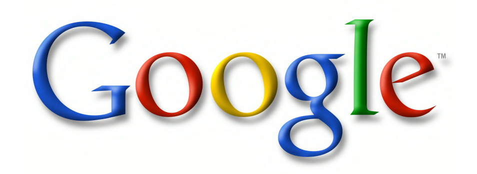
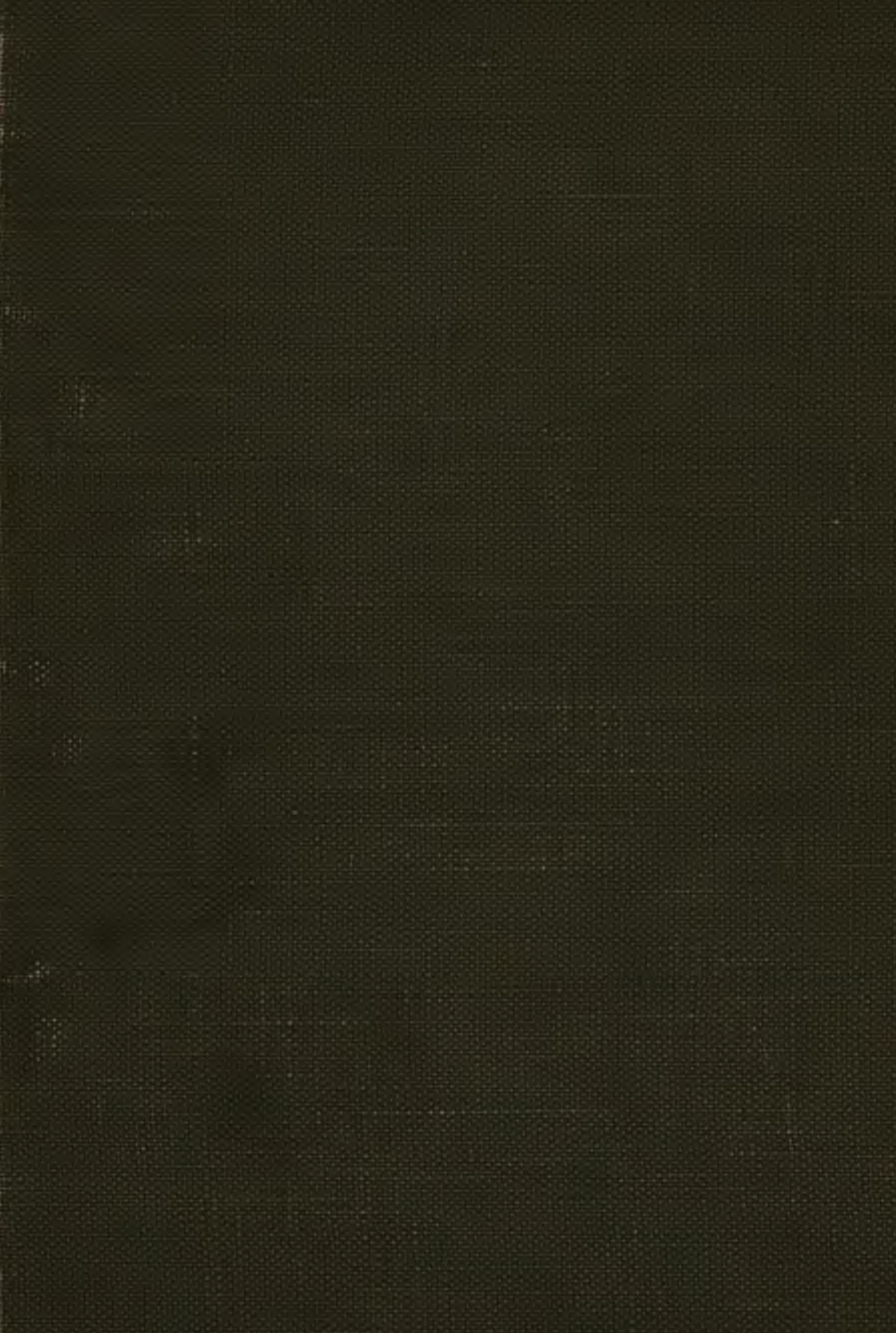
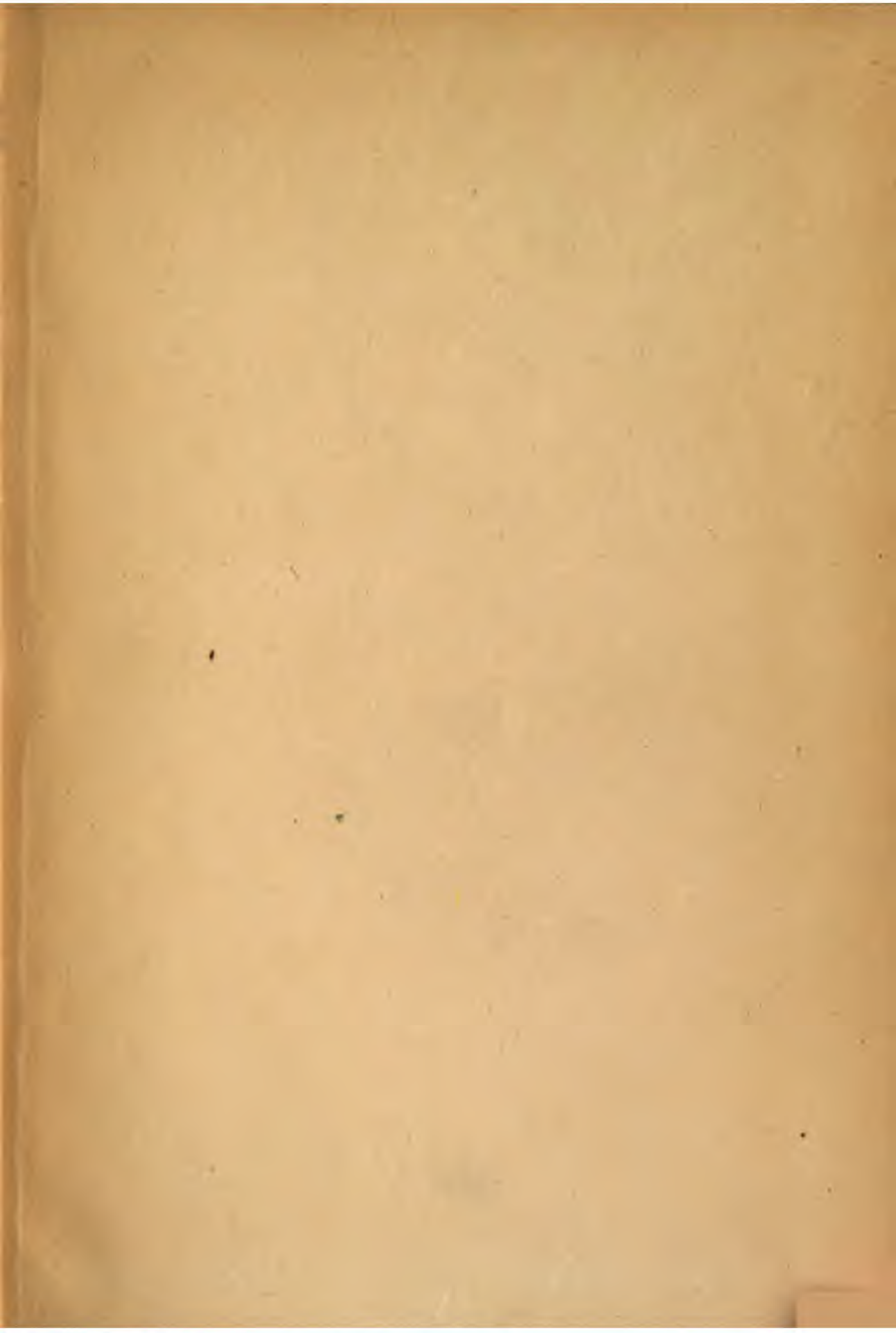
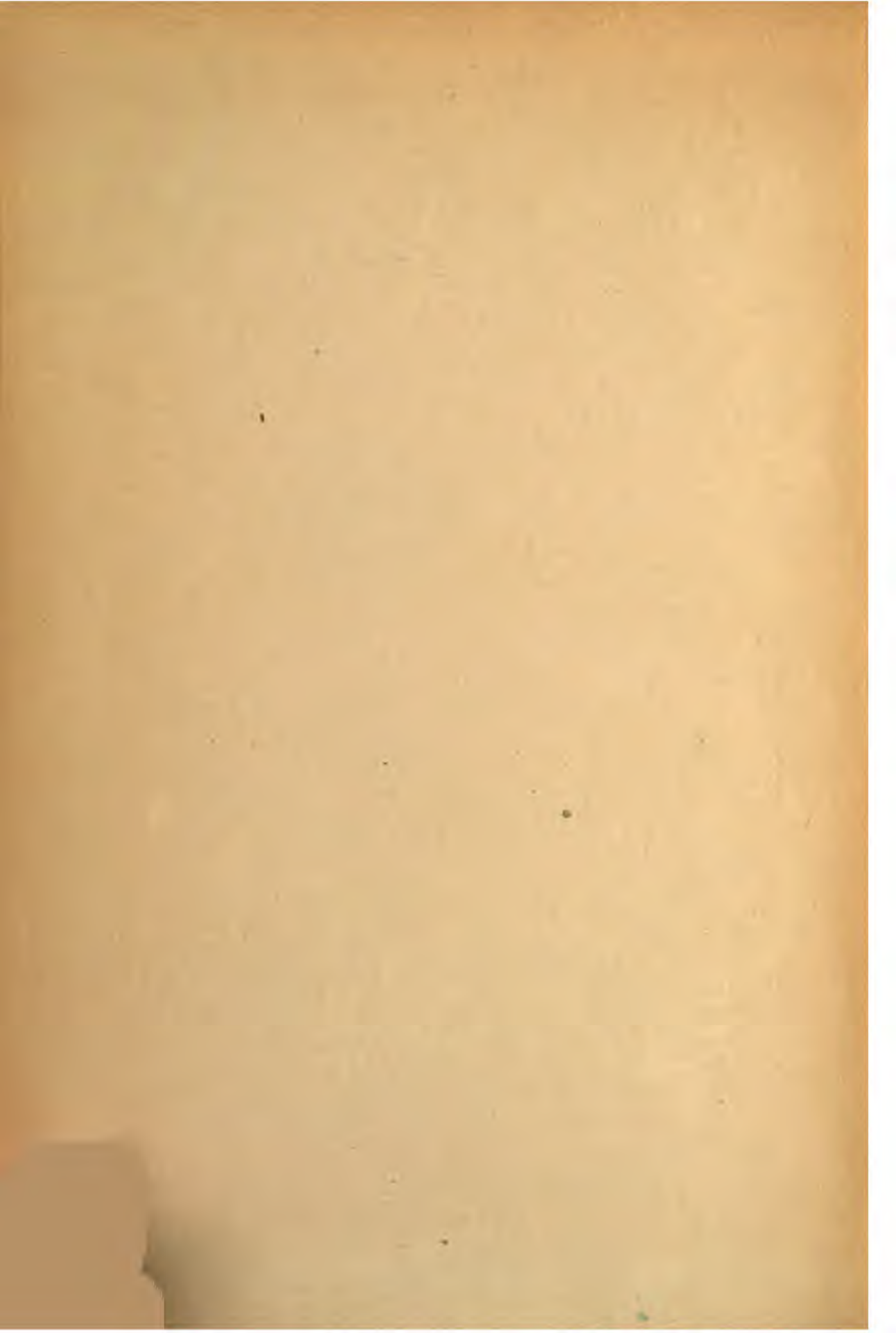
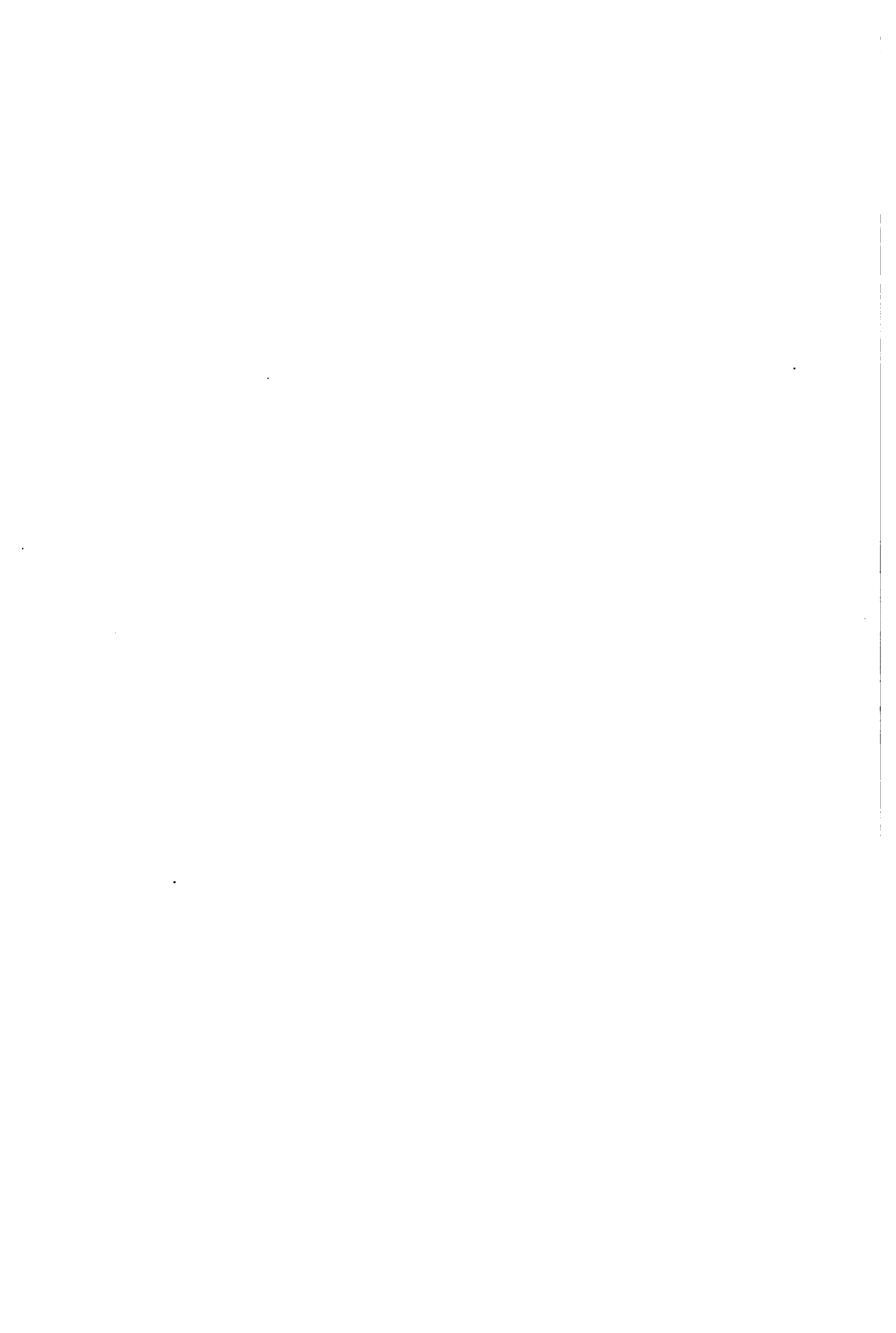














DIE CULTURLÄNDER

DES

ALTEN AMERICA.

VON

A. BASTIAN.

DRITTER BAND.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1889.

3

NACHTRÄGE UND ERGÄNZUNGEN

AUS DEN

SAMMLUNGEN DES ETHNOLOGISCHEN MUSEUMS

VON

A. BASTIAN.

I. UND II. ABTHEILUNG.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1889.

VORWORT.

Mit diesem dritten Bande erhält das Werk „Die Culturländer des Alten America" seinen Abschluss und werden fernere Bearbeitungen aus der americanischen Alterthumskunde in der von dem Museum für Völkerkunde vorbereiteten Zeitschrift folgen: „Veröffentlichungen aus dem Königlichen Museum für Völkerkunde" (Fortsetzung der „Original-Mittheilungen aus der Ethnologischen Abtheilung der Königlichen Museen").

Indem die Fertigstellung der zweiten Abtheilung dieses Buches mit der durch den Internationalen Americanisten-Congress im October 1888 gebotenen Gelegenheit für Ueberreichung einer Festschrift zusammenfiel, ist solche dafür benutzt worden zur Vertheilung unter die damaligen Mitglieder. Im Anschluss nachträglich weiterer Zufügungen erscheint jetzt das Heft in der für Vervollständigung des obigen Werkes bestimmten Form.

Berlin, November 1888.

B.



Wie die Civilisation der alten Welt sich vorzugsweise, wenn nicht an die Küstenländer (mittelländischer) Halbinseln, an Flüsse anschliesst (Nil, Euphrat, Ganges, Hoangho, Irawaddi, Menam u. s. w.), so die der neuen an Seen, gleich dem Tenochtitlans (auf dem Durchflusspass der Seen von Xochimilco und Chalco zum See von Tezcuco), sowie an den Lake Superior, als Ausgangspunct der Otawa-Conföderation, (die auf den Fischgründen verbleibenden Ojibwas einschliessend), oder den Lake Ontario (der Cayuga, Canandaigua u. s. w.) für den Bund der Irokesen, auch die Seen-Region Minnesota's wo die Macht der Dacotah Wurzel schlug. Dazu dann die Seen Nicaragua's (mit ihren Alterthümern) centralen Anschlusses, sowie in Süd-America, (unter Gliederung der Hochgebirgsterrassen), der See Titicaca, als Ausgang der Aymara, für Begründung der peruanischen Cultur, unter ihrer den Character geographischer Provinz spiegelnden Form des Cultus, als Seitenstück zum persischen auf östlicher Hemisphäre, in dem am Himmel strahlenden Gott (alter und neuer Welt).

Neben dem (b. Salcamayhua) allegorisch gedeuteten Sonnendienst der Inca (s. Cultl. d. alt. Am. I, S. 499) mit populär bildlichen Tempeldarstellungen, (in Verbindung zu dem Cultus des durch Sonnenjungfrauen gehüteten Feuers), trafen sich in den eroberten Provinzen die unter späterer Generalbezeichnung der Huaca einbegriffenen Götter, nach der Verschiedenheit der Stämme.

Im Mittelpunct, auf dem Nabel der Erde, worauf wie Jerusalem das Orakel zu Delphi begründet lag (und Pausa im Voigtland), im Mittelreich oder (chinesisch) Tschoung-Kounk, beherrschte der Inca seine Welt und schloss die Götter der unterworfenen Provinzen im Göttergefängniss ein, nach siegreichen Triumphen, während die aus Syracus gefangen fortgeführten Götter Marcellus zum Vorwurf ge-

macht wurden, in der Römer frommen Sinn, dem eine ränkevolle Beschleichung durch „Evocatio" indess nicht widerstrebte, und Juno Coelestis, im zweiten punischen Kriege bereits beschworen, liess sich im dritten verführen. Bei der guten Behandlung in Rom, deren sich auch der aus Volsinii flüchtige Vertumnus im Vicus Tuscus (s. Properz), und vor allem Juno Lucina, erfreute, — welcher für eine ganze Woche lang ihr Tisch gedeckt stand (s. Tertull.), — ist die Nachgiebigkeit Juno Regina's nicht zu verwundern, als die rein gebadeten Jünglinge in weissen Kleidern Hand anlegten (s. Livius), so dass sie auf die Frage: „Willst Du nach Rom gehen, Juno?" (zum Aventinus) genickt haben soll (oder selbst „Ja" gesagt). König Mahatisedu (von Tongu) hatte mehr Noth mit seinen starrsinnigen Göttern, die aus Dinjawwddi nicht fort wollten (s. Völker des östlichen Asien I, 245).

Vom Inca, als Hacchacuyac (Wohlthäter der Armen) oder Capac-Titu (s. Cltrl. d. a. Am. I, 537), gliedert sich abwärts der Beamtenstand (Ibidem S. 554), für Ordnung des Feldbaues (Ibd. S. 565), der Gewerke (Ibd. II, 885), der Ehen (Ibd. I, S. 592), der Erbfolge, mit Beziehung des Rassenvorrechts im Adel (s. Gomara), des Gerichtswesens (Ibd. I, 548) u. s. w.

Bei dem nach der Wesenheit des Menschen über das Sinnliche hinaus gefühltem Bedürfnisse psychischer Thätigkeit, verknüpft sich dieselbe (in Ideen-Association) mit subjectiv oder objectiv gewonnenem Fetisch (s. Mensch in der Geschichte, Bd. I, S. 184) oder (auf Halmahera) Dofahei (s. Indonesien, Lf. I, S. 4), in rückwirkend gefühlter Bindung durch Edro (Guinea's) etc. (s. Der Papua S. 218).

Unter den vorwiegend hier durchgreifenden Naturgegenständen tritt am schlagendsten das Thier hervor, in seiner Heiligkeit (s. Religionsphilosophische Probleme, Abth. II, S. 52) fortgebildet mit dem Totem, bis zum Abbleichen im Wappen, und dann umfängt zugleich, aus dem Schattenreich der Abgeschiedenen überdämmernd, die spiritistische Atmosphäre eines (melanesischen) Traumlebens, und die Geister des abgeschiedenen Vaters oder Grossvaters besuchten (bei den Gournditsch-Mora) den Hinterbliebene im Traum[1]) (s. Stähle), wie als Taepo die Todten traumhaft reden (bei den Maoris).

---

[1]) Die Ceylonesen „have never for a moment their minds free from the terror of those demons, who seem perpetually hover around them" (s. Percival). *Καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν* (b. Homer) des Oneiropolen (zum Weissagen), auch in Wieder-Erinnerung (b. Plato). Noli oder Zeit (Gespenst) bezeichnete (für den Eweer) „den Geist, ehe er in dem Menschen zur Seele werdend gedacht wird, und wenn er den Menschen wieder verlassen hat" (s. Schlegel). Das übliche Kasteien im Fasten (der Indianer) „enables them freely



Der Indianer, dessen Existenz sich mit dem Thiere seines Totem's verknüpft, enthält sich dessen Verletzung, wie der Australier, und (ausser in sacramentalen Mahlen) der Neger; oder der Kanaka seines in Thiergestalt erscheinenden Atua, von dem er selber gegessen wird (durch göttliche Absorption, in Unio mystica). Leporem et gallinam et anserem gustare fas nos putant (s. Caesar) die Britannier (obwohl sie auferziehend). Die Syrer schonten die Fische ihrer Tempelteiche (s. Xenophon), der Butonese die vertrauten Crocodile, wie der Masure seine sanfte Hausschlange, aber fanatischer glüht der Afrikaner für die Ehre seines Gottes. Nunquam sanabile vulnus ardet adhuc Ombos et Tentyra (s. Juvenal), in Verehrung des Crocodil und des Ichneumon, und als Verehrer ihres Fisches kämpften die Oxyrynchiten mit den hundeverehrenden Kynopoliten (s. Plut.).

Was unter den Naturgegenständen es nun sein mochte, das die Aufmerksamkeit gefesselt hielt, leicht erschien es dann in Visionen (phantastisch oft gleich denen Ezechiel's), um die Form zu offenbaren, unter welcher die Verkörperung statt haben könne, im fasslichen und dauernd verbleibenden Bild. Am einfachsten war der Anschluss an die Ahnenreihe gegeben durch menschliche Gestalt (der „dii animales"), und dann wenn ἡρωϊκαὶ τιμαί (s. Plut.) gesteigert wurden (in Lampsake's Promotion), wenn Ino als Leukothea, Romulus als Quirinus, Yeddo's Gründer als Gongen-Sama Vergötterung empfing, standen vielleicht Cupido und Herkules in Hejus' Sacrarium zu Messana (vor der Plünderung durch Verres), oder (wie es seitens der nach Maktorium Geflüchteten bei Wiedergewinnung ihrer Heimath aus Dankbarkeit geschah), mochten die Hausgötter des Führers zu Volksgöttern gewählt werden, unter Fortführung des Priesterthums, in Telines' Familie, welche durch Gelon's Königswürde sich adelte, gleich der der Eumolpiden, die (von Thracien nach Eleusis einge-

---

to dream" (s. Carver), um Wild anzutreffen (und Böses abzuwenden), und wie hiermit die Mannigfaltigkeit priesterlicher Künste, leitet sich zugleich die Welt des Zwielichts ein, in welchem Illusionen sinnliche Bestätigung gewinnen (als Hallucinationen). Abiponum aliquis, clari apud suos generis bonaeque mentis multa verborum contentione mihi asservaverat, se suis spectasse oculis animam Indae, cujus maritus superstes nostro tum versabatur in oppido (s. Dobrizhoffer), und so sah Saul den Geist Samuel's, Kimon den Schatten seiner Schwester (und der Spiritist welchen er will). Dem Zweifel der Missionäre an der Tigerverwandlung paraguayischer Goëten wird mit dem übernatürlichen Character derselben begegnet, und so (zu Herodot's Zeit) wandelten sich die Neuren in Wölfe, (spätere Wehrwölfe), hottentottische Hexen in Löwen, Abyssinien's Buda in Hyänen u. s. w., und thierischer Verwandlungen Beschuldigte (auf Bulama) gestanden diese (s. Beaver), wie bei den Hexenprocessen (des Mittelalters).

wandert) in Athen mit dem Cult der Göttinnen betraut wurden (unter Eupatriden).

Freilich bedurfte es dann hier stets eines Abgleichs mit den Lares privati (gentilicischer Sacra), um den Staat im Staat zu vermeiden. Non solum ad religionem pertinet, sed etiam ad civitatis statum, ut sine iis, qui sacris publice praesunt, religioni privatae satisfacere non possint (Cicero).

Bald war demgemäss an Behausung zu denken, würdig eines Gottes. Nicht mehr die den Coviles (Ceylon's) entsprechenden Hüttchen, in welchen der Indianer Paraguay's den gefährlichen Dämon relegirt, der vor Annäherung zurückschreckt, gleich dem den Dieben gefährlichen Jobas, welchem der Mingrelier seine Opfergaben aus der Ferne zuwirft, um rasch fortlaufen zu können. So setzt der Wotjäke seinen reizbaren Hausgott oder Modor, den unpassende Berührung beleidigen würde, in einen Nebenbau des Hauses, wo ihm nur der Hausvater persönlich aufwartet, als wohlvertraut mit dem Ceremoniell. Alius nomina deo subjicit, alius horas Jovi nuntiat, alius lector est, alius unctor, qui vano motu brachiorum imitatur unguentem. Sunt quae Junoni ac Minervae capillos disponant (s. Seneca). Aehnliches liegt dem Wulorno auf in Guinea (s. Der Fetisch S. 33), bewandert zu sein in der „Scientia colendorum deorum" (bei Cotta), als „Sanctitas" (pietas justitia adversum deos).

Auch den Todten ihre Justa zu gewähren ist räthlich, um vor Schaden bewahrt zu bleiben „deorum Manium jura sancta sunto" (s. Cicero), und wenn die christlichen Oblationen der Geistlichkeit zu Gute kommen, kann sie es eher wagen im Besitz der Schlüsselgewalt und der Ablassbriefe, die dem Mingrelier (zum Eingang in's Paradies) in die Hand gegeben wurden (s. Chardin). Die Altaria waren „ab altitudine" genannt (s. Festus), die Opfergaben unberührt zu lassen, wie von Lappen deshalb an Bäume gehängt (s. Hogström), deo prosilientem arborem dicant (s. Plinius), aber besser noch stand der Gott hinter der Tempelwand, da die Argus-Augen eines Chitragupta unbequem werden konnten und der Russe sich manchmal veranlasst sehen muss, seine Heiligenbilder zu verhängen (s. Strauss), damit sie nicht sehen, was er thut. Steht dann freilich ein reicher Thesaurus meritorum superabundantium zu Gebote, kommt es bei leichtem Abkauf nicht gross darauf an.

Mit anwachsenden Complicationen im Detail des Cult wird dem Hausvater oder Gemeindeältesten seine Sache schwer, wenn er sich auch (bei den Tscheremissen) auf das Schlachten des vom Wahrsager

bezeichneten Opferthieres (s. Rytschkow) beschränken oder vom Magier (s. Herodot) die Hymnen (vedischer Liturgie) vorsingen lassen mag.

Les Prêtres (s. Canada) ne sont jamais les jongleurs, dans les cérémonies publiques, ce sont les chefs, et dans les domestiques, ce sont ordinairement les Pères de famille, ou à leur défaut les plus considérables de la cabane (s. Charlevoit), im Character des Patriarchen (unter *ποιμένες λαῶν*).

Die Nothwendigkeit eines besonderen Priesterstandes macht sich bald jedoch fühlbar (und wünschenswerth), zumal bei Bruch des Priesterkönigthums, wie in Meroë und bei den Eyeos erkennbar, unter politischen Umwälzungen, aus denen ein *ῥὴξ σακρώρων* (b. Plut.) oder Rex sacrificulus übrig blieb (s. Livius). Arvorum sacerdotes Romulus in primis instituit (s. Plinius), und so richtete Numa Priesterthümer ein, „quamquam ipse sacra plurima obibat, ea maxime, quae nunc ad Dialem flaminem pertinent" (s. Dionys.), und so der Juju-König (in Afrika).

Mit Einführung der Dii certi, (oder besser gleich eines Zwölfgötterkreises), war manche Sorge erledigt. Die Frage zunächst an diis deabusque omnibus, (ne quod numen praetereat), an die *βωμοὺς ἀνωνύμους*, (s. Diog.), wie bei Epimenides Reinigung Athen's auf den Opferstellen errichtet, wurde nebensächlicher, (bis zum Opfertode eines unbekannten Gottes), und für die Silbenstecher liessen Silben sich messen in den Gebeten, die bei dem Wogulen (s. Georgi) auf Stossseufzer reducirt bleiben. Toutes leurs prières consistent à faire certaines grimaces avec les lèvres et à sifler, comme quand on veut appeller un chien (bei Ostjäken). Die Buräten beten schweigend zur Sonne (serrant les dents), die Tupinambas mit Tu-pa (im Pappizein oder Poppyzein).

Dem Priester, der klarer zu verdeutlichen wusste, was in dunklem Gefühlssehnen drängte, war man dankbar verpflichtet, um ihn zu ehren oder, gleich dem Chitome im Congo (s. Cavazzi), selbsteigen als lebenden Gott zu verehren, bei dessen natürlich erfolgendem Tode die Welt untergehen würde, so dass er mit einer Keule zu erschlagen war, von seinem Nachfolger, der sich auch das Hains-Heiligthum im Zweikampf zu erringen gehabt hatte (in Italien). Bei den Kramantis folgt dem Priester derjenige unter den Söhnen, der aus dem Munde des Verstorbenen die darin festgehaltenen Körner herauszureissen vermochte (s. Oldendorp). Beim Tode des den Volks-Fetischen vorgesetzten Priesters (in Issiny) wurde sein Nachfolger er-

wählt (s. Loyer). His autem omnibus Druidibus praeest unus, qui summam inter eos habet auctoritatem. Hoc mortuo, si quis ex reliquis excellit dignitate, succedit, aut, si sunt plures pares, suffragio Druidum allegitur (s. Caesar).

Und jetzt im Besitz solch' weltlicher Macht, wie sie aus druidischen Aechtungen im Interdict fortwirkte, wurde bald Manches unbequem für priesterliches Amt, was auf zweifelhafter Grenzscheide zwischen weisser und schwarzer Magie besser zu vermeiden schien. Die Divination, (auf Naturgesetzen beruhend), gründete sich auf die durch Aehnlichheit gesetzten Beziehungen (s. Plotin), aber es unterschieden sich „duo genera" bei den öffentlichen Priestern (sacerdotes), unum quod praesit caerimoniis et sacris, alterum, quod interpretetur fatidicorum et vatum effata incognita, cum senatus populusque adsciverit (s. Cicero). „Duo sunt enim divinandi genera, quorum alterum artis est, alterum naturae", wobei die Kunst zur Einschachtelung in künstliches Formelwesen zwar befähigt, die Natur jedoch „usque recurret" (s. Horaz), revient au galop (s. Destouches).

Damit gelangte neben dem Hiereus der Mantis zur Berechtigung, neben dem Wulomo der Wongtschä, neben dem Kaporale der Yakko-duro, und so überall, (zumal bereits die Erziehungsfähigkeit naturgemässer Anlagen die Kunst zur Bescheidenheit zwingt.)

Die Götter bezeichnen durch Krämpfe die zu Schamanen gewählten (s. Georgi), unter Erblichkeit (s. Gmelin), und (bei den Patagoniern), „they who are seized with fits of the falling sickness or chorea sancti viti are inmediately selected" (s. Falkner), in Frauenkleider, wie die Angekok epileptische Schüler wählen, (und Buräten nach der Ug-garbul).

Die Convulsionen der canadischen Zauberer „qui paraissent au-dessus des forces humaines" (s. Charlevoix), stecken den Zuschauer an (s. Leri), und wer von einem älteren Mitglied „in the friendly society of the spirit" (s. Carver) mit einer Bohne getroffen ist, fällt bewusstlos nieder, (dann von Convulsionen ergriffen).

Die Singhilis (der Jaga) sprachen im Namen des eingefahrenen Gottes (s. Cavazzi). Wie der lebende Krieger mögen selbst Statuen ergriffen werden, und wenn die Apollo's sich bewegte, wurde sie von den Priestern aufgenommen (in Hieropolis) zum Umhertragen (bei Orakeln), wie von der Leiche im afrikanischen Bahrgericht erwartet.

Verdächtige Beschäftigung mit unheimlich verdächtiger Welt musste verdächtigend rückwirken, in der Doppelschneidigkeit der

Magie, zumal ein profaner Plebs nicht wissen konnte, was sich in den (auf japanischen Pilgerfahrten erlangbaren) **Κίσται** finden mochte, von **Κωμασταί** getragen, in heiliger Lade (bei Hebräer und Azteken). Wie die Talismane zauberkräftig wirken, haben die Amulette das Uebel abzuwenden, das von den Maleficia (der Malefices) angestiftet war, und wer die auf Scheidewege geworfenen Purgamente berührte, wurde seinerseits unrein, (als **Κάθαρμα**). So bedurfte es zunächst der Apotropaioi, eines (wölfischen) Apollo gegen die seine Heerden bedrohenden Wölfe (im Tages-Interesse der Hirten), und um von dem bösen Gott die Seele des Kranken zurück zu erhalten, befragt der Schamane seinen Schutzgeist (bei den Jakuten). Die Marabus (in Madagascar) erwürgen die Krankheitsgeister in Gestalt schwarzer Hennen (s. Cauche). Zur Einweihung seines Schülers bittet der Piaye den eigenen Schutzgeist, auch für jenen einen mitzubringen, (der dann Hülfe verspricht). Hier handelt es sich nun, bei Rivalitäten zwischen Ganga und Endoxe (s. Dtsch. Exp. a. d. Loango-Küste II, S. 161), um die Orthodoxie zunächst. Die mit den Göttern verkehrenden Angekok beschuldigen die Illiseetsack, als Krankheiten verursachend (durch böse Geister). Bei den Chiquitos wurde der Zauberer getödtet, und so von den patagonischen Häuptlingen, wegen der Pocken (s. Falkner), wie bei den Kaffern während ansteckender Krankheiten (s. Sparrmann). In Peru wurden die Zauberer verfolgt, als Canchus oder Ripnac-micuc (als Topa-Inca's Befehl zur Ausrottung ergangen).

Das ist der Undank der Welt für alle Arbeit und Mühe, des armen Regenmachers, wenn man an ihm den Bauchschnitt vollzieht (unter Bari) und des Hexenmeisters, weil selbst fortgerissen im Hexenjagen, an den Reinmacherfesten überall (s. Der Fetisch, S. 21).

Mit jedem Todesfall wird eine gefährliche Seele freigesetzt, die Unheil stiften mag, (besonders wenn noch ohne Anhänglichkeit, gleich den Kinderseelen der Hotua), weshalb die Hütte des Verstorbenen verlassen wird, (bei Karen das Dorf), am Orinoko (s. Gumilla) und im Congo (und das Fegen vermieden).

Hrappo, am Eingang der Küche begraben, um sein Haus zu übersehen, spukte dort, bis Olaus die Gebeine verbrannte (s. Barthol.), und am sichersten galt, den Leichnam des Zauberers zu zerstückeln und so auch den Seelengeist zu vernichten, der dagegen in den Reliquien der Gebeine mächtig fortwirken mochte (wie in denen Elisa's beim moabitischen Einfall). Tribunorum centurionumque humeris cineres portabantur (s. Tacit.) des Germanicus (bei der Translation). Aus

Tegea schaffte das Orakel die Gebeine des Orestes für Sparta und Attika's Boden war durch Theseus gefeit. Beatorum apostolorum pignora, vel reliquorum sanctorum, qui urbem illam muniunt (s. Greg. Tur.), verehrten die Christen (wie man anderswo Menschenopfer einmauerte für dämonische Schildwachten), s. Vorstellungen von der Seele (Smlg. G. W. V., X, 226).

Die Consecratio wurde vom Senat an Kaiser ertheilt (für diese und ihre Gattinnen), und (seit Johann XV) von den Päpsten, in der generalis Canonizatio (auf dem Lateranischen Concil), zur Rangerhöhung im (mandarinischen) Geisterreich (von Beati zu Sancti).

So war der Weg geebnet, neben den Nothhelfern in augenblicklicher Gefahr (den *παρὰ μικρὸν σωτῆρες*), eine Heerschaar himmlischer Kämpfer zu gewinnen, auf den Wolken heranziehend, gleich den Hülfstruppen der Szekler (oder Ahnengeister der Bantu).

Alexandri Philippique, regum suorum nomina, sicuti numina, in auxilium vocabant (die Macedonier) gegen die Gallier (s. Just.). Bei den Lokrern kämpfte Ajax in dem für ihn offen gehaltenen Glied der Vorderreihe, und bei den Kafir bleibt die Vorderreihe eine dämonische.

Als König Heidreck in der Schlacht Odhin zum Bekämpfen aufsucht und dieser sich in einen Falken verwandelt, werden ihm Schwanzfedern abgeschlagen (s. Barthol.), und wie einst die Ataranten, fordert der Sumbaer seinen Gott zum Zweikampf heraus, wenn ihm Uebles geschehen.

In rosiger Stimmung des Glückslaufs fehlt es nicht an Ehren, und die im Erfolg geprobten Schreine füllen ihre Schatzkammer. Der russische Bauer bittet den Nachbar, der reichlich geerntet hat, um das Borgen seines Heiligenbildes (s. Weber), und pflegt gar rauh und roh dann mit dem eigenen umzuspringen (das ihn nutzlos um seine Auslagen betrogen hat).

In Guiana werden die Bilder der bösen Götter gepeitscht, bei langdauernden Seuchen (s. Barrère), und bei den Regenprocessionen (in Navarra) drohte das Volk den heiligen Peter in den Fluss zu werfen, wenn er sich nicht der Geistlichkeit verbürgte (s. St. Foix).

Bei der in der Erinnerung hergestellten Verbindung mit den Seelen der Abgeschiedenen verbleibt der Zusammenhang im Leben, wie in Zeiten der Festlichkeiten mit lebendigerer Frische hervortretend. Bald (in Tirol) laufen Schemen um, die Begegnenden mit Riemen zu schlagen, nach Brauch der Luperci an den Lupercalien, bald hüpfen die Perchtler im Perchtlerspringen als Vermummte umher, die zu toben

und rasen beginnen, wenn, wie sich bei der Vermummung nicht unterscheiden lässt, die wilde (oder ächte) Perchte (als Stampa oder Gongsa) sich zwischeneingemischt haben sollte, etwa als „Achsenschütz" (unter den „schiechen" oder hässlichen Perchten, neben den schönen). Dafür finden sich die Analogien in den Beziehungen des Idem-Efik zu den in politische Functionen (bis zu Ueberlebseln wieder im Haberfeldtreiben u. s. w.) übergehenden Egbo und sonstigen Seitenstücken, gleich den Egoungoun [1]) (oder melanesischen Rivalen).

Auf die Lupercalia im Reinigungsmonat des Februar folgten (nach den Quirinalia) die Dies parentales, und anschliessend die Caristia, nach hellenischer Sitte für Eintracht in der Familie gefeiert (wie den Oromatua Tahiti's). Dann an religiösen Tagen, wie im August zur Erntezeit für Opfer an Ops Convivia (und im October), stand die Unterwelt geöffnet im November, (Mundus patet), zum Hervorschwärmen unterirdischer Schatten, die nach gethaner Arbeit, (wie im Mitwirken innerhalb der aus der Erde dunkelm Schooss entsprossenen Pflanzen), wiederum zu bannen waren, an jenem von überall her (aus Peru, Mexico, Siam u. s. w.) bekannten Lustralfest (Der Buddhismus, S. IX), wie am Festum omnium animarum (commemoratio omnium fidelium defunctorum), im Officium defunctorum (quod prosit mortuis). Venerabilis pater Odilo per omnia monasteria sua constituit generale decretum, ut sicut primo die Novembris juxta universalis ecclesiae regulam omnium Sanctorum solemnitas agitur, ita sequenti die in Psalmis et Eleemosynis et praecipue Missarum solemniis omnium in Christo quiescentium memoria celebretur; hunc ritum Pontifices Maximi et in quasvis Ecclesias introduxere (s. Meratus). Fertur, quod omnium primus auctor S. Odilo Cluniacensis Abbas ritum hunc in sua coenabia invexerit (anno 998). Alioquin omni tempore bonum est orare pro defunctis, etiamsi dies nesciatur defuncti per oblivionem, seu per ignorantiam, vel praetermittatur propter occupationem aliquam terrenam (s. Amalhard). Voran dem „Fest aller Seelen", wo man mit „Aller-Seelen-Tag und Seel-Bad ins Fegefeuer gehandelt" (s. Baumg.), geht das Fest aller

[1]) Maskirt in Guinea erscheinen (mit verstellter Stimme redend) die „Egoungoun, ce sont, dit-on, les âmes des morts. A les voir folâtrer, gambader, faire des sauts périlleux, on se croit en présence de bateleurs qui amusent le public. Des chutes un peu lourdes, accueillies par l'hilarité des spectateurs, montrent parfois que, sous le masque, il y a autre chose qu'un esprit. On ne sait se rassurer à l'approche de l'Egoungoun redouté; ces âmes des morts inspirent la frayeur, et l'on s'écarte et l'on s'enfuit devant elles." (s. Bouche).

Heiligen (*Κυριακὴ τῶν ἁγίων*), in honorem omnium Sanctorum (als „festum duplex primae classis"). Non funebria, sed natalitia (s. Rabanus Maurus) heissen die „Sanctorum festivitates" (zur „commemoratio sanctorum").

Das Volk hält auf Treu und Glauben, auf Numa's *ὅρκον μέγιστον* (am Numen Fidei), auch in den Gelübden, und um sich der Erfüllung solcher (von Bedeutung der Mokisso etwa) zu erinnern, trägt der Neger Eisenringe (wie der Katte einst). Als die Lokrer den neunten Theil der Beute an Apollo versprochen, siegten sie durch Wunderhülfe zweier Jünglinge auf weissen Pferden über die Krotoniaten, welche nur den zehnten Theil versprochen hatten (s. Justus). Vor Abreise in die Provinzen liessen die römischen Magistrate „vota nuncupata et signata" für die Götter zurück, als Schuldverschreibungen. Wenn die Mingrelier für Nichterfüllung von Gelübden, die nur aus Noth dem Heiligen versprochen seien (s. Lamberts), ihre Entschuldigung haben, erklärt sich das aus einer Religion „made easy" (seit Bewilligung der, von den Heidenpriestern dem Kaiser versagten, Absolution).

Die Welt scheidet sich überall in den deutlich dem Menschen eignenden Theil und die andere Hälfte, welche in das unbekannt ausgeweitete Dämonische hinausfällt. Bei der zunächst vorwiegend schreckhaften Natur wird der aus der Menschengemeinheit ihr, als Verstossener, Ueberwiesene dadurch zum Verfluchten oder sacer, während sich dann dieser Begriff des Sacer zu dem des Heiligen umwendet, bei Klärung der dämonisch waltenden Mächte zu strahlenden Lichtesgottheiten (in Tagesleben, mit Erwachen aus dem Traumleben der Nachtseite).

Nach dem Recht des Stärkeren in der Natur herrscht auch in menschlicher Gesellschaft, wer stärker oder mehr ist als der Andere. In physischer Hinsicht der an Kraft Ueberlegene, wenn der aufwachsende Sohn den hinsinkenden Vater niederringt (beim Königthum Raiatea's), während später dann der in den Alten, als Greise und Weise, angesammelte Erfahrungsschatz sich schwerwiegender erweist, als die Faust des Einzelnen (und die Gnekbade oder Geronten im Senatus regieren). Dabei wird physische Ueberlegenheit sich auch in grösserer Empfänglichkeit des Nervensystems bemerklich machen, auf der Gefühlssphäre zugleich, in dem mit Scheu (bald aber auch mit Verdacht) erfüllenden Verkehr zu dämonisch gefürchteten Mächten, in (klimatisch modificirter) Deisidämonie, vom Okomfo oder Yakko-Duro (oder sonstigen Manteis, als „Interpretes futuri"),

bis zum Spiritisten und Gedankenleser, während das durch derartig, öftmals (wie für patagonische Zauberpriester) halsbrecherisch, gewagte Speculationen angesammelte Capital dann im ruhigen Genusse der durch den Specialgott vereinbarten Ceremonien verzehrt werden mag, unter gleichmässig einförmigem Ritual, wie von Wulomo oder Osofo geübt, im (staatlich geschützten) Temenos, als „Sacerdos, qui sacrum dat" (bei Servius), sacerdos certus (s. Varro). Für das practische Leben wirken bildend und fördernd zurück die in erblicher Anerziehung geübten Fertigkeiten, kraft höherer Geschicklichkeit der in Gilden (durch Austausch der Geheimnisse im Meda) geübten Priesterkasten, als Canoe-Bauer (Tangaroa's), als Brückenbauer oder Pontificen (und Gephyräer), als (zweifelnd betrachtete) Schmiede u. s. w. Ueber dieses Niveau wird der Naturstamm, im Abgleich mit seiner Umgebung zum Niveau gelangt, nicht hinauskommen, bis für ihn auch die geschichtliche Bewegung einsetzt, durch Hineinwerfen neuer Reize aus bisher als feindlich abgestossener Fremde. Mit dem erobernd oder einwandernd zugetretenen Volk wird ein verschiedener Ideenkreis überbracht, der mit dem einheimischen zur Auseinandersetzung gelangen muss. Factisch verwerthbare Dienste zu directem Nutzen für das Tagesleben werden stillschweigend in dasselbe aufgenommen und zur Anwendung gebracht. Die Individualmeinungen philosophisch angelegter Gemüther mögen unter gleichgesinnten Anhängern ephemere Schule bilden oder auf den Tageswellen rascher davongetragen werden, wogegen der mit einem, als orthodox anerkannten, Religionssystem verknüpfte Darstellungsgang sich stereotyp zu bewahren hat, in dogmatischer Verknöcherung. Hierin liegt häufig dann ein Bildungselement involvirt, bei der aus der Fremde übernommenen Sprache heiliger Bücher, und eine Verdoppelung der Weltanschauung bei zweifacher oder dreifacher Einkörperung derselben in lautlichen Ausdrucksbildern. Für Pflege der hierbei über den alltäglichen Nutzen hinausgehenden Folgerungen metaphysischer Aspirationen sind dann (von aristokratisch herrschender Bildungsklasse) besondere Pflegehäuser vorzusehen, auch bei populärer Reform, unter Achtung der Talapoinen, und sonst in Klöstern, wo die, der Noth des täglichen Brotes überhobenen, Mönche ihren scholastischen Spitzfindigkeiten sich hinzugeben Musse finden. Als sie in ihrer Nichtigkeit nachgewiesen waren, aus dem üppig sprudelnden Quell der Humanisten, und der mächtig aufschwellende Strom bis zum Umsturz in der Reformation fortrauschte, schien in Erasmus' Klagen die Nacht alter Barbarei zurückkehren zu wollen, da folgerichtig die Universitäten

verödeten, denn warum Kosten auf die Erziehung der Kinder verwenden, so „nicht Pfaffen, Mönche und Nonnen werden sollen", meint der „fleischliche Haufen" (1529), unter Abwendung von dem Studium zum Gewerbe hin, weil auf Pfründe keine Hoffnung mehr (s. Melanchthon). Momentan lag eine Berechtigung in dem Wort, dass „wo immer das Lutherthum herrscht, die Wissenschaften zu Grunde gegangen sind" (s. Erasmus), aber dieser schwere Durchgangskampf war zu bestehen, um unter dem Bruch der ultramontanen Fesseln das Wiedererstehen des Nationalsinnes einzuleiten, wie jetzt (drei Jahrhunderte später) im Gang der Ereignisse geschichtlich vollzogen (wo mit den Naturwissenschaften sich zugleich die Bildung im Leben zu verwirklichen beginnt). Eine temporäre Hülfe zum Ueberbrücken der drohend gähnenden Kluft konnte, da das Evangelium „durch die Mittel der Sprache gekommen" (im alten und neuen Testament), durch die Philologie gewährt werden, die dann, als feste Wurzel eingeschlagen war auf den Gymnasien, sich vorwiegend in den reinen Lüften des Hellenischen stärkte, aus classischem Alterthum. Die griechische Bildung selbst hatte sich von Grund aus als volksthümliche entwickelt, weil ihr die Anregung aus dem Orient, (seit Oannes' Landungen dort), und aus ägyptischen Hieroglyphen, (in mystisch bewahrter Deutungsform Meroë's auch für asiatische Hyksos), nicht als abgeschlossenes, in einem Codex bereits umschriebenes Religionsbuch zugekommen war, sondern in successiv träufelnden Anregungen aus practischem Verkehr des Handels, erst in feindlichen Beziehungen und dann im Ringen um die Hegemonie (bis auf Alexander's Züge zu den Sitzen „brahmanischer Urweisheit" hin). Für China's gleichmässig fortgehendes Geschichtsleben war die Basis gebreitet worden durch Confucius' Sammlungen aus den Vorstadien verschiedenartig zusammentreffender Einflüsse, ehe die Constituirung des Reichs in der unter dem Himmmelssohn geltenden Form sich vollzogen. Die von den Scholastikern angestrebte Einheit von Religion und Philosophie (wie im Buddhismus stagnirend), ist in reger Geschichtsbewegung nicht festzuhalten, und im Eifer des beginnenden Streites verwirft dann leicht der Theolog „Graeciae hircissantem anum, philosophiam" (s. Melanchthon), während ungläubige Philosophen spottend aufschreien über die Nichtgläubigkeit (im „credo quia absurdum"), aber mit ihren Schuldogmen auf engste Schule beschränkt zu bleiben pflegen, und bei höheren Aspirationen sich in Plato's Idealwelt zu verlieren haben, um nicht kläglichen Schiffbruch zu leiden. „La grande faute de la révolution est d'avoir cru qu'on pouvait remplacer

la religion par la philosophie" (s. Babeau), was erst mit naturwissenschaftlicher Durchbildung der Psychologie wird angestrebt werden können (für Lösung socialer Fragen).

Der Priester, in der Form afrikanischer Ganga, hat schützend einzutreten durch den Cult der Theoi Apotropaioi gegen das feindlich Böse ringsum, im Zauber- oder Hexenwesen, und so wurde die heilige Walpurgis, in Heidenheim begraben (780 p. C.), zur Beschützerin gegen Hexereien ernannt, um in der Walpurgisnacht zu wirken, (zum Besten des dann auszutreibenden Vieh's). In den Heerden wurde der eigene Beschützer gesucht, in einem rindsgestaltig verkörperten Gott, gleich dem heiligen Apis, und die Dinka, welche den Kühen (brahmanische) Achtung bezeugen, wehren in jeder Heerde ihren Ochsen. Die Felder zu schützen wird das Ungeziefer gebannt (von Bischof in Lausanne). „Getödtet ist der Würmer Trug, getödtet sein Stellvertreter (Sthapati), getödtet Mutter, Bruder, Schwester" (im Atharvan-Veda). Gleich Beelzebub (des Ostens) wurde in Aegypten Gott Myiagros verehrt, die Fliegen zu verjagen (s. Plinius), und auf Athen's Akrokopolis prangte Phidias' eherne Statue des Apollo **Πατρῶος** (s. Pausanias), den Heuschrecken ein Schrecken, wie die in ihrer Schlange mit Honigkuchen ernährte Eulengöttin den Unglücksvögeln (s. Plinius), Eulen (und Uhu).

Dem offenbarungsbedürftigen Streben mag, wie der von der Inspiration besessene Geist des Mitmenschen, jeder andere Naturgegenstand auch reden, im Deuten der Vogelstimme, wenn Melampus' Ohren durch Schlangen ausgeleckt sind oder Sigard vom Drachenherz genossen, im Lauschen auf Blüthengesäusel in Dodona's Hainwildniss, oder im Getön des im Schwingen (syrisch) redenden Steins, auch aus der Säule klingend, wenn Memnon vom Sonnenstrahl getroffen oder der irische Königstein die getroffene Wahl bestätigt, mit orakelnder Stimme, wie sie sich aus dem auf Tharstenus Wallfahrt (in Norwegen) befragten Stein hören liess (s. Barthol.). Den Piayes in Guiyana antwortete der gerufene Gott mit heller Stimme (s. Biet), und der bei Giemawong's Befragung (in Guinea) sein Schlürfen des dargebrachten Branntweins hörende Neger konnte diesen dann destillirt selber trinken, aus dem von den Priestern angebotenen Urin (wie sich die Tschuktschen nach dem Genuss des Giftkrauts durch die Schamanen mit deren Urin berauschen). Was vom Dalai-Lama abgeht, wird in vergoldeten Pillen den Gläubigen verkauft, während Antigonus die ihm durch den Dichter Hermodotus angebotene Ehre der Vergötterung, (wie an Demetrius, als Bacchus ertheilt), unter Hin-

blick auf seinen **λασανοφόρος** ablehnen zu müssen glaubte, (da in den Rupa-Terrassen erst die Eingeweide ausfallen).

Im Cult lag dem Hiereus oder (in Guinea) Wulomo, als Priester, die Dienstbesorgung des Tempelgottes auf, und da mit Auslaufen der in permanenter Amtsstellung zustehenden Verrichtungen in mechanisches Formelwesen der belebende Geist früher oder später verloren ging, wird dann der Ersatz gesucht in der Klasse der Manteis, Wongtschä, Yakko-Duro (nach dem Kapuralle), besonders aus dem (wenn es das Schamanenthum weiss) empfänglichen Weibsgeschlecht (s. Tacit.), das unter den Montanisten auch im Christenthum zur Geltung zu kommen drohte, wenn nicht in orthodoxen Schranken gehalten. Diaconae omnimodis non ordinandae (Conc. Araus.). Mulier taceat in ecclesia (bis auf Johanna Papissa).

Auf die Frage „cur nullas aras habent, templa nulla, nulla notis simulacra?" (s. Min. Fel.), antwortete der Christ: Non deorum alicujus simulacrum constituimus aut formam (s. Arnob.), und so konnte (bis zur „controversia iconoclastica") im Christenthum keine Rede sein von einer eigentlichen **θεῶν θεραπεία** oder **ἐπιμέλεια**, eher dagegen von „sacra procurare" oder „sacris operari" (einer „scientia et disciplina arcani").

Im Christenthum übertrug sich mit der Ordination vom Bischofe [1]) her (nöthigenfalls durch todte Hand [2])) der Anhauch des heiligen Geistes auf den Priester selbst, der deshalb den begeisterten Nebenbruder, gleich dem Wongtschä und collegialischen Consorten, (oder gar Fanatiker [3]), wie in Cybele's Cult beliebt), nicht zulassen konnte,

---

[1]) Solus episcopus est minister ordinarius et ex officio ordinationis, und die Weihen (von Leo M. bestimmt) hätten nur am „Sabbatum magnum" statt zu haben (in hac denique die promissus a domino Apostolis Spiritus Sanctus advenit), unter Vorausgang eines „jejunium triduanum (Conc. Barc.).

[2]) „Manus impositionem ad essentiam S. Ordinis pertinere", behauptete Bellarmin, indem eine actio indistans (wie bei Gregorius Thaumaturgus' Weihe nur durch Gebet) nicht genüge, weshalb nach des Bischofs Prokopius Tode von Presbytern die Hand des Verstorbenen auf Eutropius' Haupt gelegt wurde (s. Assermann) in *μυστικοτέρα χειροθεσία* (b. Theodoret.) unter Salbung (mit dem Chrisma) und dem Friedenskuss (s. Dionys. Areop.), seit Jesus *ἐνεφύσησε* die Apostel *λάβετε πνεῦμα ἅγιον*).

[3]) *Ὁ ἀκρωτηριάσας ἑαυτὸν μὴ γενέσθω κληρικός* (Can. Apostl.) und so wurde Origenes' Ordination für gesetzwidrig erklärt (s. Bischof Demetrius). Energumeni non solum non assumendi sunt ad ullum ordinem clericatus, sed et illi, qui ordinati jam sunt, ab imposito officio sunt repellendi (Concil. Araus.) Dies konnte gesagt werden, da bei Aufnahme des Kampfes mit den dämonisch Besessenen die (selbst von der Pythia gefürchtete) Erschütterug der Gottesbegeisterung sich in einer Buchreligion bequemer vermeiden liess. Exorcista cum ordinatur accipiat de manu Episcopi libellum, in quo scripti sunt exorcismi (Concil. Carth.)

(im directen Gegensatz zu den Angekok, die nervös reizbare Subjecte für die Candidatur vorziehen).

Im Uebrigen hatte, für Aemter oder Stellungen, im kirchlichen Ausbau die Hierarchie Ersatz zu liefern, und als hiermit (in Reaction gegen päpstliche Uebergriffe) gebrochen war, blieb das Priesterthum selbst in Frage gestellt.

Als **διαπρεπεῖς μαθηταί** (der Apostel) bestellten die **εὐαγγελισταί** auf ihren Reisen **ποιμένες** zur Aufsicht der Bekehrten (s. Eusebius), und dann bildete sich der „Ordo ecclesiasticus", aus Diakonen oder Meschamschono, und Presbyter (**σύνθρονοι**), neben dem Episkopos (**ἀρχισυνάγωγος**) oder (bei St. August.) **ἐπισκοποῦντες** (Superintendentes), als **διάδοχοι τῶν Ἀποστόλων** (in der Lehre „de perpetua et non interrupta successione Episcoporum"). Von Nicolaus II wurden die „Cardinales Episcopi Ecclesiae Romanae" als Wahl-Collegium constituirt (s. Augusti), und für Begründung des templum zog der Augur die Cardo genannte Linie mit dem Lituus oder Krummstab (Pedum). „Auspiciis hanc urbem conditam esse" hiess es in Bezug auf Romulus, Stifter des Collegiums (s. Cicero), als selbst bereits Augur (mit Remus).

Der Fetisch ist die Einkörperung eines Wunsches, die Ergänzung eines durch motorische Willensausführung direct nicht ausführbarer Zweckabsichten durch übersinnliches Complement, das, objectiv oder subjectiv gewonnen, sich auf dem Felde der Sympathien [1]) unter der

[1]) „Es sind dies alles gewissermassen in Handlungen umgesetzte Zauberformeln, nicht sowohl Symbole von Gedanken als vielmehr an und für sich und unmittelbar wirkend; sie üben ihre Kraftwirkung, so zu sagen, ex opere operato. Der Grundgedanke bei den meisten und wichtigsten dieser Zauberhandlungen ist der Gedanke der Sympathie, ein in sehr verschiedener Weise gefasster Begriff. Der Ursprung der Benennung ist sicher nicht der gewöhnliche weitere und unbestimmtere, wonach alle geheimnissvollen, zauberhaften Mittel und Curen sympathische heissen, sondern der bestimmtere und engere, also das gemeinsame leidentliche Verhalten zweier an sich verschiedener und getrennter Subjecte oder Dinge, das Mit-Leiden, das Mit-Leben derselben, also dass der Zustand des einen auch in dem des andern wiederklingt, und mit demselben in wirklicher und wesentlicher Beziehung und Lebensverbindung steht, wie etwa das Leiden eines Gliedes des Leibes auch das Gehirn und den ganzen übrigen Leib in das Mit-Leiden mit hineinzieht. Während nun eine verständige Naturbetrachtung ein solches Mit-Leben, also eine Sympathie nur da annimmt, wo eine wirkliche organische Lebenseinheit vorhanden ist, z. B. in dem einzelnen lebendigen Leibe, geht die Sympathie des Aberglaubens über diese Grenze hinaus und bringt ganz fremdartige, zu einander gar nicht gehörige und mit einander eine organische Lebensverbindung gar nicht eingehende Dinge in eine solche Lebensbeziehung und hat darin nun eine unerschöpfliche Quelle von Kraftmitteln zur Vollbringung des Zaubers. Der zu Grunde liegende folgenreiche Gedanke ist der: Was mit einem von zwei mit einander in sympathischer Beziehung stehenden Subjecten oder Dingen geschieht, das geschieht ganz oder theilweise auch mit dem andern, oder auch, nach den Umständen, in gerade entgegengesetzter Weise, letzteres nämlich, insofern der Zustand des einen Gliedes

Unbestimmtheit zufällig hergestellter Beziehungen bethätigt (in Fetischen zur Stärkung der Beine beim Lauf, zur Armkräftigung für Fischfang, Jagd, in Krankheiten u. s. w.) und bei einem causal gesetzten Zusammenhange, durch die Concentrirung in dem Glauben daran, das einigende Band um so fester knüpft, je nach den thatsächlichen Erfahrungen (oder ohne weitere Beschwerden abwerfen mag).

Erweitert sich der Wunsch in der Richtung auf höhere Ziele, so suchen die Vorstellungsformen ihre idealische Repräsentation in Darstellung einer Gottheit (Götter für Krieg, Jagd, Fischfang, Krankheiten, Künste u. s. w.), und daraus folgende Verehrung derselben, für den jedesmaligen Bereich der Ideenassociation, ehe der allgemeine Gesammteindruck des Oberen zur Geltung gelangt.

Der Suman wird als Talisman oder Amulet (gegen Zauberei oder Krankheit) getragen (in Oji), „consisting or composed of various things, as feathers, hair or teeth of various animals, beads, scraps of leather or paper inscribed with mystic characters etc. and tied round some limb or hung about the neck" (s. Christaller) und so (s. Wuttke) in Franken (oder „Zauberschutzmittel" anderswo).

Bei fernerem Eindringen in die rein momentan hergestellten Verknüpfungen des Fetischismus, gestaltet sich (rationelleren Zusammenhang zu finden) aus unbestimmter Sympathien-Stimmung das System der Magie, oft in real bereits erkannten Wechselwirkungen (und dann im Vorlauf späteren naturwissenschaftlichen Verständnisses), mehrentheils indess noch mystisch conjecturell unter Zuziehung der Astrologie (beim Fortschreiten von der Erde zum Himmel).

Mit Einführung eines herrschenden Religions-Cultus, als orthodoxen, wird (unter Gegenüberstellung einer Theurgie dem Goëteuma) die Magie in schwarzen Gegensatz verkehrt (zur Bekämpfung der Zauberei), während das sympathische Getriebe unvermerkt in die untere Schichte eines Volksaberglaubens hinabsinkt.

Die moralisch gefärbte Religion findet zur Anknüpfung ihren Ursprung in psychisch dafür angelegten Naturen, die, wie in Deisidämonie spiritistischen Verirrungen pathologisch ausgesetzt, in normal

der sympathetisch geschlossenen Kette auf das andere abgeleitet wird, was eben nur bei einer wirklichen Lebensverbindung möglich ist, wie etwa durch eine künstlich gemachte Wunde oder ein Zugpflaster das Blut oder die schlechten Säfte und der Schmerz von edleren Theilen des Körpers abgeleitet wird. Es kommt nur darauf an, dass man mit dem zaubernd zu behandelnden Gegenstand einen andern in sympathische Verbindung bringt, welcher unserer Einwirkung leichter zugänglich ist als der erstere; so haben wir das Mittel, durch Behandlung dieses letzteren den Zustand des ersteren nach unserm Willen zu ändern" (s. Wuttke), kraft der Wechselbeziehungen (in der Magie).

gesundem Zustand ebenfalls für Gottesahnungen sich befähigt erweisen, und bald innerhalb enger Conventikel, bald (wie beim Islam) in geschichtlich erweiterten Kreisen, mit der Stimme eines Propheten reden, bald dagegen nur, in der Klasse aristokratischer Bildung (oder brahmanischer Kasten), oberhalb der Gemeinmassen stehen, gleich den Tata-or-Rero (Tahiti's), oder sonst für polynesische Kosmogenien oder Theogenien (im Sinne Hesiod's), wie auch in den Religionsmythen der Odschi und Eweer erkennbar. Hier läuft der Abschluss in philosophische Metaphysik aus, im buddhistischen Abgleich von Philosophie und Religion), wie es mit Durchbildung naturwissenschaftlicher Psychologie (ethnisch gesammeltem Material) gesicherte Begründung zu erhalten hat.

Eine überleitende Mittelstellung, die dadurch gerade in rascheren Erfolgen sich bethätigte, liegt im Christenthum ausgedrückt, das die Sonderauffassung des Einzelngottes nicht, wie Chrysostomos bemerkt, in Holz und Stein, in Katzen und Hunden oder anderen Schanddingen der Heiden sucht, sondern in der edelsten Schöpfung, im Menschen selbst, und damit dann auch die zu historischer Cultur-Entfaltung befruchtenden Keime in sich trägt, zu unmittelbarer Anknüpfung an den Menschen wieder (in naturwissenschaftlicher Psychologie der Gesellschaftswesenheit), wenn in Allheit der Gottesauffassung der harmonische Kosmos sein eigenes Schöpfungslied sich singt.

Wie weit bei den, (in China durch den irdisch reflectirten Kaiser regulirten), Himmelsämtern, nach ihrer Vertheilung unter die Götter, Einer derselben zum Götterkönig erhoben werden mag, auf olympischem Gipfelthron, oder mit autokratischer Würde des Alleinherrschers bekleidet, unter Degradirung der Unterfürsten zu dienenden Engeln (Seraphim und Cherubim), verbleibt in Abhängigkeit von dem politischen Leben des Volksstammes und dadurch bedingtem Erfolg der nach Theocratie strebenden Hierarchie. Im Uebrigen zeigt sich wenig Veränderung, ausser dass an der Stelle willkürlicher, und oft ekelhafter, Fetische, (oder Baskanien und Periammata), die sauber geschriebenen Grisgris der Marabuten treten, als Phylacterien (oder *'Εφέσια γράμματα*), regelmässig (von aztekischen Kaufleuten an den Wanderstab) angebunden, oder als „Zauberzettel" von Schulmeistern (in Würtemberg) ausgestellt. In den auf blossem Leib getragenen Säckchen mögen (in Franken) sich finden: „der abgefallene Rest einer Nabelschnur, Todtenknöcheln, Fledermausherzen, Käfer u. s. w." (s. Wuttke), und Aehnliches in den Dofahei Halmahera's (s. Indonesien,

Tf. 1, S. 4) oder in den Beuteln finnischer Kukaromies, gleich den schmierigen Fetischgebündeln Guineas. Zum Schutz des Hauses wird in Schlesien, (als an einem Faden schwingender Distelkopf), die „Unruhe" aufgehängt (und ähnlich bei Ainos oder Negern), oder wie es Wahrsager und „Zantler" (bei den Masuren) sonst verstehen mögen. Ein wirres Durcheinander reisst im Götterhaushalte ein, wenn sich die Rivalitäten der Ischta, oder Wahlgötter (in der Geltung des durch den Irokesen im Traum erlangten Ojaron), nach gegenseitigen Ansprüchen (in Folge politischer Durcheinanderwürfelungen) mit einander abzugleichen haben, und die Brahmanen Indiens kümmern sich um so weniger darum, da in ihrer Hand, als Zweigeborner, die Götterschöpfung selber liegt, kraft vedischer Zaubermacht für Agni und Soma, wie in Tirol (s. Zingerle) die Hausmutter ihren „Gott" sich selber backt (aus dem letzten von Teigbrot zusammengescharrten Rest).

Wenn diejenige Stimmung, die auf beliebig zufällige Anlässe hin sich aus todten Naturgegenständen ihren Fetisch herausgreift (oder zusammenstellt), mit tieferer Versenkung in die eigene Seele hinabsteigt, folgt bald jene mystische Bindung in Doppeltheilung derselben, unter dämonischer Rückwirkung als Okra oder (bei Eweer) Aklama mit angezielter Verkörperung wieder im Edro zugleich, bis auf die Verknüpfung mit aufwachsendem Baum (der Dualla), sowie heiligem Thier im Ukpön (am Calabar), wo dann das göttliche Zeichen, im Leben wandernd, überall während dieses begegnet, und mit gottfürchtender Fessel umschlingen muss, bis höhere Gedankencombinationen in ihrem Schwung diese sprengen, in die grossen Weiten des Alles hinausstrebend. Auf all diesen Stufen ergiebt sich damit die Verpflichtung für das, moralisch als Gut, im Gewissen Mahnende, das nicht von der Gottheit aus willkürlicher Machtvollkommenheit als Gebot auferlegt, sondern unter deren Hut gestellt ist, nachdem im gesellschaftlichen Leben thatsächlich als gültige Richtschnur erkannt (in harmonischer Wechselwirkung).

In jedem individuellen Dinge wohnt gleich (scholastischer) Forma (für das principium individuationis) solche Existenz oder ein Lebensprincip, bewegt (oder bewegungsfähig) in organischer, beruhigt — („where the god stops" bei dem Indianer) — in anorganischer Natur, als Prototyp irdischer Schöpfung (von den Peruanern unter die Constellationen versetzt, zu astrologischen Rückwirkungen). Daneben kommt im menschlichen Bewusstsein dann die eigene Individualität für die Persönlichkeit zur Geltung, mit der im Bla (Guinea's) fortverkörperten

Stammesseele, — neben allgemein Geistigem, gleich Kelah (der Karen), Vairua (der Polynesier), Vui (der Papua) u. s. w., — und die Indianer begruben deshalb Kinder, (deren der Einkörperung um so bedürftigere Seele, bei Mangel solcher, desto gefährlicher werden würde), neben den Wegstrassen, für bequemere Wiedergeburt (s. Charlevoix), zu „excipere animam" (durch natürlichen Erben), und in Oregon wird die Seele des Abgeschiedenen dem Nachfolger in der Stellung (mit priesterlichem Griff) zugeworfen oder in den Kopf eingeklatscht, wie in Tibet (s. Georgi) herausgeklatscht (durch Zwicken der Kopfhaut).

Indem nun unter den menschlichen Theilseelen, die sich in enger Behausung mit einander zusammen eingepfercht finden, gegenseitige Rückwirkung nicht ausbleiben kann, folgt der mystische Rapport mit den Naturgegenständen überall, der besonders in dem, (gleich dem Menschen animalischen), Thier sein entsprechendes Analogon findet bei der Heiligkeit des (indianischen) Totem's oder (s. Taplin) Ngaitye (australisch).

Es findet hier gegenseitige Verpflichtung statt, zwischen dem Verehrer und seinem Wahlgott, oder (in Indien) Ischta, mit zwingender Bindung auferlegt, im Reden der inneren Stimme (Gbe) oder (in Akra) Gbese (Gewissen), wie durch Mokisso (in Loango), und wie das Wohlsein des Menschen von der Zuneigung seines Ukpön[1]) abhängt (am Calabar), so auch diese wieder von dem Benehmen jenes, so dass die (in diesem Sinne: unmoralische) Schlechtigkeit ihre nothwendige Bestrafung nach sich ziehen müsste (aus dem im Unbehagen erregten Unwillen).

Bei harmonischer Einheit mit seinem Gott wird der Verehrer, (nach dem Anstreben pantheistischer Absorption durch Brahma), davon verschlungen werden, wie der Polynesier durch den Atu-a (beim Erscheinen am Sterbesbette).

Die ägyptische Mutter pries den Sohn heilig, der von dem mit ihm aufgezogenen Crocodil gefressen ward (s. Maxim. Tyr.), und so waren die Ombiten erfreut, wenn Kinder von dem verehrten Crocodil eingeschlungen wurden (s. Aelian), wie in Ambon mit dem Kinde

[1]) Ukpōn the shadow of a person or thing, which moves, not being stationary, as mfut, the shadow of a tree (the soul of man), an animal, with the existence of which the life of the individual is bound up (im Efik). If the upkōn gets sick or dies, so does the individual whose Ukpōn it is, and the Ukpōn is correspondingly affected by the individual; many individuals, it is believed, have the power of metamorphosing themselves into their Ukpōn (s. Goldie). Kra (slave destined to be sacrificed on the death of his master) is called, even while both are living, Ne Kra, his Soul (in Oji), considered as the companion and servant of the spirit of his master in the other world (s. Riis).

ein Crocodil aufgezogen wird (von der Hebeamme in den Fluss gesetzt).

In dem Checheme oder Luftraum (des Weltalls) unter dem (als Höchstes und Letztes) Unübertreffbaren (oder Mawu), hinter dem Schleier des Himmels-Antlitzes (Nyonmo hie), durchwaltet sich das Ganze mit dem Geistigen ewiger Zeit oder Noli[1]) (gleich Kelah oder Vairua), als **ἀριθμὸς αὐτοκίνητος** (der Pythagoräer), in Existenz des Daseins (mit Prototypen in einem **κόσμος ἀόρατος** für den **κόσμος αἰσθητός**), und wenn hiervon ein Schatten (Luwo) auf menschliche Individualexistenz fällt, an der Kommstelle oder Gbowe (gbo, ankommen), durch die Fontanelle des Scheitel (am Geburtstage oder Tsogbe) eintretend, so belebt Gbogbo (im Lebensodem) den Character der Persönlichkeit, die beim Tode, wenn Sisa zu den Grundanfängen (Sisi) zurückkehrt, im Mutterschoss der Erde (Si), durch Bla (mit Wieder-Einkörperungen im Stamme) weiterwandert, während in Dsi von oben herab ein Ueberirdisches im Herzen wirkt (**θύραθεν** gleich Nus), und aus Kla sich Aklama[2]) scheidet, zum Schutzgeist gewendet, wie (zum entscheidenden Richter des Gewissens) in Edro[3]) (aus Vielfachheit der Won oder Elementargeister) verkörpert, (wie im Dodaim der Indianer oder im Ngaitye der Australier), und wenn nicht in Vorstellung von Pflanzen oder Thieren die Gedanken-Combination bereits geboten, aus dieser bildlich nachzuahmen (in Legba), somit im Traum annäherbar, in Drowe oder Gottesregionen (aus denen die Offenbarungen herabkommen). Dsi (der Himmel oder Oben) oder das Herz bezeichnet (bei dem Eweer) „das Geistige, das Innere des

---

[1]) Noli (die Zeit) bezeichnete (bei den Eweer) den Geist (das Gespenst), als den Geist „ehe er in dem Menschen zur Seele werdend gedacht wird, und wenn er denselben verlassen hat" (s. Schlegel), als geistige Unterlage, die in der kērperlichen Erscheinung sich bricht (für individuelle Existenz während ihrer beschränkten Dauer). Sunsum (sum, dark) bezeichnet „spirit" (im Oji) oder „shadow" (sunsuma).

[2]) Sofern die Seele des Menschen eine werdende, abscheidende in der Darstellung des Eweers ist, heisst sie Aklama, sofern und solange sie im Leibe des Menschen wohnt und von dieser Seite betrachtet wird, heisst sie luwo, was auch Schatten von lebendigen Wesen meint, sofern sie als völlig abgeschieden gedacht wird, erscheint sie als Noli, d. h. Geist (oder Gespenst), was sie auch war ehe sie gleichsam eine Incarnation im Menschen bei seiner Geburt einging (s. Schlegel). Sisi (Si, Erde oder Boden) bezeichnete (in Akra) die Anfänge oder Grundursache (sisa, als rückbleibende Seele). Tsogbe (tso, hervorkommen) oder Geburtstag bezeichnet die Seele (bei den Eweer).

[3]) Der Edro (bei dem Eweer) hat ein Hauptbild, der Gestalt des Menschen, wenigstens bis zu den Lenden herab, einigermassen ähnlich (als legba oder Gētzenbild). Der Stamm Edro des Anlo-Volkes hat seinen Sitz in Anlo, welches zugleich Königssitz des Stammes ist. Dort bewohnt der Edro ein besonderes Haus, dessen inneres Dunkel nur der Hauptpriester betreten darf (s. Schlegel), wie bei den Pacarina (in Peru).

Menschen, des persönlichen Wesens, das was sein Leben, sein geistiges Sein, sein Denkvermögen ausmacht" (s. Schlegel). Gbogbo Dsi bedeutet das Hauchen (Sterben) von gbogbo oder Lebensodem (Hauch oder Geist). Genius natalis, quem quisque in Genesi sortitur, thront am Chom Kuan oder Scheitel (der Thai), in der Seele, mit Weissagung begabt (*μαντικόν τι*). Bra (bei den Oji) oder Obra, (the coming in this world, the state of existence or life in this world), bezeichnet „manner of life" (s. Christaller), Uwem-Eyu (im Efik) bezeichnet „day as opposed to night" (s. Goldie), als die Zeit (Uwem) des Lebendigen (Eyu), wie dem flamen dialis eignend (dem Dunkel des Todtenreiches gegenüber). The human Ka-la exists before the man is born, in some mysterious region, whence it is sent forth by God (s. Forbes). Praiseworthiness or Blameworthiness is alone attributed to the „thah" (unter den Karen).

„Die Seele des Menschen ist, ehe sie bei seiner Geburt in diese Leiblichkeit einging, ein Noli (Geist) gewesen. Wenn der ganze Weltraum oder Checheme (Cheche oder Luft) mit solchen geistartigen Wesen, guten oder bösen, erfüllt ist, jeder Mensch hinwiederum seinen eigenen Schutzgeist hat, so wird die schattenartig (luwo) abgeschiedene Seele des Verstorbenen wieder zum Noli oder Geist (auch Gespenst), welche Geister dann theils in neugeborenen Menschen wieder zu Seelen (luwo) werden, oder in gewisse Thiere wiederkommen" (s. Schlegel). Jedem steht dann zum Schutzgeist der Edro zu Gebote (als spiritus familiaris). Singulis aut Genium aut Junonem dederunt (s. Seneca). Bla (behaviour, character of a person) bezeichnet „to come again into the world, to be born once more" (in Akra), the doctrine of metempsychose or transmigration of the soul (s. Zimmermann). Die Wilya (soul, spirit) is believed by the Port Lincoln natives to be removed to some island, there to be changed into a white man (s. Schürmann), nach Fortführung auf eine Insel (elysäischer Gefilde), während die Wila schweifen (in Serbien).

When the person is about to die the kara leaves him gradually, before he breathes his last, but may he called or drawn back (s. Christaller), the Kra (in Asante), und so in Siam (bei Ohnmachten).

God (Nyonmo Mawu or Mawu) or Nyonmo (Nanyonmo) is the highest Being, the only one, the creator of heaven and earth, the fetishes (wodsi), heaven, earth, sea, rivers, trees, but considered as spiritual or personal Beings, are his sub-deities, whom he has given the government and care of the world, demons, good and bad, male and female, there are such common to all (earth, sea), or to a part of men

(rivers), to a tribe, a town, a family, a single person; a person may possess a fetish or demon (wontse) or be possessed by one (okomfo, kramo, gbalo, otutufo etc.). Besides there are innumerable things holy to or belonging to or made effectual by, a fetish, as cords (wonkpai), to be tied about the body, or the house, teeth, chains, rings etc. (bei den Ga). Auch mag sich bei den Zauberzetteln ein Auffressen des Recepts empfehlen (in Senegambien oder Arabien), „oft in Brot oder Obst gesteckt" (in Ostfriesland) u. s. w.

Wie das Knöchelchen Lus (der Rabbinen) für die Auferstehung fortdauert, gilt der Unterkiefer (Anyigbedu oder Kla) als von der Geburt zur Ausstattung von der Mutter erhalten (bei dem Eweer), während das Uebrige, (schon vorbereitet gewesen), zur Menschenseele werde und zum Verstande oder „Tame" (Kopf-Innere) im Mutterleibe (s. J. B. Schlegel). Und so wird der Unterkiefer des Feindes an die Trommel geheftet (um noch den Abgeschiedenen zu quälen), „ode ewekla hedsi de wu njuti" (in Akra).

In spiritueller Voranlage materiell irdischer Welt, (und so die idealen Prototypen dieser einschliessend), in solchem ***Κόσμος τῶν ἰδεῶν*** (bei Philo), steht Mawu, ein ***εὐδαίμων ϑεός*** (gleich Plato's Welt), als unerreichbar Aeusserstes (akrotatos) darüber hinaus (im Jenseits), während innerhalb der Checheme (oder Raumwelt) die Elementarkräfte der Geister sich in den verschiedenen Naturgegenständen (aus dem Principium essendi) manifestiren, als Wong oder bei den Eskimo) Innuae (Einsitzer und Besitzer), darinnen waltend (gleich einem genius loci). Je nach den Wahlverwandtschaften bestehen, enger oder weiter, sympathische Beziehungen zwischen ihnen, und der (in Noali) dem Menschen zufallende (oder durch Mawu aus Dsie dem Todten- und Geisterreich zugeführte) Antheil (im Allgemeinganzen), wird sich seines nächsten (als Arom gleichsam geltenden) Complements, (unter der Empfindung geschlechtlicher Trennung auffassbar), im Edro (oder Genius natalis) bewusst, während des (den vorzeitlichen Urzustand wieder annähernden) Traumes, in Drowe oder Götter-Region, wenn im Träumen (ku edro) der Edro (im Bewusstwerden oder ku) erlangt wird (wie im indianischen Pubertätstraum) durch den im kla[1])

---

[1]) The kla of a person exists before his birth and may be the soul or spirit of a relation or other person already dead; as soon as a woman is with child, she goes to a fetishpriest and asks the „kla" of her child, which is called by the priest sundry questions, which are answered by the priest, who pretends to hear the kla. In life the kla is considered partly as the soul or spirit of a person, partly as a being apart of and without him, who protects him, gives him good or bad advises, receiving thanks and thankofferings as a fetish. Every

sich abscheidenden Aklama, wobei der mit Färbung der Persönlichkeit, welche im Leben begleitet war, bekleidete Seelen-Antheil, als Bla eine characteristisch selbstständige Fortexistenz bewahren mag (innerhalb der Fortgeburt gleichen Stammes), der im Herzen dem Dsi (oder überirdisch Himmlischem) Angehöriger dagegen, als von drobenher gekommen, (einem ἔξωθεν eingetretenen νοῦς vergleichbar) zu betrachten, im Gegensatz zu welchem aus irdischer Materialität des groben Stoffes, (womit die Verbindung während des Lebens erzwungen war), als Sisa (Gespenst) der Sunsum (Saman) nachdämmert, am Grabe spukend, bis bei Aushauchen des Athems (Mumo) in dunkler Erde (Si), als ihr zugehörig, verschwindend (oder auf die Inseln des Volta verbannt, durch priesterliche Ceremonie).

Ausser der dem Menschen naturgemäss (als eine Specialität) gegebenen, (wenn auch subjectiv erst gewonnenen und erkannten), Wechselwirkung im Edro, mögen nun auch die übrigen sympathischen Beziehungen zwischen den Wong, als nähere oder entferntere (feindliche oder freundliche) für ihn im besonderen verstanden werden, um dadurch eine magische Verknüpfung herzustellen (zum Nutzen oder Schaden), und lassen sich dafür aus den Vorfragen des Priesters an den kla (nach Vorsicht der Mutter) Andeutungen entnehmen, was sonst aus astrologischen Beobachtungen (nach Trigonum und Tetragonum) abzuleiten bliebe, bei den Vorbildern in den Constellationen (der Peruaner).

In den Fetischen unterscheiden sich die nach den der Theorie „sympathischer Curen" (im Volksaberglauben) versuchten, neben den von den Priestern aus ihrem Einblick, (durch Hülfe der Wong und anderer Diener aus praeexistirender Idealwelt), zusammengestellten, nach einem System, wie im Orient für die Magier gültig, die dann (nach Einführung einer Buch-Religion) bald (gleich den Marabuten unter den Negern Senegambiens) die bequemere Möglichkeit benutzten, auf Sprüche zurückzugreifen, wie sie von Thracien her (aus früheren Berührungen mit Phrygien, und assyrisch-medischer Herrschaft dort) sich nach Hellas verbreiteten, um von Onomakritos (aus Orpheus' Hinterlassenschaft) gesammelt zu werden, auch in Erythrä, mit Verbreitung der Sibyllen und ihrer Schriften auf verwehenden Palmblättern (s. Virgil) bis Cumae, woher unter den Tarquiniern die Einführung nach

---

person is moreover supposed to have two „kla", a male and a female, the former being of a bad, the latter of a good disposition. After death, the „kla" becomes „Sisa" (s. Zimmermann), am Grabe schweifend (wie die Akualapu der Hawaiier).

Rom statt hatte, im Tempel des capitolinischen Jupiter, unter Erneuerung nach dem Brande dieses (s. Dionys.) und Verlegung in den Tempel des palatinischen Apollo durch Augustus, der nach prüfender Sichtung die unächten verbrennen liess (soweit nicht in patristischen Schriften fortgeführt), unter Anschluss auch an Funde im Grabe Numa's (und Septimius Severus liess seine magische Bibliothek im Grabe Alex. M. deponiren).

Wie sich (bei den Eweern) Vovoli (der Schatten aus Leblosem) von Luwo, (mit der Seele verknüpft), unterscheidet (s. Schlegel) oder (im Efik) Mfut von (seelischem) Ukpön (s. Goldie), so (in Hawaii) Mala, als Schatten unbeweglicher Dinge, von Aka, „the shadow of a person" (s, Andrews). In Ata (shadow) lag (auf Samoa) die Bezeichnung einer Seelen-Ergänzung (wie bei Edro in Guinea), als „the emblem or representative of an aitu" (s. Pratt), wie vom Gott Tuifiti der Vogel Manualii (Porphyrio Samoensis), während neben der Seele, als Agaga (disembodied spirit), zum Verständniss (Atamai) das Denken in Manatu fällt, überirdischen Ursprungs (gleich dem jenseitsher zutretendem Nus) von Mana (to exert supernatural power), wie (in Hawaii) Manao (to think) von Mana (spiritual power). Gespenstisch, gleich Matoatoa der Madagesen (s. Ellis), spukt als Seelenrest (auf Hawaii) der lapu (ghost, an apparition) in den Akua-lapu (an den Begräbnissplätzen schreckend), während die Hoffnung auf Hülfe, wie die Schamanen (gleich den Bantu) von ihren Ahnen erhalten, sich, in den Akua-aumakua, den vorväterlichen Göttern zuwendet (considered able and trustworthy), als vertrauenswürdig (the spirits of former heroes), auch in den Akua-kii (aus Elementargöttern) zu verbildlichen. Neben Ea (dem Lebenshauch) fasste sich die Seele dann als Uhane (auf Hawaii), im Nachhall aus Hanehane (wailing of the spirits), und in Oio (he huakai uhane) wurde der Geisterzug gehört (eines wilden Heeres), wie im Rauschen der zum Nordcap (der Maori) ziehenden Seelen (zum Absteig in Reinga).

Im goldenen Zeitalter Tollan's (unter Quetzalcoatl) wuchs die Baumwolle in bereits gefärbten Fäden und unter dem als Fürst im Federhause geehrten Reichen kamen die Lama mit bereits bunt gefärbter Wolle zur Welt (in Huarochiri), so dass die Oblationen an Guispegnanagai gespart waren, wie sie verschlechtertere Zeiten verlangten (für die Zeugfärbung).

Arganthonius (bei Herodot) herrscht in Iberien, wo Krippen und Fässer von Silber (s. Strabo), im Goldland eines El Dorado, und Römern deutete man im Land der Tectosagen den See aus, wo Schätze versenkt seien, (wie in Guatavita oder Urcos).

Ehe der Sampo aus Pohjala geraubt war, herrschte dort ununterbrochen Reichthum, und während Frode's Frieden (unter Frode I oder Fredegude), wenn das Gold (des Riesendrachen) wie Mehl gemahlen wurde, trugen die Aecker von selbst (in dauernder Fruchtbarkeit).

Nur für den tugendhaften König Ripanjaya (als Divodasa) wollten die Götter regnen lassen (in der Skanda Purana), und so auf des frommen Aeacus Gebet, (wie der Kaiser von China zum Besten seines Volkes Busse thut).

In der Mannigfaltigkeit der peruanischen Gefässe [1]), deren originell characterisirter Typus, unter den Localitäten markirt, besonders für Requay [2]) hervortritt, ergeben sich Analogien nach allen Richtungen hin. Es finden sich die Hausurnen und Festungen dazu, Gesichtsurnen, soviel man will, auch ganze Figuren in ihren Banquets zusammensitzend, dann der Hirte (oder Lamaführer) mit Pansflöte, Mampacha, als aegyptische Canopen (die Mumie tragend) unter Conopen, dann ein Tityos gleichsam, von zwei Geiern zerfleischt, Kämpfe, Tänze und Allerlei sonst, bis zum (mittelalterlichen) Todtentanz [3]), worin auch

---

[1]) In no region of the world has the ingenuity of the potter been more curiously taxed than on the sites of the ancient Peruvian civilization (s. Wilson). Their pottery is especially remarkable and the Peruvian potter gratified the taste of his employer by moulding vessels into every form in nature, from wich the could take a model (Markhan). In der peruanischen Doppelvase (mit Affen) il y a au dessous un trou, qui siffle, lorsqu'on verse de l'eau dans le trou de l'autre (nach de la Falaise), wie bei den Sifladores allgemein (auch in Blasen tönend). Bei den Tänzen (der Makah) werden Mäuse dargestellt unter Gequiek und Bremsen, indem Knaben Nadeln in die Zuschauer stecken (s. Swan). Auf einer der nach des Reisenden Jacobsen Sammlung dem Museum zugefügten Masken sitzt eine Bremse auf der Nase.

[2]) Recuay, capital de este districto de la provinciade Huaras, dpt. Ancachs. Esta situado á la orilla izquierda de un rio á 3368 m alt., su poblacion es de 1239 habitantes. En los cerros inmediatos hay excellente tierra para porcelana, sulfato de cal ó yeso y una mina de plombajina (lapis), fierro magnético y fierro oligisto (s. Saldan). Pasa la cordillera que atraviesa el Peru norte sur por su provincia y otra pasado el pueblo de Requay (Recuay), que siempre está nevada (s. Calancha). Olleros es pueblo de indigénas, cuya principal industria es la fabricacion de ollas y otras vasijas de barro (s. Raimondi) bei Recuay (in Ancachs).

[3]) Wenn bei dem böhmischen Todtentanz (Umrlec) die heitere Musik in düstere Melodie übergegangen, fällt Einer wie todt nieder, bis (nach dem Umtanzen) mit Kuss wieder erweckt (und so im Meda der Indianer). Bei dem ungarischen Todtentanz wurde der mit einem Tuch verhüllte Todte, nach dem Umtanzen, wieder erweckt (1683). La Danza Macabre, la Danza de los muertos, es una idea que se ha hecho plastica per el vehemente deseo de llevar al ánimo de la multitud ó del pueblo el castigo, à que se hacian acreedo-

der Stolz der Tolteken zu Grabe getragen wurde (s. Ggrph. u. Ethnlg. Bilder, S. 32) u. dergl. mehr.

In der mumificirenden Atmosphäre Peru's spielte, wie im pharaonischen Aegypten, der Todtencult tief in das Leben hinein.

Bei dem Fest Camayquilla (wo die Jünglinge von Hanau Cuzco und Hurin Cuzco mit Schleudern einander bekämpften) wurde den herbeigebrachten Mumien der Inca zu trinken gegeben, mit den Worten: Als im Leben, trinkt und esst ihr so, mögen jetzt die Seelen davon geniessen, wo immer sich findend (s. Molina). Den auf ihren Sitzen (Duos) begrabenen Mumien wurde Chicha durch Röhren in den Mund geführt (nach Zarate). Die Aegypter setzten die ausgetrocknete Leiche als Gast neben sich bei Mahlzeiten und Trinkgelagen (zu Lucian's Zeit). Nach Pomey wurden die französischen Könige beim Tode am Tische bedient, für 9 Tage oder (s. St. Foix) für 40 Tage (bis auf Ludwig XV). Dem Einwurf des heiligen Antonius (IV. Jhrhdt.) gegen die Aufbewahrung der Körper der Märtyrer in den Häusern, (statt sie zu begraben), wurde die Aufbewahrung der Gebeine des Patriarchen Joseph entgegengehalten. Theodosius erlaubte die Errichtung eines Martyrium über heilige Gebeine, nicht jedoch Ausgraben derselben (levare ossa Sanctorum).

Todos los caciques brindaron al muerto muchacho y cada uno le puso su jarro pequeño a la cabecera (bei den Araucanern), und dann weitere Beigaben (s. Bascuñan).

Beim Leichenfest wurden die Todten in ihren früheren Wannen gebadet, [1]) geschmückt und gespeist (in Peru).

---

res los que profanaban los lugares santificados (s. Merino). Im Wormser Missale (auf dem Todtentanz) erscheint der Tod als „schmutziger", zottelhaariger Alte im Bettelgewande, weder ganz Leiche, noch ganz Skelett (s. Otto). Die letzte Person auf dem Todtentanz (XIV. Jahrh.) ist ein Kind (owê, liebe muoter nûn).

[1]) Die Gedächtnissfeier, welche schon in den frühesten Zeiten des Christenthums zum Andenken an Johannes den Täufer und an die Taufe des Heilands begangen wurde, gab Veranlassung zu der Stiftung der sogenannten Seelenbäder, welche die Kirche als einträgliche Einnahmsquelle auszubeuten vortrefflich verstand. Bereits in der Mitte des siebenten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung finden wir Spuren von solchen Seelenbädern, welche von den Frommen bei der Kirche gestiftet wurden, um durch Gebete derselben die Seelen der Verstorbenen „zu reinigen, abzukühlen und zu erquicken" (J. G. Leo, Disp. de balneis animarum. Lips. 1720). Viele und reiche Vermächtnisse flossen der Kirche zur Linderung der Pein geliebter und befreundeter abgeschiedener Seelen im Fegfeuer. In einem 1625 zu München erschienenen Büchlein „Spaziergänglein der gläubigen Seele" ist Seite 19 ein solches Seelenbad abgebildet mit der Unterschrift: „Erkühle die, so in den heissen Stuben sind!" Das daneben stehende Gebet lautet: „O Herr, schenke den armen Seelen zu einem Bade Geld, Deinen blutigen Schweiss, Deine heissen Zähren, Dein zitternd angsthaftes Herz, Dein inbrünstiges Gebet am Oelberge, darinne Du doch nicht

Die Peruaner „brought out the bodies of the dead lords and ladies which were embalmed, each one being brought out by the person of the same lineage, who had charge of it. During the night these bodies were washed in the baths, which belonged to them, when they were alive. They were then brought back to their houses, and warmed with the coarse pudding called çancu, and the food they had been most fond of, when they were alive was placed before them, and afterwards the persons, who were in charge of the bodies consumed the food (s. Markham) beim Situa-Fest (s. Molina). Die beim Feste auf den Markt (Cuzco's) gebrachten Leichen erhielten Mucha oder Verehrung (s. Molina). In der Todtenstadt Ifeh wird Markt gehalten (in Yoruba).

Beim Todtenfest der Huronen [1]) wurden aus den Dörfern die Knochen in Ossossane zusammengetragen, einige als „formlose Rollen, aus anderen hatte man plumpe Gestalten geformt, mit Federn, Perlen und Gürteln aus gefärbten Stachelschweinborsten geschmückt." (zu Brébeuf's Zeit). Ihr Kind schmückte eine Mutter mit „Brasselets de pourcelaine et de rassade aux bras" (unter Liebkosen der Knochen).

Die Peruaner sorgten mehr für Schmuck der Gräber als der Wohnungen (nach Cieza), und so die Aegypter (bei Herodot). Beim Tode des Fürsten (mit einem Grab „como una habitacion") le quitaban los intestinos y enbalsamabam todo el cuerpo con otras confecciones (die Peruaner). Die Ynca wurden in ihren Pallästen mit den Schätzen beigesetzt (s. Garcilasso). An der Küste (unter den Yuncas) wurden die Todten mit Schätzen und Freunden beigesetzt (s. Cieza). In Mansiche wurde der ganze Pallastbezirk zugemauert (mit dem Hofstaat drinnen).

Beim Leichenbegängniss der Könige (in Frankreich) „leur image en cire" (s. St. Foix) wurde auf einem Paradebett ausgestellt (pendant 40 jours). „Etant la table dressée par les officiers de fourière, le

wolltest erhöret werden. Labe und erquicke sie, dass sie bald erledigt werden und Dich loben!" Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen stiftete noch 1517 ein solches Seelenbad in einer letztwilligen Verfügung, die er aber 1525 widerrief. Die Reformation brachte mit den Seelenmessen auch die Seelenbäder um den früheren Credit und heutzutage hat sich die Spur derselben wohl vollständig verloren („Silesius" im Zeitungsausschnitt).

[1]) Beim Seelenfest (der Huronen) öffnen die Aihsionne die Gräber (für jede Familie). Nach Lasiszki wurden zum Todtenfest die Verstorbenen aus den Grabhügeln (tumulis) eingeladen (s. Grewingk). Die Livones wünschten Uebergang „ab hoc rerum statu in mundum meliorem" (arma, cibum, viaticum). In Tarraco wurden Beamte angestellt „ad statuas curandas" (Hadrian's, zur Vergötterung). Die mit den Anansitori (Spinn-Geschichten) unterhaltenen Neger Surinam's (Loango-Gado, Papa-Gado und Cromantie-Gado verehrend) feiern das Jahresfest der Leichentrauer als Tesa (fin de deuil) unter Wassersprengen (mit „Trowewatra").

service apporté par les Gentilshommes servans, Panetiers, Echanson et Ecuyer tranchant, l'Huissier marchant devant eux, suivi par les Officiers du retrait du gobelet, ils couvrent la table avec les révérences et essais que l'on a accoutumé de faire, puis après le pain defait et préparé, la viande et service conduits par un Huissier, Maître d'Hôtel, Panetier, Pages de la Chambre, Ecuyer de cuisine et Garde Vaiselle, la service pour essuyer les mains, presentée par le dit Maître d'Hôtel au Seigneur, le plus considérable qui se trouve là présent pour qu'il la présente au dit Seigneur Roi, la table bénite par un Cardinal un autre Prélat, les bassins à eau à laver présentés au fauteuil du dit Seigneur-Roi, comme s'il était encore vivant et assis dedans."

An jeder Seite des Leichnams sitzen zwei Mädchen, um zu fächeln, (s. Woodard), beim Tode eines Rajah (auf Celebes). Neben Kaiser Pertinax' Wachsbild stand (bei der Leichenfeier) ein Knabe mit einem Fliegenwedel aus Pfauenfedern (s. Dio Cassius). In den Machaiz (Gräbern) der Mumien (Malquis oder Manaos) wurden Spindel (für die Frauen) und Tacllas für die Männer beigegeben (s. Oliva). Die Horobaros begruben mit den Häuptlingen Sklaven, um in der andern Welt zu dienen (nach Ceballos). Jedes 15. Jahr (bei der Einschaltung) wurde der Guesa für Botschaft an den Mond geopfert (bei den Chibchas).

Im Officium defunctorum werden die mit der „dominica in albis" (grex candidus) geschmückten Todten unter dem durch das „pulsus lignorum" eingeleitete Glockenläuten, mit Vortragen von „cerei ardentes" im Gesang der *ψαλμοὶ ἰδιωτικοί* zum *κοιμητήριον* getragen (*ὅτι εἰσὶν ἐν εἰρήνῃ*). Die *Κρύπται* (oratoria et sacella subterranea) dienten zu Seelenmessen oder Grabstätten, die bei Verlegung aus der Kirche durch Benedictio Coemeterii (mit adspersio aquae lustralis) geweihte Erde verlangten. Erde vom Kirchhof, als geweihte, vertreibt das Ungeziefer (in der Altmark) oder heilt Brustleiden (in Tirol).

So also Ueberlebsel auf allen Ecken und Enden. Das (einen Verbleib der Seele im Körpergehäuse anstrebende) Schmücken der Leiche, wie bei Aruer, Indianer u. s. w., das Lärmen zum Verjagen der bösen Nachsteller (bei Tagalen, Pruczi u. s. w.), das Beleuchten des Todtenpfades (in Annam, Siam u. s. w.), das Sangesgeleit unter Wegweisung (der Maga-lian bei den Dyak), die Vermeidung des feindlich Schadenden in dunkler Tiefe bei Esthen, Bari (im Tragen ihrer Stühlchen) u. s. w., mit ferner daran geknüpften Ideen-Associationen und allegorischer Auslegung, (beim undeutlichen Entschwinden des Normal-Grundes aus psychischen Elementar-Gedanken).

En Egypte et au Mexique, on faisait toujours marcher un chien à la tête du convoi funèbre, en France sur les anciens tombeaux des Princes et des chevaliers, on voit communement un chien à leurs pieds, und der Hund (gleich Anubis) dient als Psychopompos (bei den Eskimo).

Beim Leichenfest der Diyerie, „the mother eats of her children, the children eat of their mother, brothers-in-law and sisters-in-law eat of each other, uncles, auntes, nephews, nieces, grand children, grand fathers and grand mothers eat of each other (s. Gason) Die Bactrier werfen die Todten den Raubthieren hin (oder für solche Zwecke gehaltenen Hunden).

In dem nach dem Begräbniss aufgestellten Uyer-isü bitten die Leidtragenden den Geist (Ekpo), ihnen nicht nachzustellen, da sie das Waschen (uyere) des Gesichts (isü) erfüllt (am Calabar).

The common man, after having been washed in aromatic waters, was dressed in his best garments; a cheap stone called the tentetl, „mouth-stone", was inserted between the lips; the passport papers for the dark journey were handed to him with the usual adress; and by his side were placed the water, the insignia of his trade, as arms, spade, or the like, — spindle or broom in the case of a woman —, with the dresses and other things required for comfort. Lastly the mantle of the god which his condition in life and manner of death rendered appropriate, was placed upon him; thus, a warrior would wear the mantle of Huitzilopochtli with the image of the war god upon it; a merchant the mantle of Iyacatecutli; the artisan that of the patron deity of his trade. A drunkard would, in adition, be covered with the robe of the god of wine; a person who had died by drowning, with that of the watergods; the man executed for adultery, with that of the god of lasciviousness; and so on (bei den Nahuatl).

Die Eskimo in Cumberland schreiben den Tod dem Fluch einer alten Frau zu, die Menschen sollen der Reihe nach sterben, weil sonst kein Platz auf der Erde mehr für die Nachkommenden sein würde (s. Kumlien). Als bei den Tamanachier (unter den Caraiben) ein altes Weib an den Worten des im Kahn abfahrenden Gottes (über die Hautveränderung, gleich der der Schlangen) gezweifelt, folgte der Tod (s. Gilii). Die Hottentotten wurden durch die Botschaft des Hasen betrogen (in ihren Hoffnungen auf die Verjüngungen des Mondes).

Den dreimal (in verschiedener Kleidung) auf einen Sessel ausgestellten Todten bringen die Leidtragenden in einen Tempel, daselbig verprennen sy in, das allain das gepayn überbleibt, wellichs sy sampt der äschen, in ain hafen thun, und eingraben, und machen ihm als dann sein pildtnuss von papyr, welliches sy mit federn zieren, darüber auch panyer

fanen stellen (in Colue oder Mexico). Cutem verticis arcte prehensam et corrugatam tam celeri, ac vehementi succussionis impetu attrahit, ut eam uno momento subsilire ac crepitare faciat; tum vero, inquiunt, anima defuncti erupisse dicitur (s. Georgi) vor dem Bestatten durch Hunde (in Tibet). Die Seele verliess während des Schlafs den Körper, und empfand die Eindrücke auf ihren Wanderungen als Träume (bei den Peruanern). Gedanken heissen (auf Tahiti) Parau no te obu (Worte im Bauch). Musikanten werden Singvögel, Krieger Adler, bürgerlich tugendhafte Menschen nur (in niederem Grade) gesellige Thiere, gleich Bienen (bei Plotin). Die Neger (in Issiny) glauben, qu'après leur mort, leur ame va en l'autre monde, qu'ils établissent au centre de la terre, que là elle anime un nouveau corps au ventre d'une femme et que ceux de ce monde-là viennent en celui-ci en faire autant. Ainsi alternativement selon leur croyance, tantôt ils demeurent en ce monde-ci, et tantôt dans l'autre (s. Loyer), mit periodischem Umkippen der Welt (auf den Marquesas). Bei der mandschurischen Eroberung wählten viele Chinesen lieber den Tod, als das Scheeren, fürchtend, dass die durch die Schur der Schädel kahlköpfigen Seelen von den verstorbenen Anverwandten nicht würden wieder erkannt werden (s. Meiners). Beim Uebersetzen der Seelen nach Brittia sahen die durch Schlagen an der Hausthür gerufenen Fährleute Niemanden, aber ihre Böte sanken, wie durch schwere Last befrachtet (s. Procop.), und so beim Auszug der Unterirdischen (im Voigtland u. s. w.). Auch auf dem Seelenzug zum Nordcap (bei Maori) hörte man den Zug (der wilden Jagd) in Oio (Hawaii's). Die Todten (der Eskimo) verbleiben in Sedna's Lande Adlivun, ausser den gewaltsam Verstorbenen, die nach den seeligen Gefilden von Kadlivun ziehen (s. Boas). Nach den Drusen gehen die Seelen in neugeborene Kinder über, aber die der Ungläubigen in Hunde (s. Adler). Nach dem Te-pi genannten Brauch mieden die Tahitier ein an den Namen des Königs erinnerndes Wort (durch Ersetzung mit einem andern der Sprache), und so war der Namen des Todten unaussprechbar (in Sibirien und in Australien). Nachdem (bei den Charrua) der Todte (mit Waffen und Geräthen) begraben (wobei der Frau ein Fingergelenk abgeschnitten wird, mit dem kleinen Finger beginnend), begiebt sich der Sohn, dem (nach zweitägigem Fasten in der Hütte) die Haut des Arms mit Rohrstäben durchstossen, nach einem mit seinem Stock in der Wildniss gegrabenen Loch, die Nacht (bis an die Brust in der Erde) zu verbringen und verbleibt dann zwölf Tage in der Trauerhütte unter Fasten, indem ihm nur Wasser und Eier durch (rasch wieder fortlaufende) Kinder aus der Ferne hingesetzt werden (s. Azara). Nach Beendigung der Wanderungen (mit Abstreifen der Hüllen oder „Hemde") gehen die Seelen (der Nossairier) in Schafe über, dort bleibend, bis Sochra oder Fatima wiederkommt (s. Niebuhr).

Bei den Pure-came-crans wird dem nach Jahresfrist ausgegrabenen Leichnam Alles, was in der Zwischenzeit vorgegangen, erzählt (unter Rothbemalung der Knochen). Die Jumanas (zwischen Jça und Yupura) mischten den verbrannten Gebeinen einen Rauschtrank, damit der Verstorbene wieder auflebe (nachdem er getrunken worden). Bei der Leiche lässt man Nachts ein Licht brennen, welches am Morgen nicht ausgelöscht werden darf, sondern in den Tag hinein fortbrennt, bis es von selbst erlischt (in Hemschlar). Après avoir complétement balayé la cendre du feu, qui a été comme une sorte de purification de la tombe, ils approchent un tison ardent des extrémités du pouce et de l'index du défunt, pour lui arracher les ongles, qu'ils déposent dans un petit trou près de la fosse (in Australien) à reconnaitre le mort lorsqu'il reviendra en ce monde (s. Bérengier). In Fowler's Bay wird Feuer am Grabe erhalten, den Spuk des Mundabi (spirit) zu zerstören (in Australien). In Goazacoolco it was the custom to place the bones in a basket, as soon as the flech was gone, and hang them up in a tree, so that the spirit of the defunct night have no trouble in finding them (s. Banesoft). A peine les funérailles terminées, la poursuite commence; tout barbouillés du sang du défunt, les justiciers du Gad-gurrang (parti vengeur) verfolgen den Mörder (in Australien), gleich dem kunaima (in Guyana). Bei den Fürstenbegräbnissen in Loango finden Scheinkämpfe statt (s. Pechuel-Lösche) als Agonen (in Mangaia). Die Barkäer (den Tod durch Krankheit verächtlich haltend) verbrannten die friedlich Verstorbenen

wogegen sie die im Kampfe Gefallenen (als tugendhaft und tapfer in Tüchtigkeit) den heiligen Vögeln, den Geiern zur Speise hinlegten (s. Aelian). Die Leichenfeier wird statt in Trauer) mit Festen und Tänzen begangen (in Popayan), The kanieu (war eagle) hovers near the fight and eats the slain as soon as the battle is ended (bei Algonkin). Das Begraben gilt bei den Masai für eine Entweihung der Erde. Um die Gräber (bei Manizales) waren Pfosten gestellt, als Aeolsharfen, so dass der Wind melancholische Töne hervorrief (s. Cieza). Die Mixteken und Zapoteken nehmen die Gebeine wieder heraus „y echavan en unos osarios, que tenian hechos de argamasa en los patios de sus templos" (los Mexicanos no los enterravan, sino quemabon los huesos, wie die Otomiten und Chichimeken). Masco waren die Söhne der Chacpas (Fussgeburten) und Chachi die Töchter (in Thongefässen als getrocknete Leichen in Häusern bewahrt). In Zypren wurde das um den Altar geführte Pferd des Verstorbenen geopfert (nach Spervogel). Nach Umschweben der Kirche (für drei Tage) geht der Geist oder Tupilak (bei den Eskimo) zu Sedna's Wohnung, für ein Jahr (s. Boas). In Hermione erhält der Todte kein Fährgeld (wegen kurzen Richtwegs). Die letzte Oelung (extrema unctio oder sacramentum infirmorum) wird als Reisezehrung (ἐφόδιον oder viaticum) ertheilt (im officium mortuorum). Wie bei der Einsetzung der Bischöfe Oel gebraucht wurde, liessen sich (in Nachahmung der Weihe Saul's durch Samuel) die Könige der Longobarden (um der Krone den Stempel der Heiligkeit aufzudrücken) salben (gleich den Herzogen von Benevento), und so auch Pipin erst durch den Missionär Bonifaz und dann durch Papst Stephan III. (der ihn knieend um Hülfe gebeten) aus der durch eine Taube (s. Hinkmar) gebrachten (und später von anderem). Es ist (bei Johannes) der als Salböl vorgestellte Geistesbesitz, welcher dem Christen seinen Heilsstand verbürgt und erhält; dies *χρῖσμα* aber besitzt er *ἀπὸ τοῦ ἁγίου* (s. Franke). Nec unguebatur Neophytus in vertice a presbytero, cum ejusmodi unctio instituta sit ob defectum episcopi (s. Menard). Von der duplex unctio (antecedens und consequens) folgt die letztere (als *χρῖσμα*) nach der Taufe (auf die Confirmation übertragen) und zur Vorbereitung dient *τὸ ἔλαιον* (neben *μύρον*). Nach der griechischen Kirche darf das *εὐχύλαιον* (oleum infirmorum) nicht in der Collectiv-Weihe (mit oleum Catechumenorum und Oleum ad Chrisma) einbegriffen werden (unter dreifacher Oel-Weihe). „The ceremonies during the period of mourning were not the last honors paid to deseased friends. Every year during the four years that the souls were supposed to live in a preparatory state in the heavens, offerings of choice viands, wine, flowers, and reeds of perfume were placed before the casket or upon the grave; songs extolling the merits of the departed were sung, accompanied by dances, the whole closing with feasting and drinking. After this the dead were left to oblivion. These commemorations took place in the months of Tlaxochimaco and Xocotlhuetzin. The former was termed the small festival of dead; and seems to have been devoted to the common people and children, but at the celebration in the latter month great demonstrations were observed by all; and certain royal personages and warriors who had died for their country were awarded divine honors, their statues being placed among those of the gods, to whose presence they had gone. While the priests were burning incense and making other offerings to the dead, the people stood with blackened bodies on the roofs of their houses and facing north, prayed to their dead relations, calling on them, to visit their former homes" (bei den Nahuatl). Nach den Chancas war die Seele oder Sonccon (Herz) unsterblich (s. Cieza). Neben Hanan-Pacha (Oberwelt) und Hurin-Pacha (Unterwelt) fand sich (für die Schlechten) im Erd-Centrum Ucu-Pacha (oder Supaypa-huasin) in Peru (nach Garcilasso). Die Seelen gingen zum Schöpfer in den Himmel (Speise und Trank von den Nachgebliebenen empfangend), die Bösen wurden (unter Hunger und Durst) von Supay gequält (mit Schlangen, Kröten, Kohlengluth u. s. w.). Die Peruaner glaubten im Allgemeinen „que el que era bueno, quando moria, volvia à donde habia venido, que era debajo de la tierra, y que alli vivian los hombres y tenian todo descanso, y que el que era muerto por justicia ó hurtaba ó hacia otros pecados, cuando se moria iba al cielo, donde hay fuego, y alli pagaban por ellos (s. Santillan). People who had died a violent death, by lightning or other natural causes or

of incurable diseases, such as leprosy, tumors, itch, gout, or dropsy were not burned, but interred in special graves (bei den Nahuatl). Den Todten, (der Mund mit Mais bedeckt), wurden die als Geld dienenden Steinchen mitgegeben (para que en la otra vida no les faltasse de comer), sowie algunos de sus idolos (und den Priestern Bücher, oder den Zauberern de sus piedras de hechizos y peltrechos) in den Häusern (s. Landa), dans des sarcophages en terre cuite ou en bois, dont le couvercle représentait l'image du défunt, peinte de couleurs vives (s. Brasseur). Die Vornehmen wurden verbrannt und die Asche in Urnen (bei Fürsten in Thonfiguren) beigesetzt, worüber man Tempel errichtete (in Izamal). Sonst wurde für die Verwandten eine Holzfigur verfertigt mit hohlem Hinterhaupt, worin die Asche der verbrannten Körpertheile (während die übrigen begraben waren) beigesetzt wurde (mit Haut überzogen). Während der Vorbereitung der Leiche richtete der Römer an diese den Zuruf (conclamatio) und die Naodowessier stellen ihre Fragen (in der Todtenklage). The Governor General consigns a written prayer, addressed to Lung Wong, to the flames of a sacred fire (in China) bei Dürre (s. Gray), und aztekische Priester fertigten Pässe aus (wie russische Popen). Exorcismus usurpatur etiam in rebus inanimatis quibus repelluntur daemones (nach den Ritual-Büchern). Der Körper oder Allpamasca (belebte Erde) wurde (neben der Seele) im Menschen als Runa (verständig) von dem thierischen (als llama) unterschieden (nach Garcilasso). Auf die Frage nach der Todesursache bewegt sich (den Mörder zu bezeichnen) die Leiche (in Adelaide) durch Kuingo (a fabulous personification of death). Durch Wadnawadna befragt, bewegt sich der auf der Bahre (Tirkatti) an verdächtigen Plätzen umhergetragene Todte durch Kuniyo, der darüber flattert (in Australien). Wenn die Leiche für den Mörder befragt wird (in Encounter Bay), „the bearers begin running, as if mad, pretending, that the corpse has moved itself" (s. H. E. A. Meyer). Die Inca bewahrten die abgeschnittenen Haare und Nägelabschnitzel in Nischen der Häuser (für die Auferstehung). In Xauxa wurde die Leiche der Häuptlinge auf Sänften zum Pflanzen getragen (s. Cieza). Beim klagenden Umzug für die Todten (unter den Collas) gingen die Frauen und Trommelschläger voran (s. Cieza). In Riobanba hatte man die Todten, mit den beigelegten Ornamenten geschmückt, umherwandeln sehen (als Spuk). Der Araucaner streute Asche auf den Weg des Todten, damit er nicht zurückkomme. Nach den Yumbos (bei Quito (gehen die Seelen in Thiere über (s. Osculati). Die Seelen gingen (über Haarbrücken) nach dem stummen Lande (der Upamarca) in Peru (s. Arriaga). Wenn ein Tugendhafter stirbt, geht die Seele als ein weisses Wölklein aus seinem Munde (im Vinstgau), und so aus dem Munde des sterbenden Petrarca's stieg eine weisse Nebelwolke gen Himmel (nach Filippo Villani). Nach den im Tempel Ausancata ein furchtbares Idol verehrenden Caviñas (mit Canas und Canches grenzend) zogen die Seelen nach dem See des Ursprungs (um dort wieder in Neugeborene überzugehen). Die Todten genossen im Jenseits friedliche Ruhe (nach den Peruanern). Die Indianer (Acadien's) setzen zwei Seelen, eine als Schattenbild (une suite de ce principe, qu'ils croyent, que tout est animé dans l'Univers), l'autre ne quitte jamais le corps, si ce n'est pour passer dans un autre, ce qui n'arrive pourtant guère. qu'aux Ames des Enfants. C'est pour cela, qu'ils enterrent les Enfants le long des grands Chemins, afin que les femmes puissent en passant recueillir leurs ames (s. Charlevoix). Küp utebe, im Geruch hören (küp), heisst Riechen (im Efik). Der Geruch wird unter der Vorstellung des Hörens aufgenommen, als Mewe ami ese, das von der Salbe Gehörte (Ese) beim Riechen (in Akra). Der kino akalau (spirit or ghost of a person not yet dead) verlangte (wenn in Traurigkeit gesehen) Hund und Fisch (auf Hawaii), als kinowailua (spirit or ghost, seen while living, distinct from, and in a different place from, his body) oder kakaola (spirit or soul of a living person, as seen by the Kahuna kilokilo). If many spirits were seen in company, they were called Oio. The ghost of a single deceased person was called kinowailua (s. Andrews). In Alpach wird am Vorabend des Allerseelentages nach dem Abbeten des Rosenkranzes ein Seelenlichtlein auf dem Heerd angezündet (eine mit Schmalz gefüllte Lampe). Da kommen dann die leidenden Seelen, um mit dem geschmolzenen Fett die Schmerzen ihrer Brandwunden zu lindern (s. Zingerle). Dante war gebräunt und krausbärtig von Hitze und Rauch der

Hölle, woher er Nachrichten brachte (s. Boccaccio). Die Nachgeburt (Obiit) wird (am Calabar) neben einem jungen Palmenbaum begraben, der bei der Geburt des Kindes gepflanzt, mit diesem emporwächst (s. Goldie). Obstbäume werden fruchtbar durch hineingehängte Nachgeburt (in Mecklenburg). Die Nachgeburt des Kalbes wird an einem Apfelbaum aufgehangen, für ein Mutterkalb im nächsten Jahr (in der Mark). Die Nachgeburt des Füllens wird hoch in einen Baum gehangen, damit es den Kopf aufrecht trägt (in Ostfriesland). Die Nachgeburt muss „unbeschrieen" vergraben werden (in Franken). Institutum est, ut apud sepulcra victimae caedantur (s. Servius), um den Unterweltlichen genug zu thun (nach Varro). Die Neger legen in Nischen über die Hütten-Eingänge ungesalzene Speisen für die Seelen (s. Projart). Bei den Solatia mortuorum et refrigeria animarum tranken die Christen auf den Gräbern mit grossem Geschrei (damit es die Todten hören möchten). Der Chalcidenser bestellte zum Jahresopfer einen Priester des Wohlthäters Titus Flaminius (der die Zerstörung der Stadt durch Marius abgewandt hatte). Bei der Jahresfeier hingen die Indianer die ausgegrabenen Gerippe an die Wände des Festsaales umher (s. Charlevoix). Der bei moabitischem Einfall in das Grab Elisa's geworfene Todte lebte auf (die heiligen Gebeine berührend). Der weissgekleidete Archon Platäa's, der kein Eisen berühren durfte, erschien bei dem Jahresfest auf dem Schlachtfeld in schwarzer Kleidung, ein Schwert tragend, um für die Todten zu trinken (s. Plut.) An den Feralia wurden die Höhleneingänge in das Schattenreich geöffnet und die Tempel geschlossen (in Rom). Die in den hölzernen Grabstatuen wohnenden Seelen (Oceanien's) kommen Nachts in die Hütten, das Herz und Eingeweide der Schlafenden zu fressen (s. Forster). Eset (the liver) ist „the seat of affections" (am Calabar), wie (bei Dunbar) „the spleen" (s. Goldie). Damit die Seelen nicht herausbrechen und die Felder zertreten, umzäunen die Tscheremissen die Gräber mit Pfahlwerk (s. Rytschkow), und so die Dayak (mit spitzen Pfählen). Auf den Marianen wird im Stillschweigen gefischt, um die abgeschiedenen Seelen nicht zu erzürnen (s. Gobien). Die Verwandtenseelen gewähren (in Ambon) guten Fischfang (s. Valentyn). Die abgeschiedenen Seelen (bei den Jagas) schickten Regen, die Fragen der Priester beantwortend (s. Cavazzi). Die Römerin Paula (auf ihrer Wallfahrt) küsste die Steine der Auferstehung und den Ort, wo der Leib des Herrn gelegen hatte, leckte sie, gleichsam dürstend nach dem gewünschten Wasser, mit gläubigem Munde (s. Hieronymus). Die Schweisstücher des Märtyrers Meletius wurden für Reliquien in Fetzen zerrissen (s. Greg. Nyss.). Die bei Ausgrabungen von Knochen ertappten Mönche „confessi sunt, quod illa ossa ad Graeciam essent, tanquam Sanctorum reliquias, transportaturi" (zu Gregor. M. Zeit), und von da konnten sie dann als Reliquien nach dem Westen zurückgebracht werden (während der Kreuzzüge). Unter den heiligsten Reliquien Constantinopels fanden sich „zwölf Körbe Brocken von den Broden und zwei Fische von der wunderbaren Speisung" (1095 p. d.). Sextus Pompejus liess vor der Schlacht von Pharsalus durch die Hexe Erichtho Verstorbene zur Weissagung beschwören (s. Ovid), wie Saul (in Endor). Von Dro (richten) oder Edro (als Gott oder Götzen) bezeichnet sich (bei den Eweern) der Traum als Drowe (die Götter-Region) oder der Raum der Götter (s. Schlegel).

„Bei grossen Festen holte man die Inka-Mumien aus dem Sonnentempel und stellte sie auf dem Haukaypataplatze auf. Jede war von ihrem eigenen Hofstaate umgeben, rings um sie wurde ihr goldenes Tafelgeräth und viele andere goldene und silberne Gefässe, deren sie sich bei Lebzeiten bedient hatten, aufgestellt, ebenso die vornehmsten Götzenbilder derjenigen Stämme, welche der betreffende Inka unterjocht und deren Götzen er nach Kuzko gebracht hatte; letztere wurden mit seiner Mumie sorgfältig aufbewahrt. Reich geputzte Frauen hielten aus bunten Federn gefertigte Sonnenschirme über sie und verscheuchten die Fliegen, welche sich erdreisteten, den geheiligten Malljaki (Mallagui) zu belästigen. Die vornehmsten Diener der Mumie hielten Anreden an die versammelte Menge und tranken den Kuraka's und anderen Vornehmen im Namen der Mumie zu. Barfuss, mit gebeugtem Rücken und demüthigen Geberden naheten sich die durch solches Zutrinken Hochbeglückten, erhoben ihren gefüllten Becher, leerten ihn bis zum letzten Tropfen und

erwiederten so die ihnen widerfahrene Ehre. Nach beendetem Feste wanderten die Mumien in ihre Nischen in den Sonnentempel, ihr Gold und Silbergeschirr dagegen in ihren Palast zurück, denn auch dieser blieb dem Verstorbenen zu eigen, wurde von seinen hinterlassenen Frauen und Dienern bewohnt, niemals aber von seinem Nachfolger bezogen. Jeder Inka baute sich seinen eigenen Palast und stattete denselben mit Gold- und Silbergeschirr aus, ohne jemals das seiner Vorfahren zu benutzen. Die gesammte Dienerschaft des Hingeschiedenen blieb bis zu ihrem Tode in dessen Palaste wohnen und wurde durch neue ersetzt, so dass jede Inka-Mumie ihren eigenen Hofstaat beibehielte. Der dadurch entstehende Aufwand wurde vom Ertrage des Privateigenthums des Verstorbenen, der Felder und Lamaheerden, welche ihm zu diesem Zweck ebenfalls verblieben, bestritten. Nach Polo de Ondegardo sollen die Inka-Mumien jeden Tag auf den Festplatz gebracht worden und dort von früh bis Abends verblieben sein. Man habe vor jeder ein Feuer angezündet, von Morgen bis Mittag unterhalten und in ihm an Schnuren gereihete Maiskörner, Balsame, Blumen und dergleichen verbrannt. Sie selbst seien in kostbare Decken eingeschlagen gewesen und hätten ihren gesammten männlichen und weiblichen Hofstaat um sich versammelt gehabt. Der Oberhofmeister wäre stets ein hoher Offizier gewesen, und es hätte ihm obgelegen, dem Sonnengotte und dem Inka im Namen der Mumie aus mächtigen Goldpokalen zuzutrinken. Beide erstgenannten, im Namen des Gottes der Huilljak Umu oder Oberpriester, erwiederten durch Abgesandte, der Inka durch eine seiner Gemahlinnen den Willkomm der Mumie. Musste sich der Oberhofmeister in unvermeidlichen Angelegenheiten bei Seite begeben, so hockte er die Mumie auf seine Schultern, gleich als ob sie ihre Nothdurft verrichten wolle. Vornehme Dienerinnen hatten die Mumien von Zeit zu Zeit zu waschen und ihre Kleider und ihren Putz zu erneuern." (s. Brehm).

Jemand, dem einen Blick in das Fegefeuer zu werfen vergönnt war, sagte, er habe solche Pein und jämmerliche Marter an den armen Seelen gesehen, dass man nicht davon zu sprechen vermöge (s. Denifle). Wenn das Feuer brennt, winseln die armen Seelen, denen Salz hingeworfen wird (in Oesterreich). Der neunjährige Knabe Alberich (XII. Jahrhundert) wurde in einer Vision (während einer Krankheit) vom Apostel Petrus und zwei Engeln durch Hölle, Fegefeuer und Paradies geführt, und der Abt des Klosters Monte Cassino liess durch den Mönch Guido die Beschreibungen aufzeichnen (s. Dionisi). Wie Dapping's Somnambule „um Mitternacht in den höchsten Somnambulismus geräth und dann ihr Engelchen kommen sah" (s. Kieser), „erscheint der Krämerin ihr Schutzgeist nur im nächtlichen Schlaf" (oder bei Ohnmacht und Krämpfen). Der Mistkäfer (Ekepeberusun) gewährt im Sprichwort (der Efik) das Gleichniss vom Schicksalsrade (sometimes he lifts the ball of dung and throws it to the ground, sometimes it lifts him and throws him to the ground). Die Marauas (durch Geisselungen grüssend) kommen zum guten Wesen oder (wenn schlecht) zu Ma (als bösem). Rogationum nobis solemnitatem primus Mamercus, pater et pontifex reverendissimo exemplo, utilissimo experimento, invenit, instituit, invexit (s. Sidonius) in den Prozessionen (gegen Erdbeben und Wassersnoth oder Barbaren-Einfälle). Gregor's Prozession (590 p. d.) stockte beim Moles Adriani, wo der Erzengel Michael sein Schwert in die Scheide steckte, (s. Joh. Diac.), „Miserere nobis" in gekürzter Antwort des Volks (bei den Litaniae minores), und bei der Litania septiformis sammelten sich die Chöre je nach der Kirche, woraus die Clerisei auszog (s. Binterim). Non nostrum est, tantas componere lites (s. Augusti) bis zu Litania nigra (und Nudipedalia). Für den Aitu (Revenant) wird (auf Samoa) das Fest Taufetaaí (lutter, se battre) gefeiert (s. Violette), beim Reinmacherfest (und am Ndök-Fest werden die Ekpoes in ihren Nabekims ertränkt am Calabar). It is indispensable, when a woman of the Chippeway Nation loses her husband, for her to take of her best apparel — and the whole of it is not worth a dollar — and roll it up, and confine it by means of her husband's sashes; and if he had ornaments, these are generally put on the top of the roll, and around it is wrapped a piece of cloth. This bundle is called her husband, and it is expected that she is never to be seen without it. If she walks out she takes it with her; if she sits down in her lodge, she places it by her side. This badge of widow-

hood and of mourning the widow is compelled to carry with her until some of her late husband's family shall call and take it away, which is done when they think she has mourned long enough and which is generally at the expiration of a year. She is then, but not before, released from her mourning, and at liberty to marry again. She has the privilege to take this husband to the familiy of the deceased and leave it, but this is considered indecorous, and is seldom done. (s. Mc Kenney).

„Auf dem New Jersey-Ufer des Delaware-Flusses, eine kurze Strecke unterhalb Gloucester City, wurde das Skelett eines Mannes gefunden, welcher in aufrechter Stellung begraben war, auf einer den Strom überragenden Uferbank von rothem sandigen Lehm. Einige Zoll unter der Erde wurden die Halswirbel gefunden, und unter diesen der übrige Theil des Skeletts, mit Ausnahme der Hand- und Fussknochen. Da der Schädel fehlte, so konnte nicht festgestellt werden, ob die Ueberreste einem Indianer oder einem Weissen angehörten, doch war die Begräbnissweise in jedem Falle specifisch einheimisch. Eine sorgfältige Ausgrabung und genaue Untersuchung (an Ort und Stelle) ergab die Thatsache, dass rings um die unteren Extremitäten der Leiche eine Anzahl grosser Steine gelegt war, an welchen Spuren von Feuer zu bemerken waren, wie auch verkohltes Holz, und die Fussknochen waren unzweifelhaft verbrannt. Dies lässt es ziemlich gewiss erscheinen, dass die Person hingerichtet wurde, wahrscheinlich als Kriegsgefangener. Eine Höhle war ausgegraben, in welche er aufrecht hineingestellt war, um ihn war ein Feuer entzündet. Dann war er lebendig begraben, oder, falls er die Feuerprobe nicht überlebt hatte, so war wenigstens sein Leichnam in die Erde gebettet, mit Ausnahme des Kopfes, der oben verblieb. Da keine Spur des Schädels gefunden werden konnte, so ist es wahrscheinlich, dass der Kopf entweder verbrannt, oder vom Körper getrennt und fortgebracht, oder endlich den Raubvögeln zur Beute gelassen worden ist. Das Skelett, welches volle 6′ lang sein mochte, gehörte unzweifelhaft dem Manne an" (nach Klingbeil). Ein niederländischer Kaufmann, der lange unter den Buschnegern (in Surinam) lebte, erzählt: „Es war mir gelungen, ihre Sympathie und ihr Vertrauen zu gewinnen. Sie hatten mir zu Ehren eine besondere Ceremonie ersonnen. Eine Familie, deren Haupt schon lange todt ist (man vermuthet, dass er von Personen vergiftet wurde, die darauf eifersüchtig waren, dass ich ihn zu einem Vertrauensposten berufen hatte) hatte bei einem Idol eine Hütte errichtet, in welcher ein rohes, weiss bemaltes Bild aus Cedernholz aufgestellt wurde. Ueber dieses Bild stellte man einen kleinen Tisch mit einigen Pouwies-Federn (Craa alector L.), eine Flasche mit schwarzer Flüssigkeit, welche Tinte vorstellen sollte, und einige Blätter Papier. Beim Tische wurden einige Tritte in die Erde gegraben, von deren letztem eine kleine Rinne ausging, welche in den Fluss führte. Wenn sie ein Fest feierten, stellten sie mehrere Kinder vor den Tisch, welche beständig Wasser in die Rinne giessen mussten, während man mir zu Ehren einen Gesang anstimmte. Nach ihren Begriffen sollte dieses Bild meine Statue vorstellen, die weisse Farbe deutete meinen Ursprung an, Federn, Tinte und Papier zeigten, dass ich ein Weisser von hohem Rang war, während das Wasser, welches sie ausgossen und welches in den Fluss lief, meine Ankunft von jenseit des Ozeans symbolisirte. Die Frau dieses Häuptlings fand nach dem Tode ihres Mannes bei mir ihre Zuflucht. Sie leistete uns viele Dienste und weigerte sich hartnäckig, einen Lohn in Geld zu nehmen." (R. Bonaparte). La partie spirituelle de l'homme, est le sujet de prédilection des traités pehlevis. Quelquefois on semble tout comprendre sous le nom d'„âme" comme dans notre terminologie. Ainsi le corps et l'âme (rûbân ou nismo) sont les parties intégrantes de Mâshya et Mâshyôi; et ces deux parties sont très souvent opposées l'une à l'autre. Mais plus souvent on cite plusieurs facultés ou pouvoirs spirituels, et l'âme (rûbân) n'est qu'une d'entre eux. Le nombre de ces facultés varie d'une manière assez remarquable: on en cite 3. 4. 5. 6. 11. et parfois même davantage. Rien de plus variable que ces listes, comme nous allons le voir. La liste la plus étendue se trouve dans le Dinkart. Voici avec leurs définitions l'énumération de tous les pouvoirs ou opérations psychiques cités dans cet ouvrage. La sagesse (farjânakîh), c'est-à-dire la connaissance des fins, dérivée de la con-

naissance de la religion. Le développement (afzûnikih) qui produit plusieurs choses d'une seule. La science (dânâk), qui distingue une chose d'entre plusieurs. Le discernement (shnâçkih), la connaissance des avantages et des désavantages de chaque chose. La foi et la croyance (mehimmônishno va hèmnunishno ou l'intelligence des choses qui appartiennent à la vie et n'y appartiennent pas). Le raisonnement (vir), faculté qui comprend le but des choses. Le sens (hôsh), qui soutient l'instrumentalité à l'intérieur du corps. L'intelligence (hharto), qui examine et choisit. La pensée (minishno), qui guide les facultés par la réflexion. La parole (gûbishno), qui révèle ce qui est caché dans l'homme et décrit les pouvoirs invisibles. L'action (kûnishno), effet de la direction par l'instrumentalité des pouvoirs corporels. On y ajouta plus tard le désir (kâm), la passion (ciharih) et la religion (dino). Voilà certes une énumération assez confuse. On peut lui comparer la suivante, qui se trouve dans le Shâyast lâ Shâyast. Les onze éléments de l'Esprit sont: la vie, la conscience, la religion, l'âme, le fravâhar, la pensée, la parole, l'action, la vue, l'odorat, l'ouïe. On s'étonne de trouver dans cette liste quelques-uns des sens corporels et pas même tous. Peshotun dans une note à son édition du Dinkart, donne une liste traditionnelle des onze facultés, qu'il importe de comparer avec celle que nous venons de citer Ce sont l'intelligence innée, (açnokhart); l'intelligence acquise (goshânçrûtkhart); le raisonnement (vir); le sens (hôsh); la disposition naturelle (hêm); le contentement (khûrçandih); la religion (dino); l'espérance (hûmèt); la nature (ahal); la conscience (bôi); le fravâhar. Le docte Destour n'indique pas la source de cette liste. Plus souvent cinq facultés se trouvent citées. Ainsi le Dinkart énumère la conscience (bôi). Dans un passage, — attribué au „Ganje-shaigan d'Abujarcha Meher (Vajrag Mihr)", ministre de Khosrav Anoshirvan, roi sassanide, — il est dit que la conscience est la faculté qui connaît mieux (âkâçtar). Un autre passage du Dinkart la compare à une lampe et au soleil. Suivent: le raisonnement (vir), le sens (hôsh), intelligence (khart), la nature (ahû) ou bien le jugement (akhô). Le Mainyo-i Khard, de son côté, cite le sens (hôsh), le raisonnement (vir), le sentiment (tûkhm), comme ayant leur siège dans le cerveau et dépendant de la condition de celui-ci, l'intelligence (khart) qui demeure dans le coeur; l'âme (revân) qui a occupé le corps entier, comme le pied remplit le soulier. Ailleurs quatre facultés sont attribuées à l'âme pour correspondre aux quatre éléments du corps. Leurs noms ne sont pas cités, mais le Destour Pesthotum dans sa note, les donne comme le principe vital (jân), la conscience (bôi), le jugement (akhô), le fravâhar. Le même ouvrage cite à un autre endroit „six facultés de la vie" (zavarâno i khaya), savoir: l'action, la parole, la pénsée, le raisonnement (vir), le sens (hôsh), l'intelligence (kharto). Plus loin il parle des trois pouvoirs (zavarân) de l'âme, savoir: vir, hôsh, khart. De plus, l'âme et le fravâhar sont appelés les deux parties spirituelles de l'homme; et puis il est question du vakhsh, qui s'unit à ces deux. C'est probablement le principe de croissance ou de vitalité. De semblables doctrines se trouvent dans les systèmes religieux et de Mâni et de Mazdak, qui tous deux vivaient sous les Sassanides. D'après les écrits post-sassanides, nous savons que l'on distinguait cinq facultés: jân ou principe vital; akho, ou jugement; revân ou âme; conscience (bôi) et frôhar; ou bien quatre facultés, âme (revân), sens (hôsh), conscience (bôi) et frôhar (s. Casastelli). Die Wathi-wathi machten einen Unterschied zwischen Geist und Geistern, etwa wie zwischen Seele und Geist. Im Augenblick, wo der Geist sich vom Körper trennt, heisst er Bo-oki, später aber heisst der Geist eines Verstorbenen Boongarnitchie. Der Boongarnitchie, welcher seine Reise zum Himmel angetreten hat, trifft einen andern Boongarnitchie, der ihm den Weg der guten Menschen zeigt. Nach Zurücklegung einer Strecke sieht er dicht nebeneinander zwei parallele Strassen, die eine sauber gekehrt, die andere schmutzig. Der Geist eines guten Menschen wird den schmutzigen Weg wählen, denn er weiss, dass der andere von bösen Geistern gereinigt ist, um die Gedankenlosen anzureizen. Dann trifft er eine Frau, die ihn zu verführen sucht, und, kaum ihren Lockungen entronnen, kommt er an einen Ort, wo zwei Frauen ein Seil nach Art eines Sprungseils schwingen. Die Frau, welche auf der einen Seite des Weges steht, ist blind und versucht den Boongarnitchie zum Straucheln zu

bringen, doch indem er sich auf der schmutzigen Seite und möglichst weit ab von ihr hält, entgeht er solchem Missgeschick. (s. Cameron). The occult transmission of objects to a distance not being „magic", as Western readers understand the word, is susceptible of some partial explanation even for ordinary readers, for whom the means by which the forces employed are manipulated must remain entirely mysterious. It is not contended that the currents which are made use of, convey the bodies transmitted in a solid mass just as they exist for the senses. The body, to be transmitted, is supposed first to be disintegrated, conveyed on the currents in infinitely minute particles, and then reintegrated at its destination. In the case of the brooch, the first thing to be done must have been to find it. This, however, would simply be a feat of clairvoyance — the scent of the object, so to speak, being taken up from the person who spoke of it and had once possessed it — and there is no clairvoyance of which the Western world has any knowledge, comparable in its vivid intensity to the clairvoyance of an adept in occultism. Its resting — place thus discovered, the disintegration process would come into play, and the object desired would be conveyed to the place where the adept engaged with it would choose to have it deposited. (s. Sinnett). Negat enim sine furore Democritus quemquam poetam magnum esse posse (s. Cicero) und von den „Melancholici" censebat habere aliquid in animis praesagiens atque divinum (s. Aristoteles). Der Priester (Nunola) sitzt am Munde Gottes (Mawununola) als Prophet (in Akra). Dante's „Divina Commedia" entnahm ihren Ursprung den Visionen eines neunjährigen Knaben (im neuntägigen Todesschlaf). „A trader of the rank of pochteca, who died on a journey, was dressed in the garb of his class, with eyes painted black, red circles round the mouth, and with strips of paper all over his person. The body was then deposited in a cacaxtli or square basket, well secured by cords, and carried to the top of a mountain, where it was fixed to a tree, or pole driven into the ground, and left to wither. The spirit was supposed to have entered the abode of the sun. On the return of the caravan the death was reported to the guild, who broke the news to the family of the deceased. A puppet made of candlewood, and adorned with the usual paper ornaments, was left at the temple for a day, during which the friends mourned over it as if the body was actually before them. At midnight the puppet was burnt in the quauhxicalco and the ashes buried in the usual manner. Funeral ceremonies were held for four days, after which the relatives washed the faces, that had remained untouched by water during the absence of the trader, and put an end to the mourning. The practice of paying honors to the dead in effigy was especially in vogue among the warrior class" (bei den Nahuatl).

In der Relacion de las costumbres antiguas de los naturales del Piru (Bericht über die früheren Sitten der Eingeborenen von Peru) von einem anonymen Autor, wahrscheinlich einem der vier Jesuiten, welche den Pater Jeronimo Ruiz Portillo, 1568, nach Peru begleiteten, wird die Sitte, mit dem todten Inca Menschen lebendig zu begraben, zwar nicht in Abrede gestellt, jedoch behauptet, die Zahl dieser Unglücklichen sei niemals eine so grosse gewesen, als viele Chronisten berichten; man dürfe unter viertausend Personen nicht Menschen, sondern müsse vielmehr so viele Lamas verstehen, welche bei solchen Gelegenheiten geopfert worden seien. Die Indianer hätten den Opferthieren die Namen von Personen gegeben und anstatt Kispi (Lamabock), Ruma (Mann), anstatt Tschimpu (Chimpu, Lamaziege) und Pasnia (Pasna, Zickel), Huarmi (Frau) und Huahua (Kind) gesagt. Derselbe Autor beriehtet, dass nach dem Verscheiden des Inca öffentlich Ausrufer Verwandte, Freunde und Diener des Verstorbenen aufforderten, freiwillig diesem nach der andern Welt zu folgen, und dass der grosse Illja Tekye Huirakotscha (Illa Tecce Huiracocha), der Schöpfer der Sonne, des Mondes, der Gestirne, des Himmels und der Erde, der oberste aller Götter sie dafür belohnen, der Familiengott der Inca's ihnen Glückseligkeit in jener Welt, der Nachfolger des Todten aber ihren Kindern oder Erben alle möglichen Gnaden gewähren und sie mit fruchtbaren Ländereien beschenken werde. Wer sich nicht zu diesem Opfer entschliessen wolle, obgleich er von Rechtswegen dazu verpflichtet sei, müsse sich mit einer bestimmten Anzahl Lamas loskaufen, welche auf der Grabstätte zu opfern seien Jeder

Familienvater habe für seine Person so und so viele „Runa", für die seiner Frau so und so viele „Huarmi", für seine Kinder aber die und die Zahl „Huahuas" zu stellen. Der Betreffende, froh, sein Leben erhalten zu können, lieferte an die Priester die geforderten Opferthiere ab und veranstaltete für seine Verwandten und Freunde ein glänzendes Gastmahl mit nachfolgendem Zechgelage (s. *Brehm*). When an ancient Cocome king died, his head was cut off and boiled. The flesh was then stripped off, and the skull cut in two crosswise. On the front part of the skull, which included the lower jaw and teeth, an exact likeness of the dead man was moulded in some plastic substance. This was placed among the statues of the gods, and each day edibles of various kinds were placed before it, that the spirit might want for nothing in the other life, which, by the way, must have been a poor one to need such terrestrial aliment (s. Bancroft). Der Todte (zusammengebunden) „was hung up to a large oak. The reason of this was that, as his favorite Manitou was the eagle, his spirit would be enabled more easily from such a situation to fly with him to Paradise") s. Beltrami). Gleich den Kelah (der Karen) und den Vairua (Polynesiens), there was a spirit dwelling in the article represented by the material article; thus the war-club contained a spiritual war-club, the pipe a spiritual pipe, which could be used by the departed in another world. These several spiritual implements were supposed, of course, to accompany the soul, to be used also on the way to its final abode (in Minnesota), bei den Grabbeigaben (s. Wright). Von Mana (gebären, hervorbringen) ist Umana, die Geburt oder das Geborene (in Efik), und Mana, supernatural power (in Hawaii), die Kraft des (zauberischen) Schaffens (bei den Maori), im Anschluss an Manu und Mannus (Manes und Menes). In numerous instances burial places were discovered where the bodies had been placed with the face up and covered with a coating of plastic clay about an inch thick. A pile of wood was then placed on top and fired which consumed the body and baked the clay, which retained the impression of the body. This was then lightly covered with earth (in North-Carolina). Die Yukogiren bewahrten die Leichen der Verstorbenen in den Häusern (wie die Aegypter zu Herodot's Zeit). In Hyrcania plebs publicos alit canes, optimates domesticos (s. Cicero), für die Todten (optimam illi censent esse sepulturam). Magnorum mos est, non humare corpora suorum, nisi a feris sint ante laniata (s. Cicero). Sepultura vulgo aut avium aut canum (s. Justin) bei Parther (mit Beigabe der Knochen). In Cuzco war das Reich begründet, auf dem Nabel der Erde (wie in Jerusalem). Cuzco bezeichnete (nach Garcilasso) Nabel (in der Geheimsprache der Inca) und Co-z-co (im Nahuatl) dans la vase ou marmite (bei Aubin). Manko Kapak (Sohn Pirua's) begründete seine Herrschaft in Kuzko (Platz der über einander geworfenen Steine) nach den Angaben des Weltschöpfers Illja Tichi Huirakocha (bei Montesinos). Die von der Litosphäre (unter der Atmosphäre) umgebene Barysphäre (des Erdkerns) stützt das Innere (als Mittelpunkt). Die Staklamisch betrachteten ihr Land als den Nabel der Erde (neben Wanderstämmen). In Tiho wurde Il-Chum-Caan (der Mittelpunkt und Grund des Himmels) verehrt (nach Aneona). Neben den einheimischen Tempeln in Cuzco fand sich das Göttergefängniss, worin die von den unterworfenen Völkern im Triumphe heimgebrachten Statuen verwahrt wurden, unter Fesselung. Minerva wurde als Capta (Capita) verehrt oder (s. Jordan) „Die Gefangene" (auf dem Caelius). Das Bild der Hera (als Τόνεα) war an einen Lygos-Stamm festgebunden, um das Entfliehen zu hindern (in Samos). Manent et simulacra captiva (s. Tertull.) nach den Kriegen (der Römer). Das syrakusanische Apollobild, das die Karthager in dem Tempel von Tyrus gestiftet hatten, wurde, als der Gott (während der Belagerung durch Alex. M.) einem Bürger im Traum sein bevorstehendes Verlassen der Stadt angezeigt hatte, mit goldenen Ketten an den Altar des Apollo befestigt (s. Diodor). Deduntque se divina humanaque (s. Plaut.), wie unterworfene Völker mit ihren Göttern (den Römern). Hierusalem è in mezzo de la terra habitabile (s. Fra Mauro), in medio climatum (bei d'Ailly), als ὄμφαλος τῆς γῆς (umbilicus terrae). Die Welt wurde geschaffen, indem über ihrer flüssigen Masse die Gottheit brütete in Form des Riesenvogels (bei den Tacullies), und so zeigt es sich auf peruanischen Vasen. Nach Avendano fielen drei Eier vom Himmel, als goldene, silberne,

thönerne, für Curaea, Edle und Gemeine (in Peru), in der Scheidung scandinavischer Abstammung (vom Jarl abwärts). Während der Feuererlöschung bei Einsetzung eines Alltemi (der Wanyamuesi) muss neues Feuer gegen eine Entschädigung von Wafumu (in Quikuru) geholt werden (1882). Bei der Weltzerstörung durch Dürre hatte der Mond herabzufallen (in Peru). Der vom Gebirge kommende Weltbrand liess nur unfruchtbares Gestein übrig (nach den Manaos). Naeh den Passes (am Solimoes) folgt die Strömung der Flüsse aus der Bewegung der Erde (s. Ribeiro de Sampaio). Bei Finsterniss werden Sonne und Mond durch Tiger gefressen (bei den Manaos). Enuva (autrefois), von der Schöpfungsgeschichte (Assyriens), ce qui est en haut ne s'appelait pas encore le Ciel et ce qui est en bas sur la terre n'avait pas de nom, l'abime infini fut leur origine (s. Oppert). Chethl, von seiner Schwester (auf Berg Edgecumbe) getrennt, flog als Riesenvogel fort (bei der Fluth). Mit dem βυϑός ist von Ewigkeit her als Genossinn σιγή (oder ἔννοια) verbunden (s. Ptolemäos), wie Mutahei (auf den Marquesas). Principem in sacrificando Janum esse voluerunt s. Cicero), „Jane pater" primo ordine putant (bei Paul.) von Anfang ab (wie in den Schöpfungsliedern). Die Gottheit wurde als Illatici-Viracocha verehrt (s. Balboa). Zu Aticsi wurde gebetet, als Pachayachachic-Aticsi-Uiracocha. Auf der Synode Cuzco's (unter Inca Yupanqui) wurde als höchster Gott Ticci-Viracocha-Pachacamac (oder Pachachiat) anerkannt (s. Balboa). Statt Verehrung der Sonne und des Mondes führte Mayta-Ccapac die des Schöpfers Tica ccapac (Caprichay) ein, unter dem Symbol Uiracocha-pachaya-chachic (nach Salcamayhua). Die Huarivilca genannte Huaca wurde durch Pachayachachi (Weltlehrer) oder Tecsi-Viracocha in Stein verwandelt (s. Molina), worauf seine Söhne Tocapo-Viracocha (der Bildner) durch die Ebene und Ynaymana-Viracocha durch die Berge gesandt wurden (zur Benennung). Nach Montesinos führte Sinehi-Apusqui die Verehrung der Gottheit Illati-Huiracocha ein (bei den Pirhua). Pirhua wurde als Illatici-Viracocha verehrt (in Peru), ce qui veut dire l'éclat, l'abîme et le fondement de toutes choses, car „illa" signifie éclat, „tici" fondement, „huira" (pirua) veut dire réunion de toutes choses, et „cocha" signifie abîme (s. Montesinos). Die Peruaner adoraban à dioses como Viracocha y al Sol y à Guanaconci y à Pachacama y à otros (s. Navamuel). Solo Viracocha tenian por hacedor de todas las cosas y que el solo los podia socorrer (bei Toledo), und nach ihm (s. Acosta) mas communamente veneran y adoran al sol (die Peruaner). Viracocha oder Zapala (als der Eine) bezeichnet den Anfang (in Ticci) und das Ende (in Tocapo). Chasca, die Morgenröthe, jungfräulich geschaffen (von Viracocha) schmückt die Felder mit Blumen (in Peru). Con-Tici-Viracocha aus dem See Titicaca nach Tiahuanaco kommend, setzte Allca-Vilca in Cuzco ein (nach Betanços). Illa-Ticci wurde als Con-Ticci-Viracocha verehrt. Den Schöpfer Maman Illa Tecce que quiere decir „Luz Eterna" (verehrten die Peruaner). Die Peruaner verehrten à el Viracocha, y à el Sol y à Quanacaure y à otras criaturas, como era los Yngas muertos (s. Navamuel). Während der Dunkelheit (in Peru) kam Contiti Viracocha (mit seinem Gefolge) aus der Laguna in Collosuyo hervor, nachdem derselbe (bei bereits früherem Hervorgehen) Himmel und Erde geschaffen (s. Betanzos). Nachdem die zuerst geschaffenen Menschen (wegen Ungehorsams) in Steine verwandelt, wurden (beim Bilden von Sonne und Mond) die verschiedenen Stämme (um aus Flüssen, Seen, Höhlen und Bergen hervorzugehen) aus Stein verfertigt, die begleitenden Viracochas (zum Hervorrufen) in die Provinzen schickend, und bis zum Zurückbehalten nach Condesuyo und Andesuyo (selbst in der Richtung auf Cuzco nach Cacha gehend). Neben Pachacutec (der die Welt verändert) wurde als (Poderosisimo) Pachacamac (der Schöpfer aller Dinge) verehrt, mit Ticci-Vira-Cocha (bei Garcilaso) identificirt. Die Peruaner „adoraban un Viracocha por hacedor de todas las cosas y à otros como à el Sol Apangacama los adoraban por hijos del Viracocha ó por cosa muy allegada suya, y ansi mismo adoraban otros Alquaeal y piedras como era en Guanacenti, que era del linage de los Yngas" (s. Navamuel). Arnavan wurde als Tuapaca (in Callao) und als Ticiviracocha (der Huancas) verehrt, sowie Viracocha (der sich auf seinem Mantel einschiffte) im Tempel von Cacha (wo Jener fiel). Der junge Bär ist anfangs ein kaum lebendiger Fleischklumpen und wird erst durch Lecken seiner Mutter zum Bären gemacht (s. Ovid), wie Quetzalcoatl

die Schöpfung vollendet (gleich den Tii). Bei Kant ist der Mensch als moralisches Wesen die Krone der Schöpfung (s. Wolff). Dem Verstande widersprechen die religiösen Anthropomorphismen (s. Feuerbach), obwohl zoologisch als Höchstes für den Menschen, der (nach griechischer Philosophie) die Ochsen und Pferde ihren eigenen Göttern zu überlassen hat („Gott ist die als das höchste Wesen sich aussprechende, sich bezeichnende Vernunft"). Von vernünftigen Wesen ist Gott zu singen, wie als Nachtigall gleich dieser, oder als Schwan, dementsprechend (s. Epictet).

Sie glauben nunmehr an einen unsichtbaren Weltenschöpfer, dessen Geist das Weltall, alle erschaffenen Dinge und Wesen gleich wie die Seele den Körper durchdringt, für den man keinen Tempel zu bauen braucht, weil er ja überall zugegen ist, von dem man sich auch kein Abbild machen kann, weil Niemand ihn gesehen hat. Sie glauben an eine unsterbliche Seele und Auferstehung des sterblichen Leibes, welcher nach dem Tode zwar zu Staub zerfällt, nach längerer Zeit aber aufersteht, um sich mit der Seele wiederum zu vereinigen und dann in Hanan Patscha (Hanan Pacha), der obersten Welt, ein geschlechtsloses, glückliches ewiges Dasein zu führen, befreit von allen Sorgen, Nöthen und Qualen der Hurin Patscha (Hurin Pacha), mittleren Welt oder Erde, um also ewige Ruhe zu gegeniessen, sofern er durch Frömmigkeit und frommen Lebenswandel sich dieser Glückseligkeit würdig gemacht. War sein Lebenswandel dagegen ein böser, gottloser gewesen, so erwarteten den Auferstandenen in Uku Patscha (Uau Pacha), der Unterwelt, auch Cupaypahuacin, Wohnung des bösen Geistes genannt, alle Qualen, welche der Mensch erdulden kann: Krankheiten aller Art, Hunger und Durst, Sorgen, Kummer und Plagen, Arbeiten, welche nie Ruhe gestatten." (s. Brehm). Aus dem Krystall in der Quelle Susur-puquio erschien Viracocha-Inca (Vater Yupanqui's) als Schlangen-Umwundener mit Löwen auf den Schultern (s. Molina). Chanca-Virocha wurde in Chuquichaca verehrt, wie Apotin in Amaybamba (Urusayu) und Chuquichanca in Huaypu oder Atun-Huiracocha (mit Adler und Falken) in Urcos (s. Molina). Die Peruaner „adoraban dioses como heran à el Viracocha, à quien los tenian por Dios hacedor de todas las cosas, à el Sol y à Virovecacaeta de los Yncas y se llamaba Guanacaure y à otras criaturas" (Ruiz de Navamuel). Die Peruaner „adoraban Dioses, como era el Viracocha y à el Sol y Apachacama y Aguayna Cauri Seraguaca de los Yncas" u. s. w. Die (nach Virococha die Sonne verehrende Inca stammten aus dem Lande Aynanacauri (die Steine Ayna und Nacure wurden als Vorfahren der Inca verehrt). Alguanacaure wurde unter den in Stein verwandelten Vorfahren verehrt (in Peru), Viracocha im Bunde Manco Capac's (bei Velasco). Neben Viracocha verehrten die Peruaner à el Sol y Aunaguaca, que le llaman Guaynacauri y à otros Guacas y criaturas (Navamuel). Yupanqui liess die gegen die Chanca zu Hülfe gesandten Krieger Viracocha's in den Versteinerungen als Pururancas verehren (s. Acosta). Zur Zeit des Inca Capac Yupanqui begann der Cultus Viracocha's neben dem der Sonne, und wurde durch Pachacutec (in Folge eines Gelübdes) über diese gestellt. Chanca-Viracocha wurde in Chuqui-saca verehrt, Atun-Viracocha in Urcos (mit Adler und Falken), Apotin-Viracocha in Amaybamba (wie Urusayua-Viracocha), Chuqui-chanca-Viracocha in Huaypu (s. Molina). Pachacamac, der von Anfang war und bis zu Ende sein wird, wurde bei den Peruanern angerufen (nach Geronime de Ore). Der Krankheit heilende Stabträger Tonapa wurde als Tarapaca (Adler) verehrt in Tonapa-Uiracocha-nipacachan zu Apotambu (nach Salcamayhua), nachdem er sich (beim Kahlscheeren) am See Carapucu eingeschifft hatte (auf seinem Mantel). Neben Viracocha (hacedor de todas las cosas), die Sonne und Pachacamac (als Götter verehrt), fanden sich die Mittler und andere, convertidos en fuentes e arboles e piedras e en otros Ydolos, que adoraban, como era à la piedra y quaca Vegua-naeauz (s. Navamuel). Teotl (Nezahualcoyotl) als Tloque Nahuaque (oder Erst-Ursache), Ipalnemoalom (der in uns, uns erhält), Hunab-Ku (Einzig heilig), Hurakan (die rufende Stimme, das Herz des Himmels). Creyeron y dijeron que el mundo, cielo y tierra, y sol y luna, fueron cniados por otro mayor que ellos á este llamaron Illa Tecce, que quiere decir Luz eterna. Los modernos añidieron otro nombre, ques Viracocha, que significa

Dios inmenso de Pirua, esto es, á quien Pirua, el primer poblador destas provincias adoró, y de quien toda la tierra é imperio tomó nombre de Pirua, que los españoles corruptamente dicen Perú ó Pirú. Encajóles el Demonio, que este Dios inmenso y verdadero tenia comunicata su divinidad y potencia á diversas criaturas, para que cada una obrase segun el oficio ó virtud que tenia. Y que estos eran dioses compañeros y consejeros del gran Dios, y principalmente estaban en los cielos, como son el sol, luna y estrellas y planetas. Por donde estuvieron los del Piru gran suma de años sin idolos, sin estatuas, sin imagines, porque solamente adoraban las luminarias del cielo y las estrellas. El sol dijeron que era hijo del gran Illa Tecco, y que la luz corporal que tenia, era la parte de la divinidad que Illa Tecce le habia communicado, para que rigiese y gobernase los dias los tiempos, los años y veranos, y á los reyes y reinos y señores y otras cosas. La luna, que era hermana y mujer del sol, y que le habia dado Illa Tecce parte de su divinidad, y hèchola señora de la mar y de los vientos, de las reinas y princesas, y del parto de las mujeres y reina del cielo. A la luna llamaban Coya, ques reyna. A la aurora, que era diosa de las doncellas y de las princesas y autora de las flores del campo, y señora de la madrugada y de los crepúsculos y celajes: y que ella echaba el rocio à la tierra cuando sacudia sus cabellos, y asi la llamaban Chasca. A Jùpiter llamaron Pirua, diciendo, lo primero, que á este planeta habia mandado el gran Illa Tecce fuese guardador y señor del imperio y provincias del Pirú y de su republica y de sus tierras; y por esto sacrificaban á este planeta todas las primicias de sus cosechas y todo aquello que parecia más notable y más señalado por naturalza, como en la mazorca ó grano de maiz, ó en otras mieses y frutos de arboles. A este dios encomendaban sus trojes, sus tesoros, sus almacenes y por eso las mazorcas más señaladas ó que eran primicias, y los almacenes que tenian dentro de sus casas para guardar sus tesoros y ropa, sus vajillas y armas, llamaban Pirua. Dijeron, lo segundo, que aquel gran Pirua Pacaric Abanco Inca, primer poblador de estas tierras, cuando murio, fué llevado al cielo á la casa y lugar deste dios llamado Pirua, y que allí fué aposentado y regalado por el tal Dios. A Marte, Aucayoc, dijeron que le habian encargado las coras de la guerra y soldados. A Mercurio, Catu illa las de los mercaderes y caminantes y mensajeros. A Saturno, Haucha, las pestes y mortandades y hambres, y los rayos y truenos; decian que este estaba con una porra y con sus arcos y flechas, para herir y castigar à los hombres por sus maldades. A otras estrellas, como diversos signos del Zodiavo, daban diversos, para que criasen, guardasen y sustentasen, unos el ganado ovejuno, otros á los leones, otros a las serpientes otros las plantas, y asi las demas cosas *(Relacion anonima)*. Aus Paucartambo gingen die Paare der vier Brüder und Schwester über Pachete nach Guamancancha (s. Balboa). Manco Capac, Calla, Tocay und Pinahua wurden nach den vier Weltgegenden ausgesandt (s. de la Vega). Il y a eu un premier homme et une première femme; l'homme avait nom Obbalofoun, roi de la parole, la femme s'appelait Jyé, la vie, ils descendirent du ciel à Ifé, la ville sacrée du Yorouba, où naquit Chango (s. Bouche). Durch Gott Mata-ao wurde die Welt umgestülpt (bei den Maori), und so in Nukahiva (in Welten-Erneuerung). Der aus dem Meer gekommene Bärtige, dessen Verfolger in Hilvaya mit Stummheit geschlagen wurden, predigte in Copacabana (nach Catari). Gleichzeitig mit der Einwanderung nach Arica und Callaō kamen (von Nordosten) die Atumurunas nach Chachapoyas (mit alten Monumenten). Als die Küste zwischen Arica und Tumbez in Folge von Dürre menschenleer geworden, kamen die Chimus, in Manta landend, bis nach Quinoa getrieben, wo sie alte Monumente fanden; die Monumente am Rio Vinague wurden den Erbauern von Tiahuanaco zugeschrieben (nach Cieza). Nach Acosta wurden von Ica und Arica weite Seereisen unternommen (nach Westen). Tempellec, König von Lambayeque, wurde von den Priestern in's Meer geworfen, weil er den Verführungen des als schönes Mädchen erscheinenden Dämon nachgebend, erst Regenfluth und dann Trockenheit (mit folgender Unfruchtbarkeit) über das Land gebracht hatte (s. Balboa), und so liessen die Schweden ihren König Donaldr büssen für die Unfruchtbarkeit des Landes (während das Gebet des frommen Aeacus fruchtbaren

Regen brachte). Wie die Colima nach Hunza, kamen (Con verehrend) die Puruhua (Pacchi) über Panama nach Liribamba, während zwischen Manta und San-Francisco (im früheren Sitze der Chimu) die Cara (unter dem Häuptling Caran) die Hauptstadt Carangui gründeten und dann über den Fluss Esmeraldas nach Quito zogen (als Scyri der Quichua-Sprache). Von Arica wurden auf Flössen (aus Fellen) die Inseln im Westen besucht (nach Garcia). Die Huaves oder Wabi kamen nach Tehuantepec von Süden (vezindad del Peru) zu Wasser (nach Burgoa). The Island of Japan (Bay of Sitka) called by this name in consequence of a Japanese iunk having been wrecked there many years ago, and the crew having lived on her for some time and fought with the Koloshians (1868). Die Huaves (nach Austreibung der Mixes) gründeten die Stadt Arrianjianbaj oder Arriangui-Umbah (und dann Jalapa). Als die von Peru nordwärts fliehenden bei dem Feuergraben am Ufer des Serrabia das ungünstige Zeichen des Ausgehens fanden, zogen sie weiter nach dem Coapinol-Baum bei Huixicovi.

Auf den Erzthüren an dem Battisterio di S. Giovanni zu Florenz (1330 p. d.) findet sich die Schöpfung (auf erster Tafel): „Gott ziehet den vollständig ausgebildeten, aber nackten Menschen von der Erde zu sich empor, um ihn aufzurichten und ihm den Lebenshauch einzublasen" (vier Engel zusehend). „Aus der Seite des schlafenden Mannes greifen vier Engel das schon ausgebildete Weib hervor, um sie Gott zu überreichen, damit er die letzte Kunst an das schönste Geschöpf der Erde lege; er ist eben im Begriff, den rechten Arm des Weibes abzurunden" (s. Augusti), und so vollendet Quetzalcoalt die Sehöpfung, wie Prometheus (oder in Polynesien die Tii). Solo Viracocha tenian por hacedor de todas las cosas y que el solo los podia socorrer (bei Toledo) und nach ihm (s. Acosta) mas communemente veneran y adoran al sol (die Peruaner). Als Guayanay, Sohn Llira's, (mit Quitumbe) auf dem Berge Jancar geopfert werden sollte (für Pachacamac), trug ihn ein Adler nach der (schwimmenden) Insel Guayan (nach Oliva), und sein Enkel Manco (Sohn Atau's) begab sich über Ica nach dem See Titicaca, worauf er aus der Höhle Capac Toco in Cuzco als Sohn der Sonne (Insi) hervortrat. Sinchi Roca (Sohn Manco's) kam (nach dem Feldzug gegen Quito) nach Tyay-Vanuco (früher Sitz des Herrschers Hujustus) und gelangte dann nach Chile (nach Oliva). Als das aus der Fluth übrige Paar, (Mann und Frau), im Kasten nach Huanuco getrieben, bildete der Schöpfer aus Lehm die Nationen (in ihrer jedesmaligen Kleidung und Haartracht) zu Tiahuanaco, um sie dann unterirdisch fortzusenden nach den ihnen zukommenden Orten (s. Molina). Wie die Vögel (mit ihren besonderen Stimmlauten) wurden auch die übrigen Thiere charakterisirt, geformt (bei der Schöpfung in Tiahuanaco). Als nach der Fluth die Erde wieder bevölkert war, trat aus dem See Titicaca als bärtiger Weisser (in langem Gewande) Viracocha hervor, in Tiahuanaco erst die Sonne und dann den Mond mit den Sternen schaffend. Nach der Fluth theilte Viracocha die Welt unter Manco-Capac, Tocay und Pinahua. Als die Sonne, gleich einem Mann, aus dem See sich erhoben, wurde Manco-Capac mit seinen Geschwistern unterirdisch nach Paucartambo gesandt (s. Molina). Von Manco-Capac stammten die Bewohner in Hanan-Cuzco und die in Hurin-Cuzco von seiner Schwester (nach Vega). Der von Manco-Capac (trotz der Vorwürfe seines Bruders Ayar-Auca) mit seiner Schwester (Mama Oella) gezeugte Sohn Sinchi-Ruca galt als Kind der Sonne (s. Balboa). Bei der Fluth verbargen sich die Menschen (Peru's) in (zugesperrten) Höhlen, bis zum Ablaufen (s. Garcia). Con kam aus den Bergen des Nordens, als Sahagun oder Suha-Con (Suha, weiss), Wunder zu wirken (s. Gomara). Bochica (in Bogota) oder Nemterequeteba hiess Suha oder Suhe. Suganmoxi oder Sugamoso kam aus dem Osten über Pasca nach Boza und Fontivo (Kreuze auf die Mäntel malend), und (nach dem Lehren von Künsten in Zipaicon) lagerte er in der Höhle von Sogamoso (bei Hunza und Tunja) bis zum Himmel aufsteigend, seinen Fusseindruck in Zuache zurücklassend. Die Chimus waren inmitten des Meeres geschaffen von Pachacamac (mit dem Tempel in Lurin), den Stein mit dem (aus ihrer Heimath mitgebrachten) Eisen oder Quillay (Panilgue in Chili) bearbeitend. Among the Chimus the symbols of water were the fish, the turtle and the crab, of Earth the serpent and lizard, and of air the thunderbolt, re-

presented by a lance or spear (s. Squier). Die Riesen (oder Chimus) wurden von Manta durch die Puruhuas vertrieben, in Truxillo handelnd (mit den Chinchas verwandt). Die Chimus wanderten nach Chimbo (bis Riobamba) bis zur Ankunft der Cara (oder Scyri). Als Yunca (oder Chio) redeten die Chimu in besonderer Sprache, mit der Hauptstadt Chimu-Canchu (bei Truyilla). Im Reich der Chimu wurde das Muchic (Motupe) oder Sec geredet (s. Calanchan). Chimos se fueron llamando los señores (von denen in Yungas unterworfen) mit der Sprache Truxillo's (era la Quingnam propria deste Reyezuelo). Los demas valles de los llanos ablavan la lengua Muchic (von Motupe) und Sec (y la de los olmos mudan letras y finales). La que entre ellos se llama la Pescadora mas parece lenguage para el estomago (s. Calancha). Die Chimus wurden von Inca Yupanque genöthigt, die Verehrung der Thiere und Fische für die der Sonne aufzugeben. Die Nachkommen Manco-Capac's hiessen Chima (Panaca-Ayllo) unter den 14 Stämmen (nach Fernandez). Als zu den Guachemines geschickt der von ihnen als Sklave behandelte Guamansiri die Schwester Cauptaguan geschwängert hatte (und deshalb verbrannt war) wurde (mit Piguerao als Bruder) Apa Catequil gesandt, der mit der von seinem Vater zurückgelassenen Schleuder die Guasheminec tödtete und dann, zu Ataguyn im Himmel aufsteigend, eine Hacke aus Gold und Silber erhielt, um bei Parilla die Erde für Schöpfung der Indianer aufzuhacken (bei den Humachucos). Pachayachachi oder Tecsiviracocha sandte einen seiner Söhne Ymaymana Viracocha durch die Berge und Tocapo Viracocha durch die Ebenen zum Benamen der Schöpfung (nach Molina). Ayar-Manco-Topa nimmt Besitz von der Welt, indem er mit seiner um den Stein gewundenen Schleuder vier Steine nach den Himmelsrichtungen wirft. Nopaltzin (Sohn Amacui's) nahm Besitz von Isel Anahuac, indem er vier Pfeile nach den Himmelsrichtungen abschoss. Als Ayar-Manco-Topa mit seiner Schleuder die Berge erschüttert, wird er durch seine Brüder (Ayar-Cachi-Topa, Ayar-Auca-Topa und Ayar-Uchu-Topa) in einer Höhle begraben (und Ayar-Cachi-Topa wurzelt als Fels fest). Tupan (tupa oder göttlich) bezeichnet Gott (als Donner und Blitz) bei den Guarani (und Tupi). Topa (dans la langue qquichua) a le sens de roi ou prince (s. Brasseur). Agorache (in der Höhle eingeschlossen) erscheint (mit bunten Federflügeln) in der Luft (seinen Brüdern die Herrschaft prophezeihend). Die Ynga oder Ringrim kamen (unter Zapalla-Ynga oder Inga-Viracocha) von Calloa (am Titicaca-See) nach Cuzco (s. Zarate) unter Curaicas (Caracas). Die Stände Peru's entstanden aus drei Eiern (vom Himmel gefallen). In Batchioro wurden die Drachen-Eier gefunden (der Königsgeschlechter). Aus den Eiern Hlee-neu's (Tochter der Erde) entsprangen die verschiedenen Völker (bei den Chyin). „En marchant contre les Guaillas, Mama-Guaco, ayant rencontré un Indien de cette nation, le tua avec un tumi ou couteau de pierre, qu'il portait caché sous ses vêtements. Il se barbouilla de son rang ainsi que ses compagnons, ils prisent dans leur bouche les entrailles de leur victime et se présentérent ainsi devant le village des Guaillas, qui croyant qu'ils avaient affaire à des gens, qui mangeaient de la chair humaine, l'abandonnèrent et prisent la faite. Copali-Mayta leur chef, parvint cependant à réunir quelques guerriers, il attaqua Mango Capac" und trieb ihn nach Guanaipata (woher er über Matagua gekommen, aus Pacari-tambo) zurück, bis bei späterem Angriff auf die Schneeberge fliehend (s. Balboa), worauf die Inca sich in Curicancha festsetzten oder Cuzco (der Allcay-Villcas). Die Vierzahl der ersten Menschen trat aus der Höhle Pacaric-Tambo hervor. Nach Betancos bezeichnete Pacaric-Tambo casa de matenemiento ó de produccion. Als während der Purin-pacha (Zeit der Wildheit) die Völker jenseits Potosi's eingewandert, kam der bärtige Greis Tonapa oder (Tarapaca oder Pachaccan) Tonapa Uiracocha nipa cacham nach Paccantampu zum Häuptling Apo-tambu, seine Lehre auf einen Stock kerbend, der von Apo-tambu auf seinen Sohn Manco-Capac kam, nachdem Tonapa, (ein Buch tragend), in Durchwanderung von Collasuyu zum Meer hinabgezogen (und fortgezogen). Der weissgekleidete Greis Tonapa Varivillca bannte die (Menschenopfer fordernden) Huacas (und Hapi-njungus) aus der Provinz Hatun-Sausa-Huanca nach den Schneebergen (wie Tonapa Vihinquira). Die Regierungszeit Pirua's, der, das Richteramt seinem Sohn überlassend, sich in den Palast zurückzog,

wird bei 100 jährigem Lebensalter) auf 60 Jahre angegeben (bei Montesinos) [Toltcken]. Nachdem Viracocha (den Häuptling Alcaviza in Cuzco einsetzend) bei Puerto viejo über das Meer fortgezogen, kamen aus der Höhle Pacaritambo vier Brüder (mit ihren Frauen), von denen Ayar-Cacha (Schätze suchend) in der Höhle wieder eingeschlossen wurde (nachdem er vier Schleuderwürfe gethan), Ayar Oche sich auf Guanacaure in einen Vogel verwandelte (mit dem Vater als Sonne zu reden) und Ayar Mango sich als Mango Capac bezeichnete (mit Ayar Auca als Diener). Nachdem in Guanacaure Kartoffeln gepflanzt, wurde in Cuzco Mais (aus der Höhle mitgebracht) gesäet (s. Betanzos). Aus den drei Eiern (von Gold, Silber und Kupfer) vom Himmel gefallen, traten die Fürsten, Edlen und Gemeinen (in Peru) hervor (nach Avendano). Nach Lukana (der Cañari) war Manco-Capak aus einer Felswand hervorgekommen (aus bleihaltigem Gestein). Aus der im Westen geöffneten Erde kamen zuerst die Cussitaw (unter den Creek).

Die Menschen Con's in Thiere verwandelnd, schuf Pachacamac neue, wie in Guatemala auf das vernichtete Menschengeschlecht ein späteres folgt in Ascendenz (statt Descendenz, wie bei Hesiod). Nachdem Con's Menschen durch Pachacamac in Affen verwandelt waren, folgte die Fluth, bei deren Verlaufen (als die Hunde nicht mehr nass, sondern nur lehmig zurückkamen) die in der Höhle Eingeschlossenen, als Gerettete, neu bevölkerten (s. Zarate). On fait des animaux tantôt des machines, et tantôt des hommes, et ces conceptions ne répondent ni l'une ni l'autre aux exigences d'une théorie sérieusement expérimentale (s. Naville). Pachacamac war Sohn des Con, der (ohne Fleisch und Knochen) die Welt schuf (von Norden kommend), die Berge erniedrigend und die Thäler erhebend, dann nach Westen zurückkehrend und in Sugos (nördlich) auf seinen Mantel fortschiffend (im Meere verschwindend). Der Name Pachacama (die Weltseele) wurde nur unter Handküssen der Luft ausgesprochen (s. Vega). Nach Levinus Apollonius wurde Con (Sohn der Sonne und des Mond), von Norden kommend, durch Pachacamac (aus dem Süden) vertrieben. Die Fürsten liessen sich beim Tempel Pachacamac's begraben (nach Zarate). Das Priester-Collegium der Cushi patas wurde in Pachacamac besucht (für Studien). Der Tempel von Pachacamac (mit dem Priesterhäuptling Taurichumbi) durfte nur nach Fasten betreten werden (s. Estete). Obwohl Gott nach der Voluntas signi (voluntas revelata) sich in der heiligen Schrift den Anschein giebt, als wolle er alle Menschen selig machen, nimmt er es anders nach der Voluntas Arcana oder Voluntas Beneplaciti (bei Calvin). Bei Ungewissheit künftiger Lebensreise könnte Aengstlichkeit umfangen, wenn für Abmahnung vom Reisen Poggio's Freundesrath (an Viccoli) zu geben wäre: „Valetudinarius es, et vix tutaris sanitatem in lecto, ubi libere vivis." Und auch der Trost des Schulmeisterlein Maria Wuz fiele aus in „Vormalung des warmen Ofens" und des Abends „auf alle Fälle" (im „fieberfrostigen Novemberwetter"). „Und kroch er endlich in der letzten Stunde eines solchen Leidentags unter sein Oberbett, so schüttelte er sich, krempte sich mit den Knieen zusammen und sagte zu sich: Siehst Du Wuz, es ist doch vorbei" (s. Jean Paul). Daher nun die vielbewegte Frage, ob es mit dem Tode vorbei, oder umhergejagt in Wiedergeburt durch Karma, bis etwa die Pfade der Megga betreten (in Selbstthat).

Seinem Vater folgend, erbaute „Kapak Tinia Yupanki mehrere Tempel, widmete sich mehr dem Götzen- als dem Kriegsdienste, regierte vierzig Jahre und starb über neunzig Jahre alt, als Thronfolger seinen ältesten Sohn Ayar Tacko hinterlassend. Kaum hatte dieser den Thron bestiegen, als die Priester aus dem Zucken der Eingeweide der Opferthiere bevorstehendes schweres Unglück weissagten. Der König wurde nicht wenig bestürzt, als man ihm diese schlimme Prophezeihung mittheilte, erhielt auch bald eine Nachricht, dass auf unzähligen Booten und Flössen fremde Riesen an der Küste angekommen und gelandet wären, sich theils an den fruchtbaren Ufern der Flüsse angesiedelt, theils nach dem Innern zu in Bewegung gesetzt hätten. Allsogleich sandte er Kundschafter ab, um über die gefürchteten Einwanderer Nachrichten einzuziehen, und wurde durch sie benachrichtigt, dass die Fremden die Bewohner der Küstenebenen theils aus ihren Wohnsitzen vertrieben, theils unterworfen hätten. Zur Abwehr bot Ayar Tacko seine Krieger auf, doch kam es

vorläufig zu keinem Zusammenstosse, weil die Riesen die Ebenen den rauhen Gebirgen vorzogen und nur wenige von ihnen bis Huaitara und Quinoa vordrangen. Mit Hülfe eiserner Werkzeuge, welche sie aus ihrer Heimath mitgebracht hatten, begannen sie, da wo sie sich festgesetzt, Gebäude zu errichten, auch einen grossartigen Tempel in Patschakama zu erbauen, ohne jedoch die einen noch den anderen zu vollenden. Die Bewohner der von ihnen eroberten Gebäude waren entweder ihren Waffen erlegen oder hatten sich in die Urwälder der Gebirge geflüchtet. Als eine Anzahl Riesen bis Caxamarca vordrangen, beschloss der König Ayar Tacko, sie zu vernichten, verliess mit einem starken Heere Cuzco und zog nach der Provinz Antahuaila. Hier erhielt er Kunde, dass ihrer sehr viele, sie Streiter von übermenschlicher Grösse und alle mit furchtbaren Waffen ausgerüstet seien. In Folge dieser Nachrichten gab er seinen Angriffsplan auf und begnügte sich, in Vilcas und Rimactampu starke Besatzungen zurückzulassen und seinen Heerführern den Befehl zu ertheilen, die Fremden am Vordringen gegen Cuzco zu verhindern. Endlich entschloss er sich, selbst in Rimaktampu zu verbleiben und das Weitere abzuwarten, denn er hatte vernommen, dass die Riesen in den Llanos Festungen erbauten und sich rüsteten, ihn von dort aus zu überfallen." Durch ihren lasterhaften Lebenswandel hatten die Riesen den Sonnengott so erzürnt, dass er Feuer vom Himmel sandte und sie bis auf den letzten Mann vernichtete. Nur ihre Gebeine, darunter Schienbeine von der Länge eines Mannes, blieben vom Feuer verschont und wurden auf den Feldern zerstreut gefunden (s. Montesinos). Adoraban à Viracocha por hacedor de todas las cosas como à el sol y à Hachaccuna los adoraban porque los tenian por hijos de Viracocha y por cosa muy allegada saya (die Peruaner). Das Universum gleicht dem Leben einer Pflanze in Ordnung und Schönheit (bei Plotin), durch Pua oder Blühen (auf Hawaii). Der Mensch fühlt sein psychisches Wachsthum gleich einem Baum (bei Herder). Reliquien oder Heiligknochen verehren sich durch Theophagie (bei Etienne). Aus Verehrung des Nützlichen (Wasser, Brot, Feuer, Wein, Sonne und Mond) ergab sich der Götterglaube (nach Prodikos), als Kai oder Essensgott auf Tonga (in der Bitte um das tägliche Brod). Onyankopon (die Himmelsweite) bezeichnet (in Ashantie) Gott (und Regen), als Amosu (Regengeber) oder Amowia (Sonnengeber). Unter den Negern (in Mina) werden etliche gefunden, dieselben, weil sie wissen, dass der Christen-Gott im Himmel wohnt, deuten hinauf gen Himmel, wenn es donnert, und nennen unsern Gott Juan Goëmain (s. Hulsius). Während die anderen Götter (weit entfernt oder ohne Ohren) sich (wenn überhaupt existirend) um nichts kümmern, betete der Athener zu Demetrios (als Soter) bei den Eleusinien (s. Athenaios). Yankupon ist dem Guineer für Gebet zu weit, um zu hören (wie Baal wenn gerufen), und so helfen die Mittler. Um nicht der Gottes-Armuth (*πενίαν θειώτητος*) beschuldigt zu werden (s. Greg. Naz.), verehrten die Christen drei Götter, zwischen *μοναρχία* (der Juden) und *ἀφθονία* (der Griechen). Im Cistercienser Orden hatten die Aebte alle Sonntage zu predigen, ausser am Trinitatis-Sonntage, wegen der schweren Materie (s. Vignole de Marville). Von den Theophilanthropen wurde „le culte philosophique" eingerichtet (1794). Wer Religion hat, wird Poesie reden (s. F. Schlegel). Inest igitur in animis praesagitio extrinsecus injecta, atque inclusa divinitus. Ea si exarsit acrius, furor appellatur, cum a corpore animus abstractus divino instinctu concitatur (Cicero). Die Peruaner erklären, dass sie alle vierfach Nachkommen Ayar-Utschu's sind und dass sie von ihren Vätern und Vorfahren vernommen haben, dass der genannte Ayar Utschu an der Stelle, wo heute die Stadt steht und auf dem Platze, welcher Pukamarka heisst, seinen Wohnsitz aufschlug; dass sie heute zu dem Ayllo gehören, dem die Inka den Namen Allcahuiza beilegten, wie ihnen ihre Väter ebenfalls berichtet; dass Ayar Utschu bei seiner Ankunft an dieser Stelle, welche heute Kuzka einnimmt, einige von Sauasiray und Kigko erbauten Hütten vorfand, ebenso, wie die Huallas-Indianer. Die Einen und die Anderen erklären einstimmig, dass ihnen ihre Väter Alles das, was sie ausgesagt, überliefert hätten. Auf die zweite Frage antworten die zum Geschlecht Sauasiray und Kiska gehörigen Indianer, dass ihre Vorfahren in früherer Zeit keinen Oberherren, sondern Sintschis anerkannt und letztere als Anführer gehabt hätten;

dass ihre Ahnen den Namen des Anführers sodann als Geschlechtsnamen angenommen, weil die Inka Patschahutek Inka Yupanki und Tupak Inka Yupanki solches von jenen gefordert. Vor diesen genannten Inkas hätte ein jeder gelebt, wie es ihm beliebt, ohne Jemand als Herren anzuerkenneu oder irgend Einen als solchen zu respektiren. Die Zeugen des dritten Geschlechtes, des von Ayar Utschu, auch Allcahuiza genannt, erklären, dass ihre Vorfahren einem gewissen Apomayta als ihrem Sintschi gefolgt wären, nachdem Ayar Utschu in Stein verwandelt worden sei; ferner einem anderen Namens Kulkoytschina, nachdem Ayar Utschu an genanntem Orte sich niedergelassen; Ayar Utschu aber habe keinerlei Krieg mit den Bewohnern dieser Stadt geführt. Alle Indianer der drei genannten Geschlechter erklären nochmals, dass sie alle diese Nachrichten von ihren Vätern und Vorfahren vernommen, dass letztere aber keinem Herrn unterthänig gewesen seien. Die dritte Frage beantworten alle Zeugen insgesammt und jeder einzeln dahin, dass sie von ihren Vätern und Vorfahren gehört hätten, dass der erste Inka, Manko Kapak genannt, sich arglistiger Weise in den Wohnplatz der drei angeführten Ayllos eingedrängt habe, sie mit glatten Worten bestechend, und dass er dann bei Nacht seine aus entfernten Distrikten mitgebrachten Begleiter hereingelassen und mit deren Hülfe die Ländereien jener Einwohner ohne ihre Erlaubniss betreten habe. Auf der Letzteren Beschwerden, man möge ihr Besitzthum respektiren, habe er geantwortet, sie sollten schweigen, denn Alle wären Brüder (s. *Francisco de Toledo*). Nach Dipäuch glauben diese Indianer an mehrere höhere Wesen, von welchen der Herr des Lebens, Ohmahank-Numáchschi das erste, erhabenste und mächtigste ist, und welches die Erde, den Menschen und alles was denselben umgiebt geschaffen hat. Sie glauben, er sei geschwänzt und erscheine bald in der Gestalt eines alten, bald eines jungen Mannes. Eine zweite Rolle spielt der erste Mensch, Numánk-Máchana, den der Herr des Lebens geschaffen hat, der aber ebenfalls göttlicher Natur ist. Der Herr des Lebens verlieh ihm grosse Macht, und sie verehren ihn und opfern ihm deshalb. Er ist etwa was bei den Ojibwäs oder den Völkern der Algokin-Sprache Nanabusch, welcher nach den Ideen jener Völker den Vermittler zwischen dem Schöpfer und dem Menschengeschlechte macht. Nanabusch und der Schöpfer hatten öfters Streit mit einander, wie auch bei den Mandans ähnliche Sagen vorkommen. Ein böser Geist ist Ohmahank-Chikä, genannt der Böse der Erde (le vilain de la terre), der ebenfalls viel Gewalt über die Menschen ausübt, aber nicht so mächtig ist, als der Herr des Lebens und der erste Mensch. Das vierte Wesen ist Rohanka-Tauĭhánka, welcher in der Venus (étoile du jour) lebt, und er ist es, der die Menschen auf der Erde beschützt; denn ohne seine Sorge würde ihr Geschlecht längst untergegangen sein. Ein fünftes Wesen, aber ohne Gewalt, ist wie der ewige Jude auf der Erde immer in Bewegung, immer umherirrend in menschlicher Gestalt. Sie nennen ihn den lügenhaften Prairiewolf (Schähäcke). Ausser diesen ist noch ein sechstes der Ochkíh-Häddä, den man nicht zu classificiren weiss, und von dem sie sagen, wer von ihm träume, müsse bald sterben. Er scheint in ihren Sagen als eine Art von Teufel zu figuriren, soll einst in ihre Dörfer gekommen sein, ihnen mancherlei gelehrt haben, ist seitdem aber nicht wieder erschienen. Sie sind bange vor ihm, opfern ihm und haben in ihren Dörfern eine hässliche Figur aufgestellt, welche eine Vorstellung von ihm sein soll. Die Sonne beten sie an, weil sie dieselbe für den Wohnplatz des Herrn des Lebens halten. Alle ihre Medicinen oder Opfer sind vorzüglich an die Sonne, Máhap-Mihnang-gä gerichtet, also an den Herrn des Lebens. In dem Monde, sagen sie, lebe die Alte, welche nie stirbt, eine alte Frau, welche über dem Kopf von vorn nach hinten einen weissen Streifen trägt; Opfer und Gaben werden ebenfalls an sie gerichtet. Sie wissen nicht, wer sie ist; ihre Macht ist aber gross. Sie hatte sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter, welche sämmtlich in gewissen Sternen wohnen. Der älteste Sohn ist der Tag, (der erste Tag der Schöpfung); der zweite ist die Sonne, in welchem der Herr des Lebens wohnt. Der dritte Sohn ist die Nacht, Istú-Hunsch genannt. Die älteste Tochter ist der Stern, der im Osten aufgeht (der Morgenstern) und sie nennen sie die Frau, welche den Federbusch trägt, oder Mihhä Uahánkä. Die zweite Tochter,

Kóhpuska (der gestreifte Kürbis, la citrouìlle barrée) genannt, ein hochstehender Stern, der sich um den Nordstern dreht, und endlich die dritte Tochter, Kósedehä, nämlich der Abendstern, der nahe am Sonnen-Untergange zu stehen pflegte. Die Alte im Monde wollte ihrem Sohne eine Frau geben, und führte ein Mädchen hinauf, welches sie alsdann vor ihrer Thüre warten liess. Als die Alte hinausschickte, um das Mädchen kommen zu lassen, fand man an ihrer Stelle eine Kröte. Ueber diesen hässlichen Wechsel erbittert, kochte man die Kröte in einem Gefässe, um sie zu vernichten; allein sie war nicht zu zerstören, auch konnte man sie nicht essen, und sie wurde deshalb verwünscht, worauf sie für immer als Flecken im Monde sichtbar blieb. Ob die Sonne gross oder klein wäre, wusste der Erzähler nicht zu sagen, sie sei aber auf jeden Fall sehr glühend. Die Sonne verheirathete sich mit einer Frau, welche man Psschilhcha-Kschuhkä, den schmalblätterigen Wermuth (l'absinthe fine) nennt. Aus dieser Verbindung kam ein Sohn, der sehr viel versprach und zu einer grossen Rolle bestimmt schien. In Bearbeitung der Pfeile war er sehr geschickt, und erfahren in allen Arten von Jagd und dem Fange der Thiere. Für seine Mutter schoss er Vögel. Obschon sie ihm das Schiessen der Prairie-Lerche verboten hatte, schoss er dennoch alle seine Pfeile nach diesen Vögeln ab, konnte aber keinen einzigen tödten, worauf ihm einer dieser Vögel zurief: „Warum willst du mich tödten, da ich doch verwandt mit dir bin?" Er grub im Monde die Pomme blanche (Psoralea esculenta) aus, und die Mutter verwies ihm dieses, denn durch das Loch, welches er in den Boden gegraben hatte, konnte man unten auf der Erde die Mönnitari-Dörfer liegen sehen, und die Mutter sagte ihm: „Siehe alle jene Menschen sind unsere Verwandten, ich wollte noch nicht nach der Erde hinab, aber nun müssen wir dorthin reisen." Der Vater trug dem Sohne einst auf, ihm einen Bison zu schiessen und ihm alle Sehnen aus dem ganzen Thiere zu bringen; allein der Sohn drehte sich einen Strick aus einem Theile jener Sehnen, um sich an demselben auf die Erde hinabzulassen. In der Nähe des jetzt sogenannten Little-Missouri (Mahtack-Sehúkä) kam er zur Erde; allein sein Strick reichte nur bis über die Spitzen der Bäume. Hätte er alle Sehnen des Bisons benutzt, so würden diese bis hinab gereicht haben, jetzt aber blieb er hängen und schwankte hin und her. Aus dem Monde warf man einen grossen Stein nach ihm, der vor kurzer Zeit noch zu sehen war. Der Stein konnte den Hängenden nicht tödten, da derselbe Medicine war. (s. *Neuwied*).

Illja Tezke (Illa Tecce), principium rerum sine principio, Anfang, Gott ohne Ursprung, oder auch Huirakotscha (Huiracocha), Patschayatschik (Pachayachic) und Patschakamac (Pachacamac) Weltenschöpfer, nannte man den Unsichtbaren. Er hatte die Welt erschaffen; sein Wesen durchdrang sie und alle Dinge; er verlieh Leben und Gedeihen allen Kreaturen. Kein Indianer, den Inka ausgenommen, durfte Patschakamak nennen; auch der Inka musste beim Aussprechen dieses heiligen Namens alle jene Ceremonien beobachten, welche man mit dem Worte „Motscha" (Mocha) bezeichnete. Die Motscha wurde vom Inca dem Patschakamak und dem Sonnengotte, von den übrigen Indianern dem Letztgenannten sowie dem Inka selbst, als Sonnensohne, erwiesen und bestand darin, dass der Betreffende das Haupt neigte, die Schultern in die Höhe zog, nochmals tief sich beugte, die ausgespreizten Hände bis zur Schulterhöhe erhob, die Augen auf- und niederschlug und die Luft küsste (s. Brehm).

Im Anfang war die Erde weich, sie wurde von der Sonne erhärtet, ebenso wie auch der Himmel, denn es giebt dort oben schönere Gärten, als hier, schöne Grasebenen und Flüsse. Der Ouicou strömt unaufhörlich seine Fluthen von Bier, denn Wasser wird dort nicht getrunken, die Hütten und Häuser, in denen ihre Zemeens und sie selbst nach ihrem Tode wohnen, sind schöner gebaut; sie haben mehr Feuer als hier und zahlreiche Kinder. Man arbeitet nicht, Alles wächst von selbst, man thut nichts als tanzen und trinken und ist niemals krank. Was sie vom Ursprung und der Schöpfung erzählen, erinnert einigermassen an die Sündfluth. Das Oberhaupt der Chemeens (ihrer guten Geister) ergrimmte, weil die Caraiben damals sehr schlecht waren und ihm weder Cassaven noch Ouicou darbrachten. Er liess mehrere Tage hindurch solche Mengen Regen niederfallen, dass fast Alle ertranken. Nur wenige retteten sich in kleinen Kähnen und Piroguen auf einen Berg,

den einzigen zu jener Zeit. Erst die Sündfluth hat die Mornen, die Pitons und die Falaizen geschaffen, die wir heute sehen. Mornen sind Hügel, Pitons sind hohe, spitze Felsen oder hohe zuckerhutförmige Berge. Die Sündfluth riss auch die Inseln vom Festlande. Fragt man nach dem Ursprunge der Gewässer, so antworten sie, dass es dort oben Ströme giebt, und dass die ersten Wasser aus dem Urin und dem Schweiss der Zemeens entstanden, woher auch das Meer so schmutzig ist. Süss wird das Wasser, nachdem es unter der Erde vom Meere abgeflossen ist und sich so gereinigt hat. Racumos war einer der ersten Caraiben, den Louquo schuf. Er wurde in eine grosse Schlange mit Menschenkopf verwandelt. Er sass immer auf einem Cabatas, einem sehr festen, kräftigen und hohen Baume; er lebte von dessen Frucht, einer grossen Pflaume oder kleinem Apfel, die er den Vorübergehenden darbot, und ist jetzt in einen Stern verwandelt. Savacon war ebenfalls Caraibe und wurde zum Erabier, einem grossen Vogel. Dies ist der Herr der Orkane und des Donners, er hat den grossen Regen gemacht und ist ebenfalls ein Stern. Achinaon, ein Caraibe und jetzt ein Stern, macht den kleinen Regen und starken Wind. Der Caraibe Couroumon, auch ein Stern, macht die grossen Wellen des Meeres und wirft die Canoes um. Gemeint sind die grossen Wellen, welche nicht durchschnitten werden und in ihrer ganzen Grösse von einem Theil eines Ufers an den andern gelangen, sodass, wofern kein starker Wind weht, eine Schaluppe oder ein Canoe das Ufer kaum erreichen kann, ohne umgeworfen oder mit Wasser erfüllt zu werden. Er macht auch Ebbe und Fluth des Meeres" (s. de la Borde.) Zu der Zeit, als Alles noch neu war, lebten die Menschen in den vier Höhlen der unteren Regionen (A-wi-tēn té-huthl-na-kwīn = der vierfache Schoos der Welt). In der untersten kam einer dieser Menschen zuerst zum Bewusstsein ihrer Existenz. Es war finster, und als die Menschen sich vermehrten, beengten sie einander und waren sehr unglücklich. Weise Männer erstanden unter ihnen, und ihre Kinder flehten sie an, sie möchten von solchem Leben erlöst werden. Damals geschah es, dass der „Lenker der Lebenspfade", Vater Sonne, aus sich selbst zwei Kinder erschuf, welche zum Heil aller Wesen zur Erde fielen (U-a-nam átch-pi-ah-k'oa). Vater Sonne begabte diese Kinder mit ewiger Jugend und mit Macht, die der seinen gleich war, und schuf ihnen einen Bogen (A-mi-to-lan-ne = Regenbogen) und einen Pfeil (Wí-lo-lo-a-ne = Blitz). Auch fertigte er ihnen einen Schild, wie sein eigner, mit Zauberkraft begabt, und ein Messer aus Feuerstein, das grosse Zaubermesser des Krieges. Der Schild (Pí-al-lan-ne) bestand aus einem blossen Flachwerk von heiligen Stricken (Pí-tsau-pi-wi = Baumwolle) über einem Holzreifen, und in der Mitte dieses Netzschildes war das Zauberwasser (Sá-wa-ni-k'ia ä'-chi-ē-ne) befestigt. Diese Kinder zerschnitten die Erdkruste mit ihrem Zaubermesser, und ihr Schild trug sie hinab in die Höhlen, wo alle Menschen wohnten. Dort lebten sie mit ihren Kindern, den Menschen, als deren Führer. Und sie erhörten die Gebete der Priester. Sie bauten eine Leiter zum Dach der ersten Höhle und erweiterten mit Messer und Schild die Oeffnung, durch welche sie hinabgekommen waren. Dann führten sie die Menschen hinauf in die zweite Höhle, welche geräumiger war und nicht ganz so finster. Doch bald vermehrten sich die Menschen und beklagten ihr Loos, wie zuvor. Noch einmal flehten sie ihre Priester an, und noch einmal wurden deren Bitten von den Götterkindern erhört. Sie führten die Menschheit, ganz wie früher, in die dritte Welt. Hier war es noch grösser, und es herrschte eine Art Zwielicht, denn das Sonnenlicht schimmerte durch die Oeffnung. Diesen armen Geschöpfen (Kindern) der Finsterniss aber schien die Oeffnung eine strahlende Sonne. Mit der Zeit aber vermehrten die Menschen sich weiter und sie beschwerten sich wiederum. Und die beiden Kinder erhörten ihr Flehen, und die Kinder der Menschen sahen zum ersten Male das Licht ihres Vaters, der Sonne. Die Erdoberfläche war mit Wasser bedeckt, welches trübe und bewegt war. Erdbeben erschütterten sie, und seltsame Wesen tauchten auf, Ungeheuer und Raubthiere. Wie auf eine Insel inmitten eines grossen Wassers gelangten die Menschen an das Licht ihres Vaters, der Sonne. Er blendete und wärmte sie so, dass sie schrieen und in Angst niederfielen und die Augen mit ihren Händen und Armen bedeckten; denn die Menschen waren damals schwarz, wie die Höhlen,

aus denen sie kamen, und nackt, bis auf einen Lendenschurz aus Binsen, gleich der Yucco-Faser, und ebensolche Sandalen, und ihre Augen waren, wie die der Eule, nicht an das Tageslicht gewöhnt. Die beiden Kinder führten sie ostwärts, zur Heimath des Sonnenvaters. Nun sahen die beiden Kinder, die Erde müsste trocken und hart werden, denn wo immer der Fuss den Boden berührte, quoll Wasser hervor, — wie man noch heute in den Felsen sehen kann — und die Ungeheuer, welche aus der Tiefe emportauchten, verschlangen die Kinder der Menschen. Darum gingen sie miteinander zu Rathe und baten um die Meinung ihres Erzeugers, des Vaters Sonne. Nach seiner Angabe legten sie ihren Schild auf die feuchte Erde, zogen vier Linien einen Schritt seitwärts in den weichen Sand, und der ältere Bruder sagte zum jüngeren: Willst Du die Führung übernehmen, oder soll ich es? Ich will führen, sagte der jüngere. So stelle Dich auf die letzte Linie, sagte der ältere. Dann legten sie den Regenbogen auf den Zauberschild, und darüber die Blitzpfeile nach allen Richtungen. Und der jüngere Bruder stellte sich mit dem Gesichte nach rechts, der ältere nach links. Als Alles fertig war, gürteten sie sich zum Laufe. Der ältere Bruder hob seinen Pfeil zum Haupte, liess ihn dahinfliegen und schmetterte den Regenbogen und die Blitzpfeile mitten hinein, dass sie sich kreuzten. Sogleich schoss auch Thlu-tchu die Blitzpfeile nach allen Seiten, und Feuer rollten über die Erde, und die beiden Götter folgten den Spuren ihrer Blitze. — Louquo war der erste Mensch und Caraibe, er ist von Niemandem geschaffen und vom Himmel zur Erde herabgekommen, wo er lange lebte. Er hatte einen grossen Nabel, aus dem er die ersten Menschen hervorgehen liess, ebenso wie aus seinem Schenkel, in den er einen Einschnitt machte. Viele Dinge geschahen in seinem Leben, die man als schmachvoll und infam nicht erzählen kann. Die kleinen Fische machte er aus kleinen Manioc-Stückchen, die er ins Meer warf, die grossen aus grossen Stücken. Drei Tage nach seinem Tode stand er wieder auf und fuhr zum Himmel auf. Die Landthiere sind erst später gekommen, unbekannt woher. Die Caraiben lebten früher sehr lange, und wie sie nicht alterten, so starben sie auch, ohne vorher krank gewesen zu sein; auch assen sie nichts als Fische, die immer jung blieben und nicht alterten. Später entdeckten sie einen kleinen Manioc-Garten, den Louquo zurückgelassen hatte. Da sie aber diese Pflanzen nicht kannten, so erschien ihnen einen Greis, der sie im Gebrauch unterwies und ihnen sagte, dass, wenn sie kleine Zweige abbrächen und in die Erde steckten, andere Wurzeln daraus entstehen würden. Sie sagen, der Manioc hätte anfangs nur 3 Monate gebraucht, um Frucht zu tragen, später 6, und zuletzt 9, wie er noch heute thut, bevor man daraus das Cassava-Brod, welches die Männer Aleba, die Frauen Marou nennen, bereiten kann (s. de la Borde). Als die Oberfläche der Erde erhärtet war, würden die Raubthiere, welche mächtig waren und den Vätern (Göttern) gleich, die Kinder der Menschen verschlungen haben. Und „die Zwei" dachten, dass es nicht gut sei, wenn jene alle am Leben blieben, denn, sagten sie, die Kinder der Menschen und die Kinder der Raubthiere werden sich in gleicher Weise vermehren. Die Thiere aber sind mit Krallen und scharfen Nägeln versehen, die Menschen aber sind ihrer blos, die vollendetsten Geschöpfe der Erde, und daher weicher. Und wo sie den Weg eines dieser Thiere kreuzten, ob es nun ein gewaltiger Berglöwe oder blos ein Maulwurf war, erschlugen sie es mit dem Strahl des Blitzes, den sie in ihrem Schilde trugen. Thlu! und es war erstarrt und in Stein verwandelt. Dann sprachen sie zu den zu Stein gewordenen Thieren: damit ihr den Menschen kein Uebel anthut, sondern ihnen von höchstem Nutzen sein mögt, haben wir euch in immerwährendes Gestein verwandelt. Durch den Raubthierodem in euch, durch euer Herz, das in euch fortlebt, sollt ihr den Menschen nützen, statt sie zu verschlingen. So wurde die Erdoberfläche gehärtet und gefestigt und viele Wesen in Steine verwandelt. So auch kommt es, dass wir ihre Formen, überall hin durch die Erde zerstreut, bald gross finden, wie die Wesen selbst, bald zusammengeschrumpft und entstellt. Und oft finden sich unter den Felsen die Gestalten von Wesen, welche nicht mehr leben und dadurch beweisen, dass Alles Anders war in jenen Tagen, „wo Alles noch neu war" (s. Cushing). Die Wathi-wathi nennen die Urbewohner der Erde Bookoomuri und sagen, sie wären ausgezeichnete Streiter,

Jäger u. s. w. gewesen und von Tha-tha-puli in Thiere verwandelt worden. Dieser hätte auch die gegenwärtige Rasse geschaffen. Andere sagen, die Bookoomuri hätten ihre Verwandlung selbst bewirkt, interessirten sich auch als Thiere für das neue Geschlecht, welches ihr Nachfolger wurde, und theilten ihm manche werthvolle Wissenschaft mit. Es wird geglaubt, dass die Zauberkräfte der Doctoren, Unheilmacher und Regenmacher diesen von den Bookoomuri übertragen seien (s. Cameron). „Zwei Bookoomuri, Koorambin (eine Wasserratte) und Pandawinda (Stockfisch) waren die einzigen Besitzer des Feuers, welches sie eifrig auf einer offenen Stelle im Röhricht des Murray-Stromes bewachten. Die anderen Bookoomuri und das gegenwärtige Geschlecht bemühten sich vielfach, einen Funken davon zu bekommen, doch war Alles vergebens. Eines Tages bemerkte Karigari (ein Falke), welcher ebenfalls ursprünglich ein Bookoomuri gewesen war, Koorambin und Pandawinda, wie sie eben dabei waren, Weichthiere, welche sie aus dem Fluss gewonnen hatten, zu kochen. Er flog zu solcher Höhe auf, dass sie ihn nicht sehen konnten, und erregte einen starken Wind, um das Feuer gegen das dürre Rohr zu lenken. Doch dieses erlosch. Er sendete dann einen Wind aus der entgegengesetzten Richtung und schliesslich einen Wirbelwind, der das Feuer nach allen Seiten verbreitete und eine Feuersbrunst verursachte, welche das ganze Röhricht in Brand setzte, sich bis zu den Wäldern ausdehnte und weite Strecken Landes verwüstete, auf denen seitdem kein Baum mehr wuchs, sodass, wo einst Wälder standen, sich jetzt nackte Ebenen sehen. Die Ta-ta-thi haben eine andere Version. Ngwoorangbin (die Wasserratte), welche im Murray-Strom lebte, hatte eine grosse Hütte, in der sie Feuer bewahrte, um die Weichthiere, die sie aus dem Fluss brachte, daran zu kochen. Dieses Feuer bewachte sie eifersüchtig. Eines Tages aber, als sie unten im Fluss war, Weichthiere zu sammeln, flog ein Funke aus der Hütte und wurde von Kiridka (einem kleinen Falken) aufgefangen. Dieser, welcher einige entzündliche Dinge bei sich hatte, machte ein Feuer, brannte damit das Haus Ngwoorangbin's nieder, ebenso wie auch einen grossen Strich Waldungen, die jetzt offenes Feld sind. Seit dieser Zeit besitzen die Schwarzen die Kunst, durch Reibung Feuer zu erzeugen."

Bei den unter Titu Yupangui in Peru Einfallenden befanden sich Schwarze. Ausser den Canibalen (Caraiben) machten „gente negra" Einfälle in Hayti. Balboa fand in Quereca schwarze Sklaven (eines benachbarten Stammes). Am Orinoco fanden sich Neger (s. Gumilla). Gleichzeitig mit den Einwanderern aus Tucuman kamen (die Andes herab) feindliche Colonisten, die (aus ferner und glücklicher Heimath vertrieben) Wälder und Sumpfländer (mit wilden Thieren) durchwanderten (bis Peru). Die Amuturuuas (aus Nordosten nach Chachapoyas gekommen) fuhren den Apurimac abwärts zum Marañon. Die Muras sollen, von den Inca bedrückt, ausgewandert sein (nach dem Madeira), und in den Omaguas wurden die Spuren der Inca gesucht (aus Colonien). Die Chanca wurden von dem Bruder der Fürsten Huanca Huallo, Tumai-Huaraca und Aztu-Huaraca regiert, und bei der Unterjochung der Quichua (unter Vira-Cocha) wanderte Huanca-Hualla aus. Neben Quichuas und Aymaras fanden sich Guaranis, Mojos, Chiquitos und Yuracares (in Bolivien). Die Chonos „trace their descent from western nations across the ocean" (Snow). Die Urus oder (nach Calancha) Ochozumas redeten die Puquina-Sprache (nach Barzana). In der Provinz Valle Grande fanden sich alte Monumente von den vor dem Inca nach der Serrania de Yuracari zurückgezogenen Eingeborenen. Mango Capac (Ayar Mango) zeugte mit Mama Oella in Cuzco (s. Betanzos) den Sohn Sinchi Roca, und dieser (mit Mama Coca, der Tochter des Häuptlings von Zaũu) den (mit Zähnen geborenen, nicht saugenden) Lloque Yupanqui (der dem Sohn des Alcaviza ein Bein zerbrach), Vater des Capac Yupanqui, dem sein Sohn Mayta Capac folgte, Vater des Mayta Capac, dessen Sohn Taguar Guacac bei der Geburt Blut weinte, und welches Sohn Viracocha Inca, der (bei Nacht mit Viracocha Pachayachachic redend) anerkannt wurde als Rey y Dios (über die sonstigen Capac-Inca), aber vor Uscovilca, Häuptling der Chancas, sich aus Cuzco zurückzog, bis zum Siege seines Sohnes Inca Yupanqui. Auf Manco Capac (1107 p. d.) folgte (1136 p. d.) Sinchi Roca (s. Unanue). Curi Ocllo setzte ihren Bruder Cuzo Huanca, (dem Manco Capac folgte), in Acamama oder

Cuzco (poplada de Indios Lares y Poques y Huallas) ein (nach Morua). Wegen der Inca-Prinzessin Cusi-Coyllur (freudiger Morgenstern) empörte sich der Fürst in Ollantaytambo (gegen Pachacutec). Die Inca (nach der Eroberung Quito's) drangen bis zu den Quiilacenca (Nasenringträger) vor. Die bei der Eroberung von Tihuanuco (in Colloa) Vertriebenen zogen sich (mit Auswanderern aus Cuntinsuyu) nach Arequipa zurück. Die Yunca von Llampallec (Lambayeque) landeten (unter dem Häuptling Naymlap) auf Flössen (im Fluss Faquizllanca) mit dem Gott Llampallec (die Chot genannten Tempel bauend). Als Naymlap (seinen Sohn Cium als Nachfolger lassend) zum Himmel gestiegen, kamen die ihn (auf Flössen) Suchenden zu den Wabi (in Tehuantepec). „In very ancient times the yauhahu, being unrestrained in their practices, inflicted continual misery on mankind, causing not only great affliction, such as sickness, but perpetual annoyance in other ways, even destroying their food, and defiling their cooking utensils. An Arowak, named Arawânili, was walking by the water side, brooding over the condition to which men were reduced, when a female figure, the Orehu, arose from the stream, bearing in her hand a small branch, which she presented to the man desiring him to plant it, and afterwards gather its fruit. He did so, and thus obtained the calabash, till then unknown among them. She again emerged from the water with small white stones in her hand, which she desired him to enclose in the gourd, (für die Mysterien-Rassel). After instructing him in the mysteries of semecihi, she again retired to her watery abode. He followed her directions, and thus became the founder of that system, wich has since prevailed among all the Indian tribes. (s. Brett). „C'est précisément parce que le démon est méchant qu'il nous importe de prévenir et de détourner ses coups. Dieu est bon et ne nous sera point nuisible; mais le démon est terrible par sa malice; il est bon de le calmer par des présents et de se le rendre favorable par des sacrifices. En outre, le démon est très-puissant; bien des choses impossibles à l'homme, il peut les faire, lui; c'est pourquoi nous lui demandons d'exercer en notre faveur sa puissance surhumaine" (betreffs l'onichango). Vor langer Zeit lebte auf der Erde ein mächtiges Wesen, welches Mungan-ngaur hiess und den damaligen Kurnai die Anfertigung von Geräthen, Netzen, Canoes, Waffen, kurz alle ihre Fertigkeiten lehrte. Er gab ihnen auch die Namen, welche sie tragen. Mungan-ngaur hatte einen Sohn Namens Tundun; dieser war verheirathet und ist der directe Vorfahr (der Weintwin oder Vatersvater) der Kurnai. Mungan-ngaur setzte das Jeraeil ein welches Tundun leitete; dieser machte die Instrumente, welche seinen und seiner Frau Namen tragen. Ein Verräther aus dem Stamme enthüllte die Geheimnisse des Jeraeil den Frauen und erregte dadurch den Zorn Mungan's gegen die Kurnai. Er sendete Feuer herab, welches den ganzen Raum zwischen Erde und Himmel erfüllte. Die Menschen wurden vor Furcht rasend und erstachen sich gegenseitig. Väter erschlugen ihre Kinder, Männer ihre Frauen, Geschwister ihre Geschwister. Dann schwoll das Meer an und überfluthete das Land, und fast alle Menschen ertranken. Die Ueberlebenden wurden die Vorfahren der Kurnai; einige von ihnen wurden in Thiere, Vögel, Würmer, Fische verwandelt und Tundun und sein Weib wurden Meerschweine. Mungan verliess die Erde und stieg zum Himmel empor, wo er noch ist. Von jener Zeit an, sagen die Kurnai, wurde die Kenntniss des Jeraeil und seiner Geheimnisse vom Vater auf den Sohn überliefert, zugleich mit der Strafe für Verletzung des Geheimnisses oder Bruch der Vorschriften Mangan's: nämlich Zerstörung durch Feuer oder Tod durch die Hand der Menschen, denen seine Gesetze übertragen sind (s. Howitt). Die Ceremonien der Madodiswón sind unumgänglich nöthig für Jene, welche in die Gesellschaft der Medicinpriester einzutreten wünschen. Der Anfang, in der Medicin unterrichtet zu werden, kann nicht von dem Candidaten selbst ergriffen werden. Dies ist der Grund, warum alle Indianer nicht Midais sind, wie sie zu sein wünschen. Die Initiative muss von den Eltern oder Freunden ergriffen werden, unter dem Einfluss eines Traumes, welchen sie gehabt haben, dass solch' eine Person, Sohn, Tochter oder Freund, sich in einem schlechten Gesundheitszustand befindet, dass da etwas vorhanden ist, welches sie verhindern wird, weiter zu leben. Früher war es genügend, dass eine

Person eine Erklärung von solch' einem Traum machte mit Beziehung auf einen andern, um diesen dann zum Vorgestelltwerden zu befähigen. Daraus entstanden alsdann grosse Missbräuche, und der Erste Beste wurde sehr leicht ein Mitglied der Midai. Dieser Missbrauch war reformirt worden und Flath-Mouth (La Gueule Flatte oder das Flachmaul) wird als einer von jenen betrachtet, welche mit am meisten zu dieser Reform beigetragen haben. Es ist nothwendig jetzt, dass wenigstens zwei Personen träumen müssen, dass eine Person im Begriff zu sterben ist, um in der Lage zu sein, als Candidat vorgestellt zu werden. Der Candidat, nachdem er seinen Entschluss gefasst hat, veranstaltet ein kleines Fest, ladet vier Midais ein und unterrichtet sie von dem, was seine Verwandten ihm in Folge ihres Traumes vorgeschlagen haben, und drückt seinen Wunsch aus, die Medicin zu empfangen. Am zweiten Tage macht der Candidat ein Madsdiswon für die vier Midais, damit sie unter sich übereinkommen können über die vier Midais, welche noch zur Vervollständigung der Facultät, übereinstimmend mit der Zahl acht, erforderlich sind. Für diese erste Ceremonie des Madodiswon ist eine Gasterei nicht erforderlich. An dem zweiten Tage giebt er ein Schwitzbad für die acht Midais. Fr wartet ihnen auf und giebt ihnen Tabak zu rauchen. Die Midais kommen hier untereinander darin überein, in welcher Weise sie vorgehen werden, um die Forderung zu machen. An dem vierten Tage ist ein anderes Schwitzen für die acht, welche den Candidaten in Kenntniss setzen, dass sie seine Einweihung zugestanden haben und dass sie in einer gewissen Zeit stattfinden wird, immer nach einer gewissen Anzahl von Monaten, wenn der Fall des Candidaten nicht ein sehr ernster ist. Sie denken, dass der Empfang der grossen Medicin das Leben rettet, und daher stimmt der Aufschub mit den Kosten und der dadurch herbeigeführten Gefahr überein. An dem neunten Tage, des Abends, veranstaltet der Candidat ein Fest, und ladet die acht Midais ein; diese laden acht andere ein, indem jeder einen einladet, aber diese letzten acht Candidaten werden gewählt, Männer und Weiber in solch' einer Weise, dass, wenn der Candidat ein Mann ist, die Zahl von Männern jener Acht die grössere sein wird, und das Umgekehrte, wenn der Candidat ein Weib ist. Vor der Einführung der letzten acht Midais haben die ersten Acht, welche die regelmässige Facultät bilden, mit dem Candidaten eine festliche Ceremonie gehalten. Bei der Einführung der letzten Acht wird die Erklärung abgegeben, dass der Candidat die Medicin empfangen soll. Ein Fest findet statt. Jeder Midai singt ein oder zwei Gesänge untermischt mit Tänzen, und die Ceremonie schliesst zu einer späten Stunde. Die Dinge bleiben in dieser Verfassung bis zu der für die grosse Einweihung festgesetzten Zeit, wann die Wilden, auf der Rückkehr von der Jagd, in grösserer Anzahl versammelt sind. Der Frühling ist im Allgemeinen die dazu gewählte Jahreszeit. Der Candidat macht ein neues Madidoowon für die acht Midais, gefolgt durch ein Fest. Die Zahl jener Eingeladenen wird durch die Facultät geregelt, welche dem Candidaten ebensoviel kleine Stäbchen übergiebt, als Gäste vorhanden sind, für jeden eins, welche Stäbchen gleichzeitig als Einladungsbillets übergeben werden. Unter diesen kleinen Stäbchen sind zwei Federn von verschiedenen Farben angebracht, und die Personen, welchen dieselben übergeben werden sollen, sind bezeichnet. Diese zwei Federn sind die Ernennung der beiden Festordner, welche bestimmt sind, alle die Ceremonien an dem Tage der grossen Einweihung zu leiten, so dass Alles in genauer Uebereinstimmung mit dem Ritual gemacht werden kann. Bei dem Empfangen der Federn begreifen sie die Ehre, derer sie die Facultät gewürdigt hat. An dem Fest dieses Tages kündigt die Facultät an, dass der Zeitpunkt eingetreten wäre, wo solch' einer die Medicin empfangen könnte; dass aber, in Uebereinstimmung mit der Tradition und den Empfehlungen ihrer Väter und Grossväter, dem grossen Tage drei Nächte von Medicin-Gesängen zu den Geistern vorangehen müssten. Das Fest nimmt seinen Anfang, und dann zerstreuen sie sich. Die drei folgenden Tage sind für diese Gesänge bestimmt, welche ein Jeder in seinem eigenen Häuschen ausführt. In der Tageszeit ziehen jene, welche noch Privat-Ceremonien zu beobachten haben, als da sind: Beaufsichtigung oder Erhaltung von Pflanzen, Nutzen von dieser Gelegenheit. Bei Nacht singen sie in ihren Wohnungen bis zu einer späten Stunde. Grosse Freiheit herrscht während dieser

Ausübungen, und der Gebrauch hat die Gewohnheit geheiligt, welche es auch jenen, die nicht Mediciner sind, gestattet, Theil zu nehmen an der grossen Freude, welche durch die grosse, sich in Vorbereitung befindende Festlichkeit herbeigeführt ist. Männer, Weiber und junges Volk gehen von Haus zu Haus; sie tanzen und sie amüsiren sich und sie erhalten etwas zu essen. Der vierte Tag steht besonders in Ruf als eine der Ceremonien, (das Vergnügen, wie sie es ausdrücken), in Omanayitonowa beobachtet und gehalten, als wenn es eine heilige Saison wäre. Jene, welche nicht Mediciner sind, enthalten sich aller Störung. Alle die Midais, welche sich in Vorbereitung befinden, an der Ceremonie des nächsten Tages Theil zu nehmen, beschäftigen sich, ein Jeder in seinem eigenen Hause und übereinstimmend mit dem Ritus der Taschen-Oeffnen, midiwajanug, in dem Arrangement ihrer Kostüme, Werkzeuge u. s. w. Die Facultät versammelt sich in einem Hause mit dem Candidaten, welcher für alle die Leute gesorgt hat, welchen darzureichen ist. Die Facultät unterrichtet ihn für die Prüfungen, denen er sich unterziehen muss am nächsten Tage, in der Rolle, welche er zu spielen hat. Sie richten ihn ab und bilden ihn aus für die Gelegenheit (s. Schoolcraft). Ein bestimmter Ton oder ein Geräusch kann „Gegenwart, Stimme und Rede eines Gottes" vorstellen. So ist Oro der Name des handelnden Gottes der Yoruba. Und da Ifa, der berathende Gott, nicht wie andere Götter durch ein Bild in Menschengestalt, sondern durch sechzehn geweihte Palmkerne mit drei und vier Augen dargestellt wird, so wird auch Oro anders als durch ein Bildniss repräsentirt, nämlich durch eine Vorrichtung, welche aus Stöcken und Stangen von 6—12' Länge besteht. An die dünnen Enden desselben ist ein 4—6' langer, guter und starker Strick befestigt, an dessen anderem Ende sich ein dünnes Brett von 2—4" Breite und 2—4' Länge befindet. Die grösseren dieser Instrumente werden von den Männern, die kleineren von den Knaben benutzt. Die Stangen und Stäbe werden nun so bewegt, dass das Brett in der Luft wirbelt, wodurch je nach der Grösse ein tiefer oder heller Ton erzeugt wird, etwa wie wu-wu-wu, langgezogen oder kurz, nach der Geschwindigkeit der Bewegung. Diese Töne sind meist nach Eintritt der Dunkelheit einige Stunden lang (selten die ganze Nacht) zu hören; und zu Zeiten, wenn eine grössere Anzahl dieser Instrumente auf einem Platz geschwungen wird, ist der Ton so melancholisch und traurig, dass nicht blos Eingeborene, sondern selbst europäische Frauen dadurch erschreckt werden. Manchmal sind diese Töne auch bei Tage zu hören, aber immer von einem heiligen Hain oder benachbarten Walde aus, sodass die Frauen die Instrumente nicht sehen und die Art der Hervorbringung nicht erkennen können; denn sonst würde das Geheimniss der Männer ruchbar und verrathen. Die Männer sichern sich nämlich ihre Herrschaft über die Frauen dadurch, dass sie letztere glauben machen, die Töne wären die Stimme Oros, des handelnden Gottes, d. h. die Stimmen ihrer gestorbenen Vorfahren, (die tieferen Töne sind die der alten, die hellen die der Jungen), und diese wären gekommen, einen Rath zu halten. Natur und Thaten dieses Gottes sind ein nur den Männern offenbares Geheimniss, doch unterliegt es keinem Zweifel, dass manche Frauen einen guten Theil davon kennen, nur sprechen sie nicht und dürfen sie nicht darüber sprechen, aus Furcht vor Oro's Strafe. Die Kontrolle dieses Gottes Oro, oder das Recht in seinem Namen zu sprechen und zu handeln, ist besonders bei den Ogbonis, d. h. den älteren Mitgliedern eines Geheimbundes, denn sie bestimmen, wann und auf wieviel Tage (ein, zwei bis sieben) Oro zu erscheinen hat. Sie befehlen den Ausrufern, den bestimmten Tag öffentlich zu verkünden, sodass die Frauen Zeit haben, im Hause den nöthigen Vorrath von Wasser, Holz und Lebensmitteln zu besorgen. Auf diese Weise werden die Absichten Oro's, oder vielmehr der beschliessenden Männer, durchgeführt. Diese bestehen darin, die Frauen ihres Vorrechtes, bei den öffentlichen Versammlungen der Männer gegenwärtig zu sein, zu berauben; alle Frauen, alt und jung, hoch und niedrig, zu zwingen, zu Hause zu bleiben und bei Todesstrafe nicht in den Strassen zu erscheinen; endlich den Männern zu ermöglichen, ruhig ihre Versammlungen abzuhalten, Pläne zu berathen und über wichtige Dinge zu beschliessen, wie z. B. Bestrafung von Verbrechern, Ausführung eines Kriegszuges oder Darbringung eines

Menschenopfers, ohne dass die Frauen es erfahren, welche sonst ihre Pläne durchkreuzen könnten. Feuer bedeutet Strafe, Sango (Shango) ist der Name des Gottes von Donner und Blitz (im Ungewitter). Donner und Blitz sind in Yoruba schrecklich, die Donnerschläge oft furchtbar laut, dass die Erde erzittert, die Blitze nicht nur sehr stark, sondern wahre Feuermassen, die oft Leute erschlagen und Häuser in Brand setzen. Aus Furcht beten tausende dieser armen unwissenden Heiden diesen schrecklichen und zerstörenden Gott an, dass er sie verschone. Während eines Gewitters laufen sie zu Tausenden auf den Strassen umher und schreien bei jedem Schlage laut auf. Und ist das Strohdach eines Hauses in Brand gesteckt, so singen und tanzen sie darum herum, ohne einen Versuch zu machen oder zu gestatten, das Feuer zu löschen, denn sie rufen: „Es ist heiliges Feuer, das Feuer Sango's". Auch sagen sie: „Sango straft den Besitzer für eine Uebelthat durch Verbrennen seines Hauses", „Sango straft ihn auch, indem er alle seine Habe den Anbetern giebt". Demgemäss plündern sie das Grundstück aus und rauben dem Armen und seiner Familie seinen ganzen Besitz. Und als weitere Strafe hat das Familienhaupt noch eine Busse in Geld, d. h. Cowries, an die Anbeter zu zahlen, bevor er sein Haus wieder aufbauen darf. s. Gollmer).

Boevr die Boa aus ihrer Hütte gebracht wird, ist sie mit Fleisch vollgestopft. Wenn sie völlig gesättigt und von der Thätigkeit der Verdauung ganz in Anspruch genommen ist, knieen die würdigsten der Zauberer vor ihr nieder, heben sie mit allen nur denkbaren Vorsichtsmasregeln auf und legen sie wie eine unbewegliche Masse in eine Hängematte. In diesem Augenblick ertönt Gesang und der Zug beginnt. Das von acht kräftigen Männern getragene Thier schaukelt in seinem luftigen Lager; Männer und Frauen in Seide gehen voran, eine infernalische Musik folgt. Ihre wüsten Klänge und die Gesänge der Menge erhöhen noch den wilden Charakter der Schaustellung. So zieht der Zug durch die Strassen und hält auf den Plätzen der Stadt und während einiger Stunden sieht Wydah aus wie eine Todtenstadt, die von abscheulicheren Gespenstern, als eine trunkene Phantasie sie aus offenen Gräbern hervorgehen sieht, heimgesucht wird. Glücklicherweise wird der Ceremonie dadurch ein Ende gemacht, dass die Bewegung der Boa ihre Verdauung befördert. Denn der der Ehren satte Gott könnte leicht aus Dankbarkeit den Arm oder den Kopf eines seiner Träger mit allzu grosser Zärtlichkeit drücken (s. Lafitte). Zieht eine Gruppe zusammen auf die Jagd, so begeben sich alle zum Hause des Wild-Fetisches und sagen, einer nach dem andern, die Gebete her und wiederholen die Ceremonien, während die Fetische hervorgezogen werden. Der Fetisch wird dann in einen kleinen halbmondförmigen Sack aus Zeug gelegt, den der Jäger an einem über die rechte Schulter gelegten Zeugriemen auf der linken Brust (oder dem Herzen) trägt. Mit diesem geht er nach Hause, hängt ihn in seinem Wohnraume auf und erwartet günstigen Regen oder Schneesturm, währenddess er, falls es nur einige Tage dauert, den Fetisch in seinem Hause behält. Gehört ein Jäger nicht zu den oben genannten Klassen, so muss er ein Mitglied derselben bitten, einen Fetisch für ihn aufzubewahren, dann ist er ebenso berechtigt, ihn zu verwenden, wie das Mitglied selbst, obwohl seine Chancen für den Erfolg als nicht so günstig gelten, wie die des Besitzers. Bei seinem Aufbruch pflückt der Jäger von Yucta oder spanischem Bajonnet einige schmale Blätter; erreicht er nun eine Stelle, wo ein Thier, welches er jagen möchte, gerastet hat oder von der es geflohen ist, so legt er, zusammen mit seinen Opfergaben, einen aus vier Streifen dieser Yucta-Blätter geflochtenen Knoten nieder (hó-tsa-na mu kwi-ton-ne). Dieser Knoten ist geknüpft, wie ein gewöhnlicher (verschlungen), muss aber von rechts nach links gebunden sein, sodass die Enden der vier Streifen vom Mittelpunkt ausgehen wie die Beine einer Spinne von ihrem Körper. Der Knoten zeichnet sich ferner dadurch aus, dass er sehr ungeschickt, wie von einem Kinde, gemacht ist. Er wird auf eine Stelle gelegt, von der man annimmt, das Herz des Thieres hätte darüber geruht oder wäre darüber hinweggegangen. Dann wird ein gegabelter Cedernzweig abgeschnitten und sehr schräg in den Boden gesteckt, sodass die Gabel entgegengesetzt zu der Richtung steht, die das Thier genommen hat, und unmittelbar vor seinem Herzen, welches als in dem Knoten einge-

schnürt angenommen wird. Dies Alles, in Verbindung mit dem durch den Jäger bei Beendigung dieser verschiedenen Ceremonien nachgeahmten Geschrei des Thieres, welches der Fetisch vorstellt, lähmt die Kraft seiner Flucht, bannt es in einen engen Kreis und macht es, im Verein mit noch einer anderen Ceremonie, welche stets hinzukommt, zur sicheren Beute. Diese letztere tritt erst ein, wenn die Fährte soweit verfolgt ist, bis das Thier in Sicht oder eine Stelle erreicht ist, wo es geruht hat. Dort wird genau über der Stelle, wo das Herz gelegen hat, ein Opfer niedergelegt: gemahlenes Korn (tà-ón-ia), heilige schwarze Kriegsfarbe (tsú-ha-pa), eine Art plumbago mit glänzenden Partikelchen, durch Tauschhandel von den Na-va-su-paí (Coçoninos) und den heiligen Minen im Westen herbeigebracht, heilige Opferspeise aus weissen Samenkörnern (welche das irdische Leben oder die menschliche Nahrung vorstellen), Muschelstücken, Sand aus dem Ozean und zuweilen Türkis oder Grünstein, der sehr fein gemahlen ist und den alle Mitglieder der heiligen Zuñi-Gesellschaften stets in der Tasche tragen. Zu diesem heiligen Gemisch kommen zuweilen noch Muschelkugeln oder Korallen. Hierauf nimmt er den Fetisch heraus, haucht ihn an und ruft: Si (s. Cushing). Chango ist der „Jupiter tonans" der Nagos, der Oricha des Blitzes, der Zerstörung. Er heisst auch Jakoutay, „jactator lapidum". Er ist zu Ifé geboren, als Sohn des Oroun-gan, „Mittag", und der Ifémodja, eines kleinen Flüsschens, welches in den Yoruba fliesst. Er ist der Enkel des Agandjou, „des Raumes". Er hatte zwei Brüder: Dada, die Natur, ist der ältere, Ogoun der jüngere. Seine Frauen sind drei Flüsse: Oya, Ossun und Oba. Chango herrschte, wie erzählt wird, in Kouso, woher die Bezeichnung König von Kouso, Obba-Kouso stammt. Was man von seinen Schätzen und dem Luxus, der seinen Palast erfüllte, erzählt, übersteigt alles, was die Phantasie aus sich heraus gestalten könnte, wäre sie nicht durch Erinnerungen an andere Länder befruchtet. So giebt man dem Obba-Kousa einen schimmernden Palast von Kupfer oder Gold, Tausende von Pferden, einen grossen Hofstaat u. s. w. (s. Bouche). Neben Chacpana (oricha de la petit vérole). Boukou, son compagnon, étouffe les malades atteints de petite vérole. Danbé est le serpent fétiche de Wydah et des Popos. Daneben finden sich Igbedgi et Edoun, Dada (patron des nouveaux-nés), Odoua (la nature), Oricha-ko (patron des champs), Oyé (l'harmattan); Igboho et Ilorin, un autre oricha, sowie (bei den Nagos) Chougoudou oder (bei Dejejis) Adjinalazin, zum Weissagen u. s. w. Ifa ist der Oricha des Schicksals und der Weissagung. Seine Priester sind Wahrsager, man nennt sie Babbalawo, Väter des Verborgenen, des Geheimnisses (awo). Ifa ist, (wie Chango), in der Stadt Ifé geboren. Er führt den Beinamen Banga oder Fetisch der Palmnüsse, weil die Babbalawos bei ihren Wahrsagekünsten gewöhnlich 16 Palmnüsse anwenden, die sie auf die Erde werfen. Sie prophezeien aus der Art, wie diese Palmnüsse fallen. Die Fruchtbarkeit ist Ifa's spezielles Attribut. Daher werden ihm auch vor der Verheirathung Gaben dargebracht, um ihn günstig zu stimmen. Er ist der Gott der Geburten und die Frauen erflehen von ihm den Vorzug, Mutter zu werden. Denn keine Kinder zu haben, wird als Schande angesehen, wie schon aus dem Namen hervorgeht, den man den Frauen beilegt, die keine haben; sie heissen agan, von gan, verächtlich sein (s. Bouche). Die Bagobas und die Cuiangas „reconnaissent une trinité céleste, composée de trois frères, Tighiama, créateur de l'univers, Manama, qui le dirige, et Todlay, dieu de l'amour, époux de la vierge Tadlibun, en l'honneur de laquelle les femmes célèbrent quelques rares fêtes; au-dessous, viennent trois puissances d'un ordre inférieur, Limbucun, Mandarangan et Dewàta. Mandarangan est le diable, l'yar tagalor, l'yara bisaya. Limbucon est un esprit incarné dans une tourterelle dont le chant est un présage; si le chant se fait entendre à gauche, c'est mauvais signe et il ne faut rien entreprendre, il préside aussi aux récoltes et, en cas d'abondance, on lui offre quelques grains de riz sur un plat fixé au sommet d'un arbre. Dewàta est le génie protecteur du foyer domestique, le dieu lare, et son culte seul est scrupuleusement célébré. Il aime le sang et il se réjouit quand les lances sont rouges, aussi les prétextes ne manquent-ils pas pour le satisfaire. La vendetta se retrouve à Mindanao aussi terrible qu'en Corse; elle persiste pendant plusieurs générations; l'assassinat d'un parent ou d'un ami doit toujours être vengé.

Une dette impayée donne au créancier le droit de tuer le débiteur ou l'un de ses parents. Une honte ineffaçable s'attache à la famille qui ne venge pas le sang versé. Les prétextes les plus futiles, un sourire inexpliqué, exigent la mort; elle est toujours donnée dans un guet-apens préparé de longue main et combiné de telle sorte que le meurtrier puisse fuir facilement. Les sacrifices humaines permettent aussi de verser le sang. La mort d'un datto ou d'un membre de sa famille, un orage, ou un incident quelconque exigent des hécatombes. Quand la victime n'est pas prise par le datto parmi ses esclaves, elle est achetée par cotisation et le plus fort souscrit aura le privilége de frapper le premier coup de lance; chacun frappe ensuite dans l'ordre que lui donne le chiffre de sa cotisation. La mort punit le vol et le viol, très rare, il est vrai, de même que la paresse de l'esclave. Quand un datto a condamné à mort un de ses esclaves, il le vend s'il est sûr qu'on l'achète pour le sacrifier (s. Montano). Um Jemand zur Liebe eines Anderen zu zwingen, verkauften die Zauberer dem Gegenliebe ersehnenden Betrogenenen zunächst einen eigenthümlichen weissen mit schwarzen Adern durchzogenen Stein, in dessen Geäder sie zwei sich umarmende Personen zu erkennen vorgaben, Huacanki und Cuyancarumi, behanptend, dass der Wunderstein ein Donnerkeil sei und nur da gefunden werden könne, wo der Blitz eingeschlagen habe. Für einen Talisman solcher Art gab eine Indianerin niederer Herkunft ihr gesammtes dürftiges Besitzthum, eine Vornehme ihren sämmtlichen Schmuck bereitwilligst hin. Ihn verschloss sodann die verlangende und werbende Getäuschte in ein neues mit blauen und grünen Federn der Tunqui und Pilco (Trogon- und Tanagra-Arten, auch mit Kintis- und Kolibri-Federn hinzugelegt) ausgefüttertes Körbchen, fügte feines Maismehl, Kokablätter und gewisse wohlriechende Kräuter hinzu und barg jenes in frischer Wäsche, fastete mit jedem Neumonde zwei oder drei Tage, ass währenddem nur etwas Mais, enthielt sich auch jeder Unterredung mit Männern, rieb sich unter Beobachtung gewisser Ceremonien das Gesicht mit dem Maismehle ein und streute so lange frisches an die Stelle des verbrauchten, bis der Wunderstein wirkte (s. Brehm). Bei nochmaliger Einweihung in die Mysterien der Isis Campensis (um das heilige Gewand der Göttinnen zu tragen), wurde Lucius von Osiris unter die Pastophoren aufgenommen (mit den Privilegien des Scapuliers). Den Meletianern wurde Mittheilung der Mysterien an die Katechumenen vorgeworfen (bei Athanasius). Tertullian vergleicht die heiligen Handlungen der Christen, welche alle unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut werden (et formae omnium mysteriorum silentii fides debeatur) mit den „Mysterien von Samothrace und Eleusis" (s. Augusti). *Τὰ μυστήρια τὰς θύρας κλείσαντες ἐπιτελοῦμεν, καὶ τοὺς ἀμυήτους εἴργομεν* (s. Chrysost.). In der Gruppe der Ta-ta-thi-Stämme wird ausser den gewöhnlichen Totems anch die Fledermaus von den Männern sehr verehrt, und niemals von ihnen getödtet. Hat eine Frau einmal eine getödtet, so giebt es einen grossen Lärm, wobei es den Frauen oftmals übel ergeht. Ebenso verehren die Frauen ihrerseits eine kleine Eulenart und rächen sich an den Männern, wenn diese versuchen, eine davon zu tödten. Die Ta-ta-thi nennen die Fledermaus Rakur und die kleine Eule Dhrail, die Wathi-wathi bezeichnen sie als Benalongi und Yeraliri. In der Gruppe dieser Stämme tödtet ein Mann niemals seinen Totem, weigert sich aber nicht, ihn zu essen, wenn er von einem anderen getödtet wurde. Das ganze Weltall wird unter die einzelnen Mitglieder des Stammes vertheilt, einigen gehören die Bäume, anderen die Ebenen, der Himmel, die Sterne, Wind, Regen u. s. w. (s. Cameron) in Australien (bei Kurnai u. s. w.). Dans le secret de l'initiation, il a appris une langue inintelligible pour le vulgaire, langue sacrée qu'il est obligée de parler; il a été formé à des manières habiles qui en imposent aux gens grossiers qui l'entourent; il a étudié les recettes de remèdes, poisons et contre-poisons que chaque caste conserve cachées et dont la connaissance donne une certaine supériorité sur le vulgaire ignorant; il a appris l'art des évocations, des sortiléges de toutes les opérations magiques. Ajoutez à cela qu'une longue habitude du vice et de la cruauté le rendent excessivement redoutable, d'autant plus redoutable, qu'il a le droit de tout oser, lorsque le fetiche est en lui. Ce n'est pas tout: la personne des olorichas est sacrée, et l'on doit avec eux user d'une grande circonspection. Ce n'est pas assez de ne les pas

frapper, de ne pas les insulter; il faut être attentif à ne pas les heurter ou simplement les toucher (unter Autorität des Oricha.) Die Ta-ta-thi erzählen eine Geschichte von einem berühmten Zauberer (in Australien). Danach soll er vom Körper einer todten Frau ein grosses rundes Stück Haut und Fett herausgeschnitten haben. Dies liess er trocknen, schnitt dann ein kleines Stück davon ab und saugte es aus, worauf der „gumatch" (der Geist) der Frau ihn von der Erde zum Himmel, der als festes Gewölbe gedacht wird, empor trug. Im Himmel war ein von einem Gumatch bewachtes Loch oder Fenster. Der Mann erhielt Einlass durch dieses Fenster, und Erlaubniss in dem Lande umherzuwandern, wo sein Geist einstmals wohnen würde. Doch erlaubte der freundliche Gumatch, nachdem er ihm werthvolle Unterweisungen gegeben hatte, ihm nicht, dort zu bleiben, sondern er kehrte zur Erde zurück. Die Ueberreste der getrockneten Haut schnitt er in kleine Stücke und behandelte sie in besonderer Weise mit Blut, Fett und „raddle", wodurch er sich ein mächtiges Gift bereitete (s. Cameron). „Bestimmte Zaubermittel üben eine mächtige Wirkung auf die Bouda. Es lag einmal ein armes schwaches Mädchen anscheinend bewusstlos da. Mr. Parkyns hatte sich vergebens bemüht, durch Anwendung unrichtiger Zaubermittel auf sie zu wirken. Plötzlich verfiel das Weib in heftige Zuckungen und schrie und schlug um sich, sodass vier starke Männer sie kaum halten konnten. Da trat gerade ein Amhara-Krieger in den äusseren Hof, worauf sie ausrief: „Lasst mich allein, dann will ich sprechen"; der Mann hatte, wie es schien, gehört, dass jemand von den Boudas befallen sei, und ein als wirksam bekanntes Zaubermittel mitgebracht. Nach vielen Bedrohungen mit dem Amulett und heftigem Toben und Wüthen seitens der Besessenen, versprach der Bouda herauszukommen, wenn er zu essen bekäme. Es ist, nebenbei bemerkt, zu beachten, dass der Bouda immer männlichen Geschlechtes, und, gleichviel ob die besessene Person ein Mann oder eine Frau ist, von sich immer als von einem Manne spricht. Der Rest möge mit Mr. Perkyn's eigenen Worten erzählt werden. Es wurde ein Napf herbeigebracht, in ihn aller Koth (von Vögeln, Hunden etc.) hineingethan, der aufzutreiben war, und diese mit etwas Wasser und Asche gemischt. Ich selbst nahm den Napf und versteckte ihn so, dass ich sicher war, sie konnte nicht sehen, wohin ich ihn stellte. Dann bedeckte ich ihn mit losen Steinen, die in der Erde aufgeschichtet lagen. Nun wurde dem Bouda gesagt, dass sein Mahl fertig sei. Das Mädchen erhob sich, kroch auf allen Vieren durch den Hof, wobei sie wie ein Hund nach allen Seiten hin schnoberte, bis sie. als sie in die Nähe des Napfes kam, direct auf diesen zuging, ihn aus seinem Versteck riss und seinen widerlichen Inhalt mit der höchsten Gier verschlang. Darauf verliess der Bouda sie, und sie fiel, wie ohnmächtig zur Erde. Hiernach erholte sie sich in wenigen Tagen völlig (s. Wood). Il y a des ondés pour tous les besoins et pour tous les gouts: une certaine poudre jetée sur les traces d'un ennemi le rend fou; une autre le guérit. Le damèkè des Minas soulage les maux de tête; le bracelet que les Nagos appellent awo-re donne la vertu de pacifier les personnes divisées. Les voleurs et les incendiaires ont des amulettes qui, comme le tiboulé mina, endorment le maitre qu'ils dévalisent ou les rendent eux-mêmes invisibles, quand ils commettent leur crime (s. Bouche).

Die eigentlichen Amulette können (bei den Zuñi) in drei Klassen getheilt werden: 1. Conglomerate und seltene Gesteinsbildung, welche, ihrer Formen wegen, für Theile der Götter, ihrer Waffen, Geräthschaften und ihres Schmuckes gehalten werden; ihre té-ap-ku-na-we; (ihre Attribute). 2. Die heiligen Reliquien, welche die Götter selbst den Menschen „in der Frühzeit" gegeben hatten und welche die „Gaben der Götter" ausmachen (yél-le-te li-we). 3. Die Zauber-Medizinen, welche als schützende, heilende und wirkende Agentien gebraucht werden und als é-tâ-we und á-kwa-we bekannt sind. Hat ein Gegenstand, ein blosses Conglomerat, eine entfernte Aehnlichkeit mit einem menschlichen Körpertheil, so wird es z. B. als Geschlechtsorgan eines früheren Wesens angesehen und hoch geschätzt, nicht nur als Mittel, sich dem Geist des Gottes, dem es einst angehörte, zu nähern, sondern auch als wirksame Unterstützung: für den jungen Mann bei seinen Eroberungen gegenüber dem weiblichen Geschlecht, für die junge Frau bei ihrer Hoffnung auf

männliche Nachkommenschaft. Ebenso wird geglaubt, dass gewisse Mineralien, Fossilien etc. den Göttern angehören oder Theile von ihnen sind. Verwendet werden sie als Amulette im Kriege oder auf der Jagd, um Wasser zu erzeugen oder die Ernte zu befördern, nicht zu sprechen von ihrer Wirksamkeit als Heil- und Kräftigungsmittel. So gehört z. B. der Aragonit zu den höheren Regionen und ist wichtig, weil er der Malerei Wirksamkeit verleiht, mit welcher die Federstöcke der Regenbitter verziert werden. Ein konisches Fossil kann z. B. als Theil der Waffe oder des Zahns eines Gottes gelten und mit der Kraft des Sà-wa-ni-k'ia begabt sein. Es wird dann, mit unzähligen anderen Dingen, Generationen hindurch in der Kriegerkaste als Schutz-Talisman für den Krieg (shom-i-tà-k'ia) aufbewahrt. Ein wenig davon, auf einen Stein zerrieben und mit viel Wasser gemischt, ist ein kräftiges Schutzmittel, und der Krieger versäumt nicht, sich den ganzen Leib damit zu beschmieren, bevor er in den Kampf zieht (s. Cushing). Wenn es unanständig ist, dass Gott in einem Leibe wohne, wieviel unanständiger wird es ihm sein, im Stamm aus Holz zu wohnen? Es ist um so viel unanständiger, je verächtlicher Stein und Holz als der Mensch ist, wofern nicht etwa ihnen unsere Natur verächtlicher als die sinnlose todte Materie ist. Man lässt die Gottheit sogar in Katzen und Hunden wohnen (s. Chrysost.). Zur ersten Einweihung (unter den Stämmen am Port Lincoln) wird der fünfzehnjährige Knabe, als Warrara von den Yumbo aus dem Lager fortgeführt (unter verbundenen Augen), und bei den zweiten Grad (im 16. oder 17. Jahr) wird der Pardnapa von dem Yanmurru zur Beschneidung geführt (unter späterer Zufügung einer Aufschlitzung).

„Die dritte und wichtigste Stufe in den Mysterien der Puberttätsweihe wird um das achtzehnte Jahr erreicht, welche den Jünglingen den Namen Wilyalkinyis anzunehmen gestattet. Nach zweimaligem Beiwohnen dieser Ceremonie kann deshalb ein detaillirterer Bericht darüber gegeben werden. Ein oder zwei Tage zuvor werden Indanyanas, eine Art Pathen, bezeichnet, deren Pflicht es ist, die gebräuchlichen Riten an den Wilyalkinyis zu vollziehen. Die Bestimmung geschieht durch eine Person, welche den Indanyana rückwärts in seinen Mantel legt, während mehrere Andere herumtreten und ihn ersuchen, das Amt anzunehmen, wogegen er eine Zeit lang protestirt, indem er nicht Willens sei. Da die Fest-Ceremonien der Eingeborenen stets in den Sommer fallen, wenn eine grosse Zahl von ihnen versammelt ist, und da Keiner irgend ein Befehlsrecht über die Uebrigen hat, so ist viel Beredsamkeit und wechselseitiges Drängen erforderlich, um die träge Menge in Bewegung zu bringen, so dass die Riten, welche herkömmlich in einer Stunde abgethan werden könnten, gewöhnlich den grössten Theil des Tages einnehmen. Die Weihe der Wilyalkinyis beginnt damit, dass sie blindlings und plötzlich aus dem Lager genommen werden, zu scheinbar grossem Kummer der Weiber, welche sofort ein erheucheltes Wehklagen beginnen; während die Jünglinge durch ihre Pathen auf eine kurze Entfernung hinausgeführt werden. Hier stellen sich die letzteren für wenigstens eine Stunde in einen Kreis, die Augen der Jünglinge mit beiden Händen schliessend und zugleich in Pausen von etwa zehn Minuten ein langes eintöniges Wehgeschrei ausstossend, das vielleicht so genau als möglich mit den Tönen: „Yai-a-ay" ausgedrückt wird. Die Bursche werden dann noch weiter von und aus dem Gesicht des Lagers geführt, platt auf den Boden gelegt und mit Mänteln bedeckt; wenn dort eine andere Stunde gelegen, besorgen zwei Männer eine Anzahl grüner Aeste, die Knaben werden wieder auf die Füsse gestellt, aber noch von ihren Indanyanas geblendet, und die sämmtlichen Anderen stellen sich in einen Halbkreis. Die beiden Männer nehmen ihren Platz gegenüber an der offenen Seite des Halbkreises und mit den Stellungen und Gesten höchster Wuth werfen sie die Aeste über die Köpfe der Wilyalkinyis, was die Uebrigen mit Keulenschlägen und Ausstossen einer Anzahl kurzer Schreie begleiten, nur auf dem letzten verweilend, so oft ein Ast auf den Boden fällt, in dieser Art: Yé, yé, yé, yay. Die Bursche werden jetzt auf die grünen Aeste gelegt und wieder bedeckt, während die Gesellschaft sehr langsam und bedächtig anfängt, Quarzsplitter zur Tättowirung der Wilyalkinyis zu bereiten und neue Namen zu erfinden, mit denen sie während ihres künftigen Lebens zu nennen sind. Diese letzterwähnte Thätigkeit ist immer

mit grosser Schwierigkeit verbunden, da der neue Name nicht nur angenehm sein muss, nach ihren Ideen von Wohlklang, sondern auch ganz original oder ein solcher, wie er vorher noch keinem Andern gehört hat. In den meisten Fällen sind diese Namen Verbalwurzeln, erweitert durch die Endung „alta" oder „ulta", entsprechend dem Endvokal der zweisilbigen Wurzel. Ob diese Endungen den Sinn der Wörter in irgend einer Weise berühren, muss Sache der Untersuchung bleiben, da sie nirgends als in Eigennamen begegnen. Die Eingeborenen haben keine Abneigung, unterstützt zu werden in der Erfindung von Namen, aber sie wollen aus der Zahl der ihnen genannten sorgfältig auswählen, nur solche, die nach ihrer Meinung passend und neu sind. Ist nun Alles bereit, so öffnen mehrere Männer Adern an ihren Unterarmen, während die jungen Leute aufgehoben werden, die ersten Tropfen Bluts zu schlucken; sie werden dann angewiesen, auf Händen und Knieen zu ruhen, sodass sie ihre Rücken eine horizontale Stellung geben, über und über mit Blut bedeckt und, sobald dieses hinlänglich verdickt ist, bezeichnet Einer mit seinem Daumen die Stellen im Blut, wo die Einschnitte zu machen sind, eine in der Mitte des Nackens und zwei Reihen von den Schultern abwärts zu den Hüften; in Zwischenräumen von etwa ein drittel Zoll zwischen jedem Schnitt. Diese werden Manka genannt und immer in solcher Verehrung gehalten, dass es für eine grosse Entheiligung gelten würde, auf sie in Gegenwart von Weibern anzuspielen. Jede Einritzung erfordert mehrere Schnitte mit den stumpfen Quarzsplittern, um sie tief genug zu machen, und wird dann sorgfältig besonders gezogen; doch die armen Kerle zucken nicht oder geben einen Laut von sich; aber man mag sehen, wie ihre Freunde durch Mitgefühl mit ihrem Schmerz so ergriffen wurden, dass sie versucht haben, die grausame Procedur zu hemmen, was natürlich von den andern Männern nicht gestattet wurde. Während des Schneidens, welches mit erstaunlicher Schnelligkeit ausgeführt wird, drängen sich so viele Männer als Raum finden können, um die Jünglinge, indem sie in einem dumpfen Ton, aber sehr schnell die folgende Formel wiederholen:

„Kauwaka kánya márra márra
Kárndo kánya márra márra
Pilbirri kánya márra márra."

Dieser Gesang, welcher von ihren Vorfahren hergeleitet wird, ist scheinbar ohne einen zusammenhängenden Sinn; der Zweck seiner Wiederholung ist jedoch, den Schmerz des jungen Mannes zu lindern und gefährlichen Folgen von den schrecklichen Zerreissungen vorzubeugen. Nachdem die Einschnitte an allen Jünglingen vollzogen sind, erlaubt man ihnen aufzustehen und die Augen zu öffnen, und das Erste, was sie erblicken, sind zwei Männer, welche auf sie zukommen, stampfend, ihre Bärte beissend und die Witarna mit solcher Wuth schwingend, als wenn sie beabsichtigten, sie gegen ihre Köpfe zu schmettern, aber beim Herannahen begnügen sie sich, die Sehne des Instruments um ihre Nacken zu legen. Mehrere Feuer werden auch zu dieser Zeit windwärts gemacht, so dass der Rauch auf die jungen Männer geblasen wird. Zur Erinnerung an das durchgemachte Ordal werden die Wilyalkingis mit einigen Zeichen, sowie mit einem neuen Gurt um die Hüften, aus Menschenhaar gesponnen, beschenkt, oder mit einer dichten Binde um jeden Oberarm, einer Schnur aus Opossumhaar um den Nacken, deren Ende am Rücken herabhängt, wo es am Gurt befestigt wird, einem Busch von grünen Blättern über der Scham, und zuletzt werden ihre Gesichter, Arme und Brust schwarz angemalt. Zum Schluss drängen sich alle Männer noch einmal um sie, indem jeder sich bemüht, ihnen irgend einen guten Rath für die richtige Führung ihres künftigen Lebens zu geben, soweit es sich versteht, etwa folgenderweis: sich zu enthalten von Streit und Kampf, sich hüten laut zu sprechen und die Weiber zu meiden. Die letzten beiden Mahnungen werden streng beobachtet, bis die Männer etwa 4 oder 5 Monate nachher sie loslösen, während welcher Zeit sie getrennt vom Lager wohnen und schlafen und nur wispernd sprechen. Die Lösung der Wilyalkinyis besteht nur in Zerreissen der Schnur, des Symbols des Schweigens, von ihrem Nacken und in Bedecken mit Blut, in der Weise, dass die Männer sie zu ihren blutigen Ceremonien heranziehen und

dann, dass sie als vollkommene Adepten in jeder Art von Geheimnissen angesehen und zu allen Vorrechten eines erwachsenen Mannes zugelassen werden. Den Frauen und Kindern wird, (wie früher schon), auf keine Weise erlaubt, eine der obigen Ceremonien zu sehen. Sie werden bei jenen Gelegenheiten aus Sicht der Männer im Lager gehalten; aber wenn ihre Beschäftigung, bei Wasser-, Holz- oder sonst Etwas-Holen sie in Gesichtsweite bringen sollte, so müssen sie ihre Köpfe mit Tüchern bedecken und in einer gebückten Stellung gehen. Irgend welche unverschämte Neugierde ihrerseits wird mit dem Tode bestraft, entsprechend dem alten Brauch, und es ist erzählt worden, dass Beispiele dagewesen, wo diese schauerliche Strafe in der That verhängt wurde. Als einen weiteren Beweis, eine wie grosse Wichtigkeit die Eingeborenen ihren derartigen Mysterien beilegen, lässt sich erwähnen, dass es für einen sehr schimpflichen Missbrauch gilt, wenn eine Person eines höheren Grades eine andere tadelt, die noch einen niedern Stand einnimmt; — warrara purra (noch ein Bursch vom ersten Grade nur), pardnapa purra (nur vom zweiten Grade) sind sehr beleidigende Ausdrücke" (s. Schürmann). In der Geheimgesellschaft Wakanwacipi (the sacred dance) „the medicine sack is the badge of membership. With the claws or beads contained in this, they pretend to shoot mysteriously and cause death" (bei den Dacotah), the high priests holding communion with the spirit world (s. Riggs). Bei Aufnahme in die Gesellschaft Wäkon Kitschewah (die freundschaftliche Gesellschaft des Geistes) wird (bei den Nadowessiern) der Candidat von dem Geist, der bei der Weihe über ihn kommt, getödtet, aber auch sogleich wieder erweckt (s. Carver), in Wiedererweckungsceremonien (der Freimaurer u. s. w.). In der Lehre vom Auferstandenen begründet sich die Religion (des Apostels). „Bei uns conspirirte Alles, uns hineinzuziehen, Mangel an Erfahrung, Geist der Wissenschaft und Neugierde, blindes Zutrauen zu gut und ehrlich scheinenden Characteren einer Unbestimmtheit unserer eigenen Gedanken von Wahrscheinlich und Unwahrscheinlich, von Möglich und Unmöglich. So vorbereitet mussten wir ins Garn, wo wir so lange drin geblieben sind, ohne das Loch wieder heraus zu finden, ist freilich auffallend, aber doch auch erklärbar. Es ging uns ja wahrhaftig wie den armen Enten auf einem Entenfang" schreibt G. Forster an Sömmering (16. Mai 1784). Bei der Mannbarkeit untergeht der Knabe fünf Stufen der Geheim-Ceremonien (in Adelaide) nach fortschreitendem Alter (s. Moorhous). Die Kainganar (young men) sind Narumbe (sacred) während der Geheim-Ceremonien (bei den Narrinyeri). Die Warrara sprechen „in a undertone of voice for a month or two", und so die Wilyalkinye (nach der Ceremonie der Beschneidung und Tättowirung) „in a low tone of voice, till the old men release them from this obligation" (s. Schürmann), gleich den in den Belli-Paato Eingeweihten (in Afrika). Tonsurae ecclesiasticae usus a Nazaraeis exortus est (Isidor). Anything that must not be seen, said or touched, is „imini" (bei den Parnkalla). Bei Geheim-Ceremonien wird der Witarna geschwungen (in Australien), oder der Turndum (als ῥόμβος oder Waldteufel). Der Kauwernuka genannte Krystall wird vor den noch nicht Tättowirten verborgen gehalten. Taku Wakan (Wakantanka) gilt (bei Dacotah) als the great Spirit (wakan, spiritual, sacred). Beim Perchtenlaufen (am Faschingsabend) begannen die Vermummten zu toben, wenn die wilde Perchta (als Achsenschütz unter den schiechen Perchten) darunter war (in Tirol), aus Fetischwäldern (in Afrika).

Zur Eidesleistung wurden die bei Fest Capac-Raymi mit magischen Kräften durchkneteten Kuchen von Botenläufern an die Beamten im Lande vertheilt, für sacramentale Mahle (gleich den der Jagas), oder Trunk des Eideswassers (Phitthi-thü-nam) in Siam (Ggr. u. ethnlg. B. S. 200), und so „juramenta jejunis praestanda" (s. Boehmer). In Darien wurde bei den Zähnen geschworen (s. Wolfer), in Afrika bei allen Theilen des Körpers (s. Loyer), die dem Meineidigen verdorren würden, (die Friesen schwuren bei den Haaren). Das Fetischessen oder Wonyeli bindet gegenseitig, indem der den Vertrag Brechende durch den Fetisch getödtet werden wird (in Akra). Qui manducat corpus Christi aut bibit calicem indigne, reus est corporis et sanguinis Domini (s. Aug.) Hier ladet dich Gott zu seiner Tafel ein und will dich mit dem Leibe und Blute seines Sohnes speisen (s. Chrysost.) Ea pecunia, quae in judicium venit in litibus, sacramentum a sacro (s. Varro). Als grösster

Eid (ὅρκον μέγιστον) galt (unter Numa) der Schwur für eigene Treue (τὴν ἰδίαν ἑκάστῳ πίστιν) und wurden der Pistis Tempel gebaut (s. Dionys.), als „Numen fidei", und fides ac jusjurandum (bei Livius). Jusjurandum per Jovem lapidem (wie verwünschend, durch Tiger gefressen zu werden, Crocodile, Haie u. s. w.). In der precatio wurde Diiovis, als helfender (a juvando) angerufen, für das jusjurandum oder für die Exsecratio (s. Servius); Veiovis, qui non juvandi potestatem, sed vim nocendi haberet (s. Gellius). When one swears by a king or a chief, he mentions a place or day which refers to the most calamitous event in the life of that chief or his forefathers or his tribe, whereby the said chief, in order to avoid a similar calamity, is prompted to look well to the matter which occasioned the oath, and to claim the forfeit due by him who disregards or acts contrary to the oath. The great oath of the kings of Asante is „Memeneda Koromante", that of the king of Akuapem: „Wukudu né Sokodei", in a similar way certain companies (asafo) have their peculiar oaths (s. Christaller). Sacramentum aes significat, quod poenae nomine penditur, sive eo quis interrogatur, sive contenditur (s. Festus). Est enim jusjurandum affirmatio religiosa. Quod autem affirmate, quasi deo teste, promiseris, id tenendum est, jam enim non ad iram deorum, quae nulla est, sed ad justitiam et fidem pertinet (s. Cicero). Saxa ab hoc Itali aras vocant, quod ibi Afri et Romani foedus inierunt (s. Servius), wie in Palästina (zur Patriarchenzeit). Sedes fidei in dextris sacrata bei der „promissio" (statt „sponsio"). Jahrestage, an welchen im Kriege Verluste erlitten, wurden in Athen für Apophras (dies nefastus) erklärt (s. Lukian), wie bei den Ashantie (der Croomantie-Sonnabend). Dies atri waren Tage, an welchen die römischen Waffen „wiederholt Unglück erlitten hatten." (s. Preller). „Die Tageswählerei geht durch ganz Deutschland und durch alle Schichten der Gesellschaft" (s. Wuttke). Qui talibus diebus imprudens aliquid agisset, porco piaculum dare debere, prudentem expiare non posse Scaevola pontifex affirmabat (s. Macrob.), an den Ruhetagen, (wo nur erlaubt war, quod praetermissum nocet), εἴτε δύναιντο (nach dem Concil von Laodicea) die Christen (am Κυριακὴ ἡμέρα), dessen Geheimniss Plato allein errathen hatte (s. Clem. Al.). Dies solis vocatur, quod ortus eam Sol, justitiae Christus illuminet (s. Ambros.), μηκέτι σάββατι ζῶντες (s. Ignatius). Bei den Inka übergab häufig der Herrscher noch bei Lebzeiten die rothe Quaste, um sich nach dem Yucay-Thal zurückzuziehen (und in Tahiti dankte der König bei Geburt des Sohnes ab). Wie Horatier und Curiatier (s. Livius) kämpfen Auserwählte der Spartaner und Argiver (bei Herodot) im Gottesgericht (der Ordalien) oder Officium judicii divini, mit der Purgatio canonica (neben vulgaris) im Inquisitionsprocess (und der Tortur).

Im Naturrecht (jus naturale) wird aus historischer Rechtsvergleichung der Rechtsphilosophie und Erfahrungswissenschaft das absolute Recht in der Rechtsphilosophie als Vernunftrecht abzuleiten sein (aus den Folgerungen thatsächlicher Ergebnisse in Vernunftnothwendigkeit) für praktische Verwerthung im Staatsrecht (als positives Recht). Bei vorbereitender Materialbeschaffung handelt es sich „noch nicht um die Darlegung irgend welcher historischer Verwandtschaft, sondern um die Beschreibung von Typen" (s. Mannhardt), im psychischen Wachsthumsprocess (ethnologisch). Im Verhältniss zu der Sache hat jeder Mensch ein Zueignungsrecht aller Sachen, d. h. die Erwerbsfähigkeit als Urrecht (s. Zöpfl). Indem die Person in die willenlose Sache ihren Willen legt, so legt sie dieselbe in Dependenz (durch appropriatio), zu possessio mit detentio (einen „animus rem sibi habendi"). Es setzt die Theorie von der „Res nullius" aus, wogegen für den Naturmenschen jedem Dinge bereits sein Besitzer oder (bei den Eskimo) Innuae innewohnte, und mit solchem Willen also, ehe der menschliche hineingelegt werden kann, ein Abkommen zu treffen wäre (von religiöser Bindung).

„Die im Inkareiche herrschende, wahrhaft bewundernswerthe Ordnung erleichterte, um nicht zu sagen ermöglichte, Heranziehung und gerechte Belastung jedes einzelnen Unterthans. Alljährlich zu einer genau festgesetzten Zeit erschienen in jedem Kreise die Frohnbeamten, entfalteten vor dem Kamayok oder Kuraka die Kippus und zählten je nach den darin eingeknüpften Knoten die Dienstleistungen zusammen, welche

die Einwohner des Kreises zu leisten hatten. Mittelst kleiner Steinchen, deren jedes einen Hausvater bezeichnete, wurde die Anzahl der Arbeitsfähigen berechnet. Hierauf zählte man die Arbeitstage zusammen, welche ein jeder auf dem Felde oder bei Bauten oder als Bote oder sonstwie bereits abgearbeitet hatte, und zog sie von seiner vorgeschriebenen Dienstzeit ab. Darauf wurden die für die Sonne, für den Inka, für die Kurakas, für die Armen und Hülfsbedürftigen, für die Gemeinde und für das allgemeine Wohl zu leistenden Frohndienste für das beginnende Jahr festgestellt und vertheilt. Mit Hülfe ihres Kippus von der Volkszählung her vermochten sie die Anzahl der Arbeitsunfähigen von denen in voller Kraft stehenden Männern abzuziehen, Handwerker und Bergleute von den Bauern zu trennen und so jedem seinen Antheil zuzumessen. Es ging hier im eigentlichen Sinne wie am Schnürchen." (s. *Brehm*). Este Pachacutec fue dado à toda maldad y eran los mas de su tiempo Sodomitas, en siete años no llovió en est Reyno, negando el cielo su agua á los que solo merecian su fuego. Und dann die Gesetze seines Sohnes Tupac Yupangui (Rey sabio, afable y bueno). Verdaderemente pocas naciones hubo en el mundo, que tuviese mejor govierno, que los Ingas (s. Calancha). Der Lacta-camayoc genannte Beamte belohnte Ordnung, strafte Unordnung im Haushalt (in Peru). Nach dem Gesetz Casera war Nichtsthun verboten (s. Garcilasso). Das allgemeine Gesetz gebot öffentliche Arbeiten, das brüderliche Gesetz gegenseitige Hülfe (nach Blas Valera). Das Gesetz Mita-chamacuy regulirte den wechselnden Erfolg der Arbeiten. Zu persönlichem Dienst des Inca wurden die Yanayacona den wegen Empörung Unterworfenen entnommen (s. Balboa). Cuzco zerfiel in obere und untere Stadt, und Rom war in zwei Städte getheilt (Roma und Quirium), jede von einer Mauer umgeben (wie Tenochtitlan). Der Inca Inticapac theilte die Städte in zwei Hälften (s. Montesinos), wie bei den Batak sich zwei Marga gegenüberstehen (in Doppelung). Um das aufrührerische Volk durch gehinderte Einigung zu schwächen, führte der ägyptische König die Scheidung nach Verehrung verschiedener Thiere ein (s. Diodor), wie Muramura (in Australien) die Murdu (für Kreuzheirathen). Um den schlimmen Folgen des Verwandtschaftsheirathen vorzubeugen (bei der Diyerie), bestimmte Muramura die Eintheilung des Stammes nach Zweigen, in den Murdu (durch Thiere unterschieden). „Obwohl im Allgemeinen patriarchalische Verhältnisse bestehen, indem es kein Oberhaupt und keine eigentlichen Häuptlinge giebt und Jeder sein eigener Herr ist, so besteht doch in militärischer Beziehung ein Zusammenhalten und eine gewisse Ordnung, welche man bei der grossen Freiheit der Individuen nicht erwarten sollte. Das Volk scheidet sich in Krieger und Nichtkrieger: elmuran (sing: muran) und elmorua (sing: morua); eine Uebergangsklasse bilden die Leveles, Leute, die zwar schon verheirathet sind, aber unter Umständen noch in den Krieg ziehen. Unter den Nichtkriegern finden sich oft sehr junge Leute, die entweder von ihrem Vater einen grossen Viehstand ererbt, oder mit wenigen zufrieden sind, oder keine Neigung zum Räuberleben haben. Die einzige Triebfeder zum Kampfe ist nämlich das Rind; da der Verbrauch an Rindern ein so grosser und da jeder Mann eine gewisse Anzahl von solchen besitzen will, ehe er heirathet, so muss er sich dieselben auf Raubzügen zu den benachbarten Völkern zu erwerben suchen. Den Elmurén ist nicht gestattet, zu heirathen, auch enthalten sie sich durchaus des Genusses alkoholischer Getränke und des Tabaks und zwar, wie sie auch auf Befragen ihrerseits angeben, um nicht an Kraft und Widerstandsfähigkeit zum Kampfe Einbusse zu erleiden. Die Krieger gliedern sich in vier Klassen: mrischo, kischangop, ngarebut, liteijo; die erstgenannte ist die erfahrenste, älteste, die den anderen gleichsam als Führer dient. Bei den nicht mehr in den Kampf ziehenden Elmórua unterscheidet mau drei Klassen: wolkidot, ondoát und nienguo. Eine jede dieser Klassen hat ihren sogenannten leigwenan, d. h. Sprecher, welcher in Versammlungen die betreffende Klasse vertritt, für sie spricht, mit den Fremdlingen verhandelt und zuweilen einen sehr bedeutenden Eiufluss besitzt. Diese Sprecher, besonders die der jüngeren Kriegerklassen, sind den Karawanen oft von grossem Nutzen, indem sie dieselben schützen und zu ihren Gunsten sprechen, natürlich um hernach ihre Belohnung zu erhalten." (s. *Fischer*). Die Stämme an Encounter Bay haben keine Häuptlinge, aber „a certain

amount of influence is exercised by the old men and by others possessing superior physical strenght and courage, as also by those who practise charms" (s. Wyatt). Der König „isst" die Stadt (bei den Negern), wie (s. Hesiod) die Dorophagen (Abgabenfresser). Wenn „non deduntur res, quas exposuit fetialis" (s. Livius), wurde der Krieg angekündigt (unter Anrufung der Götter). Diejenigen öffentlichen Sklaven, welche die Stadtwache bildeten, muss man wie eine Leibwache des Athenischen Volkes ansehen; wie Polykrates von Samos „als Tyrann sich tausend Bogenschützen hielt", so das Athenische Volk. Sie heissen gewöhnlich Bogenschützen (von der Waffe) oder von dem Vaterlande der Mehrheit Skythen, auch Speusinier, und lebten unter Gezelten auf dem Markte, später auf dem Areopagos. „Es waren darunter besonders auch Thraker und andere Barbaren. Die Vorgesetzten dieser und wohl auch der freien Schützen hiessen Toxarchen (oder Anführer). Die Anzahl derselben wuchs allmählich, zuerst wurden bald nach der Schlacht bei Salamis dreihundert angekauft: später stieg ihre Anzahl nach dem Scholiasten (des Aristophanes zu den Acharnern) und auch Suidas bis auf tausend, nach Andokides und Aeschines bis auf zwölfhundert." (s. Böckh). Bei den Quiché rückten die Fürsten rangweise auf (wie in Mikronesien). „Die bemerkenswertheste Sitte, welche im „Book of Aicill" beschrieben wird, ist die vierfache Eintheilung der Familie in die „geilfine", „deirbfine", „iarfine" und „indfine" Abtheilung. In der Familie waren 17 Mitglieder in vier Gruppen getheilt: die jüngste, die geilfine-Gruppe, bestand aus fünf Personen, die deibfine, als nächste in der Reihe, die iarfine als dritte und die indfine als älteste bestanden aus je vier Personen. Die ganze Organisation bestand, und konnte nur bestehen, aus 17 Mitgliedern. Wurde eine Person in der geilfine-Abtheilung geboren, so trat deren ältestes Mitglied in die deirbfine-, das älteste Mitglied der deirbfine- in die iarfine-, das älteste Mitglied der inarfine- in die indfine-Gruppe, und das älteste Mitglied der indfine-Gruppe schied gänzlich aus der Organisation aus. Es scheint, dass dieser Uebergang von einem niedrigen zu einem höheren Grade bei dem Eintritt eines neuen Mitgliedes in die geilfine-Abtheilung stattfand, und also vom Zutritt eines neuen Mitgliedes, nicht vom Tode der älteren abhängig war" (in Irland). Among archaic men, the clan or other association like the clan, forms to each individual his world (s. Hearn). Dem Unangesessenen gleiche Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, wie dem hofgesessenen Mann ist gegen die Billigkeit (nach J. Möser). Der Besitz ist im Eigenthum zum positiven Recht geworden, weil er an sich seine Berechtigung verloren hat (s. Byk). „The feeling of personal gratitude is lost, as it were, in the sense of clanship; a service done by one of the same clan earns no thanks, but at the same time every man and woman will stand up for every other individual of their name against every one else, no matter whether they be right or wrong" (in Australien). Durch die Precareyen oder Prestareyen wurde das Gut dem Stiftspatron aufgetragen (in Osnabrück). Tota (τὸ κοινόν als Gemeinde) entspricht (oskisch) der Tribus (der Römer). Das nachgelassene Gut zum Tode Verurtheilter wurde der Semonia geweiht (s. Festus), und das Vermögen von Staatsverbrechern dem Tempelschatz der Ceres (b. Hartung). Der Besitz, als thatsächlicher (possessio), wird durch den animus possidendi zum Eigenthums-Besitz (geschützt im „jus possidendi"). Whenever natural law is expressed in words it becomes a positive law (s. W. G. Miller) Das Eigenthum ist die rechtliche Herrschaft oder das Recht der Herrschaft der Person über die Sache (s. von Holtzendorff). Le lien de la propriété est l'utilité et le lien de la société, la bienveillance (s. Hugonin). Le Simple est le signe du Vraie (s. Boerhave). Moral law appeals to our individual love of self (s. Arthur). Ueber Kriege, welche Griechen gegen Griechen führten, die Orakel zu befragen, war nach altem Gesetz verboten (s. Xenophon), im Fortschritt zu nationaler Einigung (wie bei Verbot vergifteter Waffen), s. Der Papua (S. 148). Alle Indianer, die zu „La Prairie des chiens", dem grossen Marktplatz für die umliegenden Gegenden zusammenkommen, haben sich schlechterdings jeglicher Feindseligkeiten zu enthalten, so lange als sie hier sind, wenn sie auch im offenbaren Kriege mit einander begriffen wären (s. Carver), und so auf dem rothen Berge (des Pfeifensteins). Si quis autem infra hanc praedictam Trevam Domini aliquod malum alicui

fecerit, in duplum ei componat, et postea per judicium aquae frigidae Trevam Domini in sede S. Eulaliae emendet (1045 p. d.). Wie die Fünfstämme der Australier einigten sich die Irokesen (s. Der Papua, S. 139, Allg. G. d. Ethg. S. 50. „Die Individualität und ihre Rechte traten zum ersten Mal kühn und frei hervor, (in Petrarca), gegenüber dem ‚corporativen Zuge' des Mittelalters (s. Voigt), und so zerbricht sich der Bann der Natur, der den Wildstamm gefesselt hält, beim Einsetzen geschichtlicher Bewegung, zum Aufblühen der Cultur (oder für ihre Renaissance). Der Weise als θεοφιλέστατος oder εὐδαιμονέστατος (bei Aristotl.) erstrebt (s. Plato) ὁμοίωσις θεοῦ (im Gottähnlichwerden). Die Philosophie fasst sich als θεοῦ λατρεία τῷ θεῷ ὑπηρεσία (bei Socrates). Gewissen ist Wissen von einem Allwissenden (bei Kant), „ich weiss mich schlechthin unverberglich gewusst, weiss mich in Folge dessen für Alles, was ich thue und lasse, schlechthin, unbedingt verantwortlich, also muss ein schlechthin Wissender sein, ein Allwissender, Gott" (s. Peip). Nach Valentinian war Gott erst in der zweiten Syzygie sich selbst offenbar (für innere Selbstoffenbarung). „Seque ipse requirit" Gott im Menschen (bei Manilius).

Bei der Tocochiqui genannten Ohrdurchbohrung in Matagua, nnter Anrufung Ayar-Cacha's (s. Balboa), „s'introduisit, chez les Péruviens, l'habitude de pleurer les morts en imitant le roucoulement des colombes" (s. Ternaux-Compans). Bei der Ohrdurchbohrung schwuren die Inca, die Sonne zu verehren, dem Capa-Inga (Ceapac) zu dienen und Mais zu pflanzen (s. Guzman). Die Ohrdurchbohrten (bei den Koloschen) hiessen Angaschi oder Adlige (s. Weniaminow). Balhara war der erbliche Fürstentitel (in Indien) unter den Ohrdurchbohrern. Die Kanphatas (in den Tempeln Bhairo's) „use the Mantras, both of Siva and Bhairō (s. Sherring), als Ohrverlängerer (unter den Jogi). Durch eingelegten Schmuck werden die Ohren ausgedehnt, sodass „das untere Segment des Ohrläppchens bis auf die Schultern herabhängt" (auf Yap). Die Wakamba vergrössern die Ohren (wie Birmesen u. s. w.) Zur Verlängerung der Ohren werden von den Frauen die Subang genannten Ohrringe getragen in Sumatra, aus Munang (Menghula). Les Boglias (in Australien) „ont de vastes oreilles et entendent tout" (s. Bérengier). Ausgezogene Ohren finden sich bei den Frauen von Agam (in Sumatra). Als kahlköpfig geschorene Ringrim (mit ausgezogenen Ohren) kamen die Inga unter Zapalla nach Cuzco (s. Zarate). Die Aguiteguedichagas (deren Frauen die Ohren ausziehen), tragen bunte Steine in Ohren und Nasen (s. Azara), und bei den Lenguas werden die Ohren von der Geburt an vergrössert. Den Huancavillca (bei Cuayagent) war auferlegt, die drei Vorderzähne (jeder Kinnlade) auszuziehen (s. Cieza). Die (ihre Nase dnrchbohrenden) Huancavillcas (bei Puerto Viejo) wurden von dem Nachfolger Tupac Inca Yupanqui's, dessen Gesandter (nach freiwilliger Unterwerfung) getödtet war, damit bestraft, dass die Curacas sich zwei obere und zwei untere Vorderzähne auszuziehen hatten, (s. Vega). Den Frauenhütern des Fürsten von Puna waren Nase und Penis abgeschnitten (s. Gomara). Die Huancavillcas durchbohrten den Nasenknorpel für Schmuck (s. Garcilasso). Die Cinga cuchureas (abgeschnittene Nasen) stammen von den Peruanern (am Marañon). Die Nasenringträger galten als Barbaren (den Inca). Bei der an die Ohrdurchbohrung geschlossenen Ritterweihe war der Hügel Guanacari im Wettlauf zu erklimmen (s. Fernandes) unter gymnastischen Uebungen (und vorangegangenen Prüfungen). Während der Fasten werden die künftigen Häuptlinge (in Guyana) nach dem Geisseln geräuchert und durch Ameisenbisse geprüft (s. Biet), die Fürstencandidaten der Chibcha für sinnliche Regungen (durch nackte Mädchen), am Gabun durch Geschimpf (s. Duchaillu), in Chile (durch Kraftproben u. s. w.). La dignité de Pi-a-ghi-ma (in Surinam) ne s'acquiert après un long noviciat et des épreuves corporelles très douloureuses (s. R. Bonaparte). Beim Fest Panu-a wird der Sieger mit den Privilegien des Kreises (für fünf Jahre) beschenkt (bei den Nundincas) und beim Fest Parinate-van mit dem Gürtel (s. Rodriguez). Die Muras peitschten sich blutig (beim Fest Parica einblasend). Die Mauhes prüfen die Jünglinge durch Ameisen. Die Geisselungen durch die Stammesältesten zur Jünglingsprüfung finden Winters statt (s. Weniaminow). In Cueba wurde den Sklaven (Paco) ein Vorderzahn ausgezogen. Auf der Insel Java werden nur wenige gefunden, die ihre natür-

lichen eigenen Zähne haben, (sondern der meiste Theil, sowohl der Männer als der Weiber, lassen ihnen die Zähne ausbrechen oder abfeilen und lassen ihnen andere scharpffe Zähne von Gold, Silber, Stahl oder Eyssen dafür einsetzen. (v. Verhoffen.) En Pologne on arrachait les dents à quiconque était accusé et convaincu d'avoir mangé de la viande en Carême (s. St. Foix). In Chirricherie (extraction of the teeth) werden die oberen zwei Vorderzähne ausgezogen (bei der Diyerie). Zum Zusammenheften der Gewänder dienten Brustnadeln (in Peru) und an der Küste wurden mehrfach gewundene Ringe (um Arme und Beine) getragen (s. Zarate). Die Malicoloresen trugen am Oberarm Muschelbänder, „so fest angeschlossen, dass sie schon in der Kindheit mussten angelegt worden sein" (s. Förster), wie in Palau (als Rangeszeichen). Als Auszeichnung erlaubte der Inca Vornehmeren, den Kopf der Kinder nach ihrer Form zu pressen (s. Torquemada). Die Caraques (bei Puerto Vejo) flachen den Kopf hinten ab (wie die Collas). Ynca Iloque Yupanqui führte die Kopfabflachung ein (um Gehorsam zu erzielen). Die Schädel von Tomaiguaraca und Artoguaraca (Fürsten der bei Andaguaylas besiegten Changas) dienten Ynga Yupanqui als Trinkgefässe (s. Balboa). Nach Oviedo gebrauchte Atahuallpa den Schädel seines Bruders zum Trinkgefäss. Mumificirte Feindesköpfe wurden von den Passaos geopfert und Kriegsgefangene in Huanuco dem Dämon Cataquilla, wie sonst Menschenopfer für Supay (s. Cltr. d. a. Am. I S. 453). Auf Verlangen des Weissagers Euphrantides wurden dem Bacchus, als Rohesser, persische Gefangene geopfert (vor der Schlacht von Salamis). In Rom wurden gefangene Gallier geopfert (Vorzeichen abzuwenden). König Onus opferte dem Odhin neun Söhne für zehnjährige Lebensverlängerung (s. Barthol.). Amnestris (Xerxes' Gattin) liess Kinder begraben (zum Dank für hohes Alter). Hadrian opferte Antinous (für Lebensverlängerung). Als Fürst Haqvin zwei Söhne (für Sieg über die Dänen) geopfert, verlangte die Göttin Thongerda Haugatroll noch den dritten (in Norwegen). Bei den Inkaliten scheeren die Männer das Haar mit einem scharfen Stein (s. Wrangell). Der Inca-Bastard vergab den Spaniern den Sturz des ihm angestammten Reiches für die Wohlthat der Scheere (beim Haarschneiden) Beim Entwöhnen erhält das geschorene Kind (in Peru) den Namen (s. Garcilasso). Der Kindsname wurde bei der Pubertät (unter Abschneiden der Haare und Nägel) geändert, (in Peru), in Bezug auf Grossvater und Grossmutter, nach Thieren oder Pflanzen (s. Cieza). Die Frauen (Peru's) waren sorgfältig im Haarkämmen (s. Cieza). Die mit Steinmessern geschorenen Inca trugen nur eine fingerbreite Flechte (s. Garcilasso). In Neu-Caledonien wurden die Haare mit einem geschärften Stück durchsichtigen Quarzes geschnitten (s. Forster). Auf die Schleuderer (mit Schild und ausgestopftem Panzer) folgten Keulen (mit zackigem Metallkopf) und Aexten, dann Wurfspeere und weiter Lanzen, unter Führern in Holzhelmen mit Baumwolle ausgestopft, bis über die Augen, in Peru (s. Xeres). Gegen die Haifischschwerter trägt man Paukzeug (in Mikronesien). The Yncas followed exactly the reverse system of that, which the scotish sportsmen are accused of following (the most curious case of selection) in den Jagden (s. Garcilasso) zu Verbesserung der Heerde (s. Darwin). Weibliche Lama werden nicht geopfert und ansteckende kranke begraben (s. Acosta). Bei den Treibjagden der Mahabadischen Könige wurden nur die schädlichen Thiere getödtet (nach dem Dabistan), als Sikar i dad oder Dad-shikar (equity-hunt). Die Jagd auf die wilden Verwandten der Lama war Monopol der Inca, denen auch die Tempelheerden gehörten (wie Helios die ihm geweihten). Den Tempeln (Mexico's) gehörten die Teotlapan (terra degli dei) genannten Ländereien (s. Clavigero). Beim Einzuge Atahualpa's in Casamarcà war die erste Squadron der Escorte (die Strasse glättend) in Schachbrett-Kleider uniformirt (s. Xeres) oder als Pikenträger (den Strassenreinigern folgend). Im Hain beim Tempel der Juno Lacinia „omnis generis sacrum deae ponebatur pecus sine ullo pastore" (s. Livius). Der Bräutigam legte (in Peru) der Braut einen besonderen Schuh an, von Wolle, wenn Jungfrau, sonst von Stroh (s. Acosta). Bei der Eheschliessung bereitete die Braut Chicha, um dem Bräutigam, der vor ihr sass, zu trinken zu geben (s. Herrera). Der Bräutigam diente bei der Bewerbung im Hause der Braut (s. Herrera) in Peru. Ausser der einen Frau erlaubte der Inca mehrere zu nehmen als Belohnung (s. Onegardo) in Peru. Frauen (in Peru) wurden in Hängematten (unter Decken),

Männer in Sänften getragen (s. Pizarro). Wie die hundert Familien (oder Pih - Sing) in China (oder die durch Heirathsverbote getrennten In Yucatan) gehörten die Gentiles (auch bei nicht mehr nachweisbarer Verwandtschaft) durch den Namen zusammen (s. Cincius). Die Männer nennen die eigene Frau „Yungaras and those, to whom they have a secondary claim by right of brotherhood Kartetis", während die Frau alle Brüder ihres Gatten gleichfalls als Gatten bezeichnet (am Port Lincoln). Gleich den Cinatlanti konnte der Verheirathete Concubinen halten, oder auch solche mit Erlaubniss der Eltern (als Ciuanemactli oder Tlaciuantli) oder ohne dieselbe (als Tlaciuaantin), wie auch bei Unverheiratheten Concubinen zusammenlebten, mit Erlaubniss der Eltern (als Tlacacavili) oder ohne dieselbe (als Temecauh). Los indios no admittian las hijas a heredar con los hermanos sino era por via de piedad ó voluntad (s. Landa) und derjenige Sohn, der dem Vater in Erwerbung des Besitzes besonders geholfen hatte, erhielt (in Yucatan) grösseren Antheil (s. Herrera). Un sacerdote ataba una punta del hueipilli ó camisa de la doncella con otra del tilmatli ó capa del jóven (s. Carbajal). Nach vier Tagen der Abgeschiedenheit folgt die Taufe, mit Wasser (zu Ehren Chalchihuitlicue) und mit Wein (zu Ehren Tezcatzoncatl's). Cuando el niño llegaba à diez ó doze años, metianle en la casa de educacion o Calmecac (s. Sahagun). Sechsjährige Knaben wurden (in Mexico) von den Eltern in den Tempel geschickt zur Erziehung (s. Las Casas). In der Telpochcalli genannten Schule unterrichtete der Telpochtlato (und Abends im Gesanghaus der Cuicacalco). Bei den Chin herrscht Endogamie (zwischen Cousin und Cousine). Nuptiae enim captatis fiebant auguriis (s. Servius). Der Otaja genannte Pantoffel wurde vom Bräutigam der Oberfrau angelegt (s. Acosta). In Liribamba kämpften die Frauen (s. Zarate), und unter den Chibcha übten die Frauen Autorität über die Männer, wie unter südafricanischen Stämmen (im Gegensatz zu der Verachtung in anderen Theilen dieses Continents). Nachdem Inca-Zapana (aus Cochabamba) die Frauenherrschaft in Chuncura gestürzt, zog er von Titicaca zur Eroberung Cuzco's. Beim Waldteufeltanz der Gurupira - Cau sind Frauen ausgeschlossen (in Brasilien). Die Murramaï oder Talismane der Coradji dürfen von Frauen nicht gesehen werden (in Australien). Die Frauen dürfen (in Brasilien) nicht die Jurupari-Flöten hören (s. Wallace). Nach den von der campanischen Priesterin Paculla Nimia (tanquam deum monitu) getroffenen Aenderungen nahmen an den vom Tag auf die Nacht verlegten Mysterien des Bacchus nicht nur Frauen, sondern auch Männer Theil. Die Tempel (Nicaragua's) durften nicht von Frauen betreten werden. Die Chambioas verbergen den heiligen Federnschmuck vor den Frauen. *Κῶνος ξυλάριον οὗ ἐξῆπται τὸ σπαρτίον χαὶ ἐν ταῖς τελεταῖς ἐδονεῖτο ἵνα ῥοιζῇ* (als tundum). The Kurnai have two bullroarers, a larger one called „Tundum" or the „man", and a smaller one called „Rukut Tundum", the woman or wife of Tundum; the larger one is also called „Grandfather", Weintwin or Muk-brogan (s. Howitt). Wenn der Paje sein Botuto bläst unter der Palme, damit sie reichlich Früchte trage, dürfen keine Frauen anwesend sein (am Orinoco). Quamvis Graeci vel Aegyptii eo genere, quo foeminam, hominem, etiam Lunam deam dicunt, mystice tamen deum dicunt (s. Spart.). In Peru war Elternehrung Pflicht (wie in China). Um Mutius vergessen zu lassen, dass er Vater sei, befahl ihm der Abt, seinen Sohn in den Fluss zu werfen (s. Cassianus). Ambrosius predigt den Jungfrauen, zunächst die Ehrfurcht gegen die Eltern zu überwinden (um in den geistlichen Stand einzutreten). Von seiner verwittweten Mutter, trotz ihres Flehens, sich lossagend, gewann Chrysostomos den Ruhm der Heiligkeit (im Mönchsleben). Statt den Kindern war das Vermögen dem Klerus zu hinterlassen (s. Salvianus). Die Charrua übergeben ihre Kinder (nach dem Entwöhnen) einem Verwandten, der beim Tode von diesen betrauert wird (nicht dagegen die Eltern), und ähnlich im Kaukasus (bei Tscherkessen). Latebras autem ejus quibus arcuerit senem, id est cohibuerit et celaverit, sanctitate dignas esse visas ideoque Argaea appellata (s. Festus), bei Opfer der sexagenarii (in der gallischen Hungersnoth), und so in Island (bei strengem Winter). Les sacrifices aux ancêtres ne s'addressent pas au delà de la cinquième génération (in China) und für die quantité de viande à offrir wird nicht die Menge der Verstorbenen, sondern der Nachbleibenden in Betracht gezogen (s. Chouzy). In Keos

tödteten sich die Alten (über 60 Jahr) durch Gifttrank, in Rom wurden sie in effigie in den Fluss gestürzt (in Mexico war ihnen der Rausch erlaubt). Bei den Bojken (oder Ruthenen) hiessen die Hausgeister Didky (Grossvater oder Altknochen). Mit dem Alter von 50 Jahren hörte das Steuerzahlen auf in Peru (nach Garcilasso). Als Zeichen der Verachtung wurde auf die Erde gespuckt (Garcilasso). Die Yeziden vermeiden, auf die Erde zu spucken (ihren Pfauengott nicht zu beleidigen). Die Saliva lustralis wurde den Neugeborenen mit dem Mittelfinger (infami digito) aufgestrichen (in Rom). Sacerdos digito accipiat de saliva oris sui et tangat aures et nares infantis (bei der Taufe). Epheta, quod est, aperire (bei Ambros.), et apertionem aurium percipit, ut fidei capere possit auditum (s. Petr. Chrysol.). Owu adarre (deaths scythe) bezeichnet (im Oji) „the destructive power of death" (s. Riis), wie Saturn die Sichel führt (als zeitlicher Todesgott). Im Gegensatz zum Aufheben der Hände zum Gebet (bei Tertullian), „manibus expansis sive sublatis", erklärte Papst Nicolaus I das Falten (junctis manibus, digitis compressis, compositis palmis) für ein Zeichen der Knechtschaft und gebundene Gefangenschaft in Christo (unter magischen Bindungen in Urga). Das Gebet wird durch den Angelus Orationis überbracht (s. Tertullian). Von den Οἱ ἡμέτεροι φύλακες (bei Greg. Nyss.), als Schutzengel der Christen, kam „der Glaube an Schutzengel einzelner Personen" (Angelus tutelaris sive proprius). Zu dem Kiksati oder Rabengeschlecht gehören (bei den Tlinkit) Rabe (jelch), Frosch (chichtsch), Gans (tawok), Seelöwe (tan), Uhu (tsüsk), Lachs (chrat), zu dem Wolfsgeschlecht (zitkujati), Wolf (gutsch), Bär (chuts), Adler (tschak), Walfisch (Kit), Haifisch (tuss) und Alk (tschi) in Wappenzeichen (s. A. Krause). Die Stämme der Ekoana, Asona, Ntwa Twidam to which the buffalo (Eko), Bush-cat (Eso), dog (Twea), Panther (Etwi) are forbidden to eat, bilden die Grossfamilien der Ashantie (neben jüngeren Zweigen). Die Corropasques oder Chancas wurden als Huacimayoc (Hausherren) verehrt, und die Canopas gingen erblich auf den ältesten Sohn über (in Peru). In Peru erbten die Neffen, aber unter den Inca der Sohn (s. Gomara), bei Uebergang des Matriarchats in die patria potestas (mit fortschreitender Civilisation). Bei den in den Klassen Mattiri und Karraru (unter Kreuzheirathen) getheilten Stämmen am Port Lincoln folgt das Kind der Mutter (s. Schürmann). Alle Clan (oder Lakalinyeri), weil gleichen Totem's (oder Ngaitye) „are regarded as blood relations" (bei den Narrinyeri), vom Vater her (s. Taplin), unter einem Rupulli (Häuptling). A man never speaks to his wife's mother, if he can possible avoid it, and she is equally careful in shunning all communications with him (s. Cameron) in Australien. Als die im Stamm Vorangegangenen wurden die Pacarina oder Ahnen verehrt (bei Peruanern), in Täfelchen der Hauscapelle in China, mit der Familie als Grundlage der Rechtsverfassung (wie Kanghi den Missionären einwandte). In Gregor M.'s Fasten-Verordnung wurde aus der Quadragesima (von sechs Wochen) mit Abzug der Sonntage herausgerechnet, dass ungefähr ein Jahreszehnt an Gott gezahlt würde (36 Tage von 365). Wie feriae (als Fest) a feriendis victimis genannt sind, bilden „den Mittelpunct aller und jeder Religion die Opfer" (s. Peip.). In gesetzlos-kaiserloser Zeit, wo die χειροδίκαι oder Faustrechtler (s. Hesiod) herrschen, stellt sich Ordnung durch ein Vehmgericht her (in afrikanischen Geheimbünden). Die zur Bekleidung dienenden Löwenfelle (mit goldenen Ajorcas, als Chipanas) heissen Hilla-cunya chuqui-cunya am Capac-Raymi-Fest (s. Molina). Die Collas trugen die Chucos genannten Wollmützen (s. Cieza). Die schwarze Haube (als heilig) diente bei den Opfern (in Peru), und zur Trauer die graue, als natürliche der Wolle (Garcilasso). In Tarma war schwarz die Farbe der Trauer (s. Cieza). Der Häuptling von Tumbez trug eine mit Gold- und Silberstücken, sowie mit Chaquira (Perlen) verzierte Kopfbinde (nach Cieza). Bei Festen wurde ein Kopfputz von Falken getragen (nach Avila). Seit von einem Falken das mit purpurnem Bande umwundene Buch des Gottesdienstes gebracht worden war, trugen die Priester (in Theben) Falkenflügel am Kopfschmuck (s. Diod. Sic.), und Tauben kamen nach Dodona (zur Orakel-Einrichtung). Bei den Huankavilljkas war das Bisamschwein (dicotyles torquatus) gezähmt. Am Lätare-Sonntag zogen die Frauen in Trauerschleier (ohne Männer zuzulassen) mit einer Strohpuppe heraus, um sie zu zerreissen und einen geschmückten Baum zurück-

zutragen, als Leto (oder Sommer). Die Häuser der Conchucos waren mit Stroh gedeckt und Huathiacuris erhielt für das (im Wettstreit gebaute) Haus das Stroh von den Lamas, die durch den Schrei der Oscollo (Wildkatzen) erschreckt waren. Mit den Toda genannten Steinen rieben die Peruaner Mais (Simon). Chicha hiess Zara oder Azua in Peru (nach Zarate). Bei Anlegung der Aquäducte bedienten sich die Peruaner einer Wasserwaage (im Aufgiessen von Wasser auf dem Brett). Consul M. Valerius Messala brachte nach Rom aus Catina eine Sonnenuhr, die von Censor Q. Marcius Philippus adjustirt wurde, und dann richtete Scipio Nasica eine Wasseruhr ein (s. Plinius). In der Schlacht von Salamis kämpften Bogenschützen auf den Schiffen der Athener, die sich auch zu Lande verwandten (bei Platäa). Die 500 Leguas gemessene Strasse (der Berge in Peru) war „si uni partout, qu'on aurait aisement pu le suivre en carrosse", während für die zwei Leguas zwischen Segovia und Guadanama der Weg, den der König bei jedem Umzug von Andalusien nach Toledo zu passiren hatte, nicht hergestellt werden konnte. Am Küstenweg (Peru's) fand sich „une levée de terre fort haute pour rendre le chemin a peu près plain et uni" (40 pieds de largueur), für die Strecke innerhalb der Sandwüste mit Einfassung besetzt (s. Zarate), welche von den Spaniern zum Holzverbrauch zerstört wurde (wie der Bergweg wegen der den Pferden durch die Treppen bereiteten Schwierigkeiten). An bestimmten Entfernungen waren längs der königlichen Strasse Tambo oder Schutzhäuser für die Reisenden erbaut, besonders an gefährlichen Stellen des Hochgebirges, wo Schneestürze bedrohen konnten. In den Arodje (für Reisende) sind Provisionen ausgestellt, bei deren Gebrauch eine Gegengabe niedergelegt wird (an der Sklavenküste). Bei Andamarca (zwischen Conchucho und Pombo) se vienen à juntar los dos caminos Reales, que van al Cuzco (Xerez) bei Heman Pijaro's Reise (nach Estete). Aus den Spuren alter Terrassen vermutheten die Indianer, dass in Huarochiri früher Yunca war, aber Avila rieth zu antworten, dass mit Gottes Erlaubniss der Teufel diese Terrassen hätte bauen können, um zu täuschen. The Indians (of Huaraz) are excellent workmen (s. Cieza); die Steinfiguren der Festung rühren von Riesen her (die vertrieben wurden). Ademas de (grotescas) figuras (humanas), hay otras piedras que representan animales y algunas pocas unos grupes que seguramente deben tener algun significado. Die Monumente Tiahuanacos wurden von Riesen erbaut, ehe die Sonne am Himmel schien. Bei dem Thurm (auf den Hügel Posoc) en lo interior se encuentran salones y un socavon que comunica hasta el castillo von Chavin de Huanta (in Conchucos Altos). Topa Ynga Yupanqui liess die Festungen Azuay und Tiocaxas durch die Cañares erbauen (s. Balboa). Pumacayan, cerrito, que domina la cuidad de Huaras, formado artificialmente antes de la conquista, es una aglomeracion de piedras (s. Soldan). In Samaipata der Provinz Valle-Grand (im Departement Santa Cruz) finden sich alte Monumente auf dem Berge El Fuerte, mit Resten einer alten Stadt am Abhange (nach Dalence). Das Monument von Coyor (bei Inca tambo) bildete einen Zirkel (mit Gräbern und Wohnungen). Bei Titiribe in Antioquia finden sich concentrische Steinkreise mit Zeichen (s. White). Bei Vertheilung des Landes erhielt jeder Indianer einen Tupu (Acker) für sich, und soviel hinzu, wie Söhne, sowie für jedes Mädchen einen halben (s. Garcilasso). Das früher den Gemeinden gemeinsame Eigenthum wurde später zum Bebauen des Landes und in den Heerden vertheilt, in Peru (nach Montesinos). Nach Acosta fand jährlich Vertheilung der Felder statt (in Peru). Die Bestellung des Ackers war gemeinsam unter den Vorstehern des Ayllu (s. Ondegardo). Bei der Ernte wurde die Pirua genannte Aehre für das künftige Jahr festlich aufbewahrt (in Peru). Beim Ernten des ersten Yam wird das Fest Usära Abasi gefeiert (in Ibibio). Die Adligen wohnten in ihren Häusern in der Stadt und erhoben Tribut von den Vasallen in den Dörfern, und bei jedem derselben waren ausserdem Aecker reservirt, zur Bestellung für den Batab oder Oberlehnsherrn (in Yucatan) [Buru]. Der Bauer (in Japan) war nur (s. Liebscher) Erbpächter seines Gutes (da die Verfügung darüber in der Hand der Regierung lag) und zu jeder Besitzesveränderung bedurfte es der Erlaubniss der Vorgesetzten (in Japan). Wie bei Caxas für Zollerhebung (s. Xeres) fanden sich an allen Brücken (Peru's) Wächter (s. Estete). Neben den Mitimaes, welchen die Gerichtsbarkeit ihres ein-

heimischen Häuptlings entzogen wurde, fanden sich die Colonisten für die Suyus (Ländereien des Inca und des Tempels) und diese, obwohl im fernen Lande, blieben (nicht dem Häuptling dieses, sondern) ihren eigenen Häuptlingen unterthan (s. Ondegardo). Die Bewohner von Collao erhielten durch die Inca Land an der Küste (bei Arequipa), um Mais zu bauen, den ihr Klima nicht gestattete (nach Ondegardo). Die Provinzen Rucana und Hatun-Rucana hatten (dem Inca) die Sänftenträger zu liefern, unter frühzeitig dauernder Uebung im sanften Gehen (nach Garcilasso). In den Moyas genannten Wäldern (in holzarmen Gegenden) durfte nur nach den Bestimmungen des Gesetzes (der Inca) geschlagen werden (s. Ondegardo). Die Guano-Inseln zur Brutzeit der Vögel zu besuchen, wurde mit dem Tode bestraft (nach Garcilasso). Dem Handwerker wurde Alles geliefert, was er in der Zeit des Frohndienstes bedurfte, ausser Nahrung und Kleidung, also auch das Handwerkszeug (im Inca-Reich), und jeder Ueberschuss an geleisteter Arbeit wurde auf das folgende Jahr gut geschrieben (s. Brehm). Les Calchaquis (agriculteurs) pratiquaient l'irrigation avec autant d'art que ceux de Pérou; les montagnards élevaient des troupeaux de lamas, chassaient le vigogne et le guanaque, ceux des vallées se livraient exclusivement à la culture du sol. L'entrée de leurs montagnes était fortifiée par des tours, des terrasses, des enceintes de murailles (s. de Moussy). Je 10 Ragnas oder lebos bildeten ein Ayllaregua (bei den Araucanern). Nach der Unterwerfung Chimocappa's verbot Huaynacapac das Waffentragen an der Küste. Der weise Pachachulla Viracocha unterwarf sich an Sinchi Roca (s. Balboa). Nach Eroberung der Provinzen Huaraz, Conchuca und Miscossampu wurde Casamarca von Pachacamac unterworfen (s. Beauchamp). Nach Besiegung des Cuzmangomachuco, Fürst der Conchucas, (mit dem Chimo-Capac verbündet), wurde Catamarca von Capac-Yupanqui erobert. Sehend, dass die im Berge aufgeführte Brücke, nach Wegnahme der Stützen, stehen blieb, hielten die Peruaner es für gebührend, solche Brücken der Sonne zu bauen (nach Herrera). Der Fürst von Tupacri (in Cochabamba) führte den Titel Cari. Die in ihre Festungen zurückgezogenen Conchucos (als Nachbarn) waren von den Inca auszuhungern (nach Garcilasso). Als Geld circulirten Cocoa-Blätter (wie in Mexico Cacao-Bohnen). Ledermünze galt (bis Numa) bei den Römern (und ledernes Geld in Sparta); „Karthago hatte ein solches Scheingeld, indem etwas Unbekanntes von der Grösse eines Thalers, in ein mit dem Staatsinsiegel bezeichnetes Leder eingewickelt, die Stelle des Metalls vertrat" (s. Böckh). Das Eisengeld (Byzanz') hiess Sidareos (dorisch), wie das kleine Kupfergeld (der Athener) Chalkus (s. Böckh). Die Edelmetalle (s. Brasseur) heissen Teo-cuitlate (excrémens divins), das Gold galt für Thränen der Sonne (in Peru). Ferrum in tanta aestimatione olim apud Romanos fuit habitum, ut ad venustatem soli Viri natalium claritudine conspicui annulos ferreos gestare possent (s. Bernia). Bei Montesinos verwenden die in Peru einfallenden Riesen Eisen oder (chilenisch) Panilgue (s. Molina). Cltl. d. a. Am. I, S. 590. Im Unterschied von Tieng oder Eisen (von Kaiser Kuanghi erfunden) bezeichnet Kang Stahl (in China). Feoh (im Angelsächs.) bedeutet Wohlstand (pecunia als Vieh). Jede Provinz schickte den ihr eigenthümlichen Tribut nach Cuzco, und eine unfruchtbare Eidechse (s. Zarate). Bettler und Arme hatten Ungeziefer als Tribut auszuliefern (s. Vega). Auf Lemnos waren Heuschrecken als Tribut einzuliefern (s. Plinius). Yahuar-Haacac führte das System gezwungener Colonisten (als Mitimaes) ein (s. Oliva). Topa Ynga, als Pachacuti (gleich dem Chacravartti) führte Colonisten in den neuen Eroberungen ein, an Stelle der Garnisonen, (welche der Frauen wegen Empörungen hervorriefen). Neben dem Tucurico oder Gouverneur (der Provinz) fanden sich die Michies (oder Aufpasser). Unter den Guarainyas (über 1000) standen die Pachacas (über 100). Curiones dicti a Curiis, qui fiunt, ut in his sacra faciant (als „Curiae veteres"), und dann politischer Uebergang (bei „curiae duorum generum"), wie in Attika (unter Kleisthenes). The Bookhos, masters of feasts (bei den Karen) are heads of communities, but distinct from the hereditary chiefs (s. Cross). Dem Strictum jus gegenüber kommt die Individualität zur Geltung im Willen (mit der Geschichtsentwickelung). Jeder Usaque herrschte despotisch über das Land und die Bewohner seines Gebietes, war aber dem Tipa tributpflichtig. Der Zaque von Unza hatte ebenfalls tribut-

pflichtige Usaques und maass seine Waffen bei zahlreichen Gelegenheiten mit dem Zipa, gegen den er sein Reich mit Tapferkeit vertheidigte. Die ehrwürdigen Reiche von Iraca wurden von einem höchsten Chef bürgerlicher Art und obersten Priester der Religion regiert, welcher in einem grossen und reichen Heiligthum residierte. Dieser Chef war, nach der Chibcha - Tradition, Nachfolger des Bochica oder „Idacansas". Die Erwählung dieses Oberpriesters geschah abwechselnd von den Bewohnern der Pueblos von Tobazá und Firavitova, Wähler waren die vier benachbarten Usaques; Gomeza, Busbanzá, Perra und Tocó, denn so hatte es Idacansas oder Bóchica bei seinem Tode, der, um seiner Gesetzgebung in bürgerlichen und religiösen Angelegenheiten mehr Autorität und Ansehen zu verleihen, wahrscheinlich geheim gehalten war, hinterlassen. Idocansas wurde, seiner Weisheit wegen, in hohem Maasse verehrt: er kannte die Bewegung der Gestirne, er sagte gutes und schlechtes Wetter voraus, die Vernichtung der Saaten durch Niederschläge, ausserordentliche Begebenheiten und Krankheitsursachen. Seine Autorität und sein Wissen wurden in allen schwierigen Fällen zu Rathe gezogen, und selbst zu einer Kriegserklärung seine Meinung gehört. Diese Fähigkeiten gingen durch Erbschaften auf die Priester über, welche ihm folgten, und so geschah es, dass man diese als unfehlbare und göttliche Auguren betrachtete und ehrte, unter deren Auspicien Pilgerzüge aus fernen Ländern veranstaltet wurden, um aus ihrem Munde die Vorhersagung des guten und schlechten Schicksals zu hören, nachdem die goldene Opfergabe im Tempel niedergelegt war (s. Zerda). „Der Mensch steht als Kind, so lange bis das Bewusstsein gereift und damit für die wissenschaftliche Philosophie der Grund gelegt ist, unter der Leitung Solcher (Eltern, Lehrer), die bei schon gereiftem Bewusstsein jenen Vorbegriff gefasst haben, und ihn, der im unreifen Menschen, im Kinde schlummerte, wecken, das Kind, indem sie sich in seinen Zustand versetzen, als seine Seele herauszufassen, dazu anleiten (s. Peip.) in der Solidarität der Interessen (innerhalb der Menschheit). Das Verhältniss des Menschengeistes zum höchsten Wesen zeichnet sich in der *ὑπεράγνοια* oder Ueberunwissenheit (s. Damascius). „Ausser den drei Priesterkasten gab es auch Mönche im Inkaireche. Sie wurden Huankakillji (Huancaquilli) oder Uskahuilljullju (Uscahuillulu) genannt, lebten gemeinsam in einem einsam gelegenen Gebäude, mussten, bevor sie in die Zahl der Ordensbrüder aufgenommen werden konnten, eine gewisse Prüfungszeit, Huamak, über sich ergehen lassen, trugen schwarze oder dunkelbraune lange Ordenskleider, mähnenartig verschnittenes Haar, waren fast alle Coraska, Verschnittene, kasteieten ihren Leib mit Schlägen und Blutentziehungen, welche sie mit Feuersteinspitzen vornahmen, fasteten viel, enthielten sich des Genusses berauschender Getränke und des Fleisches, führten durchweg ein strenges klösterliches Leben. Wenn sie sich ausserhalb ihrer Siedelei, zumal in einer Ortschaft zeigten, gingen stets ihrer drei zusammen, einer hinter dem anderen, beteten laut zu den Göttern für den Inka und seine Familie, und zogen eine grosse Volksmenge, bei welcher sie im Geruche der Heiligkeit standen, nach sich" (s. Brehm). Mit dem Dämon redend verbanden sich die Priester Peru's die Augen oder rissen sich die Augen aus (s. Zarate). Wie die Priester (Tuyra's) heissen Tequima tous ceux qui se distinguent soit à la chasse ou à la guerre dans la fabrication des canots ou celle des filets et cela veut dire, à proprement parler, maître (in Cueba), und so die Tohunas der Maori (wie vielfache Brücken- und Canoebauer u. A. m.). Pour faire un Piàye au Bayé les anciens Bayes élèvent l'apprenti dès sa jeunesse (bei den Caraiben), le faisant jeuner cinq mois au pain et à l'eau dans une petite Case, où il ne soit personne, luy égratignant la peau avec des dents d'Agoury, luy font avaller plusieurs fois du jus de tabac, qui luy fait rendre tripes et boudins jusques à s'évanouir, et lors ils disent que son esprit va en haut parler au Zemeen, ils lui frottent aussi le corps de gomme et le couvrent de plume pour le rendre adroit à voler à la case du Zemeen, s'il se présente quelque sujet, c'est-à-dire quelque malade, ils luy montrent, comme il faut faire l'opération, tater, sucer et souffler le patient (s. de la Borde). Aus der Sortitio sacra (seit *ἔπεσεν ὁ κλῆρος ἐπὶ Ματθίαν*) folgte der Clerus (s. Is. Hisp.). Um Ostern (wie am Weihnachtsfest) spielen die Prälaten mit ihren Geistlichen entweder in den Klöstern oder in den bischöf-

lichen Wohnungen Glücksspiele (aleas) oder Ballspiel (s. Durandus). An die Taube des heiligen Geistes knüpfte sich das Vogelschiessen (um Pfingsten). Ausser den Priestern giebt es noch in jedem Districte ein oder zwei Tata-or-Reros, welche sich auf die Theogenie und Kosmogenie verstehen (s. Forster) auf den Gesellschaftsinseln (neben Tahowa oder Kräuterkundigen). Durch solche Tata-or-Rero (denen auch Moerenhoute und Lawson verschuldet sind) ist das Pala-Hau gerettet worden (auf Hawaii). Zum Risus paschalis wurden „Ostermährlein und närrische Gedichte" gepredigt (s. Matthesius). Die Onihumani stehen als Laien dem Priesterstande gegenüber (in Asante).

Nach den Ländereien der Sonne wurden die der Greise, Wittwen und Waisen bestellt, dann das eigene Land durch Jeden, und schliesslich, gemeinsam wieder, die Ländereien des Inca. Unter Vertheilung des Tocricoc an die Curaca, erhielt jeder Dorfbewohner einen Tupic (für einen Scheffel Mais), als Ehepaar, mit Zufügung eines andern für jeden Sohn und eines halben für die Töchter (bei der jährlichen Vertheilung). Die Frohndienste (2—3 Monate im Jahr) wurden von den Atunlunas (zwischen 25—59 Jahren) verrichtet, während die Aelteren von jeder Arbeit frei waren. Die Chin sind in 36 Klassen oder Zo eingetheilt, worin die Berufsarten erblich sind (s. Jardine). No eran Piojos sino Gusanillos, die Ungeziefer in den von Ojeda und Mata im Pallaste Montezuma's gefundenen Säcken (als Tribut der Armen). Das Tempelland (in Peru) stand unter Hut der Sonne (als allschauenden Helios) und so war unverletzlich (consacrirt). Ex autoritate senatus latum ad populum est, ne quis templum aramve injussu senatus aut tribunorum plebei partis majoris dedicaret (s. Livius), und bei den *ἐγκαίνια* in der Kirchenweihe (seit Constantin) wurde durch das Signum crucis das christliche Eigenthum (*τίτλος*) bezeichnet (im tabuirten Temenos). Si est fas, hunc Numam Pompilium cujus ego caput teneo, regem Romae esse (s. Livius), bittet der Augur um ein Zeichen (Jupiter's). Aus dem Vorbild jüdischer Chanukah folgte die Kirchenweihe (seit Bischof Evaristus). Die Tecpantlalli oder Kronländer (des Pallastes) wurden durch die Tepantlaca (unter der Verpflichtung, die Gärten in Stand zu halten) bebaut. Die Erbgüter Adliger (Pillalli) konnten verpachtet, aber nur an Standesgleiche verkauft werden, nicht jedoch die von dem König als Belohnung auf Lebenszeit zu verleihenden Besitzungen der Teutley (die sich im Kriege zu stellen hatten). Die Gemeinde (calpulli) vertheilte die Gemeinländereien durch ihre Vorsteher (Callpullec) zum erblichen Besitz an Familien (bei deren Aussterben sie zurückfielen), ausser den Milchimalli genannten Feldern (zum Unterhalt des Heeres) und den Teuteales (der Priester). Die leibeigenen Tlamaītes waren dem Grundherrn tributpflichtig (neben den Gemeinen, als Landbauer oder Maichuales), die je nach der Fruchtbarkeit angesetzte Besteuerung des Bodens war für bewässerten das Doppelte des trocknen (in Mexico). „Auf jede Familie eines Hatunruna vertheilte man je einen Tupu zu bewässerndes Feld, Tschákara, für Vater und Söhne, einen halben für die Töchter. Verheirathete sich ein Sohn, so trat ihm der Vater seinen Tupu ab, falls er dessen benöthigt; einer Wittwe verblieb die ihrem Gatten zugetheilt gewesene Tschákara bis zu ihrem Tode. Bei Vertheilung bewässerbaren Wiesenlandes beobachtete man dasselbe Verhältniss; von trockenem Lande erhielt jedes Mitglied einer Familie das Doppelte zugewiesen. Bei Vermehrung der Familie durch einen Sprössling, kurz nach Vertheilung der Ländereien, erhielt der Vater das dem Neugeborenen zukommende Nutzland erst im nächsten Jahre, nach dem Tode eines seiner Kinder behielt er des Verstorbenen Antheil bis zur nächsten Vertheilung. Als Gegenleistung, Frohn und Steuer war er verpflichtet, auf dem Felde des Sonnengottes, des Inka und seiner Verwandten, der Priester, Vornehmen und Kurakas, Wittwen, Waisen, Blinden, Gebrechlichen und Kranken, sowie endlich der eingezogenen Krieger zu arbeiten. Auch diese Arbeiten mussten in genau vorgeschriebener Ordnung und Reihenfolge geschehen und die Gemeinde für die Thätigkeit des Einzelnen einstehen" (s. Brehm). The division and distribution of the lands forming the village site is effected in the same manner as in the case of the cultivated fields, a separate quarter (Kandi) being apportioned to every Khel or Clan, and within the Clan to every section or subsection (in Peshaivar). All holders of five hides of

land were subjected to „Thegn service" and formed a permanent basis for the national army; to supplement the force thus obtained, the fyrd was divided into two halves, one of which was always to be available (in Oman), und so bei den Sueven (wie in Mexico und Cuzco, die Hauptstädte Rom's Doppeltheilung zeigen, gleich den Stammesverhältnissen Sumatra's). „An der Spitze der Gemeinde steht ein Beamter, der Domacin, welcher den Männern ihre tägliche Arbeit zuweist und die Ordnung aufrecht erhält; welcher ein- und verkauft, allerdings, abgesehen von ganz unbedeutenden Dingen, nicht ohne Zustimmung des Raths, und welcher, ganz allgemein gesprochen, der Repräsentant der Gemeinde in allen Beziehungen zur Aussenwelt ist. Ferner giebt es eine Domacica (gewöhnlich die Frau des Domacins), welche ähnliche Rechte und Pflichten unter den Frauen hat" (bei Süd-Slawen). In der russischen Familie leben Alt und Jung zusammen, unter der Autorität des Khozain oder Bolshak (the Big One), meist der Grossvater oder sonst der älteste Bruder (s. Wallace). Die Beamten erschienen vor dem Inca mit einer Last auf der Schulter, und in Birma heissen die Minister Wonkri (Grosslast). Selbst die Vornehmsten durften Cuzco nur mit einer Last auf den Schultern betreten (s. Ondegardo). In der Audienz des Inca wurde ärmliche Kleidung (barfuss), und ein Geschenk auf den Schultern, getragen, ohne die Augen zu erheben (s. Andagoyo). Der den Inca Begrüssende beugte nieder, auf die Ellbogen gestützt (s. Garcilasso). Frauen, welche die Palla (Königin) besuchten, baten um Arbeit von dem, was diese zu arbeiten begonnen hatte (s. Garcilasso). Als Zeichen der Herablassung luden die Edlen ihre Besucher zum Trinken ein (s. Garcilasso). Auf den Brücken (Peru's) gab es einen zweiten Uebergang (durch Wächter geschlossen gehalten) für die Vornehmen (H. Pizarro). Der herrschende Inca (Sapa oder Einziger) hiess Huacha-cuyai (Freund der Bedürftigen) und die legitime Königin oder Coya (neben der Palla) Mamanchic (unsere Mutter). Wenn Atahualpa sich nähernd, nahm Chalcuchima (wie alle Vornehmen) eine Ladung der Träger auf seine Schulter, Hände und Füsse küssend (s. Estete). Die im Namen des Volkes den Inca begrüssenden Curacas berührten sein rechtes Knie (s. Garcilasso). Die vom Inca Zugelassenen trugen barfuss eine Last (Guzman). Die Inca sassen auf dem Tiana genannten Goldstuhl (s. Garcilasso). Inca Roca führte einen Federschirm (nach Montesinos). Wenn der König (der Aethiopier) irgendwie an einem Theil seines Körpers verstümmelt, muss die nächste Umgebung desselben leiden, und ebenso mit ihm sterben (und ähnlich in Puna an der Küste Peru's). Die Hunos (oder Caziquen) und übrige Curacas schenkten ihren ältesten Sohn dem Inca zum Dienst. In der Purunpacha (oder königlosen Zeit) wurde der Reichste und Tapferste (in Huarochiri) zum Fürsten gewählt (s. Avila). Der Häuptling (Toqui) berief durch den Con genannten Herold die Versammlung der Häuptlinge (bei den Araucanern), mit Opfern eines Kriegsgefangenen, aus dessen Knochen Pfeifen und aus dessen Schädel ein Trinkgefäss verfertigt wurde. Der Nelareyrat (Capitän oder Häuptling) oder (bei den Quaraniern) Abarubicha ist (obwohl erblich) der Wahl unterworfen (bei den Abiponen). In Siam ist „der Sklaven Nahm ein Ehrentitel" (s. Jobst Schouten). Bei den Araucanern steht der Ulmen (reiche Mann) an der Spitze jedes Dorfes. Zu Königen erwählten die Aethiopier solche, die sich durch Schönheit oder Kenntniss in der Viehzucht oder durch Tapferkeit oder durch Reichthum auszeichnen (s. Straber). Uti legassit ita jus esto. In Meroë waren die Priester früher der mächtigste Stand, der sogar durch Boten zuweilen dem König befehlen liess zu sterben, und statt seiner einen andern einsetzte, bis späterhin Einer der Könige mit Bewaffneten in das Heiligthum, wo der goldene Tempel ist, eindrang und alle Priester niedermachte (s. Strabo). Tout 'governement théocratique est nécessairement miraculeux, puisqu'il s'exerce en dehors des lois générales, puisque, pour l'établir, il faut une intervention miraculeuse de Dieu (s. Hugonin). Der Grenzfrieden (Italiens) war ein religiöses Band (religio), „welches die ursprünglich rohe Gewalt zum Stehen bringt" (s. Rudorff). Die Könige von Lambayeque wurden durch die Priester zu strengem Fasten angehalten, um rascher zu sterben (innerhalb der ihnen vorgeschriebenen Regierungszeit), und der König von Eyo hatte auf Geheiss der Priester sich selbst zu tödten (bis revoltirend, wie der von Meroë). Jupiter, von Caligula mit Verweisung nach Griechenland bedroht,

bat einen gleichen Tempel mit ihm bewohnen zu dürfen. Ueber das Grab des schönen Philippos wurde ein ἡρῷον errichtet, von den Aegestanern (s. Plinius). Der König von Tezcuco führte den Titel Aculhua Teuctli oder Chichimecatl Teuctli, der von Tenochtitlan (oder Mexico) hiess Culhua Teuctli (von den Tolteken Culhua) und der von Azcaputzalco wurde als Tecpanuatl Teuctli bezeichnet (s. Ixtlilxochitl). Vier Rathgeber (Tlacachcalcatl, Tlacatecal, Eyuauacatl und Tillancalque) standen (in Mexico) neben dem König (s. Duran), als Tlatoani oder Sprecher (und Teuctli oder Kriegsfürst). Immortales esse illos, qui aliquando homines fuissent, verneinten die römischen Publicani, gegenüber der Steuerfreiheit der den unsterblichen Göttern geweihten Ländereien (in Böotien). Der Schutzgott des Dorfes wurde als Stern Guachecoal verehrt (bei den Huamachucos). Neben Britannien lagen die von Heroen und Dämonen bewohnten Inseln (nach Demetrius). Neben ἀργοὶ λίθοι (im Peloponnes) erhielten ἀγάλματα τετράγωνα ihre Verehrung (s. Pausanias). Die ἀψύχων δίκαι (bei Pollux) bestraften leblose Dinge (durch Fortschaffen), wenn Schaden verursachend (in Athen). Et sciendum, in sacris simulata pro veris accipi, unde cum de animalibus, quae difficile inveniuntur, est sacrificandum, de pane vel cera fiunt, et pro veris accipiuntur (s. Servius). Gleich dem Cervaria ovis wurden Substitute der Lama geopfert (oder diese für Menschen).

Ynca Yupanqui vervollkommnete die früher zum Zählen dienenden Quipus für Ueberlieferung der Traditionen (nach Molina), als Vorstufe der Schrift (in China), in Berechnungsweisen. (Cltrl. d. a. A. II 864 ff.). Der nach Tambotoco (Paucartambo) getriebene Fürst (Cuzco's) verbot die Schrift (und der Amauta, welcher neue Zeichen erfunden hatte, wurde verbrannt). Die Kenntniss der Schrift (unter Huinacavi-Pirhua) ging unter Titu verloren (s. Montesino). Die Mundrucus führen Rechnungen auf Kerbhölzer (s. Martius). Secundum impressam ante notam interpretatur (s. Tacitus) bei den Germanen (die Wahrsagerstöcke). Ea, quae ad speculum fieri, in quo pueri praeligatis oculis incantato vertice respicere dicuntur, Julianus fecit (s. Spart.), wie in Aegypten (s. Lane) oder bei westafricanischen Fetischen (im ethnologischen Museum). Auf den bemalten Tafeln in Poquen Cancha oder dem Sonnenhause (bei Cuzco) waren die Lebensgeschichten der Ynca dargestellt, und dann, wie der Schöpfer in Tihuanaco (wo die aus der Fluth Geretteten gelandet) Menschen aus Lehm bildete und nach ihrer Nationaltracht färbte (s. Molina). Kähne, Kisten und Geräthe (der Tschinkitaner) „sind mit Figuren beladen, welche man für eine Art von Hieroglyphen halten könnte, Fischen und anderen Thieren, Menschenköpfe und verschiedene seltsame Zeichnungen werden unter einander gemacht, um ein Ganzes zu bilden" (s. Marchand). Martius fand Bilderfelsen am obern Yupura (zwischen Fällen von Cupati und Araracoara), und so am Orinoco (wie im Hochlande der Chibcha). Die Peruaner unterschieden Yaravi (elegies), haylli (poems of religion or war) and huaylli (love songs) in Dichtkunst (s. Brinton). Viracocha oder Zapala (als das Eine) bezeichnet den Anfang (eines Ticci) und das Ende (eines Tocapo). Bei den Guaycurus unterscheiden sich Worte der Frauen von denen der Männer (s. Martius). Bei den Nheengaybas (in Tocantin) sprechen die Frauen von den Männern verschieden (s. Daniel) und so bei Caraiber (wie bei Karer). Saliorum carmina vix sacerdotibus suis satis intellecta (s. Quinctilian). Nach Coreal werden die Tempelsprachen der Priester vom Volk nicht verstanden (in Peru). Verschiedene von Kapa (als religiöse Mythen) historical songs are called Pee (in Mangaia). Tria corda sese habere dicebat (Ennius), weil drei Sprachen verstehend (Lateinisch, Oskisch und Griechisch). Von den Pontifices wurden die Annales maximi (mit Jahres-Chronik) geführt, und mit den leges regiae griff ihre periodische Thätigkeit durch den sacralen Character schon ein, bei testamenti factio und Todtenbestattung (bei Ehen, Arrogatio u. s. w.) Im Archiv der Augures publici populi Romani Quiritium bewährten sich die Libri reconditi (s. Cicero). Bei alterthümlicher Sprache der römischen Litaneien wurde dieselbe vorgesprochen durch einen Monitor sacrorum (im Tusculum). Bei den ἰσόψηφα ἐπιγράμματα genannten Versen bildeten die Buchstaben, als Ziffern betrachtet, ein und dieselbe Zahl. Voces hujusmodi, cum ex communi significatione in rei certae proprietatem concedunt, diversitate accentuum

separantur (s. Aulus Gellius). Addit autem et litteras litteris nostris (König Chilperich), und wurden die Bücher darnach umgeändert (s. Greg. Tur.) Die Britannier (zur Zeit des Severus) zierten ihren Leib und Hals mit Eisen, welches sie für einen Schmuck und für ein Zeichen des Reichthums hielten, so wie andere barbarische Völker das Gold hochzuschätzen pflegen. Ihre Leiber bemalen sie mit Abbildungen von allerhand Thieren (s. Herodian). Die Quippu („Knöpfe an verschieden Bändlein und Schnürlein") dienten statt der Schrift (in Peru). Quippumayu war ein derselben Kundiger, Quippucamac, der diese Merkmäler, wie ein Archiv in Verwahrung hatte (s. Veigl). Die Quippus wurden von den Cattari erklärt (als Quippucamayoc). Als Vilcacamayoc war der Quipucamayoc mit der Aufsicht über die Huaca betraut. Blas Valera (in Peru) sacò de los Quipus muchos romances poeticos, que sus Arabicus componian de istorias, sucesos, guerras, amores (s. Calancha). Die Peruaner (nach der Bekehrung) „se han confesado por el Quipo" oder han confesado llevando la confesion escrita con pinturas y caracteres, pintando cada una de los diez mandamientos por cierto modo. Y luego haciendo cientas señales como cifras (s. Herrera), por esto modo escriven tambien muchas oraciones, y asi nunca, los Indios tuvieron letras, sino cifras ó memoriales, en la forma dicha (nos escrituras, coma no eran letras, sino dicciones, sin necesidad de travarse unas con otras, las ponian de arriba abajo, y de esta manera, con nos figuras se entendian). Por unas cuentas de pedneçuelas aprenden cuanto quieren tomar de memoria (als calculiforme, wie in Quito). Das Testament Huayna Capac's war auf einem Kreuzstock geschrieben, (in bunten Reihen verschiedene Farben bezeichnet) und von Quipocamayoc bewahrt (nach Balboa). Wie auf Bananenpapier (auch in Chile) wurde in Peru auf Quilca, als Pergament aus Fellen geschrieben, und die Amautas (s. Montesinos) gaben die Erklärungen. Ercilla schrieb, bei Mangel von Papier, auf den von den Indianern gebrauchten Blättern (in Chili). Die Inschriften auf den Steinen von Quinoa (bei Cuiamonga) konnten zur Zeit der Conquista nicht erklärt werden. Die Riesen (oder Chimus) wurden von Manta durch die Puruhas vertrieben (s. Velasco). Aora pues los que viesen este cordon de la mitad par abajo con hilos de tantos colores, nudos y nuditos, y la otra mitad antecedente con solo hilos pagiços y millares de nudos sin colores, dirian: Esta gente que avia antes deste Rey Mancocapac no tenia Rey, pues no ay hilo carmesi, ni tenia señor, ni cabeca que los governase, pues no ay hilo morado, ni tenian policia, pues no hay torçales de diferentes colores, ni tenian guerra, pues no ay hilo colorado, ni se les dava del oro y plata, pues no hay hilo blanco, ni amarillo, ni tenian as culto, adoracion, ni sacrificios, pues no hay torçal de azul, amarillo y blanco, barbaros eran antes que uviesen Reyes (in Peru). Pondria el Quipocanayo en esta forma los hilos y los nudos en un cordon negro, que significava el tiempo, muchos hilos pagiços, y millares de nuditos sin color diferente, y en medio del un gran nudo, y atravesado un hilo de color carmesi finisimo, que este significava el Rey (s. Calancha). Para dezir que sujeto diez provincias, saldria deste nudo otro hilo pardo con io hilos y en cada uno atado uni hilo verde con los millares de Indios que murieron de los contrarios, los princes los de 60 años arriba (Cada pueblo cabeça de provincia tenia su cifra). Nach dem Buche Belgen-Bitschik wird durch Fadenziehen orakelt (s. Vlkr. d. östl. As. VI. S. 633). Huayna Capac setzte sein Testament auf in Quipus und mittelst eines Stockes verschiedener Farbenreihen (s. Balboa). Das australische Zählen (bei Perth) „ne dépasse pas le nombre trois" (s. Salvado), als Chegu, guggial, mau (1—3) und dann im Multipliciren von Guggial (für 4) und Mau (für 9). Although the Chinese were well versed in trigonometry, both plane and spherical, the latter having been introduced in the XIII cents, yet the science of geometry, as handed down from the time of Euclid was altogether new to them (s. Wylie). Erst in der Mathematik gewinnt sich die Handhabe für die Philosophie (bei Xenokrates). Homini, quid Sibylla significet, intelligere non est datum (Procop). Der Senat liess die in Privatbesitz befindlichen Sibyllenbücher aufsuchen zum Verbrennen (s. Livius), und so auch das von Petillius in Numas Grabe gefundene, (auf Rath des Prätor Petillius), wie auch Augustus, als Pontifex Maximus die prophetischen Bücher in lateinischer und griechischer Sprache

(supra duo millia) ausser den unter der Schwelle des capitolinischen Apollo niedergelegten (nach Sueton). In der Sortilegio (*χρησμῳδία* oder *ῥαβδομαντεία*) wurden die Sortes Virgilianae (s. Lanfrid) durch die Sortes Sanctorum oder Sortes evangeliorum (aus der Bibel) ersetzt (bei Greg. Tur.), bis zum Stechen und Aufschlagen des Gesangbuchs (am Neujahr) oder der Bibel-Lotterie (bei Auslosen von Sprüchen). An der Loire wurden Raben befragt zu Orakel, durch hingeworfenen Kuchen (s. Artemidor), nur Raben allein (unter den Vögeln) wissen, wie sie prophezeien (s. Plin.). Beim judicium feretri oder judicium sanguinis entschied die Cruentatio cadaverum occisorum (im Bahr-Gericht). Bei den Todten-Orakeln (*ψυχομαντεῖα* oder *ψυχοπομπεῖα*) oder *νεκρομαντεῖα* wurden die Seelen Verstorbener heraufbeschworen (durch Psychagogen). Mohammed was epileptic (s. E. Deutsch). „Die Kunst, einem Abwesenden den Willen kund zu thun, ohne Buchstaben und Boten, bis auf eine Entfernung von 24 Stunden", hatte Trithemius von dem Philosophen Menaster gelernt (in Steganographie). „Der Kippu, zu deutsch „der Geknüpfte" oder „Knoten", bestand entweder aus einem 20 bis 50 cm langen buntfarbigen Geflechte, welches gewissermassen als Handgriff diente und an welchem beider- oder mehrseitig dünnere und dickere Schnüre fransenartig herabhingen. In letztere wurden die Knoten geknüpft. Je nachdem man eine Zahl oder einen Gegenstand bezeichnen wollte, wählte man verschieden dicke, lange und gefärbte Schnüre, knüpfte einfache oder mehrfache Knoten. Ein Knoten in einer ganz dünnen Zahlschnur bedeutete z. B. 10, in der dicksten 10,000. Man zählte immer von 10 zu 10, von 100 zu 100, von 1000 zu 1000, von 10,000 zu 10,000. Eine Schnur von bestimmter Dicke und Farbe bezeichnete aber auch einen bestimmten Gegenstand: Weiss z. B. Silber, Gelb — Gold, Roth — Krieger, ebenso im abstrakten Sinne: Weiss — Frieden, Roth — Krieg u. s. w. Verschiedenfarbige Schnüre, welche zu einer zusammengedreht wurden, hatten wiederum ganz andere Bedeutung, und damit konnte man also nicht allein die verschiedensten Summen, sondern auch alle für den Betreffenden in Frage kommenden Begriffe ausdrücken. Die Kippu-Kamayoks erwarben sich in Handhabung der Schnürenbündel eine geradezu erstaunliche Gewandheit und lasen aus ihren Knoten mit derselben Sicherheit, als ob aus Handschriften: Rechnungen, Aufzählungen der verschiedensten Art, Geschichten, Gedichte, Gesetze und Verordnungen ab. Nur die zuverlässigsten Leute wurden zu Kippu-Kamayok's erwählt, sie daher auch an Stelle unserer Notare allgemein gebraucht. In jedem Dorfe fanden sich Schnurenbündelverwalter, jeder Beamte bediente sich ihrer, am wenigsten der Herrscher konnte sie missen. Sie waren insbesondere aber auch die Geschichtsschreiber und Forscher des Reiches, wurden auf das Eingehendste unterrichtet und vererbten die Kunde, welche ihnen so oft wiederholt worden war, dass sie ihrer Schnurenbündel nur als Leitfaden sich zu bedienen brauchten, auf nachfolgende Geschlechter, welche dieselben kurzen fasslichen Sätze, die ihnen von ihren Ahnen gelehrt worden waren, wortgetreu wiederzugeben verstanden" (s. Brehm). Bei den Chinesen ging die Knotenschrift den der Schildkrötenschaale (von Tsong Kieh) abgelesenen Zeichen vorher (im Schreiben auf Palmblätter mit Bambusstift zu Confucius' Zeit). „In der Nacht würde kein Mortlocker sein Haus allein verlassen, und für jedes Geräusch hat er eine Erklärung parat. Ebenfalls glauben die Mortlocker an Weissagen und haben zweierlei Weisen, die Zukunft zu errathen, einmal mit Hülfe der auch auf Palau und Yap bekannten in Cocosblätter eingeknüpften Knoten, und dann mit Hülfe einer complicirteren Methode, die aber nur den wirklichen Wahrsagern bekannt ist. Bei der letzteren bedient sich der Prophet eines Zeichen-Systems, welches er im Sande abbildet, und aus welchem er dann seine Offenbarungen hernimmt. Das System besteht aus einer Reihe von Punkten-Gruppen, die in einer gewissen Ordnung mittelst eines Stockes in den Sand eingestochen werden. Jede Gruppe hat eine eigene Bedeutung. Der Weissager wird gewöhnlich einen Tag vorher befragt; er sucht dann mit Hülfe der Cocosblätter den ersten Theil des Weissagens sogleich auszuführen; die Zahl der erhaltenen Knoten wendet er dann auf sein System an und combinirt sich also eine Schlussantwort. Das System gestaltet sich wie folgt" (s. Kubary):

Das in Peru nach dem Cyclus der Jahresfeste (wie bei den Irokesen) regulirte Jahr wurde bei den Maya durch Aufstellung eines Steins unter dem Katun fixirt (durch Nageleinschlagen in Rom), und die Tolteken begannen ihre Geschichte mit Ordnung des Calenders auf der Synode von Huehuetlapallan. Non solum ratione ordinis et disciplinae externae, sed etiam ratione mysterii (s. Gretser) feiert die katholische Kirche ihr Fest, und so aus religiöser Unterlage durchzieht der Festcyklus das politische Leben (in Siam u. s. w.). Die an den Decade-Tagen zu feiernden Feste der französischen Republik (1793) begannen mit dem „Fest des höchsten Wesens und der Natur" (bis auf das „Fest der Nachwelt und der Glückseligkeit"). Neben der Zusammenstellung mit dem Fest der ungesäuerten Brode (Azyma) und der Verwechselung (s. Mosheim) des *πάσχα σταυρώσιμον* und *πάσχα ἀναστάσιμον*, spielte von Pesach oder (chaldäisch) Pascha, im Anschluss (bei Beda) an Phase *(φάσις)* mit *πάσχειν* hinein, um hinzuzufügen: „Pascha est domini, id est passionem Christi" (s. Tertull.), *ὡς εὐσεβεστέρῳ ῥήματι* (s. Greg. Naz.) in den Sprachgebrauch eingeführt, und so trotz Polycarp's Conferenz mit Bischof Anicetus, erhob sich bei Polykrat's Erwiderung auf Bischof Victor's Anschreiben, der Streit mit den Audäanern oder Audianern (unter den Tessareskädekatiten oder Quartodecimanen), bis zu Nicäa, quia Aegyptii calculandi essent peritiores (s. Ferrarius), die Besorgung des Cyclus paschalis dem alexandrinischen Sprengel übertragen wurde (für die litteras paschales), zum Ordnen der *Ἑβδομὰς μεγάλη*, nicht deshalb genannt, „weil die Stunden in ihr länger sind (denn es giebt andere Wochen, welche mehr Stunden haben) oder weil sie mehr Tage in sich begreift" (wie Chrysostomos meint, aber doch auch wieder, als Doppelwoche gerechnet, in Verringerung der ersten und letzten Woche des Kirchenjahres, in Alpha und Omega (mit dem Osterei des Welten-Ende und -Anfangs, und *κοινὴ κτίσις* oder *ἐπαρχὴ τῆς ἀναστάσεως)*. Vera festi natalium Christi origo a Basilide repetenda est (s. Jablonski) aus ägyptischer Feier (der Inventio Osiridis vel festum Osiridis nati aut renati). Bei der Predigt von Chrysostomos' Homilie waren zehn Jahre seit der Einführung vergangen (in Antiochien). Von König Raymi (in Peru) wurde der Calender des Jahres geordnet (nach Torres Vasquez). Bei der Huayllina genannten Tanzmusik wurden die Frauenfiguren Pallasilla und Yncavillca auf Sänften getragen am Ynti-Raymi-Fest (s. Molina). Die Abiponen rechnen die Jahre nach dem Blühen des Algarroba-Baumes (s. Rengger). In Oregon werden die Monate nach den Naturereignissen benannt (pflanzlichen und thierischen). Die Huaylli (Triumph) genannten wurden (in Peru) zur Verehrung gesungen (s. Garcilasso). Durchbohrte Muscheln (Huayllayquipu) dienten der Musik in Peru (s. Molina). Jagd, um nicht von der Beschäftigung abzuweichen, war nicht erlaubt (ausser dem Inca), doch durfte das die Felder beschädigende Wild vertrieben werden, da der Wildstand für das Volk bestimmt sei, und nicht das Volk für den Wildstand (s. Garcilasso). Die Peruaner gebrauchten die Ayllas genannten Kugeln (Bolas) auf der Jagd (nach Guzman), besonders die Collas (nach Balboa) auch im Kriege. Um gegen Diebstahl zu schützen, wurden Quisquinchuque (Schaalen von Schildkröten) auf die Felder gebracht (in Peru). Der Müssiggang wurde bestraft in Peru (und Bettler hatten Läuse abzuliefern). Gegen Müssiggang konnte die *γραφὴ ἀργίας* eingereicht werden (in Athen) seit dem *νόμος ἀργίας* Drakon's. In Athen wurde wegen Müssiggang gestraft (s. Plut.), da Jeder ein Geschäft zu treiben hatte (während in Sparta Handwerk als des Freien unwürdig galt). In ihrem Arbeitsgeräth weihten die Frauen den Spinnler (*τάλαρον* oder quasillus) neben Spindel und Weberschiffchen (der Gottheit), wie in Ancon (im Grabe beigegeben). Die „Ungläubigen" oder „Unschuldigen" (in Peru) erschienen, wie die Menschen vor Adam's

Fall (s. Guzmann). „Ils sont si bons et ont si peu de malice, qu'on ne peut s'empêcher de les aimer" (s. Ternaux-Compans), bemerkte Escobar von den Indianern bei Cali (1847). Unter dem Gesetze der Inca kam kaum einmal im Jahre der Fall vor, dass ein Verbrecher zu bestrafen war (s. Garcilasso). Für Faulheit bestraft zu werden, gereichte zur schmachvollen Verachtung in Peru (nach Blas Talera). Betteln war unbekannt in Peru (s. Garcilasso). Statt des Schwurs wurde vor dem Richter das Versprechen (nicht zu lügen) abgelegt in Peru (s. Garcilasso). Araque vetus stat in Palatio Febris, et altera Esquiliis, malae fortunae detestataeque; quae omnia ejusmodi repudianda sunt (s. Cicero), wie contumeliae fanum et impudentiae (in Athen). Bei der Yaquauyra genannten Tanzmusik trugen Männer und Frauen das Seil Moro-urco (in Schlangenform), wie beim Schlangenziehen von Peru die Juren und Asuren (auf kambodischen Skulpturen). Um Fest Chucanaco stritten Hanan-Cuzco und Hurin-Cuzco (wie ägyptische Städte). Bei Vertreibung Sedna's durch den Angekok ziehen die Schneehühner (die im Winter Geborenen) und die Enten (die im Sommer Geborenen) an einem Seil (bei den Eskimo), um durch Sieg des Sommers schönes Wetter zu erhalten (s. Boas). Am Brahmaputra wird um Regen gezogen (wie in Birma). So oft das Volk Regen begehrt, geht es für den Tanz und die erforderlichen Ceremonien zum Regenmacher oder Abanisi bemoule (Herunterlasser des Regens) bei den Kaffern (s. Döhne). Im Zwischenspiel wurde eine Frau in Kindswehen dargestellt (auf Raiatea). „Der Kerl, welcher diese Rolle spielte, machte alle Posituren, welche die Griechen in den Hainen der Venus Ariadne bei Amathus bewunderten, und die im Monat Gorpiäus zum Andenken der im Kindbett verstorbenen Ariadne feierlich vorgestellt zu werden pflegten" (s. Forster), und so bei den Singpho (für Gautama's Geburt). Nachdem die in Campanien (s. Paul Nol.) erfundenen Glocken (Campana) in den kirchlichen Gebrauch eingeführt waren (durch Bischof Sabinianus) erhielt sich die Glockenweihe (Benedictus campanarum oder Baptismus campanarum), unter Salbung theils mit dem Oleo Catechumenorum (cum septem crucibus) theils mit der Chrismate (cum quattuor crucibus). Vor Einführung der Glocken (statt tubarum sacerdotalium) diente das Pulsus lignorum (*σημαντήριον* oder *σημαντρόν*) genannte Instrument (bei Processionen). Die Stämme Peru's hatten ihre charakteristischen Tänze, wie Kopfschmuckarten (nach Garcilasso). The sacred danse of the Matie class of warriors (bei den Blackfeet oder Chokitapia) is snpposed to represent the celestial danse of the seven young men personified by the Pleiades. (Ekitsi-kuno), von Episors (the morning star) in den Himmel versetzt (s. L'Heureux). „Für den U-stu-ä-gu-nä oder Federtanz (Friedenstanz), giebt es ein eigenes Costüm, welches stets dabei getragen wird. Der Tanz ist einfach. Zwei Männer werden bestimmt, die in der Mitte stehen, und die Tänzer umkreisen sie. Nach diesem Tanze werden die Clans für die Spiele folgendermassen eingetheilt:

Bär	gegen	Wolf,
Reh	„	Biber,
Aal	„	Schnepfe,
Habicht	„	Schildkröte.

Die so vertheilten Clans halten ihre Feste in getrennten Häusern ab, wobei zugleich Männer und Frauen abgesondert sind. Am vierten Tage zieht jede dieser Abtheilungen unter Absingung eines Liedes zum Versammlungshause. Dann beginnen die Spiele und dauern drei weitere Tage. Nach Beendigung der Spiele und Metten laufen zwei als Medicinmänner costümirte Indianer in alle Häuser und bestellen Alles, unter Aufscharren der Asche, zum Rathshause. Am Abend dieses Tages beginnt das „Austreiben der Hexen"; Reden werden gehalten und Indianer-Gesänge oder Lieder gesungen; inzwischen tritt ein alter Mann (oder eine Frau) ein, der etwas zu wünschen oder zu suchen scheint. Die Versammlung räth das Gewünschte. Ist richtig gerathen, so ist die Antwort: „Ich danke". Er oder sie erhält den Gegenstand und beginnt dafür zu tanzen". (E. A. Smith), bei den Irokesen (Private dances are held by the medicine-men, in which are introduced the ka-nai-kwä-ai or eagle dance the Tai-wa-nu-ta-ai-ki or dark dance, the ka-hi-ta-wi or pantomime

dance and the Wna-tai-nu-a-ni or witches dance). „An occasional and very singular figure was called the „dance for the dead". It was known as the O-hi-wä. It was danced by the women alone. The music was entirely vocal, a select band of singers being stationed in the center of the room. To the songs for the dead which they sang the daucers joined in chorus. It was plaintive and mournful music. This dance was usually separate from all councils and the only dance of the occasion. It was commenced at dusk or soon after and continued until towards morning, when the shades of the dead who were believed to be present and participate in the dance were supposed to disappear. The dance was had whenever a family which had lost a member called for it, which was usually a year after the event. In the spring and fall it was often given for all the dead indiscriminately, who were believed then to revisit the earth and join in the dance" (bei den Irokesen). Die Kalutschenij genannten Tänzer (alljährlich in Weibskleidern mit bedecktem Gesicht versammelt) hielten Tänze mit Gesang und Springen (in die Moldau); wer einmal in einen solchen Haufen aufgenommen ist, muss neun Jahre lang sich jedesmal bei ebendemselben einfinden, versäumt er solches, so geben sie an, dass er vom bösen Geiste oder von Hexen geplagt werde (s. Kantemir). Die Geheimnisse des Tanzes sind (bei dem Buschmann) von Cagn (the grasshopper-god) gelehrt (s. Orpen). Auf den U-stu-ä-gu-nä (feather dance folgt (beim Neujahrsfest der Irokesen) der Sitiganiai (shuffle dance), und dann „the guide dance" (s. E. A. Smith). Beim Situa-Fest wurde aus einem Goldgefäss getrunken, das durch einen Schlauch mit dem Unterraum des Tempels in Verbindung stand. Die Yahuar-sancu (oder Blutgebäcke) durften (beim Situa-Fest) nur von Einem reinen Herzens gegessen werden, und ohne dass etwas davon auf die Erde fiel (s. Molina). In der Pirae genannten Ceremonie wurden die Huaca mit Opferblut von Ohr zu Ohr beschmiert (s. Molina). Die Vilcamayos vertheilten die Opfer. Für die mit den Inca aus Tambo gekommenen Lama wurden goldene (Corinapa) und silberne (Collque-napa) getragen (beim Yntip-Raymi-Fest). Lamas aus Gold und Silber (Corinapa oder Collquenapa) wurden den (weiblichen) Idolen Pallasilla oder Yncanillu vorangetragen (s. Molina) Beim Säen des Mais fasteten die Tarpuntaes (und ihre Familien), bis eine Fingerlänge aus dem Boden hervorgesprosst war, (und bei den Gebeten an den Donner, wurde Regen er-, Hagel verbeten). Am Yahuayra-Fest, während die Tarpuentaes für die Ernte fasteten, wurden Mullu (Seemuscheln) geopfert (s. Molina). Die Chumpi-vilcas (unter den Quichua) tanzten (bei der Ernte) um die Huantay-sara oder Arihuay-sara genannten Maiskolben, an Bäume aufgehängt, um sie dann zu verbrennen (im Opfer). Die Zaramamas oder Maismütter (wie Cocomamas oder Coco-Mütter und Axomama oder Aji-Mütter) waren weibliche Puppen, oder aus Stein, oder besonders schönen Aehren (s. Arriaga). Zur Zeit des Säens verehrten die Frauen die Erde (Mamapacha). Bei Aufgang der Plejaden wurde das Fest Oncoymitta (gegen Vertrocknen des Mais) gefeiert (in Peru) oder Ayrihua zur Erntezeit (s. Arriaga). Neben den Conopas (Hausgöttern) wurden Mamazara (Götter des Kornes), Huancas (Feldbeschützer), Mallquis oder Mumien (s. Arriaga) verehrt unter den Huancas (und Chancas). In Guayaquil wurden die Felder mit Menschenblut besprengt (s. Cieza), und so bei dem Meria-Opfer (der Khond). Beim Jahresopfer (in Tonkin) wurden Kinder vergiftet, für reiche Ernten (s. Ovington). Die mit der Hut über die Ackerfelder betrauten Parianas (mit Kopftracht aus Fuchshaut) sprachen (fastend) mit veränderter Stimme, wie Frauen (s. Arriaga). Beim Anpflanzen wurde auf hohem Mastbaum ein Idol mit Pfeilen erschossen, und dann (in Peru) ein Mensch geopfert, zum Düngen mit Blut (s. Zarate), wie bei Sioux, (Khonds etc.). Zur Speise der Tempelgötter (am Ayrihua-Fest) wurde das Feld Sausiru (wo Mama-huaca den ersten Mais gepflanzt) jährlich bestellt (s. Molina), und bei den Maori war Turi's erstes Tarofeld heilig (in Patea). Bei der Ernte beteten die Peruaner zu Mama-Cocha für langdauernden Mais (s. Acosta). Centeotl oder Centeocihuatl (Göttin des Mais) heisst (als Teteoïnan oder Göttermutter) Toci (unsere Ahnin) oder Atit. Nodotus dicitur deus, quia ad nodos perducit res satas et quae praeest frugibus ferendis, Noduterensis (s. Arnob.). Wenn der Mais über $^1/_5$ m aus der Erde hervorgekommen war, fand in den Dörfern, die den Vornehmen gehörten, das Opfer aus Knaben und aus

Mädchen im Alter von 3—4 Jahren statt; am Tage Behilozoz-thi, d. h. wenn der Mais bis über die Kniee reicht, sammelte Jeder auf seinen Mais einige Stengel und opferte in Decken gehüllt vor dieser Maispflanze etwas Speise, Trank und Weihrauch (s. Steffen). In der Mark wird die schwerste Aehre im Hause aufgehängt (als Ernte-Segen). Die Huari, als ursprüngliche Besitzer des Landes, wurden in ihren Bauten verehrt (als Götter) und im Ahn der Marcayoc (Marcaaparac) oder Schutzgeist des Dorfes, während die Llacuazes (als aus der Fremde eingewandert) ihre Malquis verehrten (in Peru). Pirua Pacaric Manco Inca (primer poblador de estas tierras) erhält die Erstlingsopfer im Stern Pirua (Jupiter). Indigetes dii, quorum nomina non audebant proferre (bei Barth.) In Sparta wurde der Gott *Κράων* verehrt, für die entsprechende Mischung von Wasser und Wein, sowie der Gott *μάττων* für die Teigknetung von Brot und Kuchen (s. Meurs.) Am ungesunden Beginn der Regenzeit wurden (für Vertreibung von Krankheit) die Idole von Quito bis Chile im Tempel Cuzco's zusammengebracht (für das Situa-Fest), auch Chuquillo und Uiracocha zu dem der Sonne (s. Molina). Beim Fest Camayquilla wurden in den aufgestauten Bach (Cuzco's) die alten Kleidungsstücke des vorigen Jahres geworfen. Bei Krankheit wurde den Huacas oder Vilcas geopfert (s. Molina) in Peru (unter Anhauchen durch den Zauberarzt). Durch Verbrennen eines Bildes aus Fett wurde der Feind entfernt in Peru (Avendaño). Beim Fest Ccapac-Raymi wurde auf durchbohrten Seemuscheln (Hayllayquipac) geblasen (s. Molina), und so auf Tanna (gegen Zauberei). Die Huancas verfertigten Trommeln aus der Haut der Feinde, um beim Schlagen derselben die Landsleute zu schrecken (s. Garcilasso). Tapac Inca liess Trommeln aus den Häuten der Collas verfertigen (s. Balboa). Die in Tumbez gefangenen Spanier wurden Ticci-Viracocha Pachacamac geopfert (s. Balboa). Bei Fest Ytu wurde allgemeines Fasten ausgeschrieben in Peru (s. d'Acosta). Bei dem Fest Acataymita war geschlechtliche Vermischung erlaubt (in Peru). Dass man am folgenden Tag nach Aller Heiligen das Gedächtniss Aller Seelen im Fegfeuer in der Katholischen Kirche halte, hat seinen Ursprung von dem heiligen Odilo (s. Schreger). Das Fest „Aller Heiligen" wurde von Papst Bonifazius IV. eingesetzt, „nachdem er den Tempel zu Rom, Pantheon genannt, von Kaiser Phocas erhalten, und von allen falschen Göttern, deren an der Zahl 280,000 waren, gereinigt" (609 p. C.). Missae defunctorum in die obitus, tertio, septimo, trigesimo et anniversarium unam tantam habent orationem personis convenientem in his Missis semper dicitur Prosa: „Dies irae" (s. Lehmkuhl). *Οἱ δὲ δαίμονες, οἱ μὲν λύοντες τὰς ἀρὰς ἀλεξίκακοι λέγονται, ἀποπομπαῖοι, ἀποτρόπαιοι, λύσιοι, φύξιοι, οἱ δὲ Κυροῦντες ἀλιτήριοι, ἀλιτηριώδεις, προστρόπαιοι, παλαμναῖοι* (s. Pollux). Als Amqwira (Hexen) suchen die Geister der Todten die Lebenden zu tödten (bei den Kaffern). Genius natalis, quem quisque in Genesi sortitur (für jeden Menschen). Nach Kaiserlichem Gesetz stand Prügelstrafe auf den Schwur beim Genius des Fürsten, ohne Wort zu halten (bei Ulpian) Heraklius (im Aufstand gegen Phokas) führte ein Muttergottes- und Christusbild mit sich, von Natur, nicht durch Kunst verfertigt *(ἀχειροποίητον)*. Bubului ist der im Namen der Todten abgelegte Eid (auf Fiji) oder Vavakini (vosa vavakini). They generally swear in the name of a Ganedra or Vugodra (s. Hazlewood). Im glücklichen Zeitalter beherrschte die altersgraue Fides (mit Vesta und Quirinus) die Welt (bei Virgil).

Unter dem Hohenpriester, als Villca-Umu oder (bei Torquemada) Villa Oma, standen in den Provinzen die Vilcacamayoc, auch zur Hut der den Tempeln überwiesenen Heerden, als Ccapa-llama von den Huachay-llama (im Privatbesitz) unterschieden (s. Ondegardo), als Heerden, im Besitz der Tempel, während das Eigenthum der Götter Ygualac von den Camayos verwaltet wurde. Dabei vertheilten sich aus den Yanapac die verschiedenen Aemter im Cult (s. Cltrl. d. a. Am. I S. 513). Michabon lehrte den Michillimakinac die Fischnetze, in Nachahmung des Spinngewebes (s. Charlevoix). Maui wurde als Erfinder des Angelhakens geehrt (bei den Maori) und Tangaroa's Priester übten die Zimmermannskunst (in Tonga). Istar, aus der Unterwelt zurückkehrend, erhielt im Pallast des Erdgeistes das Lebenswasser, (für Duzi), während Tawaki es von der Himmelsterrasse holte (als Vai-ora). The first man is said to have come from the sky, but departed friends are thought of as

being under the ground, and their bodies are thought to turn into white ants, or to grow up as grass, mushrooms etc. (bei den Madi); the isa (the soul or thinking part of man) perishes with his body (s. Felkin). „Auf den Huilljak Umu folgten im Range zehn Huilljeks, Bischöfe, welche ebenfalls durch Wahl zu ihrer Stelle erhoben und fast immer aus der Zahl entfernterer Verwandten des Inka erwählt wurden; ihr Ehrentitel war „Hatun-Huihljak", etwa einem Erzbischof entsprechend. Unter den Hatun standen die Yana-Huilljaks. Die zweite Priesterkaste bildeten Hatuks, Orakelpriester und Hamurpas, Auguren. Aus der Zahl der letzteren erwählte man die Itschuris (Ichuri), Beichtväter. Nach Garcilasso waren die einen wie die anderen verheirathet, nach dem sogenannten Anonymus dagegen blieben sie unbeweibt. Ersterer berichtet, dass alle im Sonnentempel von Kuzko angestellten Priester vornehmer Geburt sein mussten. Die Huilljeks waren sämmtlich Verwandte des Inka, also Mitglieder der kaiserlichen Familie; die niederen Geistlichen wurden aus der Zahl der Privileg-Inkas erwählt und Yana-Huilljkas mussten wenigstens aus den vornehmsten Familien der Provinzen stammen. Laut Garcilasso wechselten sie im Tempeldienste unter einander von Woche zu Woche ab; während des siebentägigen Dienstes aber durfte keiner den Tempel verlassen, noch mit seiner Gattin in Berührung treten; die nöthigen Speisen wurden ihm aus der Tempelküche geliefert. Auch sie lebten von dem Ertrage bestimmter Ländereien, welche ihnen und ihrer Familie zugewiesen worden waren und von Hatunrumas bestellt werden mussten" (s. Brehm). Despues que el niño se iba criando, los padres que tenian deseo que viviese paraque su vida se conservase, prometianle al templo, donde se servian los Dioses, y esto á la voluntad de los padres, ó los prometian de los meter en la casa que se llama Calmecac ó en la casa que se llamaba Telpuchcalli (s. Sahagun). Der Genuss des Kykeon endete das Fasten (in Eleusis). Die von der Kirchenversammlung genehmigte Ernennung seines eigenen Nachfolgers durch den Papst wurde von Bonifaz II. selbst widerrufen (wegen des Diaconus Vigilius). Phocas fecit Romam matrem ecclesiarum (s. Platina), aus Hass gegen den Patriarchen Cyriacus von Constantinopel, in Titulirung Bonifaz III., als „allgemeiner Bischof der Christenheit" (als oekumenischer). Der in der Einsamkeit (unter Enthaltung von Fleisch und Rauschtrank), ehelos lebende Hohepriester Vilahoma, von dem die Priester (Villca) in den Provinzen eingesetzt wurden (nebst ihren Gehülfen oder Yana-villcas), sandte seine Aufseher aus, zum Eintreiben der Steuern, sowie die Beichtiger, welche Büssungen für die Fehler (Ocha) auflegte. Die in den Mönchsstand des Illatecce, — zum Theil als selbstcastrirte Eunuchen (Corasca), — eingetretenen Huancaquilli (unter dem Tocrico) hatten (in der Einsamkeit lebend) ihre Gelübde abzulegen, der Keuschheit, des Gehorsams und der Armuth (Tito, Huñicui, Usacuy). Die Humu oder Nocae opferten Thiere. Durch die Tarpuntaes genannten Priester wurden die Huacas gespeist (s. Molina). Die Inca beichteten den Zauberpriestern von Huaro (s. Molina), der Herrscher nur der Sonne, um die Sünden dann im Flusswasser abzuspülen (s. Dapper). Die von Hatunvillca geprüften Ichuris nahmen die Beichte ab, wobei gemeinsam auf ein Heubündel gespuckt wurde (um dieses dann wegzuwerfen). Otofo (als Mädchen in erster Menstruation) wurde zu Hause gehalten, in Krobo they wear a peculiar straw-hat, in Saï a kind of black turban made of strings (s. Zimmermann), und so bei Aleuten (nicht den Himmel zu beleidigen durch unreinen Aufblick). Baptismus est mors peccatorum (bei den Patristikern). In Episcoporum numerum non ferendus quispiam, nisi prius conjugem habuerit (Karlstadt), und der flamen dialis (confarreirter Ehe) hatte als Wittwer dem Priesterthum zu entsagen.

Von den Jüngern Johannis war im Evangelium der Einwurf verblieben *οἱ δὲ μαθηταί σου οὐ νηστεύουσι*, aber der überall psychisch durchgehende Grundgedanke, der die Naturstämme zum Fasten führte —, bald in der Enthaltung vom heiligen Thier (bis zum Essen in sacramentaler Bindung), bald im Vorbereitungscursus zum gottbegeisternden Traum (oder politischen der Weihe) —, brach wieder durch, wenn man auch mit den wegen Fastens am Sonntag auf der Synode von Gangra anathematisirten Eusthathianer streiten mochte, oder über das Fasten am Sonnabend, das Ambrosius, wie Augustus auf seine wegen Monica's

Bekümmerniss gestellten Fragen hörte, in Rom beobachtete, aber nicht in mailändischer Kirche. Und so gab es der Auseinandersetzungen viele über die jejunia quatuor temporum (der Quatember-Fasten) oder quatuor genera jejunii (bei Bellarmin), als jejunium spirituale, morale, naturale, ecclesiasticum (abstinentia ubi secundum ecclesiae regulam assumpta), dann (s. Boehmer) jejunia publica et generalia neben jejunia privata et particularia; über *ξηροφαγία* oder arida saginatio (bei Tertull.), coena pura (bis zum Carneval), und auch über die Etymologie von *νηστεία* (s. Suicer.), von jejunium (bei Schwenck), oder gar die „jejunia" in orientalischen Kirchen, nam tantum Latinorum a Graecanicis jejuniis distant, quantum terra distat a pulchritudine et magnitudine solis, umbrae sunt respectu corporum (s. Alex. Hellad.) im „fast beispiellosen Fasten-Aberglauben" (s. Augusti), bis zu „Zwangsfasten" (und „Fasten-Strafen"). Si quis sanctum quadragesimale jejunium pro despectu Christianitatis contempserit et carnem comederit, morte moriatur *(Capit. Caroli M.)* und so konnte es auch in Logomachien den Kopf kosten (wie den Verstand oft genug). Am Festmahl muss Hirsebrei gegessen werden (in Franken) oder Kräppel (in Schlesien), und wer „Fastenbrezel ohne Salz" verachtet, bekommt Eselsohren (s. Wuttke). Will eine Hausfrau recht viel Ueberfluss im Hause haben, so muss sie am Festmahl recht vielerlei Speisen kochen, dann auf den Heerd springen und rufen: „Häupter wie mein Kopf, Blätter wie meine Schürze und Dorsen wie mein Bein" (in Westphalen). „Die Copten halten nebst allen Mittwochen und Freytägen des gantzen Jahres auch noch vier grosse Fasten dermassen streng, dass sie biss Mittag nicht allein sich aller Speiss gänzlich enthalten, sondern nicht einen Tropfen Wasser geniessen" (s. Sigard), unter mohamedanischer Entschädigung (am Ramadan). Wie von den Mönchen Quetzalcoatl's in Mexico wurde in Peru die Beichte abgenommen „por el Quipo" (s. Herrera). Bei den Collas fanden sich unter den Beichtigern auch Frauen (für Frauen). In Samothrace wurde von dem *Κόης* oder *Κοίης* betitelten Priester eine Beichte abgenommen (bei der Reinigung). Obwohl unfähig Krankheiten zu heilen, reinigt das Taufwasser von Diebstahl, Ehebruch und allen Seelenfehlern (nach Julian Apst.) Der Adlerstein *(ἀετίτης)* galt für Diebe entdeckend *(κλεπτέλεγχος)*, wenn in Esswaaren verbacken und dem Verdächtigen gereicht (nach Dioscorides), als judicium offae oder (bei Martene) judicium approbationis in pane et caseo (neben der „purgatio per eucharistiam"). Newton est encore indéterminé entre ces deux sentiments, le premier que la cause de la pesanteur soit inhérente dans la matière par une loi immédiate du Créateur de l'Univers, et l'autre que la pesanteur soit produite par une cause mécanique (s. Duillier). To my mind it accords better with what we know of the laws impressed on matter by the Creator, that production and extinction of the past and present inhabitants of the world should have been due to secondary causes (s. Darwin). There is grandeur in this view of life, with its several powers, having been originally breathed by the Creator into a few forms or into one (1861). Un monde sans Dieu serait pour Marc-Aurèle inhabitable et vide (s. Thamin). Die *ἐξομολόγησις* ging mit der Anstellung von Busspriester oder Poenitentiarii *(πρεσβύτεροι ἐπὶ τῆς μετανοίας)* in die Beichtanstalt über (von der öffentlichen zur privaten Busse). Als aus der während der Bussübungen in der Kirche ausgeübten Unzucht die Abstellung des Poenitentiarius (durch Patriarch Nektarius) gefolgt war, zürnte das Volk über Nichtbewahrung des Beichtgeheimnisses (sigillum confessionis), das der Obrigkeit gegenüber wegzufallen hat (s. Alex. Müller), aber in der occidentalischen Kirche befestigte sich die Ohrenbeichte (seit Leo M.), und als die Beichte unter die Sacramente gerechnet war (XII. Jahrh.), wurde sie zur gesetzlichen Pflicht (durch Innocenz III.). Der Numus confessionarius (pro danda poenitentia) wurde bei der Reformation (nach Abschaffung der Zwangsbeichte) beibehalten (als pars salarii). „Das alte teutsche Wort ist Bejicht, daherr man die heiligen Bischöfe nannte confessores, Bejichter, das ist Bekenner. Denn bejichten heisst bekennen, wie auch im Gericht das Wort noch in Uebung ist, Urjicht" (s. Luther). „In sacramentali absolutione non sufficeret dicere: ‚Misereatur tui omnipotens deus' vel ‚Absolutionem et remissionem tribuat tibi deus', quia per haec verba sacerdos absolutionem non significat fieri, sed petit, ut fiat. Praemittetur tamen etiam in sacramentali absolutione talis oratio"

(s. Thom. Aq.) Non autem hoc sacerdotibus concessit (s. Peter Lomb.). Die Casus reservatos ausnehmend, steht die Beichtanstalt (s. Augusti) ganz unter Aufsicht der Presbyter (als Poenitiarius oder Confessarius). Mit Sanundathawata (meeting for repentance) eröffneten das Fest Otädenoneneonawata (die Irokesen). Iterum quaero, unde factum est, ut tot gentes una cum liberis eorum infantibus aeternae morti involveret lapsus Adae absque remedio, nisi quia deo ita visum est. Hic obmutescere oportet tam dicaces alioqui linguas. Decretum quidem horribile fateor, inficiari tamen nemo poterit, quin praesciverit Deus, quem exitum esset habiturus homo, antequam ipsum conderet et id eo praesciverit quia decreto suo sic ordinarat (sine ulla exceptione), in der „grossen majestätischen Weltansicht Calvin's" (s. Henry). Il n'y a point de code du génie, il n'y en a point de haute morale (s. Cousin). In den Augen der Buddhisten werden in den Leiden des Lebens die Sünden früherer Geschlechter gebüsst, wie es sich bei chronischen Krankheiten auf Vererblichkeiten zurückführen liesse, und auch für Gesinnungsanlagen mehr oder weniger auf elterlichen Einfluss, während früher dann oder später die Geistesentwickelung des Selbstbewusstseins geboren wird, gleichsam exotischen Ursprungs (*ἔξωθεν*) einwirkend, so lange nicht im Entwickelungsgange psychischen Wachsthumsprocesses erkannt. Nach den Ophiten, bei denen Jaldabaoth sich dem höchsten Gott feindlich gegenüberstellt, wird die paradisische Schlange Sophia-Achamoth zur Belehrung geschickt (wie aus dem Aufbewahren durch die Naga an Nagarjuna gewährt, im Mahayana). „Lasst uns die Wahrheit annehmen und bekennen, und nicht scheuen von Gott zu sagen, was er selbst, in seinem heiligen Buche, von sich sagt, dass nämlich von ihm und von seiner Hand nicht nur die sündhaften Dinge seien, sondern auch deren Bosheit und Sündhaftigkeit" (s. Archer). Das Opfer und Verdienst Christi war (nach Ochino) nur aus Gnaden durch Acceptilation von Gott als genügend angenommen (s. Trechsel). Die Ursache von dieser gnädigen Erwählung ist das alleinige Wohlgefallen Gottes, welches nicht darin besteht, dass er gewisse Eigenschaften oder menschliche Handlungen als Bedingungen des Heils erwählet, sondern darin, dass er gewisse Personen aus der gemeinschaftlichen Menge der Sünder zum Eigenthum nahm (nach den Dordrechter Canones). Celari interdum a Deo aliquid ei, quod in verbo patefecit repugnans (s. Beza). Sapientia hujus mundi est stultitia apud Deum (bei Petr. Blasensis). Calvin's Gnadenwahl „erklärt den grossen heiligen Gott für ärger als den Teufel, für falscher, grausamer als ihn" (nach Wesley). Darumb ist's nun ungeheueres unnützes gewesche, wie die tollen Sophisten von fide formata, das ist von dem Glauben, der sein rechte Art und Gestalt von der Liebe empfahen sol, geleert haben. Denn allein der Glaube machet gerecht (s. Luther). Keiner kann zur Seligkeit eingehen, er sei denn zuvor ein Sünder und unter dem Fluche gewesen (s. Krummacher). Le meilleur des casuistes est la conscience (s. Rousseau). Gott offenbart die Gerechtigkeit durch die Ungerechtigkeit, das Gute durch das Böse, die Unschuld durch die Schuld, er giebt das Gesetz, aber das Gesetz muss, wie zum Verderben, so zum unerbittlichen Richter an denen werden, die es übertreten (nach Zwingli). „Nur die Auserwählten werden selig, diese können auch nur Gott allein erkennen. Freilich, die Gott verblendet, versteckt und verdammt und durch sein Wort heisset verblenden und verstecken, die verblendet, versteckt und verdammt er mit Willen" (s. Martin Bucer). Plato enim cum dicit animam ex se moveri, id est cum *αὐτοκίνητον* vocat, non vult eam inter illa numerari quae ex se quidem videntur moveri, sed a causa quae intra se latet moventur (ita animam dicit ex se moveri, ut non aliam causam vel extrinsecus accidentem vel interius latentem hujus motus dicat auctorem). Die (unter den Aeonen) in die *ὕλη* hinabgedrungene Sophia, durch ihr *ἔκτρωμα* die materielle Welt vorbereitend, bedingt so den Demiurg, der in den dritten (der sieben) Himmel den Menschen (mit psychischem Prinzip angehaucht) versetzt, ihn dann jedoch (zur Strafe seiner Anmassung) auf die Erde stürzt (wo in dem Pneumatiker das Anrecht auf alte Herkunft wieder auflebt). Bei dem Villatuna oder Fest der Araucaner (um bei Cometen oder Mondfinsterniss die Warnungen des Himmels abzuwenden) besteigt (nach dem Hammelschlachten) die Zauberwahrsagerin oder Matchi, (die bei Krankheiten die Stirn blutig ritzt), nach der Betäubung durch Tanz im Kopfschlenkern (und Apfelweintrinken) den

heiligen Baum, um in der Inspiration Toqui's (des guten Gottes) seine Absichten mitzutheilen. Um den bei Leiden der Brust oder des Bauches Schmerzen verursachenden Bösen (Pillan) auszuziehen, wird das zuckend ausgeschnittene Herz eines Hundes auf die Stelle gelegt. Das zerbrochene Bein des Schafes oder Schweines wird durch Schnüren eines Beines am vierfüssigen Stuhl geheilt (s. Panzer). Chaque espèce d'animal a un génie, qui vieille à sa conservation (bei den Sakis). Der Kopf des getödteten Bären wird geehrt (s. Charlevoix). Emita-stok-sis, dog-face, is Sirius. Magsi-satis, hunter-belt, the belt of Orion Sta-mixe tomo, the Bull of the Hills, Hyades, the Milky Way is called Makaye-osokoy, the wolf way (bei den Chokitapia or Blakfeet). Die im Kindbett Gestorbenen oder Maciaquezqui (muger valiente) wurden im Tempelhof der Göttinnen begraben, qui se llamaban mugeres celestiales ó Cioapipilti (s. Sahagan), und den in kriegerischer Bewaffnung begleitenden Frauen begegneten „los mancebos que se llamaban Telpupuchtin y peleaban con ellas" (und so in Begleitung der Sonne). Der Todte wird (bei den Araukanern) mit Aepfeln begraben, und wenn zu früher Jahreszeit sterbend durch Räuchern bewahrt, bis die Aepfel reif sind. Der sich um ein Mädchen bewerbende Jüngling (der nicht von derselben Verwandtschaft sein darf) begiebt sich mit ihr in den Wald, um dort umherzuwandern, bis den Vogelschrei hörend, der erst die Ausübung ehelicher Pflichten erlaubt. Aus den in früherer Zeit in der Nähe von Cañete abgehaltenen Volksversammlungen der Araucaner haben sich aus den durch Jeden mitgebrachten Päckchen Erde zwei Hügel dort angehäuft.

Des dunkeln Urgrunds ewigen Mächte (Uranos und Gäa) zeugen als Erste Eros und dann weiter bis auf Rhea und Kronos, der (in unruhig männlicher Hälfte) den ruhigen Fluss des Seienden durchbricht, in Alles verschlingender Zeit, aber ihre periodische Vernichtung überdauert, mit der durch Aphrodite oder Aphrogeneia (aus dem Schaum des abgeschnittenen Zeugungsgliedes im Meere) erregten Liebeskräfte (des mit ihr vereinigten Eros), und das Ewig-Weibliche (in Rhea) bewahrt den (steinartig) unzerstörbaren Keim auch für den Menschen, bei seiner Abstammung in irdischen Ehen von Zeus (der durch die Täuschung des Steins von dem Untergang im Zeitenstrom gerettet war). Indem der Mythus (in der Mythologie, als „Schöpfung des unbewusst dichtenden Volksgeistes") „auf einer bestimmten Anschauungsweise oder Denkform" beruht, deren sich jedes Volk auf gewissen Entwicklungsstufen mit Nothwendigkeit bedienen muss, so bleibt diese Denkform „bei fortschreitender Kultur das Eigenthum rückständiger niederer Kreise des Volkes und hält in ihnen theils die geistigen Produkte der von den fortgeschrittenen Klassen überwundenen Vergangenheit als Ueberzeugung fest, theils zieht sie die Ideen und Schöpfungen einer reformirten oder von aussen her eingeführten höheren Religion auf ihr Niveau herab und formirt sie nach ihren Kategorien um, theils äussert sie sich noch fortwährend in manchen neuen mythischen Apperceptionen verschiedenartigen Stoffes" (s. Mannhardt), in Durchbildung des Ganzen nach nothwendigen Wachsthumsgesetzen (naturwissenschaftlicher Psychologie). Zur Feuer-Reinigung der Saaten wurden mit Heu umwundene Füchse nach dem Anzünden desselben durch die Fluren gejagt (nach dem Fest der Tellus). Beim Feuertanz (der Missisaguen) wurde das Feuer gelöscht (1721), on n'apperçut plus rien, qu'un Sauvage qui avait dans la bouche un charbon allumé et qui dansoit (s. Charlevoix). Die „Mooskuh" genannte Vermummung tritt mit den Füssen das Sonnenwendefeuer aus (in Schwaben). Als die klagend irrende Mutter durch Sol (s. Ovid) von dem Raub der Tochter (bei Enna) unterrichtet ist, erlangt sie durch Jupiter den Vertrag halbjährlicher Theilung, und seit der Mond (beim Zögern der Sonne) Aracho's Versteck verräth, drohen (in den Verfinsterinnen) die Verfolgungen (bei den Kalmücken), wie durch Sköll und Hati (oder Mânagarmr). About the first and the last days of the occultation of the Pleiades, there is a sacred feast amongst the Blakfeet (s. L'Heureux); they know and observe the Pleiades (Eskit-si-kuno, the seven perfect ones). Bei dem „lata" genannten Zustand sucht der Ergriffene das Gesehene nachzuahmen (in Java). La neurose hystérique peut être considérée comme une anomalie vibratoire des cellules cérébrales (s. Batault). Während durch die Abstraction *(ἀφαίρεσις)* der (bestimmte) Inhalt des Begriffes gemindert, der Umfang desselben aber

gemehrt wird, verhält es sich bei der Determination (*πρόσθεσις*) umgekehrt (s. Hollenberg). In der menschlichen Sprache tritt das Allgemeine dem Besonderen voran, obgleich jenes nur aus diesem erkannt wurde (s. Herder) in Generalisationen, (worauf dann die Deduction einsetzte). Die in der Physik geltenden Thesen von der Inertia der Materie und die Beständigkeit der Kraft berühren sich in dem Mittel der Elasticität, wo bei räumlicher Bewegung die Aeusserung der Kraft sich in Verschiebung materieller Constituenten umsetzt (wie im Organischen lebendiger fortwirkend). Beim Zusammentreffen elastischer Körper geht Kraft verloren (nach Clarke), wogegen „il est vrai, que les touts la perdent par rapport à leur mouvement total, mais les parties la reçoivent, étant agitées intérieurement par la force du concours" (s. Leibnitz), mit Umsetzung der Raumbewegung (in Lebensäusserungen). Leves gustus in Philosophia movere fortasse ad atheismum, sed pleniores haustus ad religionem reducere (s. Bacon Ver.). C'est sur l'affermation de la distinction entre la partie objective et la partie subjective des sensations et des perceptions, que la physique moderne a été fondée (s. Naville), wie die Wechselwirkung zwischen Aromana und Ayatona (buddhistisch). Jede Ursächlichkeit verklingt in ihrer Wirkung (als Causaleffect), auf die Bewegung folgt Ruhe, auf den Stoss das Rollen, oder die Reaction innerlicher Elasticität, in Anregung lebendig weiterwaltender Kräfte. Der Windstoss lockert den Zusammenhang des Baumes mit dem Zweig, und bei genügender Anziehung der Schwere fällt dieser zur Erde, wo die Feuchtigkeit und andere Einschlüsse des Bodens zersetzend fortwandeln. Ein teleologisches Mit- oder Zueinander fällt hier aus. Der Windstoss lockert nicht, damit der Zweig fällt, und dieser fällt nicht, damit die Zersetzung auf dem Boden eintritt, sondern jede der Kräfte (abgesehen von ihrem in ein Weiteres hinaus liegenden Zusammenhang) wirkt unabhängig selbstständig für sich, bei dem jedesmal vorliegenden Zweck. Auch die teleologische Rückführung fehlt in subjectiver Auffassung, für das Warum des Falles, des Zersetzens, in Beziehung auf den Mensch, dem der Vorgang in Kenntniss tritt. Aber die Neigung zur Ergänzung ist darin gegeben, mit dem Wunsch, im Streben zur Befriedigung innerlich gefühlter Bedürfnisse. Bei Hungergefühl, wenn der Zweig mit Früchten niederfällt, mag ein Gott ihn hinabgeworfen haben, wenn der Diener fehlte, um hinaufzusteigen und auf Befehl herabzuwerfen. Der Wunsch, den Arm zu bewegen, kommt zur Ausführung, und so steht der Wunschkraft nichts im Wege, ihren Gott zu zaubern, wenn sie so will. Bei solarischem Ursprung der tellurisch erzeugten Kräfte (zunächst aus der Stellung der Erde zur Sonne im Jahresumlauf), fällt der letzte Abschluss in das Kosmische hinaus. Der dem Flusse überhängende Zweig spiegelt sein Bild aus dem Wasser zurück, ohne dass auf diese Thätigkeit ihre Ergänzung in sich gegeben wäre. Bei feineren Messungen wäre allerdings eine Aenderung des Aggregatzustandes abzuleiten, für den Unterschied zwischen dem vom Zweig beschatteten Theil des Wassers und dem der vollen Wärme ausgesetzten Rest, aber davon unberührt bleibt der Effect der Bildspiegelung, und diese ein tellurisch nichtiger, wenn nicht auf optischen Apparat fallend, nm animalisch erfasst zu werden (von der Seele). So, in Auffassung der Gestalten, erkennt sich, was das Solarische im Tellurischen ordnet. Aber nicht rein. Nur wenn auf spiegelnd glatte Flächen fallend, reflectirt sich das Licht in seinen geometrisch scharfen Formen, wogegen, bei rauher Oberfläche, ein Theil davon in Wärme übergehend, materiell im Irdischen fortarbeitet. Die bewegte Luft mag auf den Zweig treffend, diesen herabwerfen, ein Spiel sodann der Schwere, oder auf Widerstand treffend den Aggregatzustand der Innentheile erschütternd, so dass sie tönend zurückklingen, vom Ohre erfassbar, wenn nicht die Erschütterung weiter geht, bis zur völligen Verschiebung der Atome, um chemische Umgestaltung einzuleiten. So ändert auch hier die Natur melodisch, (in Synchronie mit optischer Auffassung bei Chladnischen Klangfiguren), aber gleichfalls nicht rein, weil ein Theil der Wirkung stets in mehr weniger materieller Nachwirkung für psychische Auffassung verloren geht. Immerhin erfasst diese in beiden Fällen, (beim Hören und beim Sehen), eine kosmische Kraftwirkung, die sonst für das Irdische verloren, (oder nicht vorhanden), in dem jedesmal gegebenen Falle zum Aufbau des psychischen Organismus verwendet wird. Hier geht nun die Umsetzung weiter in die Lautschöpfungen

der Sprache über, um in der psychischen Atmosphäre des Völkergedankens gesellschaftlich die Vorstellungen zu zeugen (wie am ethnischen Horizont schwebend). — Wenn der Naturgang gesetzwidrig durchbrochen, treten Prodigien auf, zu warnender Belehrung, und das Jungen vom Maulthiere wurde als Vorzeichen von Unglücksfällen betrachtet (s. Plinius), wie von den Arabern in Syrien u. s. w. Dagegen waltet Ruhe (im heiligen Silentium), wenn allgemeiner Einklang hergestellt ist, auch moralisch, in den Tugenden der Talapoinen (buddhistisch) oder eines frommen Königs (gleich Aeakos) und Kaisers (auf China's Thron). Dass unter einem tugendhaften Fürsten die Erde reichlich trägt, weiss schon Ulysses (in der Odyssee). The proper purpose or end of a sovereign government is the greatest possible advancement of human happiness (s. Austin). Respublica (als Staat) erklärt sich (bei Cicero) durch Coetus (*Κοινωνία)*. Wenn die Postulio des Pontifex (more patrio) für Procuratio eines Prodigiums auf die Anfrage des Senats nicht genügte, wurden Haruspices aus Etrurien berufen (oder die Sibyllen befragt). Den Pontifices lag neben dem Argeen-Opfer die Procuration der Prodigien auf. Die Molioniden, aus einem Ei geboren, hatten nur einen Körper, als zusammengewachsen (bei Apollod.). Nach dem Ordo Sacerdotium folgten auf den Rex die Flamines (und Salii), dann der Pontifex neben Quindecimviri, (für die sibyllinischen Bücher), und Auguren (sowie Haruspices), welche drei letzteren später, mit den Epulones, die quattuor summa oder amplissima collegia bildeten. Neben dem Freidinge (und Grafendinge) bestanden noch Holzdinge (im Ambergau) mit der „Holtding des grossen Vorholzes" als bedeutendste (s. Günther). Aus Teplitz wird geschrieben: „Im November v. J. äusserte in Mariaschein ein Geistlicher in einer Predigt, indem er gegen den Kaiser-Joseph-Cultus wetterte: ‚Da werfen die Bauern ihr Geld zu Denkmälern weg, und die Schulden schauen ihnen zu allen Fenstern hinein!'" Diesem Ausspruche gegenüber dürfte es interessant sein, zu erfahren, in welcher Weise den Gläubigern Gelegenheit geboten wird, ihr Geld zu „frommen Zwecken" zu verwenden. Beweise dessen sind die Antheilscheine, welche zum Zwecke der Errichtung eines Kreuzweges auf dem Calvarienberge nächst Mariaschein herausgegeben worden sind. Der Wortlaut eines solchen ganz in der Form einer Actie mit farbigem Untergrund ausgestatteten „Antheilscheines" ist folgender: „Antheilschein, lautend auf . . . fl. . . . kr. Oe. W. zur Errichtung des Kreuzweges auf dem Calvarienberge zu Mariaschein. Dass obengenannter Betrag auf den Namen des P. T. Actionärs N. N. in das Geschäftsjournal des himmmlischen Schatzmeisters richtig eingetragen worden ist und am Sterbetage vom lieben Gott, dem obersten Zahlmeister, mit hoher Dividende im Himmel zurückgezahlt werden wird, bestätigt im Namen des göttlichen Heilandes mit Siegel und Unterschrift: Im Namen des Comitee's etc." . . . Angesichts einer solchen Thatsache muss man sich wirklich fragen, ob durch solche Parodien das Ansehen der Kirche in den Augen der ländlichen Bevölkerung gehoben wird. (Febr. 1886, Zeitungsausschnitt.)

Anzeichen geben die Vögel, die (polynesischen) Götterboten, in Stimme und Flug den Auguriern (auch bei den Daejak), und die Germanen prophezeiten aus Wiehern und Schnauben der in heiligen Hainen gepflegten Schimmel, wenn an den Wagen gespannt (s. Tacitus), wie die Preussen (im Uebertritt beim Schreiten). Mit den Kirchen-Thieren mag man von der „heiligen Taube" oder dem „heiligen Lamm" reden, aber bei der Schlange, beim Hahn, beim Esel wird man dies Epitheton nur mit „Behutsamkeit brauchen können", meint Augusti als (weitere) Merkwürdigkeit zufügend, dass Calvin eine „wahre und substantielle Gegenwart des heiligen Geistes unter dem Symbol und der äusserlichen Gestalt der Taube" annahm (Stat Christus Agnus). Abonsam (living in the upper regions and reigning over the deceased spirits of wicked men) wohnt in Abonsamkru (bei den Oji). „Wir leben in einer Zeit, in welcher Geister aus den Gotteshäusern und Geister aus der Hölle mehr als sonst mit den Menschen verkehren", bemerkt Joseph Friedrich in den „Mittheilungen seeliger Geister im Jahre 1855" (durch die Hand der Maria Cahlhammer im Rapport der Mittheilungen des heiligen Erzengels Raphael durch den Mund der Crescentia Wolf). Platon dixit animam essentiam se moventem, Xenocrates numerum se moventem, Aristoteles *ἐντελέχειαν*, Pythagoras et Philolaus harmoniam, Posidonius ideam, Asclepiades quinque sensuum exercitium sibi consonum,

Hippocrates spiritum tenuem per corpus omne dispersum, Heraclides Ponticus lucem, Heraclitus physicus scintillam stellaris essentiae, Zenon concretum corpori spiritum, Democritus spiritum insertum atomis hac facilitate motus ut corpus illi omne sit pervium, Critolaus Peripateticus constare eum de quinta essentia, Hipparchus ignem, Anaximenes aera, Empedocles et Critias sanguinem, Parmenides ex terra et igne, Xenophanes ex terra et aqua, Boethos ex aere et igne, Epicurus speciem ex igne et aere et spiritu mixtam (s. Macrobius).

Die Guacar-machi orakelten durch die Guaca und die Ayatapu durch die Todten (s. Balboa). In Limatambo kamen Orakel aus dem heiligen Baum (s. Cieja). Unter den Prophezeiungen der Soncoyoc baute Yupanqui den Tempel Cuzco's (s. Oliva). Abgerissene Spinnenbeine dienten zum Wahrsagen (in Peru). El idolo hablador estuvo in Rimac (s. Vega). Die Rivalität zwischen den beiden Christusbildern (el de arriba und el de abajo) führte zur gegenseitigen Verspottung der Processionen (in Antequera). Bei den Manacicas (der Chiquitos) orakelten die Manopo genannten Priester (mit Isituuch, als Gott des Wassers). Lässt sich ein Bienenschwarm (examen apum) auf einem Schauplatz nieder, werden Zeichendeuter aus Etrurien gerufen (s. Cicero), und so in Siam (als Vorzeichen). Mayta-Capac bestrafte die Viça (profetas) wegen Zauberschadens (s. Pachacuti). Die Yacarcaes (oder Hexenfinder) begleiteten den Inca (in Peru). Kranke streuten weissen Mais auf die Strasse, damit Vorübergehende ihre Krankheit fortnähmen (s. de Tetuel). In Säckchen auf blossem Leib (als Zauberschutz gegen Behexung und anderes Unglück oder zur Erlangung von Glück im Spiel und bei Processen) wurden getragen (s. Wuttke): „der abgefallene Rest einer Nabelschnur, Todtenknöchlein, halbe Kröten, Fledermausherzen, Käfer u. s. w." (in Franken), oder neunerlei Holz (in Pommern), auch Asa foetida (in Ostpreussen), im Negergeruch (des Fetisches). Unter Roca Inka wurden Zauberer lebendig verbrannt (in Peru), und die Priester, wenn verdächtig, werden durch patagonische Häuptlinge ausgerottet (als Zauberer). Die versteckten Heilmittel für (oder gegen) Warzen treffen den, der sie unbewusst finden sollte (wie die „purgamenta" der Römer). Benedictio contraria appellatione maledictio (Du Cange), im Doppelsinn des „Sacer" beim Schachspiel weisser und schwarzer Magie (oder dem Kreuzen von Schimpf- und Kosenamen). Die eherne Bildsäule des Apollo als *Παρνόπιον* wurde auf der Akropolis Athen's durch Phidias gegossen, um Heuschrecken (*πάρνοπες*) abzuwenden (s. Paus.). Die Aegypter verehrten den Gott Myiagros zum Verjagen der Fliegen (s. Plinius). In Lausanne beschwor der Bischof das Ungeziefer (XV. Jahrh.). Wenn ein Thier auf den Hinterbeinen stehen sehend, oder einen Papageien sprechen hörend, oder irgend eine Handlung vornehmen, die einer menschlichen entferntest ähnlich sieht, meinen die Peguaner, dieses Thier sei seiner Verwandlung zum Menschen nahe (s. Pecoto). Von Demeter mit Pferdekopf (in der Höhle von Phigalia sitzend), verfertigte Onatas ein Erzbild (s. Pausanias). Der Vogel Isi Tataki, durch welchen das älteste Götterpaar die Ehe kennen lernte, verursachte die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes (bei den Japanern), und so der Vogel der Caraiben (in Trennung der Geschlechter). Mit dem Tupayauri genannten Stabe Tunapa's bezwang Manco Capac den Guaca, der seinen Bruder bezaubert hatte (nach Pachacuti). Die Huaca entflohen als Feuer, Wasser oder Vögel bei der Verehrung des Schöpfers (Tica-capac oder Caprichay) durch Inca Mayta-Capac. Antang, der Stammvater der Dayak von Pulopetak, beauftragte (im hohen Alter) seine Brüder, ihn in das Wasser zu werfen, aus dem er, als der Vogel Antang, wieder zurückkam (die Menschen in Vorzeichen beschirmend), und so erscheint (Schutz versprechend) Ayarache oder Guanacame unter bunten Federflügeln in der Luft (seinen Brüdern in Peru). Die Canchu oder Rumapmicuc (Menschen-Esser) genannten Zauberer, versammelten sich insgeheim, um die Feinde (nach Betäubung) durch Blutaussaugen zu tödten in Peru (s. Arriaga). Aus dem von Inca Roca umgestürzten Guaca entflog ein Papagei (s. Montesino). No person is supposed, from whatever cause, to die a natural death, but is conjectured to have been killed (bei den Diyerie) durch Mookooellie duckana (bone strike or death spell) unter einem Beinknochen, aus Gräbern entnommen (s. Gason). Und so stirbt bei den Abiponen Niemand natürlichen Todes (s. Dobrizhoffa). Die Yuncas verehrten den Frosch (nach Garcilasso). Die Chichic (huanca) genannten

Steine wurden auf den Feldern, die Compa und Larca villana in den Flüssen verehrt (s. Arriaga). Tecolotl oder Tlacatecolotl (El Hombre-Buho) wurde in Mexico verehrt, mit Eulengesicht, blauäugiger Göttin (auf Gesichtsvasen). In dem Mbuka genannten Vorzeichen warnt die Eule (am Calabar). Bei Schluss der Pfingstmesse in der Kirche „ex alto ignis projicitur, quia Spiritus Sanctus descendet in discipulos in igneis linguis, et etiam flores varii, ad denotandum gaudium et diversitatem linguarum et virtutum. Columbae etiam per ecclesiam dimittuntur" (s. Durandus). Ibet als (Gelübde) bezeichnete (am Calabar) das verbotene Ding (wie Fleisch von Hühnern u. s. w.). In Franken giesst man vor dem Trinken Etwas von dem Trank auf die Erde, um Schaden abzuwenden, und legt beim Eintritt in einen grossen Wald Opfergaben (Brot, Baumfrüchte, Beeren) in gleichen Theilen auf einen Stein nieder, um die Angriffe des im Walde hausenden „Heidelbeermannes" abzuwehren (s. Wuttke). Die Zaubergeister (neben den Huyes) saugen aus „algun gusano lombriz" (bei den Araucanern) ó alguna flecha invisible que le ha tirado un huecubu (s. Rosales). Der Dungube genannte Prophet (der Araucaner) beantwortete aus seinem Hause die gestellten Fragen (nach Pietas). Die Marghi beweinen den Tod eines jungen Mannes, jubelnd über den eines alten (s. Barth). Die Peruaner feiern den Tod eines Kindes als Fest (vor der Taufe). Al moscardon (der Araucaner) tienen por alguna alma de la otra vida (s. Rosales). The Ochechag (an essence entirely distinct from the body) quits the body at the time of death and repairs (jenseits eines Flusses) als Chekebekchekawe (bei den Chippewas) on the shores of the great ocean (s. Keating). In Central-America wurde dem sterbenden Fürsten ein Stein in den Mund gelegt, um seine Seele aufzunehmen (nach Ximenes). Ademas de la afinidad y consanguinidad (s. Medina), los Araucanos reconocen el jénero de parentesco, que designan con la voz Cuga (bis 20), llamandese entre si los que los llevan Quñelacu y son, (nach Nájera) nombre del Sol, Leon, Zapo, Zorra etc. (s. Luis de Valdivia). Ein Indianer der Menomonee führte eine gezähmte Schlange im Kasten mit sich (als göttlich verehrten Grossvater). Die im Skipetagun getragenen Gegenstände (zum Jagen der Thiere) vererben sich vom Vater auf den Sohn (bei den Indianern). Quidam numismatum loco conchas margaritarum e collo suspenderant, alii armillis conchis margaritarum confectis brachia cinxerant (auf den Insulae Cocos) bei Schouten's Reise (s Herrera). Der Hausgeist wohnt im Hause (in Schweden) als Toft-Gaffer oder Nisse God-dreng (bei den Dänen). Sax-note werden als Schutzgötter (*θεοὶ πολιάδες*) erklärt (in der Abschwörungsformel (der Sachsen). Bei den Erscheinungen an Begräbnissplätzen (auf Halmahera) wurden die bösen Geister bekämpft durch den helderzienden O tjolo lakko (met den helm geboren), „hij springt mit zijn schuilhoek te voorschijn om den duivel een lansstoot of een klewangbouw toe te brengen". (s. Camper). Erst nach abgelegten Prüfungen (bei der Mannbarkeit) dürfen die Knaben den Ton der von dem Paje an abgelegenen Orten geheimnissvoll aufbewahrten Instrumente hören (bei den Uaupes). In den Klöstern wurden die Knaben am Weihnachtsfest gegeisselt (non pro commissis culpis, sed pro usu). The Gael call their evil spirits Boduchs (Boddus), while the word still retains its ancient secondary signification of old men, head of the family (s. A. Smith). Die Seelen schweifen durch die Fluren, aber die der Häuptlinge um den Mond (bei den Guaycurus). Die Seele der Verstorbenen der (Divala verehrenden) Bisayer ging nach dem Berge Medias (in Oton) zwischen Himmel (Ologon) und Hölle (Solad) in der durch den zwischen Himmel und Erde schwebenden Geier erzeugten Welt (nach Gaspar). Die Seele ist ein vom Donnergott entzündeter Funke (bei den Letten). Unter den Amschaspands nimmt Vohu-mano, als der die Menschen schützende Genius, dieselben in seiner Himmelswohnung auf (in Mazdaismus). Unter den Sesmenu oder Sesennu (in Hermopolis) bildete Nun oder Nunt den Himmels-Ocean, als Abyssos (s. Thiele). Pjecollo (in der Unterwelt) lässt das Getreide reifen für Potrimpo, den fröhlichen Erntegott (bei den Slawen). *Ἔστιν ἡ ψυχὴ πνεῦμα ἢ πῦρ ἢ αἷμα ἢ ὅτι ἂν δοχῇ τοῖς σοφοῖς, μέρη δ' αὐτῆς νοῦς ἐπιθυμία θυμός* (s. Pollux). *Τὰ γὰρ καλούμενα δαιμόνια πονηρῶν ἐστιν ἀνθρώπων πνεύματα* (s. Joseph). Als *θεοὶ ἐφέστιοι (θεοὶ μύχιοι)* wurden die *δαίμονες* (und *ἥρωες)* in den *θεοὶ πατρῷοι (ἐγγενεῖς* oder *ὁμόγνιοι)* oder *σύναιμοι* verehrt (bei den

Griechen). Die *θεοὶ ὅριοι* hüteten die Gärten, wie Hermes (und Herkules bei den Römern). Between the earth and the eastern sky, there stretches an invisible cane-bridge (pidga-lar-chauga), which steadies the former and connects it with jereg (paradise), over this bridge the souls (ot-go-lo) of the departed pass into paradise or to jereg-lar-mugu, which is situated below it. „The Indians tell many tales about the departed Spirits troubling them" (s. Philander Prescot). „The infant spirit clings to the father, gazes upon him, follows him, wherever he goes, and for a time is as intimate and familiar with the father as he is with his own infant body, with which the infant spiritual is only recently associated" (s. Dancse) in Guyana (wo der Vater deshalb in der Hängematte bleibt, um nicht Sachen zu unternehmen, bei denen das Kindchen ins Unglück gerathe). Das im frommen Glauben Geopferte kommt unvernichtbar den Vorfahren und der anderen Welt zu Gute (in Manu).

Ein in der Schlacht gefallener Krieger wird in der See begraben, damit er mit dem tapfern Rassau, dem Anuset (Seegott) sich vereinigt. Das Versenken in der See heisst „amofeu". Der eines natürlichen Todes Gestorbene wird in der Erde begraben (peyeney). Der Todte wird in den grösstmöglichen Staat gekleidet, reichlich mit Gelbwurz eingeschmiert (o-uniy) und die Nase desselben mit Gelbwurz vollgepfropft. Die Verwandten trennen sich ungern von der Leiche und lassen sie möglichst lange über der Erde stehen. Während dieser Zeit wird gejammert und geheult. Wenn man endlich den in Matten (Kiekey) eingebundenen Todten in ein flaches Grab (epey) eingesenkt hat, so wird über demselben ein Grabhaus (imen epey) errichtet, welches je nach den Mitteln der Verwandtschaft verschieden gross ist. Der Kopf der Begrabenen liegt nach Osten gerichtet. Um das Grabhaus herum werden einige Cocospalmen gepflanzt, und wenn das Grabhaus zerfällt, so wird kein neues aufgestellt. Das Land des Verstorbenen kommt unter ein Trauer-Puauu und die Familie hat einen Anu (Geist) mehr erhalten. War der Todte ein Häuptling, so ist das Puauu sehr streng und erfolgt gleich nach dem Begräbniss die Installation des Nachfolgers durch die nachbarlichen Häuptlinge desselben Stammes (s. Kubary) auf Mortlock. In Tecoatega (Oviedo) wurde ein Tag (1529) im Nahuatl-Dorf zum Schluss der Cacao-Ernte und zu Ehren des Gottes dieser Pflanze gefeiert. In der Mitte des Dorfplatzes wurde ein starker Pfahl von etwa 40 Fuss Höhe errichtet. Auf seiner Spitze wurde das lebhaft gefärbte, sitzende Bild des Gottes befestigt. Um den obersten Theil des Pfahls wurde ein starkes Gras-Tau gewunden, dessen zwei freie Enden über eine hölzerne Plattform fielen. Als die Ceremonie begann, erschienen ungefähr 70 Mann, einige als Frauen gekleidet, andere mit Masken und Federkopfschmuck, alle aber künstlich auf der blossen Haut bemalt, um hübsche Costüme nachzuahmen. Sie tanzten paarweise und sangen einige Gesänge im Chor, zum Ton der heiligen Trommel. Nach etwa einer halben Stunde liessen sich zwei Knaben, welche an die freien Enden des Tau's gebunden waren, von der Plattform herab in die Luft fallen, dergestalt, dass sie die Spitze umkreisten, das Tau abwickelten und so allmählig zur Erde kamen. Der eine Knabe hielt in einer Hand einen Bogen, in der andern einige Pfeile; sein Gefährte in einer Hand einen Wedel oder Busch von Federn, in der andern einen Spiegel, wie ihn die Eingeborenen aus polirtem Obsidian herstellten. Als sie sich herabliessen, was wie der Berichterstatter sagt, so viel Zeit in Anspruch nahm, als man nöthig hat, um 5 oder 6 mal das Credo zu sagen, hörten die Tänzer mit ihrem Gesang auf, und nur die Spieler der Instrumente, 10 bis 12 an Zahl, lärmten weiter. In dem Augenblick aber, wo die Knaben, bei der sich immer vergrössernden Länge des abgewickelten Seils, den Erdboden berührten, stiessen alle Anwesenden ein lautes Freudengeschrei aus, und die Feier war beendigt, in Nicaragua (s. Brinton). In den Tempeln (Dis Manibus oder *θεοῖς χθονίοις)* le dieu vivait enseveli, „manesque sepulti", dit Virgile (s. Coulanges). Die Seretees oder Santees (in Süd-Carolina) bewahrten die (beim Verwesen des Körpers gereinigten) Knochen in dem Quicogozon genannten Grab (nach Lawson). Scythae ipsos sexaginta annorum spatium praetergressos jugulant (s. Sext. Emp.). Bei den Meda-Tänzen wird der Shishigerun geschwungen (und bei Wabeno). *Τὸν σοφὸν* (sagt Plato) *τὴν ψυχὴν ἡρμοσμένην ἔχοντα* (Music similem). „Die Herren haben yhr fassnacht an einem Sontag, darnach auff den

affitermontag die Leyen (bei den Franken) in larven und shönpart" (s. Franck). Nodfyr (Niedfyr) wurde auf dem Concilium Liftinense verboten (743 p. d.), nützend, wie die Nissen (Nissen goddreng) in den Sax-not (als Sahsnot oder Saxneat). Agni Gatavedas wird für die Opfer an die Todten angerufen (im Rigveda). Die Mahomedaner unterscheiden die göttliche Magie (Ar-Rahman) von der satanischen (As-Sahr oder As-Simiya). Losi, who went up on a visit to the heavens (in Samoa), brachte aus den dortigen Pflanzungen den Taro herab (s. Turner). Deinde aliquo tempore patefactis terrae faucibus ex illis abditis sedibus evadere in haec loca, quae nos incolimus (bei Cicero). „Da nimm und rauche, sei friedlich und thue uns kein Leid", betet (Tabak ins Feuer werfend) der Indianer (bei Loskiel). Bei Störungen einer Ceremonie (als bedenklichen Vorzeichen's) opfert (bei den Kaffern) der Priester dem Imishologu, zur Abwehr des Isiscake (evil influence). Im Tempel der Athene zu Tegea diente ein Mädchen (bis zur Pubertät). Die „Pueri oblati" durften aus dem Kloster nicht in die Welt zurückkehren (bei den Benedictinern). *θυγατρομιξίας καὶ ἀδελφογαμίας* Persarum et in matres *παρανομίας* meminit (Gregorius Nyssenus). Das Niessen *(πταρμοί)* war, links vernommen ein abhaltendes, rechts ein ermuthigendes Zeichen, (ungünstig Morgens, günstig Mittags). Die Feldherrn Sparta's liessen das Symbol der Artemis vorantragen, als drei Balken *(δόχανα)*. Diana Cornua wurde als Kriegsgöttin (wie Artemis Agrotera in Athen) verehrt (im Tusculum), und Venus (verticordia et militaris) dicta est et cloacina, quia veteres cloare pugnare dixerunt (s. Servius). Struppi vocabantur in pulvinaribus fasciculi de verbenis facti, qui pro deorum capitibus ponebantur (s. Festus). Brimo vocatur et Ceres et Proserpina, tum etiam Hecate *(ἀπὸ τοῦ βριμᾶν)*. Primi tres qui appellantur Anaces, Athenis et Jave rege antiquissimo et Proserpina nati, Tritopatreus Eubuleus, Dionysus *(Διὸς Κοῦροι)*. Die Tagalos bestimmen die Zeiteintheilung, in Veränderungen der Jahreszeit, nach den Blüthen und Früchten der Bäume, sowie nach dem Lauf des Mondes (s. Sprengel). Compitales Lares ornare bis anno instituit (Augustus). Jupiter (in Creta) ad deos abiit (nach Ennius). *Ἀνδρῶν ἡρώων θεῖον γένος, οἳ καλέονται Ἡμίθεοι* (vor Theben und Ilios kämpfend), erhielten von Zeus den Wohnsitz auf den Seeligen Inseln (bei Kronos). Neben Kin (gens or Jantus) oder Sib (sabha oder Sippe) findet sich Wic (vicus oder *οἶκος*) in der arischen Sprache (s. Hearn) mit Tribus (troba oder Dorf) unter Anschluss an den Boden der *φύλαι γενικαί* (als *φύλαι τοπικαί*). Dem *δμώς* (in *δαμάω*) als Unterjochten im Sklavenstande steht der *ἥρως* (von *αἴρω*) gegenüber, als Erhabener (s. Grotefend) bei *Ἄρης* (als Arier). *Ἥρωες Δαναοί θεράποντες Ἄρηος* (bei Homer). Aristoteles theilt die Sterblichen in Heroen und gewöhnliche Menschen (wie die Unsterblichen in Götter und Dämonen). Mater autem est a gerendis frugibus Ceres tanquam Geres, cumque prima littera itidem immutata, ut a Graecis. Nam ab illis quoque *Δημήτηρ* quasi *Γημήτηρ* nominata est (s. Cicero). Neben Porstu (woher die Geister aus Wolken kamen) bildete Epoouri den Götterhimmel, (auf Wallis), und die Taura und Atua wurden (als Priester und Priesterinnen) durch Herabsteigen der Gottheit begeistert (s. Bataillon). In dem Tatao genannten Zauber wurden dem Feinde gehörige Gegenstände in einem Tempel oder der Capelle des Hausgottes, sowie auch im Grabe eines angesehenen Verwandten eingescharrt (auf Tonga), um gewissermassen in die Macht dieser Wesenheiten gegeben zu werden, die dann durch dies Mittel in magischer Sympathie auf den Besitzer zurückwirken konnten. Mit dem Untergang des in Yap aufbewahrten Angelhakens Mathikethik's (unter den Söhnen Loropp's) würde auch der der Insel Fais verbunden sein (s. Tetens). Die zur Nahrung der Götter in Bolotu getödteten Vögel und Schweine wurden stets wieder lebendig (s. Mariner) für die Tonganesen (wie die Eber auf Odhin's Tisch in Walhalla). Pythagoras kaufte Fische los, aus dem Netz (s. Plut.), und die Jainas Ungeziefer (von Mohamedanern). Quippe aliter tunc orbe novo coeloque recenti vivebant homines, qui rupto robore nati compositive luto nullos habuere parentes (bei Juvenal.). In Falefa wurden die Mumien früherer Häuptlinge von Atua in einer Hütte auf einem Doppelkahn aufbewahrt (s. Gräffe). In Cochinchina ladet das Volk die Todten an einem anderen Tage ein, als die Vornehmen, weil sonst ihre Seelen zum Tragen benutzt werden. Die Gurildris professed to learn corroboree songs

and dances from departed spirits (bei den Turra) also to learn songs for the dead, which were sung to make happy the departed, who were gone to another country to live fer ever but to return no more (s. Kühn). Reisende wurden betrachtet, „as deceased ancestors" (permitted to revisit the earth) auf den Andamanen (s. Man). Beim Tode des Priesters der Havouh (auf den Marquesas) wurden (zum Begraben im Canoe) Menschen geopfert, als Ruderer (s. Porter). Bei Kohut (bei Peschawar) wurden in Kriegszeiten die Getreidevorräthe für gesicherte Hut nach dem Friedhof (am Turkumul genannten Ziarat) gebracht (s. Wood). „Die Hamurgas oder Auguren weissagten aus den Gestirnen, dem Vogelfluge, dem Zucken der Eingeweiden von Opferthieren, welche von ihren Untergebenen geschlachtet wurden und aus anderen, zumal auffälligen Zeichen. Die aus ihrer Zahl erwählten Itschuris hielten die Beichte, (in Peru), am Ufer eines Flusses oder Baches in folgender Weise ab: Der Beichtvater, welcher in der rechten Hand ein Bündelchen getrocknetes Gras, in der linken einen kleinen, mittelst einer Schnur an einen Stock gebundenen Stein hielt, sass auf der Erde und rief den Beichtenden zu sich heran. Letzterer warf sich, vor Furcht zitternd, vor dem Priester nieder, bis dieser ihn aufforderte, sich zu erheben, neben ihm niederzulassen und ihm alle Sünden zu bekennen, nichts zu verschweigen, da ihm als Auguren ja doch bereits Alles bekannt sei. Nach geschehenem Bekenntnisse bestimmte er diese Strafe, gewöhnlich mehrtägiges Fasten oder Opfern eines kleinen Thieres, eines Meerschweinchens, aus dessen Eingeweiden er zu erkennen vorgab, ob die Sünde vergeben sei oder nicht. Nach geschehenem Opfer versetzte er dem Beichtkinde einige Schläge auf den Rücken, liess es auf das Heubündelchen spucken, murmelte als Lossprechung einige unverständliche Worte, spuckte ebenfalls auf das Heu und warf es nunmehr in den Fluss, damit dessen Wellen die Sünden nach dem Meere trügen. Das Beichtgeheimniss wurde auf's Strengste bewahrt, Verletzung desselben wurde mit dem Tode bestraft" (s. Brehm). Die Encantica genannte Kunst, welche unbekannte geheimnissvolle Namen der Gottheit einführt und durch ihre Gebete Wissenschaft in Allem verspricht, gehört zur Zauberei (bei Trithemius). Alle vom Staat besonders angeordnete Opfer bringt der Magistrat (s. Wissowa), neben sacraler Leitung durch die Pontifices (wie nuntiatio des Augur für die Spectio). Jesus impatibilis überlistete (in Schlangengestalt) den Satan, den Menschen verführend, vom Baume der Erkenntniss zu essen (im Manichäismus). Zur Heilung der Krankheit, durch Bosheit der Ammen angezaubert, übergiebt Melaneira den Säugling Demophon der Demeter, die ihm im Feuer die Unsterblichkeit geschafft hätte, (wenn nicht im Zweifel belauscht). Wenn die Priester (in Puerto Viejo) vor den Götzen sangen, erschien der Teufel in gräulicher Form (s. Cieza). Quelques welis possèdent la vertu d'être effrayants (hejbå), wie die Budhisattwa (in Tibet). Am Situa-Fest geisselte sich das Volk, um alles Böse auszutreiben (in Peru). *Δήμητρος πρόσωπον Κιδαρίας* (s. Paus.) anlegend, ertheilte dem Priester Schläge mit Gerten (zu Pheneos). In Chäronea wurde das Hungeraustreiben *(βουλίμου ἐξέλασις)* gefeiert (s. Plut.) Das Haus war umgeben vom Hof (herctum oder Isbu) als ἱερὸν ἕρκος (unter Ζεῦς ἑρκεῖος), das Haus his castle (für dsn Britten). Herceus Juppiter intra conseptum domus cujusque colebatur quem etiam deum penetralem appellabant (s. Festus) als Herr der Umfriedung (s. Hartung). In Jacobsen's Sammlung (von den Haidah) tragen Vasallen die Schaalen, des Häuptlings. They said, in answer to the questions put respecting the people being buried alive with the posts, that a house or palace of a king was just like a kings canoe: if the canoe was not hauled over men, as rollers, she would not be expected to float long, and in like manner the palace could not stand long if people were not to sit down and continually hold the posts up. But I said „How could they hold the posts up after they were dead?" shey said, if they sacrificed their lives endeavouring to hold the posts in their right position to their superior's „turanga kai na kalou" (chiefs and god), that the virtue of the sacrifice would instigate the gods to uphold the house after the were dead, and that they were honoured by being considered adequate to such a noble task (in Rewa), Jackson „saw men led along and descend into the holes, that were dug out for the posts of the king's house

and then buried up with the posts alive". Zwei sich umarmende Figuren wurden als Guaca der Liebe verehrt (nach Montesinos). Beim „Brautlager auf dem Ackerfeld" (s. Mannhardt) wälzen sich die Schnitter mit den Mädchen für „Getreidesegen" (in der Ukraine). Sinchi-Roca findet die Verehrung des Chutarpu und Huanarpu (nach Salcamayhua), als männliche und weibliche Form der Herrin (s. Markham). Die Huaca von Ayar-cachi wurden als Yanacauri verehrt (bei Molina). Die stehende Statue Pacha-Yachachi's erhob den rechten Arm, mit Daumen und Finger aus der Faust aufrecht (s. Molina) in Quisuar-cancha (von Inca Yupanqui gebaut). Die Götzenbilder (Villca) der Huamincas wurden als Diener Illa Tecce's verehrt, neben den (bösen) Çupay (in Peru). Supay wohnt im Innern der Erde (in Peru). Supay (als Schatten) sprach aus dem Besessenen (in Peru). The dance of the dead (Stapas-can) ist (bei den Blackfeet) confined to kindred race (s. L'Heureux). Bei den aus dem See Soclo-cocha (s. Cieza), von dem Puma als Ahnherr, stammenden Chanchas fand sich eine mit Schlangen und Eidechsen verzierte Steinstatue (nach Arriaga), von Huanta (und Ayacucho) nach den Huallaga auswandernd (über Tarma). Ay en los Templos figuras de grandes Sierpes, en que adoran (in Peru). Dividense en tres generos todos los Indios dé estos Llanos, porque á unos llaman Yungas, y á otros Tallanes, y á otros Mochicas (s. Xerez). In den Andes wurde Tupac-Amaru (als heilige Schlange) verehrt. Die Antis verehrten Schlangen (Amaru) und Tieger, als ursprüngliche Besitzer des Landes. Dem Inca-Feldherrn Chacochima erschien die Schlange Uscaiguai mit Hirschkopf (und behaart), Reichthümer bringend (bis zum Himmel aufsteigend). Der Schöpfer Monaincherloo oder Teendo (sun father) wohnt im Himmel, wohin Morana aufstieg, unter Aneinanderheften der in die Höhe geschleuderten Speere (in Encounter Bay). Der Tempel Uzorpillao's bei Conacocha wurde durch Pilger besucht. Die Peruaner bezeichneten die in den Tempeln verehrten Steine als Guaca, d'un mot qui signifie pleurer, parcequ'en effet ils pleurent en entrant dans ces temples (s. Zarate). Die Aya huacas (Aya, Tod) waren Cannibalen, Thiere, Flüsse und Felsen verehrend (von Juan de Bracamoras bis nach der Grenze Quito's). Die Menschenköpfe der Stein-Idole auf der Insel St. Clara (bei Puna) liefen oben in Spitzen aus. Die Junones wurden als Matres und Matronae verehrt (bis Britannien und Hispanien), nach den Virae (Viragines oder Vires) oder Virgines (als Suleviae oder Silviae). Die Compa oder Larcavillana genannten Steine wurden in den Flüssen verehrt (für Wasserzufluss) in Peru (s. Arriaga). Die Erde galt (in Peru) als Mutter der Menschen und aller, von ihr getragenen, Dinge (s. Gomara). Am Nieder-Rhein heisst es, dass wenn „dat Wihf" es auf diesen Tag (Mariä Heimsuchung) hat regnen lassen, das Regenwetter noch volle 40 Tage anhalten wird (s. Montanus), und so wird die Frau (Fro) verehrt (oder die Mater und Magna Mater). Bei Erzürnung des Gatten flüchtete die Frau zum Altar der Viriplaca (in Rom). Zur Erde (Pachac-mama) wurde um Erhaltung des Inca gebetet (nach Molina). Die Steingötzen (in Huarachiri) wurden Canopen genannt (nach Avila). Gott Paucar wurde als thönerner Papagei verehrt. A los orones llaman Pirua, son hechos de barro pisado con mucha pajon; en tempo de los reyes hacian con mucha curiosidad (s. Garcilasso). Als Stöcke, zum Fischen aufgestellt, werden die Iban verehrt (am Calabar). Gehängte wurden verehrt in Peru (s. Ariaga), wie Odhin (am Baum). Der Inca liess ein Bild seines Schutzgottes (Haoque) verfertigen, dem (neben Illa-Tecce) Verehrung dargebracht wurde. Weisse Kinder galten als die der Idole in Peru (Pizarro). Die Mumie des Häuptlings Liviacancharco wurde in einer Höhle bei Xapaz verehrt. Adoraban en una Guaca, que llamaban Guanacauri, que era una piedra (der Peruaner). Dem Idol Chanca (in Mausgestalt) wurde (bei den Conchucos) das schönste Mädchen (14 Jahre alt), vermählt (unter Festen) als Priesterin (Calancha), wie Belus (in Babylon). Nachdem Ataguju zwei Nebengötter geschaffen, wurde der Gott Guamanansuri ausgeschickt, dessen aus einem Ei geborener Sohn, mit einer Hacke auf die Erde schlagend, daraus die Menschen hervorkommen liess (bei den Guamachuco's). En el pueblo Tauca adoraban a los Duendes (Sambos oder Huaraclla), y era el umilladero ordinario adoratorio en unos alisaos, deren Blätter als Reliquien galten, und für „Füttern der dort nistenden Vögel waren Jungfrauen bestimmt an Festen" (s. Calanchas). Die Alcos rufen die

Dämone mittelst Schlagen der Trommeln oder Rasseln eines Netzes, sowie durch Klopfen auf Kupferkessel (bei den Huamachuacs). Das in Cahuana und Tauca orakelnde Idol Catequilla wurde beim Brande seines (dem Sonnentempel Cuzco's in Bauart gleichenden) Tempels (durch Guaynacapac) von Guamachuco zu den Conchucos geflüchtet (s. Calancha). In Cundinamarca erschien der Prophet Suhacon. Der Suamos residirte als Priesterkönig in Iraca. In Oku Ndem Efik herrschte ein Priester (Oku) als König (am Calabar). Auf Befehl des Zauberers Charimango in Hapo (bei Tauca) stürzten durch Erdbeben Hügel zusammen. Sabia el Demonio por filosofia natural, que a tal ora havia de Temblar la tierra (s. Calancha). Durch Erscheinung von fünf Sonnen wurden die Dämone (der Huanea) verjagt (unter Verehrung Huarivilca's). Die Conchucos opferten dem mitgeführten Kriegsgott Trophäen (s. Calancha). The Hades of the Chokitapia is said to be in the great waters, where the sun sets (L'Heureux). Spatikoy-etapo is the word used by them to say to a dead person: „he is off for the sandy hills" in dem Pacific [Nahuatl]. Im Timäus wird „das allem Werden zu Grunde Liegende" *χώρα* genannt (oder *τόπος*), als „Substrat der Sinnenwelt" (s. G. Schneider). Im Unterschied von Ukpa Abasi, als natürlichem Tod (im hohen Alter), wird plötzlicher Tod (in der Jugend), als Jyara Mkpa, Zauberwerk (Ifôt) zugeschrieben (am Calabar). Snpay wurde als Dämon Pachacamac's gefürchtet (in Peru), wenn ihn Ndengei ausschickt (in Fiji). Am heiligen Tage der Paschalfeier darf Nichts gegessen werden, „was nicht vom Priester gesegnet wäre, weil unser Feind gerade uns am meisten zu überlisten strebt", weshalb alle Speisen in die Kirche zu bringen sind (s. Durandus). Die Narrenyeri zaubern (durch Ngathungi) mit einem Knochen des Thieres, wovon der Feind gegessen hat (s. Taplin). Die Balearesen legten die zerstossenen Glieder des Leichnams in eine Urne, unter einen Steinhaufen (s. Diod. Sic.) Die Fetischpriester (Gbaloi oder Klamo) oder Okomfoi „let the fetish descend" (Klepke won) an der Eisenkette, vorn um den Hals getragen (s. Zimmermann), ihn zu befragen (in Akra), wie auf Toba (vom Brett des Tempels). Als Ibnütenin wird der erbeutete Feindeskopf aufbewahrt (am Calabar). Mithoi, jins (jini in Swahili) having been merely singed, not killed by the missiles of the angels, lurk in by places to deceive and harm people (s. Steere). Gbele (in Akra) or death is said to be the first person created by God (s. Zimmermann). Kpa Musu nimmt den Fluch (musu, mischief) fort, „by a sacrifice to the fetish" (in Akra). In Verschiedenheit von den Demonit (bösem Zauberer) begreifen (bei den Bari) die Bunit auch die Bunuk-ti-Kudu (Regenmacher), und bei Misserfolg wird denselben der Bauch aufgeschlitzt, wie dem Häuptling Nighila auf dem Bilingang (s. Mitterrutzner). Die Minlapas oder Aerzte (der Kukata) saugen Krankheiten aus (s. Schürmann). Neben der Divination „per sortes" (zu Caere, Praeneste, Falerii, Patavium), fand sich Berechnung durch „Calculi" (der Harioli), oder warf man „talos aureos" (im Gewürfel) und wurden auch die Spruchorakel der Sortilegi gehört, während die Incubation zu Traumorakeln diente und *μαντικὴ ἀπὸ κληδόνων* gezogen wurde, wie in ägyptischen Tempelvorhöfen (und aus Kinderworten in Siam). The Komfo (bei den Ashantie) the interpreter and mouth piece either of the guardian spirit of a nation, town or family or of a southsaying spirit resorted to in sickness or other calamities (s. Christaller) zu öffentlichen oder privaten Diensten. Interpretari fatidicorum et vatum effata incognita (s. Cicero). Da bei der Beobachtung des Augurs jedes Geräusch störte, wurde (um etwaiges Knarren des Sessels zu vermeiden) ein „lectus solidus" oder „sella solida" gebraucht (s. Festus). Vor der Veröffentlichung durch Cnejus Flavius durch Ausstellung auf dem Markte (s. Livius) musste der Kalendertag von dem damit Vertrauten eingehalten werden, wie von den Chaldäern (s. Cicero). Auguria aut oblativa sunt, quae non poscuntur, aut impetrativa, quae optata veniunt (s. Servius). Bei den Spartanern zieht der Mantis als *πυρφόρος* voraus (mit der Fackel des heiligen Feuers zum Opferanzünden). Ut responso Apollinis satis fieret de nomine capitum, wurde geopfert mit capitibus allii et papaveris (s. Macrob.). Im Haus der Atriden fungiren *δόμων προφῆται* (s. Aesch.). Marius führte eine syrische Wahrsagerin mit sich (s. Plut.). Die Vestalinnen indigitiren Apollo (s. Macrob.). Im *ἀλεκτρευομαντεία* wurde aus dem Picken des Hahns geweissagt (bei Cedren.), in *λεκανομαντεία* aus dem Wasserbecken (s. Hippolyt.). Nam sori-

cum occentu dirimi auspicia annales refertos habemus (s. Val. Max.) Consul Brest in Milo träumte die Stelle, wo die Statue der Venus aufzufinden (1831). The Odi (bei den Madi) are supposed to live underground and their help is sought in cases of illness among children (s. Felkin). Religiosae, quae dis Manibus relictae sunt (s. Gajus), stehen den Res Sacrae gegenüber (der oberen Götter). Religiosi dicti sunt ex religendo (s. Cicero). Der Flamen dialis, der in confaririrter Ehe als Wittwer das Priesteramt niederzulegen hatte, war durch die Captio des Pontifex der Patriae potestas entzogen (für den Dienst der Gottheit geweiht). Die Würde des δᾳδοῦχος (in Eleusis) ging aus den Nachkommen in der Familie des Triptolemos auf das Geschlecht der Lykomiden über. Der Censor Appius Claudius bezahlte die (mit den Pinariern von Hercules unterwiesenen) Potilier, „ut servos publicos edocerent ritus sacrificandi" (s. Festus). Bis zur Errichtung der Prätur lag die Auslegung der Gesetze apud collegium pontificum (s. Pomponius). Die Kulas oder Raji Kulas (mit Eka) zerfallen in Sachas, und diese in Gotras (bei den Rajputen). The „nomen" or Gentile name, marked the main stock, from which branched various Cognomina or familiae. In some cases these families grew into subclans, from which in turn Agnomina or secondary familiae were produced. Sometimes the word Agnomen is used in a different sense and denotes merely a title or personal dignity (s. Hearn). All within the clan was friendly, all without the clan was usually hostile (in Schottland). Barrima (mmarrima) bezeichnet (in Oji) Mann (s. Riis) including the idea of strenght and bravery (plur. Abarrima). Die für Bestrafung der ungehorsamen Menschen von Gott (Ywah) geschaffenen Nah oder Tahnah wurden durch die (böswilligen) Seelen der Zauberer vermehrt (bei den Karen) unter dem König Mukaulee. Die Suman oder Dohuwa (als Zauberschutzmittel gegen Krankheiten) wurden von dem Aduruyefo (Acomfo oder Asumanfo) angefertigt und verkauft (in Ashantie). Der böse Geist, der durch Getrommel ausgetrieben ist, wird von dem Skaga oder Zaubergeiste (der Haidah) in die Katlundai genannte Büchse gesteckt (unter Verschluss der Enden). Die Wöchnerinnen gegen Silvanus zu schützen, umwandeln Nachts drei Männer das Haus, mit Axt, Mörserkeule und Besen (s. Aug.), wie bei Tagalen (in Bewaffnung). Das (langhaarige) Ungeheuer Sasabonsam, in den Tiefen des Waldes (an einem riesigen Seidenwollenbaume weilend) hilft (als Feind der Priester) den Zauberern (in Ashantie). Einige der Obayifo oder Hexen (Nachts feuersprühend umherwandelnd) change themselves in leopards, snakes, antelopes (in Asante). The Kephos (the stomach of a wizard) sallies forth in quest of food (bei den Karen) at night (s. Cross). Der künftige Zauberer oder Ichta wird in der Einsamkeit von den Geistern oder Jek besucht (bei den Tlinkiten). „Als Mittel gegen die Anfechtungen des Teufels preist Luther einen guten Trunk Torgauer Bier; er will ihn oft durch den Inhalt des Nachttopfs vertrieben haben" (s. Buchmann). „Capite punitur" das Befragen der Vaticinatores (s. Paul.) Der Asumanfo versteht die Anfertigung der Suman (oder Fetische). Je drei Arten Träume unterschied Heraphilos: gottgesandte (*θεοπνεύστους*), natürliche (*φυσικούς*) und gemischte (*συγγραματικούς*). Omnis determinatio negatio (s. Spinoza). Der *βυθός* und die *σιγή* (oder *ἔννοια*) bilden die erste Syzygie (bei Valentin), den *νοῦς* zeugend (mit *ἀλήθεια*). Die acherontischen Todten-Sacra handelten von der Kunst, die menschlichen Seelen zu Göttern (dii animales) zu machen (in Etrurien). In Tarentum wurde in den Häusern begraben (nach Athenäos). In der Devotionsformel wurden auch die Götter der Feinde angerufen, divi quorum est potestas nostrorum hostiumque (s. Livius). Zu den dies religiosi (im Dienst der Unterirdischen) wurden die dies atri oder vitiosi gerechnet aus historischer Erinnerung (wie die Niederlage in der Schlacht an der Allia), und so war für die Ashantie der Kromanti-Sonnabend ominös (an dem ihr König gefallen). „Die Russen haben aus dem Wort pjatnica (Freitag) einen Heiligen (Pjatnica) gemacht, welcher zornig wird, „wenn die Leute sein Fest nicht halten". Mos erat, ut quos vellent impune occidi, eorum corpora alieni deo, praecipue vero inferis devoverent (als Sacer oder detestabilis). Sacrae res sunt hae, quae publice consecratae sunt, non private (s. Marcianus). Cum sal Aquarium tenet, Manibus parentatur, utpote in signo quod humanae vitae contrarium vel adversum feratur (s. Macrob.).

Unter den Eingeborenen stehen einige in dem Rufe, dass sie mit diesen oder jenen Thieren zu sprechen verstehen, und sie bilden die Vermittler zwischen den Geistern und denen, die sie berathen wollen. Ist ein Eingeborener sehr krank, so werden die alten Frauen zu Rathe gezogen; sie flechten Cocosnussblätter zusammen und wahrsagen daraus, welcher Gott den Kranken plagt. Hierauf begiebt sich ein Abgesandter zu dem Mann oder der Frau, die mit diesem Gotte sprechen kann und giebt diesem ein Andou, d. i. ein Geldstück, damit er es bewerkstellige, dass der Geist den Kranken nicht mehr beunruhige. Der Kranke gebraucht die üblichen Kräuter und Landarzneimittel, und wird er wieder gesund, so giebt er noch einmal ein Geldstück für den Kalit. Stirbt er aber, so heisst es, der Kalit hat ihn zerbrochen (s. Kubary). Die Rupacks vertreten ihr „Pelu" nach aussen; in den inneren Angelegenheiten ist ihre Macht eine sehr bedingte. Vor Allem ist zu bemerken, dass die Frauen ihre eigene Regierung haben. Obgleich der Ajbatul das „Plotul a Pelu" oder der Kopf des Landes ist, so stellt er ihn doch nur als „Rupak a aragad" d. h. Häuptling der Männer dar. Gleich wie dieser aus dem Familiensitz Ajdit stammen muss, so ist die Königin der Frauen die älteste der Familie. Ihr stehen ebenso, wie bei den Männern in niedersteigender Rangfolge, eine Anzahl Frauenhäuptlinge zur Seite, der Rupakeldil (von Rupak el ardil). Die weibliche Regierung überwacht die Ordnung zwischen den Frauen, hält Gericht und verurtheilt, ohne dass die Männer sich einmischen dürfen (in Palau). — Wie Eorl und Ceorl unterscheidet sich Adeling und Friling, im Unterschied von Servus der Ingenuus (unter Eupatriden) und Patrizier reiner Abkunft (im directen Stamm). Die westfälischen heimlichen oder Femgerichte (Feme oder Strafe) traten an den Freigrafenstuhl genannten Mahlstätten, „up roher" (blosser) Erde, unter freiem Himmel, zusammen (s. Günther). Der Malie-toa genannte König von Samoa wurde aus dem Volk erhoben, als er durch einen Hinterhalt gegen die landenden Tonganesen die Insel befreite (als Toa oder Tapferer). Durch Einschnitte in Bäumen in Gesichtsform werden die Bäume bezeichnet, über welche hinaus sich Frauen oder Uneingeweihte dem Walde für die Ceremonien des Duk-duk nicht nähern dürfen (in Neu-Britannien). Stephanos (an impostor) gave himself out to be a missionary (unter den Griqua) und „began to sanction the having two wives" (Campbell). Beim Austragen der Leichen (in Mina) „lauffen die Frauen unterwegs offt umb den Todten, selbigen mit Ochsen- oder Elephantenschwänzen die Fliegen, Mücken oder ander Ungeziefer, so sie Mussiden nennen, von ihnen abzutreiben" (s. Hemmersam). Feralia ab inferis et ferendo, quod ferunt tum epulas ad sepulcrum, quibus jus ibi parentare (s. Varro). Tot pilae, quot capita servorum, tot effigies, quot essent liberi (s. Fest.), beim Fest der Unterweltsgötter (deorum inferorum). Nestor räth die Anordnung nach Phylen und Phratrien (bei Homer), und so bei Germanen (in propinquitates cognationesque). Am Fest der Mania und der compitalischen Laren wurden Oscilla oder Wollpuppen (nach Zahl der Familienglieder, diese vor Leid zu bewahren) an den Kreuzwegen und Hausthüren gehängt, (als Maniae). Cretenses ut furentis tyranni saevitiam mitigarent, festos funeris dies statuunt et annuum sacrum trieterica consecratione componunt, omnia per ordinem facientes, quae puer moriens aut fecit aut passus est (s. Jul. Firm.). Die Todtenfeier (bei der sich an die dies parentales die feralia schlossen) begann mit den Parentalia der Vestalinnen am Grab der Tarpeja (neben den Parentalia, als sacra privata). Mundus (bei Capito Atejus) ter in anno patere solet (s. Festus). Die Vergötterung der Kaiserin bedeutete ein Pfau, weil zu Juno gelangend (durch die Junones neben den Genien). Das durch Senatsbeschluss consecrirte Mitglied der kaiserlichen Familie war zu den Göttern des Himmels erhoben, als Divus (in der Apotheose). Martyres obsecrandi (s. Ambrosius), auch für heilig von Krankheiten (quia et ipsi infirmitatem corporis, etiam cum vincerent, cognoverunt). Für die allmächtige Wunderbezeugung der Märtyrer liess Clemens die Stadt Rom in sieben Regionen theilen, zur Aufnahme (durch Notare). Unter dem Bedenken des Promotor fidei, als Advocatus Diaboli, hat der Secretär der Congregatio Rituum ein Decret aufzunehmen, vor der Canonisation (bei Aufnahme der Seligen in die „Canon Sanctorum"). Beatification (der Katholiken) begreift „die vom Papst gegebene vorläufige Erklärung, dass Jemand um seiner heroischen Tugenden

und der durch ihn gewirkten Wunder willen für selig gehalten und als solcher öffentlich angerufen und zum Gegenstand einer besonderen Verehrung gemacht werden solle und dürfe (s. von Moy). Die Beatificatio aequipollens (des Märtyrers) kann (ohne die Congregatio Rituum) durch den Papst erfolgen (als ausserordentliche). Die sibyllinischen Bücher bestimmten Lectisternia für die männlichen Gottheiten, Sellisternia für die weiblichen (s. Tacitus). Die Dii adventicii hatten ihren Altar „ad fanum Carnae" (s. Tertull). Quidquid destinatum est dis, sacrum vocatur (s. Macrob). Im Hain der Arvalen (als lucus sacer) durfte kein Holz gefällt werden ohne Sühnung der Götter, porco piaculo facito (s. Cato). Scrobiculo facto inferis terrestribus supra terram sacrificamus, caelestibus exstructis focis (Placidus). Die auf dem Heerde stehenden Lares wurden für den Kaiser in einem Lararium (s. Lampridius) gesetzt (als Hauskapelle). *Πάντες οἱ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον ἥρωες ἐκαλοῦντο* (zu Homer's Zeit). Der Scythe Toxaris wurde als *ξένος ἰατρός* (zu Athen) verehrt (im Heroendienst). Numa baute einen Tempel der öffentlichen Treue *(πίστεως δημοσίας)*. Sacella dicuntur loca diis sacrata sine tecto (s. Festus). Der Flamen Quirinalis opferte einen Hund und ein Schaf, um den Einfluss des Hundsterns auf die Saat abzuwenden (in den Robigalia). Archelaus fasste die Gestirne als losgerissene Stücke der Erde auf (wie Anaximander). Die Göttin Werseja spinnt die (in Sternen endenden) Lebensfäden), am Himmel sitzend (in Litthauen). Auf Sumatra spinnt ein Mann im Monde Baumwolle, während jede Nacht durch eine Ratte der Faden zerbissen wurde (s. Marsden). Auf Timor spinnt die gebückte Frau (im Monde). Die sabinische Gens Aurelia hatte (in Rom) eine Oertlichkeit zugewiesen erhalten, in quo sacra faceret Soli (s. Festus). Mit Dwuw kehrt die Seele ins Leben zurück (in Ashantie), das Kind oder Oba (ba, kommen) ist wiedergekommen (Ababio) im Bra oder Obra (the coming into this world) für Abrabo (life in this world). Gilgula hanneshamoth (der Rabbiner) als Metensomatosis (bei Joseph). Die Seele (als *αἰτίον*) ist (bei Plato) ein sich selbst bewegendes Wesen *(αὐτοκινοῦν)*. Wenn Cootay oder Theedo (der Fürst in Plupoo) die Seele ruft, stirbt der Mensch (bei den Karen), um, wenn Befriedigung gewährend, nach einiger Zeit zum Himmel aufgesandt zu werden (sonst dem König der Hölle übergeben). Der Schädigung der Hinterbliebenen (in Krankheiten u. s. w.) durch die Esesa oder Sesa (the spirit of a deceased person) wird mit dem Begräbniss vorgebeugt (in Ashanti), bedarf aber bei grösserer Gefährlichkeit der Durchpfählung (des Vampyr). Dass „diesem Erdenleben ein Leben im Reich der Ideen vorausgegangen sein müsse, aus dem die Seelen die höheren Gedanken mitbrächten", folgt (bei Plato) aus der Existenz der Seele, „ehe sie in dieses Leben einträte" (s. Wohlrab). Die Seelen der Gestorbenen kehren (bei den Tlinkit) in schwangere Frauen zurück (s. Weniaminow). Ex hepatis sanguine est animae materia (s. Servet), wie in Australien. Die Pons sublicius, als *ἱερὰ γέφυρα* (s. Dionys.) war nur aus Holz (ohne Eisen). Die Inca begründete ihre Herrschaft mit dem Bau der Brücke über den Apurimac (im Fortgang der Eroberungen). Während der Leichnam von einem innerhalb der Bahre befindlichen Sarge (capsulus) verschlossen war, wurde der Verstorbene durch ein plastisches Porträtbild (effigies) repräsentirt (s. Marquardt). Der Akrafo oder Akrakwa genannte Sklave ist bestimmt, als Gefährte seines Herrn bei dessen Tode mit ihm geopfert zu werden (in Ashantie). Die von Plupoo (neben Hölle oder Lerah und Himmel oder Mukhah) ausgeschlossenen Geister (Theret) schweifen umher, Seelen (Kelah) zu fressen (bei den Karen). Heraklit wird von Theodoret getadelt, weil er ohne Unterschied die im Krieg Gefallenen eines höheren Looses würdig erachtet (s. Teichmüller), wie einst Azteken und die Scandinavier (oder Batta). Die Pahit oder Seelen der im Kampf Gefallenen erscheinen im Nordlicht (bei den Haidah), statt unter der Erde zu bleiben, wie die Zike kana (s. Radloff). Argea loca Romae appellantur quod in his sepultis essent quidam Argivorum illustres vires (s. Paul.), in Theoxenien Siciliens (und Halmaheras). Ghosts (sekhas) are the spirits of infants (and of old persons whose tsos have forsaken them, so that they have died of weakness). In Plupho setzt der Karen seine Beschäftigungen fort (beim Leben nach dem Tode) with his axe and cleaver (s. Cross). Die Idee ist das Geschaute (bei Plato), die Idee ist *οὐσία* und diese *οὐσία* ist ein *νοητόν* (s. Auffahrt).

Die Todestage wurden als *γενέθλια τῶν μαρτύρων* gefeiert (in dem Geburtstage). Bei der Geburt wandten sich die Eltern an den Tonalpouhqui, que quiere decir, sabe conocer la fortuna de los que nacen (s. Sahagun) für die Zukunft des Kindes (in Mexico). Nach Mobed Sarush war der heilige Baumgeist durch die Milch der von den Blättern genährten Kuh auf Zoroaster's Vater (für die Zeugung) übergegangen (im Dabistan). Der Kinderkreuzzug folgte dem Hirtenknaben von Claies (1212 p. d.). Erst durch den bei den von Octavian der Venus Genitrix gelobten Spielen erscheinenden Cometen wurde das Volk von Caesar's Vergötterung überzeugt (s. Sueton), und so an den Natalicien verklärte der Stern der Magier die jungfräulich (wie Aphrodite aus dem Schaum) Geborene, als Mutter des Sprossen aus Davidischem Geschlecht (bis auf Jacobus). In der Mater Aeneadarum (julischen Geschlechts) wurde Venus Genitrix als Göttin des Ursprungs und der Zeugung besungen (bei Lucrez). Wie die consecratio dei wurden die consecratio imperatoris als natalis dei gefeiert (am Stiftungsfest des Tempels). Die Vota publica wurden den Worten von Pontifex maximus vorgesprochen (dem Consul oder Praetor). Die adligen Frauen aus Limuto, die in Gowa gefangen gehalten wurden, fassten, weil eines Eimers ermangelnd, das Wasser in einen Korb (s. Riedel) und so Phaya Ruang (in Kambodia). Nachdem die Vestalinnen die Mola salsa bereitet (im Mai), wurden die Lemuria gefeiert, den Lemures, larvae nocturnae et terrificationes imaginum et bestiarum (s. Nonnius). Im Feuerlöschdienst besorgten die Magistri vicorum den Dienst der Stata mater (die dem Feuer Einhalt thut).

Als Diener Ataguju's, der mit Sagad Zavra und Vaungavrad (neben Guamansiri) die Welt regierte, erhielten Uvigaicho und Unstiqui Opfer bei der Ernte, um Abwendung von Hagel zu vermitteln (bei den Huamachucos). Kinder wurden Ataguju durch eine Taufe geweiht (bei den Huamachucos). Neben den Sternschnuppen (Esquix) verehrte der Huamachuco die Plejaden (Chuchoc). Die Pleiaden (bei Chokitapia) are called the Crow, the Partridge, the Eagle, the Owl, the Crane and the Yellow or Golden Bird (Pokina or Chief-Bird), who was the leader (s. L'Heureux). Bei Porcon verehrte der Huamachuco drei Felsen als Apo-Catequil, Mama-Catequil und Piguerao (Catequil mit seiner Mutter und Bruder). Blitz und Donner wurden erzeugt, indem Catequil mit seiner Schleuder Steine wirft (bei den Huamachucos). Neben den Makrokolon und Brachykolon bedienten sich die Balearer der Mittelschleuder (auf Minorca), die Inca der Feuerschleuder. Die Huamachucus trugen silberne Halbmonde (Huama) als Kopfputz (Chucu), die Casamarcas ein Netz, die Chachapoyas (den Condor verehrend, sowie Schlangen) die Schleuder, die Huairachucus Wildhörner. Beim Feste der Priester (unter den Huamachucos) war das Trinken der Arua (Chicha) verboten. Der Gott Guallio (neben Cauri und Caoquilco) erhielt (als Schutzgott der Kleiderfertigung für die Inca) Spindel zum Opfer (bei den Huamachucos). Guispequanagai schützte die Färber. Der Sterngott Llacguen wurde in der Höhle für Regen verehrt (bei den Huamachucos). Die zu den Huamachuco als Mitimaos geschickten Orejones brachten das Idol Topallimillay mit. Die doppelköpfige Kröte im Quell Anchicocha führt irre in Wahnsinn (s. Avila), durch fünf Eier auf dem Berg Condor-coto verkündet (um welchen der Wind blies). In der Purunpacha (königlosen Zeit), als das Feuer vom Himmel fiel (bei Condorcoto), lernt Huathiacuri die Künste seines Vaters Pariacaca (s. Avila). Von Vilcas-huaman wurde Ayssavilca, Pariacaca, Chinchacocha, Huallallu Chuquiracra mit den Heracas der unterworfenen Cañaris durch Inca Yupanqui zum Bau der Festung Sacsahuaman geschickt (nach Salcamayhua). Durch Steine beweisen sich die Priester als Söhne Catequil's (wie Tantaguaganag, Tantazoro etc.). Das im Korb eingepfropfte Idol wurde bei der Umhüllung als geschmückte Puppe ausgekleidet, aus welcher der Dämon (Supai) mit dem Priester (Alcos) Catequil's sprach (bei den Huamachucos). Schulkinder (in China) dürfen keine Hühnerpfoten essen, weil sie sonst die Ecken der Bücher aufkrumpeln, wie die Haut jener. Veneficiis rostrum lupi resistere inveteratum aiunt, ob idque villarum portis praefigunt (s. Plin.). Elagabalus (Heliogabalus) était adoré sous la forme d'une pierre noire conique, à la surface de laquelle on voyait certaines empruntes mystérieuses, qu'un aureus de l'empereur Uranius Antoninus montre avoir été regardées comme la figure du Kteis (s. Lenormant) von Emessa, wo die erblichen

Hohenpriester se rendirent souverains de la ville et prirent le titre de rois (zur Zeit der Seleuciden). Im Stein wurde als Schutzgott (Guacheval) in Guamachuco das Idol Guagualmozar nebst 6 Söhnen mit metallenen Kniestücken und 10 Kindern von Tantuzoro (Guarasguaido) als Ahnfrau her verehrt. Acu Acuccaeque wurden für Zwillinge verehrt, Marcayoc als Grenzgott, Casipoma als brüllendes Idol. Naymlap's Grünstein-Idol Llampellec wurde in Lambayeque (ein Smaragd in Manta) verehrt. Das Fest der Fürsten wurde in Caxamarca gefeiert (mit Sprache der Guamachuco). Steine wurden wegen der Farbe (wie Jaspis) verehrt. Aus dem Huralla sprachen die Geister und Winde (bei den Conchucos). In Conchuco, an Huaylas (mit Huaras und Requay) grenzend, findet sich am Fluss Chavin ein Monument mit unterirdischen Gängen (s. Skinner) unter dem Fluss hindurch (cf. Bertuch). Huathiacuri verlangte von dem Reichen, da er (weil krank) nicht Gott sein könne, seinen Vater Pariacaca als Gott anzuerkennen (bei den Huarochiri). In Huarochiri wird von der Zeit der Sonnverdunkelungen gesprochen, in der die Sterne gegen einander schlugen, die Mörser (Mutea) und Stösser (Marop) gegen ihre Herren sich erhoben, sowie die Thiere (nach Avila), und ähnlich bei den Quiche's (im Popul-Vah). In Huarochiri wurde das Gespräch der Flüsse belauscht (über den Reichen). In Huarochiri durfte der Condor nicht getödtet werden (s. Avila). Die Töchter der (Coniraya lausenden) Urxayhua (Frau Pachacamac's) pflegten eine Schlange (s. Avila). Huathiacuri besiegte seinen Schwager mit der Astara (vielröhrigen Flöte) des Fuchses, durch Trommel und Trinkbecher (der Füchsin), mit seiner Frau (Chaupiñaca) tanzend (s. Avila). Laneis funibus utuntur (quippos appellant) quibus implicitis diversarum figurarum nodis numerum supputant ab monade ad denarium, atque inde altius numerando gradatim ascendentes, nodis colores imprimunt rebus illis similes quas indicare volunt. Singulos provincia quaelibet constitutos notarios habet, qui per hos colores rerum vel ante multos annos gestarum memoriam, seu litterarum monumentis haustam plebi insinuant et si quid in provincia posteritate dignum geratur, fideli per eorum nodorum colores custodiae demandant (s. Bertius). Der Prophet Viracocha (kahlköpfig) ward von Guamachuco vertrieben (Con-Tici-Viracocha). Die Erde (Pachamama oder Chucomama) wurde von den Huamachucos als Kraft gebend (von der Berührung bei der Geburt an) verehrt. Ueber den von Pariacaca erhaltenen Löwenkopf (zur Bekleidung) wölbte sich ein Regenbogen (s. Avila) für Huathiari. Gomez de Alvarado wurde geschickt (1539) ad retundendam vim Tyranni Yllotope (s. Herrera) in Guanuco (incolas civiles et pertumanos). Hablaban la lengua del Cuzco, aunque la tienan propria (in Guanaco). Los Conchucos (sus casas son de piedra y las cubren de Paja) traen sus cordones de colores y señales en las cabecas para ser conocidos (s. Herrera).

Bei Ataguju (mit Sagadzabrand und Vaungrabad verehrt) diente Uhigaccho und Vustiki als Fürsprecher (in Huamachuku). Its third Napa or great prophet of the third age (Natose or the third sun of the world) is supposed to be based in a large pyramidal mound on the Bow-river (bei den Blackfeet). A stone tablet with the engraved figure of the sun with seven arms and hands upon it, was found in its vicinity (s. L'Heureux). Den Tempel Amaro-Cancha (als Skorpion) mit dem Bilde der Schlange, betratén nur die „héchiceros" (in Cuzco). Der Zwergkönig Nibling hinterliess den Schatz des Nibelungen-Horts seinen zwei Söhnen, von denen zwei flüchteten (bei Bergeinsturz) [Ayar-Cacha]. Ipsi Romani et deum, in cujus tutela urbs Roma est, et ipsius urbis Latinorum nomen ignotum esse voluerunt (s. Macrob.), nam verum nomen ejus numinis, quod urbi Romae praeesset, sciri sacrorum lege prohibetur (s. Servius), et durat in pontificum disciplina id sacrum, constatque ideo occultatum, in cujus dei tutela Roma esset, ne qui hostium simili modo agerent (s. Plinius), bei der Evocation, (und so halten die Kriegsbücher der Siamesen die Namen ihrer Städte geheim). Die Areopagiten bewahrten *τὰς ἀποῤῥήτους διαθήκας, ἐν αἷς τὰ τῆς πόλεως σωτήρια κεῖται.* Papst Gelasius verordnete die Spendung des Sacraments unter beiderlei Gestalt, um die sich des Weins (weil vom Teufel geschaffen) enthaltenden Manichäer zu entdecken (die von Afrika nach Rom gekommen). Apud antiquos inter vasorum supellectilem etiam mensam cum aris mos erat consecrari quo die templum consecrabatur (s. Servius). Numa versah das Amt eines flamen dialis (s. Livius), *ἱερῶν καὶ*

ϑυσιῶν ἡγεμονίαν εἶχεν (bei Dionys.). Die Septemviri epulones hatten das Epulum Jovis in Capitolio anzuordnen (für Jupiter Dapalis). Quia quaedam publica sacra per ipsos reges factitata erant, necubi regum desiderium esset, regem sacrificulum creant (s. Livius). Beim Mahl der fratres Arvales wurden die Erstlinge gegessen (und der Göttin geweiht). Im Sacrarium Martis wurden die Hastae bewahrt (s. Jordan). Die aus dem Quell Huarivilca stammenden Huancas verehrten Ticeviracocha, der den Dämon Huarivilca in Stein verwandelt. Die Conchucos (mit Huacas auf den Schneebergen) „shed the blood of sheep and lambs, flying them alive without cutting off their heads and entrails with great rapidity, to search in them for signs and omens" (s. Cieza) unter Beobachtung der Cometen (zu Zauberei). Während die Opferhandlungen des Königs dem Rex sacrificulus verblieben, ging die höchste sacrale Gewalt auf den mit dem Auspicium und Imperium versehenen Pontifex Maximus über (in der Republik). Waijugnare (vor seinem Bruder fliehend) kletterte an seiner Schnur zum Himmel empor (in Encounter Bay). Tous les ans au jour du décès de la bonne Catherine (Tegahkouita, vierge Iroquoise) on honore en Canada cette sainte fille (s. Charlevoix). In der Autusie des Vaters ergiebt sich das Hervorgebrachtwerden (für Sohn und Geist) als Essentiation (bei Valentin Gentile). Der Muth des Glaubens ist kein Uebermuth, aber nur er, und nicht der Kleinmuth des Zweifels hat neue Welten entdeckt (s. Peip). Das Nirvana besteht „in una total annihilazione dello Spirito" (s. Maria Percoto). Der Kürschner Augustin Bader (in Augsburg) hielt sich selbst für einen Propheten und seinen halbjährigen Sohn für den Messias (s. Hagen). Bei Verehrung der Huaca Xampai waren die Augen zu verdecken (s. Arriaga). Die Huaca wurden als Runapcamac (Menschenschöpfer) angerufen, und das Hauptbild durfte nur vom Priester gesehen werden (s. Arriaga). Die von der Sierra zum Meer Kommenden verehrten durch Ausziehen der Augenbrauen (in Peru). Bei der Götterverehrung wurde unter Hände-Oeffnen ein schnalzendes Geräusch gemacht (in Peru), für das Tad oder „Id, quo majus cogitari nequit" (s. Anselm). Aranya war der maskirte Dämonentanz (in Peru). In Liribamha (Hauptstadt der Puruhua) wurde ein Thon-Idol, als Con verehrt, ein Kopf in Gestalt einer Urne, mit Mund und Lippen auf dem Scheitel, um das Blut der geopferten Kriegsgefangenen hineinzugiessen (bei Velasco). Durch Ndyün kehrt ein verstorbenes Kind in das nächste der Mutter zurück (am Calabar). If any person should die (in Encounter-Bay) his death is ascribed to sorcerers (oder Melapar). Teufelsbesessner (arreptitius, daemoniacus), der den Teufel im Leibe hat, drückte die ahd. Sprache aus durch Firnoman (s. Grimm). Neben dem Walfisch (an der Küste Peru's) adoraban en diversas provincias y regiones al pescado que en mas abundancia mataban en aquella tal region, porque decian que el primer pescado que estaba en el mundo alto, que asi llaman al cielo, del qual procedia todo el demas pescado de aquella especie de que se sustentaban, tenia cuidado de enviarles à sus tempos abundancia de sus hijos para sustento da aquella tal nacion, y por esta razon en unas provincias adoraban la sardina, porque mataban mas cantidad de ella que de otro pescado, en otras la liza, en otras al tollo, en otras por su hermosura al dorado, en otros al cangrejo y al demas marisco, por la falta de otro mejor pescado, porque no lo habia en aquella mar ó porque no lo sabian pesar y matar. En suma adoraban y tenian por dios qualquiera otro pescado que les era de mas provecho que los otros (s. Garcilasso). Für Vermittlung bei dem Schöpfer wurden Hatun-apu, Hualpa-Huanatayua und Allastu angerufen (s. Molina). Die Llaquaca stammten von dem Urin, den der Hai nach der Fluth am Hügel Raco entleert hatte (s. Avendaño). In Huhalla wurde der Riese Chani (ohne Arme) verehrt (nach Principe). In Chuquisaca wurde der Käfer Acatanga oder Roller (tancani) des Koths (Aca) verehrt, wie der Scarabäus (in Aegypten). In Chuquisaca wurde als Idol Tanga-Tanga verehrt, als Drei in Eins (s. Acosta). La philosophie, dans la pleine et haute acceptation de ce terme, est la recherche d'un principe suprême d'unité, et l'existence de cette unité est le postulat de la philosophie (s. Naville), in der Harmonie des Kosmos (naturwissenschaftlich). Waiungare is said to have been produced by his mother's excrements without any father (bei den Narrinyeri). Nyonmo (heaven) bezeichnet Gott (Mawu oder Nyonmo Mawu), „considered the spirit or soul of heaven, or heaven the face (Nyonmo hie)

or outward appearance of God (s. Zimmermann), oder Tse Nyonmo, father God, and Ata Nyonmo (wotse, our father) und Nanyonmo, als eternal God (god of the ancestors). Besides his ka-la every man has another principle or spirit attendant on him, called tso, which is interpreted, power, influence (bei den Karen). Obosom (tutelar or guardian spirit of a town or family, worshipped or consulted (in Oji), generally called fetishes by the Europeans though the term fetish would better be restricted to Asuman, charm (s. Christaller). Auf Rarotonga erhält man die in den Ecclipien von Tangaroa gefressene Sonne zurück, „by giving him so much food as to make him sick, and cause him to vomit back the sun" (s. Buzacott). Nach der Vertreibung Yananamca Intanamca unterlag (Kinderopfer erhaltend) Huallallo Cariuncho (als der Gestorbene am fünften Tage wiederauflebt) vor Pariacacca, neben welchem Coniraya (Uuiracocha) angerufen wurde (in Huarochiri). Coniraya goss die Fische Urxayhuachac's oder Urpi-huachac's (Frau des Pachacamac) in die See (aus Steinen) im Lake Alexandrina Australien's (und ähnlich bei Chippewäer). In Urabo zogen die Frauen (den Busen durch Goldplatten schützend) mit den Männern in den Krieg (s. Oviedo). Ayar Cachi, von den Brüdern in die Höhle eingeschlossen, erscheint als glänzender Riesenvogel, auf der Höhe von Guanacanre zu verehren (bei Verlegen der Ansiedelungen von Tampuquiru nach Cuzco). Die griechischen Priesterinnen für den Dienst der Ceres (in Rom) wurden aus Neapel oder Velia berufen (c. Cicero). Mit Ceres wurden, als jugendliche Wesen, Liber und Libera verehrt (wie *Κόρος* und *Κόρη*). Pushkaĭtis (unter dem Hollunder wohnend) wurde gebeten, seine Markopolen und Parstucken in die Scheuern zu schicken (bei den Samländern). Orci nuptiae (s. Servius) wurden der Ceres gefeiert (von den Pontifices). Für Veredlung des Obstes wurde Saturn als Vitisator (Weinstockpflanzer) verehrt. Saturnus ejusque uxor tam frugum quam fructuum repertores esse creduntur (s. Macrob.). In Gestaltverwandlung freit Vertumnus um die spröde Obstgöttin Pomona (s. Properz) zur Veredlung (durch Pfropfen). In Folge missglückter Blüthen wurden die Spiele der Flora eingeführt (mit nackten Freudenmädchen). Beim Atthisfest fand Kybele's lavatio am Fluss Almo statt, und so wurde Hertha gebadet (und Fiji's Erntegott). Wo Jarilo (jar, Frühling) auftritt, (im Schmucke des Mädchens), spriesst das Korn, wo hinblickend, erblühen die Halme (in Weissrussland). Bei Zwillingsgeburten wurde das Idol Acuchuccaeque verehrt (unter den Huamachucos), vor dem Kriege die Götter Yanaguanca und Xulçaguaca, als Papagei Vaucar. Doppelähren, welche beim Ernteschnitt gefunden wurden, werden (im Voigtland) sorgsam bewahrt (s. Köhler), und so in Peru (bei Mais). Neben Tautuzoro und Guarasgaide wurde (bei den Huamachucos) die Frau Gualgalmozon mit ihren 6 Söhnen verehrt (nach Ramirez). Coniraya wurde als Cachca-sapa (krätzig) von Cavillaca als Vater ihres Kindes verschmäht (in Huarochiri) [Khmer]. Die Vira-piricuc wahrsagte aus dem Fett der Opferthiere (in Peru). Chasca die Morgenröthe, jungfräulich geschaffen (von Viracocha), schmückte die Felder mit Blumen (in Peru). Am Erntefest oder Homowo wird Yereyeli (Yams-Essen) gefeiert, indem Niemand etwas geniessen darf, ehe nicht der Fetisch und dann der König von den Erstlingen gegessen (in Akra), und ähnlich beim Inachi-Fest (auf Tonga). Am Odwira (Yams Custom wurden die ersten Yam (in Ashantie) gegessen (am Neujahrsfest). Pepo (Windsturm) bezeichnet einen Geist (in Suahili), Pepo mbaya, evil spirit (s. Steere), und die Hexe fährt im Wirbelwind (beim Hineinwerfen eines Messers niederfallend). Ibök (als Medicin) wird im Hause (unter kleiner Menschengestalt oder Menschenkopf) gegen Krankheit verehrt (am Calabar). Die fortgewanderte Kala wird von dem Wee (sorcerer) zurückgerufen, um nicht von den Theret (spirits) gefressen zu werden (bei den Karen).

Unter dem mit der als Adler erschienenen Gottheit verkehrenden Hohepriester Xulcamango verkündeten die Alcos (Hunde) die Orakel Zupay's (bei den Guamachuco). En el templo pusieron los Yuncas sus idolos, que eran figuras de peces, entre lo quales tenian tambien la figura de la zorra (s. Vega). Die Leiche des Königs Condor war unter Maishaufen begraben. Dem auf den Berg Huaca-yñan der Fluth entkommenen Cañaris kocht der Vogel Guaicumayas Speise (als Frau). Durch die Butru (Butruwo) genannte Ceremonie für die ersten Besiedler, deren Fusstapfen noch zu sehen sind, wird ehrenvolles Begräbniss

gesichert (in Akra), wie durch Yokpremo für die Frauen (s. Zimmermann). Ein Kind unter zwei Jahren wird begraben (nach Yajnavalkya), statt der sonst ceremoniellen Feuerverbrennung (unter Reinigung durch Wasserspende), und in Rom wurden Kinder (statt verbrannt zu werden) unter dem Dachüberhang vergraben (mit späterem Wechsel der Bestattungsweisen). Nach den Traditionen (Nke) gilt Ibüm-Enö als Vater Abasi's (am Calabor). Wie die Flaminica Dialis beim Frühlingsfest im Traueraufzug erschienen, trugen Frauen im Trauerschleier die Strohpuppe hinaus, (ohne Männer zuzulassen), und bringen dann einen geschmückten Baum zurück, als Leto oder Sommer (am Lätare-Sonntag). Aus dem Geist ist die ganze Welt entstanden und aus der Welt der Geist (nach Yajnavalkya). Each rae (Sacha) has its Gotra Acharya, a genealogical creed describing the essential peculiarities religious tenets and pristine locale of the clan (s. Tod). Das Bild des von Guaynacapa vergötterten Feldherrn Xucalmango stand zwischen zwei Hunden, bei den Huamachuco, von welchen die Leiche des Inca-Feldherrn Condor (mit seinem Sohn) verehrt wurde. Vor dem Kriege verehrt der Huamachuco das Idol Muniguindo (neben Yamaguanca und Yamoguanca). Gott Maikar straft Schmähende mit Lähmung (bei den Huamachuco). Beim Aufgang ist die Sonne von den Göttern Agan-Yamoc und Yagan Yahunac begleitet (bei den Huamachuco). Die Frauen werden durch Mama-Azua geschützt, die Coyes durch Paiguinde, die Azi durch Mama-Ucho (bei den Huamachucos), wo auch die Eingeweide-Concretionen der Thiere verehrt wurden (als Bezoar). Ein vorgezogener Strick schützt Eigenthum (auf Neu-Britannien) durch Tabu (oder Neng), wie die Fetisch-Schnur (in Africa). Loki erinnert Odhin an gemeinsame Freundschaft durch Bluttrinken (in der Edda). Am chinesischen Frühlingsfest werden beim Zerbrechen der irdenen Kuh die kleinen Thonbilder von Kühen darin für den Jahressegen unter das Volk vertheilt, und bei dem Opfern einer trächtigen Kuh am Fordicienfest wurden die neugeborenen Kälber von der Vestalin verbrannt, zur Lustration bei den Palilien (s. Mannhardt), unter Festen „mimetischer Art" (wie der Aquilicien, des Salier-Umzugs, der Lupercalien u. s. w.). Die aus letzten Garben verfertigte Puppe (Shitorskaja moma oder Getreidemutter) wurde in den Fluss geworfen (bei den Bulgaren). Bei den Mariandynern wurde der während des Kornschnitts am Wasser verschwundene Jüngling Bormos unter Klageliedern gesucht (s. Nymphis). Jahveh (er macht lebendig) in aramäischer Hiphil-Form (s. Schrader), als Regengott (die Erde wieder belebend). Für den Mais wurde Zara-mama verehrt, für die Kartoffeln Axo-mama u. s. w. Die Salii hatten bei Beginn des Frühjahr die heiligen Schilde hervorzuholen (ancilia movere) zum Schutz des Fruchtwachsens (bis zum Herbst). Die Fratres Arvales vollzogen das Sacrificium Deae diae). Für die *καλοί οὖλοι* wurden die Ulos- oder Joulosgesänge angestimmt. Lupos in agrum non accedere si capti unius pedibus infractis cultroque adacto paulatim sanguis circa fines agri spargatur atque ipse defodiatur in eo loco, ex quo coeperit trahi (s. Plin.). Euandros weihte dem lykäischen Pan das Lupercal (mit dem Fest der Lupercalien), zum Schutz gegen Wölfe (durch Apotropaioi), Equestris vero ordinis juventus s. Val. Max) der Luperci. Der Demeter Likmaie stellten die Lydier den *μοῖραν ἀλωίδα* auf Dreifuss hin (in den Erstlingen). Das Orakel des ptoischen Apollo beantwortete auch in fremden Sprachen gestellte Anfragen (bei Theben). In Krankheit ist das feindliche „Nuckarlo" auszuziehen (in Queensland). Der Urok ist Folge von allerlei bösen Einflüssen (bei den Masuren), in Behexung oder Bezauberung (s. Toeppen). Jeder Stamm (an Encounter Bay) „has its own doctor, who has but one remedy for every disease, but every doctor has a different one, and this is the object, animal or vegetable, which he regards as his friend or protector, thus one has a snake, another an ant, another seaweed etc. (s. H. E. A. Meyer). Wolomo, fetish priests, who have to sleep with the fetish (wolo, sleep) als Wulomo (highest fetish priest). Wonmolo, a person taking hold of, or being possessed by a fetish (in Akra). Wontse, possessor of a fetish (having a fetish at his service) Won-osofo, fetish-priest. Die Zunft der Priester (Drikanan) bestand hauptsächlich aus Wahrsagern (auf den Marshall), während der Erscheinung des Anit fastend; sie „assen und tranken niemals aus schon benutzten Gefässen und zerbrachen die Schalen, nachdem sie daraus getrunken hatten"

(s. Hernsheim). Ein Beamter hat nicht nur in den Händen, sondern auch in den Augen Enthaltsamkeit zu üben, hält Perikles seinem Collegen Sophokles vor (s. Cicero), und so wurden bei den Chibcha die Candidaten geprüft (vor der Fürstenweihe). Der Kookie (Arzt) erhielt in der Kindheit, von Kootchie (Teufel) besucht, Kraft zur Heilung von Krankheit (bei den Diyerie). Der Teufel oder (in Bozen) Argsmann fährt ein, wenn man beim Gähnen kein Kreuz über den Mund schlägt (s. Zingerle). Klamo (a person, who has a „kla" or is possessed by a „kla") bezeichnet einen Wahrsager (in Akra), wie Gbalo (gba, to divide, to talk). Das Wort „denken" bezeichnet jene Thätigkeit des Geistes, welche in einer bestimmten Erkenntniss ihr Ziel hat und ihren Abschluss findet (s. Uphues). Je nachdem die Macahna (auf den Marianen) einen kurzweiligen, der andere einen barmherzigen, der dritte einen grausamen Geist hatte, „wurden sie geliebt, gehasst oder gefürchtet, ihr Haar, Gebein und Ueberbleibsel aber wie ein grosser Schatz bewahrt (s. Bonani). Von einer Mulattin befragt, wollte Giemawong (Bote Gottes) ihr Opfer nicht annehmen; „er liess einen Wind streichen und verfluchte sie" (s. Römer). An Festtagen machen sich die Neger mit dem Branntwein, den ihnen Giemawong hinterlassen, lustig. Sie bekommen alle zwei Stunden einen Topf voll Urin, in welche sie mit der grössten Begierde ihre Finger tunken und ihn absaugen, sie sagen: Giemawong habe ihn hinterlassen (in Labode). Bei Ausstattung des Todtenhauses (Njqueme) wird ein Bett (für den Verstorbenen) zugefügt, wie Speisen (am Calabar). Not only animals, trees, plants have their separate and individual ka-las, (but spears, knives, arrows, stones etc., (bei den Karen). The word means pure, transparent (s. C. J. F. S. Forbes), „the general idea of the object" (bei Cross). Amepagawa na pepo, he is possessed by an evil spirit (pagaa-ku, to carry on the shoulders), pagaza-ku, to make to bear, applied to an evil spirit, causing a man to fall sick (bei den Suachili), Huckepack getragen (wie die Pest). „Nicht blos gemeine Soldaten, sondern auch Stabsoffiziere tragen Amulette, selbst General Canrobert ist mit solchen versehen, und dies rettete ihm an der Alma das Leben. Seitdem gilt er für fest, und der Glaube an die Kraft der Talismane hat sich durch jenes Ereigniss zu solcher Ueberzeugung herangebildet, dass todtkranke Soldaten fast nie an ihrer Herstellung verzweifeln, was für den Arzt natürlich eine grosse Mithilfe ist. Stirbt der Träger eines Amulets, so bleiben seine Kameraden dennoch ihrer Ueberzeugung treu und behaupten dann, sein Talisman sei nicht ächt gewesen. General Bosquet und General Forey sollen Splitter vom heiligen Kreuz an sich tragen; von Prinz Napoleon wird behauptet, dass er im Besitz eines vor Hieb und Stich bewahrenden Amulets sei. Bei manchen Todten fanden die französischen Aerzte oft christliche und türkische, ja sogar jüdische Amulette zugleich vor. Die afrikanisch-französischen Truppen und die Tunesen tragen eine Nachbildung des Talismans ‚El Herep' auf der Brust; die Türken und Egypter haben ihre Hemden mit Koransprüchen versehen. Ganz in demselben Masse finden sich bei den russischen Soldaten die Amulette vor, sowohl bei Christen als bei Juden. Die christlichen Russen tragen ausser ihrem geweihten Taufkreuze meist noch ein Heiligenbild oder eine zirkelförmige Medaille von Pappe oder Pergament, auf welcher sich gemeiniglich die Worte befinden: „Heiliger N N. bewahre den Sohn des A. A. vor jedem Uebel und bösem Geiste." Die jüdischen Russen tragen bleierne oder zinnerne Medaillen mit vielen Charakteren und sehr von einander abweichenden hebräischen Inschriften. Bei den Leichen russischer Offiziere fand man zuweilen sehr reich verzierte, und neben den christlichen, jüdische und ismaelitische Amulette. General Liprandi gilt bei seinen Leuten ebenfalls für gefeit, und hinsichtlich des Fürsten Menczikoff und des Obristen Galowin schwört jeder Russe darauf, dass selbst die schwersten Bomben vor der Kraft ihrer Amulette zur Seite weichen müssen." (Zeitungs-Ausschnitt). After consecration the images or idols were supposed to be „Uruia" or possessed by the „Vaerua" (auf Rarotonga) and henceforth worshipped (s. Gill). The Rajas have found it necessary occasionally to coerce some of their people to become Thimpu and so keep up the order (s. Steward) bei den Kumi (wegen der Gefahren priesterlicher Würde in der Verantwortung). Cedant arma togae (s. Cicero), und so die psychische Herrschaft des Stärksten

aus psychischer Macht (in Weisheit der Weishäupter). When white men first appear to Melanesians they are taken for ghosts, dead men come back (s. Codrington). Bei Krankheit (in Sunda) träumt ein Orang Kolot (Alter) oder Dukun das Heilmittel. Auf der Mackenzie- oder Ulithi-Gruppe werden die in Yap getragenen Lit verfertigt (um als Tribut abgeliefert zu werden). Auf Palau wird die Geburt einer Tochter freudiger begrüsst, als die eines Sohnes, indem sie das Haus der Familie vergrössert und Vermögen in das Haus der Eltern bringt (s. Kubary), bei den Rajputen ist gegentheils die Tochter lästig (wegen standesgemässer Verheirathung). Bei den Kurnai stehen sich die Geschlechter in Rivalitäten (der Vogelverehrung) gegenüber, und in Neu-Irland hat der Mann für jede Ausübung ehelichen Actes zu zahlen (mit Diwarra). Im Volksaberglauben „wird beachtet, dass die Zauberformeln und die geheimen Zaubermittel, besonders die sympathetischen, immer nur vom Vater auf die Tochter oder von der Mutter auf den Sohn, nie auf dasselbe Geschlecht vererben dürfen" (s. Wuttke). „Servez Monsieur Godard, sa femme est en couches", bezogen (als Sprichwort) auf die Couvade, die (1860) n'est pas entièrement tombée en désuétude dans la Biscaye française (s. Quitard), und so die Lieder aus Navarra (über den König im Kindbett). Der aus Muscheln gefertigte Armring Jatau diente als Rangzeichen (auf Yap). Bei der Otahaa (Trauer) ziehen die Tahitier ein Haar des Verstorbenen durch das Ohr. Unter den Napeanos finden sich Orelhudos (neben Zapara und Jeberos). Ohrpflöcke wie am Brahmaputra (und im Archipel) werden von den Kanphatas getragen (unter den Jogi). Nach der Citation durch den Bischof (von Lausanne) „kniete die Gemeinde nieder und betete drei Pater noster und eben so viele Ave Maria zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit, um Gnade und Hülfe wider die abscheulichen Inger (Ingerlinge oder Ingbinge) zu erflehen" (s. Horst), und es wurde ein Vertheidiger bestellt (zur Einleitung des Processverfahrens). Bischof Georg von Lausanne bannte die Heuschrecken (1541). Was war in der Zeit der Messe das Führnehmste anders, denn der zaubrische Segen, da der Pfaff die 5 Worte oder 8 Silben (Hoc est enim corpus meum) über's Brod sprach, hauchet darauf, machet 3 Kreuze darüber, meinte damit würde aus dem Brot der Leib Christi (s. Lercheimer). Quant à la messe sèche, on la nommait aussi messe navale (nautica) et messe de chasse (venotrica), parcequ'on l'avait faite exprès pour les marins et les chasseurs (s. Jacob). L'Od est l'Esprit-dieu, l'Esprit universel, l'éther le fluide électrique et magnétique, le fluide de vie (s. Cahaguet). Plotin gilt für den in's Leben zurückgekehrten Plato (s. Aug.). A la mort le périsprit se dégage avec l'âme dont il partage l'immortalité (s. Delanne). La goétie est la branche de la magie qui consiste à susciter les morts au moyen de hurlements et de cris plaintifs, poussés autour des tombeaux, tandisque que la théurgie est une sorte d'opération divine, grâce à laquelle on évoque les dieux ou les démons (s. Haën). Durch Κλεψοπια erschienen Menschen als Thiere (in der Augenverblendung). The hunter-spirit (hantu pemburu), who with his wife and child sometimes rushes past the peasants hut at night in a whirlwind, pursuing with his four ghostly dogs an unseen quarry, is a potent source of evil (in Perak), the malicious Bajang is the most dreaded (s. Maxwell). On being startled or excited suddenly, the person becomes „lata", losing the control of her will and cannot refrain from imitating, whatever she may hear or see done (in Kosala); during the attack the eyes have a slightly unnatural stare (s. Forbes). Die bösen Geister sind „allenthalben fürhanden" (s. Lerchheimer), als Teufel, Schaden zu thun (s. Hocker), und von Efrit ist die Luft voll (wie bei Epikur). Michael Schramm, der sich (1612) dem Teufel verschrieben, erhielt durch die Messen der Jesuiten in Nettesheim die Verschreibung unter dem Altartuche zurück (13. Jan. 1613). Ce sont les mauvais esprits qui nous enseignent les arts magiques (s. Gougenot des Mousseaux). Der heilige Basilius ringt mit dem Satan, bis die Verschreibung des Jünglings aus der Luft fällt (bei den Jesuiten). Mit dem Schmelzen des „Atzmann" schwindet der, auf dessen Namen das Bild getauft ist (in Siechthum). Beim Pferderennen (in Gaza) wurde Gott Mamas von Christus besiegt (durch das Wasser des heiligen Hilarion). Im „Höllenzwang" braucht man bei der „Beschwörungsformel des Geistes Aziel nicht sein eigen zu werden" (obwohl er anlocken und schmeicheln wird, „die Seele mit dem Blute zu ver-

schreiben"). Either the pawang becomes entranced and sees (tilik) in his disembodied form secrets concealed from ordinary mortals and is able on recovering sensibility to declare the nature and cause of the disease, or else he calls down (menurunkan) some familiar demon (whom he has inherited from his guru or preceptor), and becoming possessed by him, speaks, of his prompting, words of wisdom or folly, as the case may be (s. Maxwell), in familiarity with evil-spirits (in Perak). Um das Orakel des Taghairm zu befragen, wurde der dafür Ausgewählte, in einer Haut eingekleidet, für die Nacht neben einem Wasserfall liegen gelassen, zur Unterredung mit den Geistern (auf den Hebriden). Die „Pennates superi" produciren „meteorische Dinge" (nach Paracelsus), und die Luft ist mit Lemuren gefüllt (neben Penaten), wie die Geister der Vorfahren oben gewittern (auf Tucopia). Die Inanimaten (des höheren Geistvermögens ermangelnd), als Elementargeister, sind unvollkommene Geschöpfe Gottes (nach dem Zevor Hammor). Die Metaskopie deutete aus den Linien der Stirn. Die theosophischen Systeme verbinden die theologischen Anschauungen mit den Lehren der Astrologie, der Cabbala, wie die Neu-Platonischer (s. Schindler), und jetzt kommen die Tantra's hinzu, mit all dem wüsten Zauberkram indischen Volksaberglaubens (während wir an dem eigenen bereits genug haben könnten.) Die Engel kennen alle Dinge (bei Paracelsus), ohne Engel kann die Welt nicht bestehen (s. Origines). Die Signata oder „Gamahei" genannten Steine zeigten ihre Influenzen im Himmel (für die Magie). Merktage galten für die Witterung (in der Tagwählerei). Durch die Willenskraft vermag der Mensch (in Glaube und Liebe) wunderbare Erscheinungen hervorzurufen (s. Pomponatius). In Tokelau wurde Olofenua verehrt (neben Tangaloa). Les domeschnie-doughi étaient les génies protecteurs des demeures des Slaves (s. de Résie). Les tables tournantes (in China) „savent même écrire, soit avec une plume, soit au moyen d'un crayon qu'on attache perpendiculairement à l'un des pieds (s. Vinçot). Le Lama (in Jelany) sait trouver les choses dérobées par des voleurs, en suivant la table, qui s'envole devant lui (s. Tschérépanoff.) Bei den Zaubereien der Indianer (in Jowa) hörte man klopfen (s. Jam. Sergent). Zum Ganju (Ordeal) wird das Sieb (Nyiru) gebraucht (bei den Malayen). All the household being assembled, a man grasps the nyiru by the edge and holds it out flat; in a short time it is seen to wave up and down and presently pulls away from the man holding it, who follows its lead until it reaches and touches the thief (s. Maxwell). Das bereits von Veckmann gehörte Klopfen (in Hydesville) ergab sich bei dem durch die Familie Fox am 31. März 1845 eingeleiteten Gespräch als von dem ermordeten Handelsmann Charles Ryan herrührend (und später wurde durch Isaac Post das Alphabet festgestellt). Der heilige Richard, Abt von Verdun, schwebte bei der Messe in der Luft, und Pater Dominikus in Gegenwart des spanischen Hofes, wie Maria Fleischer (s. Möller), in der Luft erhoben wurde (zu Nürnberg). Die Hexen erhielten ihren Beinamen „Bilmitz" von dem Verwickeln der Haarzöpfe (s. Schindler), und so das Schürzen und Lösen der Knoten (wie in den Zaubereien von Salem). Bei den Verschwörungen des Hilarius war das Alphabet an einen dreibeinigen Tisch angebracht (s. Amm. Marc.). In der philadelphischen Gesellschaft (Pordage's) erschienen die Engel in figürlichen Leibern (1651). Der Glauben des Spiritisten ist unerschütterlich, wie am Ende jeder Glauben, auch wenn er dem Irrthum gilt *(Erzherzog Johann)*. Wenn ein Medium sich zu entwickeln beginnt, so gleicht das gar sehr dem Gehen-, Reden-, Schreiben- und Handbenutzenlernen eines Kindes (s. Edmonds). Somnia immittunt, habentes semet invitatorum angelorum et daemonium assistentem sibi potestatem, per quos et caprae et mensae divinare consueverunt (s. Tertull.). L'irritabilité caractérise la vie (s. Bernard). In der ἕνωσις gelangt die Seele zur Einigung (bei Plotin). Die Polarität organischer Lebensthätigkeit wiederholt sich als Polarität des Geistes (s. Schindler). Vielleicht ist nie eine grössere Forderung an die Menschheit gestellt worden (s. Goethe) als mit der Entdeckung des Copernicus (die Welt „rund und in sich abgeschlossen", auf das Vorrecht verzichtend, der Mittelpunct des Weltalls zu sein). Auf die mechanische Theorie (der Absichten) folgt die organische des Werdens und Wachsens (mit Winckelmann in der Kunst und Goethe in der Dichtung), indem Herder in dem Geschichtlichen überall

die Offenbarungen ewig göttlicher Natur erkannte (und von Kant die Teleologie beseitigt wurde). Dans le monde entier (les lois mécaniques et physiques) ont dominées par la loi suprême de finalité, qui fait l'être des choses, comme la volonté et la liberté font l'âme des personnes (s. Vacherot). L'Inertie (tendance de la matière à persévérer dans son état de mouvement et de repos) „est la première loi du mouvement des corps" (s. Laplace). L'Immanence est la science expliquant l'univers par les causes, qui sont en lui (s. Littré). Il resort de l'étude des facts la certitude que nous possédons un principe pensant, independant de la matière, qui n'est pas soumis comme elle aux transformations de la vie et dans lequel réside le souvenir (s. Delanne). Die Vernunft ist das Vermögen, durch welches unser Geist beständig in sich selbst den Grund seiner Existenz, welcher das absolute Sein ist, begreift, auf das er sich, wie auf seine Ursachen, bezieht (s. d'Acquisto). Wenn „Latah" darf der Malaye die Bezeichnung des Alligators (buaya) nicht ausgesprochen hören, noch die des Tiegers (harimau), „and more than one have gone nearly insane with terror when the word Ular (snake) was spoken at him" (s. O'Brien). Qui in dubium de se ipso adductus sit huic primo vero acquiescit: quum cogito equidem certe idem sum qui semper fui (bei Plautus). Weil in allen Dingen der göttliche Geist waltet, so können sie vom menschlichen Geist erkannt werden (s. Perty). Nach Hellenbach besitzt der Mensch zwei Wahrnehmungsweisen, eine sinnliche und eine aussersinnliche (in Doppelnatur). Es ist besser gar nichts zu wissen, als nur Scholastik zu wissen (nach Pufendorf). Herbart versucht, über Locke's Verstand hinaus, die mathematischen Grundlagen der Physik in die (metaphysische) Erkenntnisstheorie zu tragen, während eine naturwissenschaftliche Psychologie ihren Ansatz beim Völkergedanken zu nehmen haben wird (aus der Gesellschaftswesenheit des Menschen). L'existence de l'âme est prouvée expérimentalement par les facts du magnétisme, de l'hypnotisme et de l'anethésie (s. Delanne). Le caractère essentiel de la mentalité positive, c'est décarter toute imagination dans l'explication des choses, et de n'y procéder, que par constation réelle, par observation (s. Robinet). Alles Dämonische löst sich auf in das naturgemässe Wirken magischen Seelenlebens (s. Schindler). La sensibilité est cette propriété fondamentale, qui caractérise la vie des cellules (s. Luys). Cognitio historica gegenüber der cognitio philosophica (unter den Kategorien aus der mathematischen Physik), als unwissenschaftliche Thatsachenkunde (bei Wolf) wird geschichtlich durchdrungen mit der philologischen Richtung, die dann, in der Naturphilosophie (bei Schilling), auf die Physik störend zurückwirkte, bis die Psychologie selbst zur Naturwissenschaft ausgebildet sein wird (als eigene Disciplin in der Ethnologie für das menschliche Gesellschaftswesen).

In China änderte, wie bei jedem Geschichtsvolk nach dem Gang desselben, der Landbesitz (der sich bei den Naturstämmen in mehr oder weniger stereotye Formen gebunden zeigt). 1. période. La terre est la propriété des „cent familles". Tout homme valide et participe à la défense commune a droit à une part du sol labourable. 2. période. Vers le XII. siècle avant J.-C., l'empereur et les grands s'appropient le sol en apanages et fief, mais chaque home valide garde son droit à la culture de la parcelle nécessairé à son entretien, et en beaucoup de cas, des étendues de sol restent indivises pour chaque groupe de huit familles. C'est l'ère „communale", analogue à celle du mir en Russie; on en trouve des traces partout en Chine, mais spécialement en Corée. 3. période. Vers le IV. siècle avant J.-C. les groupes de huit familles ayant multiplié dans des proportions inégales, la repartition du sol n'est plus satisfaisante: certaines communes n'ont pas assez de terres, d'autres en ont trop. Par une transformation insensible, la commune disparait en même temps que le régime féodal; le paysan devient propriétaire, échange et vend la terre, sa terre, la transmet en héritage. (C'est la transformation que les économistes promettent à la Russie contemporaine). 4. période. Les riches rachètent les terres et forment de vastes domaines; le paysan ne peut plus vivre et se transforme en esclave. Jacqueries et guerres serviles, qui durent plus de dix siècles. Tantôt la dynastie s'appuie sur les classes laborieuses, tantôt sur les riches. Au IX. siècle de l'ère actuelle Wang-Mang promulgue un édit aux

termes duquel le sol tout entier est désormais propriété impérial, et nul ne pourra détenir plus d'un tsin (un peu plus de cinq hectares) ou occuper plus de huit esclaves; les excédents feront retour à la couronne et seront transmis aux communes selon leurs besoins; la vente des terres est interdite. 5. période. Les riches reprennent le dessus; la grande propriété se reconstitue. Alors surgit, au XI. siècle, sous l'empereur Tchent-Soung, un réformateur socialiste, Quan-Gantch, qui, devenu premier ministre, abolit la propriété individuelle (1069 après J.-C.). L'Etat est le seul maître du sol et le repartit entre les travailleurs selon leurs besoins; les industries elles-mêmes doivent faire retour à l'Etat et les capitalistes lui faire remise de leurs fonds dans le délai de cinq années. En dépit d'une opposition formidable, ce régime s'établit et dure pendant quinze ans. Mais Tschent-Soung meurt et aussitôt les choses reprennent leur ancien cours. 6. période. Invasion mongole: une nouvelle féodalité s'établit. Non seulement les Mongols s'emparent des terres, mais ils prétendent substituer partout les pâturages aux cultures et refouler les Chinois vers le Sud. Cette tentative même soulève les populations agricoles, qui repoussent les Mongols au delà de la Grande-Muraille et reprennent possession du sol. 7. période. C'est la présente. Régime de la petite propriété, très souvent indivise sous la dictature des aînés entre les membres d'une même famille ou d'un village. Traces du régime communal; quelques grands domaines cultivés à demi-profits par des métayers. Dans les provinces du littoral, les plus fertiles, la moyenne des propriétés n'est guère que d'un hectare. Le détenteur a le droit de la vendre ou de la céder; à sa mort les fils ont le droit d'en réclamer le partage. Si la terre reste en jachère trois ans de suite, elle fait retour à l'Etat. Les communes, les temples, les écoles, les hôspitaux ont des propriétés qui leur sont affectées. L'Etat en a aussi, pour ses colonies pénitentiaires. La couronne n'en possède guère que dans les provinces extérieures. Le cadastre de l'Empire du Milieu est fort exactement tenu. Il comprend le dénombrement, l'arpentage et la répartition de toutes les terres, imposables ou non, et constitue la XI. section du Hoei-Tien ou Registre des statuts administratifs, tenu par le ministère des finances (Hou-Pou); in China (s. Daryl). Wenn die vom Menschen im Naturzustand instinctmässig, aus ursprünglicher Wurzel, empfundenen und geübten Naturrechte, in verfeinerte Civilisationszustände, mit dem Nachhall der in dunkler Vorzeit verbleichenden Erinnerungen treffen, werden sie als Pflichten discutirt (im Vernunftrecht). Seit Grotius statt aus der Offenbarung die „Quellen der menschlichen Rechtsbegriffe" (s. Hettner) aus der „einzelnen sittlichen Natur des Menschen" ableitete, war der objective Standpunct gewonnen (für geographische Umschau in der Ethnologie). — Das Gleichartige fliesst von Natur zusammen, aber, weil nur mechanisch verbunden, leicht wieder auseinander, auch wenn nicht zusammengehalten durch Repulsion seitens feindlich entgegenstehender Corporationen, z. B. wie die verschiedenen Altersklassen unter sich, wogegen mit der Ehe eine aus den Affinitäten beiderseitiger Wahlverwandschaften geknüpfte Einheit sich abschliesst. Die Socialität setzt (für die Existenz der Menschheit) ein „Coexistenzverhältniss vernünftiger Individuen" (s. Zoepfl). Die Genossenschaft (in der Corporation) erscheint als Universitas (Gemeinde), für den „homo ex pluribus unus" (bei Cicero).

Neben dem Status familiae und Status civitatis finden sich bei den Naturstämmen die Genossenschaften nach Altersklassen, wie bei der Civilisation nach Gewerben in den Zünften die Collegien (mit erblichem Uebergang zu Kasten). Die Usus-Ehe (neben Manus-Ehe und Coëmptio fiduciae causa) führte zum Besitz innerhalb eines Jahres (wenn nicht durch Abwesenheit während eines Trinoctiums unterbrochen. Die Dos bildet das Unterscheidungszeichen zwischen der legitimen Frau, welche ad subolem procreandam, und der Concubine, die ad dilectionem dient (s. Byk). Von der Gentilverbindung und dem Agnatenverbande im römischen Recht, wie der Bedeutung der Sippe, der Schwertmagen und Spillmagen im altgermanischen Recht ist in dem neuen Recht kaum noch etwas übrig geblieben, als die genossenschaftliche Form der Familienverbindung beim hohen Adel, als das Recht der Familienstiftung und des Familienfideicommisses (s. Lasson), beim culturgeschichtlichen Fortschritt zu selbstständiger Berechtigung der Individualität (die sich aber erst bei eigenem

Bewusstwerden innerhalb des Gesellschaftskreises eben gewinnt). Respectu matris omnis filius est legitimus (im römischen Recht). Zwischen den Verwandten der Frau und denen des Mannes bildet sich die der Blutsverwandschaft ähnliche Schwiegerschaft (affinitas). „The royal families of Europe" (mit engeren Heirathen unter einander) „brand as morganatic or left handed, marriages, which would purify their blood" (s. Jreland). Wie für gesellschaftliche Beziehungen zum Clan, mochten sich die Gens, in religiöser Hinsicht, zur Sodalitas erweitern, im Verbande durch Communia sacrorum (ohne communio gentis auch), wie die Luperci auf Fabiani, Quinctiales, Julii zurückführten, und daneben bestanden Collegia, nach Ständen auch geordnet (wie der opificum und artificum). Indem zu den Sacra Publica und den Sacra privata diejenigen Sacra Gentilicia traten, welche bestimmten Sodalitäten übertragen waren (pro populo), so wurde die mitunter aus Selbständigkeit der Gens drohenden Gefahr, eines Staates im Staat, zum Besten des Ganzen ausgeglichen (für den römischen Geschichtsgang). The scale of rank beginning from below, commences with the degree of Bo-Aireach (gentleman Cow-owner), bis zum Ri (Rig oder Rex). Their deis (fee-simple land) „ennobles" den Aire-Desa u. s. w. (nach der Crith-Gabhlach). Secundum dignationem partiuntur (bei den Germanen), und in javanischen Dörfern zählt der Rang für Landvertheilung (vom Djuritulis aufwärts). Agri pro numero cultorum ab universis in vicos occupantur, quos mox inter se secundum dignationem partiuntur; facilitatem partiendi camporum spatia praebent; arva per annos mutant et superest ager (in Germania). Bei den Drusen werden die Basen geheirathet (wie bei den Beduinen). Unter den (exogamischen) Kreuzheirathen auf Sumatra galt Endogamie in der Fürstenfamilie (zu Pagger-Rupang). Die Gottheit hat Gold unter die Zusammensetzung der Regierenden gemischt, Silber in die der Krieger, Eisen oder Erz in die Arbeiter (s. Plato). Il y a dans toutes les Nations certaines familles considérables, qui ne peuvent s'allier qu'entre elles, surtout parmi les Algonquins (s. Charlevoix). Nach schwedischem Sprichwort ist es gut für Brüder, zusammenzuwohnen (s. Geiger). Der ältere Bruder ist dem Vater gleich zu ehren (bei Manu), und in Sparta führten die Brüder Haushalt zusammen (polyandrisch in Tibet). The peasants, generally, are the lineal descendents not of the „Cinél", but of the „gillies" or dependent members of the clan (und so „the readiness with which the Keltic peasantry transferred their attachment to Norman settlers). Both in Scotland and Jreland, the „native men and kindly tenants" accepted without any difficulty, a new lord, if only that lord did his duty towards them (s. Hearn). In Athen „the children of *παῖδες ἀνεψιῶν* were *ἔξω τῆς ἀρχιστείας*, outside the Maeg (s. Hearn). Unterschieden von den Faramanni (der lombardischen Gesetze) oder (im Dänischen) Faerbena, fanden sich diejenigen, die nicht nach eigenem Willen frei ziehen (und fahren) konnten. In Ireland there is a similar difference between the Daor Ceite and Saor Ceite (s. Hearne). In horto heredium (bei den Römern) als Sondergut oder „Boc-land" (wie hereditas aviatica), indem aus dem allgemeinen Anrecht auf Land sich durch Arbeit der besondere Besitz rechtfertigte (wie bei Anpflanzung von Fruchtbäumen in Indonesien u. s. w.). „Dominium ex jure Quiritium" meant ownership of the property of the Household, which ownership Roman citizens, and none others, could enjoy" (s. Hearne). Res mancipi (res mancupi) dicuntur, quae in nostro sunt mancipio, hoc est quae nostro dominio, juri aut potestati sunt subjectae, quosque, quoties lubet, possumus alienare, quae autem in nullius sunt potestate, quaeque alienari non possunt, res nec mancipi dicuntur, quae nil in nullius sunt mancipio (mancipatio dicitur, quia manu res capitur). At Athens the Polemarch, exercised in the case of aliens, powers similar to the Praetor Peregrinus at Rome (s. Hearne). Das Land zerfällt in Stadtland (zum Wohnen), in Ackerland (zum Bebauen), in Weideland (für die Heerden), in Wiesenland u. s. w.) The Maeg and the Joint undivided family are one and the same institution (s. Hearne), bis zur Erweiterung im Clan (und dann die „Village-community"). Die Fine (der Iren) erweitert sich zum Clan (oder Cinel). Die familiae propinquitatesque (s. Tacitus) ordneten sich in der Schlacht (bei Germanen) und so räth Nestor (bei Homer). *Οἱ μετέχοντες τοῦ γένους ἐκαλοῦντο γεννῆται καί ὁμογάλακτες, γένει μέν οὐ προσήκοντες, ἐκ δὲ τῆς συνόδου οὕτω*

προσαγορευόμενοι (s. Pollux). Vor der (unter Rücktritt des Matriorchats) in der Agnatio (unter patria potestas) begründeten Familie schloss sich für die Consortes (gemeinsamen Landbesitzes aus Vertheilung nach sors oder κλῆρος im Allod) die Einigung in Blutsverwandtschaft der Consortes, und auch in Erweiterung der Fine zum Clan bewahrte sich der Unterschied zwischen fictiven „Kindern" als Libertini (vielleicht aus der Servitus recipirt), und den Frauen der Ingenui, in denen das Sangre-Azul weiterwallte, vom Stammvater her, in dessen Erinnerung sich die γεννῆται oder ὁμογάλακτες, als Patrizier bezeichnen mochten (adliger Eupatriden), und zusammengehalten durch sacrales Band (gentilischer Opfer), ἐκ δὲ τῆς συνόδου οὕτω προσαγορευόμενοι (s. Pollux), gleich den Veita uvu (people who worship the same god, who may swear at each other and take each other's property) auf Fizi (s. Thurston).

Wie in Siam der Fürstenrang, mit absteigender Linie allmählig im Volke verloren geht (s. Vlkr. d. östl. As. III, S. 91), so die Verwandtschaft mit der Erinnerung für die Familie, als quasi a fonte quodam memoria (s. Ulpian). Jenseits des Tritavus galt nur die allgemeine Beziehung der Majores, wie über den Trinepos hinaus die der Posteriores. Omnis parentela in septimum geniculum numeratur (bei den Longobarden), usque ad sextum geniculum (im salischen Gesetz), usque ad quintum geniculum (im ripuarischen Gesetz). Die Sapinda sind in gemeinsamer Darbringung des Pinda (oder Opferkuchens) verbunden (bis zum sechsten Grade), und dann folgen (Wasser zusammen darbringend) die Samonodocas (bis die Verwandtschaft vergessen ist). Um sich als Eupatride zu beweisen, musste der Thesmothete die Herkunft bis zum vierten Grade nachweisen (διὰ τεττάρων). It takes three generations to make a gentleman (im englischen Sprichwort). Cinel oder (in Wales) Ceneal (s. Sullivan) comprised the several houses deriving from a common ancestor or head, thal is the men of pure descent. Cland or Clann, that is the „children" included both the cinel and also their clients and retainers (s. Hearn). Der in ein Geschlecht adoptirte ging über in „ejus gentis sacra", festgehalten dann „in sacris paternis" (gleich dem Sohn). Gleich den Fünfstämmen der Irokesen, waren die australischen (der Wolgal, Ngarego, Theddora, Murring und Wiraijuri) politisch zusammengeschlossen in κοινωνία oder (bei Cicero) Coetus (als Respublica), und gemeinsame Verehrung der Göttin Hertha verband sieben Stämme, wie die der Lygier der Cult der Dioskuren (als Ales), in amphictyonischer Einigung (des συνέδριον), um ein „fanum" bei Viterbo oder am Cabo del Monte (s. der Papua, S. 143). Ulf-lyot (s. Cleasby-Vigfusson) vereinigte die Tempelgenossenschaften (der Hof-Gothi) unter gemeinsamen Althing (in Island) und bei den Susu einigt der Purrah (s. Golberry) in der Macht der Geheimbünde (s. der Fetisch, S. d.). Auf sich allein bezieht der Naturstamm die Bezeichnung als „Mensch" (in allen Continenten) dem Fremden, als Feinde gegenüberstehend, bis zur Einleitung eines Connubium (und dann leicht des Commerciums), und so in Herstellung der Staatsgenossenschaft ergab sich für jeden Bürger die ἐπιγαμία, ἐπεργασία und ἐπινομία (s. Xenophon). Wenn mit der Gastfreundschaft dann in die Nacht der Barbarei erster Lichtstrahl fällt (des Dius Fidius), klärt sich der Geschichtsweg zur Cultur-Entwicklung (s. Allg. Grndzg. der Ethnlg., S. 54).

Der Heerd (locus Larium, quo familia convenit (s. Plinius), einigt mit der „coena" (κοινή) im religiösen Bande, „in foco larum familiarum" (s. Varro), mit Auslauf jedes Gebetes oder jedes Opfers in Anrufung Vesta's (s. Cicero), „in focis domesticis Vesta" (s. Aug.) oder „dearum maxima" als Hestia (im Mittelpunkt der „θεοί ἐφεστίοι"), denn „focus est ara Penatum" (s. Servius). Und zwischen den θεοί πατρῷοι (ἐγγενεῖς oder ὁμόγνιοι) oder σύναιμοι (der ὁμογάλακτες oder γεννῆται) mochte zwischen den Dii Conserentes, in der Heerdesasche versteckt (s. Ovid), oder zwischen den θεοὶ μύχιοι in der Ecke dann auch der Schutzgeist des Hauses hocken, worin in Russland die Seele des Begründers erscheint (s. Ralston), im Haus-Innern (oder Penus der Penaten) wohnend, gleich „Husing" oder „Stetigot" (als „Ingaumo"), und dann überlebselnd im Kobold, dem (für Necken empfindlichen) Nische Puk, wie der zu Servius' (oder pränestinischen Caeculus') Zeit auf dem Heerde flammende Gott im Damovoy (der im Ofen spukt). Noch horcht man (am Thomastage) am Ofentopf (in Schlesien), und am Ofen, worin Brod gebacken wird, kann man (s. Zingerle)

Glück und Unglück erfahren (im Unter-Innthal). Auch bei politisch weiteren Einigungen fand man sich für damit verbundene Feste, oder doch Mahle derselben, an dem für Bereitung der Speisen erforderlichen Heerde zusammen, auf dem (in den Vedas) Agni entzündet wird, zum Gemeinsamessen der Prytanen (auf Halmahera auch) in den Synoden (s. Pollux), und bei Theilnahme der in Darbringungen bedachten Götter, zur Erregung von Liebesgefühlen (im gegenseitigen Schutz und Trutz) erhielten solche Agapen ihren sacramentalen Charakter, neben den, bei besonderen Gelegenheiten für günstige Gewinnung den Unsichtbaren ad hoc bereiteten Feierlichkeiten, in den Opfern (und Erquickung durch würzig aufsteigenden Dampf). Mit dem Feuer, seiner Entzündung (durch anblasenden Flammen) und seiner Erhaltung verknüpften sich dann bald der Cultushandlungen viele, von niederster Stufe aufwärts, einer feuertragenden Magd (bei Damara), bis zu Vestalinnen (oder Sonnenjungfrauen in Cuzco).

Nachdem Gott, als Tamio, den Ackerbau gelehrt, (woher seine Verehrung für gute Ernte verbleibt), erhob er sich nach Sonnenaufgang, und dorthin werden die Seelen vom heiligen Baume aufgenommen (bei den Guarayos). Wan sie von sant Thomas reden, so sagen sie, er sey der klain got, doch es sey ain ander got d'grösser sey *(Copia der Newen zeytung aus Presilg Landt)*. O canto do tucháua rememora os feitos de seus antepasados beim Fest Penec (der Tembes), wo die Pitimou genannten Cigarren „passavam por todas as bocas" (s. Rodrigues). Bei den Guaycurus vermeidet der Schwiegersohn mit den Schwiegereltern zu sprechen (s. Martius), wie bei den Caraiben (nach Du Tertre), und so in Nord-America (bei Bantu u. s. w.). Während der Schwangerschaft fasteten die Eheleute (bei den Mauhé's). Bei den Yameos (am Marañon) waren Ehen in derselben Zunft (auch ohne Blutsverwandtschaft) verboten (s. Murr). Die Puri (den Coroados verwandt) tragen straffe Bänder unter den Knien und oberhalb des Fussgelenks (wie die Ges). Die Camacan tragen einen Ast vom Barriguda-Baum (Chorisia ventricosa) im Wettlauf (s. Martius), wie die Tapuyos (nach Marcgrav). Die (den Cariri und Sabuza verwandten) Pimenteiros (Guck oder Coco) „kannten den Gebrauch der Spindel, des Spinnrockens und sogar die roheste Anlage des Webestuhls, ein Flachrahmen, worauf der Zottel in parallelen Fäden gespannt wird, wie am Yupura" (s. Martius). Am Marañon wird das Thongefäss auf einem Holz-Modell (oder einem Segment aus Bananenblatt) geformt (unter Anlegung der Thoncylinder durch Holzscheiben). Die (als Heilmittel und Reiz dienenden) Samen der Paullinia sorbilis (Guarana) cursiren als Münze (bei den Mauhe's). Bei den Mauhes werden die zerriebenen Knochen der Verstorbenen getrunken. Die Machacalis verkehren nächtlich mit den schwarzen Unzen, um deren Orakelsprüche zu befolgen. Die Paravilhana fürchten die Typiti (Gespenster, als Gerippe) sowie Coata- und Guariba-Tapuuja (als geschwänzte Menschen). Neben Waldthieren (Unze, Tiger, Reh, Vögel) oder Insecten (wie die Zecken) erscheint der Dämon Iticho in den Masken der Tecuna (deren Seelen nach dem Tode in andere Leiber übergehen). Bei Eintritt der ersten Menstruation wird den Mädchen ein Farbenstreifen auf Stirn und Nase eingestrichen (bei den Charrua). Bei den Charrua saugen die Aerzte die Krankheiten aus dem Magen (s. Azara). Am Jahresfest (bei Asumpcion) durchstossen sich die Indianer die Haut (s. Azara). Die brasilischen Indianerstämme an demselben Flusse reden einander oft unverständlich, indem die Neologismen wie die Wortverdrehungen eines Witzboldes mit Beifall aufgenommen, zur Stunde Verwendung finden (s. Bates). Der Paje zeigt Narben aus seinen Kämpfen mit der Unze (bei den Manaos am Rio Negro). Die Pure-came-crans hören in der Nähe der Abgeschiedenen ein leises Säuseln (s. Pohl). Die Seelen der Tecuna (bei deren Festen Thiermasken getragen wurden) gehen in Vögel über (beim Tode). Die Seelen der Goyatacas wanderten in den Vogel Sacy oder Ganambuch (Coracina ornata). Die Omaguas schrieben den Plejaden Einfluss auf die menschlichen Geschicke zu (s. Martius). Die Tembes begraben in dem Jutimaua genannten Haus (s. Rodrignes). Die Maxurunas essen Alte und Kranke (am Ucayali). Die Dragoier in Sumatra assen die Kranken (zu Polo's Zeit), wie die Batak die Alten (am Baum hängend). Die Padäer in Indien assen Kranke und Alte, und die Kalantier (zu Darius' Zeit) die verstorbenen Verwandten (bei Herodot). Die Massageten assen die Alten (während die an

Krankheit Sterbenden beklagt wurden). Wie die Caspier assen die Derbiker die Verstorbenen (nach Strabo). Die Issedonen assen mit Schweinefleisch vermischt den verstorbenen Vater, dessen Schädel, in Gold gefasst, aufbewahrt wurde (s. Herodot). Mit den Luftgeistern überschwemmte der (böse) Arbomoku (bei den Tupinamba), und Temendare rettet sich auf einem Palmbaum (im Canoe). Zur Versammlung (der Hausväter) wurde vom Häuptling durch die Toré genannte Trompete berufen (bei den Coroados), oder durch die Uapy genannte Pauke (bei Miranchas). Durch Narben nach einem glücklichen Kampf mit einer Unze erhielt der Paje seine Weihe (bei den Manaos). Die Manaos peitschten zu Schmerzertragung (wie die Muras). Nach den Manaos machte ein grosser Waldbrand die Erde unfruchtbar. Als die Manaos von den den Marañon heraufkommenden Tupi portugiesische Waffen erhielten und sich mit ihnen als Baré gemischt hatten, dehnten sich die Krieger des geschlossenen Bundes in das Gebiet des Guainia und Orinoko aus, wobei die anthropophagischen Arecuna verfolgt wurden. Die Tivitiver (am Orinoco) zerfielen in die Caiwaner und Wuarraweeny (zu Raleigh's Zeit). Buenos Ayres wurde im Lande der Morocoten gegründet (s. de Laet). Der Rio Negro oder Curiguacurú hiess (bei den Tupinambas) Vouna. Am Mayn-lipi, Nebenfluss des Mayn-tata (oder Madre de Dios) wird die Tacana-Sprache geredet. Die den Macusi verwandten Arekuna betrachten den Roraima als ihre Heimath (s. Schomburgk). Niederlassungen der Caraiben finden sich am untern Mazaruni, Cuyuni und Pomeroon, sowie am Corentyn, Rupununi und Guidaru (s. Schomburgk). Die Sklaven (Poitis) der Caraiben sind von den andern Stämmen erbeutet. Zu Gily's Zeit unternahmen die Caraiben Sklavenjagden gegen die Mauris (für die Holländer). Maldonado befuhr die Madre de Rios bis zum Beni (und Madeira). Die Serra da Paca-Nova (am rechten Ufer des Madeira) bildet die Wasserscheide zwischen Amazonas und Paraguay. Die Manaos (an der Mündung des Rio Negro) wohnten in kegelförmigen Hütten (s. Martius). Von den Tamviae (bei Rio Janeiro) stammten die Araraper (s. de Laet). Humboldt verlegt den Goldsee Manao (bei Acuña) zwischen Rio Negro und Urubaxi (unter den Omaguas). Von der Mündung des Beni ist das linke Madeira- und die Mamorè-Ufer bolivianisch, während das rechte bis zum Guaporé brasilisch bleibt (zu Matto-Grasso gehörig). Die Mundrucus zerfallen in die Stämme der Jpapacate (vermelha), Aririchа (branca) und Jasumpaguate (preta), die Trophäenköpfe (Pariua-á) bewahrend (s. Rodrigues). Die Mundrucus, als Pai-quice (Kopfabschneider) schmücken die gedörrten Schädel (und so jagen die Xeberos die Köpfe der Carios). Iriri fällt in der Provinz Pora in den Xingu (aus Matto Grosso). Iuripixunas oder Jurunas (Schwarzgesichter) mit Malha (von Stirn bis Lippe umzogen). Oberhalb von Piranhaquara (Insel mit Malocas der Indianer). Die Piaies oder Boies haben „la commission d'expédier le pucelage de jeunes filles qui se marient" (in Cumana). C'est un grand crime de ne céder aux prêtres cette fleur si chère et si rare dans nos quartiers (s. Coreal). Mit dem Itsché genannten Bogen schossen die Cayapos die (Cashone genannten) Pfeile nicht nur in gerader Richtung, sondern in krummen Linien (s. Martius). Die Chavantes schiessen Gebäude mit Feuerpfeilen in Brand (s. Goyaz). Die auf Gerüsten oder dem Erdboden (nicht in der Hängematte, wie Tupi) schlafenden Ges (am Tocantin), die mit erhitzten Steinen in einer Grube kochen, schleudern zur Kraftprobe einen schweren Holzblock im Lauf, und in Chili entschied sich der Wettstreit im Tragen eines solchen bei der Häuptlingswahl. Bei Festtanz der Cayapos (in Goyaz) wird ein Holzklotz geschleudert (unter Verwundung durch den Häuptling). Die Cauara (am Jurua) galten für Zwerge (s. Spix), wie die Guayazis (nach Acuña. Die Sprache der Goyanas (Bugres) unterschied sich von der der Tupi (s. Martius). Chiquitos, Yuracares Guarayos finden sich bei Santa Cruz. Bei den Tupinambas (als Tupi) heissen Fremde Tapujos. Die Apiacas ziehen die Kinder der Gefangenen auf bis zum Cannibalenfest (s. Castelnau). Die Seele der Apiacas geht nach einem Ort lieblicher Früchte. Die Chiriguanos (ihre Ahnen verehrend) se souviennent de leur premier père, auquel ils addressent quelquefois des demandes, croient à une autre vie où ils seraient toujours en fêtes (s. D'Orbigny). Die Tupiniquin (mit den Portugiesen von St. Vincent verbündet) kriegten mit den Carios im Süden und den Tupinambas im Norden. Die den Apiacas

verwandten Tapirapes kamen von Rio de Janeiro (nach Milliet). Die (1770) vom Tapajoz vorbrechenden Mundrucos (von den Apinagy zurückgeworfen) vertrieben die Mura. Der Nac-nanuk oder Nacporok (Sohn der Erde) genannte Stamm gehört zu den Aymures (oder Botocuden). Nach d'Orbigny stammen die Sirionos (in den Wäldern des Rio Grande und Rio Paray) von den Chiriguanos, die (von Inca Yupanqui besiegt) sich dann vor den Guaranis (aus Paraguay) zurückzuziehen hatten. Die Guarayos sind ein „Muster von Güte, zutraulicher Offenheit, Ehrlichkeit, Gastfreundlichkeit und mannhafter Selbstschätzung" (s. d'Orbigny). Von den Carios (am Paraguay) wanderten die Guarani (als Chiriguanos) nach den Anden (1541). Nach den Yuracares „los Yuracares son los unicos hombres, siendo los demas piojos de hombres ó hombres-piojos (s. Dalence). Jenseits der Xarayer wohnten in Tapuaguaza die Tapapecocies (s de Laet). Nach Girval waren die Omaguas den Jupurá herabgekommen. Nach de la Condamine waren die Omaguas unter den eingeborenen Stämmen am Marañon eingewandert. Nach Veigl kamen die Omagua vom Ucayali. Skinner rechnet die Panos, mit Selebos und Manoas, (wie Cocamas) zur Verwandtschaft der Omaguas. Orellana fand unter den Omaguas die Omagu-siéte (als ächte) an der Mündung des Putumayo. Nach dem Verfall des Manao- oder Baré-Bundes zogen sich die (zu den Coco gehörigen) Arecunas aus Brasilien der Mehrzahl nach in das venezuelische Guyana. Die (bis Venezuela verbreiteten) Macusis (des oberen Rio Branco) wandern in den Savennen des Rupununi und Parima, im Canucu-Gebirge und in der Paracaima-Kette. Die Caraiben wohnen durch Guyana und Venezuela zerstreut, besonders zwischen dem untern Orinoco und den Quellen des Cucuny und Carony. Schomburghk traf Arecunas beim Roraima-Gebirge (als Verwandte der Macusi). Bei den Omaguas darf die Wöchnerin (und ihr Mann) kein Säugethier essen, bis das Kind sitzen kann. Cahetes (Indos de Matto Grosso) adoravão o maraca (especie de chocalho feito da coloquintida com un punha ornado de pennas), na qual introduzião pequeños graos ou pedrinhas, que pela agitação produzião um ruido surdo (s. Vasconcellos). Aimores (entre Camamu e Caravellas da provincia da Bahia) eran conhecidos tambem por Coroados, vivendo errantes nas espaçosas florestas do rio Doce e Jequitinhonha. Die Galibis (Calina) erstrecken sich von Cayenne bis an den See Maracaibo (mit Caraiben verwandt). Die zu den Wapiscanas gehörigen Amaripas und die Atorais sterben aus, wie die Tarumas (zu Schomburgh's Zeit). Die am Marañon (unterhalb der Mündung des Madeira) angesiedelten Tupinambas unterwarfen die Eingeborenen (s. Acuña). Mit der Sprache der zu Parexis gehörigen Guachi (den Moxos verwandt) ist die der Chiquitos und Canichanas ähnlich. Die Caripunas und Zurinas am Marañon schnitzten Holzidole (s. Acuña). Die Parexis auf der Wasserscheide zwischen Madeira, Tapayoz und Paraguay wohnen bis Chiquitos. Die Omaguas an der Quelle des Putumayo heissen Omaguasiete (ächte Omagua) bei den Omagua oder Agua der Inseln (s. Acuña). Die Maypurer haben verschiedene Worte für „auf" und gebrauchen andere Präpositionen, auf dem Baum, auf dem Berge u. s. w. (s. Gilij). Die Maypurer wenden verschiedene Partikeln (in Nachsetzung) an (s. Gilij): Pepuri-icuti, auf dem Felde, Japa-ibati, auf dem Berge, Da-pachiti, auf dem Baum, Ipina-ibati, auf dem Platz. La racine top, tap, tup veut dire en quichua „la splendeur, l'éclat de la lumière porté à son plus haut degré, la chaleur brûlante, et par suite, l'été au fort de ses ardeurs. Comme expression de lumière créatrice, elle entre dans une série de noms royaux et nationaux (Tupah-Amaru, Tupah-Yuponki, Tobas, Tupus etc.). Sous la forme Tapa, elle désigne le nid, le lit, le foyer où se fait l'incubation des êtres animés (s. Lopez). Am Fest des heiligen Antonio in Acobamba (in Peru) prügeln sich zwei Parteien blutig, um das gesammelte Menschenblut auf dem Acker (für gute Ernte) zu begraben. Statt Johann (Jean) sagten die Brasilier (in Yburasi oder Pepeng) Niang oder Nian (s. Léry). As a rule in the formation of Aht compounds, one root remains unchanged, or nearly so, in the compound word, but the other roots in it are freely altered (s. Sproat). Instruments end in ik, colour in uk, trees and grasses in ut, genera in oop (in the Aht-language). Spix fand Aehnlichkeit mit den Chinesen (bei den Caraiben). In the Aht-language a sound often lies half-way between two kindred con-

sonants (s. Sproat). With the words for dollar, paddle, house, stone, bird and beast, articles of clothing etc., the numerals noop (-kanulh), atlah (-kamilh) etc. are made use of. The affix sok or sokko is used of trees or masts (sooliha-sokko klakkahs or five trees) by the Ahts. The Ahts count upon their fingers (s. Sproat). Six is five (one whole hand) and one more. Die Indianer (Carolina's) begrüssten den neuen Mond mit ausgebreiteten Armen, sich verbeugend (Ash). Quand leur rate est comprimée par leur coude estant couché sur le costé gauche elle envoye des fumées noires au cerveau qui leur causent des songes noirs et horribles, comme ils estoient aux prises avec Maboya ou qu'il les emportasse (s. Breton) bei den Cariben. Chez les Bayagoulas (du Mississippi) le feu perpétuel était entretenu dans la cabine, qui servait de temple. Wattipa, le diable avec lequel les Galibis croient que leur Piayes ont relation soit pour apprendre ce qui se passe dans les lieux éloignés, soit pour savoir l'avenir (en Galibi). Die Conibos und Remos wurden durch den Fuss des Schöpfers aus der Erde gestampft (s. Smyth). Am linken Ufer des Ucayali wohnen die Hottentotten oder Pinhuas (s. Maw). Die Häuptlinge der Guatos (in Matto Grosso) sind erblich. Bei den Chiriguanos ist Polygamie nur dem Anführer erlaubt. Bei den Mundrucus legen sich die Männer bei Geburt eines Kindes mehrere Wochen lang in die Hängematte und nehmen die Pflege der Wöchnerin sowie die Besuche der Nachbaren auf sich, denn nur dem Vater war das Kind zugeschrieben, die Thätigkeit der Mutter dabei war der des Bodens verglichen, der die Saat empfängt (s. Martius). Die Cario oder Carijos wurden Guarani (Krieger) genannt (in Paraguay). Clan is a Gäelic word, signifying child (s. Blackie). An der atlantischen Küste von Maranhao bis zur Mündung des Amazonas, des Orenoco, Magdalena und weiter im Norden umher, zu den antillischen Inseln über und unter dem Winde schmärmend (s. Martius), bildeten sich die Caraiben, (mit continentaler Verwandtschaft von den Tupi), als Typus (gleich Malayer). Die Arecuna schützten Eigenthum durch Lappen aus Turiri oder Mungulia-Bast. Die Muras erwerben Frauen durch Faustgefecht (am Madeira). Tsome oder Tzume liess seinen Fusseindruck zurück (bei Pernambuco). Der Grund des Besitzes ist die sinnliche Aeusserung, die physische Kraft des Menschen (s. Oppenheim). Les lois sont les rapports nécessaires qui dérivent de la nature des choses (s. Montesquieu). The two essentials of a law are, that the relation, which it formulates should be constant, and that it should be the result of constant qualities in the things related (s. Simcox). The clan system is simply the family system on a larger scale, but with the same mutual independence of its members and the same soul-giving vitality to the body (s. Blackie). Der Mensch hat im Rechtsbewusstsein das Wissen, am Recht die Wirklichkeit seiner absoluten Freiheit (s. Bitzer). Die Hütten (bei den Guarayos) bilden längliche Achtecke, wie auf Hayti (zu Oviedo's Zeit). Humboldt hörte von dem Missionär Ramin Bueno, dass er in einer Höhle Guayana's buchstabenähnliche Zeichen gesehen habe (in der Nähe der bemalten Felsen). The Creole definite article has the peculiarity of coming always after its noun (s. Thomas) chouval-la (le cheval), missier-la (le monssieur), lasalle la (la salle). Dife (du feu), fire; dleau (de l'eau), water; divin (du vin) wine; zallimette (des allumettes), matches; Bondie, god (yon bondie bois, a wooden god) im Creole. Wie die Buddha's hängt die Zunge Quetzalcoatl's heraus, um das Weitreichende des toltekischen Einflusses zu zeigen. Neben Quetzalcoatl herrschte sein weltlicher Genosse Huemac in Tulan. Die Passatwinde, vom Osten (wohin gehend Quetzalcoatl seine Rückkehr verspricht) kommend, tragen Regen und Fruchtbarkeit in das Innere von Centralamerica (s. Müller). Die Sacarus (in der Serra do Mar) bilden (nach Itabayana) Ueberbleibsel der Tupinambas (als Tamoyos). Nach dem Tode des Kaziken Ana (Nadel), Aloatagangaiquin (zaloat oder tödten) und Amaniquin (amanic oder Strauss), wurde für Nadel nevadagancato gesagt, statt tödten zatetahat (statt toton aloataganio, du sollst nicht tödten: toton atitahato), und auch Strauss geändert (s. Baucke) in Paraguay. Tlolpintzin, der letzte König der Tolteken, nach Tlapallan (von wo nach seinem Tode seine Gesetze später von Nezalhualcoyotzin angenommen wurden) fliehend, verkündete, dass er von Osten zurückkehren werde, sich an seinen Feinden zu rächen. Bei den Indianern hatte sich

noch lange der Glaube erhalten, dass Tlolpintzin mit Nezalhualcoyotzin und anderen tapferen Königen aus der Höhle Xicco (wo sie verborgen seien) hervorbrechen würden zu ihrer Befreiung. The simple figure of a quadruped, man, bird in the nugamoon-un (songs) recalls the name of a quadruped, man, bird, it recalls also to the Indian's mind the corresponding sounds (and conveying the name of clans or tribes). Chaćaćaća, Geräusch des Kochens manca (der Topf) chaćaćaća (in Kechua). Indem Spinnen (an deren Gewebe sich Tezcatlipoca herablässt), wie die Vögel, den Zusammenhang zwischen Erde und Luft vermitteln, so dienten sie den Peruanern, den Willen der Götter zu erforschen. Die Chiriguanos (Ababas oder Männer) tragen den Tembitara in der durchbohrten Unterlippe (bei Chuquisaca) die (den Chiriguanos und Siriones verwanten) Guarayos oder Guarajuz (am Rio de San Miguel zwischen Moxos und Chiquitos) verehren den Gott Tamoi, als Grossvater, der den Ackerbau gelehrt hat. Beim Tode werden die Seelen vom Gipfel eines heiligen Baumes in den Himmel gehoben (durch Tamoi). Die (mit den Puris verwandten) zwischen Rio Preto (Nebenfluss des Parahiba) und Rio Patipe wohnenden Botocuden (Ararys oder Enkeräk mung) oder Aimures (Bocaiu oder Botschorin-baitschuna) bedrängen die (zu den Gez-Stämmen gehörigen) Goyatacas. In Cofachique (bei Augusta am Savannahfluss) herrscht eine Frau (über Cofaqui). Die Choctaw oder Chacta (neben den Chikasaw oder Chicacha) stammten von dem Heerführer Chahta (gross oder erhaben). Die Muras am Cayari (oder Madeira) wurden von den Mundrucus besiegt. Am Tocantin fanden sich neben Tupi Zersplitterungen des Gez-Stammes (wie die Apinages und Noroquages). Nach dem Xingu (an dessen oberen Lauf die Arahes wohnen) kamen die Juruunas oder Schwarzgesichter (mit einem blauschwarzen Fleck im Gesicht tättowirt) von Westen (s. Martius). Neben den zu den Tupinamba gehörigen Apiacas (Mensch im Tupi), welche (die Kinder der Kriegsgefangenen zu Opfern aufziehend) die Cahahyvas und Tapirapes verdrängt haben, wohnen die Mundrucus (s. Martius). Die Guarannocas (bei Zamucos), Potoreros (von Agua caliente), Apostatas de San Rafael (bei Jacuba), Guaicurus (zwischen Paraguay und Latiriquiqui), Guatos (an den Xarayes-Seen) wohnen in Otuquis (mit Olinda als Hauptstadt). An der Stelle der (ausgestorbenen) Yupura (von den Omaguas stammend) finden sich (am Rio Yupura) die Coerunas, Jumanas, Passés u. s. w. Nach Girval kamen die Omaguas den Yupura herab an den Solimoes (s. Ribeiro). Die Tupinambas wohnten bei Porto Seguro (als benachbarte Tupi). Den Navajos (Tinné oder Menschen) wohnen im Norden, als ihre Verwandten, die Tinné-Nehatlóni (Menschen van een andere Plats), van wie ze zich eenmal afscheidden, en die ze nimmer weder mogen zien, daar ze anders blind zouden worden" (s. Ten Kate). Die Manao verehren Mauari und Saraua (als gut und böse). Die Cauana (am Juruá) werden als Zwerge beschrieben. Durch Descimentos sind die Indianer die Nebenflüsse herab und an den Marañon geführt. Bei den Mauhes (am Tapajoz und Madeira) finden sich die Horden Tatu (Armadill), Guariba (Heulaffe), Jauarete (Unze), Inambu (Feldhuhn), Tasiua (Ameisen), Pira-pira (Fischschuppen), dann Saucanes (die sich durch Ameisen Peinigenden), Arapium oder Uara-pim (Stichfest) u. s. w. Unter dem Häuptling Ajuricaba durchfuhren die Manaos (für Sklavenjagden) den Rio Negro (1725). Spruce rechnet die Jabaana zu den Barés. Bei Vereinigung des Mamoré (den Amaporé oder Ilenez aufnehmend) mit dem Beni bildet sich der Madeira oder Caiary. Aus dem Gebrauch der Tanga (bei den Marajos) erklärt sich „a razão da delicadeza da manufactura o dos ornatos de tão artefactos" (s. Hartt). Die Aymures (wie die Goyatacás) verfertigten Flechtwerk aus dem Bast der Ambaiba (Cecropia) u. s. w., (die Spindel zum Drillen des Baumwollenfadens unbekannt). Macunaima warf mit der Streitaxt vom Baume abgeschnittene Rindenstücke in den Fluss, um daraus die Thiere (und dann den Menschen) zu schaffen (bei den Macusi) [Chippewaer]. Die Cayapos tragen die Cylinder in der Unterlippe (wie zum Schmuck, auch) zur Auszeichnung (und Klötze in den Ohren zur Verlängerung). Die Juris tragen straff angezogene Bänder unter den Knieen und am Oberarm (wie Tecunas, Caraiben, Passés u. s. w.). Neben Macunaima (der bei Nacht arbeitet) steht der böse Epel oder Horiuch (bei den Macusi). Die Jeperi, bei Erbeutung eines Menschenkopfes, nehmen demselben die Haut sammt dem

Haar über den Ohren ab, lassen aldann die Elbe dürr werden, machen solche hernach auf ein Stangen zu einem Gedächtniss (s. Schmidel). Nach der Verheirathung nimmt der Charrua an der abendlichen Versammlung der Familienhäupter Theil, wo die Ausstellung von Schildwachen besprochen wird (s. Azara). Die Mbayas (früher den Enimagas unterwürfig) nehmen die Guana als Sklaven bei sich auf (s. Azara). Die Puru-Puruz gebrauchen die Palheta (Estolica oder Balista), als flache Keulen von schwarzem Holz, aus deren halbrunder Vertiefung Steine oder harte Thonkugeln geschleudert werden (s. Martius). Die Omaguas werfen mit der Estolica oder Palheta Pfeile (statt Steine). Die Apiacas verzehren (unter Zufügungen zu der Tättowirung) die beim Fest getödteten Kriegsgefangenen (von den Tupinambas) in Befestigungen (mit Kriegsverpflichtungen gegen unbedingt gebietende Anführer). Die Trinkgelage finden am Hofe (Ocara) des Häuptlings (oder Tupixaba) statt (bei den Tupis). Die (den Siriones und Guarayos verwandten) Chiriguanos, die unter Inca Yupangui in Peru einfielen, gehören zu den Tupi oder Guarani (s. Martius), als Abas oder Ababas (Männer). The world has been twice destroyed (bei den Araukanern), erst mit Feuer und dann mit Wasser durch Aiomun Kondi (dweller on High). Die Papajos, den Tono-Pohtam (woestijnvolk) verwandt, bezeichnen sich (in dem Pima-Opato-Sprachstamm) die Pima (der Yaqui) als Akemorl-Oohtam oder Flussvolk (des Gila). Von Tupa vor der Fluth gewarnt, rettet sich Tamanduare auf einen Baum (bei den Tupi). Wenn der (Donner und Blitz verursachende) Mond (Taru), dem Misswachs zugeschrieben wird (bei den Aimures), auf die Erde herabfällt, folgt Menschensterben (s. Neuwied). Die Tapayas erschienen dem Teufel als Fliegen, Kröten, Katzen (s. Vasconcellos). Indorum varia idola, quae pro Diis seu Cemis colunt (s. Aldrovandus). Die Indianer „croyent la Metempsychose" (in Virginien). Unheilbare Kranken werden mit der Keule getödtet (bei den Mundrucus). Unter den Moxos, bei denen aus den Comocois (sacerdote del tigre) die Tiarauquis (los de la vista perspicaz) gewählt wurden, confiaban los unos en la merced de ciertos dioses solteros ó casados, que presidian á las siegas, á la perca y á la caza, otros profesaban un respeto temeroso à los dioses del trueno (s. d'Orbigne). Bei Santos (in Brasilien) wohnten die Miramuminer neben den Tupikinensern). Die Paye (Zauberärzte) heilen Krankheiten (bei den Chiriguanos). Neben dem (bösen) Jurupari (in Brasilien) spukt Caypora (Kinder in hohle Bäume raubend), als Unze, (oder neckend, als Gurupira), wie Ypupiara in Wasser (mit umgekehrten Füssen), Uaibuara (als Hund mit klappenden Hängeohren), Pitanga, als Alp, Marangigoana im Traum (s. Martius). In dem Gläubigen ist gepflanzt der Baum der Erkenntniss und der Baum des Lebens (Tugend) im Brief an Diognet (s. Hefele). Die Guaranis (mit Payes als Zauberpriester) beten zu Tamoi bei Krankheit (s. d'Orbigny). Die Guarayos (mit Payes als Aerzte) wurden beim Tode durch Tamoi von dem Baume nach Osten emporgehoben (s. d'Orbigny). Die wilden Charruas (Flachköpfe) wohnten nördlich von La Plata (Solis auf der Insel Martin Garcia tödtend, 1516 p. d.), und ihnen gegenüber (bei Buenos Ayres) die zu den flachköpfigen Aucas (südlich von den rundköpfigen Quechuas) gehörigen Querandies, während die Insel des Parana von den Chanas und Mimianes besetzt waren, mit den Timbus auf der rechten Seite des Parara und (weiter nördlich) den Abiponern, Mocovis und Tobas (sowie den Yarros zwischen Parana und Uruguay in Entre-Rios). Die (den Quechua ähnelnden) Guaranis (als Tapes, Agaces, Bombois, Curapaitis, Curumiais, Chaguayarquis) in Corientes hatten ihre Sprache durch Brasilien verbreitet. Parmi ces tribus dociles à crânes bombés, s'en trouvaient quelqu'uns à crânes plats, les Carios, les Payaquaces et les Guaycurus (les Caraibes du Sud). Die centralen Ebenen waren von den (zur flachköpfigen Rasse der Aucas, die Huayna Capae in den Andes bekämpft hatte, gehörigen) Huiliches, Ranqueles, Muluches, Pampas bewohnt (s. Arcos). Die menschenfressenden Nomaden der Chiriguanos (unter den West-Tupis) griffen (unter Inca Yupanqui) die Grenzen Peru's an (1430 p. d.). Die von Paraguay ausgewanderte Horde der Guarani (die Rache der Portugiesen für die Niederlage des Aleixo Garcia fürchtend) liess sich am peruanischen Grenzgebirge nieder (1549 p. d.). Nicht die Väter, sondern die Brüder vergaben die Mädchen (bei den Guarayos). Die zwischen der Barra da Palma und der des Rio Manoel Alvez Grande plündernden Canoeiros führen Hunde

mit sich (eine Mittelrasse zwischen Bullenbeisser und Dogge). Die Chavantes trugen die Kranken unter Gemurmel von Zauberformeln in die Höhle. Die Ges (Crans) oder Timbira erweitern sich durch ein Scheibchen oder Pflöckchen (Tembeta) die Unterlippe, sowie die Ohren (als Orelhudos) im nördlichen Theil von Goyaz (westlich von Maranhoes). Zur Schur des Haupthaars bedienen sich die Ges einer Scheere aus Bambusrohr (nach Ribeiro). Zu den Süd-Tupis gehören (nach Martius) die Guaranis, Patos, Minuanos, Tapis, Pinaris, Guaycanans, Biturunas, Japó. Zu den Ost-Tupis gehören die Tupinambas (an der Küste von Ilha de S. Catharina bis zum Amazonas), die Tamoyos, Tupiniquins, Tupinâs, Obacatuaras), Chocos, Icó, Potigares, Cahetes (Waldmänner), Jaguaranas (Onzen-Männer), Tobajanes. Zu den Nord-Tupis gehören die Taramembes, Nhengahibas, Pacajas, Apantos, Mamayamas, Anajas, Guayanas, Cambocas, Tocantinos, Cuchi-uaras, Jacundas, Cupinharos, Uanapus, Cumayaris (Ymira-yanes oder Holzmänner), Omaguas (Canga-apevas oder Plattköpfe), Tecunas (als versprengte Caraiben). Die Central-Tupis (zwischen Tocantin und Madeira), begreifen die kriegerischen Stämme der Apiacas, Uyapas, Cahahybas, Mitandues, Ababas, Temauangas, Tapirapis, Pochetys. Die West-Tupis (bei Peru) zerfallen in die Chiriguanos, Sirionos, Guarayos. Die Guaycurus nannten sich selbst Oaekakalot (in Matto-Grosso), in den Ebenen lebend, (im Gegensatz zu den Tupi der Wälder), früher über die Guanas herrschend. Die Parecis wohnen auf den Wasserscheiden zwischen Madeira, Tapajoz und Paraguay. Die Cayapos und Ges gehören zu derselben Sprachfamilie mit den Indios camponezes der Provinz Goyas. Die (in Erdhöhlen wohnenden) Goyanas (in der Provinz St. Paulo) kämpften mit den Tupi. Die (zu den Crens gehörigen) Aimures oder Botocuden nennen sich Engeräcknung (die Alten von weit her) oder Nac-nanuk (Sohn der Erde). Die Omaguas wohnten als ächte (Omagua-neta) an der Mündung des Putu-mayo (zu Orellana's Zeit) mit den Amazonen (Ycamiaba) am Sorimao. Die (zu den Tupi gehörigen) Chiriguanos kämpften mit den Incas. Die Botocudos wohnen in Minas Geraes am Mucury. Bejahung und Verneinung wurden bei den Pure-came-crans (in Brasilien) mit denselben Kopfbewegungen, wie bei uns, ausgedrückt, nur umgekehrt (nach Pohl). Was von den Indianern in St. Paulo unter den europäischen Einwanderern wohnen blieb, hat schon frühzeitig den nationalen Typus in der Kreuzung mit Weissen, Mulatten und Negern verloren, oder ist in den blutigen Fehden aufgerieben worden, welche die Paulistas gegen die Indianer und Spanier im Süden unterhielten (s. Martius). Die Nomaden des Innern (Bugnes oder Cames) schlafen auf einer Bank (statt Hängematte). Nach den Gayatacas (von Cabo Frio bis Espiritu Santo) wanderte die Seele beim Tode in den krähenartigen Vogel Sacy oder Ganambuch (Coracina ornata). Die Coropos (sowie die Coroados und die Puris) zeigen schiefstehende Augen und hervorragende Backenknochen (in der Provinz Rio de Janeiro). Aus biegsamen Wurzeln (besonders von Aroideen, Schlingpflanzen) und dem Bast von den Zweigen einer Art des Ambaura-Baumes (Cecropia concolor) bereiteten die Goyatacas einen Werg, um Jagdsäcke und Körbe zu flechten. Das Wort Omagua scheint auf eine Beziehung zu den Inca-Völkern hinzudeuten, da es aus agua (ava oder Mann) im Tupi, und oma (uma oder Kopf) im Kechua zusammengesetzt ist (auf die Erhöhung des Kopfes bei den Säuglingen bezüglich) den Stamm als Haupt der Uebrigen bezeichnend (s. Martius). Die Sage von den Amazonen (Ycamiaba), die am Rio Nhamunda mit Orellana gestritten (auch bei Mavay-açu lebend) wird auf Weiber von der zu den Omaguas gehörenden Horde der Sorimao bezogen. Die Omaguas warfen mit der Estolica oder Palhetta nicht Steine, sondern Pfeile. Aus dem elastischen Gummi des verdichteten Milchsafts formten die Omaguas Gefässe. Den Plejaden schrieben die Omaguas Einfluss auf das menschliche Schicksal zu. Tecunas (am Solimoes) bereiten das Pfeilgift Urari. Die grotesken Masken, die die Tecunas bei ihren Festen gebrauchen, stellen (nach Spix) Thiere des Waldes (Unze, Tapier, Reh, Vögel), Insecten u. s. w. dar. Am Maskentanze Poraceya, (am Waffentanz Ur-u-capy (kommen, zu trinken das Capy), sowie am Schlangentanz durch zwei Reihen von Männern aufgeführt, die zwei aus Bast und Blätter nachgebildete Schlangen auf den Schultern tragen und fechten lassen) können Frauen gegenwärtig sein

(in Brasilien). Sobald aber zum Waldteufeltanz (Gurupira-Cau) das Zeichen aus der Zaubertrompete ertönt, flieht Alles, was weiblich ist, in die entlegenen Waldgründe, um jeden Argwohn der Anwesenheit zu meiden. Die Zeugen werden vom Paje zum Tode bestimmt. Am Orinoco bläst der Paje das Botuto unter der Palme, damit sie reichlich Frucht bringe. Die Chambioas am Araguaya verbergen bei den heiligen Festen (nach Castelnau) einen Federschmuck vor den Weibern (s. Martius). Sobald (nach Vertheilung berauschender Getränke) die Frauen am festlichen Tage an den Lustbarkeiten Theil nehmen, geht derselbe durch die Lebhaftigkeit der (in zügellosen Bewegungen tanzenden) Jüngeren bald in einen Bacchanal über. Die gegohrenen Getränke (Cauim oder Cauu) werden (in Brasilien) aus verschiedenen Früchten oder Wurzeln bearbeitet. Die Cauixanas (am Rio Mauapari) tödten (wie die Jumana) die Erstgeburt (s. Wallace). Die Uauuloa und Locozy (als gutes und böses Wesen) verehrenden Jumanas am Joami (bei denen der Häuptling das jus primae noctis hat) tranken die Asche der verbrannten Knochen, in denen die Seele wohnt. Die Mainumas trugen Muschelschälchen in den durchbohrten Nasenflügeln oder ein Taboca (Rohrstück) in der Unterlippe. Die Juris (Juru-pixuna oder Boccapreta) am Solimoes tragen am Knie und Oberarm straff angezogene Bänder aus Baumwollenfäden (Suspensorien von Turiri-Bast bei den Männern). Nach Auflösung der Yurimauas am Solimoes zogen die Passés (Anfang des XVIII. Jhrdts.) als Siedler ein. Nach den Passés (zwischen Rio Negro und Iça) bewegt sich die Erde um die feststehende Sonne und bewirkt dadurch die Strömung der Flüsse und Bäche, als Arterien und Venen (de Sampaio). Bis dem Säugling die vertrocknete Nabelschnur abfällt, bleibt der Vater in der Hängematte (bei den Passés). Der Vater trennt die Nabelschnur (in Ermangelung eines Messers) mit den Zähnen oder mit spitzen Steinen. Die Tupis oder Tupinambazes (im Gegensatz zu den Tapuis oder Wilden), von den Ländern am Paraguay und La Plata bis zum Amazonas ausgebreitet, erhielten sich in den Apiacas und Cahahyvas am Tapajoz (und den Küsten-Indianern von Espirito santo bis Pará) mit der Tupi-Sprache in den Provinzen Pará und Rio Negro, als lengua brazilica geral (während in Paraguay und südlichem Brasilien der Guarani-Dialect vorwiegt). Neben den Stämmen der Guaycurus oder Cavalheiros am Paraguay, der Cajapos und Cherentes in Goyaz, der Mauhe und Mundrucus am Tapajoz finden sich viele Stammzersplitterungen nördlich vom Amazonas. Die Tupi nennen sich selbst (dann auch Fremde) Caryba (Cariapiaba oder Carimanner), Mischlinge Cariboca (oca oder Haus). Varnhagen erklärt Tupinamba aus Verschwägerung (toboyara) der Krieger (Mba). Die Tamoyos (zwischen St. Thomé bis Angra) bilden den Hauptstamm der Tupi (bei Soares) 1589. Nach v. Martius besitzen die Indianer der Fluren (Indios camponezes), als Nomaden, eine geringere Bildung in Brasilien, als die Waldbewohner (Indios silvestres). In Nord-America wohnten unter den Algic (zwischen Alleghany-Gebirge und Ocean) die Ostic (Osthetegown oder Haupt in algischer Sprache) oder Irokesen, dann die Abanic (Kabeyun oder Westen) mit den Dacotah und den Muscogees. Die Tupi (und die ihnen befreundeten Portugiesen) bezeichneten alle feindlichen Stämme als Tapuya. Als bei der Landung am Cap Frio der Papagei Streit veranlasste, blieb der ältere Bruder Tupi im Lande, während der jüngere, Guarani, nach Süden zog (s. Vasconcellos). Die in den spanischen Missionen Paraguays vereinigten Carios oder Caryos wurden Guarani genannt. Die Paulistas pflegen alle in ihrer Provinz noch frei umherziehenden Indianer mit dem Namen der Bugres zu bezeichnen (s. Martius). Die Stämme des Innern in Brasilien wurden (wie die Tupys) Tapuyascaa-poras (inimigos habitantes do interior) genannt (Gonsalvez Dias). Os Caraibas se diziam descendentes dos Galibis de Cayenna e os Tupys dando o nome de Caraibas (Carijos) aos mais venerados dos seus sacerdotes, prezavam-se, segundo refere Thevet, de serem seus descendentes. Los Tupinambas (nach Laet) tonam nome dos lugares que habitan, Paraná-enguanes, os habitantes das praias, Ybiapab-enguares, os da montanhas etc. Die geschwänzten Coatas-Tapuyas stammten von der Mischung des mulheres com os macacoscoatás, obwohl die dem Menschen am nächsten stehenden Macacos keinen Schwanz haben (s. Virey). Die (zum Stamm der Guck gehörenden) Maraua (am Jutai) tragen zum nationalen Abzeichen Holz-

pflöckchen in den Ohrlappen und beiden Lippen. Die Maxurunas oder Barbudos (am Ucayale und Javary) gebrauchen das Pfeilgift, (Alte und Kranke, sowie die Feinde verzehrend). Ohren, Nase und Lippen sind mit vielen Löchern durchbohrt, worin sie lange Stacheln und nächst den Mundwinkeln zwei Arara-Federn stecken. In der Unterlippe, den Nasenflügeln und Ohrläppchen tragen sie runde aus Muscheln geschnittene Scheiben (s. Martius). Die Omaguas (am Solimoes) kauen Coca. Nach Veigl kamen die Omaguas den Ucayale und Madeira herab. Gegen die Omagua siete am Putumayo (s. Orellana) zog (1560) Piedro de Orsua (wegen ihres Reichthums). Jesuiten-Missionen fanden sich unter den Omaguas am Amazonas (1695). Laetius erwähnt die Omaguas, als einen in Wolle gekleideten Stamm mit Llamaheerden, nördlich vom Jujuy in Peru. Die Amajuacas am Ucayale sind den Omaguas verwandt. Die Abkömmlinge von Indianern und Negern wurden (in Brasilien) Cariboca genannt (s. Marcgrao). Die Neger (Tapanhuna im Tupi) haben vielfach Verbindungen mit Indianern eingegangen, so dass sich solche Abkömmlinge von verschiedenen Nuançen der Hautfarbe finden. Wenn dunkel werden derartige Individuen Tapanhuna von Indianer oder Cafuso von Brasilianer genannt. Die früher am Rio Iça lebenden Juru-pixuna hatten (gleich dem Affen Sagui de bocca preta) einen schwarzen Fleck im Gesicht. Bei den Juri (am Yupura) gilt ein schwarz tättowirter Fleck im Gesicht als Zeichen der Vornehmheit [Pavianfrisur in Egypten]. Man findet bei den Coëruna eine Rasse spitzköpfiger und langbehaarter Hunde, die bellen, ebenso das Haushuhn, und wissen sie Hähne zu verschneiden, der Kopfputz aus Federn scheint den Haarbeutel nachzuahmen, welchen sie bei Gliedern der Grenzberichtigungscommmission sehen konnten (s. Martius), der Trompetenvogel, einige Arten von Hocco und des Cujubi müssen in ihren Hühnerhöfen von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Neben den Tupis oder Guaranis, die sich selbst die Krieger nennen, unterscheidet von Martius als sieben Sprachgruppen oder Stämme: die Ges oder Crans (Häupter), als Tapuya oder Westliche; die Goyatacas oder Waldläufer (bei Campos de Goyatacas); die Crens oder Guerens (Alten) mit Botocudos, Puris, Coroados etc.; die Parexis oder Poragi (oberen Leute) zwischen Madeira, Paraguay und Tapajoz; die Guaycurus oder Lengoas (Schnellläufer) im Gran-Chaco; die Guck oder Coco (Oheime) mit Caribi und Tamanaca (neben denen in Guyana); die Aruac oder Arowaken (Mehlleute) an der Küste Guyanas. Von den Botocuden (die von der Küste in das Innere zogen) gedrängt, trieben die Puris (aus dem Innern kommend) die Coroados und Coropos nach der Küste. Die Cayapos (gleichsprachig mit den Gradahos) sind (seit 1780) bei Villa boa angesiedelt, wo sie unter Aufsicht von Soldaten Ackerbau trieben (Cayapos in Quito). Neben den als Eroberer tättowirten Mandrucus (mit verwandten Mauhe) leben (am Tapajoz) die Tapajoz-Indianer (aus Hoch-Peru), die die mit Augen versehenen Köpfe ihrer Feinde als getrocknete Trophäen aufbewahren. An einigen Küstenpuncten (Brasiliens) sind Haufen von Seemuscheln (Pinera) aufgefunden, zwischen denen Menschenknochen lagen (s. Martius). Die zum Dorf (Taba) vereinigten Häuser (Oca) wurden mit Pallisaden (cahuzora) umgeben (bei den Tupis). Als die Wiege der Lengua geral brazilica ist das 1553 bei Ponto Seguro errichtete Jesuiten-Collegium zu betrachten (s. Martius). Abkömmlinge der Tamoyos (Grossväter) in den Küstenwaldungen von Ubatuva bis St. Vincente sind in der Aldea da Eseada (Prov. St. Paulo) katechisirt (unter den Tupis). Durch die Omaguas traten die Tupi mit den Quechua in Berührung. Nach der Fluth schuf der gute Mauri eine Frau aus dem Harz eines Baumes trotz der Widerwärtigkeiten des bösen Saraua (bei den Paravilhanas). Unter dem Häuptling Ajuricaba dominirten die Manaos am Rio Negro (1726). Statt der sonst unter den Indianern häufigen Tacanhoba (Indusium partis vir.), einem cylindrisch zusammengewickelten Stücke Palmblatt, tragen die Männer der Mundrucus (unter den Central-Tupis) einen hölzernen Ring (nach Castelnau), an die bei nordamerikanischen Wilden übliche Infibulation erinnernd (s. Martius). Die Bororós sind (nach Natterer) mit der Tute aus einem Palmblatte (Inoba genannt) ausgerüstet. Die Cahan am Paraguay schleudern Steine oder Thonkugeln von dem Bodoque. Dass die Weiber aller Reitervölker sehr schwer gebären, erklärt Dobrizhofer durch eine Missbildung und Verhärtung des Steissbeines in Folge des frühzeitigen und

unausgesetzten Reitens ohne Kleider und Sattel, wovon öfter das Pferd als der Reiter wund wird. Das Familienhaupt der Guatos oder Barbados (an den Quellen des Tacoary) hat 9—12 Weiber und duldet keinen andern Mann in der Hütte. Sobald der Sohn mannbar erklärt ist, trennt er sich. Gabriel Soares nennt als Horden der Tupis (1589): Tamuyos Papanazes, Tupiniquins, Tupinaés, Amoipiras, Tupinambazes, Pitogoares, Caités. Den Tapuyas gegenüber nennt Laetius als Stämme der Tupi (1633): Petiguares, Viatan, Tupinambae, Caetae, Tupinaquini, Tupiguae, Tumminivi, Tamoiae, Carioes. Nach Martius lassen sich jetzt nur Unterscheidungen als Süd-, West-, Central-, Nord- und Ost-Tupis machen. Die Guaycurus (Cavalleiros) oder Oaekakalot (im Gran Chaco und östlich von Paraguay) sind Indianer der Fluren (des unbedeckten Landes), wie die Tupi des Waldes. Die Guaycurus, zu denen Dobrizhofer die Lenguas oder Juiadge rechnet, gehören zu dem Sprachstamm der Abiponer. Nach den Guaycurus schweben die Seelen der Häuptlinge und Zauberer um den Mond, die der Gemeinen schweifen durch die Fluren umher. Die (Ges-) Indianer im Innern von Maranhao (sowie in Goyaz und Para) kehren in der Regenzeit in die Dörfer zurück, Mandubi-Bohnen (Arachis hypogaea) und Zaburro (Zea mais praecox) zu bauen. Während der Regenzeit wandern sie, indem die Frauen mit Kindern und Gepäck zum nächsten Nachtlager ziehen, die Männer aber, unter Abbrennung des Gestrüpps, jagen. Die früheren Indianer am Rio Iça hatten, gleich den Affen Sangui de bocca preta, einen schwarzen Fleck im Gesicht, neben den Pavianas (Payaba oder alten Herrn). Estas Amaçona solo tienen un pecho ó teta (al Sur del Marañon). Xumanas (convencidos que e alma residia na medullas dos ossos) queimavão os dos seus majores (querendo que a alma se abrigasse nelles, bebião o renduo com liquidos embriagantes). Aymures (Botocudos), Puris, Coroados, Malalis, Ararys, Xumetos und Pittas werden (von Martius) zu den Crens gerechnet. Martius begreift die Cayapos, Geicos, Aracuyas und andere Indianer in der Provinz Goyaz (wo die Indios campanezes meist untergegangen sind) unter den Gez-Stamm (aus Indios silvestres). An dem Küstenlande zwischen Rio de Janeiro und Bahia) mit hinterliegendem Waldgebiet unterscheidet Martius die Goyatacas, die Crens (mit den Botocudos oder Aymures), die (aus dem Centrallande nach der Küste erstreckten) Ges und die Guck oder Cocos, als den (mit Pimenteiras verbundenen) Kiriris und Sabujas. Die (den Tupis am Rio de San Francisco, 1589 p. d., gleichenden) Botocudos oder Engeräcknung (am Abhange der Serra dos Aimores) heissen (bei den Coropos) Bacaiu und (bei den Coroados) Botschorinbaitschuna. Nachdem die Guck (zwischen San-Francisco-Fluss und den Flüssen Curu und Acaracu) in Missionen vereinigt worden, wurde unter ihnen die Kiriri-Sprache grammatisch ausgebildet. Die Wanderung der Gucku (die Manaos, Macusi, Marauhas u. s. w. einschliessend) berührten die Quellgebirge des Orinoco und dann (im Bogen) das Gebiet des Rio negro, der brasilischen) Westzuflüsse des Amazonas, des Madeira und geht bis zu den Moxos (s. Martius). Die Mundrucus sind aus Süden zu den (sprachlich verwandten) Apiacas (der Tupus) zugewandert (am Tapajoz neben den Mauhes). Als wegen der Anfälle der Muras (und Torajes) portugiesische Expeditionen (1716) nach dem Madeira geschickt und (1756) Jesuiten-Missionen gegründet wurden, siedelten die Portugiesen nach dem Deportationsplatz (Villa do Crato) auch Zigeuner über, die zum Theil (von Muras an den Puruz geführt) über den Solemoes ins spanische America kamen. Nach der festlichen Geisselung blasen sich die Muras die narkotische Parica in die Nase und nehmen Klystiere davon (Samen von Mimosa acacioides Benth.). Die Caripuna (am Madeira) werden Coatauji (Affen oder coata) geschimpft. Die Mainumas (am Rio Yupura) haben bläulich schwarze Flecke im Gesicht. Erblicher Aussatz kommt bei den Manacicas (unter den Chiquitos) vor. Die Pamaouris oder Puru-Puruz (pinera-paroc oder die Haut schlägt aus) haben die Hautoberfläche mit schwärzlichen, etwas härtlichen Flecken bedeckt (s. Martius). Den Guaranas und Pammanas (am Puruz) werden (s. Wallis) blaue Augen und bräunliche Haare (mit heller Farbe) zugeschrieben. Die Stammgenossen der Guck oder Coco finden sich zahlreich im Innern des Continentes von Bahia und nördlich bis gegen die Grenzen von Maranhao. Die Cairiri (unter den Coco) unterstützten die Portugiesen gegen die Holländer. Bei den

Saliva (am Vichada) heisst der Mensch Coco (Guccu oder Oheim bei den Cairiri und Saluya). Die Nichte nennt den väterlichen Oheim Vater (bei den Tupis). Die Mundrucus, die (mit den Apiacas) am Tapajoz wohnen, durchbohren das Ohr oben in der ersten Furche. Die Mundrucus sollen den Papageien die Federn ausrupfen und die wunden Stellen so lange mit Froschblut betupfen, bis die nachgewachsenen Federn die Farbe wechselten, besonders von Grün zu Gelb (s. Martius). Zum Federschmuck der Mundrucus gehören ihre bei Festen getragenen Scepter (buta). Wie die Tupis und Caraiben legen sich die Männer der Mundrucus bei der Geburt in die Hängematte und nehmen den Besuch an, denn nur dem Vater wird das Kind zugeschrieben, die Thätigkeit der Mutter nur der des Bodens verglichen, der die Saat empfängt. An der Stelle der verschwundenen Tapajocos (Taucher) herrschen im Gebiete des Tapajozflusses die (den Nord-Tupis verwandten) Apiacas und die Mundrucus, deren südliche Nachbaren (die Mauhes) vom Tapajoz nach Madeira (mit den Muras) hinwohnen. Die Carepunas leben an den Fällen des Madeira oder Mannu. Die (gefleckten) Puru-Puruz oder Pamaouiris tragen gegen den Hunger einen Gürtel aus dem Bast von Lecythideen-Bäumen (turiri oder tauari). Die (zwerghaften) Cauana wohnen am Jurua. Bei den (zu den Guck gehörigen) Marauas (zwischen Jutai und Jauary) tragen die Männer gefranzte Baumwollenbänder um Waden und Knöchel (den bösen Ma fürchtend). Die Maxurunas (zwischen Javary und Solemoes) tragen runde Tonsur auf dem Scheitel. Die Passés auf dem Gebiet der Yurimauas (zwischen Rio negro und Iça) tättowiren in blauschwarzen Flecken auf das Gesicht (zu den Coco gehörig). Die Miranhos (zwischen Iça und Yupura) spitzen die Eckzähne. Pedro Alvarez Cabral entdeckte (1500) die Küste Espirito Santo und landete bei Porto Seguro. De Souza gründete eine Colonie am Hafen von San Vincente (1531). Die Holländer besetzten die Küste Brasiliens von San Francisco bis Maranhao (1630), bis ausgetrieben (1656). Die Hauptstadt ward von Bahia nach Rio verlegt (1763). Von San Paulo aus verfolgten die Paolistas die Indianer bis zum Amazonas und Bolivien. Alvarez Comeá (1510 scheiternd) vermählte sich mit Paraguassu, Tochter eines Tupinamba-Häuptlings, San Salvador in Brasilien gründend. Columbus nahm auf der dritten Reise eine südliche Richtung, weil „por aquel camino pensava esperimentar lo que dezian los Indios de la Española de la gente negra, que traia los hierros de las azagayas de un metal que llamabon Guanin. Nach Gomara traf Balbao „negros" in Quareca (auf Darien). Vagoniona vió en el prófando de la Mar una muger muj hermosa, von welcher er die bei den Kriegen fortgeraubten Cibas und Guaninos erhielt (in Hispaniola). The Bakwains have a curious inability to make or put things square, like all Bechuanas, their Dwellings are made round (s. Livingstone). Die Verzierungen der Cariben (in Guaro) „are distinguished from those of the other tribes in this, that they are never composed of straight and broken lines, but always of waving lines (s. Schomburgk). Das (weibliche) Idol Guabancex des Caciquen Aumatex (auf Hayti) war (aus Stein gefertigt) mit Macht über Wasser und Wind, (wenn zornig, Häuser und Bäume umwerfend), begleitet von Guatauva (um das Kommen der Wasser anzukünden) und von Coatrischie (die Wasser in den Bergen versammelnd). In der Höhle von Santanna (wo Idole gefunden wurden) verehrten die Indianer die Zemes, die Caziken begrabend (s. Hazard) am Fluss Ozama (in Hayti). Zum Fischen ausgefahren warf Guahagiona den Caziquen Onacacugia (aus Aiti) ins Meer, als er für den Cobo (le limaçon de mer) ausblickt (nach Pane) und erhielt dann von der Meeresfrau Guabonito die Schmucksteine (Guanin und Ciba), und Colecibi, als Sohn Hiauna's den Sohn Hia-Guaili-Guanin zeugend, eine Hand Guanin (als Amalgam aus Gold, Silber und Kayser). Fertiles in Oceano jacere terras, ultraque eum rursus alia litora alium jacere orbem (s. Avienus). Die Cariten oder Varduli wohnten in Guipuzcoa zwischen Vasconen und Cantabrer) mit Autrigonen). Im Götterhimmel bietet der Weltenbaum, unter dessen Schatten in Yucatan die Abgeschiedenen ruhen) seine Früchte, während höher hinauf mit geistiger Speise die Eingeweide wegfallen. Die Todten essen Nachts die Frucht Guabazo auf Hayti (als operito ohne Nabel), Goeiz im Leben, Opia im Tode heisst die Seele auf Hayti (s. Pane). In Atlantico mari Europaeo orbe potior cunila (s. Marcellin). Die Caracarol wohnten in Hayti. Die

Cares oder Choles bewohnten das Gebirge Caria, zwischen Honduras und Guatemala (als Erbauer Copan's). Auf den Caicos-Inseln (der Bahama) wurden Gefässe gefunden, und eine Streitaxt mit Delphinenkopf (s. Mc Kinnen). Auf's Neue schien ein Meer sich uns zu öffnen, — es war der Xingu, dessen Spiegel kein Land im Süden begrenzte (Adalbert von Preussen) 1842 (mit Graf Oriolla und Graf Bismarck Porto de Moz an der Mündung des Xingu „den Xingu aufwärts zu dringen, um recht bald unter die Wilden zu kommen" (mit Gurt von Souzel für die Jurunas). An den Fällen (Caxoeiro) wohnen die Taconhapez (am Xingu). Am Xingu haust die siebenköpfige Schlange (sette Cabeças), neben der Acaram-boga. In Tucuana, oberhalb des Turicury, liess sich zuerst ein deutscher Missionär des Jesuitenordens unter Taconhapez und Jurunas nieder (am Xingu). Porto de Moz am Xingu war von Abkömmlingen der Tacunhapez und Jurunas bewohnt. Am Orinoco wurden die Skelette der Vorfahren in der Höhle von Ataruipe aufbewahrt. Die Juris begraben in Thongefässen (um die gereinigten Gebeine später in Bastkörbe zu sammeln). Die Taconhapez, als weisse Indianer (mit heller Farbe, blond und blauäugig) stammen von entlaufenen Spaniern und Portugiesen (mit Indianerinnen). Das Land der Arinos gehört zur Provinz Matto Grosso und liegt im Westen des obern Xingu, während der, gleichfalls fast gänzlich unbekannte Landstrich im Osten desselben, der sich bis zum Araguaya (dem westlichen Stammfluss des Tocantins) erstreckt, den Namen Comarca Tapiraquia führte. In der Provinz Para hingegen heisst alles Land zwischen dem Xingu und Tocantins einerseits und der Comarca Tapiraquia und dem Amazonenstrom andererseits: Xingutania, während man einst im Gegensatz das auf dem linken Xingu-Ufer gelegene Land Tapajonia nannte (Adalbert von Preussen). Goldgruben im Land der Araeys wurden von Bartholomeo Bueno entdeckt (an den Xingu-Quellen). In „einiger Entfernung vom Strom soll das Land äusserst fruchtbar und das Klima gesund sein" (s. Adalbert) am Xingu (894). Im Jahre 1819 schiffte ein Lieutenant der Miliz von Cujaba auf den Strom bis Porto do Moz hinab (zur Befahrung des Xingu). Unter den Menschenfressern (mit den Indios mansos) ragen die Ticuapamoin hervor, als Taqui-nassu (grosse Leute) am Xingu (die Impindey halten Hornvieh und Pferde). Durch die (vom Paje ertheilte) Benamung wird das Kind gegen den Dämon Jawahu (Jamao) geschützt (bei den Arowaken). Als die hauptsächlichsten unter den (100 und mehr) Stämmen am Rio Negro nennt v. Martius: die Manaos, die Barès (Mepuris, Cariay, Baribas, Uirinas), die Uaupes, die Içannas, die Arecunas, die Jabaanos, die Paravilhana, die Pauixana (und Atorais), die Uabixana, die Macusis. Die Portugiesen fanden am Rio Negro (XVII. Jahrh.) die Manaos (an der Mündung), die Barės (bis Rio Içanna), die Uaupes (am Uaupes) mit Urequenas, die Banibas (zwischen Uaupes und Içanna), die Parauana (am Rio Branco), die Aroaquis (bis Sylves am Marañon). In das Gebiet des Rio Negro kamen die Tamas (Corequajes, Amaguajes, Panenua) von den Quellen des Caquetá und Uaupes, die Arawaken vom Rio Branco, die Cariben von jenseits der Kataracten des Orinoco (Raudal de Guarahibon), die Coeuana (Guiana) vom obern Uaupes. Nachdem sich der Alto del Tojo (mit dem Centella oder Alto del Viento) durch den Cerros Tresmorros, Sasafiral und Leon vergrössert hat, sendet sie (neben einem den Cauca vom San Jorje trennenden Zweig) einen Rücken aus, der den Sinu trennend als Serrania de Abibe (mit dem Altos larrizal, Chigurrudó und Carejia) im Osten des Golfs von Uraba in die Serrania del Aguila endet (als Ausläufer der Cordillera occidental). Von dem Paramo von Santurban (mit dem Paramo de Vertanas) läuft in den Paramos de Indio, Puentes, Vicacho de Angostura, Laguna und Sumatina (bis Cucutilla) die Wasserscheide des Magdalenenflusses nach Maracaibo hinaus. Der Zulia (im Maracaibo-See mündend) entspringt auf dem Paramo von Cachiri (zwischen den Paramos von Bagueche und Sumalina). Der Lebrya (in den Magdalenenfluss mündend) entspringt auf der Mesa Juan Rodriguez (bei der Piedacuesta).

Bei den Zippa folgten die Neffen. The Muyscas placed a male idol by the sides of a female idol (among their many idols). Don Juan de Castellanos (Cura von Tunja) hatte die von Piedrahita benutzten Manuscripte nach der Bekehrung Sugamuxi's (Priesters von Iraca)

zusammengestellt (als Don Alonso getauft). Die Muyscas[1]) oder Chibcha verehrten Chibchacum (Chibchacon) als Stammgott (die Kaufleute und Feldbauer schützend). Gott Nencatacoa (Fo oder Fuchs) erschien den Malern und Webern in trunkenen Tänzen (als Bär im Mantel). Nezahuatl-Coyotl (der fastende Fuchs) erhielt Chuha (in Texuco). Im Tempel Boyama (bei

---

[1]) Cuarta noticia historial de las conquistas de Tierra Firme.

Capitulo 1.

1. El modo como se han venido a saber las antiguedades de los indios.
2. Lo que sentian los de la nueva España. de su orijen
3. Lo que sienten otras Provincias de su orijen i desendencia.
4. Ha sido dificultoso arrancar las idolatrias de entre ellos.

1. Ja en este tiempo por la experiencia i cuidadoque tuvieron de informarse de los Indios: fueron los Españoles teniendo algunas noticias acerca de sus costumbres en su Belijion i Gobierno, que juntas con lo que despues se han procurado saber, se han venido a sacar lo que iremos diciendo, porque solo estos dos caminos se han podido hallar para descubrir esto; pues el de las Escrituras o modos de escribir, ó de poner en memorias i entenderse en sus anales: Nos ha faltado totalmente en esta tierra del nue vo reino i aun en todo lo que trata nuestra historia, que no fuera poca ayuda de costa, haber hallado algo de esto como lo fué a los que han escrito, la cosa de los Indios de la Nueva España, que las tenian en memoriales escritas, con caracteres i figuras i los que escribieron de las del Peru que las hallaron como vivas en aquellos cuippa que tenian hechas, de hilo de diversos colores con diferentes ñudos, donde sacaron en ambas partes, nuestra presente de las memorias de los años i cosas pasadas, en esta de aquellas tierras; aunque a la verdad no me ha puesto en cuidado esto; pues no hallo otra diferencia de aquel modo, de comenzar sus memorias al de estas tierras, i no estan las cegueras é ignorancias de aquellos por escrito i las de estos del reino, i las demás partes que tocan a nuestra historia tener las de memoria porque ya que los que han tenido este modo de escritura por figuras, i hilos puedan haber conservado ante ellas enteros, i de mas atras los sucesos de su antiquedad que los que solo se han fiado de esta memoria, trasegandolas de jente en jente en que nunca deja de perderse algo por descuido o flaquez a de la memoria. En el conocimiento del orijen de su Dios i del modo de sus idolatrias i ceremonias los hallamos en las mismas tinieblas i ciegas obscuridades. Ilos imagino yo que han sido como los que juegan a la Gallina-Ciega que como lo están cuando oyen dar la palmada por ir a donde ésta oyen, ya se abrazan del cofre, ya del bufete ya de esta silla pensando que aquelle es lo que buscan, y los llama y asi se entretienen en aquello, ni topan con el que les hizo la seña i le movió a que lo bus casen. Naturalmente la luz de la razon con que está amasada la naturaleza humana nos dice que tu vimos algun principio y que nosotros no pudimos ser lo de nosotros mismos, por ser lo contrario de uno mismo totalmente imposible,; pues ya fuera eso tener antes ser, de donde se sigue necesariamente que antes que tuvieran ser todas las cosas, habria que haber una que no dependiera de otra cosa para que fuera principio de las demas. Todo este conocimiento que naturalmente pueden tener los hombres con la luz de la razon, es como darnos una palmada i avisarnos con verdad, i como hacernos seña para donde hemos de ir a buscar este primer principio; pero el que esta ciego (esto es) ofuscado el entendimiento i mal afectada la voluntad aunque conozca es ta verdad como es imposible deje de conocerla no atina con quien era verdaderamente. Este principio i orijen suyo i de los demas, i asi sin averiguar masni ocupar en esto la razon déjase llevar por los sentidos y asese de las criaturas algunas veces, de las mas hermosas pare cien dole hay en ellas mayor razon de Deidad que en las otras como son: el sol, luna i estrellas adornandolas por entender que es aquello su primer principio, a quien en cuanto a tal primer principio conocen se les debe naturalmente adoracion, sumision i obediencia.

Otros con mayores tinieblas i oscuridad adoran cosas mui inferioses engañados, por el mismo modo que ha habido naciones tan ciegas que han adorado serpientes, monas, ratones, gatos i aun quienes han tenido por Dioses las legumbres de las huertas, en que no quiero detenerme por estar tan llenas de esto las Escrituras Divinas i Humanas i mis intentos por ahora no son mas que demostrar la ceguera i tinieblas en que los Indios de este Nuevo Reino, han estado a cerca de esto; pues han corrido por persuaciones del Demonio enemigo del hombre i padre de la mentira, iguales ciegos de fortuna como dicen que los de mas de es tas Indias; por que si tienen persuadida alguna verdad, esta tan envuelta en fabulosas mentiras i vanidades que con ellas se confunde, i quita su fuerza, i para que se vea ser esto así, dicen de paso las tradiciones de los Indios de otras Pro-

Tunja) wurde eine dreiköpfige Figur verehrt (als Bochica). Die Xeques oder Priester (im Tempel des Sogamoso) lebten ehelos in Kasteiungen. Bei den Miamis lag einem Clan die erbliche Pflicht auf, die Körper verbrannter Gefangener zu verzehren (s. Cass). Bei den Chibcha war eine Familie zum Liefern der Menschenopfer bestimmt (im Thal San Juan).

---

vincias acerca de sus principios de donde se vera nacer estas tierras aun mismo paso que abandonarse los ojos en unos mismos tropiesos.

2. En las librerias que se hallaron entre los Indios de ellejico i sus comarcanos está en pintura i por historia, segun dice el padre Acosta, que el primer paso de donde su orijen de sus Antepasados, es hasta llegar a siete cuevas, o una que significa siete con este vocablo Chicomosto como quiere Torquemada, de donde salieron siete linajes, o parcialidades de la parte del Norte, respecto de esta ciudad para poblar, i a sus tierras convecinas. Aunque algunos dicen fuesen las familias doce, e trece; pero todos convienen en esta oscuridad e ignorancia que se seguian de la oscuridad de las cuevas, sin darle otro principio del que tuvieron sus mayores; no tienen memores neblinas.

Los naturales del Peru como escribe Lebinio Apolonio i otros autores graves, pues mirando aquellos sus macas de hilos i nudos i preguntandoles lo que saben de su primer orijen i desendencia dicen que de la parte del Norte respecto del culto (que era la parte principal de aquel reino) vino una cierta cosa (y humeante asi porque dicen que no tenia nervios, huesos ni miembros humanos) i que este crio los hombres de aquella tierra, levanto i empinó los montes, siendo antes llano, aunque dejo entre ellos caminos por donde andar. A este llamaban camino Hijo del Sol i luna. No tuvieron los Indios el respeto que debian a quien los habia criado, en especial los que vivian en las tierras maritimas que llaman de los llanos que son lasque hay entre el mar y las tierras, con que indignado trato luego de castigar estos atrevimientos llenandoles la tierra de Arena (como ahora lo esta i mando a las nubes no llovieran, sobre ella, con que perdió la fertilidad que tenia antes quedó totalmente esteril fuera de las marjenes de los rios con que alcanzan a regar alguna parte de ella, dejandolos para esto para que vivieran i para que no pereciesen del todo.

3. Con esta fabula se tenia introducido el demonio, la razon porque no lloviere jamas en toda aquella llanura, y costa del mar y de las sierras, siendo cosa natural como muchos la tienen disputada i aqui la tratare mos, sino fuera por salir de nuestro intento. Alargan esta su fábula i ridicula relacion i dicen que despues salimos del sol, que paso esto; vino de la parte del sur, otro llamado paquamas hijo tam bien de la luna mas poderoso que el primero, pues luego que este apareció, desapareció el miedo del otro con cuya anuencia como las personas a quienes habia criado guedasen sin amparo ni quien las defendiese, i llegado a mi contrario i con plena autoridad determinó hacer hombres nuevos, i de su mano i para que cupieran estos desocupan la tierra, de los que habia hecho el otro, i asi los convirtió en animales que hay ahora en esta, haciendo luego otros hombres de nuevo que son los que ahoran estan: a quienes enseño a labrar i cultivar los campos porque le tuvieron por supremo Dios; i edificaron un suntuoso templo, con mil pasos sementerio, i ala redonda se enterraban los principales de la tierra i no era menos ignoradas tan generales en toda ella, que en muchas de sus provincias, no hallasen deferente lenguaje a cerca de su origen, pues los del valle del xauxa dicen que oyeron á sus antiguos que de donde salieron un hombre una mujer fué de la fuente de Guanubalia. Los del valle de Andabaita, dicen que salieron del Lago Sodocota: Los del cusco en otra parte de los que hemos dicho que se originan de la Laguna Jiticica. Los indios que llaman pijaos en este reino (el que trataremos largo en otra tercera parte) dicen que nacieron sus primeros padres en el centro de la tierra, i que salieron a este mundo por las montañas que estan entre el rio de Cacataima i el valle de Anaima. Los indios del Sogamoso (de que luego Lablaremo) dicen que tuvieron su primer origen en el antiguo Cacique de aquel Valle, i de un sobrino suyo Cacique del Pueblo de Ramiriqui i Junja.

4. Estas i otras semejantes fábulas de que no podremos escusar de tratar adelante introducia el demonio en esta gente ciega con que se entretubiesen i no trata sen de buscas la verdad clara de estas cosas, con que se hiciesen a ellas, i dificultosos de creer la verdad, que se les enseñase, se en algun tiempo (como ha sucedido estos) tuviesen ministros de estas; i no le salieron en vano sus intentos; pues la mayor dificultad Evangelica i en que mas tiempo se gasta en arrancar estas diabólicas persuaciones del Demonio para plantarles la verdad Evangelica con que se ha cumplido lo que dijo Dios, que habria de nacer el Profeta Geremias, en la predicaçien de los gentiles, dándose á entender con cuatro términos, el mayor trabaja que habría de costar el destruir las malas costumbres i superticiones de los oyentes que il habría de teñer en plantar sus doctrinas; pues esto con solos dos los significa.

Nach Eröffnung Tequendama's (im Regenbogen mit seinem Stabe erscheinend) für die durch Hubecayguaya oder Huythaca (Chia, als Mond) verursachte Fluth, zog sich Bochica oder Nemquetheba (Zuhe, als Sohn der Sonne) als Idacanzas nach Iraca zurück (bei Tunja)

Capitulo 2.

1. Lo que sintieron estos indios del reino acerca de la creacion del mundo.
2. La opinion que tuvieron del origen, i principio de los hombres i mujeres.
3. Caso que le sucedió al Padre Molina de ntra Orden, sacando un santuario ofrecido.
4. Al primer hombre i á la primera mujer que segun la opinion de naturales hubo en este nuevo Reino.

1. Viniendo ya á tratar de lo que sienten nuestros indios del Reino de sus principios i origen hemos hallado que conservando sus memorias de gente en que se tiene noticia de la creacion del mundo, i la declaran diciedo que cuando era noche (esto es) segun ellos interpretaron. Antes que hubiera nada de este mundo estaba la Luz metida alla en una cosa grande, para significarla le llamaban Chiminigagua, de donde despues salió, i que aquella cosa, ó esto Chiminigagua en que estaba metida la Luz que segun el modo que tiene de darse á entender en esto, quieren decir que esto mismo que loque nosotros llamamos Dios comenzo amanecer i mostrar la Luz, que en si tenia, i dando luego principio a Criar cosas en aquella primera Luz, las primeras, que crió fueron unas aves negras grandes a las cuales mando al punto que hubieron Ser, fuesen por todo el mundo hechando aliento, ó aire por los picos el cual aire todo era Luido i resplande cientes, con que habiendo hecho todo lo que les mandasen, quedó todo el mundo charo é iluminado como esta ahora; sin advertir como no tienen fundamento en lo dicen que es el sol el que da esta Luz. A este Dios reconocen por Omnipotente Senor i Universal de todas las cosas, i siempre bueno i que crió todas las demas cosas que hai en este mundo con que quedo tan lleno i hermoso; pero como entre las demas criaturas veían las mas hermoso al Sol, decian que á el se debia adorar, i á la Luna como á su mujer i compañera, de donde las les vino que aun en los Idolos que adoran, jamas eo uno solo, sino macho ihembra. No se persuaden de que entre las demas cosas, crió Dios hombres i mujeres sino que estando le mundo de las demas faltaban estados i asi se remedió desta falta de esa manera.

2. En el Distrito de la ciudad de Junja á cuatro leguas á la parte del norte este i una legua de un pueblo de indios que llaman Ynage se hace una coronacion de empinadas sierras. Sierra mui fuia i estan cubiertas de pomomos i ordinarias neblinas que casi en todo el año no se descubren sus cumbres sino es al medio dia por el mes de Enero. Entre estas tierras i sus cumbres se hace una mui honda de donde dicen los indios, que á poco de como amanició, ó apareció la Luz, i criadas las demas cosas, salió una mujer que llaman Bachue i por otro nombre acomodado a las buenas obras que les hize Inrachogna, que quiere decir mujer buena por que Sura llaman á la mujer, i choque es cosa buena. Sacó consigo de la mano un niño de entre las misma aguas de edad de hasta tres años, i bajando ambos Junios de las sierras á lo llano donde ahora esta el Pueblo de Iguaque, hicieron un casa donde vivieron hasta que el muchacho tuvo edad para casarse con esta, porque luego que la hubo se caso i el casamiento tan importante i la mujer tan prolifica i fecunda que de cada parto paria cuatro o seis hijos, conque se vino llenando toda la Sierra de gente porque andaban ambas por muchas partír dejando hijos en todas hasta que despues de muchos años estan de la sierra llana de hombres i los dos ya mui viejos se volvieron al mismo Pueblo; i del uno llamando mucha gente que los acompanaba a la Laguna de donde salieron juntos a los cuales hizo La Bachue una platica exortando a todos la paz i conservacion entre si. La guarda de los preceptos i leyes que les hobia dado que no eran pocas en espicial en órden al culto de los dioses: i conchuido se despidió de ellos con singulares clamores, i llamó de ambas partes; i convertíendose ella i su madido en dos mui grandes culebras, se metieron por el aqua de la Laguna, inunca mas parecieron por entonces; si bien Labache, despues se apareció muchas veces en otras partes por haber determinado desde alli los indios contarla entre sus dioses en gratificacion de los servicios que les habia hecho. Siguiéronse de este engaño otros muchos, i no fué il menor persuaderles el demonio, fundándolos a que le hicieran sacrificios en las aguas (como ya tra tamos tocando de la Laguna de Guatavita) en que tuvieron todos estos ordinaria frecuencia; pues no habia arroyo, Laguna ni rio en que no hubiesen particulares ofrecimientos como en especial los hacian en una parte del rio que llaman del Bora que es el que no coje las aguas de este Valle de Bogotá, donde son mas ordinarias sus pesguerias, i mas en cierta parte peñascosa por donde pasa cerca de un cerro que llaman del tabaco, á donde por ser mayor la pesca, que hacen ofrecian entre las peñas del rio, pedazos de oro, cuentani otras cosas para tener mejor suerte en las pesque-

oder (als Ort des Verschwindens) Sugamuxi (Sogamoso). Die Indianer Popayan's tragen im Kriege Goldplatten auf dem Bauch (s. Muñoz). Tag (Sua) und Nacht (Za) wurde viefach getheilt, 3 Tage bildeten eine Woche (für den Markt von Turmeque). Zehn Wochen bildeten

---

rias. — Y en otra lagunilla cerca de este puesto, al oriente, donde tenian una costilla de un animal tan grande, como de Baca ó camello a quien hacian la adoracion i ofrecimiento, por estar dentro de las aguas, que causa no poca admiracion a los Españolas que hallaron alli por no haberse hallado en estas tierras animales tan grandes la pudieron haber sacado si bien es opinion de algunos que pudo ser la costilla de un camello de quien luego hablaremos, en fin en todas partes que hubiese aguas con algun extraordinario aciento odiipopin no daban sus ofrecimientos Brngó Batu.

3. Síguese tambien le levantan idolos al muchacho que sacó Labaque de la laguna, de la estatura i edad que tenia cuando salieron i fué esto de tanta veneracion que en algunas partes le hicieron Estatua macisa de barro fino, como la tenian en el mismo pueblo de Piraque viendose por ventur a mas obligado á esto que astado por haber sido el Pueblo i sitio donde se crió el muchacho. Se casó i comenzaron a tener hijos verificóse esto en lo que le sucedio el año de mil quinientos setenta i dos al padre frai Francisco de Molina de nuestra relijion, siendo cura i doctrinero en este pueblo donde teniendo mui en centro, casi en la mitad dos casas, de adoracion que se comunicaban la una con la otra, vino a arrastrarlas el Padre por medio de una india madre de un muchacho que le servia, pero aunque se certificó del todo por otras pesquisas, que hizo, no se atrevió por la tenacidad de las indias á destruirle á solas sa adoratorio, i asi dando parte firmado Bartolomé Pérez Garzon i aun metizo santana; trazó que por cierta noche viniesen en secreto al pueblo, i su posada, para desde alli con el silencio posible sacara i destruyera el santuario. Jueron los dos puntuales en el concierto, i asi una noche con recato, i la oscuridad que hacia á la mitad de ella, en compañia de estos dos, i tres indios forasteros, salio el padre de su casa para las del santuario, que estaban cercadas de madera, i fagina comun, cerca que hacen estos indios á sus casas por la parte de afuera, aunque estas por la de adentro tenian otra de maderos mui gruesos i finos mas con otras por las puertas del cercado i Butrios tan flacas que eran mas que unas del gadas cañas, asidas con cordeles de cabuyas: pudieron llegar á la cerca sin ser sentidos de los indios, porque no estába de la casa del padre, mas que unos doscientos cincuenta pasos: el cual cortó con un cuchillo los cordeles de las puertas, i quedándose los dos españoles fuera del Butrio, dentro del cercado, i el indio á la puerta para guardarlos entró el padre Molina dentro de la casa primera con los otros dos indios.

4. Sacó lumbre, i encendió una hacha, i comenzando á mirar la primera casa donde vido ofrecidas al santuario, i puestas por órden en Barcoas, mas de tres mil mantas de algodon finas i bien hechas, que cada una valia mas de dos pesos de buen oro, i hallando alli otra cosa pasó á la segunda donde vido, una numerosa riqueza de oro fino en pedazos de barras, tejos, i centillos, de los que ellos hacen sus ofrecimientos, con figuras de hombres, aves, sierpes, i otras sabandijas: algo de esto puesto en petacas sobre barbacoas, i en adoretes entre pajas; pero lo que mas le admiró fué una figura, de un muchacho de hasta tres años, puesto en pie de oro maciso, i una piedra de moler maiz del tamaño de la comunes que veran los indios que suelen pesar tres i cuatro arrobas con su mano (que llaman) todo del mismo oro maciso como se hecha de ver pues no pudo el padre, al muchacho, ni piedra probando levantar de tierra con ser el hombre de las mayores fuerzas, que se ha conocido en ésta, pues se atrevió con ellas en cierta ocasion (dejamos dicho) a envestir con un valiente caiman en el rio grande la Magdalena para quitarle un caballo (como lo hizo) en que habia hecho presa, i se lo llevaba al rio. No pasó mucho tiempo despues que el padre andaba ocupado, en esto cuando los indios sin tiendo el robo del santuario, en un instante ocurrieron mas de trescientos á la defensa, i cargando sobre los dos españoles que se estaban á la puerta adentro del cercado fué tanta la brabeza conque les envistieron; que despues de haberse defendido un rato tuvieron por buena suerte escapar huyendo, por donde pueron, i despues amparar al padre, el cual siendo un poco sordo, desde lo que sucedió con el caiman, i con la ocupacion que traía adentro, no oyó el ruido de lo que pasaba a fuera, i sin duda los indios le cojieron adentro, si él que tenia el hacha encendida oyendo el tropel, no la apagara, i cojiera la puerta tras quien, salió el padre viéndose á obscuras sintiendo porque la habia apagado, i de manos ahora se halló entre mas de cien indios, que ya iban entrando en el Butrio, i estaban entre él i la puerta del cercado; donde si la capa de la noche, que era bien negra i oscura, i una que él llevaba (por ir disfrazado) con un sombrero del mismo color, no deslumbrara á los indios lo pasara peor de lo que pudo, porque se conocieran que era el padre el que los queria despojar de su santuario, le envistieran con mas fúria aunque no entiendo fuera á

einen Monat (Suna) für Opfer am Hause des Tithua (Häuptling). Das bürgerliche Jahr bestand aus 20 Monaten und der Cyclus aus 20 Jahren. El ciclo de 20 años de à 37 lunas theilte sich in 4 kleine Cyklen, jeder zu 180 Monaten, mit dem Opfer des Guesá am Ende

---

purgar á la otra vida (como dicen) el atrevimento pues un indio á vueltas de la tropa, i otros muchos macanazos, que le dieron en el cuerpo, le acertó con uno en la cabeza, el que quedó con una mui mala herida i perdiendo el sentido cayo medio muerto; bien pensaron los indios lo estaba del todo, i no medio muerto; pues lo sacaron fuera del cercado arrastrando ya como cosa en que no tenian mas que ocuparse; donde lo hallaron los indios del servicio del Encomendero, que salieron al ruido en este tiempo con hachas de paja encendidas, i conociendolos, i pensando tambien que estoba muerto lo cargaron i llevaron a su casa, i cama, i mirándole la herida i viendo que lo tenia puesto en peligro de muerte: Vua indio viejo curandero le aplicó una yerbas que conociá, con las cuales, i la ayuda de Dios escapó de las manos de la muerte, no volvió en sí hasta el otro dia á las ocho, ó nueve de la mañana, que ya no se conocia viéndose tan a cardenalado, i mohido de los golpes que le habian dado en el cuerpo; de manera que ya la herida de la cabeza estimaba en ménos que los demas golpes, el que despues de muchos dias, quedó sano con el amor divino, i escarmentado de la burla que contoba muchas veces, cargaron los indios con todo lo que habia en el santuario aquella noche; guiando á la parte de la laguna; lo escondieron de suerte que hasta hoi, no se ha podido rastrear adonde por grandes delijencias que se han hecho por algunos españoles; como tambien en desaguar la laguna, por la fama que hubo se habia hechado en ella el muchacho, piedra, i el demas oro con otro mucho en otras ocasiones de ofrecimientos de mucha gravedad; pero por ser de tanta las tierras que siñen esta laguna les ha hecho darde mano á sus intentos despues de haber gastado en ellos algun cuidado, sudor, trabajo, i dinero.

Capitulo 3.

1. Rastros que se han hallado de haber tenido los indios del reino de la lei Evanjélica.
2. De habersela venido a predicar algun cristiano.
3. El modo que tuvo de predicar i insenarles algunas otras cosas de vida politica.
4. A parecíose luego el demonio en figura de una mujer predicandoles contra lo que el primero les habia enseñado.

1. Despues el que entre en estas tierras me ha solicitado el deseo de saber se en algun tiempo entró en ellas por algun camino la luz del Evanjelio i se a tentado este en ocasion en que visto cosas que me parecen centellas, de eso como son, que estos indios esperan el zucio universal, por tradicion de sus mayores, diciendo que los muertos han de resucitar i vivir despues para siempre en este mismo mundo de la suerte que ahora viven por que entienden haber de permanecer siempre en este mundo de la manera que ahora le vemos, que las almas son inmortales, i que cuando salen de los cuerpos (que solo mueren) estas bajan al centro de la tierra por unos caminos i unas barrancan de tierra amarilla i negra pasando primero un gran rio en unas barcas ó balsas de telas de aroñas por eso dicen no osan matarlas porque no falte quien las pase. Alla tiene cada cual provistas sus terminos i lugares señalados, como aca donde hallan hechas labranzas por que en esto no hacen deferencia alguna de que ya tocamos algo tratando de la Laguna de Guatavita. Tambien ha llamos cómo dejó escrito el adelantado Gonzalo Giménez de Guezada en cuaderno de su propia mano que ponian cruces sobre los sepulcros de los que habian muerto picados de bívoras, ú otras culebras, ó serpientes aunque no saben de cir el primero que hubo de poner esta senal á estos difuntos, mas que a los otros muertos, para diferenciar los unos de los otros hallánse tambien esta misma figura de la santa cruz, bien hecha, i formada con un almagre tan fuerte, la antiguedad, ne las aguas lo han podido borrar, en algunas peñas altas que las hallaron hechas cuando entraron los españoles, de que yo he visto algunas cerca de los pueblos de Bosa i Suacha. Los indios pijaos i algunos del distrito de Junga han tenido figuras en sus santuarios con tres cabezas humanas, ó con tres rostros en un solo cuerpo, que dicen ser tres hombres (personas) con un solo corazon. De todo lo cual aunque envuelto, i deslustrado con mil fábulas, i oscuridad, parece salcn las centellas dichas.

2. Aunque ayuda mucho nna tradicion certísima, que tienin todos los de este reino, de haber venido a el venite edad, i cuinta en cada edad setenta años un hombre no conocido de nadie, ya mayor en años i cargado de lanas, el cabello i barba larga, hasta la cintura cojida la cabellera con una cinta, de quien ellos tomaron el hacer con otra cojida de los cabellos como lo hacen, i el dejarla crecer, andoba los pies por el suelo sin ningun calzado, una alma Galafa, ó manta puesta con un nudo hecho de las dos puntas sobre el hombro, derecho, i por vestido una túnica sin cuello hasta las pantorrillas, á cuya imitaçion

(v. Uricoechea). Las tribus y naciones del Nuevo reino de Granada, principalmente las del Zenú, Finzenú, del Zenufana los Armas los Tangas del valle de Guaca, y la nación Chibcha, enterraban los muertos con sus mujeres cuando eran personas distinguidas, con

---

andan ellos descalzos, i con este modo de vestido, aunque á la túnica han llamado los españoles camiseta, i á la capa, ó alma Galafa manta, si bien ya no se usa en todos partes, el traer el nudo dado al hombro con las puntas; i aun traer las camisetas no es hábito de los Moscas. Si no de los descendientes de quienes estos moscas, lo tomaron desde los primeros que entraron, aqui con los primeros españoles que bajaron del rio; pues el propio hábito de los de este reino, es señirse una manta, i cubrirse con otra como se ve en los indios viejos, que andan siempre asi, i jamas con camiseta. Dicen que vino por la parte del Este que son los llanos que llaman continuados de Venezuela, i entró á este reino por el pueblo de Pasca, al sur de esta ciudad de Santafé por donde ya dijimos habia tambien entrado con su gente Nicolas de Fedreman. Desde alli vino al pueblo de Bosa, donde se le murió un camello, que traia cuyos huesos, procuraron conservarlos naturales, pues aun hallaron algunos los españoles en aquel pueblo cuando entraron, entre los cuales dicen que fué la costilla que adoraban, en la lagunilla llamada Baracio los indios de Bosa i Suacha, á este pusieron dos ó tres nombres i segun la variedad de las lenguas, que habia por donde pasaban porque en este reino pocos cuantos pueblos (como ya tengo dicho) que no tuviesen deferentes lenguas como hoi las tienen; i asi en este valle de Bogotá, comunmente se llamaban Chusinapagua, que quiere decir mensajero del Chiminiguagua, que es aquel supremo Dios á quien conocian por principio de la luz i de las demas cosas, porque gagua en su lengua, es lo mismo que el sol por la luz que tiene, i asi a los españoles entendiendo, que eran sus hijos a los principios que entraron, no supieron darles, otro mas acomodado nombre, que el de el mismo nombre sol: llamándoles Gagua hasta que los desengañaron, con sus crueldades, i malos tratamientos: i asi les mudaron el nombre llamandolos Suegagua, que quiere decir diablo, ó demonio con luz, porque con este nombre Suetiba nombraron al diablo, i este le dan hoi los españoles.

3. Otros le llamaban á este hombre Nemtere que toba, otros le decian Xue. Este les enseñó hilar algodon i tejer mantas, porque antes de estos solo se cubrian los indios con unas planchas que hacian de algodon en rama, atadas con unas cordezuelas de fique unas con otras todomal aliñado: i aun como á gente ruda cuando salia de un pueblo, les dejabalos telares pintados en alguna piedra lisa i bruñida como hoi se ven en algunas partes por si se les olvidaba lo que les enseñaba, como se olvidaron de otras muchas cosas buenas que dicen les predicaba en su misma lengua á cada pueblo, conque quedaban admirados. Enseñoles hacer cruces, i unas de ellas en las pinturas de las mantas, con se cubrian, i por ventura declarándoles, sus misterios i los de la Encarnacion, i muerte de Cristo; les traéria alguna vez las palabras que él mismo dijo á Nicodemos cuando de la correspondencia que tuvo, la cruz con serpiente de metal que levantó Moises en el desierto con cuya vista sanaban, los mordidos de las serpientes: de donde pudo ser la costumbre, que hemos dicho tenian de poner la cruz sobre los sepulcros de los que morian picados de serpientes. Tambien les enseñó la resureccion de la carne; el dar limosna, i otras mui buenas cosas como lo era tambien su vida que si esto es asi no solo estas de que ellos se acuerdan sino otros muchos mistèrios de nuestra santafé les enseñara. La cual tradicion ni apruebo, ni repruebo, solo la refiero como la hé hallado admitida por cosa comun entre los hombres grandes i doctos de este reino. Desde Bosa fué al pueblo de J'ontibon al de Bogotá i Venezuela, i Cipacon desde donde dió la vuelta a la parte del norte, por las faldas de la sierra, yéndose abriando los caminos alli; todo lo demas que anduvo por montañas i arcabucos, fué a parar al pueblo de Cota, donde gano algunon dias, predicando con gran concurso de gente, de todos los pueblos comarcanos, desde un sitio un poco alto a quien hicieron un foso á la redonda de unos dos mil pasos para que el concurso de la gente, no le atropellara, i predicara mas libremente, a donde en despues en reverencia suya hizieron santuario i entièrros los mas principales indios. Recojíase de noche á una cueba a las faldas de sierra todo el tiempo que estuvo en Cota, de donde fué prosiguiendo su viaje a la parte del nordeste, hasta llegar á la provincia Guane, donde muchas noticias de él, i aun dicen hubo ahi indios tan curiosos que lo retrataron aunque moria a lo tosco, en unas piedras que hoi se ven, i una figuras de unos cálices, dentro de las cuebas, donde se recojia a las márjenes del gran rio Sogamoso. Desde Guane revolvió hacia el esete, i entró en la provincia de Junga i valle de Sogamoso, á donde se desparecio quedando hasta hi rastros de nuestra fé en toda aquella provincia como presto diremos.

4. Despues que paso este predicador se conforman en decir vino una mujer á estas tierras hermosisima i de grandes resplandores, ó por mejor decir el demonio en aquella figura que predicaba i persuadia contra la doctrina el primero, á la cual llamamos tambien con varios nombres, unos le daban Chie, otros Guitaca i Puchagaopa; pero los que mas bien

sus esclavas, alimentos, bebidas fermentadas, instrumentos de arte y de agricultura, con sus armas, idolos y joyas de oro, etc.; tanto porque estaban persuadidos de que eran animados estos objectos y personas, cuanto porque creian en la inmortalidad de sus espiritus. Las

---

dicen á su parecer afirman que fué aquella Bachue que dicen los engendró á todos, i se metió hecha culebra en la laguna. Seguián á ésta en sus predicaciones mucho mas que al otro, porque les predicaba vida ancha placeres, fuego, i entretenimientos borracheros por lo cual el Chiminagagua la convertió en lechusa i hizo que no anduviera sino de noche como ella anda. Comensó con esto á caer la doctrina que les habia enseñado el otro, porque en cuanto á limos na les persuadía no la hicieran aunque fuera á sus padres i en caso de enfermedad asi lo guardan, i pues en siendo viejos i sin fuerzas para el trabajo los hechan i no quieren recojer en sus casas, de que se siguen grandes inconvenientes para su conversion, pues viendose necesitados i sin poder trabajar se andan de casa en casa por los pueblos viejos, i viejas convidando si quieren que hagan hechicerias i adivinaciones mascando tabaco i embriagándose con el sumo para adivinar con esto con mil vanidades los fines i sucesos de las cosas que es pequeño estragiera para añadirles a su gentilidad i en garras del demonio por tener á estos bajos por sus óráculos. Tambien se les olvidó la doctrina de la cruz pues á las que les mandaba poner el primer predicador en las mantas les iban guitando sus formas perfectos, echándoles mas rayas desde los estremos como hoi los traen, que mas parecen signos de escarbanos que otras cosas. La resurecion de la car ne é inmortalidad del álma ta fueron envolviendo como vimos en mil fábulas i cosas ridículas de que tenian tantas conjuntas trasmutaciones, que si hubieramos de tratarlas se podrian hacer muchos libros que hizo Ovidio de sos methamorfosios que fueron santos disparates como lo fué de decir que hubo siempre entre ellos tan grandes hechiceros que cuando guerian se convertian, en grandes leones, osos, i tigres, i despedazaban á los hombres como estos animales verdaderos, pero todo debía ser ilusiones que les ponia el demonio como sobre quien tenia tanto señorio.

Capitulo 4.

1. La diferencia que tenia de Dioses en nombres i figuras.
2. Los Garolilazos para las ofrendas que les hacian.
3. La razon porque adoraban el arco del cielo.
4. Otras naciones fuera de estas del reino han adorado en estas indias el arco.

1. Despues de la adoracion del sol que estimaban como la mas famosa veneraban otros dioses de diversos nombres á quien adoraban para necesidades diferentes los mas principales de estos eran Chibchachun i Bochica el primero era propio de toda esta provincia de Bogotá i asi se spurieron el nombre conforme á ella que comunmente se llama Chiccha i la lengua de esta Cabaña que es lo mas universal de estas tierras se llamaba Lalengua chibcha como dejamos otros i chun que en esta lengua quiere decir báculo donde juntando todos los bocablos i diciendo chibchachun significa báculo de esta provincia. Chibcha porque este nombre le daban á este Dios por lo mucho que los favorecia no aumentando jamas de la trora para acudirles con mas facilidad; el Bochica era Dios universal jucas i aun easi señor de este otro, pero ambos les daban leyes i modos de vivir respondian en los oráculos que se les consultaban aunque nunca los veian los xecuas ni otros porque eran unas cosas monporea ó como el aire. A estos dos siempre que les ofrecian habia de ser oro con el modo que despues diremos porque aunque eran dioses universales de todos mas en particular era el Bochica de los cacique i capitanos i el Chibchachun de los mercaderes (de que siempre se preciaron mucho) estos indios plateros, i labradores, i como de gente rica no querian se les ofreciera sino oro. Otro Dios tenian que llamaban Cuchaviva que decian era el aire resplandeciente, ó como mejor interpretan otros era el arco del cielo de que luego hablaremos i aunque era Dios universal mas en particular le tenian por abogado las mujeres del parto, i enfermos de calenturas ofrecianle algunas veces oro bajo, pero lo ordinario era ofrecerle esmeraldillas i cuentas de santa Martha. A otro Dios llamaban Nencatacoa este era Dios de las borracheras, pintores i tejedores de mantas ayudaban á traer arrastrando las maderas gruesas para los edificios apareciánse en figura de oro cubierto con una manta la cola de afuera bailaba i cantaba con ellos en las borracheras no le hacian ofrecimiento porque decian le faltaba hartarse de chicha con ellos ni il pedia otra cosa, i esa era la razon porque se hallaba á la rastra de ellos porque en aquella ocasion se bebe mucho Llamabanle otros el So que piere decir zorra porque en figura de este animal se aparecía algunas veces para que la zorra correspondiese en la borrachera. A otro Dios llamaban Chaguen; este tenía asu cargo los términos i puestos que senalaban cuando en algunas fiestas ordenaba el Cacique corrieses los mas valientes indios de la tierra con premios que para eso se ponian, dedicabánsele tambien los adornos de las borracheras i fiestas con toda

Chibchas creían que las almas salían de los cuerpos de los que morían y bajaban al interior de la tierra por unos caminos y barrancos de tierra amarilla y negra, teniendo que pasar por un gran río en unas débiles balsas fabricadas con telas de araña; motivo por el cual

---

la plumeria que usaban en ellas, i en las guerras. Tambien la Diosa Bachue era como todas pero en especial era el amparo todas las legumbres ofreciéndole jaumerios, i noque, i recinas. Las figuras de otros dioses hechas al modo de cada uno que los adoraba, ó mandaba hacer, i otras que imaginaban. Tenian en templos comunes, i particulares pero todos sin ornato ni grandeza, asi como para quien eran, pues solo en una casa, ó Buchio mui ordinario lleno de barbacoas ó Poyarala redonda donde estaban puestas varias figuras de diversos metales, i materias ningunas pintadas porque mas eran de oro, i enterraron, mas despues que entraron los españoles por haberles visto estimanto en tanto: Otras de madera: otras de hillo de algodon: otras de Barro blanco: otras de cera, pero de todas había macho i hembra envueltos en mantas unas sin cabellos: otros los tenian mui largos; unas con largas colas de dos ó tres varas: otras los tenian mui piqueños, pero todas en rostros i talles pero todas de figuras tan abominables que representaban bien á aquien estaban dedicadas.

2. Tenian en los templos communes dos maneras de cepos ò garroflacios en que metian las ofrendas que se les hacia, la una era una figura de hombre hecha de barro sin Res. Toda hueca abierto todo el casco de la cabeza por donde hechaban las ofrendas que eran hechas de oro con figuras de varios animales como culebras, ranas, lagartijas, mosquitos, hormigas, gusanos, liones, tigres, monos, voposas de toda suerte de aves estas solo las ofrecia el Degne: tapaban lo abierto de la cabeza de esta figura con un bonete redonde o de cuatro picos como los de nuestros clérigos: unas veces hechos de palma otras del misuio barro de que ara la figura con un palillo en medio de un dedo grueso para quitarlo i ponerlo. El otro cepo era una vasija á modo de múcura enterrada en el suelo del templo sin dejar descubierlo mas que la boca á la hoz de la tierra donde lambien iban hechando las ofrendas hasta que ambas estaban llenas porque luego que el Xeque ponia otras en su lugar llevando aquellas a enterrar a otro lugar del templo asi llenas como estaban de han tenido buena suerte algunos españoles en que les hayan venido algunas de estas à las manos por buena dilijencia conque han mudado el pelo de sus capas.

3. El fundamento que hubo para adorar estos indios con ofrecimientos indios el arco del cielo cuchaviva aunque envuelto en fábulas fué de esta manera. Todas las aguas que estan por una parte, i otras de sus cercanias que no son pocas en este Valle de Bogotá no tienen mas que una salida por la ultimo de la parte suroeste donde se juntade todas un copioso rio que llaman Bunza. Este halla una estrechura ya al desembocar del Valle que llaman el Tequendama, por entre dos piernas tajadas i otra que está en medio de ellas, conque hace dos cana les tan estrichos que muchas veces no bastando, á dar salida á las muchas aguas que por alli van á embocàr (en especial en tiempos de invierno) rebalsan hácia tras conque se anegan grandes pedazos de la sabana en especial cerca de los pueblos de Bosa, Hontibon, i Bogotá con lo que quedan por todo lo mas del año grandes anegadizas. De los rios que dan mas agua á este grande, son principalmente uno que llaman de Sopò que toma el nombre de un pueblo de indias, por donde pasa, i el otro Tibito ó rio Choconta, porque comienza á hacerse en los páramos de un pueblo de indios que se llama asi á la parte del nordeste respecto de Santafé, i términos de su inundacion como ya hemos tocado.

Fundan sobre esto la razon, diciendo que por curtas cosas que habia usado con ellos al parecer en su agravio el Dios Chibibachun. Le murmuraban los indios i le ofendian en secreto i en publico, conque Chibibachun lindignado trato de castigarlos anegándoles las tierras para lo cual crio, o trajo de otras partes los dos rios dichos de Sopó i Tibito conque crecieron tanto las aguas del Valle que no dándose manzos como dicen la tierra del Valle a consumirlas se veia anegar gran parte de esta lo que no habia antes que entraran en él Valle los das rios porque el agua de los demas se consumia en las labranzas i se menteras sin tener necesidad de desague. Fué tan en lleno i universal este castigo i ita creciendo cada dia tomaba mas la inundacion que ya no tenian esperanza de remedio, ne darlo á las necesidades que tenian de comida por no tener donde sembrarlas i ser mucha la gente por lo cualtada se determinó por mejos concejo de citarla que ja i pedir al Dios Bochica el remedio ofreciéndole en su templo clamores, sacrificios, i ayunos. Despues de lo cual una tarde reberberando el sol en aire sumido contra esta tierra de Bogota se hizo un arco como suelen naturalmen en cuya chave i capitel se apareció resplandeciento el demonio en figura de hombre representando el Bochica con una vara de oro en la mano, i dando á veces desde alli a los Caciques i mas principales a que acudieron con brevedad con todos sus vasallos les dijo desde lo alto he oido vuestros ruegos, i condolido de ellos i de la razon que teneis en las quejas que dais de Chibibachun me ha parecido venir á daros favor en reconocerme doi por satisfecho de lo bien que me servis i á pagaroslo en remedias la necesidad en que

respetaban mucho estos insectos y no los mataban. Elegando al termino de este viaje encontraban sus labranzas, sus mujeres y servidumbre, sus riquezas é instrumentos, en una palabra, todo lo que constituía sus hogares y sus afecciones mas intimas acá en la tierra (s. Zerda).

---

estais, pues tanto toca á mi providencia i asi aunque no os quitare los dos rios, porque en algun tiempo de necesidad los habreis menester, abure una sierra por donde salgan las aguas i queden libres vuestras tierras, i haciendo i diciendo arrojó la vara de oro hacia el Tequendama i abrió aquellas peñas por donde ahora pasa el rio, pero como era menester para las muchas aguas que se juntan en los inviernos, i aun todavia robalsa, pero al fin quedó la tierra libre para poder sembrar i tener el sustento; i ellos obligados adoran i hacen sacrificios, como lo hacen en apareciendo el arco aunque llenos de temores, por lo que despues les puso el Chibibachun que habian de morir muchos en apareciendose el arco por el castigo que á él le habia dado el Bochica por el heche, que fué cargar en sus hombros toda la tierra, i que la sustensase, lo cual antes de esto dicen se sustentaba sobre unos grandes Guayacones, i esa es la razon porque ahora trembla la tierra lo que antes de esto no habia; porque como le pesa mucho al mudár, sela de un hombro á otro le hace se mueva i tremble toda ella.

4. No fueron solo estos indios del reino, los que cayeron en este herron de adorar el arco; pues de los del Perú afirma lo mismo el padre Acosta i que el arco era las armas é insignias imperiales del Yuga con dos culebras asidas las colas de las puntas del arco i le tocaban en medio de èl con las cabezas. De este embuste conque el Demonio aboboba a estos indios de este nuevo reino, i de otros infinitos de que estaban llenos, i estan las historias de estas indias se conocen cuanta verdad tengan el otro comemi de los santos, que él demonio es una simia ó mona de Dios i que lo que sabe hizo, ó mando Dios hacer, querie èl poner por obra (permitiendo seto asi con gente poco abunbrada). Sabia el demonio que Dios para señal de que se habian y apaciguado pendencias de aguas habia dado por señal el arco en alcual Vipa la servidumbre que no vendria otra vez el deluvir á negar las tierras diciendo a noé que viendo el arco en las nubes se acordaria de este concierto (como lo leemos en el Génisis) que tenian hecho con él sus hijos i todos los animales de la tierra, i asi en averiguacion i remedio de la necesidad que tenian los indios de que se les desarregase su tierra; le pareció al demonio sería bueno tomara por instrumento el arco del cielo i apareciese en cima de él, i hacer desde alli aquellas monerias de arrojar la barra de oro; i que con aquello que daba desaguada la tierra para que asi que dase introducido otro nuevo género de idolatria al arco i los pobres indios cargados de mayores herrores i pecados que es lo que siempre ha pretendido; pues a vuelta de estas mentiras desaguar los rios se sorbe él los rios enteros de almas como lo dijo el Santo Job.

Capitulo 5.

1. Cómo se llamaba el sacerdote de los ídolos, i cómo se enseñaba i graduaba.
2. Modo de ofrecer sacrificios.
3. Modo de ofrecer en los campos ofrendas particulares.
4. Cuan pegadas se ten gan hoi en las entrañas la idolatria, póne se un ejemplo.

1. A los sacerdotes que tenian de los ídolos para las ofrendas, i sacrificios á quien respetaban mucho llamaban (Gegue), i los españoles Xege por la dificultosa pronunciacion que le hallaron, i porque tiene alguna correspondencia lo uno con lo otro. Peste sabian los españoles porque es pro pio del capitanó señor de algun Aduar que son como pueblezuelos ó porciottidodes que hai en el reino de Masagon en Apgripa hacia de la ciudad del Jom, que comunmente llaman Meoros unido alarxades i ellos a su principal, i señor Geque. Y los Sophies de Peru se llamaban Gegues: como dice Pineda Moran. Con el cual bocablo se han quedado i se entienden los españoles en este reyno cuando se trata de los sacerdotes: a los cuales heridaba siempre sobrino hijo de hermano como los Caciques.

A este que habia de suceder cuando era de mediana edad, lo sacaban de casa de sus padres i metian en otra a cucas ó seminarios partada del pueblo llamada Cuca, que era como academia ó universidad donde estan algunos pretendientes con algun otro indio viejo que le hacia ayunar con tal abstinencia que no comian al dia mas que una bien tasada porcion de maramorra ó puches de arina de maís sin sal ni agua, i al alguna vez alguna pajarilla que se llama Chsimid, ó algunas sardinetas que cojen en los arroyos, no mas larga cada una que la primera coyuntura mayor de la mano; pero de todo mui poco. Tambien les enseñaba la ceremonia, i observacion de los sacrificios en los que gastaban dose años, despues de lo cual le adoraban las borricas i ovejas en que se ponian zarcillos i canacurios de oro, íbanle á compañando muchos indios hasta una quebrada limpia donde se bañaba todo el cuerpo i se ponia mantas nuevas finas desde donde iba con el mismo ó con mas acompañamiento á la casa de Cacique. El cual le daba la vestidura al sacerdocio concedíendole, i dándole de su

Nach Cieza de Leon bedienten sich die Indianer der Waagen und Gewichte (in Antioquia). Für seine Tempelbauten in Kongevara erhielt Adonda die Gunst des Gottes, sich jeden Morgen durch die Luft nach Mathura zu begeben (zur Anbetung) wie Fomagarta (bei den

---

mano para que trajera el popoxo ó mochi la del ayo, i algunas buenas mantas finas, i pintadas, i licencia para ejercer el oficio de Xegue en toda su tierra, por que en cada una los habia particulares.

Ya con esto que daba del todo graduado en sus oficios por curja solemnidad hacian grandes fiestas de mucha bebida, i bailes ofreciendo muchos sacrificios para que ejercitara el oficio metiase despues de celebrar las fiestas en una casa, que le tenian hecha cerca del templo, en el campo, a proposito de donde no salia mas que para hacerles ofrecimientos, porque su sementera i labranza se la hacian de comunidad i para su vestir le daban mantas los que venian hacer las ofrendas para que mas desocupado de estar estirbos, se diese del todo mas al servicio de los dioses por cuya razon tampoco consentian se casasen por toda su vida i asi era abstenisisima la que pasaba sin compania de nadie siempre en asperos ayunos i martirios diabolicos, pues mui de ordinario se rajaba i se sacaba abundancia de sangre de muchas partes de su cuerpo.

2. Ningun sacrificio ni ofrenda se podia hacer sino por sus mano particular, ni comun, por que todavia en las ofrendas comunes, por causas grandes sacrificaban al sol que como hemos dicho era el principal á quien se adoraba no en templos porque decian era imposible meter tanta majestad entre paredes, si en altas cumbres á la parte que miraba al oriente: a donde llevaban los Xegues juntándose muchos un nino de los que cojian en las guerras de sus enemigos que para esto tenian reservados muchos i guardados en ciertas casas i regalados cono de lizadas comidas. Llegados al puesto del sacrificio con algunas ceremonias, tendian al muchacho sobre una manta rica en el suelo i alli lo degollaban con nna cuchilla de caña cojian la sangre en una totuma, i con esta untaban algunas peñas don de primero daban los rayos del sol porque esto hacian en dias laros i á esta hora. El cuerpo del difunto unas veces lo metian en una cueba ó pepultura, i otras lo dejaban sin sepultar en la cumbre para que lo comiera el sol i se desenojara: atendiendo que por estar con ellos les venian aquellos trabajos; i asi cuando despues de algunos dias de como lo habian dejado volvian a verlo, i lo allaban consumido decian habérselo comido el sol, con que estaria ya aplacado, i en su favor para sus necesidadas de esta costumbres vino, el arrojarles sus niños desde el cerro, los indios. (Aus dem zweiten Theil von Padre Simon's Geschichtszeitung, das mir bei meinem Aufenthalt in Bogota von dem auf dortiger Bibliothek befindlichen Manuscript copiren zu lassen gestattet wurde).

Die Geschichte der Gesellschaft wird von der des Menschengeistes regiert (s. Comte). Man is, indeed, to a certain, and in his own little contracted circle of activity a creator, but he acts only by delegated powers (s. Hamilton). Every institution as it actually exists, no matter what its name or pretence may be, is the effect of public opinion, far more, than the cause (s. Buckle). All governments are founded on opinion (s. Hume). Aus der Urkraft (Yliaster) entsprungen, geht der Limbus major (Yliadas), als Mysterium magnum, in den Limbus minor (Urmensch) über (s. Paracelsus). „Dass die Psychosen in hervorragendem Masse eine Neigung zur Vererbung haben" ist durch die statistische Erhebung mit erschreckender Gewissheit ziffernmässig begründet (s. E. Hecker). Im Piret-em-heru (oder Todtenbuch) beschreibt sich das Schicksal der Seele (bei den Aegyptern). Unter Erinnerung an das dargebrachte Opfer fordert der Hellene die Erhörung von den Göttern (als jus quiritium gleichsam). Assyrii quoque solem sub nomine Jovis, quem *Δία Ἡλιουπολίτην* cognominabant, maximis caerimoniis celebrant in civitate quae Heliopolis nuncupatur (s. Macrob.) mit dem vom ägyptischen Heliopolis hergeführten Bilde (regnante apud Aegyptios Senemure, seu idem Senepos nomine fuit). Der Mensch, als Gesellschaftswesen, bildet seine Regierung, nicht die Regierung den Menschen, und anstatt (s. Hamilton) „politics the basis of morals, as if men were to be legislated into virtue" (bei Aristoteles), lehrte Confucius, „that from the knowledge and government of one's self must proceed the proper economy and government of a family, and from the government of a family that of a province and of a kingdom" (s. Davis). *Πλάτων βαδίσας εἰς Αἴγυπτον πολλὰ τῶν ἐκεῖ προφητῶν τε καὶ ἱερέων ἐγκαταμίξας τοῖς ἑαυτοῦ λόγοις* (s. Philostr). Der Körper des seiner Frau erschienenen Verstorbenen wurde durch den Bischof von Lincoln verbrannt (s. Calmet). Ponunt bovis figuram (für die Erde) die Aegypter (s. Macrob). Für Pusset setzten die Samogiten einen Tisch mit Speisen hin (vor den Scheuern). La lumière est aujourd'hui un mouvement vibratoire des particules matérielles, se communiquant à travers de l'espace par le moyen de ces atomes matério-immatériels, qui à la fois poussent les corps les uns vers les autres, les chauffent, les éclairent, les magnétisent, les électrisent, les combinent, les déssassocient, engendrent la

Chibcha). Bei Turbaco oder Yurmaco fand sich ein Tempel consacré au Cemi ou Esprit des Guérisons (s. Saffray). Zu Coreal's Zeit lehrten die Indianer von Popapyan ihre Kinder aus der Karte der Guappas die Geschichte seit Ankunft der Spanier (1697). Die Bewohner

---

vie, cause la mort, et qui, par leurs mouvements plus ou moins précipités, constituent les idées, l'intelligence, la volonté, le jugement et même cette faculté qui nous permet de regarder en nous-mêmes et que l'on appelle la conscience! (s. Girard). All organic development is a change from a state of homogeneity to a state of heterogeneity (s. Herbart Spencer). La notion du sujet est, en toute science, la notion première à déterminer (s. Chaufiard). Les Pleureurs (unter den Anabaptisten) s'imaginoient que les larmes étoient agréables à dieu (s. Catrou). Les Indifférents, les Réjouis, les Sanguinaires et les Antimariens tenoient aussi leurs assemblées en des lieux différents (dann les Clanculaires, les Manifestaires, Adamites, Sabbathaires). Neben den Vaillantisten oder Eliseern gab es „Augustinistes", „Figuristes", „Discernans" unter den Convulsionärs am Grabe des heiligen Paris (1731—1741). Nach der Keule als (im Polnischen) Proca wurden die Preussen, als Prutzen (Werfer oder Schleuderer) bezeichnet (s. Blell). In der Schlacht ad Salices (gegen die Römer) gebrauchten die Gothen (377 p. d.) Wurfkeulen (s. Amm. Masc.), Der Fisch zeigt Verwirklichung einer im tragenden Medium sich bewegenden Kraft (mittelst Muskelzuckungen) im Ueberschuss von Electricität (wie bei dem Zitteraale). Der Vogel durch das Netz mit Luft gefüllter Kanäle wird von diesen schwebend getragen. Das Landthier bedarf, durch Stätigung der Wirbelsäule, eines festen Ansatzes, für Ueberwindung der Schwere, und so concentrirt sich die Thätigkeit im Gehirn, unter Ansammlung überschüssiger Kraft (im Denkprocess zu verwenden). Im Gegensatz zu dem sprungartig bewegten Krallenthiere, pflanzt sich mit den Plantegraden der Fuss fest auf die Erde (zum späteren Aufrichten im Anthropos), und in Vorbereitung zu Quadrumana, während in den Hufen die Quadrupeda zum entschiedenen Ausdruck gelangen (von Monodactylos an). Quand nous avons coordonné toutes les lois abstractes des divers modes généraux d'activité réelle, l'appréciation effective de chaque système particulier d'existence cesse aussitôt d'être purement empirique, quoique la plupart des lois concrètes nous restent encore inconnues (s. Comte). Delacourt exorcisirte den besessenen Cochinchinesen mit den Füssen von der Decke herabhängend (1758). Le caractère instructif de la définition mathématique est de créer les objets de la science, dont la marche est ainsi donée du plus haut degré de certitude, parce qu'elle n'opère que ses propres contructions et que dans toutes ses propositions la synthèse a toujours précédé l'analyse (s. Montferrier). Si des causes occasionnelles différentes peuvent produire des causalités identiques, des causes efficientes diverses peuvent aussi produire des effectes identiques (s. Girard). Should there be a high standard of enjoyment among laborers, they will not marry so as to overstock the country with population, and so just because their taste is high, their wages would be high (s. Thomas Chalmers). The corporate life must be subservient to the lives of the parts, instead of the corporate of life (s. Spencer) von gegenseitiger Durchdringung (ethisch). Die ganze neue Philosophie ist Erkenntniss aus dem Begriffe der vernunftbegabten Seele oder des Geistes, i. e. desjenigen Ich, welches die Fähigkeit besitzt, die abgezogene Vorstellung als Ich zu bilden, also sich für Ichheit als solcher bewusst zu werden (s. Bergmann), als erst nach Rückkehr von inductiver Erforschung der objectivirten Darstellungen (bei naturwissenschaftlicher Methode der Psychologie). Anima ergo creans sibi condensque corpora (nam ideo ab anima natura incipit quam sapientes de deo et mente *νοῦν* nominant) ex illo mero ac purissimo fonte mentis quem nascendo de originis suae hauserat copia, corpora illa divina vel supera, caeli dico et siderum, quae prima condebat, animavit (s. Macrob). No reform can produce real good unless it is the work of public opinion and unless the people themselves take the initiative (s. Buckle). All constitutional governments of whatever clan they may be take the sense of the community by its parts, each through its appropriate organ, and regard the sense of all its parts, as the sense of the whole (s. Calhoun). If the rule of a majority be valid against that of a minority, much more must the rule of the whole be valid against that of a mere majority (s. Henry James). Die vollkommenste Form des Staates ist diejenige, in der Gerechtigkeit und Nützlichkeit sich nie getrennt finden (s. Rousseau). Der „locus effatus" wurde durch die Spruchformel des Augur vom Profanen abgeschieden, als liberatus, zum tabernaculum capere (als templum oder tescum). Am Heerd wurde der Lar familiaris *(ἑστία δέσποινα)* verehrt (in Hellas). Die Götter erscheinen in ruhiger Heiterkeit, die Dämone im Schrecken, die Heroen in Aufregung (s. Jamblichus). *θυοχόπος ὁ διὰ τῶν σπλάγχνων ἢ θυμάτων μαντευόμενος* (s. Hesych). *Ἀθηναίους πάλαι κωμηδὸν οἰκοῦντας πρῶτος Κέκροψ συναγαγὼν κατώκισεν εἰς πόλεις δυοκαίδεκα* (s. Suidas). Morem vero Aetolis fuisse uno tantummodo pede calcato in bellum ire ostendit clarissimus scriptor Euripides (s. Macrob); vestigia nuda sinistri instituere pedis, crudus tegit altero pero (bei den Hernikern). Beim römischen

von Nuevo Granada leiteten sich von einer Frau Comicalmal, die als Vogel zum Himmel flog. Von drei Göttern, am Cauca erscheinend, wurden die Reiche Zenu, Tinzenu und Panzenu gestiftet. Bei der Schöpfung (durch „Mutter und Vater des Daseins"), als noch Alles

---

Jahresfest zur Erneuerung des Hausfeuer's war dasselbe (wenn nicht von der Sonne zu erzeugen) aus Holz zu reiben (weder mit Kiesel noch Eisen zu schlagen). Von Tiresias, der im Tode φρένες ἔμπεδοι behalten, (als μάντις) kamen Orakel (bei Befragung). Ipsum autem Liberum patrem Orphaici νοῦν ὑλικόν scupicantur intelligi (s. Macrob), altissima et purissima pars ejus, qua vel sustentantur divina vel constant, nectar vocatur et creditur esse potus deorum', inferior vero atque turbidior potus animarum (quae apud Latinos lectio, apud Graecos vocatur repetita cognitio), in vino veritas (der Anamnese), beim sacramentalischen Trank (der Wiedergeburt). Deo enim quem summum maximumque venerantur Adad nomen dederunt, ejus nominis interpretatio significat „Unus unus" (s. Macrob); subjungant eidem deam nomine Adargatin (die Assyrer). Die etruskischen Lucumonen (Beamten und Heerführer) fungirten als Priester. Solis portas physici vocaverunt (hominum una altera deorum vocatur, hominum Cancer, quia per hunc in inferiora descensus est, Capricornus deorum, quia per illum animae in propriae immortalitatis sedem et in deorum numerum revertuntur) Zodiacum ita lacteus circulus obliquae circumflexionis accursu ambiendo conplectitur (s. Macrob), und so weis't die Milchstrasse den Seelenweg (dem Indianer). Numa versah die priesterlichen Functionen, ordnete indess, weil seine Nachfolger durch Kriege beansprucht sein würden, die Pontificen an, für die Opfer (s. Livius). Neben den (auf göttliche Eingebung) durch das Loos gewählten Archonten wurden in Athen (mit δοκιμασία) die Strategen eingesetzt (auf die Klasse der Eupatriden beschränkt). ἡ ψυχὴ ἡ ἡμετέρα, ἀὴρ οὖσα, συγκρατεῖ ἡμᾶς (s. Anaemenes). Vampyri sunt activi et passivi (s. Michael von Valenzi). E corporum vinculis, tamquam e carcere evolaverunt (s. Cicero) die Seelen (ihrem σῆμα, als δέμας oder δεσμός). Victimae numinibus aut per contrarietatem immolabantur (s. Servius). Laevinus etiam sic ait: Venerem igitur almam adorans sive femina sive mas est, ita uti alma Noctiluca est. Philochorus quoque in Atthide eandem adfirmat, esse unam, et ei sacrificium facere viros cum veste muliebri, mulieres cum virili (s. Macrob). Suo quisque ritu sacrificia faciat (s. Varro), und nach seiner Façon mochte Jeder selig werden (im Königreich Siam). Feriarum autem publicarum genera sunt quattuor. Aut enim stativae sunt aut conceptivae aut imperativae aut nundinae (s. Macrob). Culina vocatur locus, in quo epulae in funere comburuntur (s. Festus). Von den „Mala per se" unterscheiden sich die „Mala prohibita" (s. Blackstone). Cleonthes stampfte mit dem Fuss auf die Erde, damit Amphiares (sub terram) ihn höre (s. Cicero). Primus est sapientiae gradus falsa intelligere, secundus vera cognoscere. Die θεοὶ ὅριοι (s. Pollux) bewahren die Grenzen (des Eigenthum's), wo die Römer Steine setzten (s. Siculus Flaccus). Divisque alis sacerdotes, omnibus pontifices singulis flamines sunto (s. Cicero). Jovis appellatione solem intelligi Cornificius scribit, und θεοὶ (zugleich mit der Sonne) sidera intelliguntur, quae cum eo ad occasus ortusque cotidiano impetu caeli feruntur eodemque aluntur humore (s Macrob). Die böotische Amphictyonia opferte der Athene Itonia, die achäische der Demeter Panachaea, die dorische Pentapolis dem Apollo Triopis, die jonische dem heliconischen Poseidon, die cycladische gemeinsam auf der Insel Delos, die argolische in Calaurien (dann die thermopylische u. s. w.). Sol patrimonium significat (s. Festus). Nach einem Todesfall benöthigte sich καθαίρειν τὸν δῆμον (bei Demosth.). Lustrari eo mense civitatem necesse erat, quo statuit, ut usta dis Manibus solverentur (Numa) im Februar (s. Macrob), ultimus anni (lustrationem potens). De même que le temps est tout instants, de même aussi l'espace est tout points (s. Girard). Wie neben den Archonten die Strategen eingesetzt wurden, so erhoben sich an Seite der Sachem die Häuptlinge für Uebergang zu dem Kronfeldherrn der Priesterfürsten). Every high chief or Royaner (Lord) had an assistant or war-chief (Roskenrakehte-Kowa, great warrior) to execute his instructions (bei den Jrokesen). Exverrae sunt purgatio quaedam domus, ex qua mortuus ad sepulturam ferendus est, quae fit per everriatorem certo genere scoparum adhibito ab extraverrendo dictarum (s. Festus). Extortae animae diu circa corpus ejusve sepulturam vel locum in quo injecta manus est pervagantur, cum contra illae animae, quae se in hac vita a vinculis corporis philosophiae morte dissolvunt, adhuc extante corpore caelo et sideribus inserantur (s. Macrob), wie die den Anitu vorgesellschafteten Greisen (bei den Chamorro). Haec nonas orta a prima rerum causa usque ad animam ubique integra et semper individua continuationem potestatis obtineat (s. Macrob). In den orphischen Hymnen wird zum Feuer des Heerdes gebetet (um Reichthum und Gesundheit). Platon dixit, animam essentiam se moventem, Xenocrates numerum se moventem, Aristoteles ἐντελέχειαν, Pythagoras et Philolaus harmoniam, Posidonius ideam, Asclepiades quinque sensuum exercitium sibi consonum, Hippocrates spiritum tenuem per corpus omne dispersum, Heraclides Ponticus lucem, Heraclitus physicus scintillam stellaris essentiae, Zenon con-

stille war in der Leere des Himmels, wurden die Grenzen gesteckt (bei den Quiché's) als nur das stille Wasser (und das Bild des Himmels) erscheint und im Dunkel der Nacht der Schöpfer Tepu-Gucumatz, als das Wort kam zu berathen und mit der Dreiheit von Hurakan

---

cretum corpori spiritum, Democritus spiritum insertum atomis hac facilitate motus ut corpus illi omne sit pervium, Critolaus Peripateticus constare eam de quinta essentia, Hipparchus ignem, Anaximenes aera, Empedocles et Critias sanguinem, Parmenides ex terra et igne, Xenophanes ex terra et aqua, Boethos ex aere et igne, Epicurus speciem de igne et aere et spiritu mixtam (s. Macrobius). Deus vivus et deus absconditus. Dem Todten (in Sachsen) wurde ein Stein oder Pfennig in den Mund gelegt (s. Rollenhagen), damit er beim Beissen sein Gebiss verderbe (s. Ranfts). Unter den Eweern ist der Anglostamm in 12 (oder 16) Familien aus Nodschie ausgewandert (zur Niederlassung bei Keta), und aus Nodsie wurde die Seele gesandt (nach Mawu). Had the ancestor to be represented been a censor, then so he who personified him, disguised in a mask counterfeiting the deceased, wore a purple toga for a curule magistrate, his shadow wore a white one, bordered with purple, for the victorious general, a purple toga was worn embroidered with gold (unter den „Imagines"). Julius Caesars Figure even moved about showing his wounds, as the bier passed by (s. Mitchell). Wollte und konnte ein Beschworener dasjenige, um welches er beschworen wurde, nicht gewähren, so war eine Rückbeschwörung (resecratio) nöthig, wodurch die Beschwörung vom Beschworenen wieder hinweggenommen oder auch wohl auf das eigene Haupt als Beschwörenden zurückgewälzt wurde (s. Hartung). Ein für höhere Ausbildung in ihrer Landessprache allein beschränkte Nation sieht sich von Allem, was über die heisshungrigen Forderungen der Civilisation herausgeht, einer Menge von Vortheilen beraubt, auf welchen allen die Vielseitigkeit oder Tiefe der Kultur beruht (s. F. A. Wolf). Alt (als „kräftigste Mahnung") „bedeutet nicht gebückt, sondern hoch, nicht verfallen, sondern zu voller Reife gekommen" (s. Nasemann). Wenn die erste Begründung der Parteien in sachlichen Verhältnissen liegt, so müssen wir sagen, dass dieselben werden oder wachsen, nicht sich machen lassen (s. Eucken). Il est de notoriété que la plupart des sorciers ou des gens qui ont fait un pacte avec le démon, disparaissent ou périssent de mort violente (s. Dupotet). Sic utere tuo ut non abutere alieno. Mitleid gegen Thiere ist Gottesgesetz (im Talmud). Messopfer oder sacrificium rationabile (weil der Logos als Opfer dargebracht wird) heisst Thysia (bei Justin). Weil die eucharistische Feier in dem von Christus dargebrachten Opfer seines Fleisches und Blutes besteht, vollzieht sich der eigentliche Opferact in Consecration (s. Probst). Pour se faire un thérapim, voici quelle était la manière de procéder. Il s'agissait de se préparer par l'homicide la faveur des Esprits consultés, c'est à dire de prendre l'aîné d'une famille, et après lui avoir tranché la tête, de la saler, aussitôt, de l'embaumer à grands renforts d'aromates. On faisait ensuite à ce chef momifié des sacrifices comme à un dieu. Mais pour en obtenir des épouses, il fallait écrire les questions sur la langue desséchée du cadavre. C'est de ce point que partaient les oracles-spirites (s. Des Mousseaux). Cet espace fantastique que l'on semble croire destiné a recevoir les objects, ou même simplement leurs figures, n'est pas une chose, c'est l'absence de toute chose: c'est le néant (s. Duhamel). Auf Anordnung des Edro bestimmt der Priester die gottgeweihten Mädchen (oder Kosio) in Häusern, welche nur von den Kosi (als gottgeweihten Jünglingen) besucht werden dürfen (bei den Eweern). In Whydah wird das kauernde Götzenbild Agoye befragt (vom Priester). Georg v. Kasal wurde durch Papst Julius II zum Vorgehen gegen die Blutsauger (striges) bevollmächtigt (in Einleitung der folgenden Hexenprocesse). Die M' Pongoes (um Gabun) vont chercher femme dans des villages éloignés, afinque leur beau-père leur serve de correspondant pour leur trafic (s. Brun Renaud) zum Commercium durch Conubium (in der Exogamie). Toutou-Tatai était le dieu protecteur de la famille du roi Finau, Alaïvalou est celui de la famille de Hou (in Torga). Die Mondas (Talismane) haben jeder „une vertu spéciale" (am Gabun). Les Boulous (am Gabun) ont peur du défunt tant qu'ils gardent le souvenir de sa mémoire (s. Brun-Rénaud). Der Sotray oder (in Poitou) Crion hütet die Pferde, der Clusicaun (in Irland) spukt in Weinkellern, der Duende im Hause (in Spanien). Als die Fantih aus der Knechtschaft durch die Ashantie nach dem Meere hin ausgewandert, wählten sie sich aus ihrer Mitte ein eignes Oberhaupt, das unumschränkte Gewalt erhielt, und zu Zeugniss, dass es bereit sei, sich für sein Volk aufzuopfern, den linken Arm abhauen lassen musste (s. Mallet). Von den Psylli heilten die afrikanischen Aerzte der Marii (in Rom) durch Saugen (nach Celsus). Aus Rollande Duvernois kroch der Teufel als schwarze Schnecke (im Jura). „Steht ein Neger von seinem Stuhl auf, so lässt er sich es ja angelegen sein ihn umgekehrt auf die Erde zu legen, damit sich nicht ein Sisa (der Verstorbenen, als „wirklich enthüllter unsichtbarer Menschengeist") darauf setze (s. Aquapim). Im Dorfe Akropong ist der Schwarzaffe heilig im Lande Aquapim (wo Hunde verboten sind). Gott im Regen wird (von den Akkraern als Jongmaa verehrt oder (bei den Aquapim) Jong Kupong (mit den Untergöttern der Obosson).

(der Stimme des Donners), Cukalha (der Leuchte des Blitzes und Wetterleuchten) und Chipi Cukulha (das Blitzeszüngeln, der Donnerschlag) beim Tagen der Dämmerung (und die Menschen erschienen). Wucup-Caquix herrschte in Xibalba, als noch wenig Licht war (ehelos lebend). Als (Sohn von Oxomoco und Cipactonal) Hunhunahpu und sein Bruder Wucub-Caquix getödtet waren, wurden Hunahpu (Gründer Uthatlan's) und Exoalanque geboren. Die Barbaren Yac, Utu, Quel und Hoh bringen an Gucumatz den Mais im Lande Potil oder Cayala. Nachdem Gucumatz die aus Erde gebildeten Menschen in Regen zerfliessen gesehen, bildete er mit Hilfe der Magiker Xpi-Yacoc und Xmucane den Mann aus Holz und die Frau aus Cobak (Mark), die (weil gegen Hurakan undankbar) von den Thieren zerrissen wurden und (als sich im Regen aus Harz oder Pech bei der Fluth die Höhlen verschlossen, die Bäume abschüttelten) vernichtet wurden (ausser den Coy-Affen), dann als Sonne und Mond erscheinend, wurden aus dem Mais die Substanzen für das Fleisch der Menschen gesucht. Hun-Came (Ein Todter) und Vukub-Çame (Sieben Todte) herrschten in Xibalba (in Mictlan), wo Ehecatl (Quetzcatl) als Wind besiegt (als Hunahpuh. Die Sieger verehrten dann am Grabe ihren Vater, der als Sonne und Mond zum Himmel stieg.

Bei Ausrottung der Holzmenschen herrschte Vakub-Cakix, als noch wenig Licht war, und mit den Göttern beschlossen Hunahpu (Hunhun-Ahpu) und Xhalanque seinen Stolz zu strafen, da das neue Menschengeschlecht noch nicht geschaffen). Den Bau der Vorfahren, (wo die Sprache getheilt war) besuchend, lernte Votan die Zeichen des unterirrdischen Ganges, der zu den Wurzeln des Himmels leitete (in Form der Schlange oder Chan zu betreten), und die Einweihung als Schlangensohn zu erneuern, wurde bei der Rückkehr der unterirdische Gang von Ococineo oder Tulha auf Palenque im Thal Zuqui gebaut. Votan von Volum-Votan nach der Laguna de Terminos kommend, dem Land der Vögel oder der Wälder, U Cumil cutz, u cumil qeb (gründete am Usumainta die Stadt Nachan (otolum) oder (nach Ordoñez) Palenque. Nach Ixtlitcoschitl landeten die Xicalanken im Land Papuha (der Moräste) an der Mündung des Usumacinta. Unter den Chan oder (bei Palenque) Tzendalen landend (mit den Tzequil oder Langgewänder) führte Votan die Nahuatl-Sprache ein. Bei der Gründung von Huey-Zacatlan (oder Ghowel) setzte Votan die Tzequil genannte Häuptlinge ein. Imox oder Cipactli (als Schlangendrachen) wurde im heiligen Seiba-Baum verehrt (in Chiapa), als Vorgänger Ig's (dem Votan folgte). Votan, der erste Mensch von Gott gesandt, das Land zu ordnen (nach Nuñez de la Vega) leitete sich (nach Ordoñez) von Imox als dem Stamm der Schlangen (Chanes), von Valum-Votan nach Valum-Chivim reisend, und nach dem Bau eines unterirdischen Ganges von Zuqui nach Tzequil den im Nebelhause von Huehuetan (wohin der heilige Tapir gebracht war) der Wacht der Tapianes über-

---

Die Theomanie Johanne's d'Arc wurde contagiös, zwei Mädchen bei Paris erklärten sich ebenfalls für inspirirt und berufen (s. Calmeil). Im Schnupftuch aufgefangene Tropfen des Abendmahlwein's wurden für sichere Jagd in's Gewehr geladen (in Esthland). Aus der Vaudoisie in Dämonen-Zusammenkünften zu Arras (1659), verblieb der Vaudoux unter Neger (in Hayti). Altersschwache Zauberinnen verwandelten sich (in Kinder saugende und Leichname verzehrende) Eulen (strix). Es entstanden die Dämone, weil der Geist die ihm als menschlicher Geist inhärirende Seeligkeit in seine phantastischen Gebilde übertragen musste (s. Leubuscher). Wenn Regen ausblieb (s. Peru) brachte man einen Mann und eine Frau „al curaca ó hechiceros" auf Anklage von Hocha (pecado), um zu beichten (s. Santillan). In cauda venenum. Die Pacaripa repräsentirten die heiligen Thiere der Peruaner (im Totem). Die tempestières erregten Unwetter, als Wetterhexen (s. Sprenger). Das Geständniss dient wohl als anklagendes, aber nie als reinigendes (s. Schindler) bei den Hexen (durch die Folter erpresst). In Peru lag Busse auf in Beichte (als hocha). Die Zangheto (als „guardiens de nuit") sont des revenants qui tous les soirs sortent de la mer pour venir garder la côté (s Cordioux) in Porto Novo (wo die Laris bei Tage als Polizei fungiren). Die Erde kommt (im Codex Ramirez) als Riesen-Alligator aus den Wassern hervor (s. Phillips). Die Itonamas halten dem Todten Mund, Nase und Augen zu, damit der Todesgeist in ihm bleibe (und nicht auch andere ergreife). Der Mantis verkündete den Willen der Götter, durch Inspiration oder durch Auslegung der σήματα und τέρατα). In Tlascala wurden Knotenschriften gebraucht (symbolische Botschaften in Ardrah u. s. w.).

gebend (als „Herz des Volkes" bei den Tzendalen verehrt). Als Zamna (mit Königen, Priestern und Künstlern) nach Yucatan oder Maayha (Land ohne Wasser) kam, erstreckte sich die See noch bis Telchequillo, als Hafen (der gegründeten Stadt) Mayapan. Nach Besiegung der Chichimeken-Quinames herrschten die Tolteken (aus Tlachicatzin oder Toltecatl) in Huey-Xalac (von wo sieben Häuptlinge auszogen). Nachdem Votan (als Sechster aus Havana) die Stadt Nachan gegründet (von Mox mit seinen Begleitern gefolgt), kamen Mantorado und Caxquite nach Palenque. Na-chan (bei Ordoñez) mot-à-mot „ville ou habitation de serpents" (s. Brasseur). Die mexicanische Besatzung von Chiapa lag im Tzenacantlan oder Cinacontan (Zotzlem). Neben der erblichen Adelsfamilie begründete König Oikab (in Atatlan) den Hofadel der Achihab. Die Aufständischen der Ilocab gegen das Haus Cavek der Quiché in Izmachi wurden von König Cotuha geopfert (nach dem Popol Vuh). Nach dem Popol Vuh wurde die erste Frau aus dem Mark eines Rohres geschaffen. Das Holz für den Tempel in Izmachi wurde durch die Söhne des Fürsten herbeigetragen. Nördlich von Utatlan lagen die Ruinen von Ilocab und südlich die von Izmachi. Potentem satrapum in igne maximo combusserunt (die Spanier) in Guatemala (s. Las Casas). Hunahpu erfand den Cacao (als Getränk). Balam-Agab trug als Zeichen den Adler. Die Mönche liessen sich in Guatemala von den Indianern zahlen, um die Seele des Heiligen in das an der Kirche aufgehängte Bild herabsteigen zu lassen, und darüber entstand ein blutiger Kampf wegen des Vorrangs von St. Domingo und St. Jacob (zu Coreal's Zeit). Ik (zwischen Imox und Votan), wie in Mexico (analog in Calender). Ehecatl war die Seele oder Geist des Lebens, oder Wind. Bei Kriegen in Gumarcaat wurden die Knochen der Schädel durch Feinde ausgegraben und zugeschickt. Von Nacxih, als König (Qahauat) des Ostens (ith-relebal) erhielten die Quichés den Titel Ahpop für die Fürsten. Der Popol Vuh erzählt die Geschichte der Vorfahren im „Lande der Schatten" (jenseits des Meeres), U tzihoxic ka muhibal, son être raconté de notre ombragement (muhih, faire de l'ombre), le Skuggam der Scandinaver (s. Brasseur), ad Helluladiam, cursu ad sinum Skuggam (Umbram, i. e. Umbratilem) directo (Obumbraculum). Die Chapaneken (mit den Quelenes von Nemaquiche stammend) kamen (nach Remesal) aus Nicaragua. Nach Herrera zeichneten sich die Chiapaneken durch Kunstfertigkeit aus. Von den Spaniern bedrängt, stürzten sich die Chiapaneken (mit Frauen und Kindern) von dem Fels der Festung Chapa-Nanduime herab. Zwischen den (von den Nahuas abstammenden) Zotziles (einen Dialect der Tzendal redend) oder Quelenes im Süden oder den Zoqui des Nordens, wohnten (im Chapa-Nanduime des feuerfarbigen Ara-Vogels) die Chiapa, mit den Dirias und Choretecas von Nicaragua gleichsprachig (als Centzon-Vitznahua von den Chanes oder Quinames stammend). Chiapa de Indios heisst Nambi-hina-Yaca (cité du grande Singe). Das Tzendal ist dem Maya verwandt. Bei den Versammlungen in Chulimal wurde neben der erblichen Aristokratie der Ahpop (unter den Quiche's) die der Galel aus den unterworfenen Stämmen zugelassen. Die Pokomanen bildeten die 15 Stämme von Tecpan, in Xibalba einfallend, wo die Cakchiquel (mit den Quiché's) zur Vertheidigung gemiethet wurden. Die Quiché besetzten die Quellberge des Usumasinta. Exbalanque zog aus Utlatlan gegen Xibalba (der Votaniden). Copi choch, Sohn Tamubs, brachte aus Tulha den schwarzen Stein nach Utlatlan (mit Atit vermählt). Die Cakchiquel verehrten die Fledermaus (Chamäleon). Durch das Ballspiel von Hunhun-Ahpu und Vukub-Itun-Ahpu über ihren Köpfen belästigt, schickten die Fürsten von Xibalba (Hune-Came und Vukub-Came) aus ihrem Hofstaat (Ahpop-Achih) die Eule als Boten (zum Wettstreit zu berufen). Hun-Ahpu und Xbalanque, nach Besiegung von Hun-Came und Vukub-Came in Xibalba, verkündeten die Apotheose ihres Vaters, in Sonne und Mond verwandelt. Xpiyacoc (Vater von Hun-Ahpu und Vukub-Hun-Ahpu) erscheint als Cipactonal, von Blut strömend, vor Mictlanteuctli (Fürst von Xibalba). Die drei Nim-Chocoh (Gross-Wahl-Herren) standen an der Spitze der Staaten. Chimax starb durch die Nagual in der Fremde (verbannt und gefangen). Zum Ballspiel mit dem elastischen Ball (der Getödteten) über den Köpfen (auf der Erde hörend) schickten die Fürsten von Xibalba Boten. Als Hunhunahpu, der sich (zum Wettstreit im Ballspiel) mit seinem Bruder an den Hof Wucub-

Cacix begab, getödtet und sein Kopf an den Baum gehängt, erwuchs er mit den Zweigen und sprach als zerfallender Schädel (von den alten Fürsten) zu der Prinzessin Xquiq, in die Hand den Speichel werfend, wodurch sie geschwängert (als statt ihres Herzes in Herzform coagulirtes Harz aus dem Baum gequollen) sie von Xmucane die Söhne Hunahpu und Exbalanque gebärt. In Xibalba (von Hunhun-Ahpu und Vukub-Ahpu besucht) herrschte Hun-Came (Ein Todter) und Vukub-Came (Sieben Todte). Durch Hunahpu und Xbalanque (als noch Zwlelicht war) wurde Vukub-Cakix mit seinen Söhnen (von Ximalmat) vernichtet. Nach dem Siege über Vucub-Caquix zurückkehrend fand Exbalanque die Stadt Utatlan in fremder Macht. Bei den Tzutuha (Blumenquell) wurde im Tempel Cahbaha der schwarze Spiegelstein verehrt von Quiché's). Dans le royaume de Guatemala, les habitants de Teochiapan conservaient des Traditions, qui remontaient jusqu'à l'époque d'un grand déluge, après lequel leurs ancêtres, sous la conduite d'un chef appelé Votan, étaient venus d'un pays situé vers le nord. Dans le village de Teopixa, il existait encore au XVI. siècle des descendants de la famille de Votan ou Vodan, un nom, qui rapelle celui de Wodan ou Odin (Al. Humboldt). Antiguamente est nombre de Xibalbay significaba el demonio (s. Coto) als Xibilba in Yucatan (s. Cogolludo). Noh (Genius der Vernunft), Agmak (Genius der Gesundheit), Ik (der Mond), Kanil (der Genius der Aussaat) und Juiup (Gott der Erde) wurden (neben Kij oder Gott des Lichts) in Istlavacan verehrt (s. Scherzer). Chamalian (Gott der Cachiquel) wurde als Fledermaus verehrt. Als der älteste Sohn (mit seinen Gefährten) gegen den Willen der Eltern (Xchel und Xtcamna) Menschen zu schaffen versuchte, gelang es nicht (in Guatemala), während seine Brüder (Hunchuen und Hunahan) das Werk zu Stande brachten (s. Roman). A la aurora, que era diosa de las doncellas, y señores de la madrugada y de los crepusculos y celajes, y que ella echaba el rocio à la terra, cuanda sacudia sus cabellos, y asi la llamaban Chasca (in Peru). El cuerpo se pudre en la tierra y el coracon va arriba in der Antwort Coyevet's, „indio guegue". El nombre Quiché se diò el primitivo imperio del Palenque „por las innumerables familias de diferentes naciones que le compusieron, los cuales simbolizaban en figuras de diverses árboles" (s. Pimentel). Estaba en silencio y sosiego en la oscuridad y la noche (Este es su ser dicho cuando estaba suspenso en calma, en silencio, sin moverse, sin cosa sino vacio el cielo) nach dem von Padre Francisco Ximenes (in Chicastenango) aus dem Quiché (XVIII. Jahrh.) übersetzten Popul Vuh (aus dem Kloster der Dominicaner zu Guatemala in die Bibliothek Don Carlos übergegangen). Als die durch den Tod ihrer beiden Könige erschreckten Fürsten Xibalbas, aus den Höhlen (wo sie sich verbargen) durch die Ameisen zurückgeführt waren, wurden sie von Xhunaphu oder Xbalanque verurtheilt, weiterhin an den Ehren des Ballspiel's nicht Theil nehmen zu dürfen (nur Töpferwaare verfertigend oder den Mais ausschälend), und böse wie Eulen versteckt, erhielten sie dann ihren Cult (als Achonischen). Der Stamm Tamub oder Dan (mit den Stamm Ilocab das Meer durchfahrend) kam nach Tulan in Xibalba (s. Brasseur), und bei der weiteren Auswanderung vereinigt mit den dreizehn Zweigen in Tepan (als Pokomames oder Mem). In Xochicalco (mit silla oder Chimotlale auf der Spitze) fand sich auf einem der Steine der Ostseite una Aquila despedazando un Indio (Alzate y Ramirez). Als nach Xibalba berufen, pflanzten Hunahpu und Xbalanque jeder ein Schilfrohr (im Hause ihrer Grossmutter), mit ihrem Tode vertrockend, oder bei Neubeleben wieder aufgrünend in Guamarcaah (das Haus alter Schilfe) oder Otlatlan (zwischen den Bambus). Den Tutul-Xuih unter Holon-Chan-Tepeuh von dem Zijan-Caan (Grenzen des Himmels) genannten Lande (oder Hochgebirge) kommend, vertrieben die Cocomes aus Chichen-Itza uud Potonchon, das Reich Uxmal gründend (mit den Königen von Chichen und Mayapan verbündet). Als die Boten Xibalba's (um Hunahpu und Xbalanque zu berufen) zu Xmucane kamen, betraute diese mit der Sendung den befragten Floh, von der Kröte verschlungen, diese von der Schlange Zakicax diese vom Vogel Vac, die (von dem Blasrohr getroffen) die Botschaft im Bauche brachte. Die Quiché's (unter den Häuptlingen des Tamub-Stammes) herrschten in Amag-dan (bei Utatlan). Bei Ankunft der (über Panutla) Eingewanderten in Temoanchan, kehrten die Amoxoaque (hombres entendidos en las pinturas antiguas) nach Osten zurück (nach Sahagun). Zusammen

mit den Stämmen von Tamub und Jlocab waren (von Tulan) die Quiché ausgewandert unter den Häuptlingen Xurcah und Totomay (des Hauses Cavek). Les Cavek ont appelés les Yaqui de Cunen, les Yaqui de Chahul (s. Brasseur). Nin (der Tzendalen) findet sich (im Kalender Chiapas) als Imox (nach Nuñez de la Vega). Der Hohepriester war im Cozualmagapan begraben. Ueber das Meer, wie eine Steinwüste wandernd, kamen die Quichés fastend (blutabzapfend) nach dem Berge Chi-Pixale, dann (auf Verlangen des Gottes) nach dem Berg Gagawitz (seufzend und klagend für die Sonne). Tohil wurde von Balam Quitze getragen, Avilix von Balam Agab, Hacawitz von Mahucutah und Nicahtagat von Iqui Balam (im Bündelkasten oder Cok getragen), und mit den Quiché zogen auch Tamub und Ilocab (unter Verwirrung der Sprache in Tula, von Tulan-Zuiva oder sieben Höhle gekommen). Von Deocacuancu zogen die Quiché (unter Gagawitz) nach Oloman (in Xibalba), wo von den Opferern (Balam Quitze, Balam Agab, Mahucutah und Iqi Balam) Tohil (neben Awilix und Gagawitz) verehrt wurden. Balam-Quitze liess beim Verschwinden die Hülle seines Gottes zurück. Die Quichés in Pachalum (unter Qocavib, Sohn des Balam-Quitze) verbanden sich mit Cotuha (Fürst von Cakulgi), der den heiligen Stein Tzutuka (im Tempel Cahbaha) hütete. Ordoñez nennt Votan als Nachkommen der Heveer und Chanamtes (Chanes oder Schlange), von Josua nach dem Atlas vertrieben. Votan oder Wodan wird bezogen auf Odin. Utiu (Schakal) war Häuptling der Balam und Tonacatepetl (getödtet durch Hun-Ahpu). Gucumatz erschien als Tiger, als Adler und als coaguirendes Blut. Hun-Toh (Toh oder Regen) war Gott der Rabinalel. In Teotihuacan verwandelt sich Nanahuatl in die Sonne (Meztli in den Mond). Auf Anregung Hurakan's vernichten die beiden Hun-Ahpu (Cocohua oder Schlangenzwillinge) als Söhne Xmucane's und Xpiyacoc's oder Zaki-Nim-Ak (der grosse weisse Eber) und Zaki-Nima-Tzyiz (das grosse weisse Stachelschwein) die Kinder (Zipacna und Cabrakan) Vukub-Cakix's. Von den Ahpu (Blasrohrschiessern) genannten Vätern (Kinder von Xipicayoc und Xmucane) wurden (als Xipicayok und Xmucane) die Brüder Hunhun-Ahpu, der mit Xbakigalo die Brüder Hunbatz und Hunchouen zeugte) und der (ehelose) Vubuk-Hun-Ahpu gezeugt (als Flötenbläser, Sänger, Maler, Bildhauer, Töpfer). Im Monat Mol (der Verbindung) wurde das Fest Olohzabkamyat (zu Ehren aller Götter) gefeiert (mit Opfern für Blumen und Bienenzucht). Hunhun-Ahpu und Vukub-Hun-Ahpu (durch Voc oder Stimme mit Hurakan communicirend) wurden durch die Abgesandten von Hun-Came und Vukub-Came nach Xibalba gerufen. Hunbatz und Hunchouen, die Flöte spielend und singend (im Hause der Mutter) liessen sich von Hunahpu und Xbalanque (als Jäger und Vögeler) ernähren (bis in Affen verwandelt, mit den Enden des Gürtels als Schwänze). Als Hun-Ahpu durch Hurakan zum Streit angeregt, ward Vukub-Cakix geblendet und von seinen Söhnen Zipacna (Vulkanausbruch) in eine Höhle eingeschlossen und Cabrakan (Erdbeben) mit Erde bedeckt (gebunden). Huhnahpu und Xbalanque, die Xquiq, die Prinzessin (durch den Kopf Hunhun-Ahpu's geschwängert) gebar, im Hause der Grossmutter Xmucane, von Hunbatz und Hunchouen (als Söhne Hunhun-Ahpu's mit Xbakiyalo), tödten Hun-Came und Vukub-Came in Xibalba. Bei den Mam haben sich die Erinnerungen an Zipacna und Cabrakan (Sohn des Vukub-Cakix) bewahrt, und in Totonicapam die der Gefährten Hun-Ahpu's (unter Grabhügeln begraben). Kinchachau (Tzamna oder Jzamma) lehrte die Yucatanesen (Maya-uinic or Maya men) oder (s. Brinton) Ah Maya (those of Maya) die Buchstaben (s. Gabriel). Als Kinich-Kakmo kam die Sonne wie Feuer, um Mittag herab, das Opfer zu verzehren, gleich dem Vacamaya-Vogel (s. Cogolludo). Wenn die Jäger Yucatan's am Neujahrsfest (für Acanum und die übrigen Jagdgötter) sich Ohren und Zunge durchbohrten (mit Austreiben des Bösen) zogen sie Blätter des Ac genannten Krautes hindurch (s. Landa). An der Spitze der Feuer-Jungfrauen stand Kinich-Kakmo (als Auge der Sonne) in Jzamal. Wegen unzulänglicher Verehrung erzürnt, sperrte Mezequenho die in Stein verwandelten Bewohner Uxmal's in die Casa del Enano, wo sie in mondlosen Nächten erwachen (um umherzuschweifen). The shooting stars (in Yucatan) are the stumps of their huge cigars thrown away by the Hbalamob (s. Brinton). Die Tequitatloquis, als Gehülfen der über die Districte eingesetzten Teuctli, liessen durch die

Topilli die Schuldigen arretiren, um von den Tlacatecatl (deren Urtheile durch die Quahuochtli ausgeführt wurden) gerichtet zu werden, mit Appellation an den Cihuacoatl (in Mexico). In der Höhle Giououana (aus der die Sonne hervorgekommen) wurden die Idole (Cimin) Boinaiel und Maroio für Regen verehrt (in Hayti). Cuzmil, sowie der Baum von Chichen-Itza, wurden, als Tempelplätze, auf Pilgerfahrten besucht (in Yucatan). Imox oder (in Yucatan) Ymix wurde (bei den Chiapas) als See-Ungeheuer dargestellt oder (in Mexico) Cipactli (le premier père de la race). Als Chay-Abah wurden die 13 Stammesherren zur Vertheidigung Tullan's geschaffen (nach den Cakchiquel). Honor sacerdotii firmamentum potentiae adsumebatur (bei jüdischen Königen). Als Cortez in Tabasco landete, sandte ihm Montezuma den Schmuck Quezalcoatl's. Wie Vögel (in Yucatan) crian otros animales domesticos de los quales dan el pecho a los corços (der Frauen). Die Kaufleute (in Yucatan) führten auf Reisen Weihrauch mit, um am täglichen Lagerplatz auf Steinen für den Gott Ekchuah zu verbrennen (s. Landa). En Coatepec (cerro de las culebras) vivia Coatlyena (enagua ó fadellin de culebra), madre de Huitzilopochtli (s. Ramirez). Neben Quetzalcoatl wurde Cihuacoatl (la mujer culebra) verehrt (als Stammfrau). Der Ballspielplatz (Pelotorio) ist aus Felsen gehauen (in Uxmal). Die Pijaos (in Nueva Granada) dicen que nacieron sus primeros padres en el centro de la tierra y que salieron a este mundo por las montañas que estan entre el rio de Cacatatima y el valle de Anaima (s. Simon). Bei der Capuh-Zihil (Wiedergeburt) genannten Weihe der Kinder, wurde (bei Reinigung derselben) die Stirn mit einem in geweihtes Wasser getauchten Knochen berührt (in Yucatan). Echado el demonio començavan todos sus oraciones devotas, y los Chaces savacavan lumbre nueva (beim Neujahrsfest) in Yucatan (s. Landa). Beim Fest Oloh-Zab-Kam-Yax (unter Blaufärbung der Wirtel) wurde den (von der Greisin Ixmol geführten) Kindern die Gelenke der Finger (um sie geschickter zu machen) geschlagen (in Yucatan). En Yucatan hay muchos edificios de gran hermosura que es la cosa mas señalada que se ha cubierta en las Indias, todos de canteria muy bien labrada sin aver ningun genero de metal en ella conque se pudiesse labrar (s. Landa). Die Cheles der Küste versorgten Salz und Fische, sowie die Cocomes des Innern (mit den Tutul-Xiu kämpfend) Wild und Früchte einander (s. Landa). Echavan, como solian, el demonio con mucha solemnidad (bei den Fasten) der Yucatanesen (s. Landa). Die vier Tutul-Tiu (des Hauses Nonoual) kamen (unter Holon-Chan-Tepecih) aus dem Westen (von Zuina) vom Lande Tulapan nach Chacouitan (Yucatan). Guerrero (Gefährte Aguilar's) wurde (im Dienst des Fürsten Nachan-Can) in Chetemal (wo später Salamanca gegründet wurde) mit einer vornehmen Frau vermählt, als berühmter Kriegsführer (s. Landa). Der Zayi (Tapir) genannte Tanz wurde nur von Alten ausgeführt (in Yucatan). Beim Fest der Jagdgötter Acanum, Zuhuy-Zip und Tabai (in Yucatan) tanzten die Jäger mit Hirschkopf und Pfeil (s. Landa). Bei dem Chohom genannten Tanz der Fischer wurden deren Geräthe getragen (für die Götter Ahkak-Nexoi, Ahpua, Ahcitz und Amalcum). Die Honigsammler feierten das Fest Tzeç (im Monat Tzoz). Beim Tanzfest Okot-Uib (in Yucatan) abria el mas docto de los sacerdotes un libro y mirava los pronosticos de aquel año y declaravalos (s. Landa). Algunos de devocion daban sus hijitos (als Opferer) in Yucatan (s. Landa). In Yucatan wurden die Menschenopfer (sowie der Altar) blau bemalt (s. Landa). In den Bergen der Totonaken zurückgezogen, schrieben die Alten der Centeotl in Zeichen die Erzählungen, welche aufgereiht den Priestern übergeben wurden, um sie bei den Versammlungen vorzutragen (s. Torquemada). Die mit Mictlanteuctli in der Unterwelt (von den Sternen) gefallenen Dämone hiessen Tzontemocque (wegen des wirr herabhängenden Haares). In Payaqui (Land der Yaqui) oder Chiquimula wurde durch Balam (aus Peten-Itza) die Stadt Copan gegründet, wohin sich Xbalanqué (durch Menschenopfer verehrt) zurückzog, als (bei der Rückkehr von Xibalba) aus Gumarcaah vertrieben. A los antiguos Señores de Cocom avia cortado las cabeças, cuando murieron, y cozidas las limpiaran de la carne y despues aserravan la mitad de la coronilla para tras dexando lo de adelante con las quixadas y dientes, à estas medias calaveras supliesen lo que de carne les faltava (s. Landa). Die Cachiquel trafen die Mem (Maya). Neben den Tamib (in

Utlatlan) herrschten die Jlocab. Der mit Kinderblut geknetete Teig oder Toyoliaytlaquatl (Speise unseres Lebens) wurde von den Totonaken halbjährlich gegessen (s. Torquemada), als Abendmahl (nach Mendieta). Neben der Cenial (kleinen Ankunft) bei Cotoch (aus Cuba) als östliche, kam die westliche in Nohenial (unter Zamna). The Sanyasis are the Gurus of the Smartal sect (s. Buchanan), followers of Sankara Acharya (im Carnatic). Als in der Kälte Tohil (Schatten Gottes, als des Gestaltenden und Belebenden) Feuer (aus dem Auftreten) hervorgehen liess, räth der Bote von Xibalba (als Fledermaus) den darum bittenden Stämmen nur gegen Opfer abzugeben (vom Herzen der Kinder). In Nicaragua bestand keine Strafe für den Mord eines Caziquen (oder Teyte), weil nunca tal acaesce (hörte Bobadilla). Hunapu und Exbalanque tödteten sich gegenseitig (die Erscheinung des Todes annehmend) und andere Menschen (das Herz in die Höhe werfend) stets wieder belebend, worauf auch Hunquame und Wacubquame sich zu dem Versuch hergaben, aber todt gelassen wurden, während Hunhunahapu und Wucub-Hunahpu, aufgelebt, in Sonne und Mond gesetzt wurden. Als die vier Opferer verschwanden (indem man nur ihre Abschiedsworte aus der Ferne hörte), die Söhne zurücklassend (Quocaib und Quacavib), blieb allein die verhüllte Majestät als Geheimniss. Dann wurde zu dem Fürst Nacxit (im Osten) gesandt, die Ahpop einzusetzen (mit Zeichen des Königsthums) in Jzmachi residirend, und nach dem Thal in Calpulan beim Berge zu Gumanacal kommend). Bei dem Tupp-kak (Feuerlöschung) genannten Fest goss der Chac genannte Priester Wasser auf das Opferfeuer (in Yucatan). In der Nacht, als Alles noch stille und unbeweglich schweigend war, kam die Stimme (vom Herz des Himmels) zu Gucumatz, der im grünen Gefieder verhüllten Schlange (zur Berathung über die Schöpfung) in Hurakan, beim Leuchten des züngelnden Blitzes, im schlagenden Donner (aus der Erde erschienen). Denn für Bewegung wurden die Thiere geschaffen, aber sie verstanden nicht die Rede, und so wurde ihnen der Ruhm genommen für die Menschen (da sie das Wort des Schöpfers nicht aussprechen konnten). Die Götter, als Jünglinge erscheinend, erhielten Blut der Hirsche und Vögel (in Chi Atinibat Tohil gelandet), und dann die Geraubten aus den Stämmen. Als die Mädchen (um Nachkommenschaft zu erhalten) nackt erschienen, malte Balam Quiche die Mäntel mit Tiger, Balam Agub mit Adler und Mahucutul mit Mücken und Bienen, die Träger zu stechen. Die zur Rache Angreifenden wurden vom Berg durch Calabassen mit Mücken vertrieben (von der Festung Hacawitz). Malinalcas wird hergeleitet (bei Molina) von Malina, nitla, torcer cordel encima del muslo. Quauhtli, Baum (Ort der Bäume; Quauhtli, Adler. Florida hiess Cautiò (bei den Lucajos (s. Herrera). Huema ist Mann (bei den Matlathuziren). Rafinesque erklärt die Hieroglyphen von Otolum oder Palenque aus dem Libyschen. In Popayan wurden die Feindesköpfe auf Pfeilern vor's Haus gestellt, in Antioquia vor Thürpfosten. Verschieden von den Chontalen fanden sich (neben Nagrandaner und Dirier) die Choluteken (der Fonseca-Bay), sowie die Orotiner (am Golf von Nicoya) in den Choroteger begriffen (in Nicaragua). Quando se queren morir ven visiones è personas é culebras è lagartos è otras cosas temerosas (in Nicaragua). Die Götter essen das Blut des Herzens und ziehen Weihrauch ein (in Nicaragua). Der Körper verfällt im Grabe, aber das Herz geht zum Himmel (in Nicaragua). Der Priester (Tamagash, bestieg die Erhöhung (Tescuit) an dem Tempel von Nicaragua (yalli corta la cabeca al hombre, que sacrifica, con una cuchilla de pedernal (s. Oviedo). Bei Verträgen wurde der Gott Mixcoa angerufen (in Nicaragua). Im Tode kommt Etwas gleich der Person (una como persona), als Yulio aus dem Munde (als Athem) und geht entweder zu den teotes (Tamagastad und Cippatoval) im Himmel, wo die Sonne aufgeht (wenn in der Schlacht gefallen) oder (unter der Erde) nach Miqtanteot (in Nicaragua). Nur das Herz (oder das, was das Herz leben macht) geht zu den Göttern (in Nicaragua). Die Pawnies verehren bei ihren Festen den am Morgenstern gesandten Vogel. Pour l'âme, ils la croient „une ressemblance de l'homme", qui renfermée dans le corps ne meurt point avec lui, mais s'en sépare à la mort (s. de Smet). Neben Tamagastad und (für Frauen) Cipattoval fanden sich Oxomogo, Chachitguegue und Chicoçiagat als Schöpfer (in Nicaragua). No va el coraçon, sino aquello que acà los tenia

vivos y el ayre que les sale por la boca, que llaman yulio. In Araya wurde bei Finsternissen mit Pfeilen gegen den Mond geschossen (s. Oviedo). In Cueva galt der Mond für Frau der Sonne, als Himmelsgott (s. Oviedo). Die vor dem Maisessen Sterbenden kommen zum Hause ihrer Eltern zurück (in Nicaragua). Die in der Schlacht Sterbenden gehen zu den Teotes, sonst (nach Mictanteotl) unter der Erde (s. Bobadilla). Als Gott der Kraniche wurde Toste, als Gott der Rehe Macat verehrt (in Nicaragua), und für sie der Kopf des Wildes an der Hausthür angenagelt (s. Oviedo). Von Omeyateite, als Vater und Omeyatecigoat (als Mutter) wurde der Gott des Wassers oder Quiateot geboren, Regen sendend (mit Donner und Blitz) (in Nicaragua) (s. Bobadilla), neben den Schöpfern (Tamagastad und Cipattaval). In Nicaragua wurden die Texoxes, als Hexen gefürchtet (s. Squier). Als die Stimme der Opferer im Gebrüll von Tigern und Löwen gehört wurde, und die blutverzehrenden Opferer, um nicht länger den Göttern nur Insecten zu opfern, Menschen stahlen (für das Fell Nazilizib aus Tular), warfen sie die abgetrennten Köpfe auf den Weg (im Popol-Vuh, von den Vukumay oder Sieben-Stämmen (mit Tamub und Ilocab gekommen) und den Pokomanen. Im Fest Xipe-Totec bekleideten sich die Priester von Mexico mit der Haut der geschundenen Frau. Wenn die Stadtbewohner bei dem Menschenraub der Quichés von Cawek (auf den Fussspuren der Tiger und Löwen) sie verfolgten, fanden sie nur Nebelregen auf den Bergspitzen und Lehm (als die Jungfrauen geschickt wurden, um von Naual dem Geist Tohil's geschwängert zu werden). In den Tabayaras von Pernambuco fanden sich Stein-Monumente (s. Denis). Die Mangues (in Nicaragua) grenzten mit dem, als Chololteken oder Choroteken, vertriebenen Theil der eingewanderten Azteken. Tecpatl oder (bei den Quichés) Tihax (Tok in Yucatan) wurde als Stein des Lanzenpfeil verehrt (bei den Chichimeken). Im Tempel von Izamal hiessen Omul oder Homul (Erhöhung), als Ce Ca (Heiligthum). Von den Mangues (Makeme oder Herrscher) in Nicaragua waren die Chiapaneken oder Chapaneken (Chapa oder Ara-Vogel) ausgewandert. Im Papp-Hol-Chac (çava de las Cabezas y rayos) genannten Pyramiden-Haus der Priester (Ahkin oder Alakin) wurde orakelt (in Ytzamal) neben der Wohnung des Hunpictok (Capitan que tiens exercito de ocho mil pedernales), als Fürst (s. Lizana). Von Zamna in der Cen-ial aus Osten (Likin) kommend, waren die Küstenpuncte benannt (in Yucatan). Die Geschichte (Yucatan's) lag in unos antiguos caracteres, mal entendidos de muchos y glossados de unos indios antiguos, que son hijos de los sacerdotes de pus dioses, que son los que solo sabian leer y adivinar, y a quien creian y reverenciavan los demas, como à dios destas (s. Lizana). Die Strassen oder Dörfer von Cozumel waren gepflastert mit Stufen (zur Zeit Grizalva's). Von Ytzamal liefen (für die Pilger) Strassen (nach Tabasco, Guatemala und Chiapa) á todos los cuatro vientos (s. Lizana). In den Tempeln von Ytzamal wurde die Figur des Königs Ytzamat-Ul (el que recibe y possee la gracia ò rozio y sustancia del cielo) verehrt (Lizana), die Todten auferweckend und heilend mit dem Bilde der Hand Kab-ul (mano obradora). Ytzamna oder Hun Ytzamna (Yax-Coc-Ahmut), Sohn des Gottes Hunab-Ku (Einzig Heiligen) erfand (im Yucatan) die Schriftzeichen (nach Cogoalludo). Sentavanse los Chaces en los quatro esquinas y tiravan un cordel nuevo de uno a otro, dentro del qual avian de entrar todos los que avian ayunado para echar el demonio (bei Fest des neuen Jahr's) in Yucatan (s. Landa). Die Frauen hielten besondere Tänze, mit den Männern, nur den Naual (no muy honesto) in Yucatan, Cinchau-Ytzamma wurde als Erster unter den Priestern verehrt (in Yucatan). Am Jahreswechsel wurde (in Yucatan) das Bild des Gottes Mam (abuelo) umhergetragen (s. Perez). Kururumany, der die Männer (wie Kulimina die Frauen) schuf, nahm (als er auf die Erde kommend, die Menschen böse fand) das fortdauernde Leben den Menschen und gab es den Thieren (s. Schomburgk). Amalivaca, Schöpfer der Tamanachiera am Orinoco, verkündete diesen (im Corial über das Salzwasser fahrend), dass sie die Haut verändern (sich ewig verjüngen) würden, liess die Menschen aber sterben, als ein altes Weib zweifelnd „Oh" rief. El fuego encendian (en Puerto Rico) con tres palos delgados, dos ataban juntos por los extremos el tercero los ponian de punta sobre la union de los otros dos (s. Sotomayor). In Folge eines Usurpationsversuches wurden die Edlen Chacaltzin und Tlacanuhtzin aus

Tlachicatzincan (in Huey-Tlapalan) vertrieben, und zogen (von dem Astrologen Huematzin geleitet) nach Tollan, das Reich der Tolteken gründend, die Chalchiuetlanetzin (Fürst der Chichimeken) als König anerkannten. No meio dos muirakitan de jade, jadeite e chloromelanite, encontramse tambems os de quartzo, iguaes aos que ainda hoje usam os Uaupes, como signal de distinçça por conseguinte a tribu que emigrou, que usa o muirakitan ainde hoje, e a pretendida das Amazonas, que se dirigio para o Rio Negro (s. Barbosa Rodrigues). Die Chiquitos (Pfeile gegen die Eclipse schiessend, um die beissenden Hunde zu vertreiben) appelaient la lune leur mère (d'Orbigny). Neben dem Schöpfer Muheri bildete Kururumany die Männer und Kulimina die Frauen (bei den Arowaken). In Maracaraibo wurden den Männern Muscheln zur Schambedeckung gebracht (s. Coreal). Iu Ocara (Hof) des Häuptlings (Tupixaba) fanden die Trinkgelage statt (bei den Tupi). Die Juris gebrauchen runde Schilder (Uru) aus der Haut des Lamantin oder Tapir (wie die Passes). Les Guarayos se construisent des cabanes spacieuses, allongées, de forme octogone (am Rio San Miguel). Wahrhaftig Historia und Beschreibung eyner Landtschafft der Wilden, Nacketen, Grimmigen Menschfresser-Leuthen, in die Newen-Welt America gelegen (Hans Staden von Homberg in Hessen, 1507). Nach Abbeissen des Nabelstrang's (in Brasilien) o pai a jejuna naté que caia o umbigo da criança (s. Moraes). Die Australier (bei Port Philipp) brachen sich die Vorderzähne aus (s. Tuckey). Unter den Fabelthieren in Guyana findet sich die di-di (Water-mama) the ornar (with a hody sometimes to be like that of a gigantic fish, sometimes like that of a huge crab) u. s. w. (s. Im Thurn). Die Sonne heisst Taru (Mond) auch Zeit (bei den Botoccuden) und Taru-te-cuong (wenn's brüllt) Donner, Taru-te-meran (wenn mit den Augen gezuckt (der Blitz) und Taru-te-cuhu (wenn's braust) der Wind (s. Göttling). Die über Feuer getrockneten Leichen der Caziken wurden im Hause bewahrt (in Cueba) und für die im Kriege gefallen oder in der Fremde starben wurde zur Erinnerung ein Areytos genannter Lobgesang verfasst (s. Oviedo). Nachdem der Cazike mit Frauen und Dienern (nach deren Berauschung) in einer Grube mit Erde bedeckt, wurden bei Huldigung des Nachfolgers seine Genealogien (in Cueba) gesungen (s. Oviedo). Als Chupadores saugen die Priesterärzte (in Cueba) nicht nur die Krankheiten aus, sondern auch am Nabel der Feinde, um sie zu betäuben (s. Oviedo). Der Tuyra (von dem Holzbilder gemacht wurden) bedrohte mit Stürmen (in Cueba). Die mit dem Fürsten sterbenden Landbauer nahmen Mais mit sich, um im Jenseits zu säen, und als Oviedo, dieselben noch in dem geöffneten Grabe antreffend, das Unnütze desselben beweisen wollte, antwortete man ihm, dass wahrscheinlich soviel im Jenseits bereits angetroffen sei, um das Mitgenommene nicht zu bedürfen (in Cueba). In Cueba wurde im Kriege auf Muscheln geblasen (s. Oviedo). Die nicht nur zum Schmuck im Kriege, sondern auch als Schutz gegen Krankheit dienende Tättowirung bezeichnet an Kinn und Ohren zugleich die Freien, auf Stirn und Backen die Sklaven (in Cueba). Das Haar wurde in Cueba mit scharfem Stein geschnitten (s. Oviedo). Wegen Härte des Schädels unter den Indianern Cueba's hüteten sich die Spanier darauf zu schlagen. Die Camagoa genannten Knaben kleideten sich wie Frauen (in Cueba). In Cueba ward der penis in einer Muschel getragen. Die Trommel vor dem Hause des Saco (in Cueba) ward zum Zusammenberufen geschlagen (s. Oviedo). Der Gott Tantuno strafte die Bösen (in Mexico). In Oschue (in Chiapas) wurde das Idol des schwarzen Kriegers Yalahan verehrt. Die Geistlichen Tlamacajcoyotl lebten (für den Dienst des Quetzalcoatl) in Klöstern zusammen, der Orden der Telpochtilitzli war für Tetzcatlipoca gegründet (und bei den Totonaken fanden sich Mönche des Centeotl). Indem Venus den Thierkreis überschreitet, können in wüsten Weltgegenden noch Thierarten entstehen. (s. Plinius). In Bogota wurden gefangene Knaben auf den Berggipfeln geopfert, damit die Sonne das Blut trinke (s. Ximenez). Die Köpfe der Kriegsgefangenen wurden in die Tempel gestellt (in Bogota). In Nata und Pacora tödteten sich Frauen und Diener mit dem Fürsten, damit die Seelen ihm folgen, weil sonst mit dem Körper sterbend (s. Oviedo). Wenn die Caraiben von Guadelupe sich auf Seefahrten befanden, vertheidigten die Frauen die Wohnsitze, „fort courageusement" (s. Coreal). Bei den Caraiben der Antillen konnten zwei Schwestern ge-

heirathet werden oder selbst Mutter und Tochter (nach Du Tertre), wogegen auf St. Domingo Ehen mit Schwester, Mutter oder Tochter todeswürdig galten (s. Charlevoix) und (nach Rochefort) heiratheten die Caraiben vorzugsweise Geschwisterkindsbasen (als nächst zustehend). Die Caziken (der Caraiben) wurden von den Gemeinen um Ausübung des jus primae noctis gebeten (wie der Paje in Brasilien). Nach den (mit den Caraiben kämpfenden) Aruacas (desde el Golfo de Parian hasta el Rio Marañon) steigt die Seele (Gaguche) des Guten zu Hubuiri (mit seiner Frau im Himmel lebend) auf, während die böse dem Dämon Camurespitan verfällt (Rodrigo de Navarrete). Die Traditionen werden durch die Cemetu bewahrt (viejos sabios). Chaque Piaye or Boye a son Chemeen particulier (bei den Caraiben). Die Häuptlinge (Jura oder Tiba) oder Quevi (guaxiro der Caraiben) standen unter dem Saco (in Cueba) und die Edeln hiessen Cabra (bei Oviedo). Wenn von allen Verwandten besucht und gesehen, wurde die Mumie der Caraiben zugeschüttet (s. Labat). Der mittlere Gebirgszug auf St. Domingo lui donne la forme d'un dos élevé, ce qui lui a fait aussi donner le nom de Cipangi en language Caraibe (s. Coreal). Bei den Frauen der Nutka (wearing a garter or ligature) sind die Beine geschwollen (s. Scoresby). Die Caraiben pressten die Waden aus (durch Kniebänder). Der Rest der Caraiben (aus St. Vincent) auf der Ratten-Insel wurde nach Truxillo in Guatemala gebracht (s. Mc. Kinnen). Le nom de Caraibe etc. de Banaré (Meermen oder Europäer) galt als „titre honorable" (s. Labat). Caraiba bezeichnete einen Heiligen (nach Cardim) oder (nach Marcgraff) den Priester (in Brasilien), wie Chaldaeer (in Beziehung auf Volksnamen). Bei Krankheiten theilt der Matakite mit, durch den Bruch welches Gebrauches Ritenga die Kinderseele durch die Ahnen zu Strafen hinabgeschickt ist, und der Tohunga findet dann in's Wasser blickend den Weg und (beim Suchen) den beim Abbrechen klagenden Zweig des Toetoe-Gras, der neben dem Kranken aufgehängt wird, damit der fressende Dämon in ihm dann zurückkehre (Maori). Tikiahua war Ahne der Menschen. Tuna (Aal) und Koiro stammt von Maru-te-whareaitu. Mango (Hai) und Ngarara (Eidechse) trennten sich. Influenza wird dem fremden Atua Rewharewha zugeschrieben (bei Maori). Die Makite (Seher) prophezeien durch ihre Atua Kune (conception) — Rangi tawhiri nuku (heaven beckoning to space) — Timu whakairi hia (peg lifted up) — Hae hae te ata (split open thorns) — Mahu rere (closing, as wounds) — Rua tutai (rua cave, tatai making fishing nets) — Mango roriata (magellan clouds) — Mahuta (jump up) — Papa ti rah raha (the earth rolling) — Timu (ebbing, as the tide), pecking of a bird, — Kai Tongata oder Ruwa-nui — a rangi —, Po aha aha (doubtful night) — Karihi (Senkerstein), Kupe (mit Aparangi vermählt). Bei den Stämmen am East-Cap verläuft die Schöpfung. Te Ahanga (growing of the embryo, in swelling of the abdomen). Te Aponga (greediness). Te Takune iti (kune conception, iti small). Te Rune rahi (rahi long). Te kune hanga (seeking). Te Ranga hautanga (putting in lines or in order). Te Iti (small). Te Kore (nothing). Te Kore te Whiwtha (nothing, not possessed). Te Kore te Rawea (nothing, not delighted with). Papu (bubbling up). Ta ua (mourning garments). Tama-a-take or son (tama) of the take (root). Te kanoie o te uka (vulva). Te kawiti witi (clitoris). Te katoa toa (uterus). Tira wai te kura (Penis des rothen Blutes). Muriranga-whenua mit Mahu-ika vermählt. Taranga mit Ira whaki vermählt. Maui-potiki mit Hine rau mau kuha vermählt u. s. w. dann: Maui potiki (potiki or youngest). Tiki. Toto. Te ewe (Placenta of embryo). Taka hapu. Tau whare kiokio (children of Maui), (Fremder des bunten Hauses). Whai tiri (son of Tau whare kiokio). Hema. Tawhaki (Hema). Wahi eroa. Rata. Pau ma tanga tanga. Pai mahu tanga. Rua Tapu. Taha titi. Ra kai ora. Tama ki te hau. Tama ki te ra. Tama kite kapua. Pahi. Rere. Tata. Maire. Maika Ira-manawa-piko. Tama-tea-nui. Tama-tea-roa. Tama-tea-mai tahiti (of a distance). Muri whenua (lady of New Sealand, Frau Havaiki). Tamatea. Kahu-ngunu (ancestor of the tribe). Ngati-kahu-ngunu or unuunu contemporary with Porou-rangi (ancestor of the Ngati-Tourou), von Kahu (verwachsen) ngunu (Würmer) unu (aufhäufen).

When in camp, the instruction continues generally as to the duties now devolving upon them by reason of their having reached manhood (bei australischen Pubertäts-

weihen) und „these rules of conduct are" (the principal ones at least, for to enumerate them all would require an essay on the tribal and social life of the Kurnai). The youths are instructed: 1. To listen to, and obey the old men; 2. To share everything they have with their friends; 3. To live peaceably with their friends; 4. Not to interfere with girls or married women; 5. To obey the food restrictions, until they are released from them by the old men. Some of the rules which I heard impressed upon the Tutnurring are curious. They were not to use the right hand for anything, unless told to do so by the Bullawang. A breach of this rule, they were informed, would certainly cause Gumil — that is to say, some magical substance, such as Bulk — to get into the offending member, which would require the doctor to extract it. They were cautioned not to go near an enceinte woman, nor to let a woman's shadow fall across them, nor to permit a woman to make bread for them, under the certainty that such acts would cause them to become „thin lazy and stupid". But a woman might cood an opossum for the novice provided it were a male, and the entrails had been extracted before she touched it. The rules as to food animals are as follows: — The novice may not eat the female of any animal, nor the emu, nor the porcupine; but he may eat the males of the common opossum the ringtail opossum, the rock wallaby, the small scrub wallaby, the bushrat, the bandicoot, rabbit — rat, the brushtail, and the flying mouse. He becomes free of the flesh of the forbidden animals by degrees. This freedom is given him by one of the old men suddenly and unexpectedly, smearing some of the cooked fat over his face (s. Howitt). Mit dem Eintritt der Mannbarkeit, dem 12. Jahre, findet die Beschneidung (Incision, nicht Circumcision) der jungen Leute statt und dann ihre Aufnahme unter die Elmurran, unter denen sie sich eine würdige Stellung durch Auszeichnung im Kampfe zu erringen haben. Bis zur Heilung der Wunde tragen diese Jünglinge einen eigenthümlichen aus Bälgen kleiner Vögel hergestellten Schmuck; derselbe wird, mit den Schnäbeln an einer Schnur aufgereiht, kranzartig um den Kopf gelegt. Auch bei den Mädchen findet eine Operation statt; die haben dann das Gesicht mit Mehl weiss bestrichen und legen einen aus Eisenkettchen nnd Kurimuscheln gebildeten Schmuck um die Stirn (bei den Masai in Ostafrika). Die Lager der Krieger und Nichtkrieger werden getrennt angelegt, doch wohnen auch von letzteren einige angesehenere ältere Leute unter den Kriegern. Nachdem die jungen Männer des Räuberlebens müde sind und sich eine ihren Ansprüchen entsprechende Anzahl Rinder erbeutet haben, nehmen sie ein Weib oder mehrere und treten damit unter die Elmórua. Da eine dienende Klasse und Sklaven nicht existiren, ist die Vielweiberei eine Nothwendigkeit; so finden wir bei den reicheren Leuten, die einen Viehstand von mehreren Hundert Rindern haben, 10 Frauen und mehr, die mit ihren Kindern das Vieh pflegen und die häuslichen Arbeiten verrichten. Da übrigens bei den Massai mehr denn bei anderen uncivilisirten Völkern ein Unterschied zwischen Armen und Reichen hervortritt, so schliessen sich ärmere Leute, d. h. solche, die es aus irgend welchem Grunde zu keinem nennenswerthen Besitzstand gebracht haben, den Wohlhabenden an und verrichten Dienste bei diesen. Es findet kein Kauf des Weibes statt; der Sohn bezeichnet dem Vater das Mädchen, welches er zu heirathen wünscht; dieser geht zu dem Vater des letzteren und bittet um die Tochter (s. Fischer). Beim Tode des mexicanischen Königs vereinigten sich die Senatoren (Tecatlatoques), die Stammesältesten (Achcacauhti), die Feldherren (Yautequioaques) und die Priester (Tlenamacaques oder Papasaques) zur Wahl (s. Sahagun). Era natural de Tula (s. Mendieta) „Quetzalcoatl, le Papa par excellence" (s. Beauvois), und die Westmen, (als Irländer), deren Spuren die Norweger in Irland fanden, wurden Papas genannt (nach Aré Froda). Die Mexicaner kämpften nach Stadtquartieren geordnet (bei Tezozomoc). Beim Tode Acamapichtli's (König von Mexico) wurde (trotz des Widerstandes der Priesterschaft) Huitzilihuitl als König von Azcapotzalco gewählt (s. Icaza y Gondra). Als die Opferer (nach Aufgehen der Sonne auf dem Berge Gaguois) die Götter befragen wollten, die aus dichtem Gebüsch der Berge hervorglänzten, hörten sie nur die Stimme des Antlitzes. In Zamayac (in Xuchiltepec) dauerte das Heidenthum, bis

„le dernier grand prêtre, fait prisonnier en 1703 par le Père Margil de Jésus, franciscan, mourut au monastère de Christo Crucificado de la Antigua Guatemala (transporté plusieurs fois dans les royaumes de l'Europe). La grand-prêtresse du temple souterrain de Huehuetan wurde 1697 entsetzt (bei der Zerstörung durch Nuñez de la Vega). A Tehuantepec le sacerdoce de Mitla, exercé par Cocijopij, se perpétua (wie sein Sohn Coquitela). Als bei dem Aufstand der Tzendalen die Missionäre in Cancuc und Oxchuc ermordet waren, erneuten sich in Palenque und Ococingo „les cérémonies des temps antiques" (s. Brasseur). Tohil (als Yolcuat-Quitzalcuat, Gott der nach dem Auszug aus Zuyva in Tulan zurückgebliebenen Yaqui Mexico's, von denen ein Theil im Osten gesiedelt) wurde (unter den Quiché's) von Balam-Quitze getragen (auch als Gott der Tamub und Ilocab in Dan). Die Yaqui (oder Wanderer) werden mit den Toltecatl identificirt. Copan (oder Copantli) war (nach Garcia) Hauptstadt von Pa-Yaqui der Chiquimula (mit der Chorti-Sprache, Dialect des Pokomam). Bei der Ueberschwemmung der Sonne Nahui-Atl (als die Menschen in Fische verwandelt wurden), schloss Titlahuan den Mann Nata und die Frau Nena in den Cypressen-Baum (als Boot) ein, und eine Aehre Mais (unter Enthaltung von Octli oder Pulque), bis zum Ablaufen des Wassers, und als sie mit dem aus Holz geriebenen Feuer die Fische rösteten, bemerkten oben die Götter Citlallinicuė und Citlallatonac den Rauch, worauf Titlacahuan-Tezcatlipoca herabstieg, die Fische in Hunde (Chichimė) umformend (nach dem Codex Chimalpopoca). Das Haus Cawek (neben Nchaib und Ahau-Quiché) schloss neun Chinamital (Erbfürsten) ein. Neben dem Gott Tzotziha-Chimalcan (Tzotziha oder Fledermaus) wurde Chay-Abah (Obsidian-Stein) durch Opfer von Schmetterlingen verehrt (bei den Cakchiquel). Bei Fuentes (s. Jarros) fanden sich (als Könige von Tulan) Tanub, Copichoch, Calel Ahus, Ahop (gefolgt von Nima-Quiché). Im Codex Chimalpopoca folgen (in Tulan) die Könige Topiltzin-Quetzalcoatl, Huemac, Nequametl, Tlacateotzin, Huitzilpopoca (fumée d'épines). Im Codex Cakchiquel leitet Gagavitz oder Hacavitz (feu d'épines) die Einwanderung der Quiché (s. Brasseur). Vukuk Cakix, der sich als Sonne erklärte (wie seine Söhne Zipacna, als Schöpfer der Erde, und Cabrakan, als Erschütterer des Himmels), nährte sich von den Früchten des Baumes Nanze oder Topal, in dessen Zweigen verborgen Hunhun-Ahpu mit dem Blasrohr die Kinnlade abschoss (aber beim Ergreifen einen Arm ausgerissen hatte). Unter den sieben Schwarzen (in Soconusco) wurde Coslahuntox verehrt. Der Häuptling der Nchaib (unter den Quiché) heisst Itzcuin (Hund) oder Hun-Izcu. Für die in einem Blumengarten durch Vögelopfer verehrten Göttinnen Tonacayo oder Tzinteutl (s. Torquemada) oder Tonacayo (Getreide, Brot und Nahrung hütend), wurden zwei Priester aus Sechzigjährigen gewählt (s. Mendieta). Die Totonaken assen aus Kräutern geknetete Götzen, sowie (dreijährig) den Toyolliaytlaqual oder Toyoliaytlaquatl genannten Teig (mit Kinderblut gemischt). Die von den Azteken eingeführten Menschenopfer wurden von den Totonaken unwillig ertragen (zu Cortez' Zeit). Nach dem Codex Chimalpoca waren die Menschen viermal gebildet, bis durch Quetzalcoatl vollendet. Für die Menschen (nach der in Fische verwandelnden Fluth) sucht Quetzalcoatl durch die Ameisen (Azcatl) den Mais in Tamoanchan). Utiuh (in Paxil) empfing Quetzalcoatl (dem Oxomoco folgte). Die Göttin Itzcuchay (mit Quetzalcoatl) wurde neben der aufgehenden Sonne angerufen (s. Mictlan). Chimalman (Mutter Ce-Acatl's) wurde als Cihua-Cohuatl (Schlangenfrau) vergöttert. Topiltzin-Acxitl (König von Tula) herrschte in Chiapas (Quetzalcoatl verehrend). In Terrayuco wurden Figuren von Schlangen verehrt (s. Bernal Diaz). Aus Valum-Votan (Cuba) kommt Votan nach der Laguna de Terminos (nach dem Papuha genannten Land an der Mündung des Usamacinta, bei Ankunft aus Xicalanka), die Stadt Na-chan oder Palenque gründend, unter den Chan (Schlangen) oder Tzendalen, als Tzequil (in langen Gewändern). Votan (in Valum-Chivim) aus Chivim stammend, leitete sich von Imox (in der Abkommenschaft von den Chan). Den Olmeken folgten Chorotegas (Vitznahuas) aus Aurqui und Costa Nueva, worauf diese nach Managua auswanderten. Bei Ankunft der Olmeken aus Xicalanka herrschten die Quinames oder Riesen in Tabasco. Die Regierung der Fürsten von Tollan war auf 52 Jahre festgesetzt, indem bei früherem Sterben ein Rath regierte, bei längerer Lebensdauer Ab-

dankung eintreten musste (seit Chalchiuh-Tlatonac). Die Tzutohilen (zur See angekommen) zogen von Tollan nach Guatemala. Nach Tezozomoc kommt Tollan (eine Abkürzung) von Tonatlan (Ort der Sonne). Nach Vertreibung der Zoques kriegten die Chiapaneken mit Zotziles, Tzendales und Cabriles (s. Garcia). Die Menschenopfer wurden als Gesandte an die Gottheit beauftragt, um Ende von Noth und Sorgen zu bitten (bei den Totonaken). Teotl (bei Nezahualcoyotl) als Tloque Nahuaque (in Erster-Ursache). Ipalnemoalom (der in uns, uns erhält). Hunab-Ku (Einzig heilig). Hnrakan (die rufende Stimme, das Herz des Himmels). Das von Cortez zurückgelassene Pferd wurde (über Donner und Blitz) als Tziminchak, der weisse (chak) Tapir (Tzimin) verehrt (in Peten). Grijalva sah (in Cozumel) algunas casas pequeñas (como la estatura de un hombre, poco mas i meno), paresciò eran casas de oraçion é dondé los indios tienen sus ydolos (s. Oviedo. Utlatlan oder Gumarcaah der Ahau-Ahpop ernannte seinen Sohn zum Ahpop-Camha. Mictlan wurde gegründet, als der Greis mit dem Mädchen aus dem See von Huixa hervorgegangen. Der Oberpriester Teuti residirte in Mictlan. Cipactonal (Mam oder Ahnengreis) stand an der Spitze des Kalenders als Cipactli oder Imax (Tonacateucli oder Ometeucli). Bei Einwanderung der Chichimeken verbanden sich diese mit den zurückgebliebenen Tolteken und den Acolhuas von Tezcuco, das, bei Angriffen der Tepaneken von Atzcapuzalco, Hülfe erhielt von den Azteken Mexico's (worauf der Zweig der Tepaneken von Tlacopan in den Bund aufgenommen wurde. Oxomoco, Cipactonal, Tlaltelani und Xuchicaoaca erfanden die Astrologie. Die Ahgih bestimmten die Opfer, das Herz, das als Anrufung der Götter in die Höhe geworfen wurde. Musici sunt et pictores et idonei maxime addiscendis artibus (in Chiapa), fuere olim Nicaraguenses (s. Herrera). Nach Auswanderung vom Berge Chipixab wurde die Sonne gesehen (auf dem Berg Gagawitz). Als die Quichés (mit den Yaqui) auswanderten, wurde Tohil von Balam-Quitze getragen. Der König Chiapoton herrschte in der Stadt Moscobo des Landes Aguanil (s. Oviedo). Acxopal (König der Quiché) setzte seinen Sohn Xiuhtemal in Iximche ein. Neben Bisteot (den Gott des Hungers) wurde Chiquinaut und Hecat (in Nicaragua) verehrt (s. Oviedo). Im Haupttempel (Nicaragua's) verbrachte abwechselnd einer der Cacique ein Jahr lang mit Fasten und Beten, und dann le horadan las nariçes por señal que ha seydo padre de mezquita, por grande honra (s. Oviedo). Im Tempel der Teoba wurden die Steinfiguren mit Blut besprengt (s. Nicaragua) Sale por la boca una como persona que se diee yulio. Am Cerro del Venado (in Tehuantepec) ist die Figur eines Reh sculptirt (s. Garay). Los Ulmecas y Xicalancas (s. Ixtlilxochitl) venieren en navios ó barcas por la parte del oriente hasta la tierra de Papuha (am Rio Atthoiac Riesen treffend). Angelsächsich wurden idola (b. Reda) durch Deofilgild (Teufelsgenosse) übersetzt. Bei Magdalena (in Tehuantepec) fand sich die Figur Wixepecocha's (nach Burgoa). In der Höhle von Petapa (in Tehuantepec) findet sich der Abdruck der Hand (incl. Finger). Bei Guatulco (in Tehuantepec wird das Kreuz des heiligen Thomas erwähnt (das Drake zu zerstören gesucht). Im Anfang (bei den Mixteken) aparecieron visiblemente un dios, que turvo por Nombre un Ciervo y por sobrenombre Culebra de Leon, y una diosa muy linda y hermosa, que su Nombre fue un ciervo y por sobrenombre Culebra de Tigre (Garcia). Lucosa nemora consacrant (die Germanen). Juramentum contra utilitatem ecclesiasticam praestitum non tenet (nach dem Secretalen-Recht). Der Loekoeman genannt Seher bezeichnet (beim Todesfall) den Schuldigen (unter den Negern Surinam's). Les Vieux ont un baragoium lorsqu'ils prennent quelque dessein de guerre, que les jeunes n'entendent point (bei den Caraiben). The family or tribe of the injuring party are looked upon by the family of the murdered man as their „uto" or object of vengeance (bei den Maori). Die Shandoos und Poois zerfallen in „eleven septs." (s. Hughes). Neben den Mitandues (Kinder oder Abkömmlinge) an der Sierra Morena, wohnen (am Tapajoz) die Nabi-cuaras (oder Grossohren) und zwischen den Flüssen Corumbinare und Giparare zu den Chiriguanos gehörige Ababos (s. Martius). Bei dem Zuge der Tupi aus Süden nach Para (an der Amazonen-Mündung) wurden die in das Innere verdrängten Stämme Tapuyos (die Westlichen) genannt (s. Martius). Fueron antiguamente y en diferentes tiempos sujetos los Muzos a los Nauvas, gente feroz, y a los

Mozcas (s. Piedrahita). Die (zu den Crens gehörigen) Puris (Räuber), als Sabonam, Uambori und Xamixuna (zwischen Serra da Mantiqueira und Paraiba-Fluss) trennten sich von den Coroados (oder Tschack-Kuibe). Wie ein Ertrunkener in das Kleid des Tlaloc, so wurde ein Trunkenbold in das des Totochtli gekleidet, die Gesetze gestatteten indess nur alten Leuten die Trunkenheit. The name by which their constitution or organic law is known among them is kayánerenh, to which the epitaph kowa, „great", is frequently added. This word, kayánerenh, is sometimes rendered „law" or „league", but its proper meaning seems to be „peace". It is used in this sense by the missionaries in their translations of the scriptures and the prayer-book. In such expressions as the „Prince of Peace", „the author of peace", „give peace in our time" we find kayánerenh employed with this meaning. Its root is yaner, signifying „noble" or „excellent", with yields, among many derivatives, kayanere, „goodness", and kayánerenh, „peace", or „peacefulness". The national hymn of the confederacy, sung whenever their. „Condoling Council" meets, commences with a verse referring to their league, which is litterally rendered, „we come to greet and thank the Peace" (kayá nerenh), bei den Irokesen (s. Hale). Die Mounds (Pok-yuu oder Puulwuuru) heissen (wenn Begräbnisse) Muuru Kowuutung (bei den Chaa-wurong Stamm) und (bei den Kuurn Kopan noot) Muurup Kaakee (s. Dawson). Bei den Pottowatomies stand die Welt unter „two Great Spirits" (Kitchemonedo und Matchemonedo). Die „Slaves" genannte Chipewyans unter den Tinney (am Lake Athabaska) wurden von den Ayis-iyiniwok (Jyiniwok oder Menschen) oder Killistini (Christineaux oder Cris) zurückgedrängt. Mit dem Owibian genannten Blasrohr werden Thonscherben zum Krankmachen geschossen (bei den Chippewa). Neo (the Great Spirit of life) in the upper regions of space (bei den Irokesen). Auf dem von Congarees bewohnten Gebiete wurden in Urnen begrabene Leichen gefunden (in Carolina). Die Huron-Irokesen (als Huronen oder Wyandot, Attiwandaronk, Iroquesen, Eries, Andastes oder Conestogas, Tuscaroras u. s. w.) verbanden sich mit den Algonkin gegen die Alligewi oder Talligewi, von denen die Chootau (und Cherokesen) übrig blieben, und nach dem mit den Irokesen ausgebrochenen Krieg (während die Attiwandaronk neutral blieben) flüchteten die Huronen zu den Algonkin (fortan die Feinde der Irokesen, mit Vorhut der Mohicaner gegen die Oneidas und Cariengas), während der Krieg mit den (schweifenden) Ojibway in einen Bundesabschluss endete (unter Theilung des streitigen Terrains). The opinion prevails among this tribe, that the Indians will be destroyed at the expiration of thirteen generations from the creation, or at the expiration of three generation after the present, they are new making extra feas to propitiate the Great Spirit and supplicate him to extend their time (s. Fletcher) für die Winnebagos (1854). Durch die Connewangos vertrieben, wanderten die Catawbas bis Canada (durch Kentucky) nach Carolina (mit den Cherokee kämpfend). It is a tradition that the Cliff-dwellers dwelt originally in villages like other Pueblos, but the incursions of fierce tribes, like the Arapachoes and the Comanches, drove them from their original seats. They fled to the fastnesses of the cliffs, and there made homes for themselves, until driven out by starvation, as their enemy kept them in a continual siege, occupying the valleys below for entire seasons, and compelling the inhabitants of the cliff to flee over the mesas to distant places. This is rendered plausible by the resemblance of many of the cliff-dwellings to the Pueblos. The village system of architecture is manifest here, with the same features as among the terraced buildings elsewhere, with the exception of the terraces. The communistic system at least, prevailed here (s. Peet). The name usually given to the Book of rites, or rather to its contents, is, in the Canienga dialect, Okayondónghsera Yondínnase (or in the French missionary orthography, Okaiontonhsera Jontennase), which may be rendered „Ancient Rites of the Condoling Council." Among the many councils, civils and religions, tribal and federal, in which the public spirit and social temper of the Iroquois found their most congenial and most popular mode of display, the Yondennase, the Condoling (or Mourning) Council, held the highest rank. It was, in a certain way, typical of the whole, and comprised the elements of all the other councils. In its carlier form this council was not peculiar to the Iroquois. We know,

from the Jesuit reports, that it was the custom of the Hurons to hold a public lamentation for the death of a chief, and at the same time to appoint another who should take his place and assume his name. But that which among the Hurons was merely a tribal custom became, in the Iroquois form of government, an important institution, essential to the maintenance of their state. By the ordinance of their League, it was required that the number of their federal senate should be maintened undiminished. On the death of one of its members, it was the duty of the nation to which he belonged to notify the other nations of the event, and of the time and place at which he would be lamented and his successor installed. The notice was given in the usual manner, by official messengers, who bore for credentials certain strings of wampum, appropriate to the occasion. The place of meeting was commonly the chief town of the nation which had suffered the loss. In this nation a family council, under the presidency, and subject, indeed (as has been shown) to the controlling decision, of the chief matrone of the deceased senator's kindred — usually his mother, if she survived him — was in the meantime convoked to select his successor. The selection must be approved both by his clan and by his nation; but as their sentiments were generally known beforehand, this approval was rarely withheld. Indeed, the mischief resulting from an unsuitable choice was always likely to be slight; for both the national council and the federal senate had the right of deposing any member who was found unqualified for the office. At the appointed day the chiefs of the other nations approached the place of meeting. A multitude of their people, men and women, usually accompanied them, prepared to take part both in the exhibitions of grief and in the festivities which allways followed the installation of the new councillor. The approaching chiefs halted when they reached the border of the „opening", or cleared space surrounding the town. Here took place the „preliminary ceremony", styled in the Book of Rites, „Deyughnyonkwarakda", a word which means simply „at the edge of the woods." At this point a fire was kindled, a pipe was lighted and passed around with much formality, and an adress of welcome was made by the principal chief of the inviting nation. The topics of this address comprised a singular mixture of congratulation and condolence, and seem to have been prescribed forms, which had come down from immemorial antiquity, as appropriate to the occasion (s. Hale). Onitsa veut dire la cuisse en général (im Irokesischen), mais il y a un mot particulier pour désigner le dessous de la cuisse, la surface postérieure de la cuisse depuis la hanche jusqu'au jarret, c'est le mot oetena. Egalement pour désigner la partie de la cuisse qui fait face à l'autre. Cette partie de la cuisse, qui touche à la selle, quand on est à cheval, on se sert d'un terme spécial (und so beim Beine). The soul (or shadow) follows a wide beaten path towards the west (bei den Ojibwa), enters a long lodge, in which all his relatives, generations past, are congregated (s. Warren). Die Mandan füllten Augen und Nasen der Büffelschädel mit Kräutern, to appease their spirits (s. Bradbury). Neben Neo (the Great Spirit of Life) wurde Atahocan (the master of heaven) verehrt (Tarenyawagon, als Hüter des Himmels und Agreskoe, als Kriegsgott). Das heilige Feuer (Nina villca) im Sonnentempel wurde am Raymifest erneuert. Die aus Mais (Zara) dargestellten Talismane (Conopas) sicherten die Ernte als Zara-Conopas. Von Tounapa Vihinquira vertrieben flüchteten die Dämone (Happinunos) nach den Berggipfeln (als Lloques oder Quinamaris). L'arc-en-ciel, Kuichi, était un serviteur du Soleil (s. Legrand). Mayta Capac führte das Fest ein, zur Neubekleidung der Huaca. Mit der Formel Yacarcay vom Inca beschworen, floh der Huaca. Mayta Capac verehrte die Goldplatte mit dem Symbol des Schöpfers (s. Santacruz). Die Teochichimeken genannten Chichimeken kamen zur See auf Ruderbooten nach Teoculhuacan Aztlan (nach Chimalpahin) zur Auswanderung (aus den Höhlen). Leute des Volkes sprachen nicht persönlich mit dem Guaca (porque tenian gran temor), sondern durch hechiceros (como sacerdotes). Seiner Rede im Mutterleibe gemäss, baute Topa Inga dem aus einem Stein redenden Guaca (in Irma) einen Tempel (als Pachacamac). Viracocha identifié avec le bon Tounapa (l'Homme Blanc), dont l'un des noms est Viracochanpachayachicachan, l'instructeur du

monde Viracocha (s. Castaing). Die von den Missionären in Reducciones vereinigten Carios in Paraguay (und Süd-Brasilien) wurden Guaranis genannt. Die Guaranis in Paraguay haben mehr Bildungsfähigkeit (nach Martius) gezeigt, als ihre Stammesgenossen in Bolivia (die Chiriguanos, Chaneses, Guarajas, Cirionos), als West-Tupis. Die (1430 p. d.) in Peru einfallenden Chiriguanos wurden von Inca Yupanqui zurückgetrieben. Der Gott Tamoi (Grossvater) hat den Guarajos den Ackerbau gelehrt. Die Apiacas oder Menschen (unter den Central-Tupis) erziehen die gefangenen Kinder, um sie zu tödten. Die Ost-Tupis (oder Tupinamba der Küste), die in der Lippe Holzpfröpfe trugen, verbanden sich den Portugiesen. In der Provinz Mato-Grosso gleichen die Guaycurus (mit Sprachverwandtschaft der Abiponen, Lenguas, Mbayas, Cahans, Parexis, Guachis, Guatos, Chamicocos) den Indianern des Gran Chaco. Every high chief or Royaner (lord) had an assistant or war-chief (Roskenrakehte-kowa, great warrior) to execute his instructions (bei den Irokesen). The whole Seneca-nation was deemed and was styled in council the Doorkeeper (Ronhohonti) of the confederacy (s. Hale). The annual Busk (Puskita) was a fast (bei den Creek). Cada Indio obedecia al curaca de pachaca y el de pachaca al de guaranga, y el de guaranga al Huño y todos al Tocricoc (s. Santillan). Die nach dem Noviziat (der Huamac) als Huancaquilli oder Uscavillullu unter dem Vilahoma lebenden Priester (Peru's) kasteieten sich für Ille Tecce Viracocha (auch als Eunuchen oder Corasca) und (unter Gelübden der Keuschheit, Armuth und Demuth) zogen sich die Huancaquilli in die Berge zurück (als Einsiedler). Die Guten (in Peru) kamen unter die Erde (zum Ruhezustand), die Schlechten „al cielo, donde hay fuego" (s. Santillan). In der Puñucucu (viejo durmiente) genannten Klasse begriffen sich bis über 60 Jahre, dann Chaupirucu (von 50—60 Jahren) Poue (25—50 Jahren), Imanguayna (20 Jahre), Cacapalla (16—20 Jahren), Puellagamara (8—16 Jahren), Tatanrezi (8 Jahre), Machapori (6 Jahre), Sayoguamac (2 Jahre), Moxocopari (recien nacido). Como no tuvieron letras para escribir, ni cifras para contar, hacian sus cuentas con ñudos y tantos (s. Garcilasso de la Vega). Constituyó que hubiese juces particulares contra los ociosos holgazanes, quiso que todos anduviesen ocupados en sus oficios, ó en servir à sus padres ó à sus amos, ó en el beneficio de la republica, tanto que à los muchachos y muchachas de cinco, seis, siete años les hacian ocuparse en alguna cosa conforme à su edad (unter Pachacutec, „que es reformador del mundo"). Este gobernó su imperio con tana industria, prudencia y fortaleza asi en paz como en guerra, que no solamente lo aumentó en las quatro partes del reyno que llamaron Faratinsuyu, mas tambien hiza muchos estatutos y leyes, las quales todas confirmaron muy de grado nuestros católicos reyes, sacando las que pertenecian à la honra de los idolos y à los matrimonios no lícitos. Este Inca, ante todas cosas, ennobleció y amplió con grandes honras y favores las escuelas que el rey Inca Roca fundó en el Cozco, aumentó el número de los preceptores y maestros, mandó que todos los señores de vasallos, los capitanes, sus hijos y universalmente todos los Indios de qualquiera oficio que fuesen, los soldados y los inferiores á ellos usasen la lengua del Cozco, y que no se diese gobierno, dignidad ni señoria sino al que la supiese muy bien. Y porque lei tan provechosa no se hubiese hecho de valde, señaló maestros muy sábios de las cosas de los Indios para los hijos de los príncipes y de la gente noble: no solamente para los del Cozco, mas tambien para todas las provincias de su reyno, en las quales puso maestros que à todos los hombres de provecho para la republica enseñasen aquel lenguage del Cozco; de lo qual sucedió qe todo el reyno del Perú hablaba una lengua, aunque hoy por la negligencia no sé de quien, muchas provincias que la sabian la han perdido del todo, no sin gran daño de la predicacion evangelica. Todos los Indios que, obedeciendo esta ley retienen hasta ahora la lengua del Cozco, son mas urbanos y de ingenios mas capaces, los demas no lo son tanto (+ 1616 p. d.).

Indem in der Ethnologie die Induction ihre Behandlungsweise nach comparativer und genetischer Methode zur Verwendung bringt,

wird die Genesis der Völkergedanken auf ihre einfachsten Formen in den Naturstämmen sich vorwiegend zurückgeführt finden, die Entwicklung dagegen, für die Schichtungen in höher aufsteigender Spirale des Wachsthumsprocesses, diejenigen Schöpfungen der Culturgeschichte besonders zu berücksichtigen haben, welche reinste Vergleichungspuncte bieten, so dass für unsere Culturgeschichte (alter Welt) die instructivsten Parallelen bei den Geistesschöpfungen der Culturländer auf der neu aus der Atlantis hervorgestiegenen Hemisphäre der Beobachtung entgegentreten werden. Und bei dem durch unvermittelt gewaltsamen Eingriff der Conquistadores herbeigeführten Untergang der einheimisch americanischen Cultur bedürfen ihre archäologisch hie und da geretteten Reste jetzt der aufklärenden Erläuterungen, wie sie rohen Anfängen nach in den Stadien der Uncultur mehrfach schon erkennbar bleiben, unter fortexistirenden Indianerstämmen, — ehe auch deren Originalität ausgetilgt sein wird (bei rascher Steigerung internationalen Verkehrs).

In der Wissenschaft von Menschen handelt es sich um die Menschen als Gesellschaftswesen, um Aristoteles' „Zoon politikon", um diejenigen Studien also, welche im vorbereitenden Uebergangszustand als „Philosophie der Geschichte" bezeichnet wurden, und jetzt durch die inductive Methode ihre naturwissenschaftliche Behandlungsweise zu erhalten haben werden, in vergleichender Psychologie, mit Rückführung ihrer individuellen Erscheinungsweisen (nach psycho-physischen Gesichtspuncten), auf die physischen Stützen der Anthropologie, mit aprioristisch gegebenem Anschluss an die geographischen Provinzen, unter jedesmalig historischen Horizont (in der Ethnologie).

„Die Ergebnisse der Naturwissenschaft sind gegenwärtig (1872) an einen entscheidenden Wendepunct gelangt, und für die grossartigen Resultate der Psychophysik (die physiologische Optik und die Lehre von den Tonempfindungen in der Musik) ist charakteristisch, dass sie nur in ihrer einen, in diesem Augenblick allerdings noch weit grösseren Hälfte, auf naturwissenschaftlichem Gebiete liegen, nach der andern berühren sie ganz entschieden das Gebiet der Philosophie" (s. Boehmer), und hier hätte nun der Völkergedanke einzutreten, ebenfalls auf anthropologischer Grundlage einer vergleichenden Biologie der Rassenkunde, aber für Ausverwerthung dann in der Ethnologie, indem für objective Umschau zunächst in der Gesellschaftswesenheit des Zoon politikon der Standpunct genommen wird, um gesicherten Ansatz zu gewinnen (zum Eintritt in die „Wissenschaft von Menschen"). Als „Eigenschaft aller Materie", zugleich die Kraft

derselben, setzt sich dann die Bewegung über die Endlichkeit des Sinnlichen hinaus, in's Unendliche fort, im psychischen Wachsthumsprocess, der mit künftiger Erfindung eines höhern Calcül für dieselben gleichfalls den Berechnungen eines deutlicheren Verständnisses sich unterwerfbar beweisen mag, im Fortschritt inductiven Untersuchungsganges (zur Durchbildung einer naturwissenschaftlichen Psychologie auf ethnischen Grundlagen). Bei diametral entgegengesetztem Ausgangspunct in der Forschungsmethode des „Novum Organum" ergiebt sich durch die „Instauratio magna" eine directe Umkehr der vorher geltenden Richtungsweisen, wie in denen für Verständniss der besitzlichen oder ehelichen Verhältnissen bemerkbar (seit dem Mitreden des durch die Ethnologie aus neu erschlossenen Gesichtsrichtungen beschafften Arbeitsmaterials (für die Naturlehre vom Menschen). Pour connaître une causalité, il faut connaître la fait-cause, le fait-effet et leur rapport (s. Girard) für den Aufbau der Induction.

Partout où il y a des êtres humains, sous les diversités de races, de milieux, de croyances, de formes, de coutumes, (diversités qui peuvent être énormes), partout aussi ce sont les mêmes principes, les mêmes procédés deductifs, les mêmes besoins fondamentaux, qui se révèlent, c'est l'unité de l'esprit qui s'affirme (s. Réville), unter Gleichartigkeit der Elementar-Gedanken und gesetzlicher Entfaltung im psychischen Wachsthum (zur Fortwandelung). L'homme possède en lui des forces morales qui lui assurent l'empire sur tous les êtres de l'univers (s. Quetelet), aus dem Recht des Stärkeren (in Idealisirung brutaler Kraft). Und so liegt in der Luft Americas (s. Hamilton) die „Copernican idea of universal Psychology" (idea of moral necessity) im psychischen Wachsthum (ethnischen Organismus').

Nicht als menschliche Satzung sind die Staatseinrichtungen zu fassen, etwa in Folge der Berathungen über einen „Contrat social", sondern sie treten in Verwirklichung als Ergebnisse allgemeiner Naturgesetze, unter Einbegriff des psychischen Wachsthumsprocesses und so unter secundärer Vermittelung des Menschengeistes (wenn man will), an einem auch für die Staatseinrichtungen mit dem Charakter des Göttlichen (b. de Maistre) bekleidbaren Werke.

Nur im Staat (für seinen höchsten Begriff) kann der sittliche Organismus entstehen und bestehen (s. Riehl). Man in all the utterances of his speech or reason, is but a noisy tongue, speaking out of the mouth of Universal Reason (s. R. S. Hamiton), wie im Fortgang naturwissenschaftlicher Methode zu verstehen (wenn die Brücke geschlagen von Physiologie zur Psychologie).

Für die das Gesellschaftsleben (des Zoon politikon) beherrschenden Ideen (zum Nutzen oder Schaden des Gemeinwesens), kann der zureichende Grund nicht aus dem Bereiche individueller Psychologie entnommen werden, da sie in der socialen Atmosphäre überhaupt erst zu keimen beginnen. Von also ersten Anfängen aus, die hier von der Forschung zum ersten (und zum einzigen) Male in Betracht gezogen werden können, hat jetzt die Auseinanderlegung des psychischen Gewebes (in dem emporwachsenden Organismus) zu beginnen, um in die physiologischen Processe einen Einblick zu gewinnen, unter Abscheidung der Elementargedanken zunächst und dem Studium dann der Differenzen, wie durch die Variationsfähigkeit bedingt (in ethnischer Umschau des Erdballs). „In dem Grade, wie ein Volk von uns entfernter und abweichender ist in Denkart, Sitte und Lebensweise, um desto mehrere und uns ungewohnte Ansicht der Dinge, um desto mehr neuere Ideen und neue Modificationen derselben muss nothwendig die Sprache des Volkes darbieten" (s. F. A. Wolf) und desto aufklärender also in Vergleichung (bei Ueberblick ethnischer Weltauffassungen).

Der Ausgangspunct der Psychologie fällt in die gesellschaftlichen Völkergedanken. Bei der zwiespaltigen Doppelung der Seele, im Genius göttlichen Schutzgeistes, redet dieselbe mit dem aus der socialen Atmosphäre zurückfallenden Schatten-Reflex, aus dessen Wechselwirkung das in sich selbst geklärte Bewusstsein zum Tagesleben freien Denkens zu erwachen beginnt, mit den Grundzügen der Moral, und gegenseitigen Verpflichtungen, bereits eingeschlossen innerhalb des mystisch umdämmernden Horizont des Religiösen (über die Grenzfragen des Ewigen). Die Seele beräth mit jenem Dämonium (*δαιμόνιόν τι*), auf welches Stimme im Innern (des Gbesi oder Gewissen) sie lauscht, im Wiederhall organischen Wachsthumsprocesses, dessen Gesetze (weil ursächlich verkettet) in gelegentlich raschem Blüthenschuss, auch beschränkte Vorschau, den *δαήμονες* (id est scientes futuri), gestatten mögen, immer aber, beim Zurücktönen aus dem Gesellschaftskreis, solche Gebote vorschreiben werden, die sich im Zustand normaler Gesundheit, als derjenigen Hälfte, welche *ὁ Ἀγαθος* repräsentirt, bekunden müssen (wogegen bei pathologischen Störungen auch die Lockungen eines bösen Dämon dazwischen hineinraunen mögen). So gilt es zunächst eine psychische Diätetik, und Verständniss derselben mit Durchbildung naturwissenschaftlicher Psychologie (bis auf etwaige Heilmittel theologischer Therapie, wenn nach rationeller Methode bewährt).

Die Nützlichkeitsphilosophie des utilitarischen Rationalismus ist als αἰσχοκέρδεια (s. Wolf) der „Nützlichkeitskramschulen" (bei Ellendt) zu verachten von der Gymnasialpädagogik (des Humanismus), obwohl, wenn thatsächliche Pflege gewährt ist, stets auf practischen Wegen (wenn auch entfernteren) Wurzeln eingeschlagen liegen werden (und dort beim Suchen gefunden werden können). Une philosophie inféconde est moins qu'un arbre mort (s. Girard), vielleicht unter temporärem Absterben, wogegen, wenn an sich gesund, neu ausschlagend dann wieder (je nach zeitgemässer Richtung). Und ältest begründete Wissenschaften selbst ermangeln noch der Ordnung „La thérapeutique n'est point une science, c'est une science qui est encore à faire" (s. Crocq), eine Masse hohler und gewagter Theorien" (bei Ramage), im Empirismus (s. Klencke). Man lasse also der jungen Ethnologie ihre Zeit (für künftige Klärung). Wenn, wie im Fortgang der Gymnasialpädagogik kaum noch abweisbar, der Schwerpunct mehr und mehr sich zu verrücken hat, aus den historisch-philologischen Wissenschaften nach den mathematisch-philosophischen hin, wird auch von diesen (bei Zutritt positiven Wissens in der Psychologie), eine „sapiens et eloquens pietas" vorzusehen sein, mit Erweiterung der Klassen klassischen Unterrichts über die allgemein menschliche Geistesbildung auf dem gesammten Erdball (in der Ethnologie).

Innerhalb der Grenzen physiologischer Sinnesauffassung bliebe psycho-physisch zu untersuchen, was richtig oder unrichtig in den „psycho-physischen Aequivalenten" (der Beziehungen zwischen Ayatana und Aromana). Darüber hinaus stellt sich als Richtiges dasjenige her, was als solches verstanden (im Wie es verstanden wird), aus den logischen Ergebnissen der Cultur, und der Panlogismus würde (bei inductiver Behandlung) für die Entwickelungsgeschichte der Menschheit zunächst objective Umschau vorauszusetzen haben (in Gesammtheit ethnischer Thatsachen) zur Niederlegung psychischer Wachsthumsgesetze (für naturwissenschaftliche Methode der Erforschung).

„Wenn der Physiker die Existenz von Naturkräften leugnet, so leugnet er damit keineswegs die Nothwendigkeit des Kraftbegriffs in seiner Anwendung auf die Natur, sondern er wehrt nur der Hypostasirung dieses Begriffes" (s. Böhmer). Wie viel mehr also ist bei den Kräften vergeistigter Natur der Hypostasirung zu wehren, um nicht in alle die von der Phantasie sich selbst phantastisch geschlagenen Fesseln zurückzuverfallen. „Die Wahrheit der Kraft bleibt nur der Gedanke derselben" (bei Hegel). So lange das Denken auf

sinnliches Gebiet beschränkt ist, versinnbildlicht es sich die Auffassung der Welt (in den Facettenaugen der Naturvölker), wogegen nachdem dasselbe (in Abrundung des optischen Apparates) über das Irdische hinaus den Regionen des Unendlichen sich annähert, jede Begrenzung sinnbildlicher Beschränkung auszufallen (das Symbolische verstandesgemäss sich zu klären) hat, in den Gedankenthaten freier Schöpfung (unter gesetzlichem Walten).

Um aus der Tageshelle deutlicher Sehweite nicht länger durch gespenstische Eindrängungen behelligt zu sein, legte sich der hellenische Geist die heilige Pflicht der Bestattung auf, um die Abgeschiedenen zum Ruhezustand, jenseits eines Lethe-Strom's der Vergessenheit, zu verweisen, und erst mit dem Zerfall der Culturblüthen begannen in den „Heroen-Geschichten" (bei Philostratus) die Todten wieder aus dem Moder ihrer Grabhügel hervorzusteigen, um sich den Lebendigen zwischenzumischen. Aber im Leben hat es sich zu leben, frei und ungestört, (unter dem Flamen mit seiner Flaminica), und das Jenseits, das für jeden kommen wird, früher oder später, kommt dann für Abfindung damit zu rechter Zeit, dem guten Gewissen, bei ehrlicher Pflichterfüllung in Vorbereitung darauf.

Der Sinneseindruck wird in den körperlichen Processen seinen Wirkungen nach unmittelbar aufgenommen, wie im Gefühl, so im optischen Augenbild, das von der Retina den Vierhügeln zugeführt, sich dort physiologisch einzufügen hat, im allgemeinen Gleichgewicht des Ganzen. Ein solches ist durch feste Naturanlagen mehr für die vegetativen Körperprocesse weniger unverrückbar, (unter Gefahr pathologischer Störungen), bereits hergestellt, wie im Blutumlauf, Verdauung u. s. w. Daran vermag, der Hauptsache nach, der nur periodisch einfallende Sinneseindruck (ausser etwa durch den Nervus Vagus auf die Herzthätigkeit) Wesentliches nicht zu ändern, obwohl er indess, in dem reizfähig abgelagerten Ueberschuss momentaner Nerventhätigkeit Aenderungen beschränkten Umfanges (wie durch sein neues Centrum die Schwere soweit bedingt) anregen mag, mit Effectäusserungen mitunter selbst bis in die animalische Bewegungssphäre motorischen Apparats und (unwillkürlichen oder unbewussten) Reflexbewegungen desselben. Der acustische Eindruck wird ähnlicherweis zunächst physiologisch absorbirt, giebt sich jedoch, für seine Reflexaction, besonders kund in demjenigen Theil der Bewegungssphäre, wo vegetative und animalische Vorgänge (willkürlich und unwillkürlicher Combination) sich gegenseitig bereits durchdringen, nämlich in der Respiration und dem damit verbundenen Stimm-Organ, das bei dem

Thiere bereits Töne ausstösst, in Beantwortung mächtig ergreifender Gefühlserregungen, und bei den Vögeln melodisch die den Tonempfindungen (ebensowohl, wie den Lichtbrechungen bei der Gesichtsauffassung,) zu Grunde liegenden Gesetze innerlicher Harmonien (wie bei chemischer Wahlverwandtschaft zu Tage tretend, im statu nascenti besonders) unmittelbar reflectirt (aus vorveranlagten Sympathien). Hier vermag nun der Mensch, durch gegliedertere Zertheilung der Gesichtsmuskeln, für geordnete Bewegung der in der Mundregion lenkbaren Zuckungen mit denen des Kehlkopfes, nicht nur in den ausserweltlich bereits umschriebenen Harmonie-Gesetzen, sondern aus selbstständig eigener Thätigkeit eine Antwort zurückzutönen, im Worte eben, das dann, in Gleichstimmung mit dem verwandten Geiste des Nebenmenschen, dort ebenfalls im gegenseitigen Sympathien-Abgleich das Gleichgewicht seines Bestehens findet. Damit setzt nun die freie Willensthätigkeit ein, d. h. im Fortwirken der in dem Ueberschuss physiologischer Nerventhätigkeit abgelagerten Reizregungen, über die Grenzlinie deutlich empfindbarer Rückwirkung physischer Processe jenseitig hinaus (und so mit der Fähigkeit rein idealistischer Weiterschöpfungen). Das an diesem Wendepunct einsetzende Selbstbewusstsein zeigt sich also für seine Entstehung bereits von der körperlichen Grundlage vorwiegend abgelöst, und im Verständniss gegenseitigen Sprachaustausches wurzelnd, also in der psychischen Sphäre des Menschen als Gesellschaftswesen (wie aus der Mannigfaltigkeit der Variationen auf dem Erdenrund für den Völkergedanken herzustellen). Auch dann mag man ihn anrufen, „Jupiter optime maxime, sive quo alio nomine te appellare volueris" (s. Plinius), aber dann handelt es sich nicht mehr um ein Meinen und Scheinen (schwankenden Glaubens), dann nicht mehr „de omni re in utramque partem disputari posse ex aequo", darf gelehrt werden (bei Protagoras), weil dann unter organisch fest geschlossenen Gesetzen der Gedanke emporwächst aus primären Zellkeimungen hervor (von den Naturstämmen bis zu den Völkern der Cultur). So für statistische Uebersicht ist in den Gedankenschöpfungen das der Induction benöthigte Material zu beschaffen, und wenn „rastlose Thätigkeit im Excerpiren zahlloser Schriften" in der Kritik als Vorwurf gerügt wird, so bezeugt sich darin betreffs der, ethnischer Psychologie zugefallenen, Arbeit gleiche Unkenntniss, wie in der Verwunderung des Wilden über den, Steine sammelnden, Reisenden hinsichtlich der Geologie ausgedrückt läge, oder für die Botanik bei den „Heu-Sammlern" (in Brasilien).

Den Schwankungen des Skeptizismus und seinen brodlosen Künsten

enthoben, wird im logischen Rechnen das Denken mit zwingender Nothwendigkeit die eine oder andere Seite der Frage als richtige zu erweisen vermögen, im Streit der Controversen, sobald eine genügende Beherrschung der statistischen Unterlagen zur Ueberschau gewährt ist. Wenn in grauer Theorie verloren, treibt es umher im Gewirr eines als Meinen und Scheinen, in jenem Glauben, durch welche die zuverlässigste der Wissenschaften zur unsichersten werden konnte. A l'inverse des religions, qui n'exigent qu'un acte de foi unique, la géometrie en réclame autant qu'elle contient de théorèmes (s. Girard), in Theophobie (s. de Maistre) oft genug (bei atheistischer Gottesfurcht).

Was jedoch schadet solcher Vorwurf der Mathematik und Geometrie? bleibt es doch wahr: *ὁ θεὸς ἀεὶ γεωμετρεῖ* (bei Plato), und verbleibt die mathematische Wissenschaft doch immer diejenige, durch welche alle die praktischen Erfolge gewonnen sind, in Verschönerung und Verbesserung des Lebens. Ihre Methode also darf als die richtige gelten, beim Ausgang von dem *δεδομένον*, und dann richtiger Verwendung der Controllen im Rechnen. Und deshalb hätte die Ethnologie ebenfalls ihren Ausgang von dem Gegebenen zu nehmen, von den als thatsächlich in den geographischen Provinzen vorliegenden Anschauungen, beim Ueberblick des Menschengeschlechts auf der Erde (in allen, aus den Möglichkeiten folgenden, Wandlungen, wie entgegentretend). La science du monde transcendant (ou transcendance) est le champ presque inexploré, ou l'homme trouvera à recueillir des moissons, dont la richesse surpassera celle de la science actuelle de toute la distance, qui sépare les mondes inorganiques et organique du monde transcendant (s. Girard), „the mighty gulf between death and life" (s. Stirling), in inductiver Behandlung naturwissenschaftlicher Psychologie (mit ethnischen Material). La psychologie est le point de départ nécessaire de toute saine philosophie (s. Cousin), im Völkergedanken (bei der Gesellschaftswesenheit der Menschen).

Indem, statt auf der „tabula rasa" der Sinne (bei Locke) erst erweckt, das Denken vor dem Wahrnehmen existirend gesetzt wird, mit der Empfindung schon als „unbewusstes Schlussverfahren" (bei Wandt), so wirkt hier die alles Sein durchwaltende Schöpferkraft, aus dem Physischen, auf neuralogisch vermittelnder Brücke, in das Psychische hinaus, und dass, obwohl „die Wirkungen unter allen Umständen der Ursache gleich" (in realistischer Weltanschauung) doch „Wirkungen ihren Ursachen unter verschiedenen Bedingungen ungleich sein können" (in idealistischer Weltanschauung), folgt beim Organischen aus

dem Fortgang der Bewegung über den Anstoss hinaus. „Durch die Ausdehnung ist die Materie zunächst Raum im Raum; aber dieser der Materie selbst angehörige Raum ist zugleich undurchdringliche Masse“ (s. Boehmer), so dass die Bewegung zum Ausgleich verschiedener Aggregatzustände sich herstellt, nach dem Recht des Stärkeren zunächst, bis zum wahlverwandtschaftlichen Zusammentreten wechselweiser Praedeterminationen, und hier, beim Einfallen neuen Reizes im statu nascenti, mag dann, in fortgehender Einleitung von Functionsbeziehungen, ein Ueberschreiten des Anfangs beginnen, um für das Ende sich erst aus höheren Calcul, in unendlichen Reihen, berechenbar zu erweisen (für meta-mathematische Untersuchungen).

Bei der nothwendig gesetzten Wechselbeziehung zwischen den Begriffen des Object's und des Subject's (s. Schopenhauer), wie zwischen Ayatana oder Aromana (im Abhidhamna), entspricht das Innere stets einem Aeussern (oder seiner eigenen Projection in das Aeussere). „Dass die wahrgenommenen Objecte an sich existiren, ist nicht zunächst eine Meinung über das Wahrgenommene, sondern die Meinung des Wahrnehmen's selbst“ (s. Bergmann); „auch ein psychisches Phänomen können wir nicht wahrnehmen, ohne unser Wahrnehmen desselben mitwahrzunehmen", aber desshalb existiren nicht die psychischen Phänome und im „inneren Wahrnehmen“, als ob „keine psychischen Phänome ausser einem Denken" existirte (s. Brentano), sondern auch hier projicirt der Völkergedanke seine Schöpfungen auf äussere Anregungen hin (aus psysischer Atmosphäre des Gesellschaftskreises). Ihrem eigentlichen Grunde nach beruht die Farbe auf dem Verlauf eines physikalischen Processes in der Aussenwelt, auf der Lichtbrechnung an besonders disponirter Oberfläche der Körper, auf der Lichttbewegung in bestimmten Intervallen nach dem Rückstoss dafür angelegter Construction (materieller Gestaltung) u. s. w., und der Aufnahme solcher, in physikalischen (Effecten an den „primären Qualitäten" (s. Locke), verlaufenden Vorgänge durch specifische Sinnsqualitäten im Auge und Ohr zum mitsprechenden Widerspiel in der Wahrnehmung, worauf diese dann ihr geistiges Product in die Aussenwelt zurückwirft und dort objectivirt. In ähnlicher Weise, auf höheren Stufen des Denken's, sind es in der psychischen Atmosphäre des Gesellschaftskreises mittelst des Sprachaustausches verlaufende Vorgänge, welche aus ihrem Eindruck, in die Auffassung nach Aussen hin, zurückgeworfen werden in den Schöpfungen des Völkergedankens (am ethnischen Horizont).

In der philologisch, (durch gleichzeitige Einleitung germanistischer

und indo-europäischer Studien verstärkt), zur Geltung gelangenden Ansicht (aus Boeckh's Schule), dass man durch die Erforschung der „alterthümlichen Menschheit" zur Anschauung der Idee des Menschen selbst gelangen könne, in der „Alterthumswissenschaft" als Philosophie und Religion (s. Paulsen), lag vorahnende Hindeutung der humanistischen (früher: philanthropinischen) Richtung auf die anthropologische (und ethnologische). Man erkannte richtig in der Classicität eine für vielfache Zustände in Weiterentwicklung der Gegenwart aufklärende Vorstufe (vornehmlich aus der gesellschaftlichen Geschlossenheit gegenüber den individualisirenden Rechtsansprüchen), aber diesen Vorstufen voran (und deshalb auch für sie wieder aufklärend), liegen die noch primitiveren, wie sie mit den ethnischen Thatsachen seitdem zur Anschauung gekommen sind, und bei den Naturstämmen oft in vollem Leben noch antreffen, was sich bei culturhistorischen nur hier und da in archäistisch schwerverständlichen Resten, und schwachen Ueberlebseln kaum, mitunter erhalten hat (und so seinen richtigen Plätzen erst in comparativ-genetischer Methode wird eingefügt werden können). Bei Griechen und Römern tritt noch ganz und voll, (weil veredelter, als unter Naturstämmen), der Gesellschaftsmensch entgegen, in unfreier Abhängigkeit (des Einzelnen von dem Ganzen), die wenn dem Einzelnen selbst zugehörig, in dessen Auffassung die Freiheit bedeuten würde (und so in der Auffassung angewachsen, den Verlauf der Fortbildung anzeichnend). „C'est donc une erreur singulière entre toutes les erreurs humaines, que d'avoir cru que dans les cités anciennes l'homme jouissait de la liberté; il n'en avait pas même l'idée, il ne croyait pas qu'il pût exister de droit vis-à-vis de la cité et de ses dieux" (s. Coulanges). Und so bei naturgemässem Ausgang von der Gesellschaftswesenheit (des Zoon politikon) wird sich für die in der Geschichtsentwickelung keimende Individualität die Gesetzlichkeit gesunden Wachsthums, in berechtigten Rechtsansprüchen, rationell bestimmen lassen (bei inductivem Studium der Völkergedanken). Gerade wegen der Unfreiheit des Einzelnen drückte die Monarchie (im Alterthum) um so schwerer (als Tyrannis), während die Last democratischer Staatsverfassung gern sich ertrug, in Gemeingefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Ganzen, das dann jedem Theil gleichgehörige Rechte verbürgt (bei constitutioneller Durchbildung).

Als neben den drei Tribus (der Patrizier) vier neue durch Servius begründet waren, für die Plebejer, feierten diese in ihren Quartieren die Compitalia und Paganalia, statt Stammesfeste der Gentes, (und Curien), und die in der Lustration gleichmässig vereinigte Gesammt-

bürgerschaft wurde in Körperschaften (oder Classen) getheilt (nach dem Besitzstand des Vermögens), mit Einordnung in die Heeresordnung (nach Centurien). So wurde statt einer Aristocratie der Basiliden (in Erythräa) oder Geomoren (in Syrakus) die Democratie angebahnt, für welchen Zweck (nach Klisthenes' Beispiel in Athen) neue Phylen und neue Phratrien zu begründen sind, und die erblichen Opfer der Familien durch Opfer zu ersetzen, an welchen Alle Theil haben (s. Aristotl.). In Rom bedurfte es dem cult- und götterlosen (gottlosen) Volke der Plebejer, die (bei der Secession) dem Jovi consecrarunt (ihren Mons sacer), — bedurfte es zur Garantie (um „auxilium" zu gewähren) der Institution der „tribuni plebis", eines Vertreters, der durch die „lex sacrata", als unverletzlich oder sacrosanctus (ἱερὰ καὶ ἄσυλος ἀρχή) anerkannt wurde, (unter Bedrohung jeder Uebertretung mit der „Sacratio capitis"). Sacrosanctum dicitur, quod jure jurando interposito est institutum, si quis id violasset, ut morte poenas penderet (s. Festus). Der Besitz des wegen Verletzung eines Tribun's Verurtheilten fiel der Ceres zu, in's dunkle Unterreich, und ihm gehörte der mit dem Fluch geweihte Tribun selber an, weshalb seine Begegnung den Patrizier verunreinigte, (der sich im Symbol des Flamen dialis dem Lichtleben zugewendet). Der Tribun stand somit im directen Gegensatz zum Flamen dialis, durch Captio des Pontifex als Knabe (wie im palästinensischen Tempel) der Gottheit zur Weihe übergeben, (als Flaminius camillus) mit Ehrenbezeugungen, wie auch den Pueri oblati, gleich camilli (und camillae oder patrimi matrimique) oder pueri (seu puellae) ingenui (felicissimi) gewährt (in den Klosterschulen), und solchergestalt den unterweltlichen Tiefen gegenübergestellter Lichtcult fand dann leicht, zur Concentration, seinen prägnanten Ausdruck in der Sonne, wie bei den Inca, (deren Vordringen die Huaca der Gräber verscheuchte). Auf den Uliassern ist die Sonne (Lematai) de tijdelijke rustplaats van den Upu lanito, waar hij jich concentreert ter bevruchting der Dumiai of Ume, aarde (s. Riedel). Quod per se religiosum est, non utique sacrum est, ut sepulcra, quod ea non sacra, sed religiosa sunt (s. Festus), und vom Todtenreich scheidet sich der Cult des Flamen dialis („athmend im rosigen Licht"). Au point de vue philosophique les langues sont encore à faire (s. Girard), und so könnte die Religion im Gegensatz zum Religiösen gesetzt werden, wenn nicht verstanden aus organischem Wachsthum (in ethnischer Psychologie). Le néologisme est si bien une marque de progrès que les conservateurs et les rétrogrades l'ont toujours eu en méfiance (s. Bourdet), und so sind an den Natalien neu ersprossender

Wissenschaft die Namensbezeichnungen einzupfropfen (für richtige Deckung der zur Geltung gelangenden Bedürfnisse). Nous devons bien des erreurs à l'abus des mots (s. d'Alembert), und in vergleichender Psychologie haben die Worte, als Mittel (des Zweckes), vor ihrem Inhalt zurückzutreten (im Völkergedanken).

Während, in Verwunderung über die auf der Dorfstrasse schon französisch sprechenden Jungen (Frankreich's), der Gymnasiast (im Sinne Sturm's) die Griechen beneiden mag, denen durch die Geburt die Spracherlernung gespart war, wird dieses „bittere" Mittel vom Gesichtspunct formaler Bildung zum Zwecke selbst, wenn auf **κατὰ λέξιν** die Lesung **κατὰ διάνοιαν** folgt.

Nach in sich selbst begründetem Naturgesetz folgt mit vermehrter Mannigfaltigkeit der Componenten der Fortschritt zu höherer Vervollkommnung, „all movement is from the homogeneous to the heterogeneous" (H. Spencer), und so sprosst der Keim der Cultur-Entwickelung, wenn der im Naturstamm ärmlich isolirte Horizont sich mit den, auf geschichtlichen Wegen herbeigeführten, Anschauungen eines Fremden durchbricht, um je nach den Reizwirkungen, wenn congenialer Verwandtschaft, neue Geistesschöpfungen hervorzugestalten.

Wenn deshalb derjenige Ideenkreis, in welchen das Kind unmittelbar (und also unbewusst), innerhalb der gegeben vorliegenden Umgebung, hineingewachsen, mit der Erziehung eine zweite, verschiedener Erscheinungsweise, zur Seite tritt, wird damit dann das Denken angeregt, zum doppelten Bewusstsein, unter Hinzugewinnen des eigenen (aus aufklärenden Vergleichungen).

Als geeignetst zur Auswahl, unter den verschiedenen Dioramen ethnischer Weltauffassungen, bot sich für europäische Cultur nächstliegend die classische, als innerlich vollendetst abgerundete, und obwohl mit der Ethnologie jetzt eine Vielfachheit fernerer Seitenstücke, in Verlängerung und Vermehrung der Vergleichungslinien, hinzugewonnen ist, werden doch die klassischen Paradigmen ihren unverminderten Werth bewahren, oder gewisserwassen noch erhöhteren erlangen, um unter der Buntheit des oft ungenügend und in abgerissenen Fetzen neu angesammelten Materials ein massgebendes Vorbild für die Maasse, und demgemäss relative Werthabschätzungen festzuhalten.

Für richtige Vergleichungswerthe in den ethnologischen Beobachtungen liegt eine Schwierigkeit ausserdem in der Ansammlungsweise, ohne Beihülfe von Texten, unter schriftlosen Naturstämmen, durch nur zufällig gegebene Berührungsgelegenheiten (ehe syste-

matischere Forschung eingesetzt hat). Bei den esotersisch abgeschlossenen Geheimnissen (s. Hlg. Sg., S. 9) kommt meistens nur der schwankende Volksglaube zur Kenntniss, statt die in der Blüthe der Gesellschaft sprossende Bildung, wie im Studium der Culturvölker vorwiegend geboten. „L'histoire entière, non plus celle d'un peuple ni celle d'une époque, mais celle de toutes les époques, mais celle de toute l'humanité, est representée par des grands hommes" (s. Cousin), bei den Geschichtsvölkern (und bei den ungeschichtlichen, je nach ihrem Ansatz zu höherer Entwickelung). Die Geschichte macht sich selbst, und die leitenden Staatsmänner sind „but the creatures of the age, not its creators" (s. Buckle), obwohl sie dann wieder kraft dominirenden Geistes bedingend zurückzuwirken vermögen auf diejenige Gegenwart, durch welche sie selbst in's Dasein gerufen sind.

Im ἱερὸς λογός der Pythagoräer war ihr Geheimwissen verborgen, wie für Democrit in den, dem Grabe entwendeten, Büchern seines Lehrers, des Phöniziers Damanus, und dass auch in den Glanzperioden geschichtlicher Cultur üppig der Volksaberglauben gewuchert, wird bewiesen durch das, was Tibull von der „Saga" singt, oder bei Plinius in langen Capiteln zu lesen ist. Aber „Nothing is lost" aus dem „Hero-worship" (Carlyle's). Although the knaves and fools ostensibly govern the world, for the most part, yet the counsel's of the wise and good have really more to do with the world's government and destiny, than may be readily be believed or be apparent to superficial observation" (s. R. S. Hamilton), im Pflanzen befruchtender Keime (die im Reifestadium sich aufbrechend bewiesen, für naturwissenschaftliche Psychologie). Auf Vermehrung des Reichthums sind (zum Besten des Gemeinwesens) die Interessen des Tageslebens bedacht, in der Nationalökonomie), während sie sich indess erst als naturgemäss secundäre Folgen zu ergeben haben, für den vitalen Kernpunct, der die Betrachtung auf den Menschen (s. Sismondi) concentrirt, auf Verbesserung seines Zustandes und erhöhte Schätzung moralischen Werthes, der Social-Wissenschaft gemäss (wie auf ethnischer Erweiterung zu begründen).

Seiner Theorie nach führt das Denken auf den Satz, dass für den Zweck des Ganzen sich die Theile einzuordnen haben, und dem Gemeinbesten gegenüber die Sonder-Interessen ihre Ansprüche verlieren. Einen Sattel zu verfertigen mag neben dem Lederarbeiter ein Teppichwirker für die Decke und ein Stahlciselirer für die Steigbügel zugezogen werden, aber jenem wird weder erlaubt sein, die Decke, um die Muster hervortreten zu lassen, grösser zu breiten, als für den Sitz bequem, oder

diesem die Metallausführung, um künstlerischen Eingebungen nachzugeben, in Beeinträchtigung der Fussruhe auszuführen, da zum Reiten ein für diesen Hauptzweck vollendetes Ganze in Absicht liegt. So im Wettstreit der Staaten miteinander giebt die grössere Stärke den Ausschlag, wie durch Reichthum gekräftigt, und deshalb mag die chrematistische Schule (der Nationalökonomie) diesen vor Allem begünstigen, wenn auch durch Erfindung und Verbesserung der Maschinen die Handarbeit der Massen leide.

Hier indess, wenn nicht mehr das Wort des Despots gilt, (nicht mehr ein „l'état c'est moi"), macht organisches Wachsen sich fühlbar, da die das Ganze zusammensetzenden Individuen Antheil haben am Gedeihen, und lebendig gleiches Interesse.

Der Kunstgärtner mag, um durch Bouquets zu verdienen, die gefüllten Blumen bevorzugen, wenn er jedoch, zum Vortheil der Blüthen, ohne ein vernünftiges Mass einzuhalten, bei Entfernung der Blätter und Verkürzungen des Stengels die gebotene Grenzlinie überschreitet, wird er sich selbst bestrafen, durch Beschränken der Fortpflanzungsfähigkeit in den Productionen seiner Anlage (und der daraus erwarteten Rentabilität). So hätte die Socialwissenschaft ein kräftig gesundes Volksleben nicht aus den Augen zu verlieren, als Hauptbedingung eines dem Ganzen zu Gute kommenden Besten. „No remedies for low wages have the smallest chance of being efficacious, which do not operate on and through the minds and habits of the people" (s. Stuart Mill), und deshalb ist ein naturgemässes Gleichgewicht herzustellen, wie trotz der richtigerweis durch Vermehrung des Reichthums angestrebten Macht des Staates doch derselbe nicht in denjenigen Wurzeln geschädigt werde, aus denen sein innerliches Leben emportreibt, (aus den Schichtungen der grossen Massen). Obwohl hier freilich nun für jede besondere Periode, nach den Aspecten und Symptomen derselben, therapeutische Hülfsmittel gefunden (oder doch vorgeschlagen) werden mögen, um verhältnissmässig gleichförmigere Gütervertheilung anzustreben, würde unausbleiblich immer das von Malthus gestellte Problem mithineinsprechen, betreffs jener ununterbrochen fortgehenden Vermehrung der Bevölkerung, welche weil stets die dem Einzelnen zufallende Ratio in der Ausloosung des Vermögens vermindernd, diejenigen Aushülfen erheischt, wie sie sich im modern internationalen Verkehr mehr und mehr mit Auswanderfragen (und Colonialpolitik) zu verknüpfen beginnen (und dort zu lösen sein werden), und vor Allem das grösste der (nationalökonomischen) Uebel, das der „Uncertainty" (s. Adam Smith), zu vermeiden haben, das

in schwankenden Massregeln droht, wenn nicht der richtige Durchblick gewonnen ist, für den Gang der Entwickelung, auf gesetzlich vorgeschriebenen Bahnen, und dorthin bei Umschau des aus der Menschheitsgeschichte vorliegenden Gesammtmaterials wird dessen Verarbeitung einlenken (zur Begründung einer ethnischen Psychologie).

Wie Archimedes seinen Fussauftritt (worauf im Draussen zu stehen), verlangt Descartes die Materie gegeben, um die Welt zu schaffen (s. Kant), in der petitio principii mechanischen Materialismus, indem eben, nicht die Gottheit, der der Geist in eigener Existenz (ob niederer, ob höherer) sich verwandtschaftlich, (genialisch oder theistisch), innerlich fühlt, sondern vielmehr die Materie gerade jenes Problem bildet, für welches die Gnostik in ihre Abgründe (des Bythos) sich versenkte, während sie die von Geistesflügeln aufwärts getragenen Spiritualisten, weil von der Gottheit im Beginn geschaffen, hinter sich zurückliessen (um als gegeben entgegengenommen zu werden). Leucippus plenum et inane dicit a quo omnia gignerentur (s. Cicero), *τὸ κενὸν καὶ τὸ πλῆρες*, als die aus Atomen (in Stoicheia) gebildete Materie (*ὕλη*), mit dem Leeren dazwischen (für die Heiterkeit der Seelen), und während (bei Epikur) die Atome in der Weite umherfahren, für jeweiliges Zusammentreffen, regeln sie sich dann in Bewegung, bis zur Gravitation (bei Newton). Das Eindringen eines ursächlichen Verständnisses bleibt hier versagt, bis sich der organische Wachsthumsprocess in eigenem Werden erfasst haben wird (aus Durchbildung naturwissenschaftlicher Psychologie).

Die Blume des sensibeln Lebens ist nur ein Theil dieses sensibeln Lebens, und sie ist nicht identisch mit der Körperlichkeit selbst, sondern weht nur, so zu sagen, über ihr her, der stoffliche Körper ist daher ganz von der Seele, von ihrer Subjectivität und ihrem Bewusstsein ausgeschlossen (s. Steudel). Die in Tonga gleich als Duft über der Blume über dem Körper schwebende Seele ist auch in Europa riechbar geworden (im XIX. Jahrh. p. d.) und die schwarzen Hexenmeister (in Afrika) riechen (faule) Seelen (der Hexen). Pour comprendre les divers événements qui se passent dans un peuple, il faut les pouvoir rattacher à une idée et cette idée est celle que ce peuple est appelé à représenter (s. Cousin), aus der Harmonie des Kosmos sein Schöpfungslied selbst sich singend (im Verständniss der Völkergedanken).

Mit directem Rapport der Geister, etwa durch den „Perisprit" oder durch „mittönende Schwingungen in gleichen Vibrationen", redet es sich in Sinnlosigkeiten, jedes Verständnisses baar, als ob bei Einwirkung zweier Krystalle auf einander eine directe etwa ihrer Achsen-

kreuze hergestellt würde (statt dass im Einzelnen den chemischen Verwandtschaften bei der Zersetzung nachzugehen wäre). Die dem Stoff jedesmal immanente Kraft erschöpft sich hier, ohne weitere Thätigkeiten äussern zu können, als eben durch und mittelst ihrer eigenen Materialisation. Die psychische Thätigkeit kann allerdings auf eine fremde einwirken, wie schon im Gespräch oft, durch überzeugende Beweisführung, so auch durch optischen Eindruck manchmal, im Dominiren über den Gedankengang, aber stets hier nur durch die naturgemäss gebotenen Organe körperlicher Functionen, während eine selbstständig darüber hinausliegende Welt der Entkörperungen, für ihre eigenen Gesetze im Voraus aller aus der Körperwelt bekannter zu entsagen hätte (also an sich im Irdischen undenkbar bleiben müsste, soweit es sich um denkendes Verständniss handelt). Cum quattuor nota illa genera principiorum esset complexus, e quibus omnia orirentur, quintam quandam naturam censet esse, e qua sit mens (Aristoteles), aus vierter Dimension (spiritistischen Raum's). Die Substanzen (Einheit von Vielem) sind Grund- und Kraft-Wesen (nach Wirth). Das Allgemeine kann nicht Substanz sein, weil jedem Ding eigenthümlich (s. Aristoteles). Compositum ipsum dividitur in partes simplices, quae unitae efficiunt compositum (s. Glisson), als neue Einheit (organisch gebunden). Le moi est une collection de Sensations (s. Condillac), „a bundle" (bei Hume), wie in den Khanda (des Abhidhamma).

Während, wenn Mens agitat molem — memsamque agitat Mohl, die Geister sich manifestiren im Klopfen und Trampeln, stampft seinerseits Cleanthes auf die Erde, damit Amphiares (sub terram) ihn höre (s. Cicero), für Orakel, wie von Tiresias zu erlangen (kraft Rückbehaltung der (φρένες ἔμπεδοι). Religionis est non modo deorum sanctitatem magni aestimans, sed etiam officiosus adversus homines (s. Festus), in geschäftiger Diensterweisung (durch spiritistische Hülfen auch). Animam deum et prisci philosophorum et Tullius dixit (s. Macrob.). Le fait primordial, essentiel, c'est une action d'arrêt se produisant, soit graduellement comme dans le sommeil hypnotique, soit brusquement comme dans la veille somnambulique, action d'arrêt qui amène un état cérébral particulier, dont la nature reste à déterminer, mais dont la caractéristique est l'aptitude à recevoir les suggestions (s. Beaunis). Bei systematischer Schulung der im Gesetz der Sympathien gegebenen Voranlagen zu psychischen Epidemien in der Nachahmung, kann sich diese in empfindlichen Constitutionen, die schon normal von der Lata (in Java) ergriffen werden mögen, oder Schreckhaftigkeiten ausgesetzt bleiben (bei Lappen), bis zu völliger

Unselbstständigkeit steigern (mit nachgiebiger Unterwerfung unter stärkeren Willen).

Die als „principium essendi" (im scholastischen Ausdruck), aus Theilen einer „anima mundi" (pantheistischer Auffassung) dem Einzeldinge innewohnende Seele erschöpft sich (zur Verwirklichung in Gestaltungsweise) in der an der Hyle (materieller Unterlage) gestellten Aufgabe, sie geht darin auf, als Kraft in Stoff, im Anorganischen ruhend, ausser beim Hervortreten latenter Affinitäten (durch jedesmalige Reizanregung auf einander), im Organischen, in der durch vorgeschriebene Anlagen bedingten Bewegung zur Ausentwicklung, aus dem (seit Entstehung) potentia (in Möglichkeit) Gegebenen zu der Vollheit des actu (im Laufe des Daseins) Bethätigten. Für die chemisch-physikalischen Kräfte liegt die Peripherielinie der Realisationsweite tellurisch vorwiegend geschlossen, für die Pflanzen solarisch gleichsam, weil mehrweniger eingeschlossen in den Jahresumlauf der Vegetationsfolgen. Beim Thiere tritt eine relativ freie Bewegung hinzu, im Widerspiel wandernder oder „laufender" *θεοί* (s. Herodot), aus den in den Constellationen vorgezeichneten Prototypen (für Quichés) Aber auch in solch Animalischem ist die Anima (des Lebenshauches) oder die Psyche eingeordnet in den Stoff reizfähiger Substanz, und mit ihr ruhend oder, nur mit ihr, in Bewegung tretend (je nach den Motiven, die einfallen).

Zuerst in demjenigen, was der Mensch aus sich selbst als Denken versteht, zeigt sich Nachwirkung aus dem Bewegungsanstoss eines *πρῶτον αἴτιον*, ohne direct in die Sinnesauffassung zu fallen, da sinnfällige Hyle als adäquates Material dabei ausfällt. Für die mit der Fähigkeit des Denkens bekleidete Wesenheit dagegen ist hier die Realität ebenso wahr und ganz, wie in den früheren Fällen, ja eindrucksvoll schlagender noch, weil in eigener Selbstheit zur Wirklichkeit gelangt. Das Hypokeimenon wäre dabei in der psychischen Atmosphäre (eines Geistigen) zu suchen (daraus zu entnehmen), aus den Schöpfungen des Gesellschaftsgedankens für die integrirenden Gedanken des Einzelnen, als ihm eigene. Das hier in der Specifität des Seelischen Bethätigte, (die Seele *κατ' ἐξοχήν* in gebräuchlicher Durchschnittsbezeichnung), fällt deshalb über das Sinnliche völlig hinaus, weil erst mit Berührung des Uebersinnlichen zur Gültigkeit gelangend. Indem nun aber aus dem Uebersinnlichen (der psychischen Atmosphäre, in welcher die Gesellschaftsgedanken walten) der Gedanke des Einzelnen sich in dem Körper auf seine sinnlichen Wurzeln zurückgeführt fühlt, mag er, mit dem aus den Operations-

methoden im Uebersinnlichen gewonnenen Apparat (der Vorstellungswelt) weiterarbeitend, sich auch selbst in diesen Vorstellungskreis einschliessen (mit dem Körperbild der Seele).

Wenn der Einzelne sein mit einer Linga-sarira (im „Perisprit") bekleidetes Seelenbild in der Verfeinerung der Orang Alus (b. Passumah) nach Aussen zu projiciren vermag, so geschieht das immer erst in Rückwirkung aus der psychischen Atmosphäre des Gesellschaftsganzen, so dass, indem das Wissen der Theilseele nie das der sozialen überschreiten kann (in Mehrheit der Fälle hinter deren Peripherien-Weite fern zurückbleiben wird), jede neuen Offenbarungen von vornherein ausgeschlossen sind, und die Beschäftigung mit den sog. spiritistischen Phänomenen nur für den Fachmann ihren physiologischen (oder pathologischen) Werth hie und da beanspruchen mag, während jede popularisirende Publicität mit psychiatrischer Ansteckung der Modekrankheiten bedrohen würde. C'est le propre de chaque siècle de n'avoir point conscience des erreurs communes (s. Houzeau). Jeder sieht den Balken in des Andern Auge eher als die Splitter des eigenen. Einen Sparren haben wir Alle und den dicksten meist der, welcher am wenigsten es weiss. We must wait till the fruit is ripe before we shake the tree, in order to gather in the crop (s. Hamilton), nicht menschlicher Gesetzlichkeit „but the ramifications of the fundamental laws of nature" (für naturwissenschaftliche Pychologie) und eine vor Decennien erst gepflanzte Wissenschaft, wie die Ethnologie, kann nicht heute schon in Blüthen prangen, gleich altgepflanzten Wissenschaften (jahrtausendjähriger Dauer).

Dunkel der Anfang, dunkel umhüllt das Ende, blitzt in der kurzen Spanne des Erdenlebens lichtere Erhellung hier und da nur auf im Menschengeist, um die nächste Umgebung deutlicher zu erkennen, und in Ahnung vielleicht des gesetzlichen Ganges zu erfassen, der niederwärts und aufwärts führt, rückwärts zum Ursprung hin und voran (zu vervollkommnender Vollendung). *Εἰς τὸν ὅλον ἀποβλέψας τὸ ἓν εἶναί φησι τὸν θεὸν* (s. Xenophanes), bei dem in Göttlichkeit gefassten Gesetzeswalten (wie die Harmonien des Kosmos durchdringend).

Haec monas, initium finisque omnium neque ipsa principii aut finis sciens, ad summum refertur deum ejusque intellectum a sequentium numero rerum et potestatum sequestrat, nec in inferiore post deum gradu frustra eam desideraveris. Haec illa est mens ex summo nata deo (s. Macrob), im *ἓν καὶ πᾶν* (der Weltenharmonie).

Aus körperlichen Grundlagen treibt das Seelische hervor, das Psychische unter Verklärung des Physischen, in chemischen Gestal-

tungsprocessen durch Feuerkraft gleichsam, und „animalium semen ignis is qui anima ac mens" (b. Zeno Cit.), wogegen das Organische sich im Wachsthumsprocess entfaltet (zu den Schöpfungen der Gedankenblüthen hinauf). Animus datus est ex illis sempiternis ignibus, quae sidera et stellas vocatis (s. Cicero). Was aus der Nephelokokkygia eines Wolkenkukukshof (bei Goethe) oder Kukukswolkenheim (bei Voss) an Früchten herabfällt, wird trotz metaphysischer Deutung vor seinem Zerfall nicht bewahrt werden können, während lebendig das Leben fortpulsirt in denjenigen Früchten, die in gesetzlicher Entwicklung aus irdischen Wurzeln im Einklang kosmischer Harmonien dem Verständniss sich eröffnen. Nature is harmoniously constructed, that which is just is beneficial (s. Patrik E. Dove), bei normaler Gesundheit (psychischen Wachsthums).

Um weder an ausserweltlichen Gott noch an aussergöttliche Welt (s. Mendelssohn) zu stossen (im ἓν καὶ πᾶν) lässt sich (bei Spinoza) die Seele als denkender Körper oder der Körper als ausgedehnte Seele (s. Lessing) den übrigen Theilen des All zwischenschieben, für die Stellung des Menschen in der biologischen Abtheilung der Naturreiche, aber das, was diese Weltauffassung schafft, ist nicht die einfach darin eingefasste Körperseele (oder Seelenkörper), sondern deren gesellschaftliche Erweiterung erst (im historischen Kreis). So bei Fortbewahrung des naturwissenschaftlichen Standpuncts (aus der Natur hinüber in die Geschichte), betreten hier die (auf Erkenntniss des Selbst gerichteten) Studien ein ganz neues Gebiet, indem die bisher nur in objectivirten Verwirklichungen angetroffenen Kräfte, als „forces primitives" (b. Leibnitz) aus den Entelechien (Aristoteles') jetzt mit eigener Thätigkeit in unmittelbar directe Berührung kommen, und die in Subjectivität einverschlungene Inductions-Methode sich vorher daraus erst wieder loszuwickeln hat, zur Herstellung ihres Beobachtungskreises objectiver Umschau, an welchem die Arbeiten überhaupt zu beginnen hätten. Deshalb gilt es zunächst die Beschaffung des Völkergedankens aus allen Theilen der Erde, wo sich psychische Originalitäten noch erhalten haben, um aus ihnen die organischen Wachsthumsprocesse abzuleiten, im Reiche des Geistes das dem Bewusstsein entströmt, mit Klärung desselben dorthin zurückzukehren hat (zum Selbstverständniss des Selbst im All). Naturam expelles furca (s. Horaz), doch sie kommt in Gott zurück, als „Grand Etre" (bei Comte) oder Grosser Geist (im algonkinischen Kitche-Manitu) und Wakan (bei Dacotah) oder „The Unknowable" (Spencer's). Philosophia leviter libata a deo abducit, pleniter hausta ad deum

reducit (s. Bacon). Die „Mécanique sociale" (bei Quetelet) lehrt „des principes conservateurs, qui dans le monde moral, ne seraient peut'être que les analogues de ceux que nous connaissons dejà dans le monde physique (einer physique sociale), qui résultent, comme conséquence nécessaire, de son organisation (in „tout état social"), und wie für die Verbrechen (also pathologische Fälle) „un certain nombre et un certain ordre" nachgewiesen, so bliebe es zunächst normal physiologisch festzustellen in rechtlichen und religiösen Anschauungen (durch die Ethnologie). Une systématisation réelle de toutes les pensées humaines constitue notre premier besoin social, également relatif à l'ordre et au progrès (s. A. Comte) für inductive Methode (naturwissenschaftlicher Psychologie). Everything is under subjection to law; every event, in the moral or material universe, is the necessary consequence of all its antecedents; should the true secret of the universe ever be desclosed to human view, it will, beyond all reasonable doubt, be found to rest upon a series of mathematical propositions (s. R. S. Hamilton). God was bound by the law of creation to give us subjective or natural identity in order to his giving us objective or spiritual individuality (s. James). Summus deus nataque ex eo mens sicut ultra animam ita supra naturam sunt, quo nihil fas est de fabulis pervenire (s. Macrob). Im Gegensatz zu Kant's Kriticismus, dem Natur und Freiheit scharf sich sondern, suchte Herder nach der Einheit beider (im organischen Process). Indem „die verschiedenen grossen Menschenfamilien, eben wegen der abweichenden Naturanlage auch verschiedene Culturwerthe haben" (s. K. Andree), reicht man nicht aus „mit allgemeinen Sätzen (und überkommenen Phrasen"). „Die Natur hat kein System" (bei Goethe), aber dennoch verbleibt ein „natürliches System", für das menschliche Verständniss (wenn ein richtiges). „Man muss individualisiren, und dazu gehören eingehende Kenntnisse auf dem weiten Gebiet, das hier in Frage kommt". Sans l'intervention des vérités générales, l'accumulation des faits nous perdra, nous étoufferons sous leurs poids, nous n'aurons plus de guide à travers ces régions où s'agite l'immense multitude des phénomènes (s. Chauffard), aber für diese klärenden Gesetze hat man nicht auf frühere Zeiten zurückzufallen, wo die Generalisationen, weil aus unvollständiger Ueberschau des Materials abgeleitet, sich als ungenügende erwiesen haben, sondern vielmehr abzuwarten, was in jetzige Inductionsarbeit auf statistischen Grundlagen als allgemein gültige Gesetzlichkeit wird hervortreten mögen (aus naturwissenschaftlicher Psychologie).

In eng gebundener Religiosität bleibt mit der Schattenwelt, woraus in Träumen die Abgeschiedenen (der Papuah) nahen, der Lebenstag einverschlungen, für den Indianer, der beständig auf den Medizinsack rückgreift, oder für den Neger mit Fetischen behängt, wie der Mandingo mit den Amuletten (des Marabuten). In Hellas setzte jede Lebenshandlung eine Gemeinsamkeit mit dem Ahn voraus, der im Grabhügel neben dem Hause ruhte, schon das tägliche Mahl am Herde, in Anzündung des (durch vedische Speise, als Agni) geheiligten Feuers, in dem (zu Rom) der Lar familiaris waltete (ὁ κατ' οἰκίαν ἥρως). Den Phratrien steht der Eponymus vor, den Tribus der vom φιλοβασιλεύς gesühnte Heros, den Städten der θεὸς πολιεύς, dessen Tempel (gleich denen der Hera in Argos) kein Fremder betreten durfte (die Römer den Juno's in Lanuvium erst nach der Besetzung). So bemühten sich die Gemeinwesen um Unterpfänder heilskräftiger Gebeine, Sparta um die des Orestes, Athen des Theseus, und wie Mantinea sich der Reliquien des Arcas rühmte, so Theben der des Geryon oder Messenien des Aristomenes (s. Paus.). Wie Lacedaemonier die Tyndariden, nahmen die Aegineten die Bilder der Aeaciden mit in die Schlacht, oder wurden die Schutzgötter der Epidaurier vom Feinde gestohlen, und die Römer evocirten die Gottheit belagerter Städte, einen Tempel in Rom versprechend (s. Macrob.), während Solon, um Salamis zu erobern, den Heroen der Insel einen Cult in Attika errichtete (s. Plut.), um sie an dortige Pflege zu gewöhnen und zu kirren (wie Juno bei Fortführung aus Veji sich mit dem Umzug zufrieden erklärte). Bei Ithome's Gründung zeigte den Priestern ein Traum die Stelle, wo unter Epheu und Myrthe die Urne aufzugraben, mit altem Ritual, das abzuschreiben war (wie das von Joe Smith gefundene Buch der Mormonen), und bei Rom's Gründung wird in den Mundus, (aus dem die dort weilenden Ahnen an drei Tagen des Jahres hervorkommen durften), wie von Romulus eine Erdscholle Alba's (und so von jedem Gefährten die seiner Heimath) geworfen, um auf dem Boden, wo geboren, zu sterben (wie dem Indianer der Andes unverbrüchliche Pflicht). Im συντελεῖν (μετεῖναι ἱερῶν καὶ ὁσίων) begründete sich das Bürgerrecht unverbrüchlicher Pflicht, dem Fremden gegenüber, der, wie der Client eines Patron, des προστάτης (s. Harpocration) bedurfte (zur Vertretung), aber mit Anerkennung des Dius Fidius, im Commercium und Connubium, erweiterte sich der Gesichtskreis, und nach Verbrüderung der Eleer mit den Aetoliern wurde im Tempel der Bundesgenossen geopfert (s. Paus.), während der Moslem seine Moschee gegen die Ungläubigen absperrt (und so der Brahmane).

Bei den Griechen hatte sich die selbstsüchtig auf engsten Kreis (wie im Einzelstamm Australiens, dem Fremden gegenüber) beschränkte Ethik amphictyonisch bald erweitert, — wie etwa bei der Conföderation der Fünfstämme am Murray, in (dorischer) Pentapolis, oder der der Irokesen, — wogegen in Rom das lebenskräftige Centrum die gesammte Ausdehnung in das eigene Entwickelungsbild assimilirte, und so jene religiöse Geschlossenheit bewahrte, die weil zu loser Bindung für Hellas' Geschichtsgang, sich dort beim Gesammteindruck verflüchtigte, und obwohl im Alterthum der gemeine Mann ebenso fest in die Bande der Deisidämonie geschlagen lag, (voll Angst, in Gottesfurcht: paces deorum quaerere), wie der von seinen Heiligen geknechtete Neugrieche, hat doch aus den Blütheschöpfungen seiner bevorzugten Geister der höheren Schichtungen, der hellenische Geschichtsgenius ein edleres Bild hinterlassen, in den Idealen schönster Kunst. La réligion était un bien matérial, une chaîne, qui tenait l'homme esclave (bei den Griechen), des dieux, des Héros, des morts reclamant de lui une culte matériel et il leur paiyait sa dette (s. Coulanges). Und desto frischer also der Flügelschlag des Genius (nachdem die Freiheit errungen).

Ehe der **θεὸς πολιεύς** (unter **ἀρχηγέται** oder **πατρογένειοι**) zum Schützer der geeinigten Stadt erhoben war, in gemeinsamem Cult der Penates publici, standen mit ihren **θεοὶ ἑρκεῖοι**, als Penaten (s. Dionys. Hal.), — im Herctum (unter Schutz eines Zeus Herkeios) verehrt, — die Einzelstämme abgeschlossen einander gegenüber, oder feindlich selbst, wenn jeder Fremde ein Feind, wenn hostem „more vetere significat peregrinum" (s. Plautus), und **θεοὶ ὅριοι** die Grenzen schieden, ehe im **Ζεὺς ὅριος** (Jupiter Terminalis) und Zeus Herkeios die Ueberleitung zu allgemeinerem Abgleich gefunden war. Die mit ihren **θεοὶ ἐγγενεῖς** oder **συναμοί** zusammengewachsene Familie wurzelt auf dem Mutterboden, den die Moxos (als Autochthonen) nicht verlassen, oder sonst auch Antisaner, als Sterbelager von der Fremde her wieder aufsuchen, und wenn bei der Städtegründung, wie Romulus aus Alba, jeder seiner Gefährten aus seiner Heimath eine Erdscholle in den Mundus warf, war dort für den Aufenthalt der Ahnen vorgesorgt, wie ihr Unterhalt aus dem erbeigenthümlichen Grundbesitz, der deshalb (wie in indischen oder slavischen Dorfgemeinden) in Sparta (s. Plut.) oder bei den Lokrern unveräusserlich war. Bei fortgehender Vertheilung nach dem Loos, im sors als patrimonium (s. Festus), oder (zu Genserich's Zeit) nach der Schnur, drohte mit Erschöpfung des „Ager publicus" oder Allmende ein Nothstand einzutreten, dem Phidon (in Corinth) vorzubeugen

suchte (durch unveränderliche Beschränkung in der Zahl, an Familien und Besitzthümern). Ferner bei der Solidarität einer in den „Manen" hindurchfliessenden Stammesseele (unter den Einkörperungen Bla's in Guinea), musste der Heres (ipso jure), als „heres necessarius" oder „heres suus" die Pflicht des Everriator (qui jure accepta herdidate justa facere defuncto debet), als heilige empfinden, zum Versehen des Grabescult, in Rom (s. Cicero) sowohl, wie in Athen (s. Isäus), denn beim Untergang der Familie sinken die des Opferkuchens verlustigen Ahnen in den Jammerort hinab (nach der Bhagavad-Gita). Da es demnach ehelicher Nachkommenschaft bedurfte, — denn „le bàtard (**νόϑος** ou Spurius) n'avait pas le droit d'offrir le repas funèbre" (s. Coulanges) — galt das Junggesellenthum als strafbar in Hellas (s. Pollux), oder verboten in Rom (s. Dionys. Hal.), und hatte bei Kinderlosigkeit Adoption einzutreten (s. Isäus) indem „amissis sacris paternis" (s. Cicero) durch „sacrorum detestatio" (s. Aul. Gell.), der Adoptirte „in sacra transiit" (seiner neuen Familie). Ueber das solcherweis den Vorfahren und Nachkommen gehörige Vermögen durfte deshalb selbstwillig nicht verfügt werden (s. Plato), und Solon's Einführung des Testaments bezog sich zunächst nur auf Kinderlose (s. Plutarch.), bis später kraft rechtlicher Fictionen grössere Beweglichkeit eintrat, wie mit dem Gelde, als „Res nec mancipi" die Schwierigkeiten bei der Landveräusserung gehoben wurden, für Erwerbung von Vermögen (im Niveau-Unterschied der Orang Kaya). Wie bei des Oriente's Lautern Brüdern mit den Thieren, streitet in Sicyon der Mensch mit den Göttern für Rechtsabkommen gegenseitiger Verpflichtungen, in der Religio, als „Bundesverhältniss" (s. Hartung) eines „do ut des". Der würzige Opferdampf (bei Homer) erfreut die Nase der Götter, die ihre Erkenntlichkeit im Schlachtgetümmel beweisen, im Schutz der Gens, als Dii gentiles, und die Daemonen (der Griechen) hiessen Laren (s. Cicero), mit dem „Lar familiaris", als *ὁ κατ' οἰκίαν ἥρως* waltend (s. Dionys. Hal.). Wer sich seinem Patron als Client ergab (in fictitiver Kindschaft des Clan), mochte als Theilhaber an den Sacra gentilicia durch deren Vorzüge begünstigt werden, — durch die von Patrizier oder Eupatriden auf weitere Peripherielinie ausstrahlende „Mana" (der Maori), — aber das gemeine Pack der Plebs hatte sich mit „Lares viales" zu begnügen (wie von Servius vorgesorgt), und die Pisistratiden stellten Hermen an den Strassenecken auf (zur Volksverehrung). Dabei konnten auch sonstige Pflichten dem Staat sich auferlegen, wie, in Plataea, in jährlicher Speisung der auf dem Schlachtfeld Gefallenen (s. Plut.), indem ohnedas die, weil

fern von der Heimath begraben, unversorgt gebliebenen Rachegeister diejenigen Krankheiten schicken konnten, wie von ihnen aus allen Continenten bekannt, — statt Gewährung von Wohlthaten, wenn durch Charistia-Feste, in der wohlwollenden Stimmung der Oromatua gehalten. Der Landmann rief die Ahnenseelen für gute Ernten an (s. Cato), die „lares agri custodes" (bei Tibull.), und wie der Tannese dem Acker Zähne einsäet (der Sparten), so belegt ihn der Maori mit den Schädeln seiner Ahnen, die, als *χρηστοί*, schöpferisch hervortreiben, aus dunkelm Erdenschoos (in demetrischen Mysterien). Religiosi dicuntur qui faciendarum praetermittendarumque rerum divinarum secundum morem civitatis delectum habent nec superstitionibus imglicant (s. Fest.), und als Priester des höchsten Gottes (nach Melchisedek's Vorbild) werden diejenigen dastehen, deren orthodoxe Schutzwehr (gegen Ketzereien) mit der des Staates zusammenfällt, im gleichen Umkreis der Urbs oder Orbis (terrarum für das eigene Volk). Im Unterschied vom *μάντις* beruhte beim *ἱερεύς* die „Interpretatio divinae voluntatis" auf „persönlich vertrautem Verhältniss zur Gottheit" (s. Nägelsbach). *Οἱ μάντιές εἰσι, θυοσκόοι, ἢ ἱερῆες* (s. Hom.), *θυοσκόος, εἶδος μάντεως διὰ σπλάγχνων τὸ μέλλον δηλοῦντος, οἱ δὲ τὸν δ' ἐμπύρων ἱερῶν τὰ σημαινόμενα νοοῦντα* (s. Hesych.). *Μάντεις καὶ θύτας* (App.) *θύτης*, sacrificus (aruspex). Saga quoque dicitur mulier perita sacrorum, et Sagus sapiens (s. Festus), und so die „klugen" Leute wieder unter den Unklugen (oder den Dummen, die nicht alle werden).

Gegenüber den Körperwaschungen (der Phu-loi), als äusseren Reinigungen, zeigt der Dalai Lama (in Controverse mit Sankara Acharya) die gereinigten Eingeweide, und der Ming Khuan bestraft ihn verletzende Unreinigkeit, (bei den Thai), obwohl wieder die Kopfquaste selbst, beim Baden, nicht benetzt werden darf (in Birma). Constat dis superis sacra facturum corporis ablutione purgari, cum vero inferis litandum est, satis actum videtur si aspersio sola contingat (s. Macrob.), und so verlangt sich ein Vollbad (in der Wiedertaufe). *Ὅσιος* dicitur *καθαρός*, innocens et nullo scelere contaminatus (Bud.). *Ὅσιον* ist Alles, was nach göttlichem Recht erlaubt ist, folglich in die Sphäre des göttlichen Eigenthums nicht übergreift, und insofern kann es als profanum, *βέβηλον*, selbst dem *ἱερόν* entgegengesetzt werden (s. Hermann). *Ὅσια* (s. Ammon.) *τὰ ἰδιωτικά, ὧν ἐφίεται καὶ ἔξεστι προσάψασθαι*, im Unterschied von *ἱερὰ, τὰ τῶν θεῶν, ὧν οὐκ ἔξεστι προσάψασθαι* (s. Steph.). *Πέντε δ' εἰσὶν ὅσιοι* (s. Plut.), neben den *προφῆται*, die (mantischen) Sprüche der Pythia zu erklären (in Delphi). Die Pflege heiliger Männer sichert Segnungen dem Lande, und dafür werden

mönchische Schmerbäuche gemästet (unter den Talapoinen Siam's). „Die Philosophie verschmäht den anthropologischen Standpunct" (s. H. Ritter); „wenn man den Menschen und seine Denkweise besonders und ausnahmsweise vor allen anderen Arten der Dinge in der Philosophie berücksichtigt, so kommt man auch weiter dazu, ihn als eine Ausnahme in der Welt zu betrachten, und die Lehre von den Vorzügen des Menschen erfährt ihre Steigerung bis zu dem consequenten Culminationspuncte, dass er das herrschende Haupt der Welt sei" (1867), wogegen bei inductiver Behandlung der Wissenschaft vom Menschen dieser sich den übrigen Naturproducten an zugehöriger Stellung einreiht, innerhalb der nach Aussen projicirten Geistesschöpfungen, einer in naturwissenschaftlicher Psychologie erforschbaren Weltanschauung (der Völkergedanken). La sphère infinie dont le centre est partout et la circonférence nulle part (s. Pascal), als Natur (im Kosmos gesetzlicher Harmonien). „Dès qu'on fait intervenir la pensée de l'éternité, tout point de départ échappe" (s. Naville), bis zur Auffindung höheren Calcüls einer Infinitesimalrechnung zum Integriren der Differentialen (in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Bei Fortschreiten des logischen Rechnens zu unendlichen Reihen verliert sich die Bestimmtheit umschlossener Form, und obwohl „ce qui se conçoit bien, s'énonce clairement", obwohl, was klar gedacht, auch klar zum Ausdruck wird zu bringen sein, werden eben deshalb doch die in das Jenseits ausverlaufenden Fragen, von Tönen durchhellt bleiben, die, wenn sie im melodischen Einklang dem Ohre wiederklingen, dann dem Gefühl, das sie versteht, sich als berechtigt erweisen.

The last thing we learn in any science, is how to begin our studies (s. Hamilton), und indem dann mit einem entgegengesetzten Ausgangspunct (für die Induction) bisherige Theorien (der Deduction) auf den Kopf gestellt wären, würde es einiger Zeit des Durchgangsstudiums bedürfen, bis Alles wieder in Ordnung gekommen ist.

So verkehrt sich die Res nullius in ihr Gegentheil, das Matriarchat in ein Patriarchat, und Anderes mehr in Paradoxen der „Rechtsphantasmen" eines doctrinären Naturrechts (s. Warnkönig), da es kein Recht giebt, als im Staat, (s. Lasson) für positives Recht (durch Satzung). Das „jus naturale" (quod natura omnia animalia docuit) wurde als „jus naturae" gefasst (bei Spinoza), und „bei den Neuern entstand Verwirrung" (s. Steudel) aus zwei verschiedenen Bedeutungen des Naturrechts (einer „philosophischen Wissenschaft des Recht's" und „einer Wissenschaft des natürlichen Recht's oder auch des

Rechtes der Natur"), für „eingeborene Rechte" (s. Warnkönig). „Recht ist, was man thun darf", unter Erlaubniss (der Staatsgesetze oder Willkürsgewalt sowohl, wie des Gewissens).

Die Opfer werden den Göttern im Verbrennen, als *θύειν* (bei Homer), übergeben, durch Austilgung des Weihgeschenkes in diesseitiger Welt, um schattenhaft (wie bei Vitier und Odjibwäer) wieder aufzuleben in jenseitiger, eines (*κόσμος νοητός*), oder im Limbus der Ahnen, (deren papierne Beschenkungen in China verbrannt werden). Homero veteres putarunt non significare „Mactare", sed *τὸ θυμάσαι* (*θυεῖν*). Sans feu il n'estait pas licite de faire aucun sacrifice (s. du Choul), *διὰ τὴν ἀναθομεωμένην κνίσιν* (s. Eustath.). So in Regelung der Eigenthumsverhältnisse zwischen Menschen- und Götterwelt führte das in den Veden gepriesene Feuer Agni's das Opfer hinüber, als sacrificium, heilig gemacht, denn „sacrum est quicquid est quod deorum habetur" (bei Trebatius). Anders, wenn die Trennungslinie, wie scharf vom flamen dialis gezogen, sich zu überbrücken beginnt, durch das Ineinanderschieben der beiden Welten, wie bei den, (weil die Götterrechte durch Verwerfung der Opfer beeinträchtigenden), im brahmanischen Auge gottlosen Buddhisten, auf deren bis zu den Rupaterrassen führender Himmelsleiter die Menschen und Götter zu- und durcheinander herauf- und hinabsteigen. Dann um Achtungs- oder Ehrerbietungsgefühlen Ausdruck zu geben, genügten *ἀναθήματα,* zum Aufhängen der *εἰρεσιώνη* vielleicht, im Sinne der *ἄπυρα,* als feuerloser Opfer (wie in Lindus).

Wie auf Neu-Britannien (s. Powell) füllt sich durch manichäischen Schöpfeimer der Mond mit den Seelen der Abgeschiedenen (s. Der Papua, S. 266), und in Viti wirkt Owe, als Mond, schöpferisch ein in die Gestaltungen des Lebens (als Bild der Erneuerung bei Hottentotten). Mundi partem a Sphaera, quae *ἀπλανὴς* dicitur, usque ad globi lunaris exordium, mutabilem vero a luna ad terras usque dixerunt (quamque lunam vitae esse mortisque confinium), a luna enim deorsum natura incipit caducorum (s. Macrob.). So in länger dauernder Unbewegtheit ruhen die Rupahöhen über den Kama-Himmeln, in Vierheit über dem Paradiersitz auf des Meru's Gipfel (als Walhalla eines Olympos). Caelum, quod *ἀπλανὴς* sphaera vocitatur partem unam, septem vero sphaeras quae vagae vocantur (meinen die Andern), per tres elementorum ordines trina morte ad corpus usque descendit, die (von Persephone dreifach aufgesandte) Seele (Pindar's), pondere ipso terrenae cogitationis paulatim ad inferiora delabitur (in gnostischer Emanation hinabsinkend). Aestimaverunt antiqui animas a Jove dari et rursus post mortem

eidem reddi (s. Macrob.), im ἀπλανής (prototypischer Ideen), und Maui sendet die Seele aus Nodsi, (wohin die nicht in der Stammesseele zurückbleibende Abscheidung des Körper-Gespenstes zurückkehrt).

Der bewegliche Gesichtsknochen symbolisirt die Seele und damit die Thätigkeit der Persönlichkeit, welche deshalb nach dem Tode noch von ihren Feinden gequält werden mag, durch Anhängen des Unterkiefers (Kla) an die Trommel (in Guinea), und bei den Maori ist es mit dem Kinnbacken seiner Urahnin, dass Maui schöpferisch zaubert, das Feindliche niederkämpfend (gleich Simson).

Den Unterkiefer (Kla) oder (bei den Eweern) Anyigbedu erhält der Mensch bei der Geburt, als Ausstattung von der Mutter, während das übrige schon vorbereitet ist für die Menschenseele und für den Menschenverstand (Tame) oder Kopf-Inneres (ta, Kopf) im Mutterleib (s. Schlegel), hinzutretend aus Nodsie, ἔξωθεν (gleich dem Nous). Deus, qui prima causa et est et vocatur, unus omnium quaeque sunt videntur esse, princeps et origo est; hic superabundanti majestatis fecunditate de se mentem creavit; haec mens, quae **νοῦς** vocatur, qua patrem inspicit, plenam similitudinem servat auctoris, animam vero de se creat posteriora respiciens (s. Macrob.), in Emanationen (aus Dsewe).

Nach Abscheiden der Kla bleibt Sisa zurück, als Gespenst am Grab schweifend (in Guinea). Die Schatten irren (als **σκιαί** oder **εἴδωλα**) bewusstlos (**ἀφραδεῖς**) umher, während nur Tiresias durch Persephone's Gnädigkeit mit seinen **φρένες** und seinem **νοῦς** auch das Vermögen des **πεπνῦσθαι** unversehrt bewahrt (s. Homer). Erlischt das Leben, so flieht die **ψυχή**, als Schatten in den Hades hinab, die Lebensthätigkeit der **φρένες**, des **θυμός** und des **μένος** aber erlischt und stirbt ganz ab (s. Buchholz), **ψυχαί, εἴδωλα καμόντων**, wie im Reinga niedersinkend (bis zum Meto). Die Götter geben dem **νοῦς** die **νοήματα** ein (wie Odysseus in Aegypten).

Aus göttlicher (und historischer) Heimath sendete Mawu die Seele herab (bei den Eweern), aus dortigen **κόσμος νοητός** (der Praeexistenz), und der Nous tritt **ἔξωθεν** den Menschen hinzu (bei Aristotl.). Animus enim proprie mens est, quam diviniorem anima nemo dubitavit (s. Macrob.). **Εἶναι δὲ τὸ δίκαιον ὃ λέγει Ἀναξαγόρας, νοῦν εἶναι τοῦτο** (s. Plato). Caelum enim, ait, et terras et maria et sidera spiritus alit, id est anima (s. Virgilius). Mens agitat molem (ut illius mundanae animae adsereret dignitatem). Deum te igitur scito esse, siquidem est deus qui viget, qui sentit, qui meminit, qui providet, qui tam regit et moderatur et movet id corpus cui praepositus est, quam hunc

mundum ille princeps deus, et ut mundum ex quadam parte mortalem ipse deus aeternus, sic fragile corpus animus sempiternus movet (in Scipio's Traum). Sunt enim e terra homines, non ut incolae atque habitatores, sed quasi spectatores superarum rerum atque caelestium, quarum spectaculum ad nullum aliud genus animantium pertinet (s. Cicero). Cum ex summo deo mens, ex mente anima fit, anima vero et condat et vita conpleat omnia quae secuntur (s. Macrob.), bildet Homer (bei Plato) τὴν χρυσῆν σειράν (Homeri catena aurea).

Aus der Gottheit Erster Ursächlichkeit im πρῶτον αἴτιον, oder (bei Macrob.) τἀγαθὸν, fliesst der Nous, der (bei Anaxagoras) ordnend in's Chaos eintritt; summus deus nataque ex eo mens (oder animus), aus dem (in Fortbewahrung des Characters der Monas) die anima niedergeht, so dass jedes Ding (zwischen Erde und Himmel) „spiritus alit" (bei Virgil), im Seelischen, das dem Anorganischen mit physikalisch-chemischen Kräften, dem Organischen in vegetativ und animalisch wachsthumtreibenden inhärirend, im Haupt des Anthropos sich wieder mit dem ἔξωθεν zugetretenen Nous (bei Aristotles) vereinigt, zum gegenseitigen Verständniss (in Wechselwirkung der Ayatana und Aromana). Divina mens in summo capito collocata, tamquam in arce sublimis speculatur omnia et contuetur (s. Lact.), velut in arce (s. Min. Felix), und Ming Khuan (T. d. ö. As. III, S. 236) thront auf dem Scheitel, wie Minerva „in den Burgen der Städte und im Scheitel des Himmelsgewölbes" (s. Hartung). Aus des Olympiers Meditation wird Athene von Metis (μήδομαι) geboren, die Künste und Wissenschaft lehrend, und (in Mangaia) „Tangoroa came right up through Papa's head" (s. Gill.), von Zimmerleuten bedient (im Besitz priesterlichen Wissens). Ideas Minervam vult intelligi (Varro).

Der Name Minerva oder Menerva, auf etruskischen Denkmälern Menerfa und Menrfa ist auf den Stamm „men" zurückzuführen, zu welchem auch die Wörter mens, memini, das griechische μένος, im Sancrit manas gehören (s. Preller). Solī ergo homini rationem, id est vim mentis, infudit, cui sedes in capite est (s. Macrob.). Von Ulu (Kopf) heisst der Erstgeborene Ulu-Matua (in Samoa); Ulifat ist hirngeboren (in Mikronesien). Pleraque etiam simulachra Mercurii quadrato statu figurantur solo capite insignita et virilibus erectis, quae figura significat solem mundi esse caput rerum satorem, omnemque vim ejus non in quodam divisorum ministerio membrorum, sed in sola mente consistere, cuyus sedes in capite est (s. Macrob.). Kukauakahi naquit de la tête de Papa et devint dieu (nach dem Moolelo Hawaii). Ma hanau mai o Kukauakahi ma ke poo mai o Papa a lilo i akua (s. Remy).

Geboren Kahakauakoho aus dem Gehirn (O kahakauakoho hanau maka lolo), „aufsteigend walten die Geburten im Hirn" (s. Zur Kenntniss Hawaii's, S. 106). Sous le titre de „Synthèse subjective" Comte (infidéle à sa propre méthode positive) inventa le grand Fétiche terrestre, le grand Être Humain et la Vierge-mère, il plaça le culte avant le dogme et le dogme avant l'expérience historique, il créa une religion, il institua un sacerdoce et des sacrements, en un mot, fournit en poëte et en sophiste la palinodie la plus complète qui pût étonner et attrister ses amis et ses administrateurs (s. Bourdet). Aus Hawaii's Kosmogenie dagegen weht es mit frischfreudigen Zügen fortschreitender Evolution, aus Kumulipo's dunklem Abgrund bis hinauf zu den durch Pokinikini und Pomanomano repräsentirten Aeonen, wenn Lalai im Lichtesglanze erscheint (des „Ewig-Weiblichen").

Der mit der Empfindung des Genius (und seiner ethnischen Analogien) im Gemüthe waltende Gott wird das religiöse Gefühl, dem er seelisch eingeboren ist, auferwecken, um auch die Aussenwelt mit göttlichen Gestaltungen zu erfüllen, je nach den Erscheinungsweisen der in die Einzel-Vorgänge verlegten Thätigkeiten. Solche Vergöttlichung, als (ihrem subjectiven Prototyp nach) von dem Vorhandenen ausgehend, greift noch nicht auf ursprüngliche Anfänge zurück, und wie aus dem Chaos einst in Abstammung von Uranus und Gäa erst Zeus als herrschender Olympier geboren ist, so in dem durch Regen des Tad gestellten Universum entstanden, blickt (gleich doppelgesichtigem Janus in Vergangenheit und Zukunft), Brahma's Vierkopf verwundert umher, mit Zweifelsfrage auf den Lippen (wie Ormuzd, für spätere Zerspaltung). Erst mit der durch objective Umschau hergestellten Einordnung des Menschen unter die übrigen Dingen des All stellt der Zusammenhang sich her in einheitlicher Fassung, von jenseits, im Bythos (der Materie) verborgenem Beginn, zum Verständniss im Selbst, mit Aufstreben zu dem in Gedankenstrahlen leuchtendem Sternhimmel des Jenseits. Aber hier, in Erkenntniss organisch durchströmendem Gesetzes, belebt sich, (an Vesta's *ἑστία*, als focus familiaris am Lararium) in Frische der Gesundheit das Gemeingefühl des Gesellschaftswesens, um schädliche Krankheitsstoffe auszustossen und als Vergehen zu verurtheilen (strafend zu heilen).

Wenn in der Auffassung des All, aus dem monistischen Zug des Denkens, der Einheitsbegriff, gemeinsamen Zusammenhang's, zum vollen Eindruck gelangt, wird das nach Aussen, kraft symbolischer Versinnbildlichung in einer „Gnoseologia inferior" (bei Baumgarten), projicirte Complement, statt auf Erden (wo bei Suchen nicht zu finden) an das

unerreichbare Firmament zu fallen habe, als dem Thron des Gottes, in dessen Färbung sich dann zugleich auch die der persönlichen Doppelung (im Schutzgeist, als Begleiter des Geistes, (in Aklama von Kla geschieden) zu spiegeln hat.

Der Ausdruck dessen, was für das Seelische, in unmittelbarer Empfindung, aus göttlichem Drange gesucht wird, kann der Aussenwelt gegenüber seine ädaquate Fassung dann erst zu erlangen hoffen, wenn beim Durchblick des Universum der psychische Process gleichfalls, den in ihm schaffenden Naturgesetze nach, kosmischen Harmonien, unter der im allgemeinen Zusammenhang zukommenden Stellung, entsprechend eingefügt ist, (mit inductiver Durchbildung der Psychologie, in der Reihe exacter Wissenschaft), in Bemeisterung der in das Unendliche verlaufenden Gedankenlinien (durch logischen Calcül höherer Vervollkommungsfähigkeit).

Im Gott der eigenen Seele, beim Genius derselben mit seinen mythologischen Spiegelungen, liegt Gewissheit und gläubige Ueberzeugung im einheitlichen Zusammenwirken, wogegen, wenn der Blick sodann zur Aussenwelt gewendet, geheimnissvoll das Räthsel des Daseins entgegentritt, mit der Materie und ihren Fragen. Auch deren Beantwortung mag dann versucht werden, (unter Zuziehung der bei subjectiven Zweifeln oft gewährten Gotteshülfe), und zwar, bei unmittelbarer Ueberzeugung von der machtlosen Schwäche des Selbst, durch die in der Erinnerung vergrösserten und verstärkten Verwandten derselben, im Rückblick auf die Ahnenseelen. Wenn jedoch die Religionsgedanken mit den Functionen unsichtbarer Weltbaumeister sich betraut finden, pflegen sie dann nur solche Gedankenwelten zu bauen, die dem jedesmal einzelnen Luftbaumeister gefallen mögen, um abgesondert dort zu wohnen (s. Kant). Für das Verständniss der Materie beginnt sodann (mit zunehmender Unzufriedenheit bisheriger Resultatlosigkeit der Versuche) die mechanische Weltauffassung ihre mühsamen, aber rastlos fortschreitenden Arbeiten, bei den Atomen ansetzend, und auch metaphysisch schon die Seelen herbeiziehend, in belebten Monaden. Hier aber gilt es nun den fest und deutlich vorgeschriebenen Weg der Induction, die erst nach Bemeisterung der übrigen Naturwissenschaften, bis zu deren psychischem Zweig (im menschlichen Geistesleben, als Zoon politikon) wird gelangen können, für Ausbildung einer naturwissenschaftlichen Psychologie (auf der von der Ethnologie beschafften Grundlage), in der Philosophie, als *ἡ σοφία περὶ ἀρχὰς, ἐπιστήμη τίς ἐστι* (bei Aristotl.).

Hierdurch würde sodann eine bisher verschlossene Aussicht (auf tieferes Eindringen) unverhofft vor uns eröffnet stehen. Denn wenn

die, im objectiv thatsächlich Gegebenen, mit der Materie (nach jedesmaliger Manifestationsform ihrer Verwirklichungskreise) ansetzenden Rechnungen (logischer Construction) bis an das Bereich des Psychischen gelangt, nach Vervollkommnung durch infinitesimalen Calcul, auch hier eine inductive Bearbeitung zu wagen sich berechtigt fühlen sollten, würde dann zugleich das subjective Element, unmittelbarer Gewissheit (im Moment innerlicher Ueberzeugung), mit hineingezogen sein, also ein Bewusstwerden jenes Werdeprocesses, der auf den Speculationen über Ursprungsfragen (im *Κενολογεῖν*) keiner Annäherung zugänglich ist (am wenigsten durch die Rockenphilosophie des Materialismus). Monistisch sei deshalb die Methode, ansetzend mit der Monas (im *ἓν καὶ πᾶν*), aber ihre auf dem Gebiet des Geistigen gewonnenen Resultate weiten sich aus zur Erfüllung im Pleroma (eines harmonischen Kosmos), mit einheitlichen Principien (cognoscendi und essendi et existendi), wenn Buddhi erwacht (zum Verständniss des Dharma). Das Bewegende im System (heutiger Zeitfrage) ist die Bewegung selbst, zu organischen Wachsthumsprocessen aufwärts (bei der Entfaltung der Völkergedanken). L'oeuvre la plus haute de la nature, ce sont les religions, ce sont les métaphysiques; les religions et les métaphysiques sont des phénomènes naturels; elles fleurissent dans l'esprit commes les arbres poussent de terre; elles sont des formes vivantes comme la plante et l'animal (s. Seailles), und in solchen Gedankenbäumen stellt sich dann die Aufgabe für das Studium des Schöpfergedankens (nach inductiver Methode, comparativ-genetisch). Am vollendetsten erscheinend in der Classicität, so dass dem „Forscher der Geschichte der Menschheit unter allen Nationen keine so wichtig, ja man darf sagen, so heilig, als die griechische" (s. F. A. Wolf), und deshalb hier zu poetisch künstlerischer Anschauung begeisternd, wird dagegen bei inductiver Methode, für den Keimprocess in psychischen Elementarzellen der wissenschaftliche Forschungsweg sich zunächst auf die primär-einfachsten Formen zurückgeführt finden, wie in den Naturstämmen vorliegend (nach der Uebersicht des ethnologisch beschafften Materials). Deshalb auch bei „erotematischem" Unterricht in der Philosophie (s. Elsperger) bliebe der Gesichtspunct einer Rückführung auf das Concrete, auf thatsächliche Unterlagen, wie inductiver Wissenschaft bedürftig, und so der Psychologie ebenfalls zu breiten bei naturwissenschaftlicher Behandlung (durch die Bausteine der Völkergedanken). La philosophie de l'histoire doit tout embrasser, l'in-

dustrie, lois, arts, religions (s. Cousin), in ethnischer Weltanschauung (jedesmalig geographischer Provinz).

Vor dem lichten Sonnendienst der Inca entflogen die Huaca in sichtlicher Gestalt, während zur Verklärung wieder die (seit Semiramis) heilige Taube herabschwebt, und dem vom Dämon Aletus Sirius auf hohen Berg geführten Marcus (s. Psellus) der Rabe in den Mund fliegt (zur Inspiration). Bei der Besessenheit ergreift es im Wara (Indiens), die Götter steigen in heiterer Ruhe hernieder, die Dämone im Schrecken, der Heros in Aufregung (s. Jamblichus), wie (in Siam) im Chao bethätigt, als Ahnengeist. In China erhält er tägliche Atzung in der Hauscapelle, bis mit dritter Generation nach den Magazinen entfernt und jenseits der Tritopatores verschwanden die Vorfahren (auf Tucopia) in meteorologischen Prozessen, um wieder im Donner zu reden oder aus dem Blitz gedeutet zu werden (nach etrurischem Ritual). Manes di ab Auguribus invocantur, quod i per omnia aetherea terrenaque manare creduntur; idem di superi atque inferi dicebantur, quos ideo invocabant Augures, quod hi existimabantur favere vitae hominis (s. Festus), und bei den Indianern durchdringt sich das All mit den Manitu (des grossen Geistes).

Nach dem ersten Eindruck bei dem, mit Sonnenaufgang aus der Nacht bewusstlosen Schlafes für den Einzelnen erneuten, Leben bestimmt sich (in *ἐνόδια σύμβολα*) das Schicksal des Tages, der später, nach festen Bestimmungen schon, unter dies infausti, als ungünstige (atri) oder günstige fiel, wie das Begegnen von Schafen glückbringend gilt, das von Schweinen allgemein als unheilsvoll (s. Wuttke), und deshalb verbietet sich (b. Eligius): nullus observet egrediens aut ingrediens domum, quid sibi occurrat, was sich „äugnet", als ostentus (s. Servius). Keine Art von Aberglauben hat durch das ganze Mittelalter tiefere Wurzel geschlagen, als die Vorbedeutungen, die man unter den Benennungen „anegane", „widergane", „widerlouf" verstand; Thier, Mensch, Sache, auf die man frühmorgens, wenn der Tag noch frisch ist, beim ersten Ausgang oder Unternehmen einer Reise stiess, bezeichnete Heil oder Unheil und mahnten das Begonnene fortzusetzen oder wieder aufzugeben (s. Grimm). „Wenn ein Neger etwas vorhat, das ihm wichtig scheint, so schreitet er nicht sogleich ans Werk, sondern zuvor geht er aus für einen Fetisch, um seinem Vorhaben eine glückliche Wendung zu suchen; das erste Geschöpf, das ihm begegnet, sei es ein Hund oder eine Katze, oder sonst ein Thier, ergreift er. Trifft er kein lebendes Wesen, so nimmt er den ersten besten Stein oder das erste beste Stück Holz,

oder was sich sonst vorfindet. Diesen neuerwählten Fetisch beschenkt er sogleich und thut dabei das feierliche Gelübde, dass er ihn als seinen Beschützer allezeit verehren und anbeten wolle, wenn ihm sein Vorhaben gelingen würde" (in Whydah). Und dann binden (mit religiöser Macht) die Mokisso (in Loango) auch für magische Wechselwirkung (in Sympathie). Lorsque l'homme connaît une cause et l'effet correspondant, il peut en répétant la cause reproduire l'effet, et par là diriger les événements suivant ses desseins (s. Girard), und so in der Psychologie als Naturwissenschaft (für das Volksleben in sozialen Fragen). The last thing that we learn in any science is how properly to begin our investigations (s. R. S. Hamilton), und so hat auch der Ethnologie die Schule der Erfahrungen nicht erspart werden können (ihre Methode zu finden). Desto strenger wird sie deshalb (aus Schaden klug geworden) innerhalb der Grenzen exacter Forschung verbleiben (Phantastereien zu vermeiden).

Die Untersuchung zeigte allmählig, dass sehr viele Körper Sauerstoff oder Kohlenstoff u. s. w. enthalten, man war zuletzt genöthigt bei diesen „Elementen" bis auf Weiteres stehen zu bleiben, und so lange der wirkliche Nachweis nicht geliefert ist, kann die Chemie es nur für eine Hypothese gelten lassen, dass alle diese Elemente nur Modificationen eines einzigen Grundstoffes seien (s. H. Hoffmann). Denn dann wären wir in die Alchymie zurückgefallen, wie die Heisssporne unter den Naturforschern in die Naturphilosophie, durch Transmutationen (Darwin's) in Metamorphosen (Ovid's).

In der (beim Hordenzustand auch in der Gesellschaft vorliegenden) Geschlechtstheilung des All, stehen sich zunächst die Superi und Inferi gegenüber, Uranos und Gäa, wie Rangi und Papa, im Ying und Yang (männlichen und weiblichen Prinzip's). Terrae enim et Caelum, ut Samothracium initia docent, sunt dei Magni (s. Varro), ii mas et femina (haec duo, Caelum et terra, quod anima et corpus). In Sawu wird Leo als männliches Prinzip verehrt, und ihm steht als weibliches die Erde (oder Rai) gegenüber, unter Donnerschlägen (Doro Liru) und Blitz (Bela) befruchtet (s. Riedel), während die im Firmament (Liru's) waltenden Kräfte sich dann in der Sonne symbolisiren, mit dem (dem Flamen dialis, als Feueranzünder, eignenden) Cultus des Lichtgottes, als dessen Repräsentant im irdischen Dunkel Agni geschaffen wird (kraft vedischer Lieder). Est de sole sumptus ignis, isque totus mentis erat (s. Epicharmus), mit göttlichem Funken im leiblichen Gefäss, zum Aufsprossen der Ideenschöpfungen (über das Endliche hinaus).

In staunender Nachahmung des Donnergeräusches verehrt sich Tupa (Tupan der Tupi), wie das Wetterleuchten im römischen Lippenschmatzen (s. Plinius), und im Blitz manifestirt sich der Wille des Gottes, der sein Eigenthum markirt in Abbeokuta, wo das vom Blitz getroffene Haus den Donnerpriestern verfällt. „Fulguritum id quod est fulmine ictum, qui locus statim fieri putabatur religiosus, quod eum deus sibi vindicasse videretur" (s. Festus). Der vom Blitz Erschlagene durfte nicht berührt werden, oder eine Annäherung im heiligen Tanze nur gewagt werden (im Caucasus). **Τριῶν ὄντων, ἃ πεπόνθασιν οἱ πολλοὶ παρὰ τῶν θεῶν καὶ φόβου καὶ τιμῆς** (s. Plut.). Gebet und Opfer werden als die zwei Theile der **ὅσια** hingestellt (s. Hermann). Religiosum a superstitioso ea distinctione discernit, ut a superstitioso dicat timeri deos, a religioso autem tantum vereri ut parentes (s. Varro), und so der ideale Fortschritt zur Gottesfurcht, seit „primus in orbe fecit timor" (s. Stat.), **καὶ σέβου ὅρκον** (in den Aurea Carmina).

Bald im „studium lucri", wenn der Niveau-Unterschied der Orangkaya sich gesellschaftlich zu markiren beginnt, wird der Reichthumsgott der verhätschelte im Cultus, **Κτήσιον Δία ἐν τοῖς ταμείοις ἵδρυντο** (s. Harpocr.), und auch Dienste werden von den Göttern verlangt, bis zu denen der Thürhütung vom doppelköpfigen Janus (des Ein- und Ausgangs). **Ἀγυιεὺς δέ ἐστι κίων εἰς ὀξὺ λήγων, ὃν πρὸ τῶν θυρῶν** (s. Harpocr.). Nach angeschnitztem Gesichte veredelt sich dann die Herme zum Kunstideal (wenn künstlerisch geschaut). Die Demioërgen (bei Homer) zerfallen in die Klassen der Seher (**μάντεις**), Baumeister (**τέκτονες**), Aerzte (**ἰητροί**), Sänger (**ἀοιδοί**) und Herolde (**κήρυκες**). Der Priester vereinigte den Beter (**ἀρητήρ**), Opferer (**ἱερεύς**) und Seher (**μάντις**) in einer Person (s. Buchholz), am **ἱερόν** fungirend (bei dessen Ermangelung der **βασιλεύς** das Opfer bringen mag).

Im methodischen Studium hat die ethnische Psychologie bei den niedrigsten, als einfachsten Organismen, zu beginnen, mit den Naturstämmen, als Kryptogamen gleichsam, denen sie entsprechend gesetzt werden mögen, (wie Spencer die Existenz des Buschman mit dem protozoischen vergleicht) und aufsteigend dann zu den Culturschöpfungen (im organischen Wachsthum).

In Atua steigt der Vogel hernieder, zum Gottesdienst der Tahitier, und die hochfliegenden Vögel, als den Aetherregionen der Götter näher, bringen deren Zeichen im Vogelflug für den Dayak. Durch

die Augures[1]) (publici), als Interpretes Jovis optimi, wird deshalb die Entscheidung getroffen, für die Amtsträger (οἱ ἐν τέλει), welche mittelst ihrer Opfer das Heil des Staates zu suchen hatten (s. Plut.),

---

[1]) Aus den Gestirnen, als ὁρατοὶ καὶ γεννητοὶ θεοί (bei Plato), reden die „Himilzeichan", als „Himilzunga" oder „Heofontungol" in den Mustern der Urbilder, wie von dem Quichua in den Constellationen gesehen (am deutlichsten für die Lama seiner Heerden). „In Mecklenburg beobachtet sogleich nach der Geburt die Hebamme den Himmel, ob sie nicht ein bedeutsames Sternbild entdecken kann, welches die Zukunft des Kindes bestimmt" (s. Wuttke), nach der „Kalender-Praktika" (des Knauer'schen hundertjährigen Kalenders). Kinder im Zeichen des Krebses geboren, sind unglücklich und kommen in der Welt unrecht fort, und alle Kalendertage, welche das Zeichen des Krebses und Scorpions der „rauhen Dinge" haben, sind Unglückstage, an denen man sich nicht trauen lässt (in Ostpreussen). Im idealen Vorbild der Geschöpfe wurde Huanacauri bei den Inca verehrt unter den Pacarisca (neben den Huaca). Die Hirten verehrten Urcuchillay, als buntes Schaf (und Catuchillay, als Schaf mit Jungen) unter den Sternen, während Macohachay die Schlangen, Chuqui-chínchay die Tiger (Bären und Löwen) hütete. Die Peruaner verehrten den Fisch der oberen Welt (oder des Himmels), der die Fische zum Fischfang sendet (s. Vega). Tous les Astres sont Caraîbes (s. de la Borde). Nach Lafiteau setzten die Irokesen von jeder Gattung von Thieren ein geistiges Urbild in das Land der Seelen (wie die Peruaner in die Constellationen). Nach dem Mainyo-i-khard sind die Fravahars Sterne (für jede Schöpfung in der materiellen Welt), wie die Prototypen (der Peruaner) in die Constellation (für die Astrologie). Manco Capac ging beim Tode zum Himmel, als Pirua (im Planeten Jupiter). Die Abiponen halten das Siebengestirn, die Plejaden oder die Gluckhennen, für das Bild ihres Ahnen (krank während der Nichtsichtbarkeit); dem Teufel, welchen sie Aharaigichi oder Queevet nennen, geben sie mit vieler Ergebenheit den Namen ihres Grossvaters, Groaperikie (s. Dobrizhoffer). Jeder Stern jauchzt vor Freuden, indem er Gott umfasst οὐ λογισμῷ, ἀλλὰ φυσικαῖς ἀνάγκαις (bei Plotin), und die Seele bewegt den Himmel (s. Richter). In Rukana, wo neben dem Quichua das einheimische Idiom (der Antaparka, Aparka, Onnopatscha, Hutschukaylljo) fortbestand, als Hahuasimi (abweichende Sprache), wurde das Siebengestirn oder Ljari-yllja (Colljka Coyllur oder Stern der Getreidekeller) verehrt (sowie der Morgenstern oder Auki-yllja und die Schneegipfel des Carhuairazu). Nunquam urbs Roma tremuit, ut non futuri eventus alicujus id praenuntium esset (s. Plinius). Eine Nonne, die im Garten eingesegneten Salat ass, wurde von dem bösen Geist darin besessen und sehr gequält (nach Greg. M.), und als die zwei unreinen und bösen Geister, durch welche ein Mädchen in Bologna während drei Jahren gequält war, von dem Kunsterfahrenen, der sie durch Exorcismen und Beschwörungen austreiben wollte, befragt wurde, wie sie in diesen Körper gekommen, antworteten sie, dass sie in einem Granatapfel gesessen, den das Mädchen gegessen hätte (s. Durandus). Bei den Pfingst-Mahlzeiten hatte jeder Gast einen ganzen Vogel zu verzehren (s. Naogeorgus). Von dem Osterlamm darf Nichts übrig gelassen und auf den andern Morgen aufgehoben werden. „Was aber knöchern (ὀστῶδές) und ungeniessbar ist, das darf nicht berührt, getheilt oder verarbeitet werden" (s. Gregor. Naz.), und so sind die Knochen der Jagdthiere ungebrochen zu lassen (bei Sibirier und Indianer). Als in der Sonne gezeugt wurde der Regenbogen (Chuychu), von den Inca als ihr Wappen angenommen, und wer ihn sah, bedeckte den Mund mit der Hand, weil sonst die Zähne sich lockern würden (s. Vega). Apu Manco Capac, vom Regenbogen, als gutes Vorzeichen, umgeben, begab sich, den Freudengesang Chamay huarisca anstimmend, nach Collcapampa (s. Santa Cruz). Wenn bei der Verehrung den Regenbogen (Chuychu) sehend, schlossen die Peruaner ihren Mund, mit der Hand darüber, weil die Zähne, wenn gezeigt, ausfallen würden (s. Garcilasso). Neben Viracocha, Sonne und Donner, wurde der

und so erscheint (in den Juju-Königen auch) der Fürst, als Priesterkönig, wenn auf den Stein erhoben, als der auf Eingebung (s. Dionys. Hal.) göttlich Erwählte bezeichnet (in Rom), im neunjährigen Cyclus

Regenbogen (als über Witterung herrschend) verehrt (in Peru), die Hände bei Verehrung mit Handschuh erhoben. Das federngeschmückte Haupt des im Meere verborgenen Riesengeistes erscheint im Regenbogen (auf den Antillen). Der Schweif (Bruarspordr) der Himmelsbrücke (im Regenbogen) reicht, als tête de pont (s. Grimm), um Himinbiörg (Heimdall's Wohnung). Wird auf den Regenbogen mit dem Finger gewiesen, fault derselbe ab (in Böhmen). In front of the grave was a board, on which was painted the representation of a rainbow, which the Mackahs believe has great claws at each end, with which it grasps anyone so unfortunate as to come within its reach (s. Swan). Auf dem Regenbogen (Balan-gao) gingen in die Glückseligkeit der Anitos (auf den Philippinen) ein „those, who were killed by ligthning or alligators or had any disastrous death" (nach Dalrymple). Der Regenbogen oder (in Baiern) Sonnenring bildet die Himmelsbrücke (Asbru oder Bifröst). Iris wird als Botin vom Himmel gesandt (bei Homer). Wo der Regenbogen aufsteht, liegt ein Schatz (in Böhmen), und auf Schätzen liegt der Drachen (in Altenburg), wie gehütet vom Lintewurm (in Baiern). Iridem orientalem digito monstrare nefas esse credunt, qui hanc monstrarent, huic subito ulcus in manu futurum (im Chi-king). Die Milchstrasse (bei Dacota) heisst Wanagitacanku (s. Riggs), von Wangi (nagi, the soul). Vom Donner getroffene Häuser wurden geschlossen (in Peru) und als verflucht nicht genaht (s. Garcilasso). In Yoruba wurden sie von den Donnerpriestern in Anspruch genommen (mit allem Eigenthum darin). Die nach der Fluth tödtenden Riesen (in Peru) wurden durch Blitze vernichtet (nach Le Gentil). Libiae (Hillapa) wurde als Donnerkeil verehrt (in Peru). Vom Blitz Getroffene wurden als zur Priesterschaft (der Huacas) Bestimmte betrachtet, und so die vom plötzlichen Wahnsinn Ergriffenen (s. Arriaga). Zwillinge (als Chuchas, wenn jung gestorben) galten als Kinder des Blitzes (in Peru). Chebieso (der Blitz) fährt (in Akra) auf Leuchten des Vogels (Che) im Feuer oder Dso, (wie bei den Chippeväer). Mawu de gbe, es donnert (gbe, reden). Als Huaca des Donners, Blitzes und Geleucht (des Gewitters) war Chuqui und Naynapa in gesichtsloser Menschengestalt (in Peru). Der mit Schleuder und Stock am Himmel stehende Donner wurde (in Peru) verehrt (s. Acosta). Die Circassier (beim Donner tanzend) preisen den vom Blitz Erschlagenen (s. Tavernier), und die Römer errichteten über der Leiche einen Altar (fulmen conditum). Nach Puntan's Tode erschuf Acha aus seinen Augen Sonne und Mond, aus seiner Bauchhaut das Firmament, aus den Schultern die Erde sammt Berg und Thal, aus den übrigen Gebeinen alle Geschöpfe, aus seinen (salva venia) verschlagenen Winden den Donner, aus seinem Harn und Urin das Meer (s. Bonani); die Sterne wachsen (wie die Bäume auf Erden) am Himmel (auf den Marianen). Neben dem Donner (Chuqui Yllayllapa) wurde der Schöpfer Pachaya chachi oder Lehrer der Welt verehrt mit seinem Sohne (Pnnchao Ynca, als Sonne). Der Inca führte den Titel Punchao (als Sohn der Sonne). Calachuni (in Cozumel) „quiere decir rey ó cacique" (s. Oviedo). Neben Punchao (Tag), Quilla (Mond), Oncoy (Plejaden), Libac (Blitz), Mamacocha (Sonne), Mamapacha (Erde), Puquias (Quelle) und Razu (Schneeberge), wurden die Huacas der Ayllus (als Marca-aparoc der Städte) und (in der Familie) erbliche Canopa verehrt, sowie die Mumien, als Malquis oder (in den Ebenen) Munaos, in Cumbi (aus Vicuña-Wolle) gewickelt, aus cuyaspa (Liebe für die Abgeschiedenen) in den Machay oder Gräbern. Die Canopas oder (in den Bergen) Chancas hiessen Huacicamayoc oder Hausherr (mit Quicu oder Bezoar-Stein und Lacas oder Kristallstücken), als zarap-canopa für Kartoffel und Caullama (in Gestalt von Lama) für Heerden. Beim Regen zerbricht der Bruder die Urne seiner Schwester im Himmel (in Peru). Der Mond hatte silberne Figur aufgestellt, wie die Sonne eine goldene (in den Tempeln Cuzco's). Der Mond (männlich) heisst Nonun (bei den Caraiben), die Sonne Huoiou (s. de la Borde). Bei der Finsterniss wird dem Mond mit Geschrei und

(bei nächtlicher Beobachtung) durch Ephoren geprüft (in Sparta), wie die Könige der Tolteken an Regierungszeit gebunden, und so der von Eyo (gleich denen Meroe's) oder der Perimaul (in Cochin).

Getöse Hilfe geleistet (auch bei Karen, wie Chinesen u. s. w.). Bei der in Aemilius Paulus Lager durch Sulpicius Gallus vorhergesagten Mondfinsterniss lärmten die römischen Soldaten mit metallenen Instrumenten (s. Plut.). Als Huaca des Mondes wurde Passa-mama (Pasca oder Mond in Aymora) von Frauen bedient (s. Molina). Die Mondgöttin (Quilla) hiess Coya (als Himmelskönigin). Kundiu's (des Mondes) Gattin Moyang Birtang sitzt unter einem Baum in den Mondflecken, zum Fange der Menschen Schlingen drehend, die eine Maus zerbeisst (bei den Mintira). Beim Opfern des durch den Mond Begeisterten wurde aus den Zuckungen (in Albanien) geweissagt (s. Strabo). Michabo (michi, gross) oder (manito-wabos) Manibozho (wabos, Hase) erscheint als Gottheit (im grossen Hasen). Der grosse Hase zu Ottargen erschreckt den Jäger (und entflieht). Im Luxemburgischen spukt der dreibeinige Hase. Amphitryon jagt mit Cephalos' Hund den teumessischen Fuchs (bei Theben). Im Mond wird von einer Greisin der Lebensfaden gesponnen (auf Timor). In den (litthauischen) Sternschnuppen reisst der Lebensfaden der Spinnerin (Werpeja) ab (s. Narbutt). Neben dem Meer (Ni) adoraban los Indios de Pacasmayo den Mond (porque predomina sobre los elementos, cria las comidas y causa alboratos del mar, rayos y truenos) in Sian (casa de la Luna) genannten Tempeln (mas poderosa, que al Sol, porque el no parecia de noche, y ella se dejava ver de noche y de dia). En los eclipses del Sol azian festines a la Luna, festejando su vilorea en los de la Luna lloravan en bayles lugubres (s. Calancha). Quando la luna no parecia aquellos dos dias, iva al otro mundo a castigar los ladrones, que avian muerto (sacrificaban la luna niños de cinco años, encima de algodones de colores; acompañados de Chicha y fruta). Nullus, si quando luna obscuratur, vociferare praesumat (mahnte Eligius). Bei der Finsterniss verhüllte die Sonne (aus Zorn über Sünden) ihr Gesicht, wogegen der Mond in Krankheit (und vom Himmel) fiel, wenn nicht (unter Prügeln der von ihm geliebten Hunde) durch Pachacamac wieder belebt (s. Garcilasso). Neben dem Meer (Ni) und Alecpong (deidad en piedra) wurde in den Sian genannten Tempel (zu Pascamayo) der (an den unsichtbaren Tagen zur Bestrafung der Räuber in's Jenseits gehende) Mond verehrt, bei dessen Ecclipsen getrauert wurde, wie bei denen der Sonne gejubelt (s. Calanchi). In dem Amaro-cancha genannten Tempel der Zauberer wurde eine Schlange verehrt (in Cuzco). Neben dem Mond (oder Mainu) wird das Siebengestirn (Upa-anawoti) verehrt (bei den Terrenos). Im Gran Chaco wird der grosse Bär verehrt (nach Lozano). Die Plejaden heissen Akokotan ni n'emma („the hen and her chickens") bei den Oji (s. Riis). Die Peruaner verehrten die Sonne, und die Inka beteten ohnedem zu Huanakauri, von dem sie abstammten (s. Toledo). Inti oder Sonnengott (Bruder des Hachaccura) wurde als Sohn des Huirakotscha verehrt (mit seiner Schwester Quilla oder Coya im Mond). Nach Darbringung der Sonne wurde ein buntes Schaf dem Donner, ein weisses der Sonne, in Huanacu dem Viracocha geopfert (s. Acosta). Die Sonne, bei Untergang, taucht in die See, einen Theil des Wassers durch die Hitze austrocknend, in Peru (s. Garcilasso). Die Peruaner verehrten Apuinii, the sun, father and lord, Churi-Inti, the son of the sun, Imic Vauqui, the brother of the sun and Tarigatanga (One in three and tree in one) durch Cucipatas (priests of the Sun) mit den Aillacunas genannten Jungfrauen (s. Skinner). Die nicht zu den Inca (Yntip-churi oder Sohn der Sonne) Gehörigen wurden für Blasphemie gesteinigt, wenn den Namen der Sonne aussprechend (s. Garcilasso). Von den bei Herabkommen der Sonne bei Huacho und Regeta niedergelegten Eiern kam die Curaca aus den goldenen, die Indianer aus den silbernen (nach Arriaga). Aus den drei Eiern, die vom Himmel fielen, kamen die Curacas aus dem goldenen, die Edlen aus dem silbernen, das Volk aus dem kupfernen (s. Avendano). Bei dem Sonnenopfer der Coca wurde sie von dem Huillac-Umu (Hohepriester) gekaut (in Peru). Nachdem der Sonnentempel von den

Wie bei Unglücksfällen ein menschliches Sühneopfer auserwählt wurde, (in Pestzeiten von den Massiliern, oder im regelmässigen Festverlauf Mexico's), so wurde zum Vorbeugen bereits der mit Erhaltung

---

Inca bei den Chincha errichtet war, dauerte deren Verehrung fort im früheren Tempel Cchinchaycama (und die Fürsten hatten in Cuzco zu wohnen). Beim Betreten des Sonnentempels hatte Jeder (ausser den Inca) die Schuhe auszuziehen (s. Garcilasso). Beim Trinken von Chicha wurde ein vom Finger abfallender Tropfen der Sonne geweiht (in Peru). Kubi oder Nkassa (le soleil, dieu du jour) règle les destinées des hommes pendant le jour (bei den Wanyamuezi), und Seda (dieu de la nuit) bei Nacht (s. Livinhac). Im Gold sahen die Peruaner die Thränen des Sonnengottes und golden fallen die Regenbogenschüsselchen (sperma solis oder iridis). Nach dem Aufstand der Chincha brach Ynca Pachacuti die Macht der Priester und entnahm diese dem gemeinen Volk (die Verehrung der Sonne und des Mondes einführend, neben dem Verbrennen der Idole). Nach Besiegung der Chanca baute der Inca Viracocha auf der Stelle, wo der Gott Viracocha erschienen, den Tempel Con-Cacha (Bote Con's). Leur grand Chef prend la qualité de frère du Soleil, et a une autorité despotique sur tout le Peuple (bei den Natchez). Bei den Floridanern (mit Frauen, als „enfants soleil") werden bei den um den Paroust oder Häuptling (neben den Jaounas oder Priester) abgehaltenen Berathungen die jungen Krieger durch den Rauschtrank geprüft (s. Coreal). Neben Amun-Ra (dem verborgenen Schöpfer) wurde Aten-Ra (die Sonnenscheibe) verehrt (unter Amunhotep IV). Imago solis chrystallo inclusa fulgebat (s. Q. Curtius) unter dem Zelt des Darius). Das von Unfruchtbaren (Kono) durch Gottesdienst erlangte Kind (in Akra) wird als Kosi (Geweihtes) den Priestern übergeben, und diese verlangen für die Tempelhäuser die Kosio genannten Jungfrauen, als gottgeweihte (nach den Befehlen des Edro). Virbium autem quidem Solem putant esse, cujus simulacrum non est fas attingere, propterea quod nec sol tangitur (Servius). Unter den von Alex. M. am Hyphasis aufgerichteten Altären fand sich der des „indischen Helios", und in Taxila wurde die Sonne (in vierspännigem Wagen verehrt (s. Philostr.). Unter den Götterstatuen im Tempel der Venus zu Hierapolis standen für Sonne und Mond nur Sessel, weil am Himmel zu sehen (s. Lukian). Allen Gestirnen werden bestimmte Stätten, Plätze und Stühle beigelegt, auf denen sie Sitz und Wohnung nähmen, sie haben ihr Gestell und Gerüste (terrono girusti), zumal gilt das von der Sonne, die jeden Tag zu ihrem Sitz oder Sessel niedergeht (s. J. Grimm). „Die Sonne nennen sie den Herrn der Sterne und glauben, dass sie es ist, welche durch ihr starkes Licht die Sterne verhindert, am Tage zu scheinen. Dabei glauben sie aber auch, dass letztere zurücktreten und Nachts wieder hervorkommen. Die Blitze macht Savacou, wenn er das Feuer mit einem grossen Blasrohr anfacht; der Donner entsteht dadurch, dass der Meister oder Herr der Zemeens andere kleine Zemeens, die nicht Manigat sind, fortjagt; man hört ihn, wenn sie fliehen und aus Durst niederfallen. Sie verursachen auch die Erdbeben und werden dabei in Thiere verwandelt; sie fürchten sich sehr und verstecken sich, wenn es donnert. Coualina ist das Haupt der Chemeen; Limacossi der durch erstern abgesandte Komet, um seinen Zorn zu vollstrecken. Joulouca, der Regenbogen, ist ein Chemeen, welcher sich von Fischen, Eidechsen, Tauben und Colibris nährt. Er ist ganz mit schönen Federn in allen Farben bedeckt, besonders am Kopfe. Gerade der letztere Theil ist als Halbkreis oder Kreis sichtbar, der Rest des Körpers ist durch Wolken bedeckt. Er verursacht die Krankheiten der Caraiben, wenn er dort oben nichts zu essen hat. Erscheint die Iris, wenn sie auf dem Meere sind, so nehmen sie dies für ein gutes Zeichen und sagen, dass sie käme, um sie zu geleiten und ihre Reise glücklich zu machen; erscheint sie aber am Lande, so verbergen sie sich in ihre Häuser und glauben, es sei ein fremder Chemeen, der keinen Herrn oder piaye hat. Und so kann er durch üblen Einfluss auch nur Uebles bewirken und sucht einen von ihnen zu tödten" (s. de la Borde). Unter den Pacarina in Peru bildete die Sonne die Schatzgottheit der Herrscherfamilie. Each painted

günstiger Götterstimmung im Priesterkönigthum Betraute bezeichnet (auch vom Pfluge weggeholt, in Böhmen oder Italien, wie aus den Kreisen von Dorfknaben in Siam) und an die Spitze gestellt, — gleich

---

the front of his target or shield, some with the figure of the sun, others with that of the moon, several with different kinds of birds and beasts, and many with the images of imaginary beings, which (bei den Chippewayans) are the inhabitants of the differents elements, Earth, Sea, Air etc. (s. Hearne). Ils disent que tout le genre humain est venu de quatre femmes, c'est pourquoi ils se partagent en autant de tribus (in Carolina), pour tenir compte du temps, ils servent d'une manière d'Hieroglyphiques et d'Emblêmes (s. Lediner). Von einem Vogel gezeugt, erhielt Conaire das Verbot, das Fleisch von Vögeln zu essen (in Irland). The hero Cuchullain, being named after the dog, might not eat the flesh of the dog (s. Lang). Die Guatemalteken „believe that their life dependeth upon the life of such and such a beast and think, that when that beast dieth they must die, when he is chased their hearts pant, when he is faint, they are faint" (s. Gage). Nach der Teufelsentsagung gegen Westen hin, wandte sich der Täufling nach Osten zum Vertrag cum „Sole justitiae" (s. Hieronym.), und so nach Sonnenaufgang betend (zu Trajan's Zeit), obwohl „ein Gräuel (für Ezechiel), am Auferstehungstage" (bei Ignat.), oder τῇ τοῦ ἡλίου λεγομένῃ ἡμέρα, (s. Justin.), als „dies status" für „conventus antelucanos" (in Bithynien). Huascar legte dem in Titicaca aufgestellten Sonnenbilde den Namen Inti bei, (als Viracocha-Ynti). Auf dem Poquen-Cancha genannten Hause der Sonne waren die Lebensereignisse der Inca gemalt (nach Molina). Beim Ccapac-Raymi-Fest wurden die Huayna-punchao genannten Statuen der Sonne nach dem Sonnenhaus (Puquinque) getragen (s. Molina). Die Peruaner schworen, wie bei der Sonne, bei der Erde, als Mutter (s. Zarate). Beim Fest der Jünglingsweihe, durch die Tarpuntay auf dem Hügel Huanacauri abgehalten, wurde das (weibliche) Bild des Mondes (Passa-mama) durch Frauen aus dem Tempel der Sonne gebracht. Vor den Guaca (Gewein) der die Sonne repräsentirenden Steine wurde (unter unverständlicher Priestersprache) geweint (s. Zarate), unter Verbinden (oder Ausreissen) der Augen, (und ausgedrückte Augen zeigen sich bei den Figuren Guatemala's). Als Coya Jacssa war die Schwester (oder Tochter des Inca der Sonne (Apupunchau) geweiht (nach Molina). Bei der Jünglingsweihe wurden Löwenköpfe (mit künstlerisch eingesetzten Zähnen) auf dem Kopf getragen (in Cuzco). Die Sonne symbolisirt sich im Löwen (in Persien). Chuchi-ccapac, Fürst der Hatun-Collas (auf silbernem Thron), als Verehrer der Sonne, mit welchem (auf goldenem Thron) Ynca Uiracocha (als Verehrer Uiracocha-Pachayachachi's) stritt, gab diesem nach und es folgte der Aufstand, in welchem sein Sohn Ynca Yupanqui (sich zum Schöpfer wendend) siegte. Apu-Hualpaya (bei Huayna Ccapac's Unmündigkeit regierend) verehrte Sonne, Mond und Donner. Als Ynca Pachacuti von seinen Eroberungen nach Cuzco zurückgekehrt war, wurde ein Schiff auf der See gesehen und ein Jüngling brachte ein Buch (nach Salmacayhua). Nach der Eroberung Quito's an's Meer gelangend, rüstete Topa-Inga-Yupanqui eine Flotte aus nach den Inseln Haguachumbi und Ninachumbi. Zur See nach Lambayeque kommend, baute Naymlap den Chot genannten Tempel für das Llampellec genannte Idol aus Grünstein (s. Balboa). Der Häuptling Cara (aus Coquimbo) eroberte Chucuvitu (und die Inseln des See's), die bärtigen Weissen tödtend. Kuzko Huanka mit seinen Geschwistern (aus Tambo Toko oder Pakarek Tampo) herrschte in Kuzko, von den Indianerstämmen der Lares, Poques und Hualljas bewohnt (s. Martin de Morúa). Neben dem Häuptling Huabiarukana (in Chincha) herrschte Arambilca in Ika und Caciarukana in Huana (vor der Eroberung des Inka). Huayna-Capak unternahm einen Zug in's Gebiet der Cofanes-Indianer (nach Ortoguera). Die mit der Sonnenverehrung verbundenen Feuer-Jungfrauen, (die sich beim Austritt aus dem Kloster vermählen konnten, aber bei Unkeuschheit innerhalb desselben mit Pfeilen erschossen wurden), standen unter der Vorsteherin Ixnacan Katun, deren Würde durch die Prinzessin Zuhui Kak (Tochter Kinich Kamo's) begründet

dem durch (nächtliche) Auspicien beglaubigten Consul, um die vorgeschriebenen Ceremonien zu erfüllen, wie der Kaiser von China (im Staatscultus) für sein Volk (neben den Sonder-Religionen der Einzelnen

---

war. Die in den Provinzen für Aclla (Intipchinan oder Punchoa) ausgewählten Mädchen wurden jährlich nach Cuzco gebracht, um an den Saybas genannten Säulen zur Schau gestellt zu werden (für die Inca und den Hohenpriester. Mit dem Chipana genannten Armband (am linken Daumen getragen) wurde beim Raymi-Fest neues Feuer von der Sonne erlangt, oder sonst durch Reiben von Hölzern (s. Garcilasso). Unter Ccapac Yupanqui wurden die Capaucha-cocuy genannten Opfer eingeführt (im Begraben von Mädchen mit Silber und Gold), sowie die Arpay (mit Menschenblut) in Peru (nach Santa Cruz). Bei den von Pachacutec Inca Yupanqui eingeführten Opfern Ccapac-coch wurden Kinder erdrösselt (s. Molina). Beim Quicuchica-Fest lag es den im Hause eingeschlossenen Mädchen ob, zu fasten (bei der Pubertät in Cuzco (s. Molina). Fromme liessen ihre Frauen monatlich durch die Orpheothelesten reinigen (s. Theophr.). Die Indier begraben im Ganges, „afin que l'âme en sortant soit lavée de toutes les impuretés" (s. Bernier). Vor dem Gebet bedarf es der Körper-Reinigung (Teharet) bei den Persern (s. Chardin). Nach Beichte an die Sonne liessen die Inca ihre Sünden durch den Fluss forttragen (s. Acosta), gleich den Phu-loi (als Brahmanen) in Siam (s. Vlkr. d. östl. As. S. 412). Die apostolische Schläge-Zucht (apostolicorum verberum disciplina), als bestes Reinigungsmittel (purgatorii genus) geschätzt (durch Petr. Damianus), wurde von den Flagellanten geübt (XIII. Jahrh.), auch in den Missionen (America's). Ein Mingrelier oder Georgier mag beschwert sein, mit so vielen und groben Lastern und Verbrechen als er will, so hofft er von der Gnade Gottes und der Heiligen Vergebung aller seiner Sünden, ja der höchsten Belohnungen ächter Tugend und Frömmigkeit, wenn er nur das Zeichen des Kreuzes häufig macht, wenn er Schweinefleisch ist und Wein trinkt, wenn er die Fasten treulich beobachtet, wenn er eine Kirche oder ein Gnadenbild beschenkt oder gar nur ein Körnchen Weihrauch in's Feuer wirft, und das Feuerbecken drei oder zwei Mal um den Kopf schwingt (s. Meinero).

„Es ist an den Höfen der nordischen Könige und Fürsten Sitte, zur Winterszeit aus Tannenholz zahlreiche Feuer anzuzünden, welche ein solches Getöse hervorbringen, dass man von Weitem meint, es stürzten Balken und Dächer zusammen. Damit aber jenes Getöse nicht unnütz erscheint, bewegen sich die tapfersten Männer, einander die Hände reichend, tanzend mit solcher Heftigkeit in Kreisen zwischen den Feuern herum, dass nothwendig der letzte, wenn die Kette reisst, in eins der Feuer fällt. Unter dem Beifall Aller wird so ein in das Feuer Gefallener auf einen erhöhten Sitz gebracht und erhält als Schadloshaltung der etwaigen Verletzungen durch das Feuer oder als Strafe für die Verletzungen des Feuers ein oder zwei grosse Schalen starkes Bier. Wenn derselbe durch den heilsamen Trunk sich erquickt hat, kehrt er schnell zu seinen Mittänzern zurück, da durch die Bewegung, durch Feuer und Durst getrieben, sich die Tanzenden nicht ungern der bestimmten Strafe unterziehen. Diejenigen aber, welche sich so durch die Flammen zu springen geübt haben, dass sie nicht mehr in das Feuer gestossen werden können, werden mit einem grösseren Trunke geehrt. Auf diese Weise erhalten die Krieger eine solche Kraft und Gewandheit, dass sie in ernsten Kriegsfällen mit Gleichmuth grössere Anstrengungen ertragen können." (s. Claus Magnus). Die Wentie oder Besessenen (bei den Buschnegern) tanzen „pendant cinq minutes sans chaussures sur un foyer ardent qui ne laisse pas sur leur peau la moindre trace de brûlure" (in Surinam). Die Büsser in Neu-Mexico springen über stachlichte Cactus (zum Crucifix). Zur Abwendung der bei Verfolgung der Wölfe durch Hirten (zu Falerii) entstandenen Pest verähnlichten sich die dem Gotte von Soracte Geweihten den Wölfen, als Hirpi Sorani, mit blossen Füssen durch brennende Haufen Holzes (ohne Verletzung) gehend (beim Fest des Apollo und der Feronia). Beim schottischen Fest (des Beal oder Belenus) sprang der durchs Loos Bestimmte dreimal

in demselben). Der von der Gottheit Gewählte wird durch das Loos bestimmt für die Aemter heiliger Functionen (s. Plato), dazu gezwungen auch, aus einem Versteck hervorgeholt, wenn etwa Gefahren

---

durch das Feuer (und bei dem Johannisfeuer wird darüber gesprungen). Beim Hirtenfest der Palilien wurde das Vieh durch die Flammen getrieben (per flammas saluisse pecus). Die Schamanen gehen über glühende Kohlen (s. Gmelin), wie Hirpiner (in Italien). Die Kinder (in Gernsheim) springen über die glimmenden Kohlen (beim Johannisfeuer), und unter Hineinwerfen von Kraut in's Feuer wird darüber gesprungen (s. Reiske). In Aix sprang man (am Johannistag) über die in's Feuer geworfenen Kräuter (s. Millin) und in Poitou dreimal um's Feuer (mit Nusszweig in der Hand). In Rigveda heisst es:

ní tvā́m agne mánur dadhe
jyotir jánāya çáçvate

„O Agni, dich hat Manu eingesetzt als Licht für die ganze Menschheit."

manushvát tvā ni dhīmahi
marushvát sám idhīmahi
ágne manushvát añgiro
devā́n devayaté yaja.

„Wie Manu setzen wir dich ein, wie Manu zünden wir dich an, o Agni, wie Manu opfere, o Añgiras, den Göttern für den Betenden."

īḷényam vo ásuraṃ sudáksham
antár dūtáṃ ródasī satyavácaṃ
manushvád agním mánunā sámiddham
sám adhvarāya sádam ín mahema

„den ruhmeswerthen, den heldenhaften, lebendigen, den in die Zweiwelt gesandten, den wahrheitsprechenden, wie Manu wollen wir ihn zum Opfer erhöhen, ihn, den Manu entzündet hat." (in Dr. Grünwedel's freundlich gewährter Uebersetzung).

Die Haruwaru sind eine gesunkene Brahminenklasse, stehen aber dessen ungeachtet an Unreinigkeit und Schmutz den übrigen Bergstämmen nicht nach. Ihre Brahminenschnur und der anererbte Stolz sind alles, was sie noch besitzen, um zu zeigen, dass sie der Classe der „Zweimal Geborenen" angehören. In der Regel tragen sie Lasten für Europäer, es sei denn, sie vermuthen, dieselben enthalten Fleisch. Sie wohnen theils in eigenen Dörfern, von denen sie sechs inne haben, theils aber auch zerstreut unter den gesammten Badaga's, denen sie an den Festen zur Erntezeit als Priester dienen. Bei dieser Gelegenheit waren sie gewohnt, alle zwei Jahre mit noch anderen Lingaiten, baarfuss auf glühenden Kohlen zu laufen und vor den Augen der kurzsichtigen Zuschauer ein Wunder zu thun. Sie geben vor, der Gott, dem sie dienen, lindre die Hitze und mache das Feuer für sie unschädlich. Weil sie aber nur einige Secunden auf den Kohlen verweilten, so war es natürlich, dass die Hitze ihnen nur geringen Schaden zufügte. Einmal geschah es, dass einer dieser Leute kam, um eine Salbe für seine Füsse zu erbitten; er fügte hinzu, in der Aufregung habe er etwas länger, als üblich sei, auf den Kohlen verweilt und in Folge davon seine Fusssohlen ziemlich verbrannt (s. Metz). In Italien waren die Hirpiner geübt, im judicium ignis, gleich dem judicium ferri cadentis et aquae ferventis (in Ungarn). „Unter den Griechen waren zwei Arten des Feuerurtheils üblich, das Durchgehen durch die Flammen und das geglühte Eisen (μύδρος)", auch in Byzanz (s. Grimm). In Irland mussten (beim Erlöschen des Carnfeuers) glühende Kohlen überschritten werden (s. Mone). Als am 6. Febr. 1661 in der Gemälde-Gallerie des Louvre Feuer ausgebrochen war, liess Ludwig XIV. (dem Feuer Einhalt zu thun) das Allerheiligste aus der Kirche St. Germain l'Auxerrois auf die Brandstätte bringen; von der Königin begleitet, empfing es es an dem Thor des Louvre und folgte ihm später zu Fuss bis zur Kirche zurück (s. Lindner). Parietes incendiorum deprecationibus conscribuntur (s. Plinius). Vor den Kaisern Antonin Pius und Marc Aurel

fürchtend, — wie den Regenmacher (bei den Bari) oder dem König Donaldr (für schlechte Ernten) drohend in Schweden, (wo noch zu Gustav Wasa's Zeit das Volk die Regierung für die Witterung ver-

---

wurde Feuer hergetragen (wie in Persien). Beim Gottesgericht in Indien ist eine glatte Feuerkugel durch sieben Kreise zu tragen (nach Yajnavalkya). Herzog Ernst August von Sachsen-Weimar übersandte (24. Dec. 1743) an den Bürgermeister die zwischen 11 und 12 Uhr mit frischer Tinte und neuer Feder beschriebenen Teller (dreimal im Namen Gottes in's Feuer zu werfen). Precibus et igne puro altaria adolentur (s. Tacitus) der paphischen Venus (ohne Blut, obwohl aus den Eingeweiden der nebenan geschlachteten Opferthiere geweissagt wurde). Das Nothfeuer oder Tinegin (gewaltsam abgerungenes Feuer) dient (auf den schottischen Inseln) gegen Epidemien und Viehseuchen (s. Martius). War die Flamme des Carnfeuers erloschen, musste ein Angesehener barfüssig dreimal über glühende Kohlen gehen (um die Eingeweide des Opferthiers dem Druiden zu überbringen). Bei „Kesselgriff" oder „Kesselfang" spricht der Priester (nach der Litaney) über das (zum Sieden) in den Kessel gegossene Wasser seinen Exorzismus (ut fias aqua exorázata). Bei Ehebruch oder Mord diente das judicium vomerum ignitorum (examen pedale). Das judicium calidi ferri geglühten Eisens (*μύδρος*) bei Griechen (s. Sophocl.) diente zur Feuerprobe (pravda sheljezo), wie das Wasser-Urtheil (na vodou) bei Slaven (s. Ewers), als judicium ferri candentis et aquae ferventis (in Ungarn). Die „extinctis omnibus et in sepulcro et in ecclesia circum cira luminibus" (s. Hardouin), in Jerusalem selbstentzündete Lampe wurde dem Patriarchen von Bischof Odolrich für ein Pfund Goldes abgekauft (und in der Kirche von Orleans aufgehängt). Bei der Wachsweihe (an Ostern) in principio officii totus in ecclesia debet ignis extingui, et novus de lapide percusso cum calibe, vel ex crystallo soli objecta debet elici et de sacro foveri (s. Durandus). Der Namen der Flamines wird von flare (im Anblasen des Feuers) abgeleitet (s. Wissowa), bei den Alten von filum (für flamen). Als der von Thome, Nachfolger Quitumbe's (Sohn des in Sampu gelandeten Tumbe), wegen Ehebruch verbannte Sohn nach der Insel Guayan geflüchtet, sandte Atau, von Guayanai (Sohn Llira's) mit Ciguar gezeugt, seinen Sohn Manco nach dem Festland, über Rimac in Yca landend, um dann zum See Chucuitu oder Titicaca zu ziehen (s. Oliva). Der Cazike der Quaranier wies die Missionäre zurück, da der heilige Thomas (Thomé marangatu) die Gegenden längst durchwandert und selben seinen Segen mitgetheilt, also zwar, dass alle Früchte auf diesem Grund und Boden im Ueberfluss wachsen (s. Dobrizhoffer). The Virgin of Chinquira, whose double we saw at Nimacon, has a triple at Tunja, which stands on the summit of a mount, called „Los Ahorcados" (s. Duane) s. Cltr. I, (319). Dem Mingrelier galt Schweinefleisch essen und Weintrinken für allein sicheres Zeichen des Christenthums (s. Meiners). Ubi Deus ille qui subvenire reviviscentibus potest, viventibus non potest (bei Caecilius). In der Höhle von Tucumbu (bei Amimuon) waren Füsse und Stock des Apostel St. Thomas in Stein abgedrückt (s. Dobrizhoffer), und so Fusstapfen Quetzalcoatl's und Bochica's in neuer, wie Buddha's und Mahmud's in alter Welt. Huayna-Capac, als Hohepriester des Supai, stellte zwei Krüge stinkenden Wassers auf den Berggipfel, beim Gebet für Regen, und ähnlich auch für Omen in Kambodia, (s. Vlk. d. ö. As. IV S. 240). Für China's frommen Kaiser wurde geregnet, wie auf Aeacus' Gebet, und sollte der Tugendhafte fehlen in bösen Zeiten, empfiehlt die Vorsicht die Verdienste im Voraus zu magaziniren. Der Thesaurus ecclesiae (s. Vosen) besteht aus der Masse der überzähligen Genugthungen der Heiligen, die zu dem überreichen Verdienste (meritum superabundans) Christi hinzutreten (1885), als Thesaurus supererogationis meritorum (s. Alex. Hal.). Der Ablass beruht auf zwei Puncten der katholischen Lehre, welche seine unerschütterliche Grundlage bilden, auf der Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen und demzufolge von dem Vorhandensein eines Kirchenschatzes (s. Joseph Schneider). Das Interdict, vor Alters einigemal versucht, aber als unchristliche Willkür angesehen, wurde im 11. Jahrh. zuerst gegen Landfriedensbruch gesetzlich und bald eine furchtbare Waffe in

antwortlich machte). Um der Heiligkeit der Weihe nicht verlustig zu gehen, schreckte man selbst vor Todtenhänden nicht zurück, in bischöflicher Tradition, und le consul de chaque année était créé par le consul de l'année précédente, qui lui transmettait les auspices, après avoir pris l'assentiment des dieux (s. Coulanges). Die **βασιλεῖς ἱεροί** (s. Pindar) hatten den Zorn der Götter zu beschwören (b. Sophocl.), und die Sanctitas regum (s. Sueton.) bekundete sich günstig im frommen Sinne, wie Aeacus' Gebet bezeugt für meteorologische Processe, und Gerechtigkeit im Urtheilsspruch, bei den Processen im Gerichtshof, durch die aus Zeus' Schooss entnommenen Themistes der Jurisprudentia (rerum divinarum atque humanarum notitia), weshalb sich die Gesetze in den Büchern der Priester geschrieben fanden (s. Dionys. Hal.), und ungerechte Könige der Absetzung verfielen (nach altem Spruch), während Rom's religiöser Sinn (s. Polybius) sein Glück verbürgt (b. Val. Max.). Wie in Homer's Gesängen, opfern Attika's alte Könige (s. Demosthenes), und von den spartanischen

---

den Händen der Päpste, um Völker für ihre Fürsten büssen zu lassen und gegen dieselben zu bewaffnen (s. Hase). Papst Paul III. befahl die Indianer anzusehen, utpote veros homines (1537). Während die christlichen Mingrelier die Heiligen um Vernichtung ihrer Feinde bitten, halten die Mohamedaner (nach Tournefort) ihre Gebete für unwirksam, so lange sie sich nicht mit den Widersachern aus ihrem Volke ausgesöhnt haben (s. Meiners). Papst Nicolaus V. ertheilte Alfons von Portugal und seinen Nachfolgern die Vollmacht zur Unterjochung der ungläubigen Völker (und ihrer Versklavung). Fabricando et constituendo unam lineam a Polo Arctico, scilicet septentrione, ad Polum Antarcticum, scilicet meridiem, ubi terrae firmae et insulae inveniendae sint versus Indiam, aut versus aliam quamcunque partem quae linea distet a qualibet insularum quae vulgariter nuncupantur de los Azores et Cabo verde centum leucis versus orientem et meridiem (s. Navarrete) unter Papst Alexander VI. (1493). Beim Schiedsgericht auf der Brücke der Ribera de Caya zwischen Badajoz und Yelbes setzten spanische Astronomen den Grad zu 56⅔ Miglien oder 14⅙ Leguas an statt 17½ Leguas, wobei die Trennungslinie an den 30° w. L. von Ferro zu fallen hat, bei dem Meridiankreis 370 Legus westlich von den Capwerdischen Inseln (1524). Der Papst (s. Pasquale de Franciscis), „ist die Stimme Gottes, die zu den Menschen redet; er ist zugleich Stimme der Natur, deren Gesetze er unterscheidet und bestätigt (1873). Papst Paul IV. entband Heinrich von dem mit Karl V. beschworenen Waffenstillstand (zur Bundesgenossenschaft Frankreichs gegen Spanien). Nach J. Friedrich ist der „Unterschied zwischen einer persönlichen und lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes ein unerhörter Schwindel" (1873). In dreifacher Theophanie erscheint Gott in der Krippe zu Bethlehem, im Altarsacrament und im Papst (nach Mermillod). Dem Patriarchen von Antiochien erklärte Gregor M., die Bezeichnung „Universalbischof" sei unheilig, abergläubisch, hochmüthig und erfunden von den ersten Apostaten (diabolica usurpatio) und „so hat sein Nachfolger Pius IX. mitsammt dem vatikanischen Konzil wörtlich Teufelswerk getrieben" (s. Augustin Keller). Papst Honorius I. wurde im allgemeinen Conzil, als der Häresie schuldig, verurtheilt (obwohl er als „Fürst der ganzen Kirche" gesprochen). Ausgeschlossen bleiben (im „agreement of the free people of England") „such as maintain the pope or other foreign soverains" (s. Weingarten), die Katholiken unter einer „foreign supremacy" (1649), wenn nicht in nationaler Kirche (gallischer oder germanischer), s. Rlgnsphls. Pr. (71)

Königen wurde die Staatsreligion versehen (s. Xenophon), denn die öffentlichen Staatsopfer wurden nicht von besonderen Priestern, sondern von den Königen (Prytanen oder Archonten) vollzogen (s. Aristotl.). Daraus verblieb das Ueberlebsel im Rex sacrificulus oder im Basileus unter Athen's Archonten, und der, wie die Priester geschorene, Archont Theben's durfte kein Eisen berühren (s. Plut.), unter Reinigkeitsgeboten, gleich denen des Flamen dialis, während der mit einem Mord befleckte König von Sicyon abgesetzt wurde, weil unfähig zu opfern (s. Nicol. Dam.). Den Gang der Dinge vorhersehend, hatte Numa, der seinerseits die sacralen Functionen noch versehen hatte, Sorge getroffen, (durch die Pontificen), dass seine königlichen Nachfolger sich ungestörter dem Kriegshandwerk widmen mochten, und so wurde den Gewaltmassregeln eines Ergamenes vorgebeugt, bei Doppelspaltung von geistlicher und weltlicher Macht (wie in Tonga). In Sparta, wo bei Lycurg's Reform Charilaos, — unter welchem die Monarchie in Aristocratie überging (nach Aristoteles) —, im Tempel Zuflucht zu suchen hatte, leiteten die Polemarchen die kriegerischen Operationen, während der von Wahrsagern und Spruchsängern (im Flötengeblase) umgebene König die Opfer darzubringen hatte. In Cyrene verblieb Battos, bei Verlust der weltlichen Macht, in Besitz der heiligen Ländereien (s. Herodot), und so überall die Könige, — ihre Herrschaft (in Griechenland) verlierend, — mit Sorge der Religion (s. Plut.) für die Opfer (bei Aristotl.), wie von der Nachkommenschaft priesterlicher Familien dargebracht zu Thespia oder Ephesus (s. Strabo). Auch nach Entkleidung von weltlicher Gewalt vererbte sich, — wie zu Corinth (bei den Bacchiden) oder zu Theben (bei den Nachkommen des Temenos), — zu Athen das Königthum in der Familie des Codrus, und dann selbst, als in verbrecherischer Uneinigkeit die Priesterwürde verlustig gegangen, wurde beim zehnjährigen Wechsel der Archonten noch auf altgeheiligte Dynastie zurückgegriffen (bis zu einjähriger Wahl). In Rom war den priesterlichen Functionen die Vereinigung des Imperium in gleicher Person durch besondere Bestimmung (s. Cicero) zuzufügen (schon während des Königthums). Die gegenseitigen Functionen regelten sich dann im Kreuzen der beiden Schwerter (kirchlicher und weltlicher Schöpfung), wie auch in Japan's Geschichtsverlauf zu verfolgen (oder bei den Chibchas).

Wenn die „Mana" (bei Maori) traditionell dominirender Geschlechter sich verflüchtigt, wenn unter Vertreibung der Bacchiden mit der Unterstützung des Volkes (in Korinth) Cypselus herrscht (als Tyrann), wenn neben den in der Heiligkeit eines Clerus durch das Loos ge-

wählten Archonten die Strategen treten (wie Kriegshäuptlinge an Seite der Sachem), wurden mit der δοκιμασία die Stufen der Vermögensscheidungen beschritten, unter den durch die Lustration (des Census) mit dem Bürgerrecht Bekleideten, einem kriegerischen im kriegerischen Rom, wo die für Kriegsdienste nicht länger Befähigten von den Berathungen in den Comitien ausgeschlossen blieben, obwohl die (von den Kirgisen in ihren Weissbärten anerkannte) Macht des Stärkeren dort, wie überall, den Senatus (der Geronten) schuf (aus Altersklassen bei den Kru), und einem Volk der Theten (in Athen) gegenüber, die Pferdebesitzer (Ἱππεῖς) oder Ritter das Monopol politischer Rechte (in Cumae) bewahren mochten, wie sie im Feudalwesen wieder durch Kriegsdienste erworben wurden, als belohnende Frucht der Mühen. Magnus enim labor est magnae custodia famae (s. Petrarca), und dann auf wissenschaftlichem Gebiet (in Idealisirung brutaler Rechte). „Von des Lebens Gütern allen, ist der Ruhm das Höchste doch", (bei den Maori gleichfalls), s. Hlg. Sg. d. Polynesier S. 54.

Für Erkenntnissmöglichkeit der dem Menschen bewussten Seele hat die Psycho-physik ihre Grenzen festgestellt, physikalisch (bei Dubois-Reymond) an der Kluft zwischen Molecularbewegungen und geistigen Vorgängen, oder physiologisch (bei Wundt), und wer anderseits trotzdem das Seelische zurückverfolgen will, bis zu „Atomseelen" (mit „Empfindung und Willen") und „Zellenseelen" (bei Haeckel), könnte bei dem von altersher einfacheren Ausdruck der „anima mundi" (oder Pneuma) stehen bleiben, mit ihren Funken in allen Dingen zwischen Himmel und Erde (bei Virgil), unter Ernährung eines „Spiritus" (s. Macrob.). Solche Einsitzer oder (bei den Eskimo) Innuae liessen sich dann mythologisch personificiren im „Genius loci" überall, um der Magie ihren Zauber-Apparat zu schaffen, oder auch, in spiritistischer Redeweise, als Seele auffassen, wenn man so vorzieht, statt die vom naturwissenschaftlichen Rüstzeug mehr und mehr bemeisterten Kräfte zu erforschen, im Anorganischen (schon von der Erhaltungskraft einer Inertia ab, für Anregung der Affinitäten) und im Organischen (mit einsetzender Bewegung des Selbstbewegten). Für letzteres ergäbe sich dafür bis zum Animalischen hinauf die Seele als Entelechia (bei Aristoteles), aber ἔξωθεν tritt dann der νοῦς hinzu, — hinein in die „Dwara" der Sinne (θύραθεν), beim Setzen eines πρῶτον αἴτιον (oder „summus deus nataque ex eo mens"). Was hier zur Geltung kommt liegt in der bei den Sinnen, zwischen Aromana und Ayatana, erkannten Wechselwirkung einer praestabilirten Harmonie, bis in die, aus solch ernährenden Wurzeln, entfalteten Idealschöpfungen hinauf.

Wird dabei nun das Verständniss erster und letzter Ursächlichkeit pantheistisch gesucht, so gehen dem Denken der „Luftbaumeister" (bei Kant) seine deutlichen Anschauungen bald verloren, wenn aufwärts getragen in Wolkenflügen bis zu Nebular-Hypothesen hin, und auch bei mystischer Versenkung in einen gnostischen Bythos arbeitet es sich schwer wieder los vom „Urschleim" (bei Oken) in den Natur-Philosophien oder philosophischen Betrachtungen der Natur (statt ihrer inductiven Durchforschung).

Bei langsam allmähligen Fortschreiten einer naturwissenschaftlich gestalteten Psychologie wird sich in erster Ursache eine letzte näher finden, unter Festhalten des dem Menschen als Gesellschaftswesen eignendem Characters (eines Zoon politikon).

Die von der Psycho-Physik für ihre Wurzeln aus dem Körperlichen erklärte Seele ergiebt sich nur als ein Theilganzes innerhalb der den primären Ausgangspunct darstellenden Gesellschaftsseele (der Völkergedanken.).

Aus dieser rein psychischen Atmosphäre, wie im Bewusstwerden durch den Sprachaustausch geschaffen, stammen also diejenigen Anregungen, welche der Seele des Individuum, weil ihrem leiblichen Ursprung fremdartig, aus einem Jenseits herübertönend gefasst werden. Soweit verbleibt deshalb die Möglichkeit, trotz irdischer Beschränkung im planetarischen Winkel des Universums, eine Klärung der Begriffe anzustreben, nachdem mit Hülfe des ethnisch beschafften Materials eine inductive Durchbildung der Psychologie hergestellt sein wird, und aus den dann gewonnenen Resultaten mögen sich später dermaleinst vielleicht die Ahnungen weiter verfolgen lassen (nach Erfindung eines höhern Calcül für das logische Rechnen, und den im Ewig-Unendlichen gestellten Aufgaben).

So trägt der Mensch den Gott in eigner Brust (bei Cicero), durch jenen Genius, der mit Jedem geboren (s. Censorinus), innerhalb der Stammesseele oder Bla (in Guinea). Eine directe Vererbung, durch Einbildung psychischer Eindrücke selbst, wird allerdings in beschränkter Weise nur (für ihr Voranlagen) zulässig sein, ein Jeder aber wächst in die psychische Atmosphäre seiner nationalen Umgebung hinein, theilnehmend an den geistigen Früchten, wie aus der Solidarität menschlicher Interessen errungen sind (im Gange der Culturgeschichte).

Was hier also in gültigen Moralprinzipien historisch dem Menschen sich festgestellt hat, muss zwingende Kraft auf ihn ausüben, nach dem „kategorischen Imperativ" der Pflicht (und soweit religiöser Bindung).

So steht die Aussicht eröffnet auf monistische Weltauffassung, wie wunschweis erstrebt, in Durchdringung practischer Zwecke und theoretischer Ziele, für jeden Einzelnen, zum Besten des Gemeinwesens, innerhalb des Geschichtsverlaufs eigenen Volkes (bei normal gesunder Entwickelung).

So lange der logische Process des physischen Wachsthum's sich in dem mythologischen Stadium bewegt, (mit der Seele, als letzter Auslauf körperlicher Entelechien oder der Seele im εἶδος den Körper idealisirend), werden die (mikrokosmischen) Vorstellungen über das Seelengespenst, von den Aussichten im mythologischen Ausbau des Weltsystem's, (im Makrokosmos), abhängig bleiben, jenachdem die für künftige Aufnahme bestimmten Himmel selbst sich als ewig fortdauerbar erweisen, oder ob sie, wenn im Umschwung der Kalpen ein jedesmaliges Ragnarökr gekommen, ihrerseits ebenfalls (auf niedern oder höhern Stadien) verbleichen, und die Seeligen sich nach Janaloka zurückziehen, um vielleicht in pantheistischer Mystik absorbirt zu werden, oder im Nirvana, das anmuthet gleich jenem Nichts in Hegel's Philosophie (bei Richter). Dann mag in Abscheidung eines sterblichen Theils der Seele (bei Spinoza) dem andern eine Unsterblichkeit zugesprochen werden, vielleicht aus einstiger Mischung der Engelssöhne mit sterblichen Töchtern (bei Weisse), und immer wird für die Kernfrage des Herzens die Beängstigung verbleiben, über die Fortdauer des, Eltern und Kinder einigenden, Bandes (s. Channing), weshalb in Guinea eine Theilseele reservirt wird, für die wiedergeborene Stammesseele (oder Bla).

Nach der Gesellschaftswesenheit des Menschen jedoch gestaltet sich das im Seelischen Gedachte als die Resultante dessen, was in der Umgebung (eines geographisch-historischen Milieu) ursächlich waltet, und zwar realisirt sich hier ein Schöpfungserzeugniss, das, als organischem Reiche angehörig, die Keime der Fortentfaltung in sich trägt; diese aber, weil über Raum und Zeit hinweg, in ewige Unendlichkeit hinausragend, hätte deshalb, (wie die absolute Vernichtung überhaupt, in Erhaltung jeder Kraft), auch den rückläufigen Kreislauf (der aus Zerstörung sprossenden Erneuerung) zu überdauern, und somit zugleich von allen auf Erden (in welchen Beziehungen immer) geschlungenen Banden eine für fernerhin untilgbare Fortwirkung zu bewahren (in eigener Existenz).

Hier, wenn complicirte Abrechnungen drohen, im Schuldbuch der Karma oder (bei Synesius) Themis mag, zum Zerreissen desselben, der Kaufpreis bis zum Angebot in Selbstvernichtung gesteigert

werden. Aber „Périr! eh quoi!" (s. Jules Simon), und trügerisch täuschen die Hoffnungen, dass solche der Himmelsbank ausgestellten Wechsel dort honorirt werden würden, da dem Geschöpf über leihweis erhaltene Güter keine selbstwillige Verfügung zusteht, und jeder die von ihm gepflanzten Früchte (oder Phala) selbst zu essen hat, im Guten oder Bösen, bis die Erlösung errungen, im Kampfe eigener Willenskraft (auf der Bahn moralischer Vollendung).

Hier fühlt sich zur Erleichterung der Sündenlast (wie durch sacramentalisch geweihte Gnadenmittel der Theurgie, zunächst) ihre Abwälzung, mittelst der Beichte, (in der ἐξομολόγησις oder Sündenbekenntniss) auf Mittragen in Gegenseitigkeit (wie bei mönchischen Talapoinen) oder Unterordnung unter höheren Intellect, der aus priesterlicher Vollmacht, (auf der Sedes confessionalis), Absolution zu gewähren vermag, und sie gebieterisch dann fordert, wenn ohne „Hocha" (bei den Peruanern) der Verbrecher die Natur vergiften würde (gleich dem Endoxe am Congo), wie umgekehrt das Gebet des Gerechten (gleich Alaeus) diejenigen Segnungen auf das Land herabruft, welche in Buddha's Heilsworten der Gemeinde seiner Gläubigen gespendet werden, wenn sie die Talapoinen pflegen, gleich „sacerdotes Gothorum aliqui, illi qui pii vocabantur" (bei Jornandes). In China herrscht der Kaiser, in Verantwortlichkeit für gesetzliche Ordnung, als Sohn des Himmels, und „Ahura Mazda ist der grosse Gott (Baga vazraka), wenn der König von Eran der grosse König (Kshâyathiya vazraka) ist" (s. E. Wilhelm). Mit dem König muss die Frömmigkeit den Thron besteigen (s. Synesius), in Einheit von Kirche und Staat (unter der Hut altgeheiligten Priesterkönigs).

Wie in der Biologie die Fälle der Entwickelungen nicht am dünnen Hirnfaden einer Descendenzlinie aufgereiht werden sollten, ebenso wenig auch der geschichtliche Fortschritt der Menschheit, denn à „plusieurs égards, la vie des peuples tient à la classe des phénomènes périodiques" (s. Quetelet), wie die Trümmerstätten auf altamerikanischem Culturkreis genugsam beweisen (in Peru und Mexico). „Verité en deça des Pyrenées, erreur au delà" (s. Pascal), aber unter all' den Differenzen geographisch - historischer Erscheinungen treibt die gleichartige Spirale psychischen Wachsthums (unter organischen Gesetzlichkeiten). L'histoire des sciences assigne au développement de l'esprit humain, considéré de la manière la plus générale, les mêmes phases, qu'au développement de l'intelligence de l'individu (s. Quetelet), bei Wiederholung der Ontogenie in der Phylogenie (und des „homme moyen" in der „humanité" auf inductiv gefestigter

Unterlage ethnischen Umblicks). Die „Statistiques morales" bilden des recherches qui devront désormais entrer nécessairement dans l'histoire des peuples et qui aideront à déterminer les lois de leur développement (s. Quetelet). „Si l'homme moyen était déterminé pour une nation, il serait le type de cette nation, s'il pouvait être déterminé après l'ensemble des hommes, il présenterait le type de l'espèce humaine tout entière" (in der „Mécanique sociale"). Alles ist schwach, Alles ist krank in den Gesellschaften der Menschen (s. Balzac). Sanabilibus aegrotamus malis (s. Seneca). Wer sich der Beichte (ter in anno) enthielt, galt (1129 p. d.) „suspectus de haeresi" (s. Harduin), und dann folgt die Ueberführung zur Zauberei (durch die Inquisition). Les prêtres confesseurs du Pérou étaient des inquisiteurs d'état qui recherchaient les fautes secrètes et en provoquaient l'aveu (s. Réville). Confessio itaque, quae Deo fit, purgat peccata, ea vero, quae Sacerdoti, docet qualiter ipsa purgentur peccata (Concil. Cabil.). Yxcuina (mit dem Höllengott Mizuitlantecutli vermählt) oder Tlazolteotl hiess (als Beichte hörende Göttin) Tlaclquani (vom Schmutz reinigend). Bei der mexicanischen Beichte wurde Tezcatlipoca um Reinigung gebeten durch die „cosa que desciende del cielo como agua clarísima y purísima para levar los pecados" (s. Sahagun), und Tawhaki holt sein Lebenswasser (Vai Ora) aus der Terrasse des dritten Himmels (bei den Maori). „Mögen auch alle Güter der Erde, ja alle möglichen Güter gegen eine Sünde geboten werden, wir dürfen den Tausch nicht eingehen, mögen auch alle nur denkbaren Uebel uns bedrohen, wenn wir unsere Pflicht erfüllen, wir müssen eher diese leiden, als unserer Pflicht untreu werden. Es muss also in der Pflichterfüllung ein Gut eingeschlossen sein, das einen höheren Werth hat, als alle existirenden und möglichen Güter, also einen unendlichen, die Pflichtverletzung muss ein grösseres Uebel sein, als alle nur möglichen Uebel, als der Verlust aller nur möglichen Güter, d. h. ein unendliches" (s. Gutberlet), nach „allmächtigem Willen" im Gewissen endend („Es muss die sittlich gute Handlung mit einem unendlichen Gute in Verbindung stehen, sowie die Schuld mit einem unendlichen Uebel"). Je grösser also die Schuld, desto grösser auch der Ansporn zur Bethätigung moralischen Strebens (für den Abgleich im Schuldbuch der Karma).

Gleich dem beim Styx geschworenen, hatte jeder Eid unverbrüchliche Bindung vorzubedingen, und gewaltsamer Durchbruch der vom Orkus gezogenen Schranken (durch *ἐπιορκία*) musste entsprechende Unordnungen im Naturgesetze zur Folge haben, wenn

im Jus jurandum oder (bei Ennius) Jovis jurandum der Meineidige jenen altitalischen (sabinischen oder latinischen) „Wurzelbegriff" verletzt hatte, aus dem sich „in dem Cult des Diespiter, der Fides und des Dius Fidius die Vorstellungen von Licht, Recht, Wahrheit und Treue" decken (s. Preller). Ehrlichkeit währt am längsten, wie überall, auch im Pact mit den Göttern, wo bei Täuschung des Vertrauens der Mensch, als schwächerer Theil, unterliegen muss, während er sonst bei jedem Vollmondstage neu, ihr vertrauen mag der „Jovis fiducia", wie bei den Etruskern, auch bei Hottentotten im Süden und Eskimo im Norden (im Symbole der Mondverjüngung) s. d. Papua S. 262 u. flg.

Hier gilt es die ethnischen Typen (psychischer Schöpfungen) zu sammeln und sichern, ehe untergegangen im internationalen Verkehr, gesteigert durch Eisenbahnen und electrischen Telegraphen, denn „ces aides puissantes de l'intelligence humaine ont décuplé en quelques années, l'activité et la force productive de l'homme" (s. Quetelet), so dass sich unter den Naturstämmen jetzt in einem Jahre mehr zerstört, wie früher in hundert (und die elfte Stunde schon geschlagen hat).

Im normal gesunden Mittelzustand tritt unter gesetzlichen Regelungen das Schöne hervor, für das Physische des Menschen sowohl, wie in seinen psychischen Erscheinungsweisen, im l'état normal (s. Quetelet) des „l'homme moyen" (le type de beauté). Cet état qui tient le milieu entre les extrêmes, se trouve en toutes nos puissances (s. Pascal), in medio virtus, wie die in sich vollendeten Schöpfungen der innerhalb ihrer geographischen Umgebung zu durchgebildetem Gleichgewicht gelangten Naturstämmen beweisen. „La beauté consiste, au physique comme au moral, dans une juste équilibre entre nos facultés" (s. Quetelet), aber allerdings liegt nicht in „aurea mediocritas", — c'est ce qu'on appelle justemilieu et non médiocrité (s. Voltaire) —, das Ziel des Menschen, sondern im inwohnenden Antrieb derjenigen Geistesfähigkeiten, „qui sont progressives", wenn getroffen von den Reizfunken geschichtlicher Bewegung. Aus gegenseitiger Wechselwirkung werden dann neue Erzeugnisse hervorgerufen, die oftmals jedoch den Abdruck der Entartung aufweisen müssen, bei nicht hinreichend vorbereiteter Congenialität der Mischungen, wie in allen denjenigen Fällen, wo die Spitze höchster Civilisation auf die untersten Stadien tiefen Wildzustandes auftreffen. Ob es dem Naturvolk dabei gelingen mag, sich im Laufe der Zeit zu Stufengraden wandelnder Cultur hindurchzuarbeiten, bleibt

von einer Vielfachheit im Voraus unübersehbarer Vorbedingungen abhängig. Was indess sogleich bereits klar und deutlich vor Augen steht, ist die Pflicht, die Repräsentanten reiner Originalität, wie vor der Zersetzung in ihren Umrissen angetroffen, durch Sicherung zu retten und aufzubewahren (mit Niederlegung in den Museen). Nach Maass und Zahl ist Alles geordnet und in geometrischen Idealgestalten spricht das Ornament als symbolische Vorstufe der Schrift (bei schriftlosen Naturstämmen).

Die Zahl, ihrer primären Entstehung nach, ergiebt sich aus Wiederholung des gleichen Eindruckes in der (durch völlige Deckung nicht-identischen) Identität, also durch Wiederholung der Identität (des Eins) mit (im Unendlich-Kleinen) verschwindender Differenz, und so zählen die Naturstämme (s. Deutsche Expedit. a. d. Loangokst. II, S. 266) das Eins und die Zwei, und dann mit der Drei (als Eins plus Zwei) sogleich zum Vielen (der Vier) in unbestimmtem Verschwimmen, für die Zeit, wenn nicht mit räumlichen Aushülfen (der Bantu, Abiponen u. s. w.).

Ist aber dann die Zahl im Zählen begriffen, so wächst in ihr mit dem logischen Rechnen das Denken organisch empor, als lebendige Spirale treibend, in dem durch Anschauen real Gebildeten, sei es aus der materiellen Hyle eines sinnlich Empfundenen, sei es psychischer Hyle (aus der Atmosphäre der Völkergedanken) entnommen, und hier dann auch den gesetzlichen Umrissen der Form entsprechend, denn „was Gegenstand der Erfahrung werden soll, muss zu allernächst den Idealgebilden der Geometrie entsprechen, in demselben darstellbar sein" (s. Cohen). Wenn nun den „Bedingungen der Anschauung (worin alle Erkenntniss darstellbar sein muss) das Unendlich-Kleine (intensiver Grössen) sich entzieht, so wäre es hier, als die für die Functionen der Entwicklung, sich in den Phasen organischen Wachsthums manifestirende Grösse zu fassen (für psychisch eigenes Verständniss).

Dass bei Messungen zwischen den Theilen des Körpers durchschnittlich gleiche Verhältnisszahlen werden erhalten werden, ergiebt sich aus der für physiologische Gesundheit erforderlichen Correlation des Wachsthums. Doch kann auch hier bereits die Individualität in einzelnen Fällen prädominiren, wie wenn sich z. B. ein Schmid unter der Anzahl der Gemessenen fände, mit aussergewöhnlich entwickelter Muskulatur des Oberarms.

Dass die Gesammterscheinung in Grösse, Färbung u. s. w. durchschnittlich innerhalb des geographischen Kreises eine gleiche ist, folgt

bereits aus den unvermeidlich einwirkenden Agentien der Umgebung, unter Hinzureihung derjenigen in der Rasse liegenden Tendenzen, wie sie bei kürzlicher Verpflanzung nach typisch begründeten Richtungen werden angestrebt werden, ehe diese, nach vollzogener Accommodation, für ihre Effecte als verschwindend zu gelten haben. Hier kann dann bereits aus psychischen Ursächlichkeiten eine Rückwirkung statthaben, wie wenn z. B. die Modestimmung die Uebungen der Athleten bevorzugte, und so eine Classe in der Gesellschaft mit obös entwickelten Gliedern hervorträte (wie einst in Hellas oder gegenwärtig in Japan).

Wie der Gesammteffect der in Umgebung thätigen Ursächlichkeit sich in dem Durchschnittscharacter des physischen Habitus spiegelt, so in dem des psychischen, obwohl hier dann mächtig einwirkende Individualität in ihren Folgerichtungen, wie in den Umgestaltungen geschichtlicher Bewegungen merkbar, mit einzureihen wäre. Die siderische Weltanschauung erhielt sich, für die meisten der ethnischen Kreise, Jahrhunderte oder Jahrtausende hindurch gleichartig, für die philosophische Auffassung sowohl, wie für die mythologische Symbolisirung (in den Völkergedanken). Sofern sie aber z. B. gerade in diejenige Epoche betrachtet würde, die einer umgestaltenden Revolution, etwa gleich der des Copernicus, kurz vorhergeht, und dann in diejenige Epoche, die kurz darauf folgt, so würden hier die Mittelwerthe in beträchtliches Schwanken gerathen, bisher ällmählig, im fortgehenden Wachsthum der Cultur, zu neuem Gleichgewicht gegenseitiger Schweben im Ganzen abgeglichen. Into the delicate and refined system of mathematical reasoning, now generally known as the „Calculus of Probabilities", the metaphysical idea of causation does not enter. The term Cause is used in these investigations without reference to any assumed power to effect a given result by inherent activity. It simply expresses the occasion for a more or less frequent occurrence of that result and may consist quite as well in the removal of an impediment as in any direct agency. The distinction is that taken by the metaphysicians between the efficient and formal cause (s. Herschel), im organischen Wirken (eines Dharma).

Im Denken lebt sich die aus dem Influxus physicus im Psychischen fortwaltende Entelechie, die sich (der Gesellschaftswesenheit des Zoon politikon gemäss) aus der ethnisch umgeschriebenen Umgebung die eigene Welt der Vorstellungen geschaffen hat (im Völkergedanken).

Bei dem zugezogenen „Hilfsbegriff der Grenze" (seit Archimedes)

ergäbe sich für den (in der Exhaustions-Methode) vernachlässigten Werth des Unendlich-Kleinen sein reales Complement aus der Kraft organischen Wachsthumsprocesses durch die Variation geschaffen, mit der Entwicklung, die in dem negativen Grenzbegriff durch das Princip der Bewegung im Unendlich-Kleinen (s. Kepler) den Impuls activer Thätigkeit hineinträgt (zum Fortschreiten in das Unendlich-Ewige).

Je nach der Sehweite rundet sich der Horizont des ethnischen Kreises, und von dort strahlen dann die „Entia rationis" zurück in den Idealen mythologischer Schöpfungen. In dem zwischen Uranos und Gäa (oder Rangi und Papa) umschlossenen All ist mit dem Fussauftritt auf dem Mutterboden der Erde die Fixirung eines Anfangs, und somit (in der Null) die Verendlichung dessen gegeben, was, obwohl nach einer Richtung (oder Beziehung) hin begrenzt, nach der andern unbegrenzt gefasst werden könnte (s. Thom. Aq.), und so erweist sich das Firmament bald nachgiebig zum Verschieben der Gedankenreihen in die Unendlichkeit hinaus, die dann seit der solaren Revolution im Centrum des Weltgebäudes frei nach allen Richtungen hin den Gedanken umwogt, — der deshalb jetzt das Rüstzeug der Infinitesimalrechnung zu erproben hätte in zeitgemässer Projection des Völkergedankens, (um die für jede Existenzfähigkeit vorbedingte Harmonie mit der Umgebung zu bewahren). „Nur das schlechthin unendlich Kleine ist, (ebenso wie das schlechthin unendlich Grosse unter jeder Beziehung unendlich), in jeder Beziehung Nichts" (s. Gutberlet). „Das relative Nichts ist Etwas von seiner positiven endlich grossen Seite, ist Nichts von seiner negativen endlich kleinen Seite" (im Differenzirren) und in der Kosmogonie der Maori entwickelt sich aus Kore (*τὸ μὴ ὄν*) das All dessen, was „den beiden entgegengesetzten Begriffen, Etwas und Nichts" zwischenfällt, (die Welt), „nämlich verhältnissmässige Grössen" (s. Klügel), für logisches Rechnen (bis zum Unendlichen im höhern Calcül).

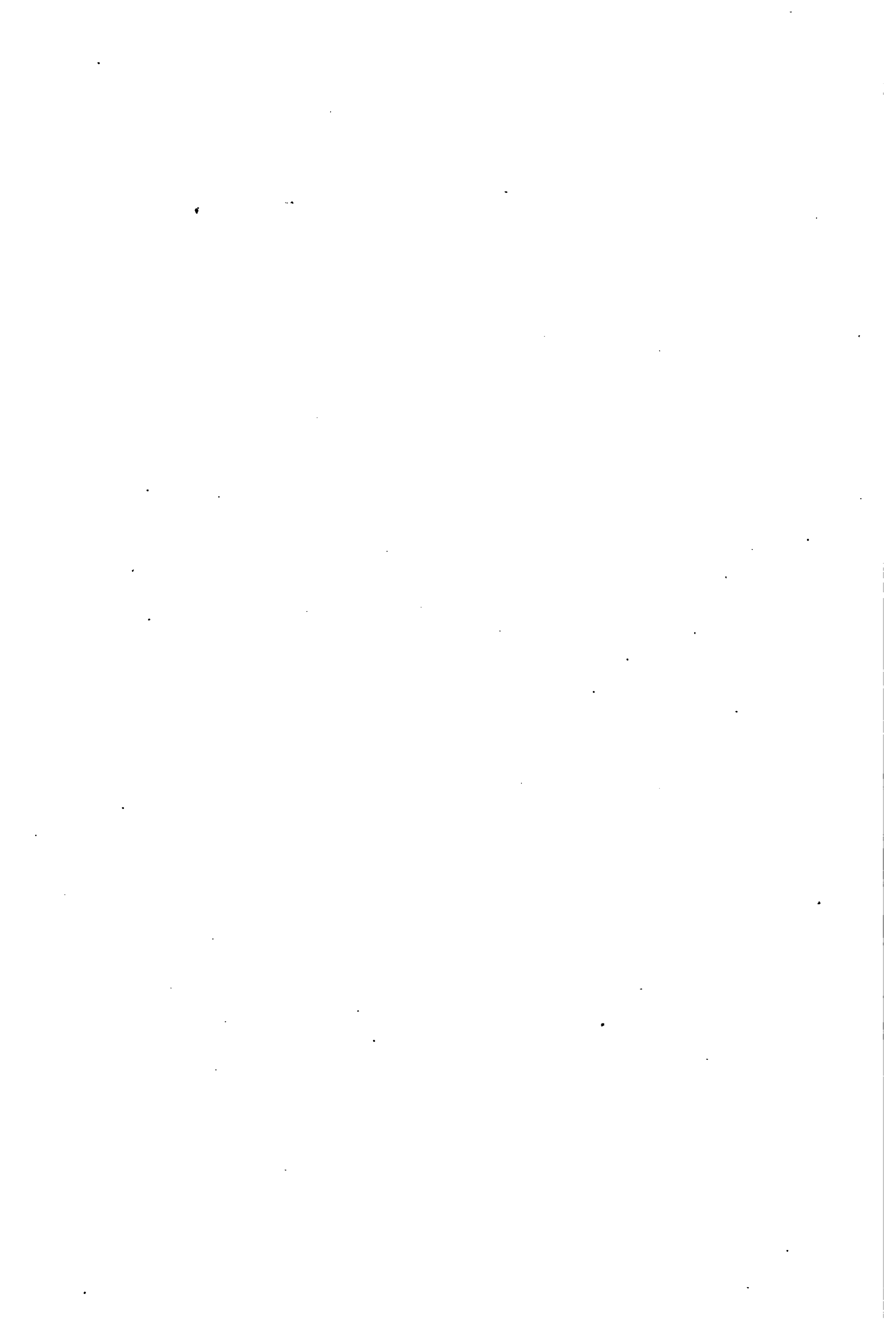
Im Denken (längs des Continuum der Zeit) waltet die Zahl des logischen Rechnens, das jedoch, im Gegebenen einsetzend, wenn vor Bemeisterung der vier Species in die Unendlichkeit hinausgewagt, in mystischer Zahlensymbolik (des Pythagoräismus) sich verlieren muss. So für die Anschauung zum Festhalten der Formgestalten, bedarf es der den Ideen, (wie die Aromana den Ayatana), correspondirenden Atome, als *ὀχήματα* (bei Demokrit) in der (für jeden Specialfall bei gegenseitiger Limitation der Relationen bedingten Ausdehnung des Raum's, für das Sinnliche aus materieller Hyle und

das Uebersinnliche aus psychischer (in der Atmosphäre der Gesellschaftsgedanken) nach „mathematischer Grundform der Erkenntniss" (bei Fries) in der „Physique sociale" (oder „mécanique sociale"). L'homme moyen est dans une nation ce que le centre de gravité est dans un corps (s. Quetelet). „Materielle Theile sind zunächst geometrische Puncte, zu welchen dynamische Beziehungen verrechnet werden, und welche, sofern solche dynamische Beziehungen der Rechnung gemäss unter ihnen obwalten, zu materiellen Puncten oder Theilchen werden" (s. Cohen). Und mit einem höheren Calcul wird es sich dann weiter rechnen in das Unendliche hinaus, bei naturwissenschaftlicher Durchbildung der Psychologie, zum Verständniss eines organischen Werdeprocesses, dem das eigene Ich eingeschlossen liegt (wenn als integrirender Theil geklärt aus dem Gesellschaftsgedanken).

Somit ist einer naturwissenschaftlichen Psychologie ihre Aufgabe gestellt, für Verwendung inductiver Methode die Völkergedanken einer comparativ-genetischen Behandlung zu unterziehen, und somit findet sich zugleich die Voraufgabe gestellt, die conditio sine qua non solch zuverlässig controllirbarer Behandlungsweise, nämlich die einer Ansammlung des Materials, wozu deshalb auch in diesem Buche (mit den vorausgegangenen Bänden eines der Capitel im Gesammtwerk), einige Beiträge geliefert sind (deren Ergänzungen im zweiten Abschnitt, ausserdem eine allgemeinere Uebersicht wird zugefügt werden).

Berlin, Druck von W. Büxenstein.


1.
2.
3.
4.
5.
6.




1.
2.
3.
4.

1.

2.



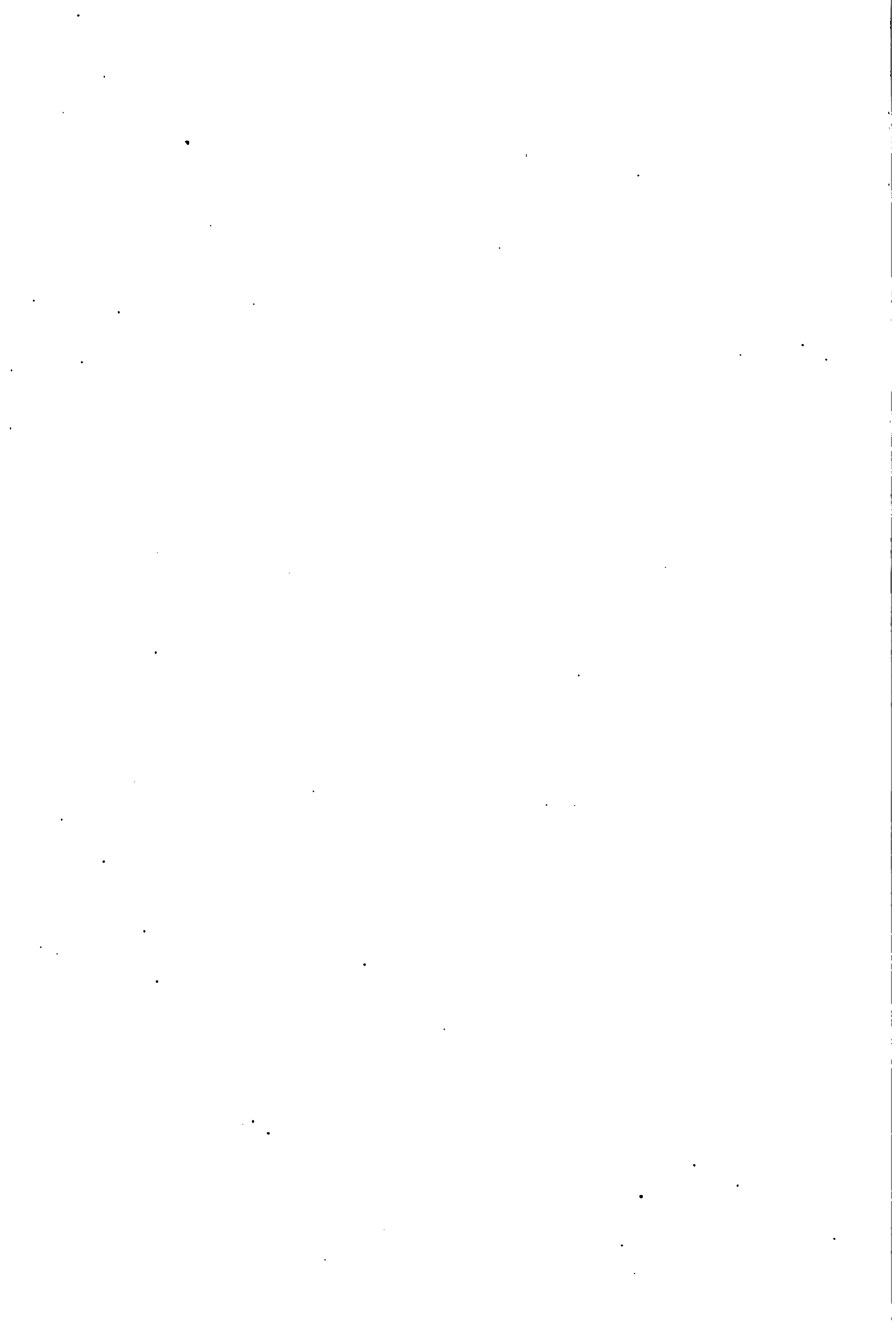
3.

4.


3
1.
2.
4a
5a
4
5.
6
W. A. Meyn, gez. u. lithogr



2
3
1
4.
5









Im internationalen Verkehr beginnt der Gesichtskreis weltgeschichtlicher Betrachtung seine naturgemässen Erweiterungen zu erhalten, und wie die alten Culturländer des südöstlichen Asiens allmählig hinzugetreten sind auf der östlichen Hemisphäre, so von der westlichen her der transatlantische Continent, der wenn nicht durch die Denkmale alter Culturen zu Ansprüchen auf historische Beachtung schon berechtigt, solche unbestreitbar doch zur Geltung bringt, durch den auf neu bepflanzten Boden desto üppiger und mächtiger emporstrebenden Stamm europäischer Civilisation.

So bietet sich hier, im eigenartig umgränzten Rahmen, ein vielgestaltiges Bild für mancherlei Sonderzweige wissenschaftlichen Studiums, wie sie die Ethnologie zum Ziel ihrer Arbeiten genommen hat, seit unbehinderter in seiner Umschau der Forscherblick den Globus durchschweift, wo mit Anbruch des Entdeckungsalters der Neuzeit Sonne emporgestiegen ist, über neue Welten gar viele.

In ihrem Lichte, unter der Beleuchtung objectiv naturwissenschaftlicher Auffassung, erscheint der erdgeschichtliche Mensch eines tellurischen Ganzen, im Vergrösserungsglas erweiterter Umrisse, — weithin, seinem Umfange nach, den weltgeschichtlichen Menschen übertreffend, der in subjectiver Welt der Vorstellungen gepflegt, aus klassischer Erbschaft innerhalb der Kreislinie eines eng umzogenen „Orbis terrarum" in die Neuzeit hinübergenommen worden war.

Die Welt ist eine unermesslich grössere geworden kraft jener Neuschaffung mächtigster Katastrophen, wie sie in gleichzeitiger Doppel-Revolution auf unsern Planeten hereinbrachen, der siderischen, wodurch der damalige Centralsitz des Universum's zu einem irrenden Punct im Unendlichkeitsraum verwiesen wurde, und der geographischen,

welche den Erdenrund (γῆς σφαίρωμα) verfünffachend, aus auferöffneten Fernen unbekannte Continente hervorzurufen begann, (im Fortgang der Erdumsegelungen des Entdeckungsalters).

Unter ihnen lag der gewaltigste enthüllt, als auf westlicher Halbkugel, ein Seitenstück zum europäisch-asiatischen Continent, der americanische aus den Fluthen emporgestiegen war (wie Australien als Ergänzung gleichsam zu Afrika).

Damit war die Welt verdoppelt, oder (bei Wiederholung auf südlicher Hemisphäre) verdreifacht, und das Menschenleben, das sich vorher nur in Einer Phase, — einer in ihren Bevorzugungen hervorragendsten zwar, aber Einzigen nur —, in derjenigen bisheriger Weltgeschichte, entfaltet gezeigt, lag jetzt in buntester Mannigfaltigkeit differenzirter Variationen jung und frisch vor den Blicken ausgebreitet, nach den Umlagerungsgrenzen der geographisch-anthropologischen Provinzen, innerhalb jedesmal ethnologischen Horizontes zugehöriger Geschichtsentwicklung (für die „Lehre vom Menschen" als die seines Geschlechts).

Damit war die heutige Weltanschauung gewonnen, wie sie auf festgebautem Fundament der Thatsachen arbeitet, nach inductiver Methode ihren logischen Rechnungen folgend (in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Im Gange unserer Studien suchen wir nach dem Warum? dem Warum des Warum. „Rerum cognoscere causas" ist Aufgabe und Ziel derselben. Wenn aus den Erscheinungen, die entgegentreten, die Verwirklichung sich erklärend auseinanderlegt, unter Abwicklung der Ursächlichkeiten, deren einanderverschlungene Kette untergelagert hindurchzieht, wenn in allseitiger Wechselbeziehung Glied auf Glied sich fügt (im Schluss zusammen), so ist für jeweiligen Fall die Antwort insoweit gefunden — (soweit nun eben soweitige Sehweite reicht) —, und aus den Verhältnisswerthen lässt sich sodann ihr Facit ziehen, um die Richtigkeit der Rechnung zu controliren.

Für jenseitige Ausläufer führen die höchsten und letzten Fragen hinaus in das Absolute, auf den Ursprung im Anfang des Anfangs, die „Causa causarum", wie angestrebt im „Progressus ad infinitum" (durch metaphysische Speculationen), wenn an die Hoffnungen auf ein „infinitum a parte post" das Grübeln sich kuppelt über das „infinitum a parte ante", und dann bald Alles feststeckt in der „aeternitas fixa", nachdem es mit der „successiven" zu Ende gegangen (und mit dem gesunden Menschenverstand gleichfalls).

Im Unendlichen (einer unendlich und ewig proclamirten Welt)

fällt jeglicher Anfang fort, ein Anfang zum Ausgangspunct (im absoluten Sein); der Anfang der Reihe ist überall oder nirgends. Deutlich geklärte Anschauung wird nur aus gesetzlichen Gleichungen gewährt, unter gegenseitiger Bedingung der Verhältnisswerthe. Entstehung oder Schöpfung der Welt mag in philosophischen Thesen, oder Hypothesen, discutirt werden, die naturwissenschaftliche Forschungsmethode darf solches Problem vorerst noch nicht kennen, um nicht etwa gar, im *πρωτον ψευδος* ersten Anfanges schon, von Anfang her das Ganze zu fälschen. Von ehrlustigen Aspirationen nach den Bereicherungen aus einem Infinitesimalcalcul nothgedrungen absehend, so lange es mit den Vier-Species noch hapert (im logischen Rechnen), wird die Naturwissenschaft ihrer wohlerprobten Forschungsmethode treu zu bleiben haben und nur auf fest gesicherten Unterlagen, vorsichtig und langsam, das Wagniss unternehmen dürfen, jenen irrlichterirenden Nebelfernen sich anzunähern, wo scharf umschriebene Thatsachen der Sehweite zu entschwinden beginnen.

Erst nachdem den „Termini" der „Series" ihr Stellenwerth eingestellt und aus dem „Proportionale" das Deutliche sich gedeutet, mag es versucht werden, im Bereich des Undeutlichen zu verdeutlichen, was auch dort noch deutbar sein möchte (zum Verdeutschen). Mit der Ratio (dem Verhältniss oder Logos) ist auch das Rationale oder Rationelle dahin, und „Unvernunft du siegst", nach mathemathischem Rechenknecht (bis irrationelle Zahlen geläufig geworden).

Hier nun freilich würden betreffs derjenigen Theorie, welche nach des (in moderner Forschungsrichtung bahnbrechenden) Pfadfinders weitgreifender Reform, durch Uebereilung (vorschneller Popularisirung) für die Naturforschung verflacht worden ist, schwerwiegende Bedenken aufzustossen haben, indem die belehrenden Resultate, welche unter reichlich gespendeten Ueberraschungen dem mit den Erfahrungen eines langen Studienlebens wohlgefüllten Schatzsäckel des Altmeisters entquollen, allzurasch im Einheitscanal zusammengeleitet, verleitet und verführt haben, hinausgeführt bereits zu Generalisationen, als es gegentheils, erst recht (und richtiger) zu detailliren galt, — die Einzelnheiten eben, eine jede für sich (nicht als vertrocknete Species des Systematikers, sondern biologisch belebt durch die Physiologie aus ihrer, im Kampf mit der Lebenskraft, gewonnenen Kraft naturwissenschaftlicher Verjüngung). Und so, ob gut oder schlecht, würfelte es sich zusammen in Empedokles' Ungethümlichkeiten, obwohl *ἢ ἀεὶ ἢ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ* (s. Aristotel.)

das Zweckmässige, wie hervorgehend (aus dem „struggle for existence"), jeder Lebensfähigkeit als Regel zu gelten hat (im Normal-Gesunden der ὁλοοφυεις τυποι).

Wenn ohnedem, noch ehe (für seine aus actuellen Kräftewirkungen bestätigte Erklärbarkeit) der geologische Thatbestand eigener Bemeisterung selber sich sicher ist, glatt und gleissnerisch gewundene Transmutationsreihen hinüberzugreifen sich erkühnen, droht beim Ueberschreiten zum unabsehbaren Jenseits gefährlicher Rückfall in vermeintlich abgewiesene Beschränkung der Teleologie, um sodann zur Stütze ungebunden waltender Selection verwandt zu werden, und sofern unter Zutritt (und Zulassung etwa) eines „Migrationsgesetz" auf gesetzliche Fesseln, wie in geographischer Umgebung vorliegend, hingewiesen wird, kämen diese doch secundär erst zur Geltung, während sie bei einer objectiven Umschau als primäre, rücksichtlich des Ausgangspuncts, zu gelten hätten, für die Lehre von den Geographischen Provinzen, mit dem Ansatz an die „Didomena" des thatsächlich Gegebenen. Ist dort jedoch die Eins gewonnen, darf kraft festgesicherter „Data" Ermuthigung sodann gefühlt werden, die Rechnung zu beginnen, wie in euclidischer Mathematik, und demnach muss in Handhabung der Elementar-Operationen zunächst, (im logischen Einmaleins eines pythagoräischen Rechentäfelchens), Uebung erlangt sein, im „calculus of deductiv reasoning" (s. Boole), ehe das Denken daran denken könnte, an die complicirteren Probleme der Unendlichkeit als „Symbol" (im mathematischen Sinne) sich heranzuwagen, in „metamathematische Speculationen" höherer Analysis (um höheren Blödsinn kabbalistischer Zahlenhäufungen zu meiden). Als Allererst-Erstes, und Allem voran, bedarf es der Eins — der abstracten Einheit der Eins (in sogebotener Unterscheidung von der concreten) — zum einheitlich ersten Ansatzpunct, und sie ist dort zu erfassen, wo (in Verhältnisswerthen) fassbar, aus den, durch die Wechselwirkung des Organismus mit der Wandlungswelt seiner geographischen Provinz, gewährten Gleichungen.

Für solche Lehre von den Geographischen Provinzen bietet die weiteste und vielseitigste Vergleichungsfläche der americanische Continent, weil über zwei Hemisphären erstreckt, in doppelter Wiederholung der Seitenstücke (sowie nochmaliger Vermehrung in verticaler Folgereihe neben der horizontalen), und indem auf dem Globus (in unsers Geschichtsgeographen Augen) die Continente als „Individuen" sich gliedern, — ein jeder mit der ihm eigenthümlich charakteristischen Physiognomie, — empfiehlt sich für Theilung der Arbeit

(zu erster Angriffsnahme der gestellten Aufgabe) die Erdtheile getheilt zu behandeln, einen jeden für sich.

Unter vorläufigem Absehen also von denjenigen Controversen, welche sich für Einwanderungen und deren Wege erheben lassen, unter zwingender Abweisung zunächst des für Vereinfachung naheliegenden Dranges (bei Rückführung der Schöpfungscentren auf einheitlichen Mittelpunkt), würde, vorläufig und zunächst, in trockenster Nüchternheit bei den Aussagen des thatsächlich gegeben Vorliegenden zu verbleiben sein, für Ueberschau der geographischen Provinzen, botanisch und zoologisch sowohl, wie anthropologisch und ethno-anthropologisch (in unabänderlicher Umrahmung der anthropogeographischen Provinz innerhalb ihres historisch schwankenden Horizontes). Durch die Deduction erstarkt, gewann die Philosophie auf der Schwelle des laufenden Jahrhunderts ausreichendes Selbstvertrauen, um der Natur ihre Gesetze vorzuschreiben, vernünftige je nach der Vernünftigkeit (des „Archiphilosophus"), oder sonst eben nicht. Ein hoher Preis war's, den es galt, und so unabgeschreckt durch das Missglücken, folgten erneute Versuche, bis schliesslich der Naturphilosophie die Naturwissenschaft sich zu entwinden vermochte, um in objectiver Umschau jetzt lauschend auf das zu horchen, was die Natur aus ihren Lehren nicht vorzuenthalten geneigt scheint (wenn richtig befragt).

Aus der planetarischen Stellung der Erde liegt es inbegriffen, dass unter Combination der solarischen Strahlenwärmewirkungen auf die tellurische Constitution (des rotirenden Himmelskörpers) differenzirt abgeschlossene (und, durch wechselweis wahlverwandtschaftliche Ineinanderkreuzungen, einheitliche) Kräfte-Centren, die ihren „causae efficientes" entsprechenden Effecte in's Dasein rufen, unter den Erscheinungsformen eben des organischen Lebens (aus terrestrischem Mutterschooss einer „Magna Mater").

Der Anfang solcher Ursächlichkeiten entzieht sich dem Blick, da der, auf Erschöpfung derselben, nachgehende Ausverfolg, sich in die Unendlichkeiten des Raumes verliert — wenn nicht bereits in einer Nebularhypothese verrannt (oder verwässert), die individuell idiosynkrasischen Ansprüchen genügen mag, (wie sonst mythologische Ausmalungen), die indess, wo immer auf den Zahn gefühlt, allzuschmerzlich ihre Mängel empfinden lässt, um sich mit einem, naturwissenschaftlich auf deutliche Rechenschaft über jeder Einzelnbehauptung dringendem, Gewissen vereinbarlich zu erweisen. „La célèbre hypothése cosmosgonique de Laplace est en pleine contradiction avec l'état actuel de

la Science et les récentes decouvertes des Astronomes" (1884), für (Faye's) Rückgang auf die „tourbillons" (Descartes'), und so im Nebel umnebelt folgt wieder der Rausch aus drehendem Gewirbel (im wirbelnden Reigen manches Derwisch-Tanzes).

Nicht im Ersten, wenn die Eins, (eines Ersten), noch nicht bekannt, nicht in der Welt-Entstehung, (in einer Theorie darüber), wird das Denken reale Ansatzpunkte zu nehmen befähigt sein, sondern nur in Demjenigen, was den Denkoperationen zugänglich, in fassbaren Verwirklichungen nämlich, um aus den Effecten, die der Betrachtung vorliegen, auf die Ursächlichkeiten zurückzuschliessen: aus den organisch gesetzlichen Variationen, als Effecte der physikalischen Agentien ihrer geographisch-siderischen Umgebung, auf diese letztern (als Ursachwirkungen), auf den **νοῦς ποιητικός** aus den Anzeichen eines **νοῦς ἐπικτητός** (im **νοῦς παθητικός**).

Dieserlei Aufgaben also wären es, welche es auszuverfolgen gelten würde in der Gesammtmasse derjenigen Reihen, wie einer comparativ - genetischen Methode geboten, botanisch, zoologisch, anthropologisch (und ethnologisch), zunächst nach einer Induction „per enumerationem simplicem", um die vorbedinglich erforderten Bausteine zusammen getragen zu haben, ehe der logische Aufbau beginnen darf (für das System, dessen Plan im Gange der Forschung erst unter allmählig zunehmenden Enthüllungen würde hervorzutreten haben).

Was also für das Klima — (die klimatisch-geographische Wandlungswelt) — und dessen organischen Schöpfungs - Effect hier zusammenwirkt (und demgemäss zur Ueberlegung käme), wäre, einmal (tellurisch):

1) die Configuration der Erdoberfläche (nach Orographie und Hydrographie);
2) die geologische Constitution (mit den Weisungen magnetischer Streichungslinien);
3) die Vertheilung nach Festland und Meer

und ferner, (meteorologisch-siderisch):

1) die Einstrahlung der Sonne, nach dem Jahresumlauf (für den Character der Durchschnitts - Temperatur und deren Mittelwerthe), neben den wechselnden Phasen des Mondes, oder sonstigem Gestirneinfluss (soweit zu mitsprechender Gültigkeit gelangend);
2) der Luftdruck, nach den Niveau-Verhältnissen;
3) die Electricitäts-Verhältnisse des Luftraums;

4) die Windrichtungen mit Rücksicht auf die Erwärmungs-Verschiedenheiten der Luftschichte, nebst Bewölkung, Niederschlag (hygrologisch u. s. w.);
5) die Insolation des Bodens;
6) die Luftströmungen (unter Rückwirkung auf Meerströme etc.).

Indem all' solche (und weiter zugehörige) Kraft-Agentien durcheinanderwirken, (in ähnlichen Ergänzungen sowohl wie im gegensätzlichen Wiederstreit), wird — inmitten ihrer „Aktionscentren" gleichsam (cyklonischer und anticyklonischer Systeme) — an denjenigen Stellen, wo sie im einheitlichen Abschluss wahlverwandtschaftlich aufeinander treffen, ein organisches Product hervorspringen oder aufspriessen (nach harmonischen Schöpfungsgesetzen gesetzlich bedingter Wechselwirkung), und an der so der Anschauung gebotenen Erscheinungsform hätte nun die Forschungsmethode einzuhaken (zum ersten Anhalt).

Dass hier, wie überall in unserer jungen Wissenschaft, die ausreichenden Unterlagen noch fehlen, bedarf keiner anderen Bemerkung, als vielmehr den desto dringenderen Hinweis auf möglichst baldige Beschaffung (zur Förderung der einschläglichen Studien), und die „wissenschaftliche Meteorologie" anzufangen „unter den Tropen" (wie Alex. v. Humboldt es gefordert).

Erst wenn das Netz der meteorologischen Stationen auf dem Globus vollendet, wenn derselbe seinen Cardinalrichtungen nach damit überspannt ist, und im tagtäglichen Einfangen der klimatisch-meteorologischen Phänomene den Central-Instituten die genügende Menge der Daten in den Beobachtungsreihen geliefert ist, um aus den Nebeneinanderbeziehungen der geographischen Provinzen zu präcisiren, wohin jedesmal das Centrum grösster Schwere fallen möchte, für die Schöpfungsthätigkeit in botanischer und zoologischer Welt, — erst dann werden für Umgränzungen des Verbreitungsbezirkes die Wege geöffnet sein in einer Geographie des Pflanzen- und Thierreiches, um den Variationen nachzugehen oder, im Antreffen solch' entsprechenden Variationen, die allgemein leitenden Orientirungslinien vorläufig zu markiren. Daran anschliessend würde dann die Biologie ihre physiologischen Arbeiten zu detailliren haben für die Besonderheiten botanisch und zoologisch charakteristischer Grundtypen sowohl, wie für die Specialfragen einer vergleichenden Rassenphysiologie nach geographischer Vertheilung, — unter dem Hineinspielen historischer Motive (und Motore), nach Massgabe der geschichtlich dem Globus

eingezeichneten Bahnen für Entwicklung der Culturvölker, aus anthropologisch-autochthonen Stämmen (in der Ethnologie).

Bezüglich Alldiesen's erweist sich, unter den fünf Continenten, der americanische als derjenige, welcher das grösste Vergleichungsmaterial zu liefern verspricht, weil nicht nur zwei Hemisphären durchragend in seiner horizontalen Ausbreitung, sondern auch in der verticalen am vielfachsten gegliedert, wegen den gerade dort unter den Tropen zusammengeballt aufsteigenden Hochgebirgen, weshalb auch auf ihnen (bei dem kürzer erleichterten Ueberblick) die Lehre von den geographischen Provinzen ihren Keim-Ideen nach dem Entdecker-Genie zuerst in deutlich anschaulichen Umrissen entsprungen, seit des Kosmohistoriker's Reisen (mit dem Beginn dieses Jahrhunderts), während die früher bereits bei Vorläufern aufgetauchten Andeutungen, weil auf unvollkommener beschränktem Terrain (gleich dem des von Tournefort bestiegenen Ararat) mehrweniger wirkungslos verblieben waren (weil ohne durchschlagend packenden Eindruck). So bietet die „Neue Welt", weil günstigst vorbereitet in der Natur für diese neue Lehre, den geeignetsten Boden zu ihrer systematisch-methodischen Durchbildung, in Ergänzung der auf alten „Orbis terrarum" der Weltgeschichte classisch begründeten Wissensdisciplinen (unter Eintritt der Psychologie in die Reihe der Naturwissenschaften).

Ursprungsfragen über erstes Woher? fallen der Metaphysik zu, wenn statt der dichterischen Form mythologischer Glaubensdogmen eine philosophische zusagender erscheint. Die Speculation bleibt eine Dichtung des Individuum's (s. A. Lange), so lange nicht auf die Erfahrung in exacter Detailarbeit zurückgeführt (durch Anreihung der Psychologie an die Naturwissenschaften). Die Natur als gewordene (gesetzte) Grösse oder Realität (s. Th. Weber) ergiebt sich als „Bedingtheit" (b. A. Günther); **ὀυδὲν γὰρ χρῆμα γίνεται ὀυδέ ἀπόλλυται, ἀλλ' ἀπὸ ἐόντων χρημάτων συμμίσγεται τε καὶ διακρίνεται** (b. Anaxagoras). „Stoffwechsel, Fesselung und Entfesselung bezeichnen den ewigen Kreislauf der Elemente, in der anorganischen Natur wie in der belebten Zelle der Pflanzen und Thiere" (s. A. v. Humboldt). Ohne Entstehung (*φυσις*) ***μόνον μῖξις τε διαλλαξις τε μιγέντων ἐστί*** (b. Empedokles). Die *αρχαιοι ποιηται* (b. Aristoteles) liessen das Höchste nicht das Erste der Zeit nach sein, sondern ein Späteres (wie die Induction zum Höheren allmählig aufwärts zu schreiten hat, statt vom hypothetischen Anfang herab zu deduciren). Und im idealen Glanz der Prototypen wehte es hernieder aus den Gestirnen, als **διάπνοιαι τοῦ κόσμου** (b. Diog. Ap), durch der Luftringe Spalten

feurig ausströmend (b. Anaximander). Jetzt blickt man prosaischer in das Loch der „Kohlensäcke" oder den Thierrachen (s. Littrow) unter Orion's Jakobsstab (neben „nebulous stars" und „stellar nebulae").

Indem die Dinge da sind, steht solches Dasein da, ob nun aus dem Werden realisirt (im absoluten Idealismus), ob zum „principium individuationis" (beim Erbleichen scholastischer Essentia vor der Existentia), — das Thatsächliche, *οὐκ ἔσϑ ὅπως οὐ*, ist gegeben (factum, weil factibile), und somit das der naturwissenschaftlichen Methode erforderliche „Didomenon" gewonnen, als vorläufiger Ausgangspunct setzbar: dort nämlich, wo in einfachster Formel die Wechselbeziehungen zu erfassen sind, — um dann vielleicht im logischen Rechnen, (wenn in genügender Schulung erstarkt), bis zu einem Infinitesimalcalcul später fortschreiten zu können, und so in naturwissenschaftlich durchgebildeter Psychologie Probleme höherer Potenz zu lösen, wie sie dem Menschengeist sich gestellt erweisen (über Erstes und Letztes).

Wie in allen Dingen bedarf es auch hier systematisch langsamer Arbeitsbemühung, um das zu erlangen, was der innere Drang erstrebt, und was sich durch des Wunsches Zauberkraft nur in temporär täuschenden, (und desto bittrer bald enttäuschenden), Phantasiebildern befriedigen liesse. Wer ihrer nicht entrathen kann, wird daran festhalten wollen und müssen, wogegen es naturwissenschaftlich durchtränkter Anschauungsweise zur Erkenntniss kommen mag, dass eine, beim gegenwärtigen Anbruch naturwissenschaftlichen Zeitalters, mit ersten Schritten kaum begonnene Forschungsarbeit, die Ungeduld der Erwartungen bezähmend, von dem, was heute gepflanzt erst ist, nicht morgen schon reife Früchte verlangen wird, (wenn billig gestimmt). Wem solche Ueberzeugung sich festgestellt hat, (bei gewissenhaft strenger Controllirung der Vorgänge im Denkprocess), ist dadurch sodann die subjectiv erstrebte Genugthuung (richtiger Wegweisung) gewährt, durch jene des Dichterfürsten Genius befriedigende Abfindung mit sich selbst, in „eigener Wahrheit" (aus Parmenides' Musengöttinnen redend). Und fortan demnach, von der Furcht labyrinthischen Irregehens befreit, mag die Forschung unbedenklich und rüstig vorwärtsschreiten auf der für die Zeitanforderungen (mitlebender Generation) angebahnten Strasse, unter der Consolaridität der Menschenheitsinteressen durch Raum und Zeit (bei geschichtlichem Fortgang der Culturschöpfungen auf geographisch gebreiteten Unterlagen, im Zusammenhang des All). Die Befriedigung wird eine desto vollere sein, da sie ohne Unterlass erneut,





formuliren. Und da, wie unerbittliche Logik es zwingt, vom Suchen auf's Gerathewohl abgesehen werden muss, im Gewühl unendlicher Reihen, kann dort nur eine Eins sich bieten, wo sie aus gegenseitig genau bedingter Gleichung selber sich ausspricht. Ist hier indess sie einmal gefunden, mag die Rechnung vertrauensvoll begonnen werden, denn so eng beschränkt sie anfänglich auch zusammenschrumpfen sollte, dürfen doch, mit aprioristischer Gewissheit, solche Keime in ihr vorausgesetzt werden, die sich im Laufe künftiger Uebung zu Ergebnissen entfalten müssten, wie aus Infinitesimalrechnungen spriessend (soweit diese irdischem Denken adäquat).

Ein solches Sein, das aus dem Werden verständlich vor den Augen verläuft, tritt entgegen nun in dem, was sich mit organischem Leben als Seiendes proclamirt, während das anorganische Entstehen (von kurz krystallinischem Hervorspringen abgesehen) den Gesichtskreis deutlicher Sehweite überragend, im Dunkel der Mutternächte erlischt (wenn sie kreisen die „Po" uranfänglicher Schöpfungsmythen). Im Organischen dagegen lässt sich mit jetzig schwacher Jugendkraft naturwissenschaftlicher Induction vielfach schon das Wie und das Warum actueller Verwirklichung verstehen, um die Entelechie („potentia" und „actu") in ihren Proteus-Wandlungen zu fassen und dann festzuhalten auch, zumal wenn zum Durchblick des im physiologischen Abschlusse Vollerwachsenen embryologische Vertiefung ergänzend hinzutritt (wie psychologische mit Hülfe der Naturstämme, als Kryptogamen der Völkerkunde gegenüber den Culturvölkern und deren Schöpfungen). In dem grossartigen Bilde, das mit geologischer Construction entworfen daliegt, der Betrachtung ausgebreitet, mehrt sich durch fleissige Detailarbeit im ununterbrochenen Fortgang die Masse der lehrreich neuen und überraschenden Ausblicke. Aber ein erstes Entstehen könnte nur da gefasst werden, wo es real sich verwirklicht im eigenen Bewusstsein, bei Anschluss seines Entstehens an allgemeines Naturwalten, innerhalb der physikalisch-siderischen Agentien geographischer Provinz, bis zum Hervortreten des, (auf psychologischer Unterlage), geklärten Völkergedanken (mit Hoffnung auf psychologische Integrirungsmöglichkeit für das individuelle Einzeln-Selbst im gesellschaftlichen Zusammenhang). So mag hier ein erster Leitungsfaden allmählig vielleicht gesponnen werden, für das Gewirre der Welträthsel, welche allseits sich zusammendrängen und bisher der Lösung gespottet haben, so oftmals auch die Deduction (in philosophisch scharfsinnig geschärften Auseinandersetzungen) den gordischen Knoten

zu zerhauen gesucht (so dass jetzt die Induction es verursachen mag, ihn in seinen Verschlingungen auseinander zu legen, für die Weltanschauung eines „naturwissenschaftlichen Zeitalters").

Je verführerischer eine junge Wissenschaft mit neuen Problemen schwillt, die bei dem Ausöffnen ungeahnter Perspectiven den Flug der Phantasie beflügeln, desto ernster und strenger lautet das Gebot vernunftgemäss nüchterner Zügelung, um emsig und treu an mechanisch trockener Handwerkerarbeit festzuhalten, die für Sicherung erster Fundamentirungen nicht erspart werden kann noch darf. Dies gilt besonders für die Ethnologie, und für die Amerika's nicht am Wenigsten. Auch hier also ist der Blick auf das im Umkreis deutlicher Sehweite Erkenn- und Unterscheidbare zunächst eingeschränkt zu halten, unter vorläufiger Abweisung reizvoller Mythen, die aus saitischen Traditionen von Aztlan und (äussersten) Ut-atlan zu Atlanten rufen, oder von Tula her gar vieler, bis zum ultima Thule, in Euscarischen redend, oder andrerseits mit chinesischen Schlüsseln, je nachdem sie passen mögen, für ein Fusang und japanischen Landungen, die am Cape Flattery sich einschmeicheln, — aber hier bereits von der Statistik in feste Disciplin genommen sind, so dass bald die erforderlichen Anhalte erwartet werden dürfen für zuverlässigere Entscheidungen über ihre Aussagen (ob für oder wider).

Naturgemäss gesetzliche Wachsthumsvorgänge des Denkens sind es, aus denen, wie alle übrigen Vorstellungen, auch die über abscheidende Trennungen der einzelnen Naturgegenstände in ihren jedesmalig eigenthümlichen Selbstständigkeiten hervorgehen.

Auch dem Wilden ist der Stein ein Anderes, als Pflanze oder Thier, und bezüglich dieses der Vogel, Fisch oder Reptil verschieden, obwohl hier je nach genauer richtigem Einblick Ineinanderschiebungen schärfer sich abzeichnen, mit der Cultur und deren wissenschaftlichen Systemen.

In den für uns in heutiger Gegenwart gültigen, ist in geschichtlicher Entwicklung der Begriff der Art (mit seinen Gliederungen nach Species, Genus, Familien, Ordnungen etc.) zur Feststellung durchgebildet, und trotz mancherlei theoretischem Rütteln neuerdings, fährt er fort sein wohlbegründetes Recht in der Naturforschung zu bewahren, wenn sich auch, je nach dem persönlich kritischen Urtheil, (im Ueberblick und Schätzung der gesichert vorliegenden Thatsachenreihen), die Grenzen zwischen Art und Gattung z. B. mehrfach verschieben mögen (und mehrfacher die zwischen den oberen Classificirungen in Terminologien).

Immer bleibt hier, wie immer auch gefasst, ein begrifflich verwirklichtes Ding-Ganzes gegenüberstehend, mit welchem also wissenschaftlich weiter operirt werden kann, wenn der Naturforscher seine naturwissenschaftliche Weltanschauung ausbaut (im naturwissenschaftlichen Zeitalter unserer Generation).

Soweit es sich — bei der, in „Eduction" der (in ihr liegenden) Formen beruhenden, Bildung der Materie (s. Ibn. Roschd) — um Schöpfergedanken (b. Agassiz), als „pensées realisées du Createur" (s. Hirn.) oder um Schöpfungsgedanken handeln sollte, hätte zunächst im Nachdenken darüber aus den differenzirten Variationen auf die geographischen Provinzen zu führen, wie bedingt nach der klimatischen Umgebung unter Zugehörigkeit meteorologisch-siderischer Einflüsse, (auf die topischen Bezirke jeglicher Localität einfallend).

Je nach den Gesichtspuncten wechselnder Parthei-Ansicht pflegen nun hier, leicht sogleich, die Controversen über Prinzipienfragen heranzudrängen, ob die geographisch-klimatischen Bedingungen als ursächlich wirkende zu setzen seien, oder doch inwieweit für die actuelle Existenz mit demiurgischem Charakter zu bekleiden, während auf dem naturgeschichtlich objectiven Standpunct der Umschau, in der Tageshelle ringsum aus neu hervorbrechendem Licht, weder Anlass noch Lust verspürt werden kann, bereits in das Dunkel der Ursprungsfragen den Blick zu versenken, so lange ihm die Verschärfung fehlt, um hindurchzudringen; denn in erster Linie, um die Inductions-Methode überhaupt zur Anwendung zu bringen, ist der Ansatzpunct selber verlangt, zum .Beginn des Rechnens, wie in wechselweiser Gleichung zwischen dem Organismus und den physikalischen Agentien der Umgebung als geboten erachtet werden darf, (für eine Eins, als Erstes). *Τὸ ἓν εἶναί φησι τὸν θεὸν* (Xenophanes). Das *ἄπειρον* (b. Anaximander) setzt den Anfang (*ἀρχή*), statt des Ersten (das erst im Fortgang der Rechnungen zum Unendlichen führen dürfte). In (successiver) Entwicklung des Absoluten (b. Hegel) führt (der Natur entsprechend) Prakriti („the self-evolvent principle") auf „annulam mulam" oder wurzellose Wurzel (in der Sankhya), bis zu Negationen, wenn nicht in Nichtigkeit des *ουκ ὤν*, doch eines *μὴ ὤν* (des Kore bei Maori).

Mit dem Omphalos in der Mitte des von Harmonia (b. Pherekydes) gebreiteten Peplos, webte Athene den Umkreis des Oceans (s. Nonnos) und Kalypso ihre Gewebe (in Ogygia). Die Gottheit ist ein Kreis, dessen Mittelpunct allenthalben, dessen Umkreis nirgends ist (b. Herder). Einheitlich thront Gott im Centrum des

äusserst Umschliessenden (*περιέχον*), als *ἄπειρον* (b. Philolaos) im Unendlichen (des Gedankens); *τὸ γάρ ἀυτο νοεῖν ἐστίν τε καί εἶναι* (s. Parmenides), soweit das Verständniss reicht (für verständliche Erklärung, wenn in den Rectificationen logischer Berechnung und Rückberechnung controllirt). „Indem wir die Zugehörigkeit zu verschiedenen Reichen begrifflich scheiden, ist ein einfaches Grundreich ein Reich von bestimmter, einziger Weltdimensität und die ihm zugehörigen Objecte sind diejenigen, welche diese Dimensität als höchst effective Dimensität an sich tragen, während die Elemente solcher Objecte als Objecte nicht in Betracht kommen" (s. Scheffler). Das Künftige (in ratione summae naturae) kam zum Aussprechen (s. Anselmus) durch den Logos im Wort (Brahma's), und so redet es aus dem Schweigen gnostischer „Sige" oder Mutuhei (in Nukahiva).

In den geographischen Differenzirungen würden die Verwirklichungen eines Schöpfergedankens insofern zur Erkenntniss gelangen, als die das All durchwaltenden Kräfte dort eine definirbare Form gefunden haben, obwohl (unter Abhängigkeit von ferneren Ueberlegungen) noch nicht für die „Essentia" etwa (in der Substanz), so doch, (in den der Anschauung verständlichen Erscheinungsweisen), für die Accidentien, welche sich der Forschung zugänglich erweisen (in Schöpfungskreisen, mit deren Hinweis auf Schöpfungscentren hinaus, nach erfragtem Standpunct). Und so wäre ein Weg eröffnet, für den ersten Schritt, der bei sorgsam umsichtigem Weiterschreiten, unter Beherrschung des wissenschaftlichen Apparates mit der Gesammtheit der von ihm für die Controlle gelieferten Aushülfen ausgerüstet, auf gesichertem Boden fortzuschreiten hat, und bald wird instinctgemäss schon, ein Fussauftritt in's Leere nicht gewagt sein, sondern dorten nur, wo solide Unterlage der Thatsachen sich fühlt. Das Wohin bleibt der Zukunft überlassen, und so manch kühnes Wagniss später vielleicht, bei ermuthigt anwachsendem Vertrauen in eigene Kraft, wenn es gesetzlich zu klingen beginnt, mit emporschwellendem Schall verständlicher Lautbelehrungen, aus gesetzlichen Harmonien (des Kosmos).

Momentan freilich dürfen keine Sirenen-Gesänge bethören, im Zeitmoment heutiger Gegenwart, wo an der Schwelle kaum angelangt, ahnungsvoll wir überwältigt noch stehen, im Staunen und Wundern über ausgeöffneten Aufblick in unermesslich erstreckte Perspectiven, denn jetzt, wo tastend und zagend erste Schritte erst zu versuchen sein werden, gilt es nüchternst trocken-ernster Einschränkung auf minutiös engstes Detail, für gesicherten Anhalt, zum

Einklang mit innerlich eigener Gewissenhaftigkeit, um dessen sicher zu sein, was ausgesprochen wird, in jedem Einzelwort.

Sofern vom astronomisch-physikalischen Gesichtspuncte eine Nebular-Hypothese (nach Laplace's Einzelausführung) bei einer gleichzeitig in Rotation und Concentration befindlichen Masse (s. Mädler) zu kosmogenischer Empfehlung kommt, würde beim Ausgang vom urstofflichen Feuer — als **πῦρ αἰώνιον** (b. Heraklit) — und der Sonne, als **μύδρος διάπυρος** (s. Anaxagoras), in einer Ekpyrosis die Ausbrennung bereits organischen Lebens involvirt liegen, und dieses also aus (epicurâischen) Zwischenwelten (wo die **ἀλειτούργηται** weilen) erneuert zu entnehmen sein, wofür, bei vulkanischer Ausschleuderung der Planeten auf dem Abstand dieser von ihrem solaren Centrum, Raum gelassen wäre, um sodann, aus den an den Grenzen der Atmosphäre einsetzenden Vorgängen in das Terrestrische hineinzuspielen, (wie aus Abhassara-Terrassen in buddhistischen Umschwungsperioden), unter flüssigen und verflüssigenden Niederschlägen zunächst, also mit primärer Wasserbreitung[1]) (in indianischen Schöpfungstheorien). Die Schöpfung tritt als „processio" hervor (durch die „principia"), indem die in Gott subsistirenden Ideen, als „causae primordiales" (**προορισματα** oder praedestinationes) aus der „Ursache alles Seienden und Nichtseienden" hervorgehen (b. Erigena). „Ipse omnium essentia est, qui solus vere est" (ait Dionysius Areopagita). Pythagoras suchte die Ideen in den Zahlen und ihren Harmonien (b. Stob.), um die Schwingungen gesetzlich zu fesseln (im logischen Rechnen).

Bei allmähliger Annäherung der Psychologie, um auf psychophysischer Brücke in das Geistesleben des Zoon politikon einzudringen, musste auf noch unentschiedenem Grenzgebiet, die naturwissenschaftliche Forschungsmethode durch selbstgegebene Conflicte mit philosophischer Deduction in allerlei Querkreuzungen gerathen, die ihre Entwirrung verlangen, um nicht das eigene Lebensprincip zu kreuzigen und opfern.

Die in dem als zoologisches Reich Gefassten durchziehende

---

[1]) *Ἀναξιμανδρος τὴν θαλασσάν φησιν εἶναι τῆς πρώτης ὑγρασίας λείψανον, ἧ τὰ μὲν πλεῖον μέρος ἀνεξήρανε τὸ πῦρ, τό δὲ λειφθέν διὰ τήν ἔκκαυσιν μετέβαλειν* (s. Simplic.). Phaeton's Brand zu löschen, folgt deucalionische Fluth (s. Hyginus). Ra vernichtet das Erdengeschlecht (durch Tefnut), wie Mexico's Sonne Xolotl's himmelentstammte Gefährten; doch erhaltend als Wärme wohnt Baiwe im Rennthier der Lappen, und Ra im Stier Mnevis (zu Heliopolis). Die Sonne wird vom Kirchthurm zu Bösum am Tau der Dorfjungen ihren Lauf geführt (im Ditmarschen), und der indianische Schlingenfänger der Sonne nimmt bei den Maori seine Brüder zur Hülfe (aus dem Maui-Geschlecht).

Grundeinheit, unter den typischen Differenzirungen, bildet die eigentliche Voraussetzung neben solcher Umgränzung, und deshalb eine selbst gegebene.

Sofern hier die Auffassung einer Abstammnng hineingetragen werden sollte, könnte sie, wenn nicht pantheistisch im Ganzen verschwimmend, nur für den jedesmaligen Sonderfall gelten, um diesen durch gemeinsame Abstammung in seiner Eigenartigkeit hinzustellen, zur Abscheidung vom, (also im eigenen Gegensatze zum), Fremdem (als Nicht-Eigenem). Aehnlichkeit, ob mehr ob weniger, würde nur für die nähere oder fernere Zusammenstellung unter den Kettengliedern der Reihe in Betracht kommen dürfen, denn sofern die Aehnlichkeit (auf den Vermuthungswegen etwaig blosser Variation) bis zur Identität fortschritte, wäre deren specifische Unterscheidung damit herausgefallen, wogegen sie peremptorisch eben zu trennen hat in jener Kluft, worin der Missverstand (in Misskenntniss) den Hals zu brechen pflegt (nachdem es dem gesunden Menschenverstand allzuscharf an den Kragen gegangen). Dass der Mensch zur zoologischen Schöpfung auf der Erde gehört, dass innerhalb dieser den Quadrumanen die Bimanen am nächsten stehen, — das mit Zugehörigem lässt an den fünf Fingern (für Sechsfingrige auch) leicht genug sich abzählen, zumal die vergleichende Anatomie, seit Begründung dieses Studiumzweigs, auf all' die Correlationen in der comparativen Ueberschau (ihrer Vergleichungen) bereits hatte hinweisen können, welche auf den Faden der Descendenz gereiht, unklar wieder durch einander zu laufen drohen, wenn nicht durch den Anschluss an die Geographischen Provinzen gefestigt.

Als terminus technicus (in naturwissenschaftlicher Sprache) kann, dem Wortsinne nach, Abstammung nur bedeuten sollen, dass innerhalb der gegenwärtig als auf Erden gültig erkannten Gesetze (inducirt aus Raum und Zeit) ein Etwas, (aus Etwas), ein Anderes zu werden vermag, ohne den Character eines einheitlichen Bestandes zu verlieren, und gesetzliche Grenzen überschreitende Auffassung würde hinübertreten dann in Entstehung (für philosophische Deduction) oder in Schöpfung (religiösen Glaubens).

Sobald sich die Chemie (aus Zwang der Experimente) genöthigt sieht, ein Element zu setzen, hat dieses sein Bestehen (unter allen als möglich dargelegten Wandlungen) deshalb eben zu wahren, weil solcher Wahrung wegen nur (zur Befreiung aus alchymistischer Verwirrung) im selbstständig erklärten Bestande eben anerkannt erst. Und so hat in biologischen Systemen (botanisch oder zoologisch)

der Widersinn einer contradictio in adjecto zu folgen, sobald die Art über die Weite der thatsächlich erwiesenen Variationen hinaus, in eine andere Art, als einen für sie specifischen Gegensatz, überschlagen sollte (in eigener Selbstvernichtung). Von fortschreitend vermehrter Kenntniss der Thatsachen hat die Weite der Wandlungsmöglichkeiten abhängig zu bleiben, aber bei jedem Schritt über das soweit als thatsächlich Aeusserstes Gesetzte, würde (im innerlichen Widerspruch) das für die naturwissenschaftliche Anschauung zur bindenden Regel aufgestellte System auseinanderfallen, also entweder ein neuer (je nach erlaubter Erweiterung) veränderter Grundriss aufzustellen sein, oder sonst mit Rückfall in primäres Chaos jene Regellosigkeit statt haben, welche auf klärende Regeln hindurchzuführen dem naturwissenschaftlichen Denken nun eben, als seine Aufgabe gestellt zu gelten hat.

So hat das Factum zu entscheiden, und im Einzelnfalle also, bei Fehlen des Descendenzfactum diejenige Descendenzhypothese, die hinzutreten mochte bei schärferem Einblick in fruchtbar statthabende Kreuzungen, oder in die aus der Action geographischer Umgebung erklärbaren Variationen, wogegen jedwede Simulirung willkürlichen Factum's sich in metaphysische Speculation verliert, und aus physischem (für irdische Verhältnisse zulässigem) Bereich somit ausgeschlossen bleibt, (weil naturwissenschaftlicher Forschung nicht länger angehörig). Quaelibet res eo ipso quod est, est haec res (s. Occam), für jedesmaligen Ziffernwerth (im logischen Rechnen).

Zeitlos tritt die Schöpfung in's Dasein (in der Religions-Philosophie), und beim Anstreben ersten Ursprungs, unterirdisch oder überirdisch, verliert sich das Entstehen im Himmelsraum aufwärts oder in unsichtbaren Hades hernieder, beide Male in ein Jenseits ausserweltlichen Raums (für menschliche Sehweite). In naturwissenschaftlicher Weltanschauung dagegen soll im deutlich Erkennbaren eben, jenes Gesetzliche in der Natur gesucht werden, was im gesetzlichen Denken sich versteht (aus kosmischen Harmonien).[1])

---

[1]) *Ἡ γνῶσις τοῦ ὁμοίου τῷ ὁμοίῳ* (s. Empedokles), oder im Gegensätzlichen (b. Anaxagoras) die Sinneserkenntniss (wahlverwandtschaftlich). Zur „Urposition" tritt innerliche Bezogenheit im geordneten Zusammengehören (b. J. H. Fichte). Die „eigene Wahrheit" eines Jeden (s. Göthe) liegt im Verhältniss zu sich selbst und zur Aussenwelt (mit dem dem eigenen Denken angeschlossenen Gedanken, als fruchtbaren, und deshalb wahren) im menschlichen Massstab (b. Protagoras) für weitere Einfügung in's All (naturwissenschaftlich). Nicht „nach dem Menschen" (als „Metron"), sondern „von dem Menschen" (s. Süss) ist der Planet gemessen (für seine Stellung im System). „Intellectus ille, qui velut habitus dicitur, materialis intellectus, species, virtus atque perfectus est" (s. Alex.). Der Begriff

Wie für Alles in naturwissenschaftlicher Auffassung, (dem von der Natur gelehrten Wissen), bieten sich auch betreffs des Menschen die Gesichtspuncte zweifacher Betrachtung, einmal vergleichend durch den Raum und dann entwickelnd in der Zeit dahin, also nach comparativ-genetischer Methode (in der Induction).

Hier kann das logische Rechnen seinen Ausgangspunct stets dort nur nehmen, wo aus den Gleichungen eine Eins sich bietet, in solcher Wechselwirkung nämlich, wie unter einfachen Verhältnissen geographisch gegeben, und in organischer Entfaltung dann historisch gestaltet, also gemäss den Bedingungen geographischer Provinzen betreffs ihrer anthropologischen Bedeutung, auf dem ethnologisch umziehenden Horizont für die Weite der Geschichtsbewegung (soweit hineingreifend).

Insofern hat sich aus practischen Rücksichten zunächst die Behandlung der Naturstämme zu empfehlen, ehe complicirtere Probleme in Angriff genommen werden (wie bei den Culturvölkern gestellt).

Rationalis fabrica naturale quoddam postulans praecipium numerus est (s. Cusanus), für die logischen Rechnungen (des Denkens).

Ein (bei Umschlagen des Sein in das Nichtsein)[1]) mit Negationen beginnendes Denken (der Identitätsphilosophie) negiert den gesunden Menschenverstand von vornherein durch die Alles auf ein Nichts reducirende (und annullirende) Null, wogegen bei genügender Schulung in psychologisch-naturwissenschaftlichen Operationen auch für die Berechnungsweisen negativer Grössen rationeller Anhalt geboten werden mag (in höherer Analysis).

Wenn eine auf mehr weniger deutlicher Anschauungsweise ba-

---

des Atoms führt zurück auf eine unbedingt göttlich metaphysische Urkraft (b. Ulrici). Als Ding an sich *(αὐτὸ καϑ' αὐτὸ)* enthalten die Ideen das Reale (b. Plato), und so in psychischer Vorschöpfung (polynesisch).

[1]) Nur in der Linie findet Entgegengesetztes statt, indem man die Stetigkeit durch den Gedanken, Punct genannt, unterbricht (s. L. Hoffmann); „die eine Richtung, gleichviel welche, heisst positiv oder affirmativ, die andere negativ (bei entgegengesetzten Grössen). Auf dem Standpunct organischer Entwicklungsreihe gewinnen unter den entgegengesetzten Grössen die auf künftighin fortgehenden, indem die Gegenwart aus immanentem Bewusstsein selbstthätig mitwirkt, ihren positiven Werth, gegenüber den abgethan vergangenen (und soweit negativ nichtigen). Das Frühere von Natur ist immer der allgemeine Gedanke, die allgemeine Form oder Absicht („Intention") der Natur, welche in allen ihren Werken auf die Verwirklichung einer Form ausgeht, das Spätere von Natur dagegen ist die Form in der besonderen Materie (b. Averroes), „anknüpfend an die Unterscheidung des Aristoteles zwischen dem von Natur und dem hier aus Früherem und Späterem" (s. H. Ritter), wie in den kosmologischen Antecipationen (im Pule-hau). In der Natur sind alle Gestalten gleichzeitig, nur der Geist hat Geschichte (b. Hegel), und so in der Cultur, wogegen die Chronologie ausfällt in ethnischer Betrachtung (der Naturzustände).

sirende (diese präsupponirende) Erklärungsweise (in naturwissenschaftlicher Methode) mit den anorganischen Umgestaltungen (in chemisch herleitbaren Wechselfolgen) fertig geworden ist, auf planetarisch ausgebrannter Schlacke, reisst der Faden ab. Das Organische steht jetzt zu erwarten (zunächst im Flüssigwerden, dass das Leben sich rege), und wie bei Ausfall des Thatsächlichen stets in hypothetischen Annahmen, hätte an sich die für Anwendung der Methode (weil hierfür nur bestimmt) empfohlene Bequemlichkeit allein zu entscheiden, ob von einem durch Intussusception (antecipirend) das Ganze bereits einschliessenden Urkeim (in generatio spontanea) auszugehen sei, und seiner allmähligen Entwicklung, ohne zu wissen wohin? — oder, (ohne zu wissen woher?) von denjenigen, allgemeinen Umrissen nach, bereits begreifbaren Typen, wie sie sich im psychischen Begriffsvermögen dem Beschauer ergeben haben. Immerhin bietet sich im letzteren Falle ein Vorzug jedenfalls insofern, als die Möglichkeit gewährt ist, im logischen Rechnen, (ohne von vornherein in Unendlichkeitsreihen sich verloren zu finden), mit einer Gleichung anzusetzen, indem aus dem Kosmischen innerhalb des Terrestrischen gespiegelte Prototypen sich dort nach den geographischen Provinzen abschattiren, und hier also feste Formeln gewinnbar sein möchten, um überhaupt erst rationellerweise ein Rechnen (in seinen Elementaroperationen) zu beginnen, ohne dass deshalb die Hoffnung ausgeschlossen bliebe, nicht vielleicht, einstens einmal, auch infinitesimal gestellte Probleme bemeistern zu können, nachdem genügende Schulung gewonnen (bei naturwissenschaftlicher Durchbildung der Psychologie). ***Τέσσαρα τῶν πάντων ῥιζώματα*** (***Ἥφαιστος, Ἥρη, Νῆστις, Αἰδωνεος***) in den vier Elementen (b. Empedokles). „Es existirt nur Psychisches" (s. Ehrenfels), und nach den Principien der Zahl waren die Dinger Abbilder in der ***μίμησις*** (b. Pythagoras), während bei den Archetypen, als geometrischen (im Timäos), die kanonischen Paradigmen (b. Plato), im Aufschwung der Ideen gesucht werden (für ideale Verklärung).

Bei inductiver Zuschärfung ausdeutender Erklärungsversuche hätte die Vorexistenz idealer Prototypen den Händen, die sie packen wollen, schon deshalb zu zerfliessen, weil die Pflanze den Wurzelanschluss, oder das Thier die Existenz innerhalb seines Mediums (Erde, Wasser, Luft), wie terrestrisch gegeben, voraussetzen würde (mit unverbrennbarem Salamander überher).

Nicht um solche, in den Constellationen glänzenden — und dort

astrologisch (auch in Kosmologien der Quechua[1])) verwertheten — Phantombilder religiösen Dranges handelt es sich, sondern um die in Schöpferkraft schwellenden Agentien, welche aus dem Kosmischen in's Planetarische einfallend, dort sich zu den gesetzlich vorbedingten Existenzformen gruppiren — in den Verwirklichungen, wie (weil erschienen) begreiflich (zur Auffassung).

Ein ferneres Vorgehen, (im directen Fortgang) ist abgeschlossen, aber dem Ansatz der Forschung ist hier ein Weg eröffnet, für ihren methodischen Gang auf Umwegen zu erreichen, was sich nicht, — auch nicht durch einen mit organischen Keimen geschwängerten Meteorstein (der weder für Australien noch sonstwo nützen könnte) —, durch einmaligen Angriff nehmen lässt, wohl möglich indess durch unerschrocken anhaltende Ausdauer, wie wenn sich die Astronomie der Spectral-Analyse anklammert, für Auskunft über die räumlich unerreichbaren Gestirne, und dort, zu wohlverdienter Belohnung, im Laufe der Untersuchungen, rasch bereits eine Zahl unterstützender Aushülfen hinzugewonnen hat.

So hier psychisch. Indem siderisch-kosmische Agentien, mit ihren Kräftewirkungen in planetarische Sphäre niederfallend, auf den im anthropisch (oder humanistisch) angelegten Organismus vorbereiteten Nervenapparat reagiren, zeugen sich, aus pflanzlichem oder thierischem Begriffsbereich, jene Realisationen, welche nach ihren Differenzirungen, in der unter geographischen Provinzen variirenden Vertheilung, auf physikalische Agentien (aus meteorologischer Atmosphäre) zurückzuführen haben, um dasjenige abzuleiten, was sich physisch sowohl, wie im weiteren Anschluss auch psychisch, thatsächlich verwirklicht zeigt (im logischen Rechnen des Denkprocesses). „Tout être vivant devant ses qualités, ses attributs, ses fonctions, à un élément animique, a une unité douée d'une activité spontanée et consciente d'elle même dans des limites plus ou moins étendues, prend une raison d'existence à la fois propre et corrélative" (s. Hirn), und in den Verhältnisswerthen hat die Rechnung einzusetzen (aus den Attributen für die Substanz).

Bis zur genügenden Aufhellung des die Göttlichkeit umhüllenden Dunkels vorzudringen, hindert (b. Protagoras) *ἡ ἀδηλότης καὶ βραχὺς ὢν ὁ βιὸς τοῦ ἀνθρώπου* (s. Diog. Laert.). Und so hat die Cultur

[1]) De todos los animales y aves que hay en la tierra, creyeron que hubiese un semejante en el Cielo, a cuyo cargo estaba su procreacion y aumento (s. Acosta) in Benennung der Sternbilder (Peru's). Und so wandert der zu Tentyra in Verschiebung gerathene Thierkreis durch die Astronomien im Gestreit (und unter Izdubar's Abenteuer dahin).

fortzubauen durch Generationen hin, denn obwohl die Individuen vergehen, dauert die Gattung fort (s. Aristoteles), in der Consolaridität der Interessen (für die Geschichtsentwicklung im naturwissenschaftlich gesicherten Fortschritt).

Auf der Grund-Idee von Darwin's Reform basirt (in der „Genesis of species") die Wechselwirkung des Organismus mit seiner geographischen Umgebung, wodurch die „natural selection" zur Gültigkeit kommt.

Dabei wird wegen der bedenklichen Führung durch Analogie allein (wenn den Lockungen zur Vereinfachung allzu bereitwillig Folge gegeben ist), die Frage offen gelassen, ob bei Einschluss der Species in Genera, und dieser weiter in Klassen (für Ableitung von Variationen), vier oder fünf Prototypen (statt schon einer einzigen allein) genügen möchten, aus denen dann die auf der Erde angetroffene Mannigfaltigkeit hervorgegangen, nachdem ihnen der „Creator" Leben eingehaucht, für den „Struggle for life" (1861).

Da für solche schöpferischen Vorgänge jede creatürliche Anschauung fehlt,[1]) liessen sich, zum Umgehen des Anfangs, Schöpfungsgedanken denklich setzen, unter ihren organisch-geographischen Adaptationen, dort, wo solche sich factisch nachweisbar böten, und dann im Voraus bereits gegeben präsumirt wären, um die logische Rechnung zu beginnen (unter festem Zifferwerth in den Gleichungen).

Mit Eros' schöpferischer Kraft aus dem Nachts vom Winde befruchteten Ei (b. Aristophanes), durchdringt (in Indien) Kama,

---

[1]) In der Controverse, „whether species have been created at one or more points of the earths surface," entscheidet die Bequemlichkeit in „the simplicity of the view, that each species was first produced within a single region" (vom Schöpfungscentrum ausstrahlend); „the view of each species having been produced in one area alone, and having subsequently migrated from that area as for as its powers of migration and subsistence under past and present conditions permitted, is the most probable" (1861). The theory of descent, with modification embraces all the members of the same class (wie in Meisterzügen nachgewiesen für die Taubenrassen), animals have descended from at most only four or five progenitors, and plants from an equal or lesser number. Analogy would lead one step farther, namely, to the beiief, that all animals and plants have descended from some one Prototype; but analogy may be a deceitful guide (s. *Ch. Darwin*), „life, with its several powers, having been originally breathed by the Creator into a few forms or into one" (zum„Struggle for life").

Ἧι πολλαὶ μὲν κόρσοι ἀναυχενες ἐβλάστησαν
Γυμνοὶ δ'ἐπλαζοντο βραχίονες ἐυνιδες ὤμων
Ὄμματα δ'οἶ ἐπλανᾶτο πενητεύοντα μετώπων (καθάπερ
Εμπεδοκλῆς λέγει τά „βουγενῆ ἀνδρόπρωρα").

Ἐξ ἀλλοειδῶν ζώων ὁ ἄνθρωπος ἐγεννηθη (s. Anaximander), *ἐν ἰχθυσιν* (als Fischmensch), oder aus der Schnecke (bei den Indianern), unter (periodischen) Abwerfen des Gehäuses (wie Tahiti's Taaroa).

ausgebrannt (kami auf Viti) in Rehua's Feuerkraft (der Maori) aus Baiwe's (der Lappen) erwärmendem Centralheerd (Hestia's), unter abwechselndem Entzünden und Erlöschen (s. Clem. Al.) für Heraklit's Feuer (im Urstoff), bis *ϑάλασσα* sich breitet, als *σπέρμα τῆς διακοσμήσεως* (für Menabozho's Erdbildung). „The life in the body and the fire on the hearth are one and the same thing" (bei den Shawnee), both proceed from the same source (s. Tanner), und Rehua durchdringt das All von Naharangi aus (auf oberster Terrasse). Ohne Unterscheidung noch des Oben als Himmel oder des Unten als Erde war im Anfang ein unermessener Abgrund zum Hervorgehen der Götter (in Assurbanipal's Inschriften), mit Lakmu (und Lakamu). Aus der Mutternächte Dunkel (oder Po) tritt (auf Hawaii) Kumu-honua hervor, als das (aus des Beginns Wurzel) sichtbarlich zum Ausdruck Drängende, (nu mit dem causativen Präfix), im „Ersten Menschen" („First Made" or „First in Existence") oder Itsikamahidis (bei den Hidatsa). Aus Pachacamac („de pacha que es mundo universo y de camac, participio presente del verbo camac, que es animar"), als unsichtbarlich verehrt im Thal von Irma, trat der Sohn Inti hervor (im leuchtenden Sonnengott). A este dios Sol tenian por cosa viva y divina (s. Torquemada), Tonatiuh „El que va resplaciendo" (in Mexico).

Wenn in den (bis auf die der Spectral-Analyse, oder Meteorgefällen, entnehmbaren Aussagen) einer exacten Forschung unzugänglichen Weltraum (epikuräischer Zwischenwelten, oder Diakosmien, wenn man will) hypothetisch die Keime der Ursächlichkeit hinausverlegt werden, welche sich planetarisch unter klimatische „Aktionscentren" verwirklichen, so würde (im drehenden Umschwung von Epicyklen, unter den, zum Primus motor hingerichteten, Verdrehungen auf philosophischen „Tabulae") das in der Schöpfung realisirt Hervortretende, wieder von dem in Constellationen Zusammentreffenden, — wie durch den Quechua an sichtbare Gestirne geknüpft, für thierische Prototypen (s. Acosta), — abhängig bleiben, indem die für mehrfache Localisation geeigneten Organisationen zunächst an einer besonderen Oertlichkeit zum Ausdruck gelangen mögen, wie etwa für die Dattelpalme Mesopotamien supponirbar zu empfehlen wäre, während sie auch in Aegypten z. B., gleich einer bodenentsprossenen Pflanze sich als autochthone demonstriren liesse. „Anaxagoras dogmatizavit facta animalia decidentibus e coelo in terram seminibus" (s. Irenaeus), und neuerdings sind nicht nur Pflanzenkeime in Meteorsteinen herabgefallen, sondern grösser als der, bei nachlassendem Umschwung, in

Aegospotamos herabgekommene, ein ganzer Continent (australischer Absonderlichkeit). *Ζῶα γενέσθαι ἐξ ὑγροῦ καὶ θερμοῦ καὶ γεώδους, ὕστερον δὲ ἐξ ἀλλήλων* (s. Diog. L.). Manabozho belebt die aus Thon gebackenen Thierfiguren durch Hineinkriechen (auf der Schöpfungs-Insel), und Xolotl den Knochen untergegangener Generationen mit dem Blut der aus dem Tecpantl (oder Feuerstein) zersplitterten Götter, vom Himmel herabgefallen in die Höhlen eines Höhlengeschlechts, (spelunkisch erspäht). Le paradis terrestre, c'est „la deuxième époque des Cavernes" (b. Letourneau).

Dergleichen liesse sich nun in Phantasiebildern weiter ausmalen, um mythologischen Dichterspielen Spielraum zu lassen, der indess auch philosophischer Speculation sich verwerthbar geboten hat. wenn sie etwa mondsüchtig geworden oder altersschwach.[1])

Sieh' die Luft, die uns umgiebt. Oder vielmehr, du siehst sie nicht. Da mag vor den Augen ein Hagelkorn herabfallen, als das Product der unsichtbaren Agentien um uns herum.

Und so der lebende Organismus als Product physikalisch-siderischer Agentien im Actionscentrum geographischer Provinzen, und zwar hier, weil im statu nascenti die Wechselbeziehungen bewahrend, in vegetativischer Fortentwicklung geschlossenen Kreislauf's (an Stelle der Einmaligkeit krystallinischen Abschlusses).

„La matière n'engendre pas les phénoménes, elle les manifeste, elle n'en est que le substratum, et ne fait que donner aux phéno-

---

[1]) „Wenn die Philosophie ihre Abstractionen Grau in Grau malt, so ist die Frische und Lebendigkeit der Jugend schon fort" (s. Hegel). Wie haben wir uns doch die Entstehung des Mondes zu denken? Deutschlands grösster Philosoph, Immanuel Kant, ist der Erste, der in seiner Naturgeschichte des Himmels diese Frage befriedigend beantwortete. Durch die Schnelligkeit der Erdumdrehung, so meint er, hätte sich dereinst von dem gluthflüssigen Leibe des Planeten ein Reif abgelöst, ähnlich jenen Ringen, die den Planeten Saturn umgürten. Wie nun dieser Ring durch eine Ursache, die sich heute unserer Kenntniss entzieht, einen Riss bekam, da zog er sich zu einem flüssigen Feuerball zusammen, ein neuer Weltkörper war gebildet, bestimmt, seinem Erzeuger ein steter Begleiter zu sein. Und von der Tragweite des kühnen Gedankens entzückt, überlässt sich Kant einen Augenblick dem ganzen Schwunge einer lebhaften Phantasie, wie man ihn dem kritischen Philosophen am wenigsten zutrauen durfte. Wenn die allmälig fortschreitende, kühnen Sprüngen abholde Wissenschaft freilich dem Fluge Kantischer Einbildungskraft nicht folgen konnte, so ist es doch heute, wo das Sintfluth-Räthsel eine nüchterne, jede Kritik aushaltende Lösung fand, interessant, den grossen Geist einmal dasselbe Problem in der Werkstatt seiner Phantasie bearbeiten zu sehen. Kant denkt sich, dass zu jener Zeit, als die glühende Erdmasse sich bereits mit einer kalten und festen Rinde gepanzert hatte, die den Menschen ein gastlicher Wohnsitz ward, dass da die Schnelligkeit der Umdrehung noch stark genug war, um die dünneren Bestandtheile der Erdmasse emporzuheben. Diese aber sammelten sich zu einem Reif am Firmament. Nimmt man an, dass derselbe zum guten Theil aus Wasserdünsten sich zusammensetzte,

ménes leurs conditions de manifestation" (s. Claude Bernard). What it this „primo mobile", this transitional power, in which all things live and move, and have their being? (s. Ruskin), different from matter (we may call it, as we choose — „first cause", or „first light", or „first heat"). Declinando faciunt primordia motus | Principium quoddam, quod fati foedera rumpat | . Ex infinito ne causam causa sequatur" (s. Lucrez) in Freiheit (bis zu der des Willens). Throughall the „immeasurable intervals of time and space" Matter has never created one single atom. Causa causarum: what was that? Whatever it was, you will not be able to ignore it, except by refusing to go back to „The First Beginning" (s. Wainwright), und aus Erstem des Ersten auf eine Eins zunächst (im logischen Rechnen).

Die Wurzeln (*πηγὴ καὶ ῥίζωμα*) ewig strömender Schöpfung (*φύσις ἀένναος*), des „immeasurably fount ebullient with creative Deity" (b. Coleridge), liegen in der Tetraktys (b. Pythagoras), als *ῥιζώματα τῶν πάντων* (s. Empedokles) oder Te-akaia-Roe (auf Mangaia) verborgen, und unter Schweigen gnostischer *Σιγή* hüllt sich (im Bythos) Ku-mu (das im Schweigen aufgestandene Stehende) Kumulipo's (auf Hawaii).

Ὁμοῦ πάντα χρήματα ἦν (s. Simpl.) im Urzustand (b. Anaxagoras), *εἶτα ὁ νοῦς ἐλθὼν, αὐτά διεκόσμησε* (s. Diog. L.). „Brahma is the materiel as well as the efficient cause of the world" (s. Bose), in simultaner Causalität für Schelling's Absolutes (als Beharrendes).

Im Hervorwachsen eines Samens ist die Natur der Welt in

---

so ist damit zunächst jene für die Auslegung so schwierige Stelle der Bibel erklärt: „Da machte Gott die Veste und schied das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste" (Gen. 1, V. 7), „und man hat noch den Vortheil, den Ring im benöthigten Falle etwa durch den Stoss eines Kometen zerbrechen zu lassen, um die Bewohner, welche solcher Vortheile und Schönheiten der Natur sich unwürdig gemacht hatten, mit Ueberschwemmungen aus seinen Wassern zu züchtigen. Erst mit der Sintfluth also, meint Kant, sei vom Himmel jener lichte Wasserbogen verschwunden, an seine Stelle aber sei der farbige Bogen getreten, der „durch die Versicherung des versöhnten Himmels ein Gnadenzeichen und Denkmal einer fortwährenden Erhaltung des nunmehr veränderten Erdbodens sein sollte." Wir bezweifeln nicht, dass an dieser merkwürdigen Erklärung bei Kant die damals „herrschende Neigung, die Wunder der Offenbarung mit den ordentlichen Naturgesetzen in ein System zu bringen," viel beigetragen habe. In dem jetzigen naturwissenschaftlichen Zeitalter ist eine solche Neigung uns fremd geworden (s. *Erich Martheus)* 1881 (B. T., July). „Uranus est le pays des savants, pays froid, par conséquent, glacé même" (Jupiter est la terre type, car elle est la patrie future de la Republique universelle), comme dit M. Flammarion (s. Loudun); il présente un plan complet de réorganisation du monde (le monde tout entier est mal fait, dit-il, le monde, l'air, la terre et l'homme). Die Itälmenen halten „sich viel klüger als Gott, niemand thörichter, unsinniger, dümmer als ihren Kutka" (s. Steller), und würde er noch mehr Verkehrtheiten begangen haben ohne die Rathschläge seiner verständigen Frau Chachy, während Atai's schlimmer Rath ihren Gatten Abasi zu irdischer Menschenschöpfung verleitet (am Kalabar), cf. G. u. E. B. (S. 196).

allen ihren Bewegungen, Bestrebungen und Neigungen, welche die Griechen ὁρμή nennen, selbstständig (s. Cicero), im schöpferischen Aufblühen oder „Pua-mai" (auf Hawaii), wenn aus (Kore's) Po (im τὸ μὴ ὄν) Te-Rapunga (der Maori) einsetzt, „Asking or Seeking" (s. White), gleich Plato's ὁρμή θειωτερα (den „Appetitus intellectivus" zu wecken), und in chaldäischer Kosmogenie wachsen aus Mummu-Tiamat (als All-Gebärerin) die Götter hervor (Lachma und Lachmu), nach den ἐκ νυκτὸς γεννῶντες θεολόγοι (bei Aristoteles), während den Tahuna im Kreisen der Mutternächte („the circling of innummerable Po") Mutuhei schweigt (auf Nukahiva). „Mundus coeli vastus constitit silentio" (b. Ennis). Die kosmogonischen Vorstellungen des philosophisch angelegten Neuseeländer's (b. Macaulay) sind weniger kindisch, als manche der „most civilized heathen nations of old" (meint der Missionär Taylor). „Wenn mit dem Zurücktreten der philosophischen Thätigkeit die vielseitigste und fruchtbarste Arbeit auf dem Gebiet der Erfahrungswissenschaft und vor Allem auf dem der Naturwissenschaft Hand in Hand ging, so war damit deutlich angezeigt, dass die neue Philosophie mit diesen Wissenschaften in ein engeres Verhältniss treten müsse, als die bisherige" (s. E. Zeller), durch Anreihung der Psychologie, εἰκότως γε, um die Kette der Naturwissenschaften zu schliessen (mit fortgeführtem Verband inductiver Methode).

Die Formen des Wissens bilden (s. Schleiermacher) Induction und Deduction auf dem nach beiden Richtungen hin durchwanderten Forschungswege (ὁδὸς ἄνω καὶ κάτω). In der Cultur findet das zu bewusster Thätigkeit gelangte Denken einen Vorrath geistiger Güter bereits vor, welche zunächst, für ihre Erkenntniss, deductiv zerlegt werden müssen, während später erst für das Individuum (in seinem Zusammenhang zum Ganzen) die Objectivirung hinzutreten kann, um der Entstehung genetisch nachzugehen aus comparativem Aufbau (in der Induction), mit Anschluss controllirender Prüfung (in gegenseitiger Bestätigung durch Addition und Subtraction).

Indem der Natur auch für ihre geistigen Schöpfungen das Mass sich selbst gesetzter Gesetzlichkeiten gezogen ist, wird zur Uebersicht im Bereich ethnischer Denkensmöglichkeiten zunächst eine Gedankenstatistik anzustreben sein. Für den planetarisch der Betrachtung geltenden Standpunct der Menschheitsgeschichte wäre dadurch, weil, — unter der Vermittelung etwa durch Aethersphären (b. Cornelius), — aus einer, für den Abblick, unerschöpflich strömenden Quelle (kosmisch einfallender Agentien) zehrend, ein Fortschritt nicht

ausgeschlossen, wie ebensowenig ein (durch untergegangene Culturen genugsam bezeugter) Rückfall in zeitliche Wandlungen des Entstehen's und Vergehen's, während bei einem über die mitwirkenden Motoren allmählig geklärten Bewusstsein, betreffs des Geistigen auch die sobezüglich waltenden Naturgesetze zur Erkenntniss gelangen würden (bei naturwissenschaftlicher Durchbildung der Psychologie). Bei dem was in irdischer Horizontsphäre aus jenseitigen Weiten hineinspielt, mit der Fortdauerbeständigkeit („persistence") der Kraft (b. Spencer), mögen in den Effectwirkungen, Anhalte zum Rückschluss auf die Herkunft geboten sein, — durch soweitige Relativitäten im *πρός τι* (b. Protagoras), — für einen „Concretismus" (s. Horvath), mit „Keimen höherer Ordnung" (s. Spiess), und immerhin wäre dies der in der Zeitweisung betretbare Weg, da kein anderer angezeigt liegt, als der naturwissenschaftlich geöffnete (im Zeitalter der Naturwissenschaften).

So würde es im Correlativismus (s. Laas) unabhängig fremden Thatsachen zu verdanken sein, wenn die Wissenschaft vordringt, aber dieser Gang selbst dann in die Verständlichkeit eintreten, wenn auch die Psychologie den Naturwissenschaften angeschlossen ist (in Abrundung der Weltanschauung). Aus der „ungehörigen Verwendung einer ethnischen oder ästhetischen Idee zur Erklärung der Naturvorgänge" (s. Riehl) folgten (in Verkoppelung zwei verschiedener Begriffe) die Irrwege (der Philosophie). Immer jedoch bleibt die Einheit der Weltanschauung gewahrt, durch ein und dieselbe Methode, wenn an Stelle der deductiven die inductiv naturwissenschaftliche tritt (auch für die Psychologie). Im Determinismus fällt der Unterschied zwischen Naturgesetz und Sittengesetz aus, für das Organische, als Ineinander von Vernunft und Natur (b. Schleiermacher), wie gesetzlich zu verstehen (im Dharma der Triratna).

„Unser Natur-Erkennen ist eingeschlossen zwischen den beiden Grenzen, welche einerseits die Unfähigkeit, Materie oder Kraft, andererseits das Unvermögen, geistige Vorgänge aus materiellen Bedingungen zu begreifen, ihm ewig stecken" (s. Dubois-Reymond), bis mit Fassung des Menschen als Gesellschaftswesen der Völkergedanke gegeben ist, in seiner geographisch differenzirten Mannigfaltigkeit (für Verwendung einer comparativ-genetischen Methode bei naturwissenschaftlicher Behandlungsweise der Psychologie).

Unter mythologischen Schöpfungsbildern schlägt der autochthone Stamm als „Mensch", oder Wushkamsi (der Kurilen), in der Mutter-Erde (einer Magna Mater) Wurzel, aus der mancher Jarbas empor-

wächst, gleich Tuisco (Mannus' Erzeuger), ein „Erster Mensch", der den Epigonen, wie im Leben, auf dem Todespfad vorangeschritten, im leuchtenden Sternenglanze indianischen Seelenweges, wo Here ihre Milch verschüttet hatte längs der Strasse der Heckerlingträger (Derb ettübenin). In den Plejaden der Kioway (s. Emerson) leuchtet the „form of a divine man" (ihres Ahnherrn). Wie die Seelen der Chickasaws zum Missisippi, kehrten die der Caviñas, um die neuen Nachgeburten wieder zu beleben, heim zu ihrem heiligen See, um den sie hockten, den Fröschen gleich, (wie ihre östlichen Confratres am Teich des Mittelmeersee). Aus vorweltlichem Urschlamm Mesopotamiens (bei Berosus) wühlen und wälzen sich Ungethüme chaldäischer Phantasiegebilde hervor, oder aus dem Nilschlamm (für hieroglyphische Entzifferung), und ob aus Stein oder Baum frägt sich schon in homerischen Versen, betreffs der Holzmenschen vorgeschichtlicher Quiché etwa, die als hölzern und unverständig dumm wieder untergegangen, oder der Steinmenschen (für Oneida) und sonstigen „Sachsen" (aus dem „Saxum"), während mit Ask und Embla sich Meschia und Meschiane wiederholen, im Rückgang auf den Urstier oder eine Audumbla, als brahmanische Wunschkuh, und Alles wäre möglich kraft des Wunsches Zauberkraft, um auch Menschen zu schaffen, im Centralsitz zu monistischer Vereinfachung, nachdem er selbst nur erst hervorgezaubert und zwar am rathsamsten hier, um sich der Controlle geographischer Ortsbestimmung zu entziehen, aus versunkener Lemuria vielleicht, wo der (tibetisch fromme) Urahn im Affen zu äffen Auswahl hat, um sich menschlich zu vervollkommnen bei Jakun, oder auf Tasmania (nach Amputiren des Dorsalfortsatzes).

Für Alles Das, und ähnlich Vieles, wären Möglichkeiten insofern schon nicht zu bestreiten, weil darüber streiten leeres Strohdreschen scheint, so lange für logisches Rechnen ein fester Ansatz noch nicht gewonnen, zu vorläufig objectiver Ueberschau dessen, was thatsächlich sich ihr bietet, betreffs actueller Vertheilung des Menschengeschlechts auf der Erde, in Gemässheit mit den gesetzlich markirten Differenzirungen geographischer Provinzen (nebst ihren in solare Sphäre hinausreichenden Ursächlichkeiten, aus πέραϑεν eingreifenden Agentien). Bei stets nothwendigem Bezug auf Vorhandenes ist das Entstehen als „Gemischtwerden", das Vergehen als „Gesondertwerden" zu bezeichnen (b. Anaxagoras), unter „Erhaltung der Kraft" (und so sind auch die Haare des Hauptes gezählt), wobei für geistige Objecte das Phänomenon mit dem Noumenon zusammen zu fallen hat (zur Erkenntniss), wenn das Denken, selbst sich zu denken, in jene Tiefen niedersteigt,

wofür die Leiter der Mystik sich zu kurz erwiesen, bei „septem gradus", so dass ihre Verlängerung anheimgestellt bleibt (psychologischer Zimmermannskunst).

Von den Missionären über die Welt- und Erdschöpfung befragt, bekundeten die abiponischen Heiden eine heidenmässige Unwissenheit, da Niemand dabei gewesen, und die über das Geistesdunkel ihrer Naturkinder („the benighted natives") betrübten Väter haben ihnen dann Alles fein säuberlich erzählt,' wie es in den sieben Tagen hergegangen. Der zum gaffenden Verwundern geneigte Neger hat dies bei gebotener Gelegenheit zum vollen Ausdruck gebracht, über übernatürliche Weisheit staunend (wie Bischof Colenso es weiss), wogegen die Australier, durch Erfahrungen gewitzigt, jene „plenty of lies", die sie von den Weissen bereits gehört, zum Einwand nahmen, mit der Entgegennahme zu zögern, als „Jehovah's book" (s. *Taplin*) zum Angebot gebracht wurde (da es sich hier ebenso verhalten könnte).

Ob solcher Antworten staunende Verwunderung (beiderseits) oder auch „bedenkliches Schütteln des Kopfes".

Dieu (im Donnerwetter, als Toupan) „faisait ainsi trembler ciel et terre; leurs resolutions et responses à cela estoient, que puis qu'il les espouvantoit de telle façon, il ne valait donc rien; voilà choses déplorables, où en sont ces pauvres gens" (s. Lecy). Nur aus Dummheit oder Unverstand hat Gott die Welt nicht besser geschaffen (mit ihren Gebirgen, Klippen, reissenden oder seichten Strömen, Ungewittern u. s. w.), meinten die Kamschadalen (XVIII. Jahrhundert) und mit dem Stolz des Spanier's, wie ihn der Dichter will, hätte königlicher Rathschlag Manches besser zu machen gewusst, wenn vorher befragt (um die Schöpfung ptolemäisch geordneter Welt).

Woher der Pflanze erster Keim? ob aus einer Generatio spontanea, ob mit einem Meteoritenkörper in irdische Atmosphäre hineingefallen? Und wie bringt es uns näher einem Ersten, das Eine oder Andere? Die Generatio spontanea, wenn chemisch-biologisch etwa nachweisbar, würde das Problem weiter nur zurückschieben, auf das Erste in anorganischen Elementen, und der kosmische Keim dann alle dieselben Erörterungen über seinen Ursprung wieder erheben, wie schon terrestrisch der Erledigung harrend. So wurde es discutirt am Abendtisch, mit dem Bier darauf. Woher denn das? In dem uns umgebenden Raum tritt, aus den Göttergesprächen (*Θεῶν Διάλογοι*) der russige Mundschenk (*ἐπὶ τῶν σπινϑήρων ἀνάπλεων*) oder der Garçon (*ὁ Γανυμήδης δὲ*), als „pincerna Jovis", in irdischer Stell-

vertretung eines Schaffner, der das Bier uns geschafft und gebracht. Doch wohl nicht als seine Schaffung, von ihm selber, mit dem wir anstandslos conversirt haben, gleich unsers Gleichen, das Abgleichen der Rechnung erwartend. Dahinten jedoch, in einer, den Benebelten neblig nur und undeutlich erkennbaren Ecke, am Schenktisch, da geht es, soviel es scheint, geschäftig her, mit Sprudeln und Zapfen und Füllen, und dann kommt das Bier herbei, getragen in die Nähe, näher und näher, bis auf den Tisch gestellt. Dort in der Ferne also wohl der Ursprung? aprioristisch gesetzt. Aber dahinter, hinten wieder, wie sich bei weiterer Nachforschung a posteriori ergiebt, findet sich eine Hinterthür, aus der andere Gestalten eintreten, ein Herbeibringen wiederum sonstiger Art aus Fernen her, die über den Horizont des Gemaches hinausfallen. Und wie dann das Gebräu schliesslich gebraut, im Brauhause und Aufbewahrungskammer, mit Herübernahme der Ingredienzien aus Hopfen oder Malz, und (wenn nicht schon verloren) ihre Spuren bis da, wo sie ihrerseits wachsen die Vorbedingungen, um die Substanzen zu schaffen zum Mischen und Präpariren, Alles das würde Frage an Frage reihen, für die, die nun aus der engen Umschliessung hinaustretend auf die Strassen der Stadt, die Brauhäuser in den Vorstädten zu suchen suchten, oder die Hopfen- und Gerstenfelder an abgelegenen Dörfern. Und schliesslich ständen wir wieder am Ersten, wie anfänglich, noch zweifelhaft verwirrter, als zuvor, mit all den Controversen darüber, wie sie sich in terrestrischer Bewegung ergeben, wenn Lichtblicke vorübergehend einblitzen aus leuchtenden Meteoren, oder den in buntem Wechseln hier und da durch feiner vervollkommnete Mess-Instrumente fassbaren Aussagen der Spectral-Analysen.

„Woher das Kind? mein Kind!" „Der Storch hat's gebracht." „Von wo denn?" Vom Baum, auf dem sie wachsen (in Sachsen), die Mädchen aus Rosmarienbüschen, die Knaben aus Kohlhäuptern, (und Cocosnüssen in Polynesien), auch aus dem Milchbrunnen oder dem Jungbrunn, wo die goldene Jungfrau (oder Holda) sie gepflegt mit süsser Milch, wenn nicht aus den Milchströmen der Schöpfungskuh Audumbla (einst im Norden). Das wissen sie nun besser, die Erwachsenen aus practischer Mitthätigkeit, wie physiologisch im Einzelnen ausverfolgt, bis zur Keimzelle, mit kernigen „Eiweissklümpchen" und deren Häutung (aus monerischen Prädilectionen). Doch auch dann, wie wieder helfen wir uns mit dem Ersten? wenn in der Vexirfrage verstrickt betroffen über Priorität von Henne und Ei, für Weiterfragen transcendentalisch, hinaus in den „progressus ad infi-

nitum". So würde innerhalb sichtbar verständlicher Grenzen zunächst der Erkenntniss dessen nachzustreben sein, was dem Verständniss Zugänglichkeit verspricht, beim Ausgang vom Gegebenen im Dasein dort, wo sich ein fester Ziffernwerth substituiren lässt (im logischen Rechnen).

In den Verkettungen der Nidana beginnt es mit Avixa, einer Unwissenheit des Noch-nicht-Wissen, doch zugleich mit Weges-anweisung nach der zur Erkenntniss des Dharma führenden Richtung hin, bei Durchschau im Bodhi (unter Anstrebung von Asangkhara-Ayatana).

Im „fremden Buch" wird zur Erschaffung Adams (aus Staub) „Material gebraucht, so dass nicht zu verstehen, womit dann Erde, Sonne, Mond u. s. w. gemacht wurden," meint Jasui Tschiuhei (in Yeddo), während in Borneo der bei Erschaffung des Mondes überschüssige Thon zur Herstellung der heiligen Töpfe dient, die deshalb unschätzbar sind, oder doch allzuhoch geschätzt werden, um von Ethnologischen Museen erworben werden zu können (bei der Beschränktheit ihrer Mittel). „Nun mach' ich noch aus diesem Rest | Das Letzte und zugleich das Beste," singt (im „neuen Laienbrevier") der „Apostel" („das Küchenbrett mit dem letzten Drittel der archigonen Moneren zur Hand nehmend"), hinäugelnd auf den Homunculus aus Wagner's Retorte im Laboratorium „Dr. J. Fausti" („dreifacher Höllenzwang") M D I (mit der von Alexander IV., D. G. Pontifex und „Piccolomineus Cardinalis" unterschriebenen „Praefatio"). Und so bewahre uns Gott vor dem Bösen, um mit ihm im Guten zu verbleiben mit dem „good people" der Güetel, in der Gütchengrube (oder dem Gütchenteich) bei Glaucha oder, zu Antäus' Riesenalter, am „tritonischen See" zum autochthonisch stärkenden Festhalten, an gesicherter Unterlage. Dann würde auch in naturwissenschaftlicher Zukunft die Erscheinung ihres Culturheros zu erwarten sein, eines Herakles, wenn seine Zeit gekommen, um (zur Einführung in der Seligen Kreis) höher emporzuführen, zu den dem Blick der **μέροπες ἄνθρωποι** heute noch umwölkten Gipfeln, wo die Götter weilen, auf des Olympos Höhen oder dem Meru (mit jenseits aufbäumenden Ansteigen).

Und hier hätte die Erhebung zu beginnen, zu den Meditationsterrassen aufwärts, die über „Kronos' Thurm" auf Pindar's Dichter-Insel, weit empor sich thürmen, wenn philosophische Speculation zu vollem Schwung gelangt, bis in sich selber vernichtigt (mit Nevasanja nasanjayatana), so dass vorherige Aussättigung mit solider Haus-

mannskost rathsam erscheint, sobald die naturwissenschaftliche Psychologie sich befähigt finden wird, in geniessbarer Form herzurichten und aufzutragen (oder vorzutragen), wozu sich gegenwärtig noch die Rohmaterialien sammeln (aus allen Theilen der Erde). Der „Vergleichungspunct zwischen Entwicklung und Dialectik" (s. K. Fischer) wird gegeben sein in den organischen Wachsthumsgesetzen des Denkens aus comparativ-genetischer Methode, nachdem unter der Controlle thatsächlich objectiver Vergleichungen die Unterlage gesichert ist (für das Fortschreiten der Forschung).

Wenn zu der potentiell nur, (einer blossen Möglichkeit nach), wie angelegt (*ἐπιτηδειότης*), existirenden Materie die Form *μορφή* oder *εἶδος*) gestaltend hinzutritt, spiegelt sich in den Gebilden der Aussenwelt, was durch die von dem *νοῦς ποιητικός*, (aus *δύναμις* zur *ἐνέργεια* übergegangen), in den *φαντάςματα,* (den Reflexen der Urbilder), für den aus dem *νοῦς παθητικός* hervorgerufenen „intellectus acquisitus" (*νοῦς ἐπίκτητος*) geschaut worden ist, in seinen Ideen (idealistisch).

In der Verwirklichung durch Kraftentfaltung liegt das schöpferische Prinzip, das sich an einer, weil nur der Möglichkeit nach vorhandenen, soweit (realiter) ausfallenden Unterlage bethätigt, unter den Umrissen schwankender Schatten aus jenseitigen Zielen herabscheinend, und so schlingt sich der subjectiv gordische Knoten, im Lebensräthsel einer „Activität" (s. Bunge), aus dem etwaiger Ausgang dort nur sich öffnet, wo unter gesicherten Anhalten ein objectiver Forschungsgang auszuverfolgen bleibt (mit Erweiterung naturwissenschaftlicher Methode bis in die Psychologie).

Voilée aux yeux de l'intelligent, elle se laisse entrevoir cependant, mais sans oter son masque (b. Ibn. Sina), une âme universelle (s. Dugat). Und ähnlicherweis reflectirt es sich aus des Schöpfergottes Glanzspiegel, als Tezcatlipoca (miroir luisant), „on le nommait aussi Ame du monde" (s. Biart), wie Pachacamac, als „Allseele" (b. Garcilasso). Die Unsterblichkeit ist nichts Jenseitiges, sondern des Geistes eigene Kraft, sich über die Endlichkeit hinaus zu Ideen zu erheben (s. Strauss), wenn diese zum Verständniss gelangen werden (in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Indem bei dem Lichtgluthzustand der Sonne[1]) die als (aus-

---

[1]) Solar heat is produced by the impact of meteors falling from extra-planetary space and striking his surface with velocities, which they have acquired by his attraction (b. Hall). The source of energy from which solar heat is derived is undoubtedly meteoric (s. W. Thomson). Le soleil est une vaste machine thermique organisée de manière à rayonner indifferemment vers toutes les régions de l'espace, une énorme provision de

gebrannte) Schlacke rotirende Erde aus dem Weltraum diejenigen Stoffe zu condensiren hätte, welche in der Atmosphäre meteorologische Processe anregen, und in das Wasser somit den indianischen Anfang des Schöpfungsprocesses (wie im Anbeginn jonischer Philosophie) hineinverlegen würde, so wären damit die Keime organischen Lebens angeschlossen zu setzen, in niederregnenden Seelen (bei Indiern oder Papua), sowie in die, von dem Quechua den Constellationen abgeblickten Prototypen (Plato's), die aus den Schöpfungsgedanken ihre Schatten in das Irdische werfend, dort unter den Erscheinungsformen der Pflanzen und Thiere auftreten (nach den Variationsdifferenzen der geographischen Provinzen).

Aus dem einmal, — in einer oder anderen Art aus kosmogonischen Verbildlichungen entnommen —, gesetzten Anfang folgt der rückkreisläufige Weiterentwicklungsprocess des organischen Lebens, in directer Abhängigkeit von meteorologisch-kosmischer Umgebung bei den Pflanzen, und bei dem durch Freibewegung losgelösten Thier in entfernterer zwar, aber dennoch zugleich in bindender für die Existenz (bei der mehr oder weniger auf die Weite geographischer Provinz eingeschränkt angewiesenen Lebensfähigkeit).

Unter Beobachtung nach den drei Daseinszuständen zeigt sich für seine einfachst niederste Form der organische Lebensprocess auf dem Festland im unmittelbaren Abhängigkeitsbedingniss von dem planetarischen Jahresumlauf (beim Aufblühen im Sommer und Absterben im Winter), während er im Flüssigen unbestimmter verschwimmend fortdauert (vegetativisch), und den animalischen Luftgeschöpfen ihren Fusspunct am Festen nicht entbehrlich macht. Freier, als Flugbewegung, fährt dann aus psycho-physischer Unterlage das Psychische aufwärts, bis in ausschweifende Flüge der Phantasie, wenn nicht gesetzlich geregelt (im sprachlichen Austausch auf gesellschaftlicher Sphäre).

Im Anorganischen liegen Substanzen vor, die weil der Erde aus ihrem (terrestrischen) Schlackenzustande, nach eigener Natur, bereits angehörig, auf derselben, für ihre elementaren Stoffe (mineralogisch), unvernichtet und unvernichtbar fortzubestehen haben, während der in jedesmaliger Zusammensetzung einheitliche Abschluss von den Umständen zufälliger Nebenbedingungen geboten wird.

Im organischen Leben dagegen waltet ein von jenseits her

---

chaleur avec une constance et une durée merveilleuse (s. Faye). Die Sonne der Azteken steigt aus Teotihuacan's Feuersgluth hervor, (worin der Aussätzige sich dem Opferbrand weihte).

hineinreichendes Princip, zur Forterhaltung der als abgeschlossenes Ganze auftretenden Erscheinungsform (bei elementarem Zerfall), sei es in Keim-Erneuerung, sei es in Wiedervereinigung geschlechtlicher Spaltung (um aus der Eins und einem Zweiten Drittes zu zeugen). Dies als mit solaren Einstrahlungen auf planetarischem Begleitkörper verknüpft, ergiebt sich, dem Terrestrischen gegenüber, als kosmisch, und somit (betreffs erstbewegender Ursprungsquelle) jenseits deutlicher Sehweite, wie für planetarische Verhältnisse geschaffen (optisch und psychisch). Für soweit zuverlässigere Aussagen liesse sich nur dahin gewisse Berechtigung finden, dass hier ein aus Zeit-Räumlichem Fortdauerndes entgegentritt, ein Ewiges im Unendlichen, ein auf immerströmende Quelle, der φυσις (b. Porphyrius), Hinausragendes als zugleich Fortdauerndes in den von aussenher stammenden Typen, welche auf terrestrischer Unterlage eingefallen, dort zum Ausdruck gekommen sind (im botanischen und zoologischen Bereich), sowie ein lebendig Dauerndes in denjenigen physio-biologischen Vorgängen, welche, nach aussenhin hinüberschreitend, psychische Vorstellungsbilder darüber hervorgerufen haben (unter der Mannigfaltigkeit der Völkergedanken, in den Umgebungsbedingungen ihrer geographischen Provinz).

„Dem räumlichen Weltmechanismus der Naturwissenschaft ist keine reale Existenz zuzuschreiben; in Wirklichkeit existirt eine ihren directen Bestimmungen nach uns vollkommen unbekannte Welt, von welcher nicht mehr behauptet werden kann, als dass sie in ihrem Bestande und Verlaufe zu den Raumrelationen jenes Weltmechanismus Analogie aufweise" (s. Ch. von Ehrenfels).

Während der Schöpfungsgedanke im organischen Werden lebendig sich manifestirt, kommen in der Blüthe desselben die mathematischen Grundmaasse des Anorganischen wieder zur Geltung (optisch und akustisch). Mit Erhaltung der Energie setzen sich die psychisch-harmonisch veredelten Kräfte in weltschöpferische um, unter Einheit des physischen und moralischen Gesetzes in Dharma, wenn der im Nirvana verschwindende Buddha durch seine moralischen Kräfte die physische Welt erhält, — bis wenn die Frömmigkeit dahin, Zerstörung wieder einsetzt, im Strafgericht, philosophischer ἀδικια (theologisch gefasst).

Nach der dem letzterreichten Standpunkte physikalisch-anatomischer Kenntnisse gemäss verbesserten Nebular - Hypothese mag die Erde betrachtet werden in ihrer planetarisch ausgeschleuderten Kreisbewegung, oder auch vielleicht (nach hawaiischer

Auffassung), als von vornherein in sich selbst gefestigt (Paa-nona-hio), da es sich zuuächst nur darum handelt, einen Anfang zu gewinnen, der im processus ad infinitum eher wieder zu entschlüpfen droht.

Ob nun so oder so, wird in der plutonisch - neptunistischen Controverse, sich für die Urgesteine ein, wenn nicht ausgebrannter, jedenfalls todter Character ergeben, und die nach (Heraklit's) feurigem Urstoff (*πῦρ ἀείζωον, ἁπτόμενον μέτρῳ κὰι ἀποσβεννύμενον μέτρῳ*) mit *θάλασσα* erst (als *σπερμα τῆς διακοσμήσεως*) folgenden *σπερματα τῶν χρηματων* (b. Anaxagoras) würden zunächst aus meteorologischen Niederschlägen von den atmosphärischen Grenzen her vorauszusetzen sein, für den Ansatzpunkt eines (organischen) Werdens (bis zur Lebensentwicklung hinauf).

Wenn hier zum Ordnen nun der Nous (*νόος*) hinzutritt, so würde seine Deutung als feinstes (*λεπτότατόν τε πάντων χρημάτων καὶ καθαρώτατον*) etwa auf den Feinmenschen als Orang Alus (der Passumah) hinauskommen (in der Seelen-Auffassung), während was als Geistiges ordnend waltet, der irdisch höchsten Schöpfungsgestaltung zu entsprechen hätte, im denkenden Geist (um Schöpfungen zu gestalten), *πάντα ἔγνω νόος* (in Durchschau der Bodhi).

Hielt sich ein anderer Denker nur an das, was der *νοῦς* dem Anaxagoras wirklich war, nicht an das Wort und den möglichen Inhalt des Begriffes, so musste er einen *νοῦς* als bewegende Ursache neben den materiellen Objecten für entbehrlich halten (in ähnlichem Gedankengange, wie in späterer Zeit Laplace und Andere den „nur von aussen stossenden Gott" älterer Astronomen) und wissenschaftlicher zu verfahren glauben, wenn er mit Aufhebung des anaxagoräischen Dualismus in den Dingen selbst die zureichenden Ursachen der Bewegungen finde; in solchem Sinne steht die Lehre des Democrit der des Anaxagoras gegenüber (s. *Ueberweg*) in der Atomistik (Leukipp's). *Δημόκριτος τοῦ ἀεί οὐκ αξιõι ἀρχὴν ζητειν* (s. Aristotel.), in den Atomen, weil ewig, ursachlos und wenn sich dann „die Ursachlosigkeit zu einer Art von Ursache oder wirkendem Wesen, *τό αὐτόματον*, hypostasirt", hätten die Gegensätze, beim Ineinander-Ueberschlagen, wechselweis sich aufzuheben, und ständen wir wieder im Nichts, also nirgends, so dass es rathsamer bleibt, bei dem Vorhandenen zu verbleiben, um für den Beginn des logischen Rechnens die Eins zu suchen, wo immer sie unter rationell gerechtfertigter Formel sich ziffernwerthig bestimmbar erweisen sollte, — und am nächstliegenden, wie es scheint, in denjenigen Gleichungen, wo sie in der Wechselwirkung geographischer Umgebung mit dem organischen Product

(oder dem Effect der causae efficientes in den physikalischen Agentien) sich naturgemäss von selbst geboten zeige (zur Verwendung der inductiven Methode).

Zenon El. bewegt sich (der Realität der Bewegung entgegen) in den Antimonien der Dialectik, („ad absurdum" zu führen in den Paralogismen), wie ὁ *Μελισσου λόγος φορτικός* (s. Aristoteles), „allein durch Anwendung des Identitätsprincips das wirklich Seiende gewinnen will, mit völliger Verläugnung des mit gleicher Macht in uns wirkenden „Causalitätsprincipes" (s. Kern) für die Relativitäten (innerhalb des Absoluten). Das Causalgesetz ist das Gesetz der aufeinanderfolgenden Erscheinungen (s. Mill), wofür also ein Anfang zu setzen ist, der der unendlichen Reihe sich entziehend, aus gesetzlichen Wechselbeziehungen zu finden sein muss (und zu suchen zunächst, für logisches Rechnen).

Das Problem der Materie wird gestellt in denjenigen Eindrücken, welche aus der Auffassung psycho-physischer Wurzelstämme emporgestiegen, im gesellschaftlichen Sprachaustausch zu Darstellungsbildern verwirklicht, als geistige Schöpfungen entgegentreten, den Erkenntnissdrang des Einzeln-Individuums weckend, um als Bruchtheil gesetzlichen Ganzens seinen Ziffernwerth herauszurechnen (zum Verständniss des Selbst im einschliessenden All).

Was im Identitätsgefühl als das Engere sich beweist, geht für den Ursprung fesselnder Verknüpfung in dunkler Nacht verloren, während der Ausblick in blendende Helle die Möglichkeit allmähliger Unterscheidung, nur nach dem Massstab fortschreitenden Wissens zu gewinnen vermag. Was sich dort abgrenzen mag für klärende Bestimmung, trägt die Rechtfertigung eines (oder seines) Seins stets aus der Gesetzlichkeit nur in sich, die, weil einwohnend, im Gange logischer Berechnungen nachweisbar sich zu erweisen hat. So auf Erfassung des gesetzlich Waltenden zunächst liegt das Ziel der Forschung hingewiesen, auf Wechselbeziehungen (in Relativitäten), die ihre primär frühesten Gleichungen dort deshalb am ehesten erlangen werden, wo das Psychische eben den Hauptfactor bildet, also in naturwissenschaftlicher Psychologie, soweit auf Anknüpfung an physikalische Umgebung (geographischer Provinzen) begründbar (nach den Aussprüchen des Völkergedankens bei gesellschaftlicher Wesenheit des Menschen). Mit einer ernstlich, unter gesicherter Controlle, festgestellten Gleichung, (wo immer und wie immer, ob gross oder klein), wäre sodann der, ausserweltlich versagte, Standpunct gegeben für den Anfang des Durchblicks und harmonische

Einfügung (in die Harmonien des Kosmos). „El que procura contar las estrellas no sabiendo aun contar los tantos y ñudos de las cuentas, digno es de risa" (meint Inca Pachacutec), und so zu unerlässlicher Vorbedingung im Heute und Jetzt jedzeitiger Gedankenzuckung, würde vorerst das psychologische Maschengewebe zu entwirren sein, das im engen „Engkephalos" schwirrend webt, ehe einer phrenitischen Phantasie (in psychiatrischer Dialektik) gestattet werden dürfte, ihre Hypothesen zu spannen und spinnen auf jene Weiten hinaus, wo die Unendlichkeit sich breitet, (in des Alles Ewigkeiten). Soweit hier etwa mehr weniger congeniale Fühlung ahnungsvoll zur Durchempfindung gelangte für das Dasein in seinen Bedingungen (vorläufigen Vorbedingnissen nach), wäre die Hoffnung erweckt, einer „mens sana (ratione utens") einstens vielleicht gesunde Geistesspeise (für ihren „Appetitus intellectivus") geniessbar anzuempfehlen (zum Assimiliren im einheitlichen Einklang). Immer wird dem in labyrinthische Irrwege Verstrickten, nach Missgriffen und Fehlversuchen im Suchen, innerliche Befriedigung auftauchen mit der Gewissheit auf dem richtigen Wege sich zu finden, richtig oder gerecht, (den Zeitanforderungen gemäss), wie im „naturwissenschaftlichen Zeitalter" gestellt (nach naturwissenschaftlicher Schulung des Denkens).

Innerhalb der Gesammtbestrahlung, welche von der Sonne auf die Erde fällt — (innerhalb welcher also diese steht, in rings übergreifendem Sonnenschein), — werden sich localisirt bestimmte Strahlenkegeln zu eigenartigem Zusammenwirken, (eigenartiger Wirkungsweise demnach zugleich), abzuschliessen haben, je nachdem die Strahlen, statt auf gleichartige Oberflächen des Meeres, auf mehr weniger ausgedehnte Continentalmassen treffen, und deshalb durch die, von geologischer Constitution bedingte, Insolation rückwirkend (für den Zieleffect) beeinflusst werden müssen.

Daraus folgt das Hervortreten der einzelnen Continente in eigenartig characteristischer Physiognomie, wie in deren Sonderstempel jedesmaliger Entfaltung des organischen Lebens ausgedrückt, und davon redend (nach Flora und Fauna).

Obwohl auf der Oberfläche des gleichen Continentes die Geologie nach neptunischen und plutonischen Aussagen wechseln mag, wird doch in den tiefern Schichtungen ein innerlicher Zusammenhang zu setzen sein, durch dessen Einheitsmotive die Festmasse, aus dem Flüssigen abgeschieden, darüber znnächst hervorgetreten war, und dies würde mehrweniger gespiegelt bleiben, in dem durch die Inso-

lation modificirten Rückeffect der planetarischen Verhältnisse auf die solaren.

Unter der im Allgemeinen vorbedingten Verschiedenheit hinsichtlich der characteristischen Individualphysiognomie jedes Continentes für sich, kommen nun die ihrerseits klimatisch gleichartigen Zonen-Aenderungen zum Einspielen, und zeigen also im Schlussergebniss der Durchwirkung verschiedentlich sich gefärbt (bis in psychische Productionen hinauf).

Mit der polaren Zone, die in dem mächtigen Durchschlag ihres harten Klima, individuelle Gliederung der Continente vergessend oder unterdrückend, über verschiedene sich hinzieht, folgt der Ursus maritimus in seiner Verbreitung, dem Ursus arctus der gemässigten entspricht der Ursus ferox westlicher Hemisphäre des Nordens (dann der Ursus frugiferus etc.), und im Süden ersetzen sich durch Jaguar und Puma die Tiger Indien's oder die Löwen Afrika's, wie dessen Antilopen durch die Guanuco, auf entsprechender Localität der Bolas, während in den Tropen-Wäldern Guyana's, wie das Blasrohr, der Kletter-Affe (in Baumbewohnung) entgegentritt. Los animales domésticos que Dios dió à los Indios del Peru, dice el P. Blas Valera, que fueron conforme a la condicion blanda de los mismos Indios, porque son tan mansos que qualquiera niño los lleva donde quiere, principalmente los que sirven de llevar cargas (als Llama).

Als Widerspiel des Fuchses in japanischen Mährchensagen, spielt an Oregons und Californiens pacifischer Küste der Coyote, die Auchenien combiniren die Vertretungen afrikanisch-asiatischer Wüstenschiffe sowohl, wie europäisch-asiatischer Hochgebirgsthiere, in Lama, Alpaca und Vicuña (das im Namen des „Schaf-Kameel" überführen soll aus Tylopoden in Cavicornia), und so eine eigenartige Form darstellend, wie eigenartig gestaltet die Weltgeschichte in dem auf der Sierra begründeten Inca-Reiche verläuft, unter Bestrahlung einer göttlich verehrten Sonne, die (mit Vorbehalt entsprechender Analogien) von den Herrschern in dem, aus Persiens Bergrückenthälern erobertem, Weltreiche gezollt wurde.

Ein historisch-geographischer Gegensatz zwischen Turan und Iran, wiederholt sich in den Chichimeken, als (hellenischen) Barbaren an den Schutzgrenzen mexicanischen Culturstaats rüttelnd, und bei den durch Völkerwanderungen veranlassten Dynastien-Wechseln, treten, ähnlich wie auf östlicher Hemisphäre, die nothwendig bedingten Wechsel feudaler Staats-Einrichtungen zu Tage, in den Landverleihungen (unter den Titeln als Tecpantlalli oder Pillalli),

während auf dem Antillen-Meer die Cariben schweifen, im Character der Malayen, oder Karer, auf zugehörigen Archipelen, und mit den Erfolgen berberischer Piraten sowohl, wie normännischer Wikinger.

Mancherlei Analogien treffen so auffällig den Blick, dass wie von Votan zu Wodan, (Vutana bei Aroanas im Anschluss an Wüthen des Sturmwinds), directe Uebertragungen gesucht sind, von dem Mikado und seinen Kronfeldherren zum Idacanza der Chibcha neben seinem Zape und Zaque (im Schatten der Schatten-Shiogune), oder in Yucatan's Tempelbauten zu den Repräsentanten weiter Wanderungen in den Phöniziern, wogegen für die durch ethnologische Umschau eingeführte Methode der Induction eine, der aus der Classicität in unsere Weltgeschichte fortgeführte Betrachtungsweise, entgegengesetzte Wegerichtung zu verfolgen ist, um zunächst das an sich gesetzlich Gleichartige in den Elementargedanken zu climiniren, ehe in der Sonder-Physiognomie der Völkergedanken nach demjenigen gefragt werden darf, was aus fremden Elementen herübergenommen sein könnte (soweit documentarisch nachweisbar, unter dem Prüfungsmesser gesunder Kritik).

Eingeengt auf Americas Südspitze fristen die Pescheräh ihr Dasein, neben den physisch überlegenen Patagoniern, vom Norden herabdrängend, wie die Bantu in Afrika, wo die Koin-Koin unter dem Zurückdringen fast schon verschwunden sind, oder doch nur unter solchen Mischungen verbleiben, wofür seit der Entdeckungszeit Americas Mestizen belehrende Objecte bieten, während auf dessen Boden die Creolen dortige Umwandlung zeigen, und aus den durch historisch-soziale Veranlassungen zwischengeführten Rassen Africa's, deren Kreuzungsproducte theils mit anglo-sächsischem, theils mit romanischem Stamm, in den Mulatten, durch mehrweniger gewaltsame Combinationen erzwungen sind, die unter den statistischen Erhebungen in den Vereinigten Staaten verarbeitungsfähiges Material zusammenzutragen beginnen, (für die verschiedenen Gradationen auch).

Dort sind dann zugleich, durch wissenschaftliche Institute und Gesellschaften, nicht nur die prähistorischen Funde (aus den Mound's) in systematisch geschulte Behandlung genommen, sondern zugleich die forterhaltenen Indianer, unter deren durch die geographische Ordnung verschieden gefärbten Manifestationen, sei es auf dem der Ansässigkeit günstigen Boden in Seen-Regionen und längs der Flüsse haftend, sei es im Jagdzustande schweifend durch die Prärien in mongolischen Seitenstücken, oder mit sibirischen anderseits, des Fischerlebens, wie in den jenseits des Küstengebirges, (eines „Far West"), durch maritime Einflüsse modificirten Eingeborenen

erscheinend, die bald von Polynesien, bald vom jenseitigen Asien zu sprechen scheinen, um fortzuwirken bis in jene geschichtlichen Bewegungen, deren Ausläufer unter den complicirteren Fragestellungen aus centralamerikanischer Archäologie im Gegrübel oftmals über mancherlei Wunderbarkeiten allzu schnell und übereifrig ihre Berücksichtigung erhalten haben, andererseits derselben keineswegs gänzlich werden entrathen können (so lange die Schlussantwort in der Schwebe bleibt).

Fremdes mag dem einheimischen Boden hinzutreten,[1]) je nach der Acclimatisationsfähigkeit (und ihrer Unterstützung durch Kreuzung), und dann ergeben sich die Anpassungen, ethnologisch, wie zoologisch (oder botanisch), mit practischen Ergebnissen (oder nicht; jewie, nach dem Widerstand, die Probe ausfällt).

Wenn durch politische Rücksichten zu Colonialgründungen veranlasst, zogen die Inca die aus klimatischen Bedingungen gelehrten Rücksichtsnahmen in Erwägung (die in europäischer Colonialpolitik zu oft ausser Acht geblieben sind). „Mandava passar a otra parte, que fuesse semejante temple al suyo" (der Inca) die Mitimayos (gente sacada de una tierra à otra), und so traf Pachacutec beim Feldzug gegen Chincha die erforderlichen Massnahmen (durch Ablösung in Reserven).

Ein Untersuchungsfeld eigenthümlicher Art bilden die in den alten Culturländern Americas vorgefundenen Schriftsubstitute, die Knotungen der Quipos bei den Peruanern, die Hieroglyphen der Nahuatl und mit der Controverse phonetischer Deutungen bei den Maya, aus Ytzamna's Erfindung (s. Cogolludo) bei den Maya mit den Analtehes (b. Villagutierre) genannten Bücher (geschichtlicher Tradition). Der Baustyl der Architectur zeigt mit Wandreliefs geschmückte Tempel in Yucatan, aufsteigende Terrassenbauten in Mexicos Teocalli, als „Yacata" (in Mechoacan) mit den Treppenstufen der Cara (s. Velasco), und massenhaft cyclopische Construction in Peru's Hochgebirgen, für

---

[1]) Die (neben dem mexicanischen Puter) von den Spaniern eingeführten Hühner brüteten in Cuzco erst nach dreissig Jahren (s. Vega), während sie in den Thälern von Yucay und Muyna rascher sich fortpflanzten (weil dort wärmer). In Bogota ebenfalls folgte die Acclimatisation erst allmählig (wegen der Höhenverhältnisse). Die Mitimaes wurden zur Colonisirung nach congenialen Klimaten versetzt (unter Herrschaft der Inca). Die Kaninchen verbreiteten sich in Peru von Chinchapucyu aus, wo sie ein gemässigtes Klima gefunden hatten, während es höher aufwärts zu kalt für sie gewesen wäre oder am Apurimac zu heiss, und Garcilasso beruft sich auf den (orakelnden) Fluss zur Zeugnissablegung, (gleichsam ein Eid beim Styx für Richtigkeit der Lehre von den geographischen Provinzen).

die Heerstrasse sowohl, wie die Pucara oder Festungen. Die Keramik trägt ein eigenthümliches Gepräge nach jedem der selbstständig umgrenzten Culturkreise, und hier wieder in eine Mannigfaltigkeit localer Varietäten geschieden. Aehnlich die Sculptur und Kleinkunst mit jenen Schmuckgegenständen aus den edlen Metallen, welche im Suchen nach dem Phantom des Eldorado zum rascheren Aufschluss des Inneren durch abenteuerliche Entdeckungsfahrten geführt haben.

Lehrreiche Betrachtungen bilden die auf geographisch dem Continent eingegrabenen Geschichtswegen verfolgten Völkerzüge, sowie die staatlichen Einrichtungen, die aus dem Aufeinandertreffen ethnisch verschiedener Reizwirkungen zur Entstehung gelangten, mit feudalem Character im Eroberreich der Azteken oder patriarchalisch-theocratischen in dem der Inca.

Dann bieten sich in den technisch verschiedenen Industrien, besonders dem Weben und dabei verwandten Mustern, sowie in den Grundzügen altamericanischer Ornamentik überhaupt, interessante Anhalte für comparative Behandlung des Kunstgewerbes, und nach comparativ-genetischer Methode ist die naturwissenschaftlicherweis zu fundamentirende „Lehre vom Menschen" in Bearbeitung zu nehmen, wie in der Ethnologie als Aufgabe gestellt, so dass hierfür die systematische Durchforschung des americanischen Continentes den geeignetsten Ausgangspunct gewährt (in internationaler Zusammenarbeit).

Unter Absehen von solchen Variationen im vegetativ-animalischen Reich (und Bereich), welche für ihre Causalitäten unverkenntlich bezeugt, der Forschung damit einverleibt stehen, mag sich die Specialbetrachtung im Detail zunächst auf den anthropologisch-ethnischen Kreis beschränken, wo der Neger als Repräsentant tropischer Zone entgegentreten würde, der Eskimo als polarer, und auf amerikanischem Boden, dann im weiterführenden Anschluss der Indianer, unter der Weite des Continents hin, in seinen geographischen Differenzirungen, wobei der Quechua zur Illustration der verticalen Wiederholung horizontaler Breitenlegung sich bietet (dem Tibeter östliche Hemisphäre entsprechend). Für die im physischen Habitus selbstgegebenen Auseinanderlegungen kann auf die mehrfach wiederholten Erörterungen darüber verwiesen werden, und auch in den Constructionsweisen der Völkergedanken sind die gesetzlichen Ursächlichkeiten unverkenntlich nachweisbar (wie ebenfalls bereits zu Besprechungen gelangt). Z. L. v. d. G. Pr., S. 17 u. flgnd. (u. a. a. O.).

Die algonkinische Weltanschauung der See-Regionen knüpft für

mythologische Systeme an das Wasser an, die der Quechua auf hoher Puno zeigt sich in Abhängigkeit von der im täglichen Niedergang den Sommer in Winter verwandelnden Sonne, den brasilischen Indianer schrecken die Gespenster seiner dunkeln Waldungen, und dem Pescheräh wandert ein schwarzer Bumann durch die öden Thäler seiner Felsengründe, während in unbestimmterer Weite das Dämonische schweift, wo in nächster Nachbarschaft weite Pampa sich dehnen. Auf Mexico's vulcanisch zerrissenem Boden wüthen wilde Göttermächte, in grässlichen Verheerungen hervorbrechend, in ruhiger Anschauung verfliesst das Geistesleben, wo es sich in der Maya (architectonisch vollendeten) Tempelbauten verewigt hat, und eng beschränkt auf antillischen Inseln. Vielgestaltig bunt zerbricht es sich an derjenigen Küste, wo in gegenseitigen Durchkreuzungen der Einflüsse drei Continente nahe zusammentreten, deutlich geschieden auf dem durch das Küstengebirge von den Bewohnern des Binnenlandes abgeschiedenen Streif, und eintönig wieder verklingend in Californiens einsamem Spitzenauslauf.

Ueberall mit Ueberfülle der Aussagen in massenhaften Anhäufungen accumulirenden Materials, für dessen Sichtung es zunächst der Sammlungen bedürfen wird (in ethnologischen Museen).

Im Tageslicht treten dem Geist seine Vorstellungsbilder entgegen, wenn auf der Unterlage der geographischen Provinzen durch die sinnliche Anlage seines Nerven-Apparates eingekörpert und mittelst gesellschaftlichen Verkehrs mit sprachlichem Ausdruck bekleidet.

Mit der Helle des Lichts erlischt die geistige Thätigkeit in periodisch dunkelnder Nacht, in den Schlaf versenkt, den Bruder des Todes, und aus dem Halbdunkel der Dämmerungsstunden huschen nun die Gespenster hervor, die durch den irdischen Reflex der von dem Lappen als Baiwe (in der Lebenswärme), von dem Peruaner als Punchao Ynca (s. Molina) verehrten Sonne, durch das Feuer, zu verscheuchen sind, weshalb zum Schutz gegen Aygnan der Tupin-Imbas stets das Feuer glimmend erhält (s. Lery) und der Australier den Feuerscheit mit sich zu führen pflegt, ihn gegen Koin zu schwingen, der nächtlich lauert (im Umkreis des durch die Wachtfeuer erhellten Lagers).

So, auf den Pyräen flammend, wird das Feuer als ewiges gepflegt, von der Häuptlingstochter bei den Damara sowohl, wie unter jungfräulicher Hut in Cuzco's und Quito's Pasñan-huasi (nach der für Vestalinnen erprobten Klosterzucht).

Auf die Botschaft des Inca antworteten die Chincha, dass sie als Gottheit (Chincha-camac) das Meer (das ihnen Fische gab) verehrten (mayor cosa que el sol), „y que el sol no les hacia beneficio alguno, antes los ofendia con su demasiado calor, que su tierra era caliente y no habian menester al sol, que los de la Sierra que vivian en tierras frias le adorasen, pues tenian necessidad de él" (s. Garcilasso de loc Vega), unter den Bedingnissen geographiseher Provinz (für mythologische Beantwortung der Fragestellungen).

Die als dem psychischen Primär-Zustande entsprechend, allgemeinen Elementargedanken unter den Naturstämmen kehren auch bei denen America's wieder, in den Heilsoperationen der Sauger, den Seelenscheuchern und Seelengreifern, den Abwehrmitteln gegen das Dämonische, dem Erkennen des Schutzgeistes, dem Staunen vor dem Wunderbaren bei Manitu und Usava bis zur Unbegreiflichkeit des Wakan (eines in gnostischer Mystik übersättigten Agnosticismus), den Mysterien der Geheimbünde, im schütternden (oder tanzenden) Zauberzelt des Meda oder Wabeno im Norden, während in Wäldern des Südens die dem Ohr des Uneingeweihten verbotenen Töne die Luft durchschwirren u. s. w.

Daneben aber führt der westliche Continent im eigenartigen Styl Bilder jener Schauspiele vor, welche auf weltgeschichtlicher Bühne spielen, culturelle Schöpfungen zeitigend, und auf ihm auch stehen die ablaufenden Phasen geschichtlichen Lebens in Monumenten verewigt, welche als ebenbürtige Seitenstücke denen der östlichen Hemisphäre gegenübertreten, in den Bildhauerwerken der Quichés, in der Goldschmiedekunst der Nahuatl, in der Tempel-Architectur der Maya oder in jenen Colossalbauten, welche in ihren Ueberresten von Aquäducten und Terrassenbogen zeugen, wodurch die Sonnenkinder aus dem Inca - Geschlecht, (das sein vestales Feuer von Ccuri-cancha hüten liess), die chinesischen Himmelssöhne, in Ausnutzung bebaufähigen Bodens, ebenso sehr übertrafen, wie in Hochgebirgs- und Wüstenstrassen dasjenige, was aus dem römischen Imperatoren - Reich für militarische Zwecke übrig geblieben ist. Und auf diesen Strassen liefen Postboten, wie sie für bescheiden kleinere Entfernungen den Achämeniden einst zu Dienst gestanden hatten, in den Ländern persischer Sonnen- und Feuerverehrung, wie sie dagegen in dem mit dem Entdeckungsalter gleichzeitigen Europa jeder Rivalen entbehrten. Dort damals, aus dem Nachwehen rohen Faustrechts, lastete noch das Joch schwer bedrückender Leibeigenschaft auf dem der eigennützig kleinlichen Willkür seiner Duodez-

Despoten hülflos anheimgegebenen Volke, während in dem durch weite Organisation nach den vier Cardinalpuncten wohlgeordneten Ttahuantin-suyu die Frondienste unter fröhlichen Gesängen geleistet wurden, da Niemanden Sorgen bedrückten, mit dem (in Mexico auch den — dem Schicksal der Depontani entrissenen — Sexagenarii eignendem) Vorrecht der Puñucrucu die Altersversorgung vorgesehen war, und bei der Ackerbestellung (nachdem dem Göttlichen sein Recht geworden) durfte das private Eigenthum zuerst bearbeitet werden, dann das Land der Hülflosen und Armen, während das des Fürsten zuletzt erst an die Reihe kam (um in Form solcher Staatsdienste den Steuerbeitrag zu leisten); „jamas se vió un mendigo, un ocioso, ni un embustero" (s. Velasco) in Quito (dem vor-spanischen).

Wenn im lehrreichen Paradigma für den Socialismus solches Gemälde entrollt wird, unter einem Vater des Vaterlands, dem das Volk den Titel „Huaccha-cuyac" (Wohlthäter der Armen) gönnte, dürfte Mancher sich angezogen fühlen, dem neben dem eigenen Wohl das des Nebenmenschen am Herzen liegt (unter den Vexirfragen heutig socialistischen Gespensterspuk's).

Solch vergleichende Betrachtung stellt sich desto ernstlicher für gewissenhafte Ueberlegung, wenn man auf der Trümmerstätte eines vormals glücklichen Volkslebens die Verwüstungen vor sich sieht, welche die vermeintlich weltbeglückende Civilisation dort angerichtet, und selbst, wo sich diese zu üppig mächtiger Bildung entfaltet hat, glaubt ein anerkannt befähigster Forscher in der Constitution seines Volkes die (mutatis mutandis) correspondirende Wiederholung dessen zu sehen, was die Natur der Fünfstämme in ihrem vorgeschichtlichen (oder archaistischen) Langhaus gelehrt gehabt hatte; unter Gleichartigkeit naturgemässer Bedingungen (in geographisch-historischer Provinz). Die Inca-Strassen (Jahuañan und Ura-ñan), welche Cieza de Leon (unter Garcilasso de la Vega's Bestätigung) an verschiedenen Stellen des peruanischen Weltreichs auf seinen Reisen (aus Autopsie) mit Bewunderung be schreibt[1]), da Kaiser Karl („Carlo quinto") nichts Aehnliches, mit all' seiner Macht würde schaffen können, — (obwohl in der Volks-

---

[1]) Die Chasquis (auf der Strasse von Cuzco nach Chili) in Chasqui-huasi, „a cada dos millas" (s. Valesco), „parcouraient en trois jours la distance de cent vingt lieus" (s. Oliva). En quinze dios y menos, venian desde Chile, y desde Quito al Cuzco. Y assi mismo, le llevava el pescado fresco en tres dias desde la costa al Cuzco, que son ciento y veynte leguas (s. Fernandez), durch Chasqui neben Feuersignalen in zwei bis drei Stunden Nachricht zu geben (über eine Entfernung „de quinientas ó seiscientas leguas").

sage als Erbauer übernatürlicher Wunderwerke fortlebend), — übertrafen (nach Juan Botero Benes) die architectonischen Denkmale der Aegypter und Römer, und Zarate vergleicht die fünfhundert Leguas mit zwei Leguas zwischen El Espinar de Segovia und Guadarrama, welche obwohl inmitten des Weges des castilischen Königshofes auf seinen gewohnheitsmässen Umzügen von Andalusia und dem Königreich Toledo, Schwierigkeiten entgegensetzten, die noch nicht hätten überwunden werden können (im Massstab europäischer Verhältnisse zu den fortan in der Ethnologie hinzutretenden).

Nach psychologischem Drange zur Anthropomorphirung tritt auf den Vorstadien der Cultur der persönliche Gott, als „gegenständliches Wesen des Subjects" (s. Feuerbach) entgegen, wogegen auf tieferen Stufen dementsprechend niedere Formen der im eindrucksfähigen Momente des (indianischen) Pubertätstraums als Edro (Afrikas) im Genius genialisch erkannten Naturgegenstände genügen, und hier ersetzte der Inca die idolisirten Huaca der Wilden (aus Stein, Pflanze, Thier) durch das in solcher Hinsicht irdisch höchste, die Sonne, als lebensströmende Quelle, hervorsprudelnd aus einem Hvergelmir in schöpferischer Weltseele (Tecsiviracocha's).

Auch hier unsichtbaren Hades eines Bythos entstammend, waren aus Kumulipo's Wurzel hervor die Dinge in's Dasein getreten, und jetzt, wo sie da sind und vor Augen stehen, stellen sich die Fragen zur Beantwortung, religiös oder philosophisch, bis naturwissenschaftlich (wenn die Induction in ihre Rechte eingetreten). Im Selbstbewusstsein, als fester Punkt, liegt die Voraussetzung für alle andere Gewissheit (b. Neudecker), wenn selbst gefestigt im Bewusstseinsanhalt (s. Schuppe) aus Objectivität (naturwissenschaftlicher Psychologie).

Um bei bindender Anerkennung der Gesetze im Gehorsam ihre Befolgung aus freiem eigenem Zugeständniss zu erzwingen, waren sie auch hier mit der Weihe der Infallibilität geweiht, weil in des ersten Inca Vorzeit aus der Sonne entquollen, in des Vaters Lehren, welche die Vertreter seiner Nachkommenschaft im Laufe der Dynastien dann zur Veröffentlichung brachten, wenn innere Offenbarung ihnen das zeitgemässe Erforderniss enthüllt hatte, — auch mit religiöser Tragweite, als dem vorher unsichtbar im Thal von Irma verehrten Pachacamac sein Tempel erbaut wurde (im Anschluss an die in Huiracocha gefeierte Erscheinung, aus politischen Motiven).

So auf Pachacamac's schöpferischen Ursprung, — einer *φύσις πρώτως ζῶσα* (b. Porphyrius) —, rückreichend, waren die Verwirklichungen der irdischen Dinge aus den, (in Plato's Idealen auf

dem Götterwagen einherfahrenden), Prototypen ausgestrahlt, die (für ihre Prae-existenz) in himmlischen Constellationen erglänzten, und sich priesterlich für die Schutzgeister verwerthbar erwiesen, afrikanischen Wong entsprechend, durch Vermittlung der (unter Hay Iluaypanti gestellten) Huaminka (als Donner des Gottes Illja Teke).

In solcher Weise erhielt eine auf westlichem Continente (in geographischer Abgeschlossenheit) von fremden Einflüssen möglichst ungestört verlaufene Civilisation ihren naturgemässen Abschluss, mit temporär günstigen Resultaten für das sociale Wohlsein.

Anders in dem vielbewegten Geschichtsleben auf östlicher Hemisphäre. Dort, wo mit Erfindung des Schriftgebrauches früh bereits die körperlos aufstrebenden Ideen in anthropomorphisch umhüllende Formen wieder einzuzwängen gewesen, wurde bei mächtiger anwachsendem Schwung (nach Meditationsterrassen aufwärts) der persönliche Schöpfergott (in gnostischer Verachtung) wieder degradirt zum Demiurgos, der im siebenten Himmel (des Kalachakra) als Mara thront, mit der Maske des Bösen, wie unter Supay's Furchtgespenst unstät umherspukend (bei den Quechua). Solch unbestimmt haltloser Schatten, der sich auf fürstlichen Befehl im Festeslärm alljährlich verscheuchen liesse (bei der Situa-Feier), konnte freilich nicht genügen für die an handfestere Greifbarkeit gewohnten Conceptionen damaligen Mittelalters in Europa, aus dessen Hexenprocessen die Neger bereits für ihre Handthierungen mit Fetischen (der Feticeiro) das Voudoux entnommen hatten, um Dahomey's Staats-Einrichtungen blutiger zu durchtränken.

Aus der vagen Auffassung Supay's hatten die Missionäre, (wie der Herausgeber der Commentare meint), ihre Noth mit Rehabilitation des Teufels, der (in Chuquisaca) auch die Dreieinigkeit Tangatanga's, im tibetischen Widerspiel (s. Huc), erfunden hatte (b. Acosta). Doch war auch der peruanische Volksglaube für gröberes Packen empfänglich, wenn an den Confluenzen (Tinkuk) mit wollenen Bändern die (in den Fäusten der Angekok schleimige) Seele gefesselt wurde, welche sich in Hawaii in das Kilu genannte Büchschen aufpfropfen liess (wie ähnlich aus Jacobsen's Reise nach der Nordwestküste Amerikas den Sammlungen des ethnologischen Museums eingefügt). Wie es betreffs solcher und zugehöriger Dinge, zur Entdeckungszeit (XV. Jahrh.) an der Hochschule der für Heidenbekehrung ausgesandten Apostel, in der siebenhügligen Weltstadt — dem alten Sitz im Brückenschlagen (zum Jenseits) erfahrener Pontificen —, in Rom aussah, wo zur Beseitigung classischer Bildung,

für ihre Spiegelfechtereien, ein Colosseum gebaut worden, eine „simbel spiegelburck", erzählt sich in Muffel's Memoiren; „ein Denkmal der Anschauungsweise eines der hervorragendsten Bürger seiner Zeit" (aus Nürnberg's Patriziergeschlecht in Kaiserlichen Diensten).

Und so unter allen Ehren Dem, dem Ehre gebührt, unter voller Verehrung und Achtung für das stolze Wissensgebäude, das unter ernsten und ehrlichen Bemühungen in jahrtausendjähriger Culturarbeit von der Deduction emporgeführt worden ist, wird sich dennoch die Ethnologie gestatten dürfen, den Universalhistoriker darauf hinzuweisen, dass auch hinter den Bergen noch Leute leben, (hinter denen majestätischer Andes vornehmlich), und dass der zu ihnen führende Weg mittelst der Induction gefunden werden möchte, wenn sie bis zur naturwissenschaftlichen Behandlung der Psychologie gelangt sein sollte (in der Lehre vom Menschen). „Nach wie vor ist Alles das, was die Weltgeschichte für die Vergangenheit der Menschheit zu leisten verspricht, nicht viel mehr als eine Phrase und muss mit jeder neuen Entdeckung, welche im Gebiete der Geographie und Ethnographie gemacht wird, in immer grösserem Maassstabe leere Phrase bleiben" (s. Lorenz). „Die Natur selbst hat hier einen Abschnitt gemacht, es entsteht in neuer Welt," (XV. Jahrh.), mit der Entdeckung Amerika's (s. Schlözer), durch ermöglichte Einleitung inductiver Methode (auf Grund der Vergleichungen zunächst).

Für den Unterschied zwischen naturwissenschaftlicher und philosophischer Anschauungsweise könnte der zwischen telescopischer und microscopischer zum Vergleich dienen. Wenn im Anschluss an hellenische Mythologien aus egyptischen Tempeltraditionen sich die Namensklänge der Atlanten am Atlas längs der Küste jener Atlantes hinziehen, von deren anderer Seite das Echo in Atl und Aztlan antwortet, wenn für Sagen über verschlungenem Inselcontinent ein nautisches Fundament sondirt werden kann, mit saragossischen Schlammschwemmungen im „Mare Cronium" (als „Mare tenebrosum") und im Wüstenmeer „Salzhügel" auslaufend nach Westen, wo es auch linguistisch tönt im transatlantischen Polysynthetismus, wenn in Analogien mancherlei für Seitenstücke Parallelen einander gegenüberzustellen sind, würde es, gleich dem Vogel Strauss sein Bequemlichkeitstrieb, zum Schaden ausschlagen, hier die Augen schliessen zu wollen, statt jede derartige Auffälligkeit sorgsam zu notiren, und ad acta gelegt fertig zu halten, für geeignete Verwendung, — wenn eben verwendbar für exact realen Gewinn (ohne müssige Träumereien vorher schon).

So überall ist der Forschung ihr sicher begründeter Gang aus diesem selber vorgeschrieben.

Im wirbelnden Tanz der Himmelsgestirne setzt der „Nous" seine Ordnung durch Keppler'sche Gesetze, in jenen allgemeinen gütig beweisbaren Ausgleichungen, welchen es auf einige tausend oder tausend mal tausend Jahre zunächst oft noch nicht anzukommen brauchte, bei der aus Unendlichkeiten der Solar- und Sideral-Systeme gewährten Liberalität, ohne die practischen Zwecke zu beeinträchtigen, welche erreicht werden sollten, (und im vollsten Masse solche Zwecke erfüllt haben). So mochte auch ein weiteres Ausschreiten der Hypothesen zu Gute gehalten werden, bis zu kosmischen Nebular-Hypothesen hin, mit graulichen Verbleichen buntschillernder Verschiedenheiten in elementarer Färbung aus irdisch gebrochener Atmosphäre. Wie aber jetzt!? seit im gleichbunten Geschiller auch aus kosmischen Räumen die Färbungen hereinfallen, um gemessen zu werden, ängstlich und genau bis auf letzte Decimalstellen hin? Bis hier für telescopische und microscopische Forschung ein „Tertium comparationis" auffindbar, scheint ein noch langgezogener Wegesstreif (allzulang für kurzes Leben). Doch da solche Angelegenheit in den Händen mathematisch gründlichst geschulter Fachgelehrter liegt, hat kein Unberufener sich einzudrängen, um seine Weisheit zu Markte zu tragen, wo seiner Pfuscherei ihr Lohn nicht ausbleiben würde, und der ächte correcter Handwerksarbeit verbleibt, nach Verdienst und nach Recht.

Auch auf drehendem Globus sind im Geschichtsrad der Hypothesen gar manche gedreht und gewunden worden, so lange es sich um subjectiv gesponnene Hirnfäden handelt, statt um das Gewebe jenes Peplos, den die Natur bereits über phönizische Schöpfung spannte, und jetzt ihren Erforschern zum objectiven Durchstöbern anheimzugeben haben wird: ihrer inductiven Methode, die bis zur Physiologie siegreich bereits fortgeschritten, gegenwärtig den Schritt zu wagen hat auf psychischem Terrain, inmitten historisch - philosophischer Disciplinen hinein, um die dort gestellten Aufgaben ebenfalls in Angriff zu nehmen, nach ihrer Arbeitsweise (der comparativ-genetischen). „Beständigkeit müssen die Gattungen und Arten haben, oder es giebt überhaupt keine" (s. Chamisso), je nach dem System, und mit diesem, dem Maassstab empirisch gewonnener Kenntnisse gemäss, entsprechenderweise wechselnd, stets jedoch unter den Fesseln bedingter Gesetzlichkeiten verbleibend, die jetzt den Beitritt der

Psychologie zu den Naturwissenschaften erwarten (um auf Ursächlichkeiten geprüft zu werden).

Dichterisch begabten Talenten wird es gerne vergönnt sein, wenn in Speculationen angelegt, um die Phantasien hellenischer und egyptischer Mythen für die transatlantisch oder cisatlantisch eigenen zu verwerthen, da es auf eigenes Risico geht, je nachdem die Lectüre denjenigen schmeckt, die sich in der Stimmung dafür finden mögen. Ist doch die urwüchsig pedantische Archäologie steifer Pharaonenzeit bereits unter das leichte Völkchen der Romanschreiber gegangen, und so mag das atlantische Söhnchen aus Sais, wo es zu Solon's Zeit gepflegt wurde, gerne mithindurchschlüpfen bis zur Gegenwart. Wer dagegen auf Anlegung gut fundirten Capital's sinnt, wird den Gefahren ephemerer Schwankungen zu entgehen, lieber auf minutiöse Arbeitstheilung dringen, um zunächst auch in americanischer Alterthumskunde fest bestimmbare Ziffernwerthe zur Verfügung zu haben, wie sie auf östlicher Hemisphäre aus diplomatischer Genauigkeit historischer Studien dort vielfach schon gewährt wurden, — dank einer tausendjährigen Cultur-Arbeit, während die auf westlich jungem Continente kaum nach Jahrhunderten zählt. Wie weltbeglückende, bleiben auch weltgeschichtliche Hypothesen unbenommen, und so, wie gesagt, die atlantische oder die der Folianten, welche ein an Ideen-Sprudeln reicher Kopf darüber zusammenschreiben möchte. Vielleicht bringt es ihm Lob und Ruhm, wenn in poetischer Ausschmückung solcher würdig. Hier indess ist das Risico zu laufen, dass irgend ein klein archäologisches Fundstückchen, ein längerer oder kürzerer Lothfall, irgend aus philologischem Forschungsmeer für durchgreifende Feststellung auftauchendes Ergebniss die Hypothese zum Fall bringt, mit allen darauf gethürmten Luftpallästen der Geniestreiche, zum jäh plötzlichen Sturze, gleich dem der innerhalb von Tag- und Nachtfrist verschlungenen Atlantis selber, die dann zwar, wenn in anderer Wandlung baldigst wieder emporgeschwommen kommend, unter derartig schlüpfrigen Metamorphosen von der exacten Forschung zu fixiren und beobachten wäre, bis schliesslich von sich selbst bezwungen (um des orakelnden Meeresgottes Antwort abzugeben).

Esta Mechoacan al Occidente, que si el Paraiso de Eden lo puso Dios al Oriente, — ad orientalem plagam Edem, — este otro ameno jardin, lo colocó al occidente, haciendo aeste quiza antipoda florida de aquel (s. Escobar). Und so beantwortet sich vielsprachig die Frage: „Wo lag das Paradies?" (b. Delitzsch). „Situated at the

North-Pole" (s. W. F. Warren), und „ohne Eiszeit kein Mensch" (s. M. Wagner), bald vom frommen Affen-Ahn Tibet's, bald gescholten, „als Affe und nichts weiter" (s. Martius) in Sprache der Caripuna oder Coataiji (Coata oder Ateles Paniscus).

Mit dem Fall semitischer Verschuldung fällt Adam auf den Berggipfel des (beim Aufsteigen zurückgelassenen) Prabat, aus dem himmlischen Paradies in's irdische, so hoch, „that it nearly touches the circle of the moon" (s. Maundeville), und weil die feine Nase der Deva das Menschenfleisch riecht in Indra's Bastardsohn, wird Pathummasurivong, obwohl im Lotus duftend, ausgestossen von dem Verkehr, als „Tischgenosse" gleich Tantalos, der mit den Göttern die Liste der *κρεουργια Πελοπος* versucht, während Upalero das Muttergericht im Schweinefleisch auftischt (auf Luang), und mit Abhauen der Schlingpflanze der auf Abassi's Tischglocke (am Calabar) gefolgte Himmelsweg bis auf den Tugendpfad der, vom Daitik-Gipfel zu Ahura Mazda leitenden, Brücke Cinvat (bei den Parsen) unterbrochen war, nach oben hin, wie für die Navajo der Verkehr mit unterirdischer Heimath, (als das dicke Weibsbild in der Höhlenöffnung stecken geblieben war).

Bis mit des Octopus Hülfe (auf den Gilbert) emporgehoben, lagerte der Himmel so dicht auf der Erde, um selbst die Stampfarbeit der Frauen zu behindern (auf Samoa), so dass die Menschen gebückt zu gehen hatten (in pithekischer Reminiscenz), und die Bevölkerung der Sermata-Inseln ist „van het uitspansel Lianti, doen dit nog lajer op de aarde lag, afkomstig" (s. Riedel). Noch enger gepresst liegen Uranos und Gäa aufeinander (bei Hesiod), wenn sich die Kinder zeugen aus Rangi's und Papa's Schooss (bei den Maori).

Aus Nodsie's Seelenheimath kommt die Kla herab (in Guinea), die Welt zu durchdringen mit dem *πνευμα* (b. Anaximenes) oder einem (die indonesische Urmutter) befruchtenden Südwind, als „anima mundi" oder (b. Caesalpinus) „Anima universalis" wehend und (im Ruach) belebend, gleich Pillan von pulli (pilli) oder „Seele", (s. Molina), als Guenu-pillan (Himmelsgeist) oder Buta-gen (Gross-Wesen) verehrt (bei den Araucanern), in Pachacamac's Weltseele, mit ihrer Personification in der Sonne (oder Inti), niederwirkend auf die „Mutter" (s. Garcilasso de la Vega) genannte Erde (im Fruchtbringen). So einigt sich „het mannelijk beginsel, de Upulero, heer Zon" mit der Erde „het vrouwelijke beginsel", (in Dualität von Ying und Yang).

Da die Unbegreiflichkeit des *πατηρ ἀγνωστος*, im *ὑπερούσιος* (der Essentia) oder „Superessentialis" (s. Erigena), nur eine Erkennbar-

keit a posteriori für die Gottheit zulässt (s. Thom. Ap.), um das *γνωριμώτερον φύσει* (b. Aristl.) verständlich zu machen, stellt sich als Aufgabe, das Studium der Natur, „Deus sive Natura" (b. Spinoza), naturwissenschaftlich auszuverfolgen, bis in die Psychologie hinein, zum Wissen, als Mitwissen („conscientia") des göttlichen Wissens (s. Baader), wie es sich im Auge des Einzelnen bricht, (der aus seinem Bruchtheil zum gesellschaftlichen Ganzen den selbstständig gültigen Ziffernwerth zu berechnen hat). *Οἱ μὲν γὰρ Πυθαγόρειοι μιμήσει τά ὄντα φασὶν εἶναι τῶν ἀριθμῶν* (s. Aristotl.) für das logische Rechnen (in kosmisch gesetzlichen Harmonien).

Im Apeiron, als „ein der Qualität nach unbestimmter und der Masse nach unendlicher Stoff" (s. Ueberweg), lässt sich mit einer der Materie innewohnenden „potentia inchoationis formae" (s. Alb. Magn.) der Anfang setzen für Alles Weitere, wenn mit Einsäen der vom Spiritus Mundi (s. Agrippa) durchdrungenen Keimsamen, stoischen *λογος σπερματικός* aus der Weltseele, — als Grund der organischen und anorganischen Bildungen (s. Schelling), — auf Antrieb einer „force organoplastique" im Protoplasma („Blastéme primordial") die Proto-Organismen entstehen; wie „ex matre terra" (in seinen *βλαστημα*) Cecrops, den (s. Wernsdorf) „negat integrum seu *ὁλουκληρον* hominem fuisse" (Himerius), — „hylozoistisch" (mit Einschluss des ordnenden Nous) durch „unendliche Gedankenkräfte" (s. Herder) aus den „corporum exemplaria" (b. Gilb. Porr.) die Ideale zu realisiren, und (s. Bose) „material substances are: earth, water, light, air and mind" (in der Nyaya) bei Scotus' geist-körperlicher Materie (mit Anschluss an Avicebron). Alles mit weiterem Ausfalten der Evolution, würde sich, aus keimartigen Formen in der Materie (b. Averroës) durch die „Entelechia universi" (s. Maimon) auseinanderlegen lassen, jetzt oder später, doch der Anfang des Anfang's, jetzt und von jeher, genau so weit wie früher entfernt bleiben, (und keinen Fingerbreit näher). Für ihre mythischen Ausmalungen setzen die orientalischen Kosmogenien mit einem aus früheren Zerstörungen für die Neubildung übriggebliebenen Keime an, (einem unzerstörbaren Hiranyagarbha je nach der Fassung), und dann sind für die feineren Ausführungen, wie den Tii (in Polynesien) zufallend oder Quetzalcoatl (bei Mexicanern), die Demiurgen zuzuziehen, (oder ein Viswakarma etwelcher Art). Das Letzte und Höchste verbirgt sich in der Unbegreiflichkeit als Wakan (oder Hopa) und Usapa, mit dem staunenden Eindruck der Atua (Manitu u. s. w.), während für den Abschluss im Uebrigen nur die Negation selber bleibt (und damit nichtsnicht).

Matji payiwin, principe (bei den Cris), leitet sich aus matji (der Beginn zu begreifen) und payip („perforer"). Tekivu (beginning) begreift (im Viti) die Negation (teki) des Untergrunds (Vu), beim Nochdarüber-hinaus, im Anfang, als Noch-Nicht oder Kore (der Maori), gleich τὸ μὴὸν statt hoffnungslosem ὀυκ ὀν, „quod penitus non est" (der Scholastik).

Die ἀρχή (Anaximander's) bezieht sich (im Apeiron) auf den unbestimmt chaotischen Urstoff, zwischen Luft und Wasser schwankend, als Anfang der Entmischung κατὰ τὸ χρεὼν (dem Gemusstsein), unter Zusammenfluss des Gleichartigen, und dann folgender Entwicklung κατὰ τὴν τοῦ χρόνου τάξιν, in dem Gegensatze von Liebe und Hass (b. Empedokles), wenn (pythagoräisch) zu der Eins die Zwei getreten (in wahlverwandtschaftliche Wechselwirkungen kreuzend), die Zahl als „ratio explicata" (b. Cusanus). In der Dreiheit von Zahl, Zeit und Raum ergeben sich die maassgebenden Daseinsformen Gottes (b. Weiss). Ἀρχὴν μὲν ἁπὰντων μονάδα, lehrt der Pythagoräer (s. Alex. Pol.), τό ἓν ἀρχὴν τῶν πάντων (b. Eudorus). Der Ausdruck ἀρχὴ wurde zuerst von Anaximander gebraucht (s. H. Ritter), und „diese ἀρχή ist nach ihm das Unendliche" (ἄπειρον) oder (b. Simplicius) φύσις ἄπειρος (ἀοριστος).

Die Zahl erhält reale Bedeutung in der Zifferngrösse erst. Die Neun als solche gegeben, mag dreimal drei Thaler sein oder das Dreifache von drei Pfennigen nur, und kleiner somit als einzelne Drei von diesem Thaler, wogegen der Werth auf 60 umgesetzt, in rationelle Gleichungen ihrer Art wieder eintreten könnte (für die Berechnungsweisen). Auch in dem Wissen der Menschheit (nach dem speculativ thätigen Verstande) kann die Natur ihr Maass nicht überschreiten (s. Ibn. Roschd), und so wäre zunächst der Umfang der Denkmöglichkeiten statistisch festzustellen (durch eine Gedankenstatistik). Die „Interpolation" subjectiver Zuthaten (s. Liebmann) sind für ihre Wurzel in den Wahrnehmungen zu verfolgen (in psychologischer Entwicklung). Indem nach dem „Princip von der Erhaltung der Kraft", stets gleiches Quantum in actueller und potentieller Energie in der Welt bewahrt bleibt, ergiebt sich bei einer in Raum und Zeit stehenden (und stabiler) Bewegung psychische Durchströmung aus jenseitig lebendiger Quelle (ausserweltlich insoweit), in der ἄει οὖσα φυσις (b. Porph.) für ideale Hoffnungen (zum ergänzenden Complement).

Wie den übrigen Aromana ihre Ayatana entspricht Dharma dem Manas, die Bodhi zu zeitigen, und der νοῦς ποητικός (b. Aristot.), durch welchen der νοῦς παθητικός (potentiell und hylisch) zum

νοῦς ἐπίκτητος entfaltet wird, wirkt im Menschen, als das Göttliche (b. Averroes), unsterblichen Intellect's im gesammten Menschengeschlecht, denn während die Menschen sterben, dauert die Menschheit fort (s. Herder), in der Consolidität der Cultur-Interessen (durch Raum und Zeit). Die Geschichte der Menschheit ist der innerste Theil der Einen Geschichte alles Lebens (K. C. F. Krause) in der „Vereinswesenlehre" (mit der Menschheit als innerstes Vereinswesen), und so hat sich die naturwissenschaftliche Kathedrale aus der Psychologie zu krönen (als Kuppeldom).

Indem das Vorstellungsbild (**φαντασμα**), als in der Wahrnehmung eines leiblichen Organes wurzelnd, mit diesem zu vergehen hat, folgt die individuelle Vernunft jedes Einzelmenschen als sterblich, wogegen der activ unsterbliche Intellect mit dem göttlichen Geist sich identificirt (s. Pomponatius), und so kehrt die (bei Ankunft aus der Praeexistenz um ihre **ἀνάμνησις** befragbare) Kla beim Tode zu ihrer Praeexistenz zurück (in Guinea), als **τὸ θεῖον** (**τὸ λογιστικόν** oder **νοητικόν**), während gleich den sterblichen Seelen (**τό θυμοειδές** und **τὸ ἐπιθυμητικον**), weiblich verknüpft, das als abgeschwächtes Schattenbild der Luwo am Grabe nachspukende Gespenst der Sisa allmählig entschwindet (auf Afrika's Erde), wenn die letzte Feuchtigkeit aus dem Verwesungsleib entflohen ist (s. Paracelsus). Während des Lebens dagegen spiegelt sich dem Nigritier sein Schutzgeist im Edro, und der Araucanier ist von weiblicher Geschlechtshälfte der Amei-malghen oder Amchimalghen (s. Molina) begleitet, als Fravashi (der Parsi), im Vortritt und Nachgang (auf scandinavischen Zügen), wenn des Gottes „Species intelligibilis" (s. Bruno) zu gewinnen, angestrebt wird (im Grossen oder Kleinen). In der Welt als **γένεσις** (nicht **οὐσία**) handelt es sich (b. Plato) um **εἰκότες μῦθοι** (**ὅτι περ πρὸς γένεσιν οὐσία τοῦτο πρὸς πίστιν ἀλήθεια**), und so aus den Symbolen der Völkergedanken sind die innerlich wirkenden Denkgesetze herauszulesen (oder im logischen Rechnen zu entziffern).

Der Resolutio (dem Hergang endlicher Wesen aus der Gottheit) fügt sich (b. Erigena) die „Deificatio" (reversio) als (b. Eckhart) „Vergottung" oder **θεωσις** (s. Maximus) hinzu, den Kreislauf abzurunden, und „the problem of restoring to the world original, and eternal beauty is solved by the redemption of the soul" (s. R. W. Emerson), auf dem „via eminentiae" zu Gott für das Gottesbild (imago dei), mit der Gottesliebe als Ziel des Streben's (b. Malebranche), unter Auffassung der Dinge „sub specie aeternitatis" (s. Spinoza), wie wenn in der Weltseele, als erste Schöpfung des zur Materie hinzu-

tretenden Gottes (b. Plato), eine „Intelligentia prima" (s. Avicenna) hervorgerufen, die Emanationen aus dem „Ens primum" (b. Alfarabi) bis zur Beseelung der Materie fortschreiten mögen für „lebendige und wirkende moralische Ordnung" (b. C. J. G. Fichte), oder unter der Weltconstruction des Abhidhamma die physischen und moralischen Kräfte sich einen (im Dharma).

Im unerbittlichen Walten der Karma vollziehen sich die Wiedergeburten, nach des Geschickes eisernem Schluss unbeugsam durch zauberische Karakia (b. Maori), da Mahatara nur Gutes will (auf Borneo), und (nach indianischer Ansicht) „prayer is a wicked thing" (s. Oglethorpe), denn **ἔστιν ἀνάγκης χρῆμα, θεῶν ψήφισμα παλαιόν, ἀΐδιον** (s. Empedokles), wenn die Seele zu wandern hat, bis die **ἀδικια** gebüsst ist (in Abwägung von Bun und Bab, indochinesisch).

So lange die Anlage (**δυναμις**) von der Form noch nicht durchgebildet ist (zur **ἐντελέχεια** oder **ἐνέργεια**), findet sich der Stoff im Nichtseienden (oder Nochnichtseienden) durch **στέρησις** („Privatio"), und so verhüllt im Dunkel der Po (beim Hervortreten von Kore in Kosmogenie der Maori), während die Avixa sich in Bodhi zu klären hat, für Erkenntniss des Dharma (als Asangkhara-Ayatana).

Als bei ansteigenden Fluthwassern die Navajo's auf den Gipfel des Nordberges geflüchtet, dort aus angehäufter Erde mit aufwachsendem Schilfrohr sich emporhoben, fanden sie sich gerettet, als hingelangt „to the flour of the fourth world, and here they found a hole through whieh they passed to the surface" (s. W. Matthews). So ziehen sich, den Goldkeim (brahmanischer Hiranyagarbha's) zu wahren, die Einwohner buddhistischer Rupaterrassen höher und höher aufwärts (als Jonaka), je nach der Zerstörung durch Wasser, als eine weiter hinaufreichende (durch Feuer oder Windsturm).

Und wie bei kosmogenischen Legenden kehren solch' nahgelegte Vorstellungsbilder aus den Mährchensagen wieder, in Indonesien (s. Vlk. d. ö. As., I., S. 343), wie indo-arisch (und sonst überall). Savitri hat die Erde auf Pfosten gestellt (im Rigveda), als Pfeiler des Atlas (b. Homer), **οὐρανόν καὶ γῆν ἀνέχων** (s. Pausanias) Atlas (**ἐπὶ τῶν ὅμων**) oder Tantalus (als Talantos). Die Erdstützen der Grönländer sind durch die Angekok auszubessern (weil alt und gebrechlich). Wie der Berg Ap-en-to oder Tap-en-to (neben dem Meer oder Sar) im Süden, galt (den Egyptern) als die äusserste Grenze im Norden dagegen „die vier Stützen des Himmels" (s. Brugsch), als Pfeiler (der Maori).

Bei der durch das Band der Sprache geschlungenen Gesellschaftswesenheit des Menschen — in der Gesellschaft („Samhälle") lebendiger Organismen (s. Boström) — waltet der einigende Halt sittlicher Scheu und Verehrung bereits in dem physisch begründeten Kreis der Familie, und zwar aus mehrweniger ehelichen Zuständen, wo das Kind durch thierisches Abhängigkeitsgefühl an die Mutter geknüpft bleibt), zur eindrucksvollen Geltung dann gelangend, wenn die väterliche Autorität deutlicher hervortritt (im Patriarchat). In Peru erbten die Neffen, oder in der Familie der Inca die männlichen Nachkommen (s Gomara), und bei den Tlinkiten (mit mütterlicher Folge) ertheilen die Reichen ihren Söhnen den väterlichen Namen (s. Holmberg). Bei den Navajos hat sich der Uebergang vom Matriarchat zu Patria potestas beobachten lassen, wie oft im Sesshaftwerden aus Wanderleben (s. M. u. P., Ztschft. f. E., May 1886).

Aus dem vom Wind nach Tiahuanaco getriebenen Kasten siedelten die Nachkommen des Menschenpaars als Mitimaes, über die vom Schöpfer autochthon gebildeten Stämme herrschend, wie die herbeigeflogenen Byamma über die Eingeborenen (birmanischen) Bodens). Im Streit zwischen Engel und Affen empfehlen die Encyclica Aeterni Patris eine Rückkehr zum „Doctor Angelicus" (1879). Der Staat ist der universelle Mensch in der individuellen Form des Volks (s. Trendelenburg). „Die Art ist Alles, Einer ist Keiner" (s. Nietzsche); für den Mensch (als Zoon politikon).

Der Mensch, überall und stets, fühlt sich in der Macht übermenschlicher Mächte, vor deren mächtiger Stärke erzitternd, der Unmächtige durch die Deisidämonie im religiösen Gefühl gebunden sich findet, nach pan-ethnischer Zeugniss-Ablegung. Aus solch' Unbekanntem stellen sich die Fragen, die das nach einer Antwort suchende Denken zum Vordringen in gesetzliche Erkenntniss treibend, hinein und weiter führen zur allmähligen Klärung einheitlichen Zusammenwirkens der Naturgesetze, in „organischer Weltanschauung" (b. Trendelenburg), auch für psychische Vorgänge (in der Harmonie des Kosmos).

Und so, da „ex nihilo nihil fit", im „atheistical stage" (s. Lubbock), also unfruchtbar bleiben müsste für theistische Gedanken, liegt in Urzeiten schon die Wurzel eingeschlagen für das „sittlich Erhabene" (b. Caspari), aber erst im Blüthenalter der Cultur reifen die Früchte (religiöser Moral).

Wenn aus dem Hades, als unsichtbarem (*Ἀἶδες*), die Dinge in's Dasein getreten, liegt verwirklicht vor, worin das „absolute Maxi-

mum" und Minimum gewirkt, in dreifacher Absichtlichkeit, „deus est tricausalis" (s. Cusanus). Hier gilt der im Glauben für Auslegungen bedürftige Theil nur für die demgemäss Gebildeten (s. Averroes), denen Kunst, als die vollkommene Inseinsbildung des Realen und Idealen (b. Schelling), oder Wissenschaft, die Religion vertreten mag (in Göthe's Dichterwort), wogegen die naturwissenschaftlich behandelte Psychologie in philosophisches Wissen überzuleiten hätte (je nach dem Grade der Fassungskraft). Mit wahrhafter Identität des Denken's und Sein's im Ichgedanken ergiebt sich die Gewissheit (b. Günther). Die logische Wahrheit ist für jede, der endlichen Intelligenz denkbare, Intelligenz zugleich real (b. J. G. Fichte), das Nicht-Ich durch das Ich gesetzt, als bestimmt durch das Ich (in der practischen Wissenschaftslehre), und so wird die Psychologie einen Ausgangspunct für das Studium bieten können (nachdem sie ihre naturwissenschaftliche Fundamentirung gewonnen hat).

Das Charakteristische in der Auffassungsweise des Laien besteht in dem Nichtscheiden oder, positiv ausgedrückt, in der Hingabe an den Total-Eindruck (s. Ihering), und so in der Philosophie (vor naturwissenschaftlicher Klärung der psychologischen Grundbegriffe).

Bei Zutritt des Zweckes (*οὗ ἕνεκα*) geht die Dynamis in Energia über (in sinnlich abgeschlossener Auffassung), wogegen im (speculativen) Hinzulernen die *κίνησις* fortgeht (b. Aristotl.) in Unendlichkeit hinaus, aber ebenfalls determinirt innerhalb organischer Bewegungen, unter festen Wachsthumsgesetzen (wie in naturwissenschaftlicher Psychologie festzustellen bliebe).

Je nach den Zerstörungen durch Feuer (in der Ekpyrosis), durch Wasser, Wind, Erdbeben, folgen die Tonatiuh (der Nahuatl) gleich indischen Kalpen, und stets wird aus der früheren Welt (im Umschwung polynesischer „Keau") der Keim für Entstehung der neuen herübergenommen.

Wie, wenn zu noachischem Bundesvertrag der Inca im Regenbogen das Wahrzeichen gegen weitere Zerstörung erkennt, aus den von Deucalion und Pyrrha geworfenen Steine die Menschen sich im „Laos" erheben (neben, und unter, der tabuirten Himmelsrasse der Maori), schafft Contici-Viracocha aus Steinen (s. Betanços) sein Volk, worüber, als aus den Pacarina (in Felsen, Flüssen, Quellen) hervorgegangen, und wild zerstreut in Einöden lebend, die sonnentsprossenen Inca (b. Vega) ihre Herrschaft begründen, wie die von oben herabgeschwebten Abhassara unter den aus Kräutern und Büschen ent-

sprossenen Eingeborenen (Birma's). Dann handelt es sich um ein paradisisch geschmücktes Eden, bis zur Mondshöhe gedehnt (s. Alb. M.), die „terra ultra Oceanum, ubi ante dilivium habitabant homines" (b. Kosmas), und in den Wassern der Fluth erlöschen die Flammen des von Phaeton angezündeten Brandes (s. Hyginus), um auf ausgebrannten Schlacken verjüngtes Leben zu erwecken, da Alles ἐξ ὕδατος (b. Thales) für Menabozo's Schöpfung, oder Kunyan's (s. Petitot). Aus dem Schlamm (in Erwärmung der wässrigen Erde durch das Feuer) gehen die Wesen hervor (b. Anaximander), ungethümlich emporgewälzt (in Mesopotamien), und als Fischmenschen an den Strand geworfen (wie es an Huayna Capac berichtet wurde). Die von Camaxtle im achten Himmel Geschaffenen kamen von den Bäumen herab, „y dieron muerto à los chichimecas", (s. Orozeo), über die steinentsprungenen Ottomiten herrschend („Chichimeca-Otomies").

Auf Aegypten's uraltem Cultur-Boden reichen die Dynastien der Götter, durch Halbgötter (und Manen) niedersteigend hinab zu den Sterblichen (**Νεκυες**) im menschlichen Dasein, als Menes den Herrscherstab führt, und im Suchen des Ursprung's mögen dann Peru's Eier (s. Avendano) herabfallen, als goldene, silberne und kupferne, für den Unterschied der Stände, wie in scandinavischen Zeugungen der (Curaca oder) Asen auch sonst, (die Jarl und Karl zu trennen). Die autochthonische Herkunft mag aus dem Nilschlamm hervortreten (halbthierisch noch) oder in Mesopotamien (b. Berosus), aus dem Schneckengehäuse auch (bei Indianern), und den Affenschwanz allmählig verlieren, (in gradueller Veredlung der Jakun) oder im chirurgischen Schnitt davon operirt werden (auf Tasmanien), während der „Homo primigenius" (b. Häckel), „descended from a hairy quadruped, furnished with a tail, and pointed ears" (s. Darwin), aber noch nicht zu sprechen vermochte (als Alalos), und so seine Unwissenheit (primärer „Avixa") zu bekunden hatte, im rückhaltlosen Geständniss der Wilden (am Silberstrom). „Primum germen fuit Cecrops, qui lenigena neutiquam totus erat homo, sed umbilico tenus spiras adhuc ex matre terre trahebat" (s. Himerius), und ebenfalls nicht reden konnte (wenigstens nicht attisch).

Im Dunkel wandernd (bis zum Halblicht des Popol-Vuh), suchen die Balam (der Quiché) ihre Sonne, und als Airyana Vaejo durch Ormuzd geschaffen (am Flusse Daitya) von Angra Mainyu mit Kälte geschlagen, beginnen die Wanderungen, für deren Rückleitung dann mit gigantischen Sequoya (s. Asa Gray) eine Brücke gebaut werden mag zu den aus Mammuth-Knochen aufgebauten Inseln Sibirien's

(s. Gratacap) bis zum Nordpol (b. Warren), wenn versunkene Lemuria nicht zusagt, die Atlanta zu ersetzen, „the true Antediluvian world" (s. Donnelly), — und so geht es in Kreisen um den Globus herum, mit dem Omphalos in der Mitte, als Centralberg eines Pamir (im Zwiebelgebirge) oder Meru's (für die Meropen). Auf Ternate steigt es herab von dem Kegelberg der Insel (s. Indones., I, S. 64), und aus der Sierra bevölkerten sich die anfänglich als pestilentialisch gefürchteten Thäler der Küste, wie noch die Olmos (bei Sechura) bewiesen (s. Balboa), bis dann die maritimen Einwanderungen zutraten (in Lambayeque oder anderen Anlegungsplätzen).

Im (oceanischen) Aufblühen der Schöpfung (Pua-mai) entfaltet sich diese aus ursprünglicher Wurzel einer (scandinavischen) Welten-Esche (Yggdrasil) zum (parsischen) Baum des weissen Hom (Goakarena oder Gokard), dessen Kosten Unsterblichkeit gewährt (weil von Ewigkeiten her), während aus dem „Baum aller Saamen" diese (mit dem thierischen des Urstier's) durch den Vogel Kamros alljährlich gemischt werden (im Bundehesh), um in Tishtar's Regen niederzufallen, für die Wandlungen des Werdens (entstehend und vergehend), am Tartarus aufwärts (s. Rink) einem „verborgendsten Ort" (in dem See Var Kash) aus dem Wasser des Leben's, „der Quelle Ardviçura Anâhita" (s. Windischmann), als Ardvi-Sura auf Harâberezaiti's Höhen (in den Yashna), gleich Asvattha aus Yama's Unterwelt (oder herabreichend von Himmelsreichen). Die Wirkungen des „Primus motor", des *μέγας ἐν τῷ οὐρανῷ σοφιστής* (b. Himerius), liegen vor Augen, *ἔστι τοίνυν τι καί ὃ κινεῖ* (s. Aristotel.), und so sind aprioristisch im methodischen Fortgang die Materialien zu sammeln für den naturwissenschaftlichen Aufbau (bis zur Psychologie). Bei der Einstimmigkeit der „communes notitiae" (s. Cherbury), die mit Allgemeingültigkeit der Elementargedanken überall wiederkehrend sich verbreitet finden, (unter den Variationen geographischer Specialfärbungen), sind sowohl die Vergleichungen zu überschauen, wie die Entwicklungsstufen zu verfolgen (nach comparativ-genetischer Methode). Wie in Beziehung zur Natur ist Gott auch in der zum menschlichen Geist zu betrachten, im Leben der Völker (s. Vico), für die Völkergedanken (naturwissenschaftlicher Psychologie). „Der Organismus der Menschennatur ist in seinem Wesen den nämlichen Gesetzen unterworfen, nach welchen die äussere Natur allgemein ihre organischen Erzeugnisse entfaltet" (s. Pestalozzi), und so sind die psychischen Wachsthumsgesetze zu studiren (nach

comparativ-genetischer Methode). „Die nothwendige Tendenz aller Naturwissenschaft ist von der Natur auf's Intelligente zu kommen" (s. Schelling), im Fortschreiten bis zur Psychologie (unter inductiver Behandlungsweise).

In Erklärung der Natur handelt es sich nur um die secundären Ursachen (s. Gassendi), ohne auf die primäre jedesmal wieder zurückzugreifen (in Gott), unter Anerkenntniss des Nichtwissen's (s. Cusanus), bei temporär dem Verständniss gesetzten Grenzen, an deren Erweiterung ununterbrochen fortzuarbeiten die inductive Methode anleitet, wobei dem Studium das Sammeln vorherzugehen hat (s. Agricola) und das Urtheil suspendirt bleiben muss (s. Charron), um frühreif unzeitige Hypothesen zu meiden, bis ein statistischer Anhalt gewonnen ist (für logische Berechnung). Nur nach Durchforschung und unter gegenseitiger Verbindung aller Grundbegriffe der Empirie ist das Absolute zu erkennen (s. Harms) in der Psychologie (auf naturwissenschaftlicher Unterlage).

„Cogitat ergo est", rectificirt Lichtenberg (den cartesianischen Fundamentalsatz), bei dem Ich der intellectuellen Anschauung (s. C. G. J. Fichte), und daneben, (im Occasionalismus), „nudus spectator hujus machinae" (s. Geulinx) schaut dem Tanze zu (in Prakriti's Schöpfungsspiel vor Prajapati's Augen). Und zum Tanz die Musik, indem die Seele (b. Philolaos) nach den Zahlenverhältnissen ihrer Harmonien mit dem Körper verbunden (s. Claudianus) ihre eigenen Melodien zu belauschen hat (in den Symphonien des All).

Das Unerfahrene in der Erfahrung (s. Volkelt) ist bei naturwissenschaftlicher Behandlung der Psychologie zur Erfahrung zu bringen, aus Empfindungscomplexen (s. Mach), auch den speculativ entwickelten (im Zoon politikon).

So lange es sich um metaphysische Generalisation des *ἓν καὶ πᾶν* handelt, wie, (im Anschluss an frühere), vom Eleatengeschlecht (des „Sophistes") gelehrt und von Lessing in seinen Erörterungen mit Jacobi notirt, (als Schiboleth der Philosophie), fällt mit der Nichtigkeit des Nicht-Sein's das Werden in den, — das Sein, als absolute Position (b. Herbert) voraussetzenden — Schein (*τά πρὸς δόξαν*) täuschender Maya, auch für die Sinnesempfindungen des „Esse" als „Percipi" (b. Berkeley), *τό γάρ αὐτό νοεῖν ἐστίν τε καὶ εἶναι* (b. Parmenides, als Nachfolger des Xenophanes), und in dem das Detail analysirenden Denken jetzt, ist die Eins als Ausgangspunct zu nehmen bei logischem Rechnen, in jenem (aus psycho-physischer Grundlage) zu Allgemeinbegriffen aufsteigenden Denken, wie aus

der sprachlich geschlungenen Gesellschaftswesenheit (des Zoon politikon) seine (geographisch-historisch differenzirten) Völkergedanken an dem ethnischen Horizont projicirend und reflectirend (in naturwissenschaftlicher Psychologie).

Wer aus dem ecstatischen Rausch einer instinctiv gewonnenen Bodhi erwacht und ernüchtert wieder, aus den Seligkeiten eines im „Nichtbild" oder „Nichtgott" (b. Eckhart) momentan flüchtigen Schauen's die Bitterkeiten seines irdisch gebrechlichen Leben's doppelt schmerzlich empfindet, wer dann, von dem aus schweigend gedehnten Unendlichkeiten heranbrausenden Strom betäubend umtos't, sich fortgerissen fühlt in die nihilistischen Oeden eines pessimistischen Mahayana (mit Dukha, Anatta, Aneiza), dem bleibt geöffnet ein zwar enggewundener und mühsamer, aber zielbewusster Pfad, zur Rettung in inductivem Arbeitsgang comparativ-genetischer Methode, bis aus den harmonisch tönenden Gesetzen eines kosmischen All sympathischer Wiederklang sich weckt (im lauschenden Ohr).

Um aus trügerischer Dialectik die Metaphysik zum Range einer Wissenschaft überzuführen (wie Chemie aus Alchymie, Astrologie aus Astronomie), bedarf es eines durch die Kritik entworfenen Systems der Begriffe a priori (b. Kant), aber hier ist der Aufbau a posteriori wieder ein vorbedingter vorerst, im Gange naturwissenschaftlicher Psychologie, nach logischer Rechnungsregel (da einem höheren Calcul Uebung im elementar niederen voraufzugehen hat).

Das Rationale logischen Rechnen's ruht in dem Kernprincip, dass bei den Gleichungen nur die Factoren gleicher Grade in Vergleichungen gestellt werden, oder, wiefern für verschiedene, diese sodann nach genau bestimmten Verhältnisswerthen (wie für sie gültig).

Dementsprechend mögen die allgemein weitesten Generalisationen im Völkergedanken neben einander gestellt werden, sie mögen es nicht nur, sondern sie müssen es eben, um zunächst das durchgehend Uebereinstimmende elementarer Gleichartigkeiten, (elementar gleichartigen in der Umfassung eines Allgemein-Ganzen's), zu überschauen, wogegen, sobald und so oft dann practische Verwerthung für einen Specialfall einzutreten hat, ein minutiös peinlichstes Zurückgehen bis auf letzte Decimalstellen verlangt wird, für das elementar Einfachste, das im Ausgestalten des Werden's zu Grunde liegt, unter der Fessel organischer Gesetze, die, wie im Physischen, im Psychischen walten (längs naturwissenschaftlichen Forschungsweges einer inductiven Methode zur Behandlungsweise der Psychologie). „Quant

à l'espèce de l'homme, le substratum qualifiée par elle est son substratum au dieuxiéme point de vivre, et dans ce qui est homme on trouve l'espèce de l'homme, quoique ce qui la reçoit, reçoive la forme de l'homme de deux manières à la fois" (b. Ibn. Badja), une fois en tant que forme et une autre fois comme perception (s. Munk) zum eigenen Verständniss (aus psychologischer Deduction).

„Getrennt marschiren und vereint schlagen", das ist die Devise der Naturwissenschaft, wenn sie unter Arbeitsvertheilung auch in der Psychologie auf dem Kampfsplatz zu erscheinen haben wird, für ihr Eingreifen in den Wettstreit um die Entscheidung idealer Fragen (wo der Sieg dann nicht zweifelhaft bleiben kann).

Zum regulativen Princip ist das „Vernunftideal" als systematische Einheit (zur principiellen Verständigkeit des Verstandesgebrauch's im Zusammenhang der Erfahrung) zu suchen, bei den theoretischen Beweisen für das Dasein Gottes (s. Kant), für die Harmonie des Kosmos (im Dharma), mit Rückführung auf das Selbstbewusstsein (durch naturwissenschaftliche Behandlungsweise der Psychologie).

Die Fortschreitungsstufe von lemurischen Pitheken tropischen Baumleben's (oder aus früherer Ahnenreihe her) zu dem aufrecht schreitenden Anthropos hätte sich im „struggle for existence" nicht zu Gunsten des letzteren entscheiden können, im „Recht des Stärkeren", weil der noch nicht als „Schoosskind" der Natur (b. Herder), sondern nackt und bloss (s. Plinius) auf die Erde gesetzte Mensch sich so hülflos erwies, um anfänglich der Pflege anderer Thiere zu bedürfen (cf. Anaximander), und die Herrschaft der Thiere (in Birma und Peru) sich in den Mythen erst beendet, nachdem ein U-Blei (vom Himmel her) Bogen und Pfeil (bei den Kasya) verliehen hat, mit dem Hund (Kimera's in Uganda) zur Begleitung (wie den Aleuten anheimelnd aus Hundestamm), so dass also die primäre Kunstsphäre des Zoon politikon als Vorbedingung der Existenz ihre Praesumtion (oder Antecipation) verlangt, beim Vorhergang der psychischen Schöpfungen (im Pule-hau). Hier wenn die Anfertigung der Steinsplitter von Thenay (s. Beauvois) paläolitischen Erörterungen über den Dryopithecus von St. Gaudens (s. Gaudry) überlassen blieben, wäre ein Rückgang bis zu primärer Einfachheit in niederer Characteristik einer Cannstatt-Rasse mit deren Verwandten geöffnet, doch nur innerhalb der dem „Règne humaine" für seine „raison d'être" rationell gezogenen Grenzen (so lange das logische Rechnen seine eigenen Gesetzlichkeiten anerkennt).

Von zunehmender Kenntniss der Thatsachen, (mit Verdeut-

lichung microscopischen Einblick's), bleibt es abhängig, wie zwischen maläokologisch niederen Formen das Denken für jeden Specialfall mit seinem System sich abfinden will, (kann oder muss), und wenn im Generationswechsel für scheinbar bisher weit getrennte Erscheinungsformen hindurchverschlungene Bindungsfäden zu Händen kommen, mögen durch verständiges Knüpfen derselben (unter sonstigen Rücksichtnahmen) Familien und Ordnungen zusammenschrumpfen, soweit es dem Verständigen sein Verstand erlaubt, indem theoretisch nichts im Wege zu stehen brauchte, wohl aber ein practisches Verbot (in Warnung vor dem Unverstand), wenn eine im hellen Tageslicht als eigenartig umschlossene Art unter den vor Augen umherwandelnden Wirbler in eine Un-Art verkehrt würde, durch den Wunscheszauber eines „missing link" gespenstisch auftauchend, oder in einem Parijata (des Harivansa) emporwachsend, aus dem Dunkel paläolithischer Vornächte, so oft im dorthineinversenkten Geträum kostbare Zeit vergeudet wird, die scharf gestellten Arbeitsaufgaben besser hätte gewidmet sein sollen (für methodische Pflege im Aufwuchs der Cultur).

Die Kernfrage unserer Zeit, die eigentliche Zeitfrage also, *κατ' ἐξοχήν*, ist die der Psychologie als Naturwissenschaft, ùm in einem naturwissenschaftlichen Zeitalter auch die Psychologie in gleiche Weise, und Behandlungsweise, mit den übrigen Wissenszweigen zu stellen, und so die Einheit der Anschauung zu wahren, welche jeder Gegenwart als die Aufgabe ihrer Cultur gestellt ist.

Inductive Verwendung der comparativ-genetischen Methode bei der Psychologie setzt die Auffassung des Menschen als Gesellschaftswesen voraus, und dann aus seiner Wurzel in den geographischen Provinzen führt durch geschichtliche Bewegung der Völkergedanke bis zu der Wirkungsweise jener physikalischen Agentien, die wie innerhalb des Planetarischen auch jenseits walten (unter den Gesetzlichkeiten eines harmonischen Kosmos).

Für Alldieses wird als unerlässlich erste Vorbedingung ein Studium der Ethnologie verlangt zur Kenntniss oder Ansammlung der Thatsachen zunächst, und zunächst also der Sammlungen selbst, als Allen voran im Ersten („to begin with").

Der kaum erst betretene Weg dehnt sich in unabsehbare Fernen, aber in den Verheissungen, die von dorther klingen, schwillt es vertrauensvoll empor in mächtiger Ergreifung, in der Voraussicht, dass auch unter sozialen Sorgen und Bekümmernissen einst mit der jeder Naturforschung innewohnenden Zuverlässigkeit wird gesprochen

werden können, um über die höchsten Interessen zu entscheiden zu Gunsten des Menschen, wenn er sich selber erkannt hat, als erdenbewohnendes Geschlecht. Und für jeden Einzelnen, der zugehört, fügt das Selbstbewusstsein sich ein in schöpferischem Walten, mit dem Mittelpunkt überall da gesetzt, wo die eigene Kraft dafür errungen, obwohl die Peripherie dem Gesichtskreis sich entzieht (in des Ewigen Unendlichkeit). Was innerlich laut überzeugend redet, hat sich aus seinen Verwirklichungen, unter Prüfung auf Richtigkeit, richtig und bewährt zu erweisen, als erbeigenthümlich eingehöriges Gut (des Denkens, das sich selber zu denken, einstens die Befähigung erlangen mag).

Wer beim Hineindenken in den Zusammenhang der Dinge seinen aus dem Vergangenen fliessenden Erfahrungen, unbeeinflusst durch subjectiv augenblickliche Störungen, empfänglich sich hingiebt, wird in innerlichen Wirkungen das Fortwalten auf die Zukunft hinaus zu spüren beginnen, in der, als Bekundung oder Offenbarung des Uebersinnlichen im Sinnlichen, gefassten Ahnung (b. Fries), und die Freiheit, welche den Menschen „gänzlich ausserhalb der Naturkette" setzt (s. Kant) fällt innerhalb bedingender Gesetzlichkeiten bei Zuziehung der Psychologie in die naturwissenschaftliche Beobachtungsweise (zu einheitlicher Abrundung der Weltanschauung).

Wenn das Denken der umgebenden Welt sich zuwendet, ist der Ausgangspunct im Dasein zu nehmen, im Daseienden oder Etwas, das Resultat des Werden's (bei Hegel), aus der Identität des Unterschieds zwischen Sein und Nichts, oder Nicht-sein, wenn der Beginn sich setzt (mit dem abstracten Sein). Das Etwas ist da und fassbar, hier kann mit deutlichen Daten das Rechnen beginnen, und nachdem genügende Schulung erlangt sein wird (aus naturwissenschaftlicher Behandlung der Psychologie), mag die Rückkehr gewagt werden, wenn es beliebt, zu metaphysischen Vorbegriffen, deren Probleme, ehe an ihre Lösung gedacht werden kann, schulgerechte Geübtheit in den Operationen eines höheren Calcul voraussetzen würden (für Unendlichkeitsberechnungen, bis in negative Grössen hinein).

Im daseienden Etwas des Einzelndinges führt die verwirklichte Erscheinung auf die Wurzeln physikalisch ursächlicher Agentien zurück, und hier mit zunehmender Kenntniss der Thatsachen, wird das Verständniss der Entwicklung, mit Gewinnung fester Ziffernwerthe, demgemäss sich klären, für das Physische sowohl, wie anschliessend daran das Psychische (sowie mit diesem, und durch dieses, für das Werkzeug selber, wie im Denken verwandt).

Zunächst deshalb sind die Bausteine erfordert, die Anhaltspuncte deutlich klar erkenntlicher Thatsachen zum Ansatz und Ausgang des logischen Rechnens (nach comparativ-genetischer Methode in der Induction). Was meint ein Rechnen auf's Gerathewohl? im Zahlengewühl ohne definirbaren Ziffernwerth für jeden jemaligen Fall (unter bestimmt gestellten Aufgaben).

Und hier bietet sich das organische Werden zum Ausgang, wenn der Rückgang bis zur Entstehung hingelangt auf die Wechselwirkung des Organismus mit seiner physikalischen Umgebung (einer „Monde ambiante") im „Milieu", wie naturgemäss durch die „Surroundings" (oder „Environments") gesetzt (in geographischer Provinz).

Als unerlässliche „conditio sine qua non" wird erfordert demgemäss: ein Ueberblick über die geographischen Variationen, wie sie bunt sich brechen, in den botanischen Varietäten, in den zoologischen, und (auf physischer Unterlage) in den psychischen dann (ringsum unter ethnischen Kreisen anthropologischer Provinz), — bunt gefärbt schillernd über die Oberfläche des Globus dahin, mit dem Zwischenhineinfallen ausserplanetarisch causaler Agentien, die aus solarem Ursprung auf kosmischen, (und diakosmischen etwa), weiterführen würden, in solchen Räthselfragen des All, um sie zu beantworten durch logische Rechnungsaufgaben (im Denken).

Demgemäss also im Zeitalter naturwissenschaftlicher Weltanschauung wird auch die Psychologie hinzuzutreten haben, unter gleichartig gültigen Gesichtspuncten, durch das (im Character des Zoon politikon) durch die Völkergedanken gelieferte Material, mit ethnologischen Sammlungen als gefestigte Unterlagen derselben, um daraufhin weiter zu bauen in festgeregelter Kunsttechnik der Dialectik, unter der durch mathematische Rechnungsmethoden gewährten Controlle, (wenn im Fortschreiten zur Selbsterkenntniss zuverlässig gesicherte Anhalte gewahrt bleiben sollen).

Und so, was in vorzeitlichem Orakelwort schon als Pensum ausgesprochen, und der Alterthumsweisheit zur Lösung aufgegeben war, wird bei jugendlicher Verjüngung aufgenommen sein in Fleisch und Blut, um auf des Zweifel's Fragen ihre Antwort zu finden, die im innerlichen Abgleich ihre Verwirklichung bethätigte, beim frisch erblühendem Leben (künftiger Forschung).

Der methodologische Gegensatz der, Erfahrungswissenschaften genannten, Fachwissenschaften zu der „Philosophie, als der Wissenschaft der Speculation aus Ideen oder Begriffen" (s. J. B. Meyer), würde dadurch zur ordnungsmässigen Aufhebung kommen, wenn

die Philosophie gleichfalls als Erfahrungswissenschaft bearbeitet werden kann (mit dem in den Völkergedanken angesammelten Material). „Physik und Naturphilosophie unterscheiden sich nicht wie Wahrnehmen und Denken von einander, sondern nur durch die Art und Weise des Denkens; sie sind beide denkende Erkenntniss der Natur" (s. Hegel), aber an Stelle der Natur-Philosophie hat hier die Natur-Wissenschaft zu treten, und ihrer inductiven Methode bedarf es, für die Objectivität der Anschauungen (um aus der Natur zu lernen, statt subjective Theorien in sie hineinzutragen). — bedarf es, in erster Vorbedingniss, der als Ziffernwerthe verwendbaren, (also genau und fest definirten), Thatsachen, damit sich im logischen Rechnen zuverlässige Resultate gewinnen lassen (unter jeglicher Controlle erprobt, weil eben richtig), für allgemeingültige Werthe (s. Windelband), bei der unteren Welt als Nachahmungsbild (μίμημα) der oberen (b. Plotin), um von dem Schein zum Sein hindurchzudringen (im Dharma).

Als das von der Philosophie verwandte (von ihr zur Handhabe erforderliche) Instrument, hat die Psychologie im Voraus schon ihre Ausbildung zu erhalten, welche (im objectiv naturwissenschaftlichen Sinne) der Induction zu folgen hat, nach comperativ-genetischer Methode. Und demgemäss also werden die zu Bausteinen benöthigten Anschauungen, welche für die Erfahrung dem Denken im Wahrnehmen hinzutreten, mehrfach (oder mehrfältig) vorliegen müssen, in derjenigen Mannigfaltigkeit der Variationen nämlich, wie sie mit der Ueberschau des Globus erst dem bisher weltgeschichtlichen Menschen (in seiner Isolirung) geboten worden sind.

Für kurze Gedankenreihen genügt kurz gefasste Antwort, für die in die Unendlichkeit verlängerten unserer Civilisation bedarf es ein muthiges Ausverfolgen der unendlich accumulirenden Arbeit, bis es harmonisch hervorklingt (aus den Harmonien des Kosmos). „Essentia occulta non suscipit formas, hoc est materia prima universalis una non habet diversitatem" (s. Salomon-ibn-Gebirol). Die Form als Bewegung in den Empfindungen des Seienden (s. Avenarius) gestaltet nach dem allgemein durchwaltenden Gesetze, auf physischer Unterlage psychisch zu erfassen oder begreifen (in gesellschaftlicher Sphäre).

Der Mensch vergegenwärtigt sich das im Daseienden als Welt Gefasste, theils durch die physische Vermittlung sinnlicher Auffassung, theils (im Fortgang darüber hinaus) rein psychisch (aus den Ergebnissen des Sprachaustausches). Für das so organisch seinem Geist und Vorstellungen Erwachsende müssen die Wurzeln ihren

Keimen nach in den Agentien ringsum eingeschlossen liegen, in den terrestrischen nicht nur, sondern auch den kosmischen Formen. Dass sich die physisch wirkenden Kräfte auch psychisch (als identische) bethätigen, erweist sich psycho-physisch, und so muss im Psychischen gleichfalls Identität vorauszusetzen sein, wenn aus dem Verborgenen die Schöpfungsgedanken hervortreten, enthüllt daliegend in den Vorstellungen darüber.

In Demjenigen, was mit der Fülle des Wachsthumsschusses überall zur Erscheinung drängt für die Wandlungen des organischen Werdens, unter botanischen und zoologischen Erscheinungen sowohl, wie (auf jedesmal physischer Unterlage) in den psychischen Bildungen, hat individualisirende Abgrenzung als nothwendig vorbedingte zu gelten, und zwar (allgemein genommen) eine terrestrisch gestempelte auf Terra (unter den Planeten), sowie eine an sich gegeben individuelle in den Individuen, welche gesellschaftlich zusammenwirken im Gesellschaftsgedanken (nach den elementaren Grundzügen seiner Differenzirungen in den Völkergedanken).

Insofern also, was kraft geistiger Schöpfungen innerhalb irdischer Atmosphäre sich manifestirt, würde mit reflectirten Abschattirungen spielen aus den kosmisch das All durchwaltenden Kräftewirkungen, und hier hätten dann die Melodien harmonisch einzuklingen, im Jubelgetön polyphonischer Symphonien zur deutlichen Klärung soweit das Verständniss reicht, in der Spanne von Raum und Zeit (bei gesetzlichem Ausströmen in die Unendlichkeit des Ewigen).

Eingeschlossen demgemäss im Durchkreuzen, (vom Unbekannten her, nach Unbekanntem hin), für das innerlich unbekannt Gekreuzte, wird dieses, betreffs seines logischen Rechnen's, erste Anhaltspuncte in der Eins rationeller Gleichungen, aus den Wechselwirkungen nach geographisch normirter Vertheilung (im Solarsystem) zu entnehmen haben, ziffernmässige Verwerthung suchend bei den durch die Differentiale gelieferten Aussagen, zu fernerer Integration (im Selbstbewusstsein).

Und so, wenn das Denken sich denkt, kraft geistiger Schöpfungen, denkt es zurück aus Psychischem auf Physisches, auf Anfänge und Ausläufe unabsehbar entschwindender Kraftlinien, die indess, weil in organisch geschlossenen Erscheinungen für ihre Effecte gesetzlich realisirt, dort den Schlüssel der Gesetzlichkeiten in sich zu tragen haben, als einen auffindbaren vielleicht im Gange der Induction (bei naturwissenschaftlicher Behandlungsweise der Psychologie).

Tafel-Erklärung.*)

(Durch Herrn Conservator E. Krause angefertigt.)

Tafel I.

Fig. 1. Thongefäss in Gestalt eines menschlichen Kopfes mit Kopfputz. Der Kopfputz oder die Mütze stellt einen Vogelbalg dar; der Leib des Balges zieht sich in Gestalt eines Ringes oder einer Binde um den Kopf und umschliesst die weisse Kappe, welche bis an den Nacken das lang herabhängende Haar bedeckt und noch oben in einen hohlen Handgriff übergeht, der oben in den Flaschenhals endet. Der Kopf des Vogels ragt nach vorn über die Stirn hervor; der grosse Schnabel und der Hornauswuchs auf dem Oberkiefer dürften den Vogel als ein Hocko-Huhn (Crax spec.?) bezeichnen. Die Vogelflügel sind dargestellt durch zwei schildartige Ansätze, vorn rund, hinten spitz; der hintere Theil des Leibes und der Schwanz des Vogels hängt hinten über den Nackenschutz der Kappe herab, sich nach unten verbreiternd. Ueber den hinteren Körpertheil hängen aus dem Kopfring vier Bänder, zwei roth, zwei weisslich, herab, wahrscheinlich die aus den Enden der Kopfbinde hergestellte Schleife versinnbildlichend, wie sie an anderen Gefässen, namentlich an Fig. 4 dieser selben Tafel, ausdrücklich dargestellt sind. Der Vogel ist in bräunlicher Purpurfarbe, der Schnabel und die Zierstriche in weisslicher, einige Zierstriche am Hals und auf den Flügeln in schwarzbrauner Farbe dargestellt. Das Gesicht des menschlichen Kopfes ist roth und mit schwarzbraunen Verzierungen bedeckt, welche die bei den dortigen Indianern noch heute übliche Bemalung des Gesichtes darstellen, einige von ihnen vielleicht auch Tättowirung. Die Nasenscheidewand ist zur Aufnahme eines Nasenringes durchbohrt, an den Ohren ist die Durchbohrung nur angedeutet. Das Gefäss stammt aus einem altperuanischen Grabe und ist als Bestandtheil der Sammlung Ferreyros in das Museum für Völkerkunde gelangt. Es ist ohne den (in der Zeichnung in punktirten Linien angedeuteten Hals) 21 cm hoch. Die Masse ist hellroth gebrannter Thon und ziemlich dünnwandig.

Fig. 2 und 3. Gefäss aus gebranntem Thon in Gestalt einer sitzenden menschlichen Figur. Die Figur ist mit einer weisslichen, aus einer Kopfbinde hergestellten Kappe versehen, welche durch ein unter das Kinn durchgehendes Band festgehalten wird. Das Haar hängt hinten herab, über dasselbe breitet sich ein von der Kopfbedeckung herabwallender Nackenschutz aus. Aus dem

*) cf. Band III, Erste Abtheilung.

Hinterkopf entspringt ein hohler Bügel, zugleich Handgriff, der bis zum Rücken reicht und nach oben in den Hals des Gefässes ausläuft. Der Körper der Figur ist ganz bekleidet; durch die Unterkleider sind die Beine der knieend gedachten Figur bedeckt, die Arme sind mit langen Aermeln bekleidet, was sehr auffallend ist, da fast alle bekannten alten Gewänder genau die Gestalt der noch heute üblichen Ponchos haben, welche ärmellos sind, ausserdem aber nur wenige kurzärmliche Gewänder bekannt sind. Die Figur ist ausserdem noch mit einer weisslichen Decke als Mantel umhüllt. Das Gesicht ist bedeckt mit schwarzbraunen Zierstrichen, welche wie bei dem vorigen die Bemalung oder Tättowirung darstellen. Ebenfalls aus einem altperuanischen Grabe und aus derselben Sammlung. 23 cm hoch; hellrother Thon, dünnwandig. Fig. 2 giebt eine genaue Zeichnung der Bemalung des Gesichtes.

Fig. 4. Gefäss aus gebranntem Thon in Gestalt eines menschlichen Kopfes. Das Gefäss ist von ausserordentlicher, vollendeter Arbeit; das in Thon geschnittene Gesicht wirkt geradezu wie ein Portrait. Der Kopf ist bedeckt mit einer turbanartig, aus einer langen, schmalen Kopfbinde, ähnlich wie bei Fig. 3 hergestellten Kappe. Die Enden der Binde sind hinten zu einer Schleife verknotet, deren Enden und Schlingen auf den Nackenschutz herniederhängen, welcher bis zum Nacken sich über das lang herabwallende Haar lagert. Die Kappe ist auch hier, wie bei Fig. 3 durch ein Kinnband gehalten, welches aus einem schmalen Band besteht, das mehrfach herumgelegt und oben verknotet ist. Die nach oben sich weitende Tülle, das Gesicht, der Hals und das Haar sind roth, in der Farbe des gebrannten Thones belassen, das Weisse in den Augen, die Kopfbedeckung und das Kinnband sind mit weisslicher Masse umzogen. Die Höhe des Gefässes beträgt 28 cm.

Fig. 5. Kanne aus gebranntem Thon in Gestalt einer sitzenden menschlichen Figur, welche mit einer geflochtenen Kopfbinde, einem mit gemustertem Randstreifen versehenen Poncho und rothem Unterkleid bekleidet ist; ausserdem hängt an der linken Seite eine Tasche, deren Tragband über die rechte Schulter geht. Die Kopfbinde ist in mehrfacher Verschlingung ungefähr in die Form eines Kopfringes gebracht, der oben auf dem Kopf liegt, das eine Ende dieser Binde bildet eine Oese, das andere, hindurchgeschlungene endet in auf dem Kopfe ruhenden Franzen. Das Gesicht zeigt auf den Wangen tiefe Furchen; das rechte Auge fehlt; es ist wohl als ausgelaufen oder eingetrocknet zu denken, da die Höhlung noch durch die zurückstehenden Lider halb verschlossen ist. Das linke Auge ist weit aufgesperrt. Die Nase ist verhältnissmässig klein und wie verschrumpft. Der Mund ist sehr gross; die Lippen in der Weise geöffnet, dass beide Reihen Zähne zu sehen sind. Die Ohren sind an den Läppchen durchbohrt. Die Arme und die unter das Gewand gezogenen Beine, von denen nur die Füsse unten hervorragen, sind in ähnlicher Weise zur Darstellung gebracht, wie an gewissen Chibcha-Gefässen, das heisst schematisch, ohne Rücksicht auf die durch die Muskulatur bedingte Form in nahezu riemenartigen Streifen. Die Tülle der Kanne geht vom Rücken in leicht gebogener Linie nach oben, wo sie in einem Mundstück mit breitem Rande endigt. Der Rand ist behufs besserer Befestigung der Tülle durch einen breiten Steg mit dem Kopf verbunden. Die Oberfläche ist, wie dies bei den meisten peruanischen Gefässen zu beobachten, mit einer ganz dünnen Lage feingeschlemmten Thones überzogen, die durch Polirstein geglättet ist; die Kopfbinde, das Gesicht, die Arme, der Tragsack und der Saum des Kleides sind hell terracottaroth, letztere beiden mit dunklen Mustern verziert. Das Kleid selbst ist purpurbraun, der untere Theil des Gefässes, das Unterkleid

vertretend, roth. Das Haar ist fast schwarz und, wie gescheitelt, nach hinten über die Ohren gehend, dargestellt, was vielleicht auf Darstellung einer weiblichen Figur schliessen lässt. Die eigenartige Darstellung des Gesichts und der Arme, in ersterem namentlich das fehlende rechte, das starr offene linke Auge und die scharfen Furchen und Falten auf den Wangen, bei letzteren die durchaus nicht dem Leben entsprechenden Formen, nöthigen die Ansicht auf, dass man es hier mit der Wiedergabe einer Mumie zu thun hat. Das Gefäss ist 17 cm hoch und von derselben Herkunft wie die vorigen.

Fig. 6. Thongefäss aus gebranntem Thon in Gestalt eines stylisirten Taschenkrebses mit weitem oberen Mundstück und feiner Ausflussöffnung zwischen den Scheeren, also höchst wahrscheinlich zum Besprengen des Fussbodens, von Pflanzen oder Früchten bestimmt. Um die Ausflussöffnung vor dem Verstopfen durch etwa oben eingeführte Unreinigkeiten zu schützen, schliesst der obere, weite Theil des Mundstücks nach unten mit einem siebförmig durchlöcherten Boden ab. Das Gefäss ist sehr sorgfältig polirt, oben dunkelroth, im Uebrigen hellroth und über die ganze Oberfläche schwärzlich getüpfelt: seine Höhe beträgt 15,2 cm. Der Fundort ist Nomala, Peru.

Tafel II.

Fig. 1. Flasche aus gebranntem Thon; der Körper der Flasche ist im Querschnitt elliptisch, das heisst, die Flasche ist gewissermassen von beiden Seiten zusammengedrückt und auf den mit Reliefs verzierten beiden Seiten ziemlich flach. Die Flasche hat unten einen Standboden und läuft oben mittels eines hohlen Bügelgriffes in den engen Hals aus. Die Reliefs auf beiden Seiten sind ganz gleich und höchst wahrscheinlich aus einer Form gepresst; sie stellen zwei kämpfende Figuren dar, deren eine mit einer Schlange umgürtet ist und auch um den Kopf eine Schlange gewunden hat. Um den Hals hat sie einen Schmuck, anscheinend von Muscheln, in der linken Hand eine Keule oder Hand mit Unterarm. Mit der rechten Hand fasst sie das eine Horn der andern Figur, welche einen Thierkopf mit zwei Hörnern hat, der indessen vielleicht nur als Maske aufzufassen ist, da er um den Hals herum so scharf abgegrenzt. Am Kopf dieser zweiten Figur befinden sich nach hinten zwei kugelförmige Ansätze oder Auswüchse. Die Figur hält in der linken Hand ein abgeschnittenes menschliches Haupt beim Schopf, in der rechten ein ähnliches Geräth, wie die erste, in Gestalt einer Hand mit einem Theil des Armes. Das Gefäss ist sehr gut geglättet, roth mit weisser Uebermalung; seine Höhe beträgt 26 cm, es stammt wahrscheinlich von Trujillo, nach Analogie ähnlicher.

Fig. 2. Doppelgefäss aus gebranntem Thon. Flaschenförmiges Gefäss, das durch communicirende Röhre mit einem Gefäss in Gestalt eines Vogels verbunden ist. Die beiden Hälse sind durch einen riemenartigen Steg, welcher zugleich den Griffbügel bildet, an einander befestigt. Von den mit warzigen Erhöhungen verzierten Flächen ist die eine mit einer Reliefdarstellung versehen, welche eine die Arme ausbreitende menschliche Figur mit grossem Kopfputz und grossen Ohrpflöcken darstellt. Die Oberfläche des Gefässes ist schwarz (schwärzlich grau) und mit dem Polierstein sauber geglättet. Das Gefäss ist ein sogenannter „Sifflador“, das heisst Pfeifer; es pfeift nämlich, wenn man Flüssigkeit in den Flaschenhals eingiesst oder in denselben hineinbläst, da in dem Vogelkopf eine entsprechende Vorrichtung angebracht ist. Seine Höhe beträgt 21 cm; es stammt aus einem altperuanischen Grabe.

Fig. 3. Flasche aus gebranntem Thon. Der Körper der Flasche ist kugelförmig und mit einem Standfuss versehen, hellroth und oben weiss bemalt; die weisse Bemalung greift fünfpassförmig in den rothen Grund. Ueber den Flaschenkörper gelegt und sich mit den nach vorn ausgebreiteten Armen festhaltend, liegt ein gewappneter Krieger. Er trägt eine Art Helm mit einem aus vier Schuppenplatten bestehenden Nackenschutz. Der Rücken ist gepanzert mit ebenfalls vier übereinandergreifenden Schuppenplatten, die Oberschenkel hinten ebenfalls mit je drei Schuppenplatten; zwischen dem Rückenpanzer und den Schenkelpanzern sind die Hüften mit einem hinten zugebundenen Gürtel umgürtet, auf dem an jeder Seite zwei kreisförmige weisse Flecke als Muster aufgemalt sind; die dünnen Enden des Gürtels hängen hinten herab. Der Helm wird durch ein Kinnband festgehalten, an welchem seitlich zwei scheibenförmige runde Kissen angebracht sind, wie sie auch an Mumien des Königlichen Museums für Völkerkunde vorkommen. Die Handgelenke sind durch breite Armbänder geziert, oder durch Aufschläge an den Kleiderärmeln (es lässt sich dies nicht bestimmt erkennen). Die linke Hand hält eine Keule. Der hohle Henkelbügel mit dem Flaschenhals ist abgebrochen. Das Gefäss ist in seinem jetzigen Zustande 20 cm hoch und stammt aus einem altperuanischen Grabe.

Fig. 4. Vierkantige Thonflasche mit hohler Bügeltülle, auf welcher hinten ein kleiner Affe mit langem Wickelschwanz sitzt. Das schwärzliche Gefäss stellt eine Art Sessel dar, auf welchem eine mit Mütze, Halsband, Gürtel und grossen Ohrbommeln angethane Figur sitzt, die im Rücken durch ein blaues Kissen gestützt wird. Die Figur ist im Gesicht, auf dem Körper und an den Armen und Beinen hellrosa, die Wangen und der Mützensaum roth, die Verzierungen der Mütze golden, das Halsband schwarz bemalt. Die sonst an keinem andern altperuanischen Gefässe der so reichhaltigen Sammlung derartiger Alterthümer im Königlichen Museum für Völkerkunde vorkommende rosa Körperbemalung, die nur dem Europäer eigenen rothen Wangen, das ungewöhnliche Vorkommen der Verzierungen aus Gold, das in feiner Pulverform mittelst eines Bindemittels, anscheinend Lack, auf die Mütze aufgetragen ist, sowie die sonst ebenfalls an derartigen Gefässen nicht beobachtete blaue Farbe des Rückenkissens legen die Vermuthung nahe, dass die ganze Bemalung, die auch an dem wie schwarz lackirt aussehenden Halsbande auffällig, spätere Zuthat ist. Gold als Verzierung auf einem Thongefäss kommt in der genannten Sammlung noch auf dem Gefäss Tafel III Fig. 1 vor (vgl. die Beschreibung), Silber auf Gefässen von Recuay (vgl. Tafel IV). Das hier beschriebene Gefäss ist 21 cm hoch und stammt von Cuzco.

Tafel III.

Fig. 1. Flaschenförmiges Thongefäss mit zwei Henkeln und spitzem Boden. Auf der Bauchfläche geometrische Zeichnungen, doch nur auf einer Seite, sodass die Annahme berechtigt erscheint, die Flasche sei an einer Schnur so getragen worden, dass die hintere unverzierte Seite am Körper anlag. Die Zeichnung ist in schwarzbrauner Farbe aufgetragen und mit rothem Rahmen umgeben. Um den Hals des Gefässes zieht sich ein rother und ein goldener Strich, begrenzt durch drei feine schwarze Striche. Die Auftragung von Gold ist, wie bei Tafel II Fig. 4 verdächtig. Unter der Halsverzierung findet sich ein kleines Zäpfchen, das Rudiment oder Symbol einer Tülle, wie der in der Mitte angebrachte, die Oeffnung vertretende schwarze Fleck zeigt. Unter der

Mündung des Gefässes sitzen zwei Zäpfchen in der Ebene der Henkel. Das Gefäss ist 14 cm hoch und stammt von Cuzco.

Fig. 2. Aehnliches Thongefäss wie Fig. 1 mit zwei Henkeln; die Mündung ist abgebrochen. Das Gefäss ist, wiederum nur auf einer Seite reich verziert; auf dem Bauche des Gefässes befinden sich vier Reihen grösserer, vier Reihen kleinerer Vögel. Erstere sind schärfer, letztere leichter aufgeführt, dürften also im Hintergrunde gedacht sein, und sämmtliche acht Reihen ein Schwarm von Vögeln darstellen; nach Dr. O. Finsch geben die Zeichnungen in ganz charakteristischer Weise den Fregattvogel wieder. Am Halse sind Doppelspiralen und Dreiecke gezeichnet. Das Gefäss ist 15,5 cm hoch und ohne Angabe eines Fundortes in die Sammlung gekommen, dürfte aber nach Analogie anderer ebenfalls aus Cuzco stammen.

Fig. 3. Gefäss in Gestalt eines stylisirten Puma (Silberlöwen), der auf dem Kopf einen Korb oder ein Gefäss trägt, das nach vorn unter dem Rande eine viereckige Oeffnung und in seiner Wandung hakenförmige Durchbrechungen hat. Das Gefäss ist aus dem seinem Fundorte eigenthümlichen weissen Thone dargestellt und roth und schwarzbraun bemalt. Es ist 24 cm hoch und kommt von Recuay.

Fig. 4. Doppelgefäss aus Thon. Würfelförmiges Gefäss, auf dem unter einem mit vier Zinnen gezierten, vorn auf Säulen ruhenden, Dache ein menschlicher Kopf sich befindet, dessen Hals nach unten in den Körper des Gefässes ausläuft. An beiden Seiten des Kopfes befinden sich durchbrochene Wände, wie Figur 4a zeigt. An dieses würfelförmige Gefäss schliesst sich nach hinten (cf. Fig. 4a) ein kugelförmiges, welches sowohl an der Verbindungsstelle unten wie durch den hohlen Griffbügel mit dem Vorderkörper communicirt. Dieser kugelförmige Theil hat unten einen Fuss und läuft nach oben in einen Flaschenhals aus. Das Gefäss 19,5 cm hoch, besteht aus rothem Thon mit weisslicher Bemalung. Peru.

Fig. 5. Vierkantiges, langgestrecktes Thongefäss, auf dessen vorderem Theil ein vierkantiger Aufsatz sich befindet, den oben ein säulengetragenes Dach überragt, unter dem ein menschlicher Kopf sich befindet, ebenso vorn vor der einen Säule, mit dem Gesicht dem ersteren zugekehrt, ein kleinerer menschlicher Kopf; vor dem vierkantigen Aufsatz strecken sich zwei kleine Köpfe nach vorn. Ein hohler Bügel verbindet den Aufsatz mit einem konischen Aufsatz, auf dem Hintertheil des Gefässes, welches hinten nach oben in einen engen Hals ausläuft. (cf. Fig 5a). Das Gefäss besteht aus rothem Thon mit schwarzer Bemalung und ist 20 cm hoch. Peru.

Fig. 6. Rundes Gefäss auf dessen oberem Boden ein Haus steht mit zweiseitigem Dach, an dessen beiden Giebeln Rauchlöcher angebracht sind. An dem dem Beschauer zugekehrten Giebel sitzt ein Mensch, daneben steht ein flaschenförmiges Gefäss; vor dem Hause sitzt, das Gesicht dem Hause zugekehrt, wiederum ein Mensch, neben welchem ein Korb oder eine Tragtasche liegt. Der Griffbügel ist hohl und läuft nach oben in eine Tülle aus Das Gefäss ist roth mit weisslicher und dunkler Bemalung und 17,5 cm hoch. Peru.

Tafel IV.

Enthält Gefässe von Recuay, Peru. Aus der von Dr. Macedo angekauften Sammlung.

Fig. 1. Kannenartiges Gefäss aus Thon mit figürlichen Darstellungen. Vor der trichterförmigen Eingussöffnung sitzt eine grössere Figur mit Ohr-

pflöcken und reichem Kopfputz, in der Rechten eine Keule; vor ihr sind die Füsse eines (abgebrochenen) Thieres zu sehen; neben ihr zwei kleinere Figuren, welche je ein Gefäss in den Händen halten; sodann links vom Beschauer zwei, rechts eine Figur mit Keulen, ganz nach vorn eine Ausgusstülle in Gestalt eines Vogelkopfes. Das Gefäss ist, wie die übrigen, aus weisslichem Thon (cf. Taf. III, Fig. 3) mit rother und schwärzlicher Bemalung. Es ist 2,31 cm hoch.

Fig. 2. Kannenartiges Thongefäss mit sehr weiter, trichterförmiger Eingussöffnung, breitem Henkel und Tülle. Die Tülle entspringt aus dem Kopfputz des an der Vorderseite angebrachten, mit Ohrpflöcken gezierten Menschenkopfes. Unter dem Menschenkopf befindet sich eine stylisirte Zeichnung, anscheinend ein Vogel. 16 cm hoch.

Fig. 3. Thonflasche mit ziemlich weitem Hals. Vorn ist ein Menschenkopf mit Ohrpflöcken und Kopfputz in Gestalt eines Thieres (Gürtelthieres?) dargestellt. Da unten vorn Füsse angebracht sind, ist der Körper des Gefässes als Körper zu dem Kopf gedacht; die Bemalung stellt sonach die Kleidung vor. 15 cm hoch.

Fig. 4. Kannenförmiges Thongefäss, mit breiter Eingussöffnung, Henkel und Tülle, welche wiederum aus dem Kopfputz des vorn angebrachten menschlichen Kopfes entspringt. Zu diesem Kopf, der Ohrpflöcke trägt, sind die Arme und die Halskette gemalt, während der Kleidersaum und die Beine plastisch dargestellt sind. 17,5 cm hoch.

Fig. 5. Thongefäss mit nur einer Oeffnung. Oben unter einem von zwei Säulen getragenem Dach ein menschlicher Kopf vor der nach hinten aufsteigenden Tülle; vor diesem Kopf zwei kleinere, sehr roh ausgeführte, welche die Gesichter dem ersteren zukehren. 17 cm hoch.

Die Goldbeläge auf Thongefässen (Taf. II, Fig. 4 und Taf. III, Fig. 1) betreffend, deren Alter nicht sicher ist, mag hier bemerkt sein, dass auf einigen Recuay-Gefässen des Königlichen Museums für Völkerkunde unzweifelhaft alte Silberbeläge vorkommen, indem die Augen, auch die Ohrpflöcke und andere Zierrathen mit einer dünnen Schicht Silber überzogen sind, das ohne (oder anscheinend ohne) Bindemittel auf dem Thon haftet. Dieses Silber dürfte in Gestalt von Silber-Quecksilber-Amalgam aufgetragen sein, aus welchem dann das Quecksilber durch Erhitzung ausgetrieben wurde, unter Zurücklassung des metallischen Silbers, welches jetzt als geschwärztes Schwefel- und Chlor-Silber erscheint.

Tafel V.

„Wappenhemd". Hemd aus gazeartigem Stoff mit daraufgenähten gestickten Wappen, die Curaca auf der Sänfte getragen darstellend. Aus einem peruanischen Grabe.

Tafel VI.

Bronze-Aexte aus dem Funde von Azogues, mit Emblemen.

(S. Zeitschrift für Ethnologie, Verhandlungen der Berliner Anthropologischen Gesellschaft 1876 S. 210.)

NACHSCHRIFT.

Ehe dieses Schlussheft des dritten Bandes, das bei Gelegenheit der im October 1888 in Berlin stattgehabten Sitzung des Internationalen Congresses der Americanisten zugleich als eine Festgabe für denselben fertig gestellt war, zur Versendung gelangt, lässt sich noch ein Nachtrag hinzufügen, über die seitdem vollzogene Erwerbung einer Sammlung, welche insofern schon Erwähnung erheischt, weil sie gewissermassen für das hiermit beendete Werk den eigentlichen Ausgangspunct gebildet hat.

Der nächste Anlass zu der im Jahre 1875 angetretenen Reise bildete die Aussicht, dass die allbekannte und altberühmte, aber bisher Ankaufsverhandlungen unzugängliche Alterthumssammlung in Cuzco, die im Besitz der Doña Maria Ana Centeno durch deren unausgesetzte Thätigkeit mehr und mehr vervollständigt war, vielleicht für das Berliner Museum gesichert werden möchte, da mit ihrem, im Jahre 1874 erfolgten, Tode die Erben einer Veräusserung nicht abgeneigt schienen.

Die in Lima angetroffenen Verhältnisse, wo gerade damals durch temporär herrschende Tagesstimmung eine aussergewöhnliche Preissteigerung auf dem archäologischen Markte angestachelt war (wie Bd. I, S. 47 erwähnt), machte einen Mitbewerb fast hoffnungslos oder doch nicht rathsam, da die Museen, als langlebige Institutionen, zu warten haben, wenn allzu lebhafte Betheiligung aus privaten Kreisen Liebhaberpreise zur Geltung bringen, um des Besitzes für den Augenblick schon gewiss zu sein.

Unter solchen Verhältnissen erhielt der Reiseplan eine dementsprechende Abänderung, und statt eines Besuchs in Cuzco, wurde Colombien als Ziel genommen, um dem Königlichen Museum die

bisher fehlenden Vertretungen aus dem Culturkreis der Chibcha, und den im Caucathal verwandten Anschlüssen, zu schaffen.

Gleichzeitig wurden indess die betreffs der Sammlung Centeno angeknüpften Verhandlungen in Gang gehalten, und haben dieselben unter mancherlei Wechselfällen, und nach endlicher Ueberwindung der entgegenstehenden Schwierigkeiten, jetzt mit Ende des Jahres 1888 zu dem gewünschten Resultat geführt.

Und für das künftige Studium der americanischen (im Besonderen zunächst der peruanischen) Alterthumskunde war der Besitz dieser Sammlung als eine Art Lebensfrage zu betrachten, weil sie aus dem eigentlichen Herrschersitz der Inca, aus der Sierra nicht nur, sondern dem Sitz der Dynastie selber stammte, während die sonst in den Museen befindlichen Sammlungen vorwiegend den zur Zeit der Entdeckung einverleibten Reichen des Küstengebietes anzugehören pflegen.

Die auf dafür geeignete Localität aufblühende Cultur eines Landes hat sich aus den geographisch vorgezeichneten Geschichtswegen zu erklären, wodurch die in jedesmal anthropologischer Provinz, nach Weite des ethnologischen Horizontes ausgeprägte Eigenthümlichkeiten aus wechselseitger Berührung zu höherer Weiter-Entwicklung geführt wurden (bei wahlverwandtschaftlicher Durchkreuzung).

Vorwiegend im historischen Gange treffen sich die, durch fortgesetzte Inzucht gleichsam, allmählig verfallenden Culturstaaten periodisch erneut und verjüngt aus nahegelegenen Steppen der Wüsten durch frisches Blut der als herrschend eingesetzten Dynastien, oder mächtig wirkende Reize werden dann aus den für maritimen Verkehr geöffneten Küsten zugeführt, und glänzende Streifen finden sich den Flüssen entlang gezogen, die aus geheimnissvollen Quellen in heiligen Strömen entsprungen, altberühmte Residenzen der Tempelstädte an ihren Ufern spiegeln.

In Peru, als unter den Tropen gelagertes Hochland, — (wo die sonst horizontale Folge der geographischen Provinzen sich in verticaler Erhebung, unter abgekürztem Verlaufe, wiederholt), — tritt die Gliederung der Bergterrassen unter massgebender Bedeutung für den politischen Verkehr hervor, und die für ihre topische Entstehung dadurch räthselhaft verschleierte Cultur erscheint im „Deus ex machina" aus dem Titicaca-See hervorgerufen, als eine in Vollrüstung dem zeugenden Haupt entsprungene Athene, in Darstellung der Chronisten (bei Anschluss an einheimische Sagen), während nun vielmehr diejenigen Strassen in Rechnung zu ziehen sein würden, die sich

für ausgiebigere Einwendungen aus Tucuman her öffnen, oder längs der Sierra von Norden nach Süden, (wie dann von Süden wieder nach Norden), während zugleich temporär gewaltsamer Durchbruch von beiden Seiten der Cordillere de los Andes statt haben konnte, wenn die Schwierigkeiten der Passübergänge besiegt waren, sei es durch den auf Wasserwegen des Flussverlaufs Herbeigeschifften im Osten oder durch maritime Landungen an westlicher Küste.

In Purunpacha, d. h. (wie die Araber sagen) el-'gâhilîja (Zeit der Unwissenheit) oder in (prähistorischer) Vorzeit, unter halbem Dämmerlicht (der Quichés), erschien (nach Norden fortgehend) Tuunapa (Arnauan) oder, — in Gestalt des (bei Athabasker) schöpferischen Riesenvogel's —, Tarapaca (Tuapaca) und dann der, seinem Vorgänger die Bezeichnung „Tecci-Viracocha" (Tecci: der Grund oder das frühere Erste) verleihende „Viracocha" (im Collao), seinem Namen gemäss zum Meere zurückkehrend, wo längs des Strandes Con einherwandelt, gleichfalls (als Doppelgänger des Bahnbrechers auf der Sierra) Berge ebnend oder Thäler erhöhend (wie später die Inca[1]) beim Strassenbau[2])), bis ihm von Süden Pachacama entgegentrat, durch den die Chimu im Meere geschaffen waren, ihren Fischgott verehrend, während aus dem Titicaca-See die Sonne hervortritt, im Abglanz zum Illatici, dessen Beiwort „Viracocha" auf „Pirua" führt (s. Montesinos), und unter dem Titel Pirua Manco herrscht der erste König Peru's, im Anschluss an die Mythen eines vorzeitlichen Mango-Capac, dessen Brüder sich mit ihm wiederholen, bei dem späteren Hervortreten aus Pacaritambo, worüber auch der Weg der (b. Garcilasso de la Vega) aus dem Hochsee hervorgerufenen Sonnenkinder führt.

Der Aufenthalt in dem durch die Colossalbauten von Ollantaytambo vertheidigten Versteck (in Tamputocco[3])) wird Titu Yupanqui's Niederlage (in den Andes) zugeschrieben, und die unter jenen Sagenfiguren kurz zusammengefasste Urzeit dann detaillirt in den, unter verschiedenen Cyclen (der Pachacuti) vom Diluvium[4]) her bis dahin (und weiter bis zur Conquista) herrschenden Dynastien.

Im Verlauf der Ereignisse kommen bei den Befestigungen von Lima-tambo und Vilca besonders die Kämpfe mit den Chimo oder Chimbu zur Erwähnung, von denen Colonien in Huaitara und Quinoa gesiedelt hätten, und auch noch bei Ankunft der Inca in Cuzco ein alter Zauberpriester, oder der Priesterkönig Chimbo Icagua (s. Balboa), angetroffen wurde. Die das Reich des Gran Chimu

begründenden Landungen wurden durch das Einlaufen der von Naymlap geführten Flotte in Llambayeque unterbrochen, worauf an der Küste die Riesen bei Puerto Viejo oder Punta Elena zu Grunde gingen, während sich bis zum Chimborazo schon nach dem Innern hin die Chimbo ausgedehnt hatten, in Berührung mit der, durch die Scyri der Cara beseitigten, Vorzeit der Quitu's, wo aus Quitumbe's Nachkommen der Weg über Ica (b. Oliva) zu den Inca führt, im Anschluss an den aus der Fremde gekommenen Viracocha (s. Cieza de Leon), der historisch im Anzünden Caitomarca's durch die Feuerschleuder das von seinem mythologischen Vorläufern bei Cacha herabgerufene Himmelsfeuer wiederholt, und dann, während der Kriege mit Zapana, — dem Besieger der als Amazonen (in Ayavire) gefärbten Frauen (die auch in der Geschichte der Inca ihre characteristische Rolle spielen), — mit dem von Coquimbo eingebrochenen Cari, der die Inseln des Titicaca-See eroberte, auf die als Orejones heranziehenden Ringrim (b. Zarate) hinweist, sowie auf die verwandtschaftlichen Besucher, (unter Viracocha's Regierungszeit u. s. w.), aus und in Chile, auf den Strassen von Tucuman her, wo noch bei den späteren Kriegen mit den Cañar, seit Topa Inga Yupangui's Feldzügen, die kriegstüchtigen Hülfsvölker berufen wurden.

Der in den Zeugniss-Aussagen (b. Toledo) beschriebene Gang von allmähligem Anwachsen der Inca-Macht[5]), unter den von Sinchi oder (Chinche) Cinche (der sich alter Eroberungen auf den Bergländern rühmenden Chincha) als „Dux ex virtute" oder (bei den Maori) „Tua" (im Stärksten, nach chilenischen Kraftproben), beherrschten Guaillas wird bestätigt in dem von Mango Capac's Sohne geführten Titel Sinchi Roca sowie der erzwungenen Vermählung seines Sohnes mit der Tochter des Häuptlings von Sancu, der dann mit seinem Gefolge nach Cuzco (Quimti-Cancha oder Chumbi-Canche) übersiedelt, während die Erzeugung des Thronfolgers mit der rechtmässig legitimen Coya zugleich den Hass erklärt gegen Mayta Capac, in seinem Zwist mit den Allcahuaiza's, worin sich ausserdem die in Ayar Uchi's Steinverwandlung ausgesprochene Rivalität innerhalb der Inca-Familien selbst bemerken lässt (bei dem Ayllo Ayaruche).

Die durch die Frauen-Conspiration, unter Mama Ciuaco bewirkte Erhebung Inca Roca's, der im Schmucke des aus dem Andes-Thale (Carabaiya's) erlangten Goldes[6]) aufgestellt wird (wie der Staatengründer in Timor), erhält die entsprechende Variation durch das Gebet des von seinen Frauen umgebenen Inca Roca, als Sohn der Sonne (unter den Intipchuri) auf dem Hügel Chaca der Ohrdurch-

bohrung (Huanacauri's), worauf unter Himmelserguss in Donnerschlägen der Fluss hervorquillt, der die Ansiedlung von Cuzco befähigt, sich zu der Residenzstadt eines mächtigen Weltreiches zu vergrössern.

Als diese Stätte öde lag, und nur bei Festeszeit von der in Tampotocco (der späteren Ausgangshöhle im Morgenrothe Paucaritambó's) verborgenen Herrscherfamilie, der durch die Priester in Stand gehaltene Sonnentempel besucht wurde, verbreiteten sich über das Land die Pisaes oder Pijaos (s. Montesinos), Verwandte der im Cauca- und Magdalenenthal unter vielfachen Wandlungen gespiegelten Culturansätze, und Nachbaren zugleich jener Puruhaces oder (im Gleichklang des Namens mit Peru) Peruhaces, der (seit Duchicela) mit den Scyri im Fürstengeschlecht verschwägerten Bewohner Riobamba's, bei denen der Cultus des alten Con (der Conopa's) als einheimischer erwähnt und, bis zur Berührung wieder mit Con-Tici-Viracocha (s. Garcia), um Allca-Vica zu Cuzco's Herrscher zu weihen (als Vorfahr der Inca).

Unter den (in Pomacocha, Quino und Huaitara, den Llanos und Chachapoyas siedelnden, oder den Apurimac hinabfahrenden) Einwanderern fanden sich „algunos obreros", die in Cuzco blieben, am Hofe Manco Capac's (Sohn Pirua Capac's), und wurde dadurch das unter den einheimischen Häuptlingen verbreitete Connubium unterbrochen (bis sich Sinchi Cozco mit der Häuptlingstochter aus Yucay vermählte).

Während der fünfjährigen Regenlosigkeit, durch welche die Llanos von Tumbez bis Arica ausgedörrt waren (und die bei der in den Legenden Huarochiri's erzählten Katastrophe eintrat), hatte sich, durch Vorzeichen der Cometen erschreckt, Tini Capa Yupanqui (Sohn Tupac Capac's) in die Andes zurückgezogen, bis sein Sohn Titu Capac Yupanqui nach Cuzco zurückkehrte und dessen (enterbter) Sohn (Inti Capa Pirua Amaru) sodann Collao eroberte (bis Charcas).

Als in Flössen und Canoen Fremde gelandet, und, nachdem Einige derselben in Huaitara und Quinoa gesiedelt waren, — die dort (mit den, durch Inti Capac's Steinbeilen) begonnenen Gebäude[7]) mittelst eiserner Werkzeuge vollendend —, die Riesen auch von Puerto Viejo gemeldet waren, befestigte sich Ayar Tacca in Vilca[8]) und Lima Tambo, aber als Titu Yupanqui (Sohn Huascar Titu's) die Chimu oder Chimbu (Trujillo's) zu bekämpfen beschlossen, weigerte der Fürst von Vilca seine Mitwirkung. Marasco Pachacuti (Sohn Cayo Marco's) hatte am Rimac und in Huanuco die Grenzen zu vertheidigen (sowie die Wilden Collao's zu bekämpfen).

Nachdem Tupac Curi Amauta (Sohn Tupac Cauri's) die aus Tucuman Eingefallenen bei Huillcanota zurückgeworfen hatte, drangen durch die Andes Flüchtlinge ein, die von Riesen aus ihren Sitzen vertrieben von den Llanos sich durch Sumpfwälder einen Weg geöffnet hatten, Wohnsitze suchend (unter Huillcanatui-Amauta).

Als gegen die durch die Andes anstürmenden Wilden in Pucara befestigt, Titu Yupanqui (Sohn Huaman Tocco Amauta's) im Kampfe gefallen war, zog sich mit seinem Sohn Titu Huaman Quichu die Herrscherdynastie nach Tamputocco zurück, während im verlassenen Cuzco nur der Sonnentempel verblieb (für periodisch gelegentliche Festlichkeiten besucht) und dann, zur Zeit Toco Cozque's oder Manco Cozque's (Sohn's des Huispa Titu Auqui) in die Gewalt der (menschenfressenden) Fremden fiel, welche aus Panama und den Andes gekommen, „y destos que vinieron por el puerto de Buenaventara procedieron los Pijaos y Paeces" (s. Montesinos), wie auch „los barbaros que entraron por Terra Firme de las Islas de Barlovento" von Huira Cocha (Sohn Yahuar Huacac's) angetroffen wurden (cerca de la provincia de los Purues ò Perues, Puruguaes o Peruguaes).

Unter der Regierung Inti Maita Capac's (in Pacaritampu oder Tamputocco), wurde durch Mama Ciuaco (und ihre Schwester) der Plan zur Wiederherstellung des Inca-Reichs in Cuzco entworfen, in der Person des Inga Roca (als Sohn der Sonne).

Nachdem Zapana (in Hatuncollao) die in Ayavire befestigten Frauen besiegt hatte, gerieth er in Krieg mit Cari, der von Coquimbo kommend, die Inseln im Titicaca-See erobert hatte, und durch einen mit Ynca Huiracocha in Cuzco abgeschlossenen Vertrag, sich diesem unterwarf (s. Cieza). „El principal Inga que sacó de Tiquicaca los primeros y que los acaudillo se nombrava Zapalla que significa solo señor. Tambien dizen algunos indios ancianos, que se llamava Viracocha, que quiere dezir grasa del mar. Y que traxó su gente por la mar. Zopalla, en conclusion, afirman que pobló y assento en el Cuzco, de donde comenzaron los Ingas a guerrear la comarca. Y aun otras tierras muy lexos" (s. Gomara).

Als Ringrim kamen die Inca unter ihrem Häuptling Zapalla („seul seigneur ou roi") oder Inca Viracocha über den See Titicaca nach Cuzco (s. Zarate). Aus dem See Titicaca hervortretend, schuf Con-Tici-Viracocha die Sonne (in Tiaguanaco) und setzte Allca Vica (Vorfahr der Inca) in Cuzco als Herrscher ein (s. Garcia). Ab

Titicaca lacu Ingae numerosa multitudine profusi, Cuzconem occuparunt (s. L. Apollonius) unter Inga Zapalis (als Herrscher).

In dem Bericht über den Beginn der Inca-Herrschaft entspricht Manco Capac der Zeugnissablage (b. Toledo), dem Sohn Inti Capac's (b. Montesinos) oder „Manco Capac segundo de este nombre", ein späterer Nachfolger des Tupac Ayar Uchu (Pirua Manco), wie dort Ayar Uchu's Ankunft in Pukamarka vorhergeht.

Sinchi Cozque[9]) beweist in seinem Namensklang die Fortdauer der ursprünglichen Verhältnisse, bekleidet sich indess als Kriegsherzog zugleich mit der Würde eines Priesterkönigs („sumo sacerdote del Illatici Yachachic Viracocha") in dem von ihm gegründeten Cuzco, und dann folgt die epische Sagenzeit, die sich mit den Thaten seines Sohnes Inti Capac (und seiner Beschützung durch Inti oder Sonne) verknüpft, bis seines Nachfolgers Manco Capac's Regierung beginnt, als eine weltliche, da das Priesterthum seinem Bruder übertragen wurde (hermano ó muy cercano pariente suyo).

Himmelszeichen verkünden eine neue Aera, und so die Landveränderungen (in Huarochiri's Traditionen), mit Aenderung des Menschengeschlechts (zwischen Con und Pachacamac's Schöpfungen). Mit der Pest verband sich „una sequia tan grande, que duró cinco años, de tal manera, que los rios que regaban los Llanos desde Tumbez hasta Arica" versiegten, (unter Entvölkerung bis auf einige Küstenanwohner), und derartige Revolutionen haben sich dort mehrfach wiederholt, wie für Chacama, „the granary of Peru" (s. Stevenson), bis zum Erdbeben (1687). Sinchi Kizki oder (b. Montesinos) Sinchi Kozke (als Gründer Cuzco's) geht in seiner Einwanderung zum Lande der Guallas (und verdrängten Anda-Guayllas), die Siedlung Sauasirayi's[10]) (aus Sutiktoko) bereits antreffend, der Ankunft Ayar Uchu's (Tupac Ayar Uchu's) oder Pirua Pacari Manco voran, unter Begründung des Ayllo Allcahuiza (von Manco Capac vorgefunden), der durch Mayta Capac unterworfen wurde, im Kriege zwischen den Häuptlingen Apomaota und Culloy Chima, und unter Mayta Capac (Apo Mayta) begann dann, mit gewaltsamer Entscheidung der ausgebrochenen Zwistigkeiten, die Befestigung der Inca-Herrschaft, als Sonnensöhne (oder Intipchiri), wie aus dem um Inca Roca's (unter Identification mit Sinchi Inca) Erhebung gesponnenen Sagenkreis hervortretend, als das schwächere Geschlecht seine gegen Zapalla mit Waffengewalt vertheidigten Rechte freundlich zurückgestellt erhielt (auf dem Wege der Eheschliessung).

Nach Inca Roca's Vermählung (mit seiner Schwester Mama

Cura), al dia siguente se casaron seis mil personas y luego se promulgó ley rigurosa contra los sodomitas (s. Montesinos). Quand Mama-Oollo fut accouchée de Sinchi-Ruca, on le fit passer pour fils du soleil (s. Balboa). Als Inca Roca (Sohn Inca Capac Yupanqui's) bei der Ohrdurchbohrung, auf dem Hügel Chaca, in Gesellschaft seiner Frauen, zu der Sonne (sowie zu Ticci Viracocha und Guanaucuri) gebetet, quoll (unter Donnerschlägen) der Fluss hervor (um durch die Stadt Cuzco geleitet zu werden).

Sospechando que siendo hijo del Sol, producto de la tierra, sin padre humano, podria causar algunas novedades (s. Montesinos) Manco Capac[11]) (oder sein Vater), fürchteten ihn die Eingeborenen, und auf Berufung der Priester des (durch ein Stein-Idol repräsentirten) Feuer's, „que era la primera deidad que tenian, en primer lugar, y à la Madre Tierra, que le pidiesen respuesta (über den beabsichtigten Widerstand), lautete die Antwort (des Orakel's): Pirua Manco y Manco Capac, reyes del Cuzco y sus desiendientes, prevalecian contra la adversa fortuna y se le sujetarian los habitadores de toda esta tierra, por que son hijos del Sol, en cuya virtud tienen la dicha felicidad, y yo he visto à primer Señor medir à pasos toda la tierra" zum Schutz gegen das „Chiche" (oder Unsaelde).

Die betreffs der über ein Connubium gestellten Anträge mit den einheimischen Häuptlingen eingeleiteten Verhandlungen wurden durch Ankunft der fremden Einwanderer, (worunter sich die in Dienst genommenen Baukünstler befanden), unterbrochen, aber Huanacui Pirua (dem sein zum Opfer geraubtes Söhnchen, als blutweinend, zurückgegeben war) vermählte sich mit Mama Micay, Häuptlingstochter aus Hillaca, im Thal von Yucay (dem späteren Erhohlungssitz der Inca). Als der aus erster Ehe entsprossene Sohn Sinchi Cozque den wegen der Nachfolge ausgebrochenen Aufstand niedergeschlagen und Cuzco, (um dort als Hoherpriester des Illatici Yachachic Viracocha zu residiren, das Pfluggeräth[12]) Taclla erfindend), gegründet hatte, folgte der Krieg mit den Andaguailla's, den sein Sohn Inti Capac (Vater Manco Capac's) siegreich beendete (Cuzco in Hanan Sayac und Urin Sayac theilend).

Lloque Yupanqui war zur Heirath mit der Tochter des Häuptling's von Zañu gezwungen (der sich bei der Nachfolge Sinchi Roca's in Aran-Cuzco niederliess), verblieb aber kinderlos, bis im Alter mit seiner Coya den Thronerben (Mayta Capac) zeugend (s. Cieza). Apomancocapac (Sohn Apotampo's) besiegte durch den in Gold verwandelten Stab Tunapa's (als Topayauri oder Tupayauri)

das Stein-Idol von Sañuc und zog von Collcapampa nach „Cuzco casaórumi" (als „Cuzcocapac ó Cuzcoynca"). Manco Capac setzte sich in Cuzco fest, durch Befreundung mit den Caviñas (s. Cieza de Leon), ihren heiligen Stammsee anwohnend (unter Seelen-Erneuerung).

Durch die Zauberkünste des fastenden Tempelpriesters Chimbo Icagua wurde Ayar Cacha in Stein verwandelt (s. Balboa). Im Westen Cuzco's wohnten die Chumbi-Vilcas (neben Vuinas und Pomatambos). Wie der in Stein verwandelte Huanakauri (als Vorfahr der Inca) wurde (gleich Pachacamac) die Mumie Tupac Inca Yupanqui's (und Huayna Capac's) angerufen zur Verehrung des Weltschöpfers Viracocha, bei dessen Wiederkehr die Todten aus den Gräbern auferstehen würden (s. Toledo).

Die Chancas (unter Anco-allo), von Viracocha besiegt, flüchteten nach Moyobamba zu den Chachapoyas (und Huancas), die Mayoruna vertreibend (s. Spruce), am Mayo siedelnd, Nebenfluss des Huallaga (in Loreto). Nach Viraratu's Ankunft wurde das Gold (Ccuri in Quechua) des Eldorado gesucht (bei den Omaguas). The word Curi means coloured earths (im Tupi) für Hütten (s. Markham). Als die Quichua von den Frauen der Quillaca besiegt waren, fing Yupanqui die in Frauenkleidung flüchtigen Fürsten der Collas (s. Santa-Cruz). Yupanqui's Feldherr zog von Huarma-auca (von Frauen bewohnt) nach Escay-oca (wo Gift verfertigt wurde).

Antes que los Ingas les señorasen, erzählten die Eingeborenen (in Vera Cruz de Cabana), hacian caminos (b. Luis de Monzon) die Viracochas[13]) (s. Jimenez de la Espada), während „allanando los pasos difficultosos" seine Wege Manco Capac (Sohn Inti Capac's) verfertigte, und bei Gründung der Stadt „en esos cuzcos" („en ese sitio donde están esos piedras que parecen amontonamientos") „el sitio donde se fundó estaba cercado de cerros y tenia algunos peñoles que fué necesario allanarlo con tierra, y este término de allanar se dice por esto verbo cozcoani, coscochanqui ó chanssi, y de aqui se llamó Cuzco" (s. Montesino), unter Tupac Ayar Uchu (Pirua Pacari Manco), nachdem Ayar Manco Tupac in eine Höhle eingeschlossen war (Samen und Fruchtbarkeit von Illatici Huira Cocha zu erbitten), Ayar Cachi Tupac auf dem Berggipfel (durch Illatici Huira Cocha) in Stein verwandelt worden (für die Nachkommenschaft zu beten), und Ayar Auca Tupac (auf der Flucht) in den Himmel erhoben „para desde alli tomar à su cargo todos los montes, llanos, fuentes y rios, para defenderlos de las heladas, rayos, relámpagos y nublados, y ser patron y abogado del gobierno que habia de tener de todo

el mundo, como hijo del Sol, y que le habia puesto Pirua Pacari Manco, por que habia de ser como dios de la tierra" verkündete Ayar Uchu (Vater Manco Capac's) den Schwestern (Mama Cora, Hipa Huacum, Mama Huacum und Pilco Huacum).

Dem aus dem Titicaca-See[14]) hervorgerufenen Geschwisterpaar war von der Sonne für Erprobung des geweihten Bodens (zur Begründung der Inca-Stadt) ein Goldstab verliehen (s. Garcilasso), und wie bei dem nächtlichen Ueberfall, die Sonne im Lager ihrer Kinder wandelte, die im Dunkel umnachteten Feinde zu verderben, hatte Inti Capac Yupanqui (s. Montesinos) von der Sonne seine Goldlanze erhalten, um die Aufständischen zu besiegen (in Andaguayllas), und erschreckt durch die mit dem Goldklumpen ihrer Hiuntscha durch Mama Huaco (unter Manco Capac's Begleitung) verübten Grausamkeiten, flüchtete Sauasiray in wüste Gegenden[15]) (s. Navamuel), wie Ayar Auca vor seinem Bruder (als Rebell), oder Ancohualla (Hanco-Hualla) vor Viracocha nach Muyupampa (b. Garcilasso).

In angstbedrückender Zeit wurden von den Inca die Quilca, als in den Andes (s. Humboldt) noch die, auf Blätter in Chile (zu Valdivia's Zeit) geschriebenen, Büchern verwandt wurden, durch die (in China der Schrifterfindung vorhergehenden) Knotenstränge der Quipus ersetzt, und zauberischer Verdacht klebte an den Buchstabenzeichen der Schrift für die mit Briefen der Missionäre beauftragten Kanaka, bis in legitimer oder illegitimer Benutzung heiliger Schriften (im Islam oder Christenthum). An den viereckigen (statt, wie bei Inca, länglichen) Bauten (zu Vinaque) sollten Buchstaben gefunden sein (s. Cieza), und Felszeichen bei Arequipa (s. Bollaert) im Anschluss an die columbischen (oder am Orinoco).

Die aus der Doppeltheilung Cuzco's (wie Tenochtitlan's) folgende Rivalität spricht sich aus in der Wechselwahl der Herrscher („fue orden que un Inga fuese una vez de Urincuzco,[16]) y la otra de Anancuzco")[17]).

Urincuzco angehörig, siedelt Mango-Capac in seiner Gründungshütte[18]) (gleich der des Romulus in Rom), durch frommen Wandel die Eingeborenen gewinnend, während im Namen seines Sohnes Sinchi-Roca die weltliche Häuptlingsmacht des Tapfersten (oder Sinchi) hervortritt, und dieser dann auch Inga-Roca genannt wird, als Erster der Eroberungsfürsten aus der Stammeslinie Hanan-Cuzco's, und dessen Gründung wurde dann wieder auf die Zuwanderung verschwägerter Ansiedler (unter Lloqui Yupanqui) zurückgeführt, (beim Aufwachsen transatlantischer Siebenhügelstadt).

Die bereits bei Mayta Capac hervortretenden Aspirationen, zu seinem „sicut deus", wurden durch die Traumesausflucht nicht entschuldigt („le tuvieron mal, que se intitulasse Viracocha"), aber Capac Yupanqui brachte den eigenen Befehl[19]) des Gottes zur Geltung, der sich von seiner Creatur überschattet sah (in Verehrung der Sonne).

Als sodann nach Ermordung des Inca Yupanqui durch die Condesuyos[20]), diese (vor den Gewitterausbrüchen) aus der geplünderten Stadt abgezogen waren, und während der Unordnungen die Orejones über die Errichtung einer vom Senat der Weisesten, (por algun numero cierto de los mas sabios), regierten Republik beriethen, wurde durch den orakelnden Ausruf einer Frau (aus Anan-Cuzco) die Wahl auf Viracocha Inga hingelenkt (s. Herrera). Nachdem Viracocha den während seiner Abwesenheit in Cuzco ausgebrochenen Aufstand der Orejones unterdrückt hatte, und Cari (in Chucuyto) gegen Capanac (in Atuncolla) unterstützt, dankte er (in Xaqui xaguana) zu Gunsten Inga Urco's ab, und diesem, bei der Bedrängung durch die Chancas (unter Hastaguaraca), folgte der siegreiche Inga Yupanqui (seine Eroberungen über Yauxa ausdehnend), mit vollem Durchbruch des politischen Lebens, während der die vorangegangene Epoche abschliessende Büsserkönig, im geistlichen Stand zurückgezogen, unter Mythen verschwindet.

Der (im Fortgang nach Norden) Berge und Thäler (auf der Sierra) ändernde Prophet Tuapaca (oder Arnauan) erhielt den Namen Ticci-Viracocha (Ticci oder Grund), nach Erscheinung Viracocha's, als Sohn (oder „Vater") der Sonne, welcher (am Titicaca-See) die Verfolgung der Cañas durch Feuer strafte, auf seinem Mantel[21]) eingeschifft, und dann traten (in Goldgewändern) die Inca aus der Höhle Pacari-tambo hervor (mit Metamorphose des fliegenden Ayar-Cachi).

An die Küste (von Norden) kommend ändert Con, (vor Ankunft der Cara auf der Sierra verehrt), Berge und Thäler, bis ihm von Süden Pachacamac entgegentritt.

Die, in Tarma, als Mocha verehrte Sonne (oder Inti) wurde den Cañaris an Stelle des Mondes als Gottheit vorgeschrieben[22]), mit einem Tempel in Tumebamba (durch die Inca erbaut). Die Verehrung der Sonne (auf Anordnung der Inca) hiess Mocha (s. Cieza) von mochani (küssen).

En tiempo de Purunpacha todas las naciones de Tauantinsuyo benieron de hazia arriba de Potossi tres ó quatro excercitos (s. San-

tacruz), und als die Happiñuños und Achacallas geflüchtet waren, erschien Tonapan Viracochampacachan (Tonapa ó Tarapaca, Viracochanpachayachicachan ó Pacchacan y Bicchhaycamayoc Cunacuycamayoc) oder Thonapa, dem Caziken von Apotambo (Paccarectampo) den Stab seiner Lehrvorschriften ertheilend, und dann (von Caravaya) am See Carapuco auf seinem Mantel eingeschifft, über Titicaca nach Tiyaguanaca gelangend (wo die Verfolger beim Tanz in Steine[23]) verwandelt wurden). Pasó siguiendo, al rio de Chacamarca, hasta topar en la mar (hacia la otra mar).

Aus Pacarec Tampu kommend, siedelten die Intipchuri (oder Inca) in Tampu Quiru, und dann Mango Capac in Cuzco (mit den Frauen), nachdem Ayar Ucho in Stein verwandelt war (gleich dem geflügelten Ayar Cachi).

Nachdem die zwerghaften Eingeborenen (von den, ihnen gegenüber, als Riesen auftretenden Angelangten) vertilgt waren, fielen die Chincha[24]) (von dem aus Felsgestein redenden Orakel Camay geleitet) in die Sierra ein, über Soras und Lucanas, zur Gründungszeit Cuzco's[25]) durch den ersten Inca (s. Cieza de Leon), bis Collao vordringend, wo der zum Herrscher erhobene Zapalla, als Viracocha von der Küste hergeleitet wurde (s. Gomara), und die Cinchi, (Sinchi oder Tapfere), standen als Häuptlinge an der Spitze der Gemeinwesen, gleich Sinchi Roca (Nachfolger Manco Capac's), der in Inca Roca zur Sonnensohnschaft führte (unter den Intipchuri).

Unter den Landungen der Küsten fällt zwischen die, gleich den Chincha zu Sierra aufsteigenden, — nach Huaitara und Quinoa sowohl, wie (als Chimo's) zum Chimborazo im Norden (und dort an der Küste in den Sagengestalten der Riesen bei Manta verbleibenden), — Chimbu oder Chimu die Einwanderung Naymlap's[26]) bei Llambayeque, mit Götterfiguren aus grünem Edelstein (s. Balboa), und Umiña's Verehrung, während (in Manta) ein Smaragd in der Krone der Scyri's getragen wurde (s. Velasco), als Fürsten der Cara (Caran's), dem Esmeralda folgend, zur Eroberung Quitu's, unter Quitumbe's Nachfolger, deren Verwandte über die Inseln (s. Oliva) nach Ica gelangten (für Cuzco's Gründung).

Die Sprache der Scyri's (neben der der Quitu und der Puruha) no era otra cosa (zu Huayna Capac's Zeit) „que un dialecto del mismo idioma de los Incas del Peru ó mas bien el mismo, diversamente pronunciado y mezclado ya con otros" (s. Velasco)[27]). Aun que tienen lengua hablan la general del Cuzco (die Purúaes), „heredan los señorios el hijo de la hermana y no del hermano" (s. Herrera).

Von Ica und Arica wurden Flotten ausgerüstet durch die Inca für mehrjährige Schifffahrt[28]) zur Eroberung der Inseln (von denen Gold zurückgebracht sei) und aus Biru kamen die Piratenschiffe auf dem von Handelsschiffen aus Tumbez befahrenem Meere (zur Entdeckungszeit).

Als die Sonne aus der Insel im Titicaca-See (zur sonnenlosen Zeit) emporgestiegen[29]) (s. Herrera), „pareció luego por la parte de medio dia un hombre blanco de gran cuerpo, y de veneranda presencia, que era tan poderoso, que baxava las sierras, creciá los valles y sacava fuentes de las piedras, al cual por su gran poder llamavan: „Principio de todas las cosas creadas y padre del Sol" (llamavan Ticeviracocha, y en el Collao Tuapaca y en otras partes Arnava).

Im Tempel des Pachacamac oder Weltschöpfers (s. Cieza de Leon) wurden die Götzen von Fischen und anderen Thieren (s. Garcilasso) durch die Inca beseitigt (unter Zufügung eines Sonnentempels). Neben dem Tempel von Chinchay-cama (s. Cieza) wurde ein Sonnentempel erbaut, bei Unterwerfung der Chincha (durch die Inca). Nachdem durch Erscheinen von fünf Sonnen[30]) die Dämone verjagt waren, bauten die Ynca neben dem Tempel Huarivilca's den der Sonne (in Xauxa).

In jenem unbestimmten dunkeln Drängen des religiösen Gefühls, das sich den Eweern in Mawu abschloss, den Dacotah in Tahu-Wacan aus gnostischem Bythos her, oder unergründlicher Tiefe eines Kumulipo (Hawaii's), leuchtete den Quechua, in Illatici-Viracocha, der „Abglanz allumfassenden Abgrunds", und beim Sonnenaufgang aus sonnenloser Zeit eines Purunpacha (b. Santa Cruz), erschien sodann der Schöpfergott in Ticci-Viracocha, als „padre del Sol" (s. Herrera), während die sinnliche Auffassung sich an das Himmelsgestirn[31]) selber festigte, das die Inca zu ihrem Wahrzeichen (im Totem) gewählt hatten, weil ein höheres und edleres, als die Thiere und Pflanzen (oder Steine) der Huaca, unter deren Formen den dort einheimischen Stämmen die Buntheit dessen spielt, was sich als Fetische zerbricht, in den Facettenaugen niedrigerer Organismen ethnischer Natur (bei afrikanischer Umgebung).

Neben dem von den Naturstämmen gebotenen Vergleichungsmaterial in den Elementar-Gedanken, wird historischem Studium die erforderliche Illustration geboten aus gesetzlicher Entwicklung einheimischer Culturen auf erbeigenthümlichem Boden (transatlantischer Welt).

Anmerkungen zur Nachschrift.

[1]) Con su honda de oro derribava los cerros y ponia las piedras cerca de las nubes (Ayarache).

[2]) Edificio a dicho de todos, que vence las pyramides de Egypto y calçadas Romanes, y todas obras antiguas (s. Gomara) die „caminos reales" (in Peru), mit Tampu besetzt durch Huayna Capac (s. Zarate).

[3]) Mango Capac (Vater Pachacuti's) salió de una cueva, que ellos llaman Tuco (s. Toledo). Mango Capac kam aus der Höhle von Tambo (s. Acosta). La lengua quichoa (der Inga) es particular y natural de los Indios de dicho Pacaritambo, do dicen ser su principio (s. Santillan).

[4]) Dizen los Guancas habitadores del valle de Xauxa y los de Chiquito en el·Callao, que en ias cuevas y concavidades de las sierras mas altas quedaron algunos que volvieron à poblar la tierra; otros de la Serrania afirmavan que todos acabaron en el diluvio, salvandose en una barca seys personas, que procrearon toda lo demas de aquella tierra (s. Herrera).

[5]) Die unter seinem Vater Pachacuti Inga ausgebrochene Empörung dämpfend, eroberte Topa Inga Yupangui von Chile bis Pasto (s. Toledo) und dann ordnete Huayna Capac das Reich (alte Strassenbauten erneuernd). Von den Söhnen des Schöpfer's wurden Ymaymana Viracocha längs der Berge, Tocapo Viracocha auf der Ebene ausgesandt (s. Molina), als Pfadfinder (den Weg ebnend). Chuchi-ccapac (Fürst der Hatuncollas) als (Inti-Mucha) Verehrer der Sonne (auf silbernem Thron) stritt mit dem Ynca Viracocha (auf goldenem Thron), als Verehrer Viracocha Pachayachachi's (s. Salcaymahua). Das Bild des Mondes (Mama-quilla) war mit Silber bedeckt, mit den Mumien der Gemahlin des Inca davor (s. Garcilasso de la Vega), als Mutter-Mond (im Tempel zu Cuzco).

[6]) In der Sierra de Tunuhy galt werthvoller als Gold das Silber (oder prata), ohne einheimischen Namen (bei den Macusi), und so findet sich eine Goldmaske auswendig versilbert (unter den Alterthumsstücken aus Ecuador im Königl. Museum). „Sacaron mucho servicio de oro" (s. Herrera) die Inca, auf Ayarache's Rath in Pacaritambo siedelnd (con el tiempo pusieron alli' mucho oro). Dem Silberland des hohen Peru's kommt das Gold von den Abhängen der Quellflüsse (wie in Caravaya).

[7]) Zur Errichtung des Sonnentempels verlieh Inti Kapak Steinbeile an den Häuptling von Huaitara, wo die unter Ayar Tocko an der Küste gelandeten Riesen, beim Vorgehen in das Innere, mit eisernen Instrumenten angefangene Baulichkeiten vollendeten, und den Tempel des Pachacamac erbauten, aber weil sie den Zorn der Sonne erregt hatten, von den Strahlen dieser vertilgt wurden (wie die aus Chicomoztoc's Feuerstein geborenen Götter in Mexico). Pachacuti Inca Yupanqui (im Bunde mit Yamqui Pachacuti) schickte

die in Vilcas-huaman gefangenen Huacas (worunter die der Cañaris) zum Bau der Festung Sacsahuaman (s. Santa-Cruz). Von den an der Küste gelandeten Giganten (die später bei Punta Elena vernichtet wurden) waren einige in's Innere gelangt (bis Huaitara und Quinoa), dort angefangene Baulichkeiten vollendend, um dann gegen Limatambo zu ziehen (als Chimo), und so am Chimborazo (als Chimbo). Neben dem Nachfolger Sinchi Ruca Ynca wird Ynca Manco Capac's Bruder Chima-panaca-ayllo genannt (s. Santa-Cruz). Von Mama Tancarayacochi Chimpu Coca, Tochter eines Huaca in Tancar, wurde Mayta Capac geboren (Sohn Ynca Lloque Yupanqui's).

[8]) Die Tempel und Magazine in Vilca (als Mittelpunct des Reich's von Quito zu Chile) waren von Inca Yupanqui erbaut (s. Cieza). Bei Eroberungen führte der Inca den Dienst des Ticci Huira-Cocha (und Pachacamac) ein, den Nationalgott des Landes nach Cuzco sendend (s. Blas Valera).

[9]) Cuentan en segundo lugar à Cinchiaroca que otros llaman el Inga roca (s. Herrera). Celui qui se trouvait le plus fort et le plus puissant succedait á l'empire (b. Zarate) unter den Inca Peru's (s. Ternaux-Compans). Caran, Fürst der Cara, führte den Titel „Scyri ó Señor de todos" (s. Velasco), wie Zapalla (in Collao). Ccapac Yupanqui liess zur Taufe seines Sohnes Inca Rupa das Wasser Tonapa's vom Fels Titicaca bringen (s. Santa-Cruz). Die Gebäude in Tiahuanaco (am See Chucuito oder Chuquiviitu) waren dem Weltschöpfer geweiht (b. Alcobasa). Das Stein-Idol im Tempel von Cacha, wo bei Viracocha's Verfolgung Feuer vom Himmel gefallen, war verschieden von dem in Tihuanaco, errichtet (s. Cieza).

[10]) Als aus Sutiktoko der Sinchi (oder Sinchikuna) Sauasiray nach Chumbi-Cancha (Kumiti-Cancha) oder (zur Zeit Inca Pachakutaki's) Gorikancha kam, wohnten dort Huaillas (in der Nachbarschaft). Zu den Huallas (unter dem Sinchi Apokiahus) kam (zur Gründung Cuzco's) Manco Capac aus Tambotoko (unter zweimaliger Vermehrung seines Stammes).

[11]) Als nach Ayarache's Höhlen-Einschluss (zu Pacaritambo) die Brüder in Tamboquiro gesiedelt, zog Ayar-Mango nach Cuzco, als Mango-Capa, „que quiere dezir Rey y Señor rico" (s. Herrera), gleich den Orang-kaya herrschend (indonesisch), neben dem Auftreten eines Sinchi oder (bei Maori) Tua (als Kriegsherzog).

[12]) Aus der durch Spaltung der Erde gebildeten Höhle Pakarek Tampu krochen die Vierpaare hervor, in Huanakaure Kartoffeln pflanzend, und nach der Gründung Cuzco's (bei Allcahuiza's Ansiedlung) wurde Mais gesäet (s. Betanzos). Tupak Ayar Utchu (Pirua Pakari Manko) veranlasste seinen Bruder, in die Stammeshöhle hineinzukriechen, um von Illatici Viracocha Saatgetreide zu erbitten (s. Montesinos). Von den Beiworten zu Ayar (im Dialect der Inca) wird (bei Garcilasso) „Cachi" als Salz erklärt, „Uchu" als Würze und „Sauca" als angenehme Befriedigung (in der Volkssprache).

[13]) Manco Capac fué extrangero y asi el como un hermano suyo eran llamados Viracochas, por haber conducido la familia navegando por el mar (s. Velasco). Sinchi Apuski stellte als Huarma Viracocha den Cult Pirua's (Illja Ticci Viracocha's) wieder her (s. Montesinos). Inca Ripac (Sohn Yaguar-guacac's) bezeichnete sich als Viracocha nach der Erscheinung (beim Aufstand in Chincaysuyu).

[14]) Mit Aufgang der Sonne aus dem Titicaca-See kam von Süden Tuapaca (Ticiviracocha) oder Arnauan (Tihuanacu bauend) und nach ihm (zu den Canas) Viracocha (s. Cieza). Nachdem Inca Yupanqui im Aufstande der Condesuyos getödtet war, und die Quichua am Chocticocha-See durch die Häuptlinge Huaraco und Uasco besiegt, wurde in Cuzco der aus der Fremde gekommene Viracocha zum Inca erhoben (mit Ruantu Coya vermählt), die Aufständischen besiegend (bei Calca). Die Auqui Huanuco genannten Gebäude fanden sich in Huanuco, mit Conchucos, in Huamachuco (bis Huaraz). Die von der Fluth (durch die Sonne) in der Inselhöhle (Titicaca's) Geretteten kamen als Viracochas über Tiguanuco nach Cuzco (s. Acosta). Nachdem Catequil die Guachamines getödtet, liess ihn Atagui die Indianer (bei Parilla) ausgraben (s. Muñoz).

[15]) Habiendo pasado los llanos, donde habitaban, tierra muy regalada y rica, habian pasado, (um durch die Andes nach Peru zu gelangen), por muy grandes pantanos y arboledas espesas, llenas de fieros animales (s. Montesinos), die vor Riesen Flüchtenden (zur Zeit Huillcanota Amauta's). Viraratu, den Marañon aufwärts fahrend, (für Eroberungen), gelangte über die Mündung des Huallaga nach Moyabamba (am Rio Maya). In Macotoa (Hauptstadt der Uaupes) erhielt Hutten Nachricht von der Residenz Guarica's (Häuptlings der Omaguas). Aus der Expedition auf dem Amaru-mayu verblieben die Orejones unter den Musus (s. Garcilasso). Die von den Inca besiegten Chancas (unter Anco-allo) flüchteten nach Chapoyas (mit Hancas) über Moyombamba zur Ansiedlung an einem See (s. Cieza de Leon), zur Zeit Viracocha's (s. Garcilasso de la Vega) zwischen Ucayali, Marañon und Yavari (als Mayorunas) siedelnd (s. Spruce). Precianse de los cabellos y de tener las orejas muy grandes (die Arowaken), vinieron de adonde sale el Sol en unos nabios (vom Meer) zu den Flüssen (im Besitz der Caraiben).

[16]) Die erobernden Könige der Inca-Dynastie stammten aus Anancuzco mit Ingaroca (Stifter des Geschlechts Vizaquirao), während Manga-Copa nach Urincuzco gehörte, und ihm folgte sein Sohn „Chinchiaroca, que otros llaman el Ingaroca" (s. Herrera). Sein auf Antrag des Mächtigsten unter den Verbündeten mit dessen Tochter vermählter Sohn Lloqui Yupanqui (oder Yacarguaque) veranlasste seinen Schwager zur Ansiedlung in Cuzco (y esta es la otra opinion de la fundacion de Anancuzco).

[17]) Hurin-Cuzco bildete den südlichen Theil, Hanan-Cuzco den nördlichen (als oberen).

[18]) El origen y fundacion fué una pequeña casa de piedra cubierta de paja (in Cuzco), bei Siedlung Manco-Capac's (hombre de bien y religioso), gleich Romulus' Hütte verehrt (als des Gründers).

[19]) Capac Yupanqui fingió que le habló el dios Viracocha, que tenian por criador universal, y se le quexó, que aviendo el criado al Sol, à los hombres y à todo el mundo, y quanto en el havia, veneravan ignalmente al Sol, al trueno, à la tierra y à otras cosas, que todas recebian del la virtud y que en el Cielo adonde estava, todos le llamavan Viracocha Pacha y Achachic, que significa universal criador (s. Herrera). Seinem Tempel fehlten die Priesterländereien (weil Alles bereits ihm gehöre).

[20]) Cunti-suyu begriff denjenigen Theil des Reiches, durch welchen Einwanderer über Arica (oder Ica) heraufzukommen hatten (nach Cuzco).

[21]) Vieron como tendian unas grandes mantas en los mastiles del navio (bei Grizalva's Abfahrt), die Mexicaner (s. Duran).

[22]) Llamose este sitio de Guenca antiguamente Tumipampa, que quiere decir „llano del cuchillo". Tumi, es un instrumento de cobre, de la hechura de un trinchete de zapatero, que se ensartaba en un palo; pampa, significa llano. La causa por que le pusieron este nombre fué, porque estando el Inga en este paraje descansando del largo viaje que hizo, y con tantos trabajos, con sus gentes, vieron por las sierras, cerca del ejército grandes tropas de enemigos, que al son de muchas bocinas y otros instrumentos venian á inquietarlos; pusiéronse en buen órden, esperaron la batalla, que dilataron los Cañares dos dias; pasados éstos, la dieron al Inga; defendióse valientemente y sin perder paso de tierra; los Chonos y Chiriguanas del ejército se séñalaron tanto, que á fuerza de su valor entraron por los escuadrones contrarios y los rompieron, de modo que fué fácil quedar deshechos y vencidos. Fueron los muertos sin número; los presos dicen los indios que pasaron de ocho mil. Otro dia despues de la victoria, mandó el Inga Huira Cocha pasarlo todos á cuchillo; y no paró en ésto, porque mandó buscar los viejos y las viejas de aquella provincia, y los hizo cortar las cabezas. Y por esto llamaron á este lugar Tumipampa. Y á todos los mozos y muchachos los mandó trasplantar al Cuzco, donde viven sus descendientes y son mitimaes del Cuzco (s. Montesinos), während sich an Ort und Stelle Bronze-Aexte fanden (b. Azogues).

[23]) Ayar Utschu wurde geflügelt in Stein verwandelt (s. Betanzos). Bei Sintschi Cizco's Einwanderung (zur Gründung Cuzco's) wurde (neben den Huallas) die Ansiedlung Sauasl-ray's angetroffen (in Kintikancha). Dann kam Ayar Uchu nach Pucamarca (den Ayllo Allcahuiza begründend). Nach Steinverwandlung Ayar Uchu's herrschte Apan Mayta als Sinchi (und dann Kukoytchima). Der Stein, worin sein Bruder durch Illatici Viracocha verwandelt war (zur Verehrung als Vermittler), wurde von Tupac Ayar Uchu (Pirua Pacari Manco) mitgenommen (nach Cuzco).

[24]) Die (unter einem Priesterkönig) eingewanderten Chincha übernahmen die nachbarliche Verehrung Pachacamac's (des Allerhalters) für ihr Land im Besonderen, als Chincha-camac (s. Vega). Im Reich Cusimancu's (Nachbar Chuquimancu's) war dem unsichtbaren Gott (der Ynca) der Tempel Pachacamac's gebaut, mit einem Fuchs darin (und Fischen), während am Fluss Rimac das Orakel sprach (s. Vega). Die von den sodomitischen Riesen, die den Tempel Pachacamac's (mit Eisen-Instrumenten) bauten, nach Cuzco ziehende Abtheilung wurde durch Ayatorco-Cupo vor Limatambo besiegt (s. Montesinos).

[25]) Las fortalezas de Pisac y Sacsayhuaman tienen el mismo género de construccion y pertenecen à la misma época de las de Torontoy, Chuquillusca, Ollantaytambo y otras de los contornos (verschieden von der in Paucartambo durch Yahuar-Huaccacc, Sohn Inca Roca's, zur Herrscherzeit der Inca erbauten Festung). Estas fortalezas fueron erijidas antes del Imperio Inca, por una nacion que vino conquistando de Norte à Sur y que conforme à esta circunstancia dispuso la construccion de ellas (s. Göhring). Titicaca galt heilig, weil die Sonne aus Dunkelheit hinter der Insel emporgestiegen (s. Ramos). Die Cañaris hatten den Mond verehrt (sowie Bäume und Steine).

[26]) Palenques finden sich unter den Guancavilcas (s. Velasco) und die Colimas gehörten zu den Tacames oder Atacames im Königreich Quito, mit Anklängen aus dem Norden in den Landungssagen Mechoacan's (und Xalisco's). Coliman formó un reino independiente que ocupaba grandes pueblos pertenecientes al Estado actual de Jalisco (s. Peñafiel).

[27]) En la provincia de Puruhá abrian en la tierra las hoyas muy profundas, donde sepultaban el cadaver con todas sus cosas (s. Velasco). In Antioquia wurden Hügel über die Todten aufgehäuft (s. Cieza), wie die Tolas von den Cara (in Inbambura), während in Quito begraben wurde (und so im Caucathal). Die Grünsteine (in Cayana) kamen aus dem Lande der gattenlosen Frauen (s. Condamines). Die Smaragd-Steine wurden von den Muzos gehütet (Nachbarn der Chibchas). Im Caucathal wurden in Häuptlingsfamilien die Schwestern geheirathet (s. Cieza).

[28]) Aus Quitumbe's Nachkommenschaft erfolgt die Einwanderung zur Begründung des Inca-Reiches aus den Inseln über Ica (s. Oliva). Aus den, gegenüber von Acari (Arica), weit draussen in der See liegenden Inseln war (nach einheimischer Tradition) Gold nach Peru gebracht (s. Cieza). Cuentan los Indios de Ica y Arica que solian antiguamente navegar á unas islas hacia el poniente muy lejos (s. Acosta). Die Galapagos wurden für Schildkröten besucht (von Manta aus).

[29]) Los Yncas adoraban à dicho Viracocha por hacedor de totas las cosas, y al Sol y Pachacama y à otras gualadro no adoraban por Dioses ny por hacedor de todas las cosas, sino por ellos tenian por hijos ó cosa muy allegada al dicho Viracocha (s. Navamuel). Out of the great lake Titicaca came one Viracocha, which staied in Tiahuanaco (b. Acosta). Sobrevino Pachacamac, hijo tambien del sol y de la luna, que significa criador, y desterró à Con. Y convertió sus ombres en los gatos, gesto de negros que ay. Tras qual crio el de nuevo los ombres y mugeres como son agora (s. Gomara). Als Sohn des Ersten Menschen mit der Riesenschlange kämpfend, rettete sich Pacha (vor den in der Fluth ausgestossenen Wassern) auf die Höhen des Pichincha (s. Niza) zur Erneuerung des Menschengeschlechts, in Sprachverwirrung (wie bei Cholula).

[30]) Coquitela (in Chuapa), „el sumo sacerdote de los Viganas (el que guarda los Dioses) se tenia por hijo del Sol (s. Padilla). Die Sonne leuchtete dem Sohn Inti Capac

beim Ueberfall in der Nacht, welche die Gegner in Dunkelheit umfangen hielt (s. Montesinos), in Zorn die feindlichen Riesen (Peru's) vernichtend (wie Mexico's Halbgötter).

[31]) Die Inca verehrten Viracocha Pachayachachic (Creator of the world) „and after him the sunne" (in Peru), the sunne received his vertue and being from the Creator, as the other idolls do (s. Acosta). Im Tempel am Fluss (Yucay oder) Cacha wurde Viracocha (von den Canas) als Schöpfer verehrt (s. Cieza), nach der Schlacht mit Anco-huallas erbaut (s. Garcilasso). They say the Creator was in Tiahuanaco and that there was his chief abode (b. Molina); when the sun, in the form of a man, was ascending into heaven, very brillant, it called to the Yncas (von Manco Capac die Verehrung als Vater verlangend, für künftige Grösse).

Berlin, Druck von W. Büxenstein.

DIE CULTURLÄNDER DES ALTEN AMERICA.

DRITTER BAND.

NACHTRÄGE UND ERGÄNZUNGEN

AUS DEN

SAMMLUNGEN DES ETHNOLOGISCHEN MUSEUMS

VON

A. BASTIAN.

I. ABTHEILUNG.

MIT 6 TAFELN.

BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1886.

VORWORT.

Die nachträglichen Ergänzungen der folgenden Seiten werden mit der zweiten Abtheilung des dritten Bandes (bei Abschluss des Ganzen) ihre Verwerthung erhalten, und dann auch eine Beschreibung der gegenwärtig (in erster Lieferung) beigegebenen Tafeln zugefügt werden.

Der Lichtdruck zeigt den bei Azogues gemachten Alterthumsfund (s. Culturl. des alten America, Bd. I, S. 118).

Die Farbentafeln enthalten (1—4) peruanische Gefässe meist aus der Sammlung Ferreyros (I, S. 60), und einige der, gleicher Sammlung angehörigen, Thongefässe fanden sich bereits veröffentlicht (s. Ztsch. f. Ethng. 1877), zugleich mit dem von den einheimischen Gelehrten Cuencas als Stadtplan verzeichneten Fächerbrett, das indess unter die Rechenapparate fallen wird (wie bei den Cara u. s. w. gebräuchlich). Die Darstellungen des Wappenhemdes zeigen (in wechselnden Farben) die Curaca auf

Berlin, Druck von W. Büxenstein.

DIE
CULTURLÄNDER DES ALTEN AMERICA.

DRITTER BAND.

NACHTRÄGE UND ERGÄNZUNGEN

AUS DEN

SAMMLUNGEN DES ETHNOLOGISCHEN MUSEUMS

VON

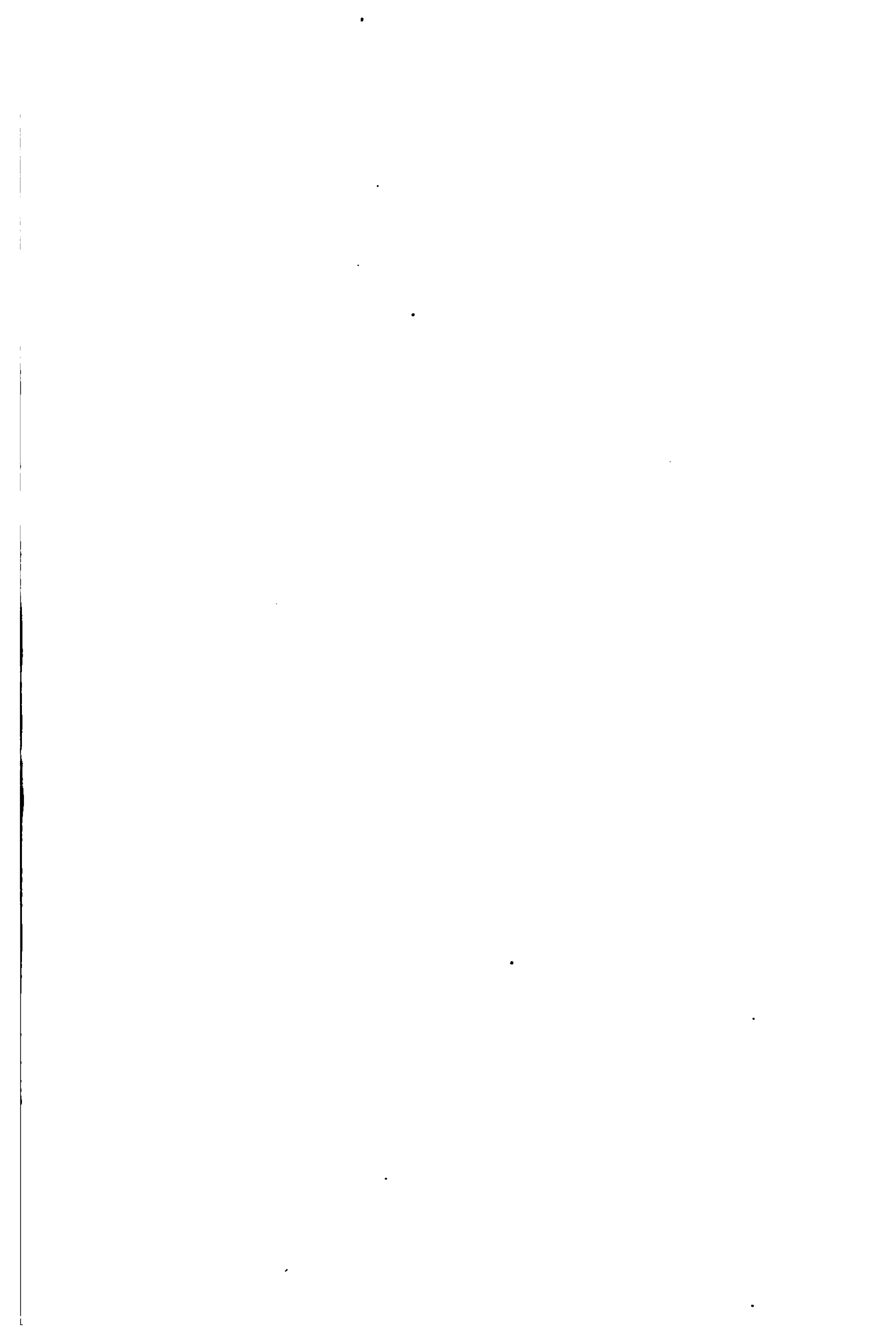
A. BASTIAN.

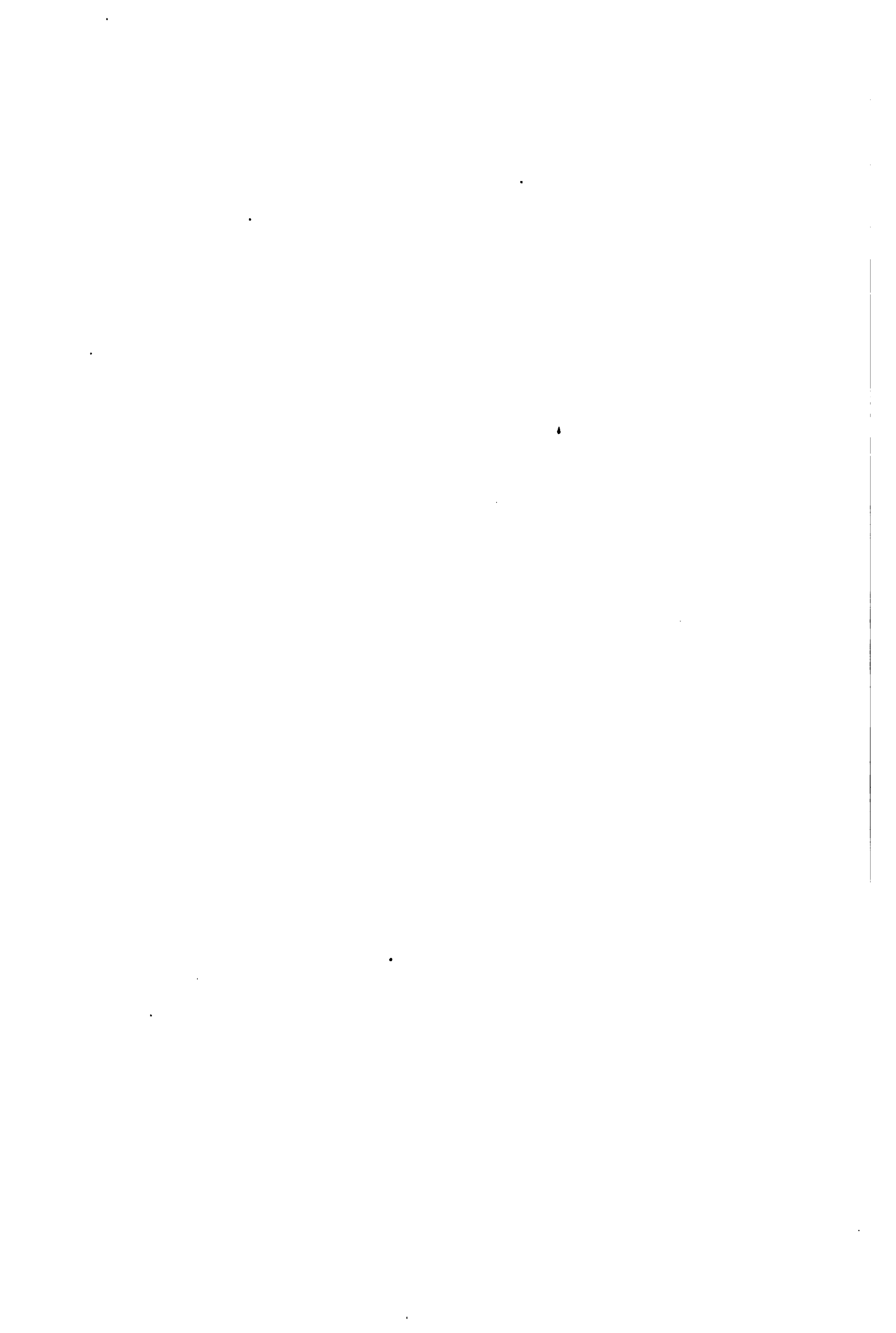
II. ABTHEILUNG.

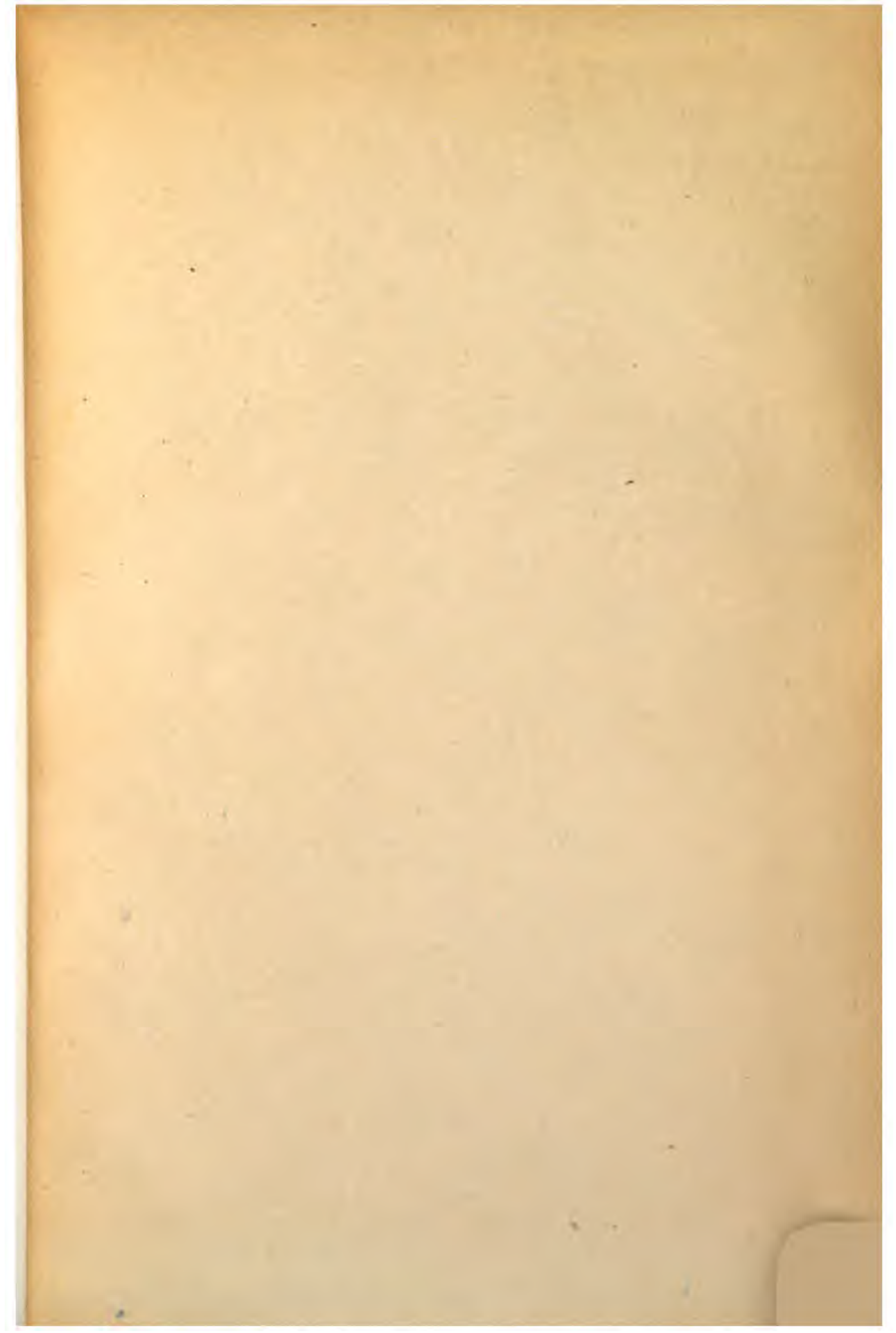
BERLIN.
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1889.

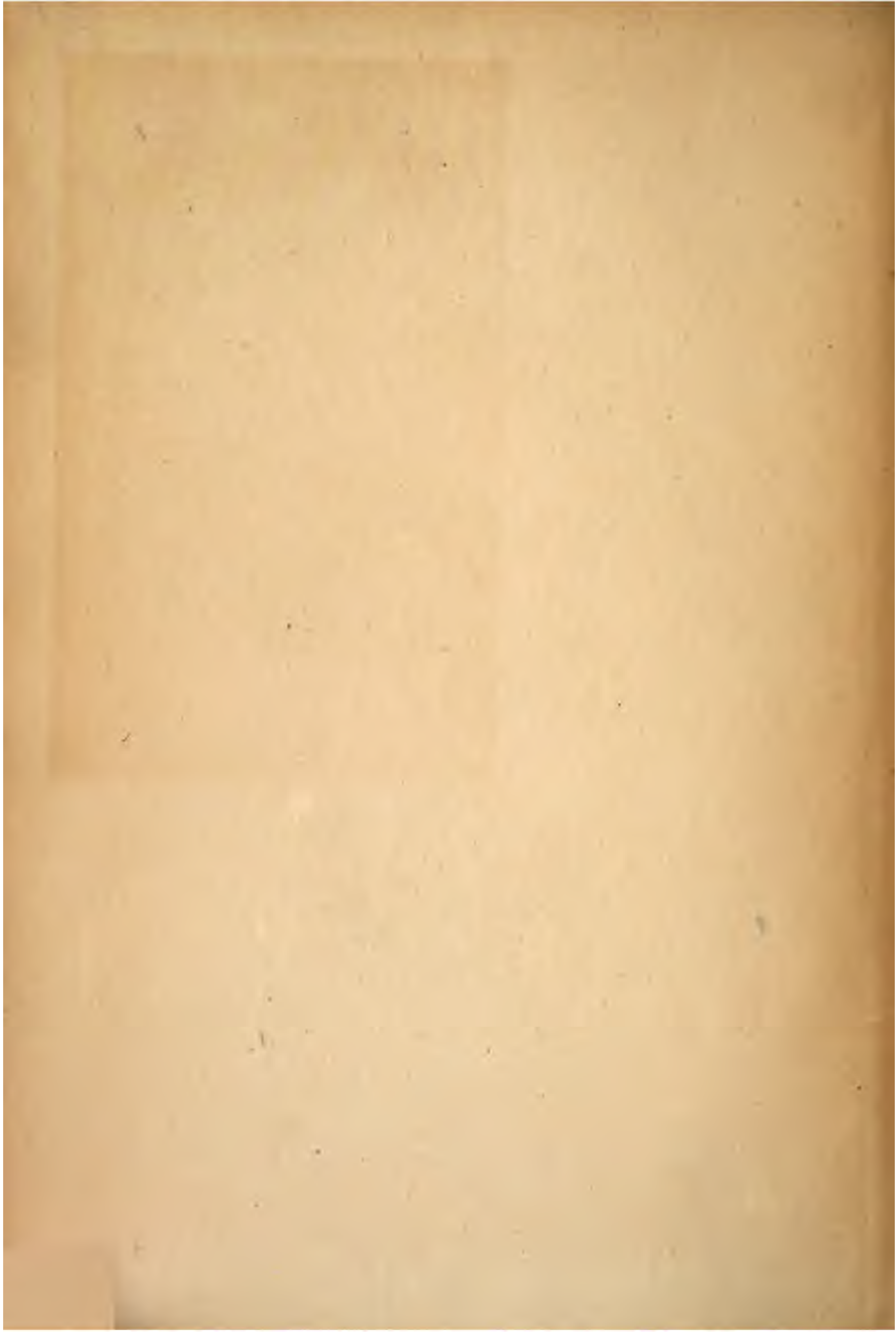


Berlin, Druck von W. Büxenstein.










TOZZER LIBRARY
3 2044 042 058 800

